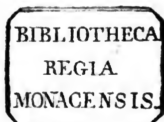
Quellen





QUELLEN UND ERÖRTERUNGEN

ZUR

BAYERISCHEN UND DEUTSCHEN GESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

AUF BEFEHL UND KOSTEN

SEINER MAJESTÆT DES KŒNIGS

MAXIMILIAN II.

ZWEITER BAND.

MÜNCHEN 1862.

BEI GEORG FRANZ.

QUELLEN

ZUR

BAYERISCHEN UND DEUTSCHEN GESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

AUF BEFEHL UND KOSTEN

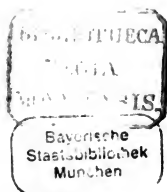
SEINER MAJESTÆT DES KŒNIGS

MAXIMILIAN II.

ZWEITER BAND.



MÜNCHEN 1862.
BEI GEORG FRANZ.


IS.
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Quellen

zur

Geschichte Friedrich's des Siegreichen.

ERSTER BAND.

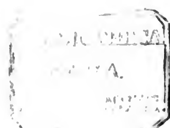
Matthias von Kemnat und Eikhart Artzt.

Herausgegeben

von **C. Hofmann.**

Regesten

von **Dr. K. Menzel.**



Vorwort.

Die erste Entdeckung, welche Thomas von Rudhart machte, als er mit mir daranging, den Schmeller'schen Catalog der bayerischen Handschriften auf der hiesigen Hof- und Staatsbibliothek zu untersuchen, war der lange für verloren gehaltene **Matthias von Kemnat**. Rudhart kannte den Stand der Sache sehr genau, er selbst hatte früher unter den Auspicien des hochseligen Herzogs Wilhelm in Bayern Königl. Hoh. unter andern Fragen, die dieser erleuchtete Protector bayerischer Geschichtsforschung angeregt hatte, auch die über den Kemnater ausführlich und gründlich, wie er pflegte, bearbeitet*), und so konnte er leicht und auf den ersten Blick die ganze Wichtigkeit des Fundes beurtheilen. Die damalige Commission zur Herausgabe bayerischer und deutscher Geschichtsquellen übertrug mir sofort die Bearbeitung, indem sie mir die Ehre anthat, mich gewisser Massen als den Mitfinder zu betrachten. Ich hatte mich somit auf ein Feld zu begeben, welches mir so fremd als möglich sein musste, wenn man erwägt, dass meine schriftstellerische Thätigkeit in den vorangegangenen Jahren der kritischen Herausgabe eines provenzalischen Epos und einer spanischen Romanzensammlung gewidmet war. Das Jahrhundert, wie der Gegenstand und das Fach lagen meinem bisherigen Studienkreise gleich fern; nur die Sprache des 15. Jahrhunderts war mir durch frühere Arbeiten

*) S. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Main-Kreises. Herausg. v. E. C. Hagen. Zweiter Band. Zweites Heft. Bayreuth 1835. S. 67 ff.

bis zu einem gewissen Grade bekannt geworden, doch auch diese, wie sich bald zeigte, nicht hinlänglich, um sofort eine so schwierige Arbeit, wie die vorliegende, mit sicherem Erfolge in Angriff nehmen zu können.

Ursprünglich handelte es sich einfach um die Herausgabe des Matthias Kemnatensis nach der Münchner Handschrift, die sich nach ganz kurzer Untersuchung als diejenige herausstellte, welche C. J. Kremer in seiner berühmten Monographie über Friedrich den Siegreichen (Geschichte des Kurfürsten Friedrichs des Ersten von der Pfalz, in sechs Büchern mit Urkunden, Frankfurt und Leipzig 1765) gebraucht hatte. Wir kannten damals keine andere Handschrift. Während ich mich nun mit dieser beschäftigte und durch das Studium des Kremer'schen Werkes, Häussers Geschichte der rheinischen Pfalz und anderer einschlägiger Bücher unter Rudhart's Leitung in den Gegenstand hineinzuarbeiten begonnen hatte, kam uns durch den hochverdienten Herrn Stadtbibliothekar Dr. Robert Naumann die erwünschte Kunde von einer zweiten Handschrift des Werkes in der Leipziger Bibliothek, welcher sofort in liberalster Weise die Uebersendung des Buches selbst folgte. Damit war das Material verdoppelt, die Arbeit leichter, aber weitaussehender geworden.

Nachdem sich gezeigt hatte, dass mit beiden Handschriften noch kein hinlänglich zuverlässiger Text des ersten officiellen Historiographen Friedrichs zu erreichen sei, wurde der zweite, Michel Beheim zugezogen. Die hiesige Abschrift der pfälzischen Originalhandschrift, die unter Karl Theodor in Rom gemacht war, und deren sich auch Kremer bedient hatte, erwies sich als unbrauchbar. Es musste von ihr ganz abgesehen und die Heidelberger Handschrift zu Grunde gelegt werden, die mit jener allbekannten Liberalität zur Verfügung gestellt wurde, welche die unvergleichliche Palatina seit fast einem halben Jahrhundert zum schönsten und fruchtbarsten Gemeingut der Gelehrtenwelt gemacht hat.

Michel Beheims Reimwerk ist bekanntlich nichts anderes, als ein versificirter Abklatsch des Kemnatensis mit

einigen nicht unerheblichen Zusätzen und Erweiterungen. Sein an sich geringer Werth erhöht sich dadurch, dass es fast überall zur Kontrolle und Berichtigung des Prosatextes dient, der bei weitem nicht in so authentischer Weise überliefert ist, wie sein gereimter Doppelgänger. Hauptsächlich darauf beruht der kritische Werth des letzteren, der uns somit gewisser Massen die Originalhandschrift des Kemnaters ersetzen muss.

In Berücksichtigung dieses Verhältnisses beschloss die Commision, auch den Theil der voluminösen Reimchronik, welcher sich direct auf die Geschichte Friedrich's bezieht, zum Drucke zu bringen.

Nun war aber eine sehr fühlbare Lücke vorhanden. Ueber den Weissenburger Krieg sind bekanntlich die beiden officiellen Chronisten sehr kurz und ungenügend, während ihn ein Augenzeuge von gegnerischer Seite in lebendigster Ausführlichkeit und, was das Factische betrifft, mit allem Anspruche auf Glaubwürdigkeit schildert. Wir glaubten daher, an dem ersten Herausgeber des Eikhart Artzt, dem hochverehrten Herrn Archivdirector Mone kein Unrecht zu begehen, wenn wir die Weissenburger Episode zur Ergänzung dieser Lücke diplomatisch getreu nach der Heidelberger Handschrift noch einmal abdrucken liessen. Man hat uns gleichwohl, nicht öffentlich, so viel mir bekannt ist, aber desto eifriger unter der Hand, wie das zu geschehen pflegt, Vorwürfe darüber gemacht, deren Begründung wir weder einzusehen vermögen noch anerkennen. Die historische Commission ist, um dies anticipirend zu bemerken, unserer Ansicht beigetreten, indem sie nachträglich im vorigen Jahre beschlossen hat, auch die übrigen Theile der Weissenburger Chronik wegen der Trefflichkeit des Werkes und zur Herstellung grösserer Gleichförmigkeit in der Bogenzahl beider Bände abdrucken zu lassen. Was Mone Eigenthümliches hat, nämlich die streng chronologische Anordnung und die veränderte Schreibweise, das haben wir nicht im Geringsten angetastet, sondern uns

streng an die Capitelfolge und Orthographie der Handschrift gehalten.

Es liegen nun einfach zwei Ausgaben einer der besten Chroniken, nicht bloss des 15. Jahrhunderts, sondern des gesammten deutschen Mittelalters vor, eine diplomatisch getreue und eine chronologisch und orthographish veränderte, und wenn man will, verbesserte. Jeder kann nach seiner Bequemlichkeit und seinen Zwecken wählen und damit wird wohl die Frage nach billiger Beurtheilung als erledigt gelten dürfen.

Nachdem die Commision einmal den Abdruck des Michel Beheim und des Weissenburger Krieges beschlossen hatte, somit über den ursprünglichen Plan, einfach den Matthias Kemnatensis herauszugeben, schon weit hinausgegangen war, musste consequenter Weise als Ziel ins Auge gefasst werden, eine vollständige Sammlung aller primären Quellen zur Geschichte Friedrich's I. zu geben, natürlich mit Ausschluss des Anonymus Spirensis, der durch Mone's Ausgabe in mustergültiger Weise vorlag. Es handelte sich daher nur noch um zweierlei: 1) das bei Kremer und anderwärts vorliegende Urkundenmaterial aus den Schätzen der hiesigen drei Archive, in erster Linie des Staatsarchives, zu ergänzen, zu regestiren und von etwa einem halben Hundert der wichtichsten unedirten Urkunden den genauen Abdruck zu liefern; 2) wo möglich die Mainzer Chronik wieder aufzufinden und nach Ermessen ganz oder theilweise zu publiciren.

Für den ersteren Zweck hatte ich die Urkunden in den drei Archiven sämmtlich verzeichnet, unter Rudhart's Leitung war ein Theil derselben zum vollständigen Abdruck auserlesen und abgeschrieben, und es wurde daran gearbeitet, im Einzelnen zu bestimmen, was gedruckt, was ungedruckt sei, dann was blos zu regestiren und was vollständig zu geben war.

Dass die Mainzer Chronik in Bodmann's Besitz gewesen, wussten wir aus dessen Veröffentlichung des Mainzer Ueberfalls im rheinischen Archiv von Vogt und Weitzel

(Jahrgang 1811). Weiter hatte Herr Archivrath Muffat gefunden, dass ein Theil des Bodmann'schen Nachlasses in den Besitz des nassauischen Geschichts- und Alterthumsforschers Herrn Dr. Habel, Gutsbesitzer's in Schierstein bei Bieberich, übergegangen war. Durch Vermittlung des jüngst verstorbenen Professors und Akademikers Herrn Dr. J. v. Hefner setzten wir uns mit Herrn Habel in Correspondenz, erhielten aber keine bestimmte Antwort.

In der ganzen Sache trat inzwischen eine andere Wendung ein. Eine wissenschaftliche Reise, die ich im Auftrage und auf Kosten Seiner Majestät nach Frankreich und England zu unternehmen hatte, war durch den immer mehr sich erweiternden Kreis der Arbeiten zur Geschichte Friedrich's I. so sehr verzögert worden, dass ich nicht länger säumen durfte, sie anzutreten. Was gedruckt war, Matthias Kemnatensis, Michel Beheim und der Weissenburger Krieg sollte ausgegeben, der Abschluss der Urkundenarbeit bis zu meiner Rückkehr verschoben werden, nach der Mainzer Chronik aber sollte ich mich auf der Reise nach Paris in Schierstein bei Herrn Habel persönlich erkundigen. Dies geschah. Der treffliche Mann empfing mich auf's Freundlichste, aber leider waren durch das Retten bei einem Brand im Nachbarhause seine Bibliothek wie seine Kunst- und Alterthumsschätze seit 8 Tagen in solche Unordnung gerathen, dass das fragliche Manuscript einer deutschen Mainzer Chronik nicht gefunden, folglich auch nicht constatirt werden konnte, ob es mit dem gesuchten übereinstimme. Herr Habel theilte mir mit, dass es vielleicht mit andern Bodmann'schen Handschriften in Lord Spensers Bibliothek übergegangen sein könnte. Meine Zeit und Mittel waren jedoch bei meinem späteren Aufenthalt in England schon zu beschränkt, als dass ich es hätte unternehmen können, in die Privatbibliothek eines Lords Zutritt zu suchen.

Bald nach meiner Rückkehr im folgenden Jahre (1858), erfolgte die Auflösung der früheren historischen Commision und somit hatte ich den Beruf verloren, mich weiter um die Mainzer Chronik zu erkundigen. Ihr Fehlen bietet

zwar nur eine einzige, aber leider eine unausfüllbare Lücke im Ganzen dieser Quellenschriften über Friedrich I.

Die angefangene Urkundenarbeit wurde zu meiner grossen Befriedigung Herrn Dr. Menzel übertragen, und mit dem Drucke derselben Ende August's laufenden Jahres abgeschlossen. Das Regestenwerk, wie es jetzt vorliegt, nach einer etwas veränderten Methode (durch Ausschluss separater Urkundenabdrücke) und mit viel grösseren archivalischen Hülfsmitteln, als sie uns zu Gebote standen, ist von Herrn Dr. Menzel allein bearbeitet, dem somit alles Verdienst, wie alle Verantwortlichkeit zufällt.

Der abgeschlossene zweite Band wird diesem in möglichst kurzer Frist folgen. Er kann ihn nicht begleiten, weil ich zur Ausarbeitung meiner Anmerkungen zum Matthias Kemnatensis und Michel Beheim den Druck der Regesten abzuwarten hatte. Dort wird Manches näher auszuführen sein, was hier übergangen werden musste oder nur angedeutet ist. Demselben wird auch ein dreifaches Register über beide Bände beigegeben werden.

München im September 1862.

Dr. Conrad Hofmann.

Uebersicht des zweiten Bandes.

Seite

Des

Matthias von Kemnat

Chronik Friedrich I.

des Siegreichen.

Praefatio autoris.

(fol. 1.) **Illustrissimo Bavarie duci, Frederico, comiti Reni palatino, romani imperii electori Mathias Kemnatensis suus capellanus minimus s. d. p.**

Cogitanti michi ac sepenumero memoria repetenti, serenissime princeps, quam magnificis clarisque olim maiores tui et totius bavarice propaginis duces gestis ac mavortiis rebus claruerint quamque tu, o invictissime princeps, omnes eos ac ceteros nostre tempestatis principes antecellas, visum est conducere, ut bavarici sanguinis duces eorumque gesta percelebria, genus, nobilitatem ac laudabiles actus tui tuorumque parentum serie quadam vera et congrua presens in opus congererem. Itaque rationibus idoneis persuasus et inductus, quia item me inopia vehementer olim pressum, educare ac ad statum meum sublimare non dubitaveris, decrevi, parvo et exili labore conari, ut viderer tuis tamen velle morem gerere desideratis, ut tua fama totum iam celebrata per orbem semper donec altus sidera pascet Olympus et aureus in medio movebitur axis, indeficiens permaneat, nam et qui intueri tandem ac relegere studuerint maximum tue nobilitatis, tue virtutis tuorumque mavortiorum operum argumentum, iudicium, confidentiam denique summam concipient, que res induxit veteres ad egregias res pronos esse, qui et plurimam dedere diligentiam, ut sua gesta sempiterne posteritati traderentur cognita; magnus enim Alexander, etsi ab Apelle depingi, a Phirgotele sculpi, a Lisippo ex ere duci volebat, ma-

luit tamen diuturniori et firmiori vatum adminiculo memoriam sui nominis facere sempiternam, dum Calistenem poetam semper secum duceret omnes res Martis memorie mandaturum. Sic ego, princeps illustrissime, cupiens tuas ad sidera surgere laudes tibique preferri neminem, ex historiis Strabonis et Ruffi, ex Papanista, ex cronica Cesarum, ex passionali sanctorum, ex floribus temporum, ex cronica Bavarie ducum, Gottorum, Francigenarum, ex cronica Martiniana, Spartiana, ex commentariis Julii Cesaris pluribusque sigillatis litteris hoc opus expressi atque excerpsi et in finem usque deduxi, sperans, ubi mea defecerit intelligentia, illic sint adimpleturi qui se plurium historiarum lectores et auditores profitebuntur.

Suscipe igitur, o Frederice inclitissime, vultu hilari, aequo animo, mente placida, hoc exile opusculum, nam cum podagra meos deseruerit artus, prestantiora conabor amplexari.

Vale.

Vorrede des Verfassers.

(fol. 1 v°.) Dem durchleuchtigen hochgeborn, streitbarlichen herren, den man nent den menlichen fursten, herren Friederichen pfaltzgraff bei Rein, hertzog in Baiern, des romischen reiches churfurst und ertzdruchsess, meinem allergnedigsten herren, wunsch ich Mathes von Kemnet, priester, in geistlichen rechten bacculaurius, seiner gnaden caploin, gluck, heil und den sigk.

Allergnedigster herr, hochgeborner furst!

Ich hab zum dicker mall bedacht vnd gelesen die geschicht deiner vorfordern, die gar schimbarlichen gefarn haben inn aller wollthat vnd streittbarlichen geschichten, vnd, wiewoll die wolthatt vnd vberwintlichkeit derselbigen deiner vorfordern grossmechtig ist gewesen, iedoch du, aller vberwintlichster furst, hast du die selbigen bei vnsern zeiten alle groß vbertroffen. Die bemelt sach ist mir Mathis *(f. 2)* ein vrsach, hie in einer kurtz warlich zu beschrieben ettlicher mass die geschicht der bepst, der kaiser, ettlicher heiligen, ettlicher geschicht der pfaltzgraffen, der herren von Baiern, von Beham, von Franckenrich, vnd viel ander fursten vnd herren mehre. Ich finde auch geschrieben, das Alexander magnus, da er die wellt bezwang, furt er mit ime Apellem den maler, Phirgottolem den bildschnitzer vnd Lisippum den ertzgisser, das iglicher sein geschicht nach seiner kunst abeformbt vnd macht. Jedoch betracht der selb Alexander, das sein wolthatt vnd schinbarliche geschichte in lenger vnd ewiger gedechtnuss belib, soman sein geschicht mit buchstaben vnd geschrifften abformbt. Hierumb furt er mit ime Calistenem, den gekronten vnd geblumten poeten vnd wollredener, der alle sein streitbarlich gedechtnuss in ewig deutschnuss macht vnd zu einer waren historien macht, die noch in menschlicher gedechtnus ist. Also ich Mathias, o du

aller vnuberwindtlichster furst, wiewol mein kunst vnd gedechtnus krangk vnd mager ist, auch nicht geschetzt gegen den, die die grossthatt der fursten beschrieben haben, yedoch, so ich dein geschicht, dein streitt, dein vnuberwintlichkeit, dein ehre vnd tugent gesehen hain, darbei vnd darmit gewesen bin das merertheill, begere ich das selbig dein lob mit warheit, dich vnd deiner vorfordern wolthatt biss in die himmel zu heben vnd hab dis historigbuch genomen vnd ausgetzogen, mit namen genant: Papanist, cronick der kaiser, passional der heiligen, cronica flores temporum genant, cronica Gottorum, cronica der herren von Franckreich, cronica Strabonis des kriechischen buchschriebers, commentaria Julii des kaisers, cronica Martiniana vnd Sparciana, cronica Francisci Petrarche, cronica der pfaltzgraffen vnd der herren von Baiern, vnd han das genomen aus vil andern bewerten cronicken vnd versigelten warhafftigen brieffen, besunderlich auch der konig von Behem, vnd ich beger auch hiemit, mich zu straffen, wo ich zu vil oder zu wenig gesetzt hain, das man das ausdilge, vnd besunderlich von den wil ich gestrafft sein, die mehre historien gelesen haben, dan ich.

O menlicher Friederich, o Friederich, aus des monde in ernstlichen sachen kein onwarhafft wort nie funden ist, der alleweg gesickt hat vnd nie vberwunden ist, nem hin von mir durfftigen vnd lamen diener, deinen willigen caploin, den du aus dem kotth erhaben vnd ertzogen hast, mit frolichem gemut vnd hertzen diss klein historigbuch mit grosser muhe zusamen gesetzt, vnd so das gesucht, das man nent arteticam vnd podagram, mich vnd mein gelidder verlesset oder gnediger wirt, wil ich vnderstehen, dein geschicht vnd wolthatt hoher zu beschreiben.

Vale.

(pag. 73ᵇ) Vorrede des zweiten Buches.

Hie nach vnd furbas wirt gesagt von der grossmutigkeit vnd von dem leben des durchleuchtigen hochgeborenen des menlichen fursten vnd herren herren Friederichen pfaltzgrauen bei Rein, hertzog in Beiern, des heiligen romischen reichs ertztruchsses vnd churfurst, der ein sone ist gewesen hertzog Ludwigs mit dem barte, vnd ist das die vorrede seines lebens.

O ir aller liebsten menner, seint das ich merk, das ich vff diesen hutigen tag vff mein krancken schulter genomen hab furware ein grosse vnd sicher weitt matery, so begeret ich, das mir von dem obersten vnd aller besten gott soliche machte der redung verlihen were, das in der gedorstlichkeit vnd gehertzung vber mein krefſte von grosse der sach nit darnider fiel; dan furware, dweill ich finde, das die vorrige welt etlich allen furstentlichen mennern, die allen den hernach komenden zu verwundern sein, geschaffen hoit, vnd auch, das derselben auserwelten gutthatt der schreibenden rede lange vnd breitte also geziert hoit das die tugent derselben, die sie volnbracht haben, so vil geachtet wirt, als vil die glimpfliche kunst der aller gelerten hoit mogen erhohen: dweile nu der gottliche Friederich ein getzierde des deutschen landes mit allerlei tugent vnd furstenlichkeit die vorrigen die wir als garre embslichen verwundern seint, nit allein sich ine gelichent, sunder auch vberwunden haben wirt geachtet, so forcht ich fast, ja mit zitterndem leibe genzliche so grawset mir, so ich sin lob offenberlich versucht zu erzelen, das ich mit meiner magern vnd vngespeisten rede vnd auch von armut der auslegung vnd der getzirde seinem lobe abgebrochen vnd gemindert haben werde geachtet. Aber darumb, das nit allein fromekeit meines fursten, sunder auch fry vnd grosse gabe mir vffentstanden ist, vnd, das do noch grosser zu schetzen ist, das er mich wirdig geachtet hatt offentlich zu lesen

den poeten in seinem studio, so habe ich eher gewelt, das man straff in diesem ampt mein witze dan meinen willen. Nu sehen wir doch, das die unuernunfftigen thier selber, die do gentzlich geben seint oder geneigt uff spies vnd den bauch vnd die antzlider gegen dem erdtrich geneigt tragen, vff das das sie nit geachtet werden vndanckbar des guten, das sie entpfangen haben vnd vormals die hunde vnderweilen mit beweglichkeit des schwantzes, etwan mit wintzelung oder sunst mit welcher bedeutung des leibes sie dan mogen, iren herren sich etwan zu gelieben, davon ich gar fast gestercket bin, wan wir doch nit alle ding vermogen, das ich nit gestraffet moge werden in der untugent der vndanckbarkeit, die den vrsprunk, als man spricht, der barmhertzigkeit derren ist. So wollen wir vns flyslichen vornemen, in dieser schwachen vnd magern hanttung der rede das in der lobung des fursten, ob ich etwas, das do nit wirdig were eines so grossen vnd solichs aller klersten man, vor euch ertzelen wurde, das vns doch nit der wisst, sonder vil eher das vermogen gebresten habe geachtet werde. Jedoch furware die krefften der sinckenden witze vnd das stammelnde gemute zu reden richt vff und bestetigt das gar fast, das mir ein soliche sach geantwort ist, inn der nieman, der nur ein wenig gelerte were, die rede gebresten mocht; dann warumb? mir ist zu sagen von der besunderlichen tugente vnd furstenlichkeit des gotlichen Friederichs etc. Inn dem das die natuer ein muter aller ding oder gott selbs allen seinen fleiss geschicket hab, ist niemant der dar an zweifall hab, inn solicher mass, *(f. 74^b)* das vil schwerer sej, davon vffzuhorn, dan das anzufahen. Aber jedoch ein modelung der rede zu haben, so wil ich die zugel der rede also an mich ziehen, das ich ein anfang wil nemen von der geburt, die tugent der selen, die furstentligkeit des leibs vnd sein gedatt in seiner ordenung zu erzelende mich flyssen will euwer begirde genuglich zu thun gar schnelliglich.

Einleitung.

In deutschen landen ist ein gegniss in den ingengen der berg, nit ferre gelegen von dem Rein des konges der wasser. Derselben gegniss uff beiden seitten zwen berg uffgespitzet bis in den lufft, mit iren siten vnd buheln lustig von der sonnen ufgang vnd fruchtbar des weins, machend ein aller wunsambst thale; den der abfluss des Neckars, das gefilde netzende, macht frucht vol vnd gulden. Darinn ist ein statt gelegen, mechtig des krigs vnd vberflussigkeit des erdtrichs, stetiglich getziert von aussleuten vnd von heimischen, die do genant wirt von den bern eins kleinen gewechs Heidelberg von den Deutschen, welche statt, dweil sie den andern darumbligenden stedten nit weichen zugegleichet mage werden, so mage sie yedoch lichtigklichen die andern alle vbertreffen in dem, das sie als ein stetige wonung aller gutten glimpffe furstendigklich menner in allen kunsten vffbracht hoit. Dan warumb, inn dieser statt findet man als vil klarer liechter oder gotlichs rechtes oder keiserlichs oder bebstlichs oder Ypocratis oder aller freien kunsten, das sie nit allein diese freie statt, sonder auch vil nahe gantz Deutschlandt vnderwiesen vnd erleuchtet han. Was sol ich sagen von der menschligkeit, fromekeit, besunderlichen tugent der burger, so sie also gros ist, das ich mit meinen worten nicht lobes noch ehren darzu gelegen moge. Ein zweigipffliger grosser buhel geht auch herob der statt an der sitten eins fast grossen berges, inn des gipffeln zwo burg als gar von vil steinwerk gebuwet sint, das sie von getziert der hew-

ser den, die darinn wonhafftig seint, zu einem wollust vnd von hoher erhebung der muren, vnd thornen, von vorschussen, auch von natur der gelegnis, den fienden zu einem stedten grawen gesein mogen. Wer mocht nw erzelen die wunderlich grosse des gebuwes, besunderlich der einen burge, so der einick, der auch der koniglich sale heist, von vffenthaltung der seulen, von getzird der benne, von schinbarlichkeit der vberbalken mit so grosser hubschkeit gebuwet ist, das der sale nit allein ein iglichen mechtigen konig entpfangen, sunder ime auch frewd vnd wollust machen mocht. Dan furwar, wo man sich hin kert, so ist der gesicht daraus geoffenbart wonsam vnd lustig geweldnus, *(f. 75a)* herumb auch vnser vetter vnd sicher die fursten des Reins den stuel der pfaltzgraffschaffte, der do anderswo gesetzt war, mit volkomener betrachtung vor vil vergangen zeiten in diese vbertrefflich burg zu uerendern nit haben gezweiffelt. Warzu seint die obgeschrieben ding erzelet wurden, als mit hohem anfang? Nun entbietent euer beheglichkeit ohren, ire aller klerste menner, das bitte ich euch vnd flehen euch. Do die ewigen geschickte gottes erkanten, das dis vnser landt inn zukunfftigen zeiten mit mancherlej gebresten von dem lauff der sterne oder von bosheit der bosen menschen betrubt solt werden, da sie vns miltigklich vnd barmhertzigklich ansahen vnd vns ein furstenlichen hertzog geboren wolten lassen werden, der mit eigener miltigkeit vnd geistlichkeit, mit gottes willen des gesternus lauff senfftiget vnd mit streitsamer macht der bosheit der menschen widerstehn mocht, do schuffen sie unserm Friederichen dem obgeschrieben ein wirdig statt, darinn er geborn vnd ertzogen wurde. Wan an den enden ist geboren der Friederich, der do wirdig ist des himmels vnd nit allein der gegenus, sonder auch oder ein beschirmer oder ein herre oder ein aller ersamester furst vil nach aller ende vff dem Rein bis an die gebirge, die do scheiden Beiern von Welschland, vnd

auch von eim solichen geschlecht, der keines in der gantzen welt klerer ist oder durchleuchtiger geboren ist, oder immer mehr geboren moge werden. Dan warumb, die konig der Frantzosen, die auch die Francken, das sein frien, darumb geheissen seint, wiewol sie in aller dugent vnd furstenlichkeit vor allen andern die edelsten seint vnd auch gehalten werden, yedoch so wird ine das zugelegt zu der klarheit ires adels, das sie mit einem zeichen vom himmel inen ingedruckt erkant werden. Nw wollt ich mit bedechtnus der alten geschicht ertzeigen, das die aller klersten auch konig vnd hertzogen von Beiern iren ursprung von demselben koniglichen geschlecht entpfangen hetten, wan ich nit meint, das das mennigklich fast bekannt were vnd, wan ich euch, die mir zuhorent, nit ein ordrus mecht mit einer ertzelung langen orden der geschehener dinge; aber iedoch, das man nit moge sprechen, das ich das theil schwigende gantz vnderwegen hab gelassen, so gelust mich ein theill der geburt dieses geschlechtes, ein theil der klaren konig vnd hertzogen, so ich kurtzest mage, zu erzelen.

Es seint nw vil nach tausent jare, do Justinianus das romisch reich regiret vnd zu Constantinopel wonhafftig, vnd dar nach dem doit *(f. 75[b])* Theodoberti der Frantzosen konig Clotarius das volck der Francken regiert vnd do Alboin Ungern, von seinem vatter Audoin gezemet, XLII jar ingehabt hett, gerufft wart mit eim vnzehlichen here der Langberter vnd Sachssen von Narsete dem obersten der Romer, Welschlant vil nach gantz zersturt vnd gefangen hett vnd drei jar oder ein wenig mehr es mit grosser herschaft in gehorsamkeit gehalten hett. Do liess er noch seinem lieben sone Clefoni das rich der Langberter, vnd do der abging, do die Langberter zehen jar vil krieg durch ire eigene hewbtmenner volnbrachten, do erwelten sie ine zu einem konig Authari Clephonis sone, der do Theodolindam Garobaldis

konigs von Beiern dochter ime zu einem weib ausserwelt. Dieselbe Theodolinda, wie wol sie von eigener tugent clare was vnd vor allen andern zu erwelen, yedoch so was sie noch klerer von dem koniglichen stamme des haus von Beiern vnd auch darumb auszuerkiesen von einem so grossen konig. Derselben Theodolinden lieb vnd trefflichkeit was als vil vnd gros bej den Langbertern, das sie ire willigklichen versprochen nach dem doit Authari des koniges, wene sie ire selber zu einem man erwelt, der solt auch ire konig sein vnd zumal gantz userwelt. Da sie nw ire selber Agilolffum zu einem man vnd den Langpertern zu einem konig gemacht hett, do bracht sie denselben zu Christen glauben, wan er ein heide vormals was. Aber yedoch gereitzet von dem hewbtman der Romer, der ime sechs stett von seiner herschafft genomen hett, so schickt er zu einem fast grossen krieg wider die Romer, dauon Gregorius doctor vnd oberster bischoff als gar sere erschrack, das er liess von der auslegung Ezechielis des propheten vnd nie gerugt bis das er von bede wegen Theodolinde ime selber vnd den Romern von Agilolffo frieden erwarb. Das ist die Theodolinda, geboren von dem koniglichen stamme der herren von Beiern, von welcher wolgedath wegen do Christenglauben als gros merung entpfing. Do schreib ire Gregorius doctor und babst ein epistel, darinn er ire dancken was vnd zu einer bezeichnung so uil ir tugent hoit er ire zugeschrieben, das ist intituliert, das buch der zweiredung das man nennet Dialogum Gregorii. Hie lass ich vnderwegen etwan vil clarer konig von demselben geschlecht. Nw mag ich doch mit stilligkeit nit vbergehn Gonteramum den konig von Beiern, auch vmb die grosse miltigkeit gegen got vnsern herren. Der *(f. 76a)* selb konig, friedsam mit aller seligkeit, do er in den wald durch jagens willen komen was, als nw in der spur der wilden thier nach der gewonheit seine gesellen hin vnd her lieffen,

darnach nit lang, als er auch selber mude was, bei einem fluslein, das von dem berg abe floss, legt er seinen leib uff die erden vnd leinet sein hewbt in den schoss eins einigen gesellen, der bei ime was. Do selbst, do ine der schlaff vberwunden hett, duchte ine, wie das er ging durch ein eisern bruck vber ein wasser vnd das er in einer verborgen hulen in einem berg einen grossen schatz von gold vnd silber gesehen hett. Als er nw erwacht, ward er fast erschrocken vnd verwundert sich von grosse der sach. Do sagt er seinem gesellen seinen traum. Derselb gesel, der seines herren haubt in seinem schoss gutlichen hilt, der hub an zu sagende wunderliche ding, die er wachende gesehen hett vnd sprach, wie das ein krichendes dierlein aus des schlaffenden koniges monde gekrochen were, das sich des vil vnderwunden hett vber das fluslein zu komen, doch nit enmocht, vnd wie das er dem krichenden dierlein mit seinem blossem schwerd einen gang daruber gemacht hett, vnd wie dasselb dierlein, do es lange sich in dem loch des berges enthalten hett, vber lang wider aus der hulen gelauffen were, auch wider vber das schwerdt, vnd hett sich wider ingemacht in den mont des koniges, daraus es gangen was. Do sie nw solich rede vnder ine selbs ertzelett hetten vnd er den bergk durchgraben liess, da fandt er ein unschetzbarlichen schatz, den er allen vnd gantz armen lewten vnd den kirchen Christi austheilen was. O geschlecht, alles lobs wirdig, das do nit allein nochuolgende mit aller miltigkeit den glauben Christi mit vetterlichem erb, sunder auch mit allem dem, das dir von gluck zu gefallen ist, alle wegen mit mehrung geholffen hast. Aber warumb erzelen ich als mit grossen fleis die geschicht der eltern, die oder von alter oder von versumligkeit der schreiber nw als gare vnverstentlich seint vnd nach vil abgetilget in den alten geschriften? Ich wil mich kern zu den frischern geschichten. Noch dem, als das romisch reich

inn dem jahr der entpfahung Cristi in muter leib achthundert vnd eins von den Kriechen in Carolum den grossen Pipins sone mit zusagenden ruff aller Romer getzogen ward, vnd do der selbig als gar vil vnd klare geschicht volnbracht hette vnd starb, do lies er einen erben seines landes vnd des romischen reichs, Ludwigen, der auch zum zunamen der milte geheissen wart, dem do nachkomen was Karolomanus sein bruder, der do gebare Arnolphum vnd derselb Conradum vnd Ludwicum.

(f. 76b) Do nw Conradus erstochen wart, do entpfing Ludwig das reich. Do derselb starb, do liess er in dem reich Conraden seines bruder Conradi sone. Der selb was scheiden von dieser welt one erben vnd machte ein ende des stammes von Karlen des grossen. Nw was auch zu denselben zeiten von demselben geschlecht Rudolff, ein hertzog in Sachssen, der gebare Otten. Der selb Otto hette einen sone, Henrichen den milten vnd ein dochter mit namen Baba, von der auch die bekanntlich statt der Francken Babenberg den namen entpfangen hatt. Do nw der namen Karolus vergangen was, do sameleten sich alle fursten vnd erwelten Heinrichen den milten vnd zierten ine mit der krone des reichs. Der selb Heinrich gebare aus Mechtilden der frauwen eins heiligen wandels den grossen Otten vnd Henrichen ein hertzog in Beiern. Aber der grosse Otto gebare den Otten, den man nant den roten oder blutigen. Vnd der selbig gebare den dritten Otten, den man auch nante die wundernis der welt. Aber Henrich des grossen Otten bruder vnd hertzog in Beiern, gebar Henrichen, den man auch Hetzel nant, vnd derselb gebare Henrichen von Babenberg. Do nw der dritt Otto ein jungling vnd ane erben zu Rome starb vnd zu Oche begraben wart von dem jar als Rome gepuwet wart tausent sieben hundert vnd LII jar, von dem jare Christi tausent vnd ein jar, da wart Henrich von Babenberg, vormals hertzog in Beiern, mit zusagendem ge-

schrei aller armen vnd reichen erhohet in das romisch reich, darinn er regiert XII jar konig vnnd XI jar keiser der Romer, dan warumb, er macht ime vnderthenig gantz Beheim vnd macht durch sein schwester Geisel Christenglauben die Ungern entpfahen. Auch brachte er wider an das romische reich gantz Apulien, benennt Capuam und Salern, vnd die andern stedte des welschen landes die do von macht der Kriechen nidergedruckt vnd besessen waren vnd was doch nit dester minder vast milte in dem glauben Christi, dan warumb, er was austeilen alle sein guter den armen vnd was stifften mit grossem vetterlichem erbe das bisthum zu Babenberg vnd zu begaben, also, das er ertzeiget, das er nit minder sorge hett gehabt in den geistlichen wan in den weltlichen sachen. Derselbe Henrich, do er starb vnd den geist got geantwort hett, do liess er hinder ime Ludwigen ein hertzogen in Beiern von demselben geschlecht vnd pfaltzgraffen bei Rein, des leip nw rugt in dieser statt Heidelberg in dem heiligen haus sant Augustins. Derselbe gebare *(f. 77a)* Rudolffen seinen erstgebornen sone, ein pfaltzgrauen des Reins, vnd Ludwigen den romischen konig. Aber Ludwig der romisch konig fing in kriegen den hertzogen von Osterich, der do auch stalte noch dem romischen reich, vnd macht, das die erwelung eines romischen konigs ewigklich diesem stull vnd der pfaltzgraffschafft zugefugt wird. Aber der Rudolff gebare ein andern Rudolffum, Ruprechten den eltern vnd Adolffen von Mechtilden von Nassaw. Nw darumb das Rudolff der erste geborn abginge an erben, da kame darnach Ruprecht der elter. Wie wol der in fride vnd in krieg sich klerlich ertzeiget hette, jedoch so wart er in dem einigen vil klerer, das er dis studium zu stifften in dieser statt nit allein der statt, sundern auch dem gantzen deutschen lande vil nach mit der lere der aller klersten man ein zierde gemacht hoit, welchs studiums lob vnd preiss das es mich,

als den sie erzogen hait, gutlich in irem schoss vffenthalten nit verschmet, war ich vmmer hin komen, nach allem meinem vermogen nummer wil vffgehorn zu meren vnd auszubreiten. Auch derselb Ruprecht, stifter dis ordens der gelerten in der Nwenstat, als in einem allerlustsamen garten aller ende zu erwelen hoit gestifft ein tempel mit grossen gaben, ime selber zu einem begrebnus vnd auch.... Darumb, das derselb Ruprecht one erben verschiede, do kame an seine statt Adolff der dritte, der in diese welt bracht Ruprechten den jungern, der auch Adolff nach dem vater genante wart. Derselb Ruprecht hoit geborn von Beatrice, des koniges von Sicilien dochter, Rupertum der Romer konig, der do das tempel des heiligen geistes in dieser statt reich von den gnaden vnd gaben gebauwet hoit, vnd ime selber zu einem begrebnus erwelet. Der selb Ruprecht der Romer konig, wie wol er Ruprechten, Friederichen, Hansen, Steffan vnd Otten sone vnd furware trefflich gehabt hoit, jedoch so hoit er gehabt Ludwigen den bartechten fast furstenlich vber die alle. Desselben Ludwigs allerklerlichen tugent begerten nit miner stymme, sunder Tulii vberflussiger aussprechung getzeugnus; dan was sol ich sagen von seiner gerechtigkeit, geistlichkeit, von seiner frolichen ausgabe, miltigkeit, trew oder stedigkeit, mass vnd vorsichtigkeit, in den er also clare gewesen ist, das er gelobt wart vor ein einiges liecht die zeit als lang er gelebt hoit. Ich sagte euch auch an disem *(f. 77b)* end, mit welcher geistlichkeit vnd miltigkeit er die ende der geburt Christi vnd das lant seines lebens vnd dotes beschauwet hoit, vnd herwider komen ist; wan mein rede nit weit anders aus dem wege abtretten wurde, dan ich mir hab vorgesetzt, dan ich merck woil, o ire aller klersten menner, dweil mich die sussigkeit der historien gefurt hoit, das ich euch mit eim langen vrdrutze bekomert hain, herumb so wil ich mit erworbener gnade wider kehren zu dem, das ich mir han vorgesetzt.

Ludwig der bartechte auch klare von der geburt vnd auch vil klerer von sein aigen tugenden hoit vns geborn vorware in einem guten gestirn aus der wirdigsten aller frauwen, Mechtilden hertzogin von Sophaien, diesen vnsern Friederichen ein aller furstentiglich gezierte des deutschen landes. Derselb Friederich, als er zum ersten vff den fussen gestehen kunde, do er den geboten der lere geben was, do erbote er sich in einem zeichen der tugent, einem solichen, das er aller mennigklich erzeiget ein hoffnung von ime zu haben one zweiffel aller grossen ding. Do er nw auch etwas grosser worden was, do er allen seinen fleis vnd vernunfft vff heiligen geschrifft satzte, nw darumb, das ine die geschickung gottes zu grossen sachen auch bewegte, so versumbte er doch in keinen dingen den leib vnd die vernunfft zu vben in dem fleis der ritterlichen dat. Furwar, sein macht der naturlichen vernunfft vnd die sterck des leibs was so gross, das ine kein vbertrefflichkeit der sachen vberwinden, kein veranderung betruben vnd dannoch von keiner grosse darnider gedruckt mocht werden. Auch in den sachen, die man vorsehen sol, ist noch in ime so grosse behendigkeit in den ser klaren wercken, luchtigkeit in grossen auch in verworren sachen in der menig, auch vnvbertrefflichen dingen ist sein scherpff der witze vbertrefflich, also das du nit magst gewissen, zu was vbung der witze in forderlich die natuer ein muter aller ding beschaffen oder die dugent selber in gebrucht haben, dweil er in eim iglichen ding nit allein geübett, sonder auch geborn, vnd doch nit allein geborn, sunder auch, das er dazu erwelet sei, geachtet werde. — Da er von dem unbarteden knaben gescheiden was vnd ein jungling wart, welcher jungling ist je mehr furstentigklicher gewesen, dan er, in behendigkeit vnd stercke des leibs, mit springen, mit steinstossen, mit ringen oder mit allen andern vbungen der jungling, oder welcher hoit ine je bestanden, der

do vberwinder von ime gangen sei. Auch erscheinet aus seinem antlitz vnd gestalt ein solich maiestet, das das recht vnd redlich von ime gesagt mag *(f. 78[a])* werden, das Virgilius von Enea gesagt hait: Eneas der stund vnd erschein in dem klaren tag vnd was gleich mit dem mond vnd mit den schultern als ein gott, dan die muter het irem sone geben ein geziertes hare vnd ein rosentlichen schein der jugent vnd hett ime geben mit gunst ein frolich angesicht; dan furware, als dick ich mein augen des leibs vnd auch die meiner vernunfft in ine kere, so dunckt mich, das ein blutiger got des kriegens vnd doch vereiniget mit der gottin der lieb aus seiner maiestatt heraus sehen sei, also das er geschetzt werde, das er sich leichtigklich den guten menschen milte vnd demutig, aber den bosen grausamlich vnd vnerbarmig erbieten moge. Aber, warumb ertzele ich die vbung seiner jugent oder die gab der natur, die ime gemein sint mit andern lewten, so seiner eigener geschicht vnd auch clèrer tugent als vil seint, das er keinem seiner vorfarn in dugent vnd furstentlichkeit, wiewol er irer vil vbertrifft, der ander geacht werde. Ludwig sein elter bruder was ein man auch von sonderlicher menschlichkeit vnd auch loblich in allen tugenden, dem die pfaltzgraffschafft des Rheines vnd die erwelung des romischen reichs von vetterlichem erbrecht bekomen was, der da aus Margareten seiner gemahel ein frauwe von geschlecht vnd auch eigener tugent sere edel vnd einer hertzogin von Sophaien geborn hoit einen erben seines vetterlichen reiches, den innigklichen hertzog Philips, den er von dotes abgang in der wagen vnredent vnd noch sugent gelassen hoit. Der ausruffe solicher geschicht erschreckt nit allein die gemein stedt, stedtlein, schloss, dorffer vnd wiler, sonder auch die allerklersten hertzogen, durleuchtig graven, die grosswirdigen frey oder banierherren vnd auserwelten edelmenner, die ime oder von lehnrecht oder von eigent-

schafft verbunden sint, also das sie alle zusamen koment vnd schrien, das man dem lant rathen vnd helffen soll. Der aller vorsichtigst rathe mit zulauff von allen des raths herren, do er vil hin vnd her wendet, gemeinet hett zum letsten, do er ein trefflich vnd volnkomen bedechtnus gethan hett vnd dem kortzlich gebornen hertzog Philipssen vnd dem statt versehen vnd dem lande versorgen wolt, do erhohet er vnsern Friedrich zu einem fursten des Rheines vnd zu einem erweler des romischen reichs vnd entpfale ime mit eim sein neven fur sein sone vnd furstlichkeit des reichs. O wunderliche schickung der ewigen *(f. 78^{b})* geschickung gottes, o vnerzelig fursichtigkeit gottes gene vns armen dotlichen menschen! Friederich, vnser beheglichster furst, der do von der vorsichtigkeit gottes nit allein ime selber, sondern auch andern lewten erhohet was, der nam vff sich das vnredent kint, das do beraubt was eines solichen seins vatters vnd das landt mit sere fleissiger fursichtigkeit nit von luste der regirenden herschafft, wie wol das auch einem hochmutig man zugehore, sunder auch, das er seinen sone das gewonnen recht nit allein beschirmen behalten mocht, sunder auch ime sein aigen landt gebende, das gemeren vnd grosser gemachen möcht, das das Virgilius werlichen von ime sagen mage: Vetterliche lieb verhengt kaine ruge dem gedanck, wan alle sorg des vatters was gegen seinem lieben sone Aschanio, dan darumb, got schepfer der welt, do er das menschlich geschlecht vffenthalten wolt durch die geburt der kinder, do hat er zusamen gekuppelt den man vnd die frauwe eins dem andern zu einem trostgesellen vnd der zufugung hatt er geben ein wollust, der do fast sere zu begern ist vnd auch mit ettlicher sussigkeit der kinder, die von ine geborn werden, ein vetterlich begirlichkeit, das sie begern sie zu spiessen, vffzubringen vnd das ine woil sie, dan sie meinen das in den geliedern irer kinder

sie ettlich hoffnung, die do nit zergehe, ires geblutes vnd auch ire bildtnus vnd das sie nit gantz sterben, wan sie hinder ine lassen kinder bei dem leben. Soliche grosse trostung des weibes vnd hoffnung der kinder seines eigen leibs hait sich vnser furst willichklichen selbs beraubt, das er alle liebe, alle miltigkeit vnd dennoch alle vetterliche neygung in seins bruder sone vnd, das warer sage, nw in sein eigen sone volnbringen moge. Das ist vorware ein aller groste miltigkeit vnd zu bringen bis in den himmel, die do nit von natur als den vettern, sunder von dugende geformiert, die do seltzam ist, entspringet, dan seit tesmals, do Eneas von Troien darumb, das er seinen vatter Anchises vff den schultern vnd seinen eigen sone Ascanium an den henden ziehend aus dem flachern gebrunste der statt Troie erloset hatt, von sunderlicher miltigkeit in aller welt gelobt wird, were zweifelt vnsern Friederich nit allein demselben gleich, sunder auch fast sere vber ine zu sein? Dan warumb, derselbe Eneas, verratende das landt vnd die statt erloste den, der ine geborn, vnd den, den er selbs geborn hett; aber dieser Friedrich den, der do nit von seinem sunder von seines bruders samen geborn ist, behaltende das bewegte landt von den waffen der feinde, die do an allen enden vmb vnd vmb erklungen, mit streitbarlicher tugent also erlost hatt, das noch jeder-
(f. 79a) man daran zweifelt, ob er grosser an miltigkeit oder an streitbarkeit, dweil keins dem andern wichet, geachtet solt werden. Nw darumb auch, das kein dugent dan mit der vbung bewert moge werden, so hoit die nidung, ein durchechterin der rich vnd der fursten, vnserm fursten, den sie begert nider zu trucken, ein fast grosse ursach geben, das er bewert, das in ime weren alle tugent, die eim obersten hawbtman vnd keiser zugehorten, mit namen grosse kunst des krieges, besunder kreffte, das man grosse ding von ime hielt vnd auch auserweltes

gelucke Herumb der bose gedanck des mechtigen grauen von Lutzelstein, vndanckbar des guten vnd auch des vil, das er entpfangen hatt von diesem geschlecht, do er begert gifft vmb honig, peine vmb nutz vnd betrughnus fur miltigkeit wider gelten. Do er erkant, das vil ander von neid wegen der erhohung vnsers fursten ime widerwerdig weren, do versucht er, ob er den hals aus dem joch geziehen mochte vnd wolte des zinses recht vnd ein theil des rechtes seinem herren entfuren, vnd vberkame hulff von dem mechtigen hertzogen von Burgundi vnd draute vnsern fursten von friem mutwillen zu kriegen. Aber vnser allerersamster furst, das er peiniget mit ewiger quale sein hoffartlich vermaledeit widerstrebung vff das, das er nit vrsach gebe den andern auch vbel an ime zu faren, do furte er aus ein here, dem er sich selber ein gepieter, das ist oberster hawbtman, erzeigt, vnd vmbleitte mit mancherlei krieggetzug ein schloss wol verwarnt vnd gelegen an eim fast hohen ende, vnd gewan es in wenig tagen mit sturm, streit, vnd das gantz land darumb gelegen vnder seine gewalt sich zu geben zwang er, vnd den grauen von Lutzelstein selber weitfluchtig in frembde wonung, das er seiner missethatt peine erlide vnd in andern landen sein hausung zwang zu suchen. Denselben krieg hoit er auch als mit grosser kunst der ritterschafft vnd als mit grosser schnelligkeit volnbracht, dss er sichtigklichen bewiese, das ime die kunst des kriegens gar nichts gebreste.

Seins vatter bruder sone Ludwig, sunst ein vast klerer hertzog von Beiern, erfarende mit schaden seiner herschafft, ist ein vast reicher getzeug der kunst des kriegens vnsers fursten, dan derselbig Ludwig, do er nit eins was mit vnserm fursten vnd ime versagt zu ehren vnd gegen ime vff zu stehn, als er schuldig was zu thun, da reitzet er ine zu einem herten vnd sere grausamlichen kriege, herumb so furte er vber

Rhein ein here vnd verwustet vil landes mit fewer vnd (*f. 79b*) isen.

Darnach vmblagte er ein statt Berckzabern, vol reichthums, vast wol bewart von natur des landes vnd vmb vnd vmb mit mauren, mit thornen, mit furschussen, hilff der reuter vnd meng des volcks. In demselben krieg, als dick man auch gefochten hoit im felde oder vnder den mauren, so hoit er nit allein mit gebieten den spitz vnderwist, sunder auch alle weg mennigklichen gefochten vnd der erste den anlauff an die feinde gethan, also das er auch den forchtsamen vnd den zagen mit seiner gegenwirdigkeit vnd mit exempel mut vnd gehertzlichkeit wider die feinde gemacht hoit. Dan wie mit grossen krefften er sich vffenthielt vnder dem schilte, wie mit grosser macht vnd sturm er das sperr von ime reckt, glaubent den, die sich ime entgegen erbotten haben vnd nie one peine von ime komen sint. Was darff ich vil sagen? er gewann die statt mit dem sturme vnd finge alle die hilffe vnd was darinn was vnd die, die ine willigklichen nit einen herren heissen wolten, die zwang er, das sie iren hals vnder das joch musten legen vnd hett sie bracht in ein ewig betzwangnis vnd eigenschafft, wan er nit auch milt were vnd lichtigklichen zu vberbitten vnd von demutigen gebette seines vaters bruder sone bewegt were worden, das er dem gnade vnd die statt vnd dem volck seine vorige freiheit gegeben hett. Herumb ime dise geschichte, die er also seligklich volnbracht hatt, die haben ime gemacht ein namen des allerobersten hertzogen, ein lob der menschlichen demutigkeit vnd der ewigen ehren. Der ausruff, seiner tugent vnd der volnbrachten geschicht, ein bott, hatt nit allein durchlauffen deutsches, sunder auch alle ausser land also erfullet, das vil nach alle menschen mit vereinter stimme ine wirdig schetzen des obersten gewaltes, das ist des romischen reichs, dann er sei ein solich man, dem do

kein ding als gros oder als schwere sei, als ers mit rath regiern, mit stetigkeit beschirmen vnd mit krafft volnbringen moge. Derselb ausruf, der alle ding vnsers Friederich gegrosset hatt, lauffende mit seinem schnellen gangh, hoit den grossen pfaffen von Mentz also erschreckt, das er den krieg, den er lang zugericht vnd mit zugeteiltem hass begriffen hett, abegelegt vnd glaube, frieden vnd verbundtnis willigklichen ingangen ist, wan warumb, der brollende lewe mit ausgestreckten fussen wan er krimmende ist sein grawsamlichen clawen mit dem vffgestrupten schwantz, als *(f. 80a)* dick er hoit lassen vff trompten mit vffgerecktem banier vnd das blutig werck des gottes des streites mit fechten die feinde angesprungen hoit, so hoit er nit dan mit grosser vberwintlichkeit vnd seligkeit vnd sich frewend des blutigen feldes sigbar erschollen.

Der durchleuchtig graue von Wirtenberg reich an richthumen vnd der da hatt das volck der Schwaben mit vbung der streitt alle zeit scharpff vnd fechtbare bereit vnd bewegt zu sterben durch zirlich wunden vor seinen herren, des andern tags, do er sich bereit, das er ine kriegen wolt, do erschrackt ine allein das lob vnd der innigklich ausruff seiner geschichte, die er volenbracht hett, das er braucht eines allerweisen rathes vnd schickt von ime selbs botschafft, zu einigen einen frieden, wan er was wenden vnd in ime selbs bedencken das alte sprichwort des streitbarlichen fursten vnd hertzogen Thabrei, das do erschrecklicher were ein here der hirtz, wan der lewe ein haubtman were, dan ein here der leuen, so der hirtz were ein hawbtman. Nw herumb, das so uil vnd solich gros geschicht nummer mocht sein geschene mit einiger kunst des kriegens, es were dan das er die andern tugent, dienerin derselbigen mit irer vereinigeit gehabt hett, so geburt sich allhie nach der ordenung zu erzelen, wie vil lutterkeit, wie vil messigkeit in allen sachen, wie vil getru-

wigkeit zu volnbringen, wie vil witz vnd auch demutig menschlichkeit in ime sei; aber jedoch so ist mir ein mass zu halten in der rede, das ich furbas nit misbrauche euwer demutigkeit des zuhorens vnd auch darumb, das sein lewmit, ehre, innigkliche tugent vnd sein volnbrachten geschicht also geoffenbart sint, das sie nit minner kunt sint worden den auslewten, dan den, die stedigklich mit ime wonen. Dauon auch sein wunderlich verdinnung kein vergesslichkeit, kein alter vnd dennoch kein neidt nummer verthilgen kan, sunder, dweil cristenlich glauben werdt, alles volck, alle geschlecht sint sagen von ime vnd lobende werden sprechen diesen vnsern fursten von himmel herab gesant furware, dann ich selbst sytt des mals, das ich in vnd ine allen erkenn, das er nit allein aller fursten, die itzt seint, sunder auch aller der alten, der man gedenckt, er vbertroffen hab, so mein ich, er sei der Friederich, von dem Sibilla Sictea geweissagte hatt vnd gedenck dick in mir selbs, das do Dido die konigin von Eneen dem hertzogen der Troianer: wie erzeigt er sich selbs so loblich mit seiner gestalt, wie redet er als aus einer starcken brust. Ich glaub vor ware vnd ist kein vppig glaub, das der sei ein geschlechte der gotter. Die forcht bedeutet *(f. 80b)* ein vnadelich gemute. Ach leider, von welcher geschicht gottes oder widerwerdigkeit ist er also bekomert gewesen, wie sagt er als von grossen vechten, das er volnbracht hab. Ist es auch als Seneca, ein schreiber koniglicher sach spricht, ein hubschkeit zu erscheinen vnder den claren mannen, vorsehen dem lande, vbersehen den betrubten, vberstrietten die hoffertigen, sich selber messigen an frevenlichen daten vnd dem zorn die zeit geben, ruge der welt vnd friede seinen gezeiten, ist es, das man durch den weg zu himmel geht, wer zweifelt, vnser Friederich, der also wont vff erdterich, er hab ime itzt gemacht ein weg in dem man gang zu himmel. Herumb das ich ein ende meiner

rede machte in seiner abwerdigkeit, so gelust mich ine anzusprechen mit denselben versen, mit welchen Apollo ein got der wisheit Licurgum ein konig von Tracien, als Herodotus ein bestetiger schreiber sagt, do er in das tempel ging, angesprochen hatt: O Licurge, der do lieb gehabt ist von dem himmelischen gott vnd von allen den, die im himmel wonent, vnd der do kombst in vnser reiches tempel, itzt zweifell ich, ob ich dich ehr ein menschen oder ein got verkunden sol. O Licurge, ich hoff vil ehr, du werdest ein gott. Vnd darumb, o ir allerklerste menner, die als mit grossem zulauff diesen kreiss vmbsitzent getziert habent, dweil nw als gar gross ist die erhohung vnd klarheit aller dugent vnsers fursten, so bitt ich euch alle: ruffent mit mir vnd ine vnd sprechent: o Friederich, wir begern, das du lebest durch vil jar, dan dweil du ein furst bist, so sint vnser gezeide gulden offenbare. Die vberwunden feinde vnd sein elendigklichen geschickt sein von dannen, alle ding sint in friede, dweil du ein hertzog bist, so ist alles trauren abe. Es ist mehr, zu vberwinden sein vnglucke, dan zame machen die wunderzeichen. Herumb hastu ein namen grosser dan Hercules name, o du seliger deutscher, dweil dich innen hatt das edel haus von Beiern, kein gewalt mag dich nummermehr geletzen.

1. Der ander geborne sone hertzog Ludwigs mit dem bartt aus frauwe Mechtilde von Sophoien ist geheissen Friederich der menlich, der ist geborn in dise welt, do man zalt MCCCCXXV jare des tags ad vincula Petri genant vnd ist der erste tag des monatz Augusti, frwe vmb die achte stunde an einem mitwoch. Von diesem Friederich ist mein begirde, sein geschicht vnd herlich, streittlich wolthatt hie ettlicher mass zu beschreiben in einer summe.

2. Arrogans. Man sol wissen, das vff den achten noch der heiligen drei konig tag anno dni MCCCCLII jar, noch dem dote hertzog Ludwigs pfaltzgrauen bei Rhein, der durchleuchtig hochgeborne mechtig der menlich furste vnd herre herre Friederich pfaltzgraue bei Rhein, hertzog in Beiern, des heiligen romischen reiches ertztrucksess vnd kurfurst etc. von der Pfaltz fursten, grauen, herren, ritterschafft, manschafft, lantschafft vnd vnderthan arrogiert ist zu pfaltzgrauen, churfursten vnd regirenden fursten der Pfaltz vnd zu vatter hertzog Philipssen des obgnanten, hertzog Ludwigen seines bruder sone. Dieser Friderich von freiem willen sein vetterlich erbe an die Pfaltz gegeben hoit vnd sich in seinem regiment so furstlich, menlich vnd ernstlich der Pfaltz zu nutz bewisen vnd ein bewerte ritterschafft gemacht vnd gehabt, was er je vnderstanden hoit das ime die lenge nichts hoit mogen widerstehn, er hoit es genotiget, erobert vnd gewonnen vnd in allen seinen geschefften hoit er allwegen so mit rechten so mit fechten, so mit aller bruchung den gelimpff behalten, vnd seinen arrogierten sone hertzog Philips so vetterlich vnd ehrlich ertzogen in allen dugenten vnd gebruchlich gemacht, das er der Pfaltz zu ewigen tagen zu gut, zu ehren und zu nutz erschienen mogt.

3. Der benent Friederich hoit auch zwuschen seinen vettern vnd andern fursten vnd stedten fride gemacht vnd vil vneinigkeit hingelegt vnd sich deshalben vil gemuchte, zu tagen geridten vnd mercklich das sein daruff gelegt vnd gericht vnd das recht vnd den friden alwege lieb gehabt, vnd aleweg vast vil in der Pfaltz gebuwet an schlossen, an stedten, an fischwaigen, als wier vnd sehe. Er hoit vil nutzung gemacht vnd die alten golte erledigt vnd abgelost vnd in seinen sachen fast gluckhafft vnd sighafft gewest. Das alles wirt zugegeben seiner naturlichen

angebornen fromekeit von vater vnd von muter angeboren.

4. Lutzelstein.

Man sol auch wissen, als pfaltzgraff Friederich zu erste an sein regiment der vormonderschafft tratt noch dem dote seines bruders Ludwigs des fromen, do vnderstunden sich ertzbischoff Dieterich zu Mentz, hertzog Steffan sein vetter, zu Zweyenbrucken gesessen, marckgraue Jacob von Baden vnd sein sone, mit anhange der herren von Liechtenbergk vnd ander zu ine gewant, pfaltzgraff Friderich *(f. 81b)* mit aller hant zuschreiben zu dringen. Aus dem erwuchss, das here Wilhelm vnd herre Jacob, gebruder graffen zu Lutzelstein, die vast mechtig waren vnd teglichs hundert pferde vffsitzen an irem hofe zu halten hetten, die der Pfaltz vil schadens deten, mit name, brant, gefencknus armer lewte im reich zu Elsass, vnd sunderlich so stiessen sie die amptlewte zu Lutzelstein in der Pfaltz theil aus vnd wurden bruchig am burgkfrieden. Do ein zeitlang deglichs kriegs also gekriegt wart, hoit sie pfaltzgraff Friederich in eigener perschone vbertzogen mit herescrafft vor Lutzelstein, schloss vnd statt, die uber feste geacht vnd wol besetzt waren, darinne sie sich betretten liessen, vnd nottigt die mit graben vnd neun hewbtbuchssen, bolern, feuer vnd ander notigung in die newnt wochen bis vff sant Martinus abent des heylgen bischoffs anno etc. MCCCCLII jar. Do wart es vffgegeben vnd gewonnen. Do liess man die reising ob LXX mit der hab von dannen reitten vnd die graffen kamen bei nacht daruon. Graffe Schaffride von Liningen, der Pfaltz ratth vnd diener, hetten die von Lutzelstein in dem thorn gefangen, der wart erledigt. Diese statt vnd schlos hoit einen guten zoll vnd ist ein schlussel in das Westerich vnd wider heraus in das Elsass. Von diesem schloss seint geblumte wort vnd verß zu latin gemacht, die lauten also:

Ecce palatine comes, o preciose, potenter
Lutzelstein pridie Martini praesulis intras.
Sedula laus Christo, qui vim dedit hanc Friderico
Excelso comiti Bavarieque duci.

5. Einhartzhusen. Du solt auch hie mercken, das an dem andern tag noch Martini in dem benanten jare, ruste sich der furst mit seinem here vor Einhartzhusen, daran auch der grauen von Lutzelstein drei theil woren, zu ziehen, vnd ehe man daruor kame, wart es dem pfaltzgrafen vffgegeben vnd hoit vast ein guten zol.

6. Das geweld vber Allerheiligenberge. Do der pfaltzgraffe Friederich sich also in die were schickte, do bequame er einer theiding, do hie fore wedder recht bitten oder recht thun von ime vffgenomen werden wolt, das es zu tagen kame. Domit grossem stoltziern von widertheilen gene ime gebrucht wart zu Speier, Wormbtz vnd andern stedten, vnd wurdent ob thusent spruche vff austrage rechts verfangen vnd darumb *(f. 82^a^)* gerecht, do auch der benant pfaltzgraffe wol bestunde vnd durch recht vil lands, gegent, herlichkeit vnd anders behalten hatte, als die versiegelten spruchbucher dauon sagen, sunderlich die almentgewelde vber Allerheiligenbergk, in den Odenwalt ziehen vnd vil andere nutzung.

7. Amberg. Darnach, als der pfaltzgraff seinen sone hertzog Philips, den er arrogiert hett nach rath der pfaltz fursten, prelaten, grauen, herren, manschafft vnd lantschafft, ime also arrogiert vnd darzu der babst vnd alle churfursten zu bestetigung vnd mennigklichen huldung gethan hetten, do vnderstunden die burger zu Amberg in Beiern dem vornemen zu widerstehn mit eigenem willen vnd wolten kein gruntlich vnderrichtung horen vnd vberlieffen seiner gnaden treffliche redte geistlich vnd weltlich mit gewapenter handt vnd vppigen schmelichen wortten, den wirdigen herren vnd meistern Hans Ernsten, Hans Landt-

schaden mit iren knechten vnd andern mehr. Den tratz mocht der pfaltzgraue nit lenger leiden, dan er bewarb sich heimlich vnd so vorsichtigklich, das eins nachts XI hundert pferde reissiger vff ein walstatt bei Castel kamen, do auch der pfaltzgraue was vnd zwei tausent schutzen zu fusse, vnd der anschlag was gerecht, das sie verwendt worden, der pfaltzgraue kam nit mehr dan mit IIII^c pferden. Do was graff Emmich von Linningen, vitzthumb zu Amberg, der nam mit dem selbigen volck inn die pfort bei der vesten. Do drang vff sie der ander hauff vnd eroberten die statt Amberg. Do fielen bei der nachte vil der schuldigen burger vber die muer aus, die andern wurden gefangen vnd dethen huldung vnd wurden der burger, die parthien gemacht hetten vnd den vfflauff angefangen, XI gefangen vnd vff den marckt gefurt, der worden funff entheubt, die andern abegebetten. Do wart den burgern vil freiheit abegestelt, die burge gefestent mit einem graben vnd einer sundern schlossbruck vor soliche vffleuffe.

8. Viellers.

Darnoch anno domini MIV^{c}LVIII jare ein schlos genannt Viellers in Welschlanden, do die grauen von Lutzelstein enthalten worden, hoit pfaltzgraff Friederich durch seinen marschalck vnd einen reisigen getzug, den er trabens in das landt geschicket, abegelauffen, gewonnen vnd ausgebrant.

9. Berckzabern.

(f. 82[b]) Hertzog Ludwig, graue zu Veldentz, der schwartz, liess sich verhetzen wider pfaltzgraue Friederich vnd legt sich in getzenck vnd beschedigung mit name vnd andern vbeldaten, darumb er ine nit zu recht oder bekerung mocht bringen. Do wart pfaltzgraff Friederich sein fient vnd vbertzog ine vor Bergkzabern mit herescraft vnd grosser macht. Das was ein veste statt vnd darin ob III^c reisigen one ander fussknecht vnd burger, vnd notigt die mit geschutz, graben vnd ander muhe, funff wochen vnd drei tag bis vff sant Tiburtius tag, do wart es vff-

gegeben vnd gewonnen anno MIIII^{c}LV, vnd darnoch in einer rachtung beteidingt, das es der pfaltzgraff wider vffgabe hertzog Ludwigen in der zuuersicht, das er wider die Pfaltz nummermehr solt gethan haben. Ob er das gehalten hab, weis menniglich woll. Von der gewinnung dieser statt Bergzabern seint die hernach geschrieben verss zu latein gemacht, die also lauten:

Inclite, magnifice princeps ac pregenerose,
Digne palatine Reni comes, o Friderice,
Elector predigne sacri simul imperii, dux
Bauarie precelse, nitens, preclarus in orbe,
Magnificis gestis terram terroribus imples.
Anglia, Francia jam timet et Burgundia, partes
Circum vicine (jam) tanta feritate leonis
Insultare tremunt, longe lateque per orbem
Terrarum domini tacti terrore silescunt.
Plantis dum calcas nudatis sancte Tiburti
Horrendas prunas, Bergzabern viribus intras
Ecce palatine comes inuictissime portas.

10. Cleberg.

Cleberg das schloss vnd ein gut pflege, das die stammen von Hohenburg von der Pfaltz zu lehen getragen haben, hoit Richart von Hohenburg schendtlich verwurkt, das er sich *(f. 83ᵃ)* nit verantworten wolt, vnd auch Niclas von Thann der Pfaltz diener, darumb ine der pfaltzgrave vberziehen liess vnd erobert das schloss vnd sein zugehore in zweien tagen.

11. Hohenburg, Lewenstein, Wachsenstein.

Darnoch lies der pfaltzgraue ziehen mit gewalt vor Hohenburg, Lewenstein vnd Wachsenstein, die drew schlos vast veste. Die waren auch Richarts von Hohenburg, vnd gewanne vnd erobert die, vnd vmb grosser flehe willen Eberharts Hoffwartz, als eins erben Richarts, vbergab ime der pfaltzgraue die schlos mit beheltnus eins ewigen, vnverteilten vierteils daran.

12. Hoffwiler.

Hoffwiler das schlos mit seiner zugehorung hoit pfaltzgraue Friederich an sich gekaufft durch ein leibgetinge vmb Burckart Humell von Stauffenburg.

13. Monfort. Merck auch hie, das Monfort was ein gemein raubschlos vnd vaste vber die masse veste, daraus die Pfaltz vnd der stifft Mentz vil beschediget worden vnd fingen der Pfaltz cantzler in das schlos. Do vbertzog der pfaltzgraff personlich mit herescrafft, mit zusatz der Mentzischen vnd notiget das mit geschutz, graben, buchssen vnd ander were in funff tagen. Darinn waren LX knecht edel vnd unedell. Der pfaltzgraue nam das schlos inn am XIX. tag octobris anno MIIII^{c}LVI vnd liess das ausbrennen, brechen vnd schleiffen. Von disem schloss vnd dem pfaltzgrauen seint die nachgeschrieben verss zu latin gemacht:

Ecce palatini comitis sapientia, prestans
Pacis iter populo, Monfort sibi subjugat intrans,
Octobris decima nona, tempus cape supra.

14. Der streit vor Monster in Westfalen. Hie mercke auch, das der ertzbischoff Dieterich von Coln hett ein krieg mit der statt Monster in Westfalen vnd versprochen ein streit. Der batte pfaltzgraff Friederich vmb ettliche seiner ritterschafft. Do sendet er ime seinen marschalck Dieter von Venningen mit III^{c} pferden, die worden geordnet an die spitze des *(f. 83^{b})* streits vnd die von Monster hetten zu hewbtman hertzog Friederich von Bruntzwig vnd hetten sich dieselben von Monster in ein wagenburg vnd iren vortheil zu were geschickt. Die musten die pfaltzgraffischen vnd colnischen sthurmen vnd gewonnen die vnd fingen hertzog Friederich von Bruntzwige vnd stritten bis in die nacht, das der von Monster ob tusent doit blieben, vnd der pfaltzgraffischer marschalck wart am anrennen erschossen vnd worden do zu ritter vast vil guter lewt geschlagen.

15. Schawenburg. Schawenburg in der Mortenawe, ein gut veste schloss, wart dem stamme von Schawenburg angewonnen von graff Hansen von Eberstein. Der was des schlos lehenherre vnd deth ine doch das schlos bei nacht abstelen vnd vbergab es dem marck-

graffen von Baden, vnd die von Schawenburg, diener des pfaltzgrauen, rufften sein gnade an vmb recht, vnd als ine das nit gedien mocht von den inhabern, deth der pfaltzgraue ine solichen beistantt, das das schlos erobert wart vnd gab ine das wider mit beheltnus eins vnuerteilten ewigen vierteils vnd der lehenschafft, das es vorbass von der Pfaltz entpfangen werden soltt.

16. Hohenkonigsbergk. Hohenkonigsbergk, ein schlos im Elsas, daraus pfaltzgraue Friederich one alle redlich vrsach vnd bewarnung beschediget wart von Hansen von Westernach vnd andern, hoit er durch sein lantvogt vnd hewbtleut im Elsas mit gewalt vberzogen vnd erobert.

17. Wympffen. Darnach worden die von Wympffen angegriffen von ettlichen edeln vnd einspennigen knechten. Do liess der pfaltzgraue sein diener, hoffmeister vnd faugt nach eilen bis gene Klingenberg in den vorhoff vnd fingen do XXVI reisiger vnd machten sie verpuntlichen, das siettther die von Wimpffen mit gutem ruwen gesessen sint.

18. Der erste vffrore mit dem von Wirtenburg. Man sol auch hie eben mercken, als frawe Margaret, geborn von Sophoy, pfaltzgrauen Ludwigs *(pag. 84a)* seligen witwe sich veranderrt hett zu graff Vlrich von Wirtenbergk, er ire zu gelt LX^{m} ducaten hertzog Ludwigen inbracht was, darzu vnser gnediger herre hertzog Philips erbe was, wie wol sie nit dester minder mit Meckmule, Lewenstein, den zehnten zu Helbrun vnd darzu III^{m} gulden gelts bewidembt was, so suchent graff Vlrich vnd sie wege vnd meinten ein summe gelts zu nehmen vor solich zugelt vnd daruff verziehen vnd der Pfaltz das zu entwenden. Do aber pfaltzgraue Friedrich, der Pfaltz gerechtigkeit zu hanthaben, solichs nit nachlassen wolt, vnd sich begabe zu den zeiten, das marckgraue Karoll zu Baden in vnwillen was mit graue Vlrich von besonder vorderung wegen, do geschohen in

den dingen vil schrifft. Da die gutlich vnd rechtlich ersuchung nit verfohen mocht gene graue Vlrich, do vereinte sich pfaltzgraff Friederich vnd marggraue Karoll eins herzugss vber graff Vlrichen, vnd brachten an die herbergk vber iij^{m} reisiger vnd ein mechtig volck zu fusse. Do die Wirtenbergischen den ernste vernamen des pfaltzgrauen, schickten die herren ire redte zusamen gene Mulebron vnd Bredtam, vnd wart ein rachtung begriffen, das graue Vlrich vnd sein hausfraw begaben den widthum, Meckmule, Lewenstein, den zehnten zu Helbrun, iij^{m} gulden gelts vff Oppenhem, dem zolle vnd Manheim vnd ix^{m} gulden versess vnd vil kostlicher kleinat, die sie von der Pfaltz in lehungweise bracht hett, gulden kron, heilthum, bucher vnd anders, vnd das geschach mit willen marckgraff Karols, one den sich der pfaltzgraue nicht vertragen wolt lassen. Vnd Dieterich von Sickingen warb die bottschafft vnd bleibe dem von Wirtenbergk dogegen die LX^{m} ducaten in zu bringen. Zu der zeit worden geblumte wort zu latin von pfaltzgrauen Friederich also gemacht:

Viuere te cupimus multos Friderice per annos,
Aurea principe quo secula nostra patent.
Victus abest hostis et sua miserrima fata
Omnia sunt pacis, te duce languor abest.
Vincere fortunam magis est quam monstra domare,
Herculeo maius nomine nomen habes.
Felix Germanus, dum te domus alta tenebit
Bauarie, vis te ledere nulla potest.

19. Die andere vffrore. *(f. 84b)* Darnach sucht graue Vlrich von Wirtenburg ein verdeckts, als Horneck von Horenberg sein feint worden was, vmb das er seinen pfeiffern vrlaub gegeben hett, vnd schickt seiner einspennigen knecht xxx aus, darunter Hans von Dalheim, zu Rotenburg gesessen, ein hewbtman was, in den wiltbant, die Harte genant, bei Heidelberg in der Pfaltz kamer zu halten, do der pfaltzgraff deglich sein weidwerck pflage zu dreiben, vnd daruor es der pfaltz-

graff hett in pachtsweise in, ob sie mochten vff zu zucken vnd hin zu schleiffen. Das wolt got nit verhengen, dan zu vngeschicht sich begabe, das des pfaltzgrauen knecht mit xxxij pferden des weges hindurchstreifften vnd reiten wolten. Do kamen an die obgenanten reutter vnd schlugen die darnider vnd fingen sie bis an die fluchtig dannen kamen, vnd liessen sie doch vff ire verantworten, als sie es dargaben, sie hetten vff Hans Hornecken gehalten, ledig.

20. Donawerde. Darnoch gar kortz, als Donawwerde im schirm hertzog Ludwigs zu Beiern stunde vnd marggraff Albrecht von Brandenburg seinen fuss gern dohin gesetzt hett, vber das, das hertzog Ludwig inn hohen vertruwen vnd geselschafft gene ime stunde, dan sie geschwistert kint mit ein woren, darzu hetten sie zwo schwester zu der ehe, bewiese er ime die vntreue vnd stunde ime noch solicher seiner herlichkeit durch hulff des keisers, vnd durch solich keiserlich gebott stunden die von Donawwerde stille. Do hertzog Ludwigen der rechtlich austrag auch nicht versehen wolt, dahte er die statt Donawwerde mit hulff pfaltzgraff Friederichs mit hereskrafft vberziehn, die zu notigen, vnd der pfaltzgraff kome mit seiner selbs persone ime zu hulff mit einem mechtigen reisigen getzeuge. Do die statt den ernst sah, deth sie ire thore vff vnd ergaben sich an hertzog Ludwigen.

21. Wolkenstein, Rottenbuhel. Darnoch sucht marckgraff Albrecht beistantt vnd einigung vnd hulff, vnd bracht an sich hertzog Wilhelm von Sachsen, den ertzbischof von Mentz, graff Vlrich von Wirtenberg, hertzog Ludwig von Veldentz vnd vil ander fursten, graffen *(f. 85a)* vnd stedlewt. Do dethen sich auch zusamen der pfaltzgraue, hertzog Ludwig zu Beiern, der bischoff Babenberg vnd Wirtzburg, vnd marggraue Albrecht schobe anfangs dem pfaltzgrauen zu feinde sein ritterschafft vnd besonder Contz von Offesesse vnd andere mehr. Die

vbertzoge der pfaltzgraue durch seinen vitzthum zu Amberg mit seinem lande zu Beiern, den gewone er mit sturmen an die schloss Wolkenstein vnd Rottenbuhel vnd schleifft die zu grunde.

22. Schawenburg. Darnoch wurden marggraue Albrecht, der bischoff von Mentz, der von Wirtenburg, hertzog Ludwich von Veldentz vnd ander des pfaltzgraffen feindt, one alle redliche vrsach. Do aber pfaltzgraff Fridrich zu der gegenwerde gedrongen wart vnd ruckt personlich mit hereskrafft vnd seinem geschutz vor Schawenbwrg das schloss an der Bergstrassen, vnd das was vber die mass feste, wol besetzt vnd gespiset. Aber er notigt das tag vnd nacht mit grosser arbeit durch den vorhoff an das dore; do wart es vffgegeben vnd darinn xviii reisiger vnd xxx schutzen, mit namen Fogelsberg, betredten, vnd wurden gefangen one alle gnade vnd ward das schloss in viii tagen erobert anno etc. mIIIIcLX am sontag Quasimodogeniti. Do wart das hernach geschrieben gedicht zu latin daruon gemacht:

Excelse comes princeps, potens ac generose,
Diue palatine, Schawenburg per vim quoque intras,
Dum canit ecclesia sancta quasimodogenitique.
Arcem magnificam in cineres diruis igne,
Vt reputanda quidem parvi, sed quantaque fuit
Cernitur; testatur enim magna illa ruina,
Quam fuit inmensa Schamburg mensura ruentis.
Vivere te cupimus, dator custosque salutis.
O utinam magnis resoluto corpore tantis
Laudibus attollant dii potens teque Friderice.

23. Darnach rischen sich die kriege je lenger je mehr inn, also das die zeit pfaltzgraue Friedrich vnd hertzog Ludwig in nidern vnd obern Beiern einer *(pag. 85b)* partei waren, der vorgenant bischoff von Mentz, herzog Ludwig, graue zu Veldentz, hertzog Wilhelm von Sachsen, marckgraue Albrecht von Brandenburg vnd darzu ander vil, das xiii fursten, geistlich vnd weltlich, auch graff Vlrich von Wirtenburg,

die Liningschen herren mit iren bundtgenossen der andern parthey feint worden. Vnd hertzog Ludwig in nidern vnd obern Beiern, der hertzog von Sachsen vnd Brandenburg zogen gegen einander mechtigklich zu felde bei Rott, vnd als hertzog Ludwig in nidern vnd obern Beiern, markgraue Albrecht vnd hertzog Wilhelm vff das hochste gehelliget hett, ging er ein rachtung inn mit marckgraff Albrecht, dardurch er aus dem felde gedeidigtt wart, vnd die rachtung was dem pfaltzgrauen nicht anneme. Da wart sie abegethan vnd zu stunde wider krieg, vnd zog der pfaltzgraue wider den bischoff von Mentz, Veldentz vnd Liningen vor Bockenheim, die vast wol besetzten vesten flecken, vnd als pfaltzgraff Friederich furquam, das sein fient ime beigezogen waren bis gene Pfedersheim mit irer wagenburg, do ruckt ine der pfaltzgraff entgegen. Das was vff einen freitag sant Vlrichs tag, vnd an dem ziehen erhube sich von beiden theiln reisigen gezugen ob iiii^{m} pferden ein gerende vnd scharmutzeln vnd der pfalzgraff mit seinem banier vnd geschutze griffen die feindt kecklich an vnd randten mit ine bis gehen Pedersheim an die pforten vnd sturmeten ire wagenburg vnd gewonnen die vnd fingen ob vi^{c} grauen, herren, ritter, knecht, reisigen vnd sonderlich graff Johan von Nassaw, graff Wilhelm von Wertham, graue Otto von Hennenberg, graue Philips von Liningen, ein von Runckel vnd gewonnen v^{c} gesatthelter pferd vnd alle der feind koste, wagen, pferde, buchsen, geschutz, so in der wagenburg was. Vil der Rinckauwer worden gefangen vnd erstochen vnd die banier gewonnen. Bey disser niderlag was landtgraff Ludwig von Hessen vast mitt eynem mechtigen raisigen gezeug zu hilff der Pfaltz im solde. Die habe wart zu Westhoffen gebewt vnd wart zwuschen dem bischoff vnd dem pfaltzgrauen gericht, also das der pfaltzgraff Schawenburg, Hentzesheim vnd Dossenheim vor xxx^{m} gulden inhaben solt, vnd das ime

vor ettlich seine gerechtigkeit am zirck bei Lorch, den er mit recht gewonnen hett, ein (*f. 86a*) mercklich summe gelts, ob newn tausent gulden von den Rinckawern gegeben wart, vnd worden hertzog Ludwig von Veldentz, Wirtenberg vnd Liningen in die rachtung nicht gezogen. Von dieser geschicht wart diss hernach geschrieben gedicht gemacht:

Ecce palatinus Reni comes inspicit hostes;
Hos fugat, hos cedit, multos captiuat et ecce
Quatuor hic comites tunc captivando triumphat.
In Moguntinum sic primatem superando
Hunc Vdalrici dux Bauarie Fridericus
Princeps elector, facit hec animosus vt Hector.
Gaudia multa tuli, princeps justissime, quando
Mestum principium gratior fortuna secuta est.
Terror namque tuum invasit populum, agmine tanto
Alecto furiis quando comitata sororum
Tartareas liquit sedes superasque petendo
Corda sacerdotum stimulis infecit amaris
Ac rabie fera bella movens pudor atque pudebit
Eternum, Christi populum tam perditis actum
Consulibus, quis iustitia exulat atque deorum
Religio prostrata jacet, pia numina sacris
Excessere locis, quibus agmina nunc temulenta
Bachi et luxuriosa Venus Cererisque gulosa
Turba subit segetemque ob pinguem turpiter acta
Turpia committit, Christi perdensque tributum
Templa deum violans miserorum sanguine fedat,
Et corpus domini, quo nos a morte redemit
Quodque pium nobis monumentum et pignus amoris
Vescendum tradidit, pedibus calcare relinquit.
Attamen omnipotens pater antiqua pietate
Aequis hec oculis hominum indignosque labores
Aspicit at sceptro caput aeque religionis
Haud dubitans ferro statuit te putrida tabes
Atque vlcus sanie aspersum nocuoque veneno,
(*fol. 86b*) Singula ne pestem contactu pecora sumant,
Prescindendum est ense tuo, ne infecta trahatur
In partem putridam pars, nec te terreat armis
Gens ignaua sacerdotum, quis otia cure
Et Venus et Bachi cyathi longeque popine.

Martis opus spernunt . . . . nec membra labori
Sufficiunt tanto, Mars gaudet milite duro.
Ergo age nunc Friderice potens te religionis
Perfectum statue et justitia concomitante
Accinctis armis fidum fer pectus in hostem
Torpentem ignauia turpi et stabulis saturatum.
Armentum infectumque gregem pelle atque coerce,
Donec se Christi famulos et religionis
Cultores opere et verbo efficiant statuantque.
Namque haec mens superum est sic, suadent numina divum,
Jupiter ex altoque tuos jam respicit actus
Et juvat assiduo: coepto ne defice, testis
Est arx clara tuis manibus prostrataque terrae
Machina Schawenburg fususque exercitus omnis
Cum castris: pridie cum victor spolia tanta
Attuleris victosque equites in vincla dedisti.
Eia age, ne timeas cunctos superare labores:
Perfer et obdura contraque audentior ito.
Quum tua te fortuna sinet suprema salutis
Tempus erit celoque suo pandetur ab alto,
Tunc tua fata canam celoque adducere temptans
Te decus eternum patrie sine fine dicabo.
Invidia quamquam nunc maxima turba tuorum,
Quos nutris, tua facta silet, tamen inclita virtus
Opprimi nec poterit, pueri namque agmine tanto
Conclamant leti, Mauortia gesta canendo,
Quis superás cunctos, nec quis tibi par erit unquam,
Neque tuum turpis poterit abolere vetustas
(*fol. 87a*) Nomen et imperium, decus o Friderice tuorum.
Alecto namque (ira deum) Stygiis sese extulit undis
Corda sacerdotum rabieque infecit amara,
Vt benefactoribus bella horrida sicque cruenta
Inferrent atque ingrati immemoresque bonorum
Pro pietate dolum, pro melle venena referrent.
Quod deus ex alto conspexit teque piorum
Vltorem statuens, hostem superare volebat.
Sicque sacerdoti, dum bella ferocia temptat
Armipotens princeps iustumque piumque colendo,
Signa rapis, referens spolia ampla ex hoste tropheum
Spiritui sancto statuisti, et laude perenni
Cuncta per ora virum celebrabere carmine nostro:
Quod tibi nunc juvenum depromunt pectora puris
Vocibus et salvum exoptant te tempore longo.

24. Ingelheim.1) Du solt auch mercken hiebei, das der bischoff vor diesem krieg gezogen was vor Ingelheim den sale, den zu gewinnen, vnd der pfaltzgraffe erhube sich, das zu redten, vnd sobald als die Mentzischen das vernomen, das der pfaltzgraff gegen ine zoge, do brachen sie fluchtig mit dem here gene Mentz zu. Do ruckte der pfaltzgraue vor Mentz vnd brantschatzte vnd storet die pfaffenheuser zu sant Victor, sant Alban, zum heiligen Creutz vnd brantschatzt die vor iiii^{m} gulden.

25. Euwesheim. Desgleichen zog marckgraff Karol von Baden vor Euwesheim den kirchoff, vnd vnderstonde den zu notigen. Er wart aber vast beschedigt daraus vnd kont den kirchoff nit gewinnen, dan die

---

1) Der 24. und 25. Abschnitt lauten im Leipziger Codex und im Münchner Fragment so: Du sollt auch wissen hiebey, das vor disser geschicht inn den krigslauffen hett sich der bischoff, hertzog Ludwig von Veldentz, grave Emich von Leyningen mit iren helffern vnnd macht vor Ingelnheim den khuniglichen sale gelegertt, den zu gewinnen; vnnd der pfalzgrave erhub sich das zu retten, vnd sobald do das die Meintzischen vernomen, das der pfaltzgrave gegen ine zoge, da prachenn sie fluchtig vff mit dem von Meintz. Da ruckt der pfaltzgrave fur Meintz vnnd brandtschatzett vnnd storet die pfaffenheusser zw sant Victor, sant Albenn, zum heyligen Creutz vnd brandschatztt die für IIII^{M} gulden.

Im selbenn krieg inn der creutzwochen geschach ein vffbott von den Meintzischenn inn der zentt zu Morlenbach vnnd was hauptman Ulrich von Kronberg, vnnd waren vast stark im veld obwendig Laudenbach, auch im dorff zu fuss vnnd zu ross vff eylff hundertt mann vs Heppenhaim, Bensshaim vnd was dar zu gehortt, vnnd was ire anschlagk, das sie das geflohet fiehe vs dem Odenwalt inns Weynhemer gebruch holen woltenn. Aber die pfaltzgrevischenn fussknecht kamen inn eyner geringen zal gegen der feind machtt, nemlich mit II^{c}. Da ward ein geschleg vnnd vff der Meintzischen seytten plieben dot Ulrich von Kronberg, burgrave vff Starkenberg, Hainrich Bayer [von Bopparten] (in L. von jüngerer Hand ergänzt, fehlt in Fr. Mon.) vnd sunst edeln vsslender vnnd viel raissiger pferd worden gewunnen vnnd erschossen vnnd arme leut.

Da Michel Beheim diese Begebenheit 972—975 in etwas anderer Weise erzählt, so ist zu vermuthen, dass sie in der Fassung von L. und Fr. Mon. ein späterer Zusatz ist. Vgl. übrigens Speier. Chronik Cap. 160 am Schlusse und Kremer S. 173.

pfaltzgraffischen dethen ime so bang vnd we daraus, das der maggraue vffbrach vnd abezoge. Do wart diss hernach geschrieben gedicht von pfaltzgraue Friederich zu latin gemacht also lautent:

(*f.* 87^{b}) Te Friderice canunt mirando carmine vates
In terris olim celesti stirpe creatum.
Nunc ideo meritas pariter tibi psallimus odas,
Dux inuicte, potens armis et viribus impar,
Inclita progenies divum, tu summa virorum
Gloria victricem decent tua tempora laurum,
O palatine comes!
Jam tua facta tenent occasum solis et ortum
Palmaque parta manu pelagus tranauit utrumque.
Hinc decus omne tibi variis affertur ab oris,
Creditur et major venturae gratia famae.
Nos age scribemus laetis tua gesta Camoenis
Eternoque tuas laudes cantabimus aeuo,
O palatine comes!

26. Meisenheim. Du solt auch hie mercken, das nach der gemelten rachtung mit dem bischoff zu Mentz zoge pfaltzgraue Friederich mit herescrafft vor Meysenheim schloss vnd statt, darinn hertzog Ludwig von Veldentz personlich was, vnd notigt das mit geschutz vnd graben, das er der rachtung begert vnd wart do gericht im felde, das hertzog Ludwig an funffhundert gulden, die er vff Bacherach vff dem zoll hett, das halbe theil nochliess vnd das ander halbe theill zu manlehen entpfieng, nummermehr vffzusagen, vnd das er Scharffenberg begeben solt, vnd wurden die Liningischen in diese rachtung nit gezogen.

27. Hasselbach. Darnoch zoge pfaltzgraff Friederich mit seiner macht vff die grauen von Liningen vnd notigt das schloss Hasselbach vnd gewan das, darin er vil geschutz vnd habe vandt, vnd macht do vil seiner armen gefangen lewt ledig, die darinn gefangen lagen, vnd zureisch vnd verfelt das schloss in grundt.

28. Mynfeldt. Darnoch ruckt er forter vor das schloss Minfelt, daraus er auch gekriegt wart, vnd

zurschoss das vnd gewan es vnd liess das schloss verbrennen, verfellen vnd verschleiffen.

29. Newenstatt an der Eisch. (f. 88a) Darnoch do zog hertzog Ludwig von Beiern, den man nent den reichen, der das podagra hatt, vnd marckgraff Albrecht aber zu felde wider einander, vnd hertzog Ludwig legert sich vor die Newenstatt an der Eisch vnd begert do, das ime pfallzgraff Friderich mit seiner ritterschafft in geringer zale zuzoge, nur das er personlich bei ime were. Das deth der pfaltzgraue vnd kame mit vii^c pferden in einer farbe gekleidt zu den, die er vor bei ime von seiner ritterschafft vnd lantschafft von Beiern im here hett, vnd halff do gewinnen Newenstatt, Camerstein, Hohentanne, Marckellebach, Langenzenden, Tettelerssaw, Weinbach, Hellebronne vnd ander vil schloss, vnd am zutraben gewanne der pfaltzgraff Offenheim die statt vnd vil vester dorffer vnd kirchoffe aus dem stegraiffe vnd besetzte die mit den Wirtzburgischen, vnd schenck Jorg von Limberg gewone mercklich brantschatze.

30. Bischoff von Mentz. Als der pfaltzgraue aus seinem lante was vnd der ertzbischoff Diether von Eisenburg mit ime gericht was vnd zu ruwe gesasse, do mochten die thumherren nit ruwen vnd satzten den von Isenburg abe vnd welten ertzbischoff Adolff von Nassaw, der prouisor zu Erfurt was, vnd babst Pius gab seinen willen darzu, dweile bischoff Diether sein pallium zu Rome mit gelde nit geloset hett. 1) Also rufft der ertzbischoff Diether pfaltzgraue Friederichen an vmb hulff in seinen noten, dan vil seiner lantschafft von ime geschlagen hetten vnd bott recht vor babst, keiser, den pfaltzgrauen vnd vil andern fursten. Es halff aber alles nicht. Do deth sich der pfaltzgraff zu ime in hilff vnd einigung vnd halff ime mit lande, lewten, koste vnd

1) Zusatz in L. u. Fr. Mon.: Dardurch entstund ein mechtiger krieg, darinn viel vbels gehandeltt ward, als blutvergiessenn, mordt, raub, brant vnd name.

geschutz, das er bei den newn stedten bliebe vnd andern. Darumb gab er ime vor ein somme gelts zu losen Starckenberg das schloss, Heppenheim, Pensheim, Morlebach die stedtlein mit ire zugehorung, vnd Lorsch das closter, vnd Lorscherwalt vnd geleitesstrass von Heppenheim gene Franckfurt, nemlich vmb hundert thausent gulden. So gab bischoff Adolff hertzog Ludwig zu Veldentz Purckpeckelheim, Sobernheim, Montzig, Gawpeckelheim, Nusbaum vnd anders mehr.[1]) So gab er dem landtgrauen von Hessen ettliche stedte[2]) in Hessen, dem von Wirtenburg verschrieb er xx^m gulden, marckgraff Karol von Baden Algesheim mit seiner zugehore. Die alle vnd darzu der bischoff von Mentz, marckgraff Albrecht von Brandenburg vnd bischoff Nix von Entzberg zu Spier[3]) wurden bischoffs Adolphs parthei, vnd zog marckgraff Karll von Baden vor Ewesheim, den kirchoffe, gewon des nicht vnd wart beschedigt daruor, das er vffbrach vnd abezoge. Vnd pfaltzgraff Friderich vnd bischoff Diether von Isenburg[4]) vbertzogen das Rinckauw zum zweitenmall. Zum erstenmall wurden die Rinckauver fluchtig aus iren weren, das mocht der pfaltzgraff nicht erfaren oder beschleichen, noch dem es ein hart vngewitter was, das man mit nicht bleiben mocht. Vnd were man lenger blieben, so hetten es die Rinckauwer vffgegeben, dan sie schrieben den rethen vnd begerten zu theidingen Das ander male was bischoff Diether uertrost wurden, wen er noch einst keme mit solicher macht, so wurde es ime vffgegeben.

1) M. Fr. u. L. haben statt der Worte „anders mehr“: Ulm bey Mayntz das schloss vnnd, was darzu gehorte.

2) Zusatz in L. u. Fr. Mon.: dissen hienach geschriben herren auch auss dem stifft zw Maintz ettlich stett, schloss mit irer zugehorung, zum ersten.

3) L. u. Fr. M. fügen bei: vnnd viel graven vnd herren, auch Tryer vnnd Metz.

4) L. u. Fr. Mon.: auch der grave von Katzenelnbogenn.

Er kame mit der macht, aber es geschah nicht, das ime zugesagt wart.[1])

31. Gaw-Peckelheim.

Do ruckt der pfaltzgraff mit landtgraff Henrich von Hessen vor Gawpeckelheim vnd gewonne das mit dem sturm vnd fingen darinn den von Huntstein mit LX reisigen vnd einhundert werhafftiger knecht vnd brach vnd schleifft alle were. Darnach theilt der pfaltzgraue sein reutter, her Adam von Ansoltzheim, sein hewbtman mit seiner rotth gene Brettheim, die andern behielt er bei ime, Hansen von Walbronen, den man nent Ganss, mit einem getzuge vff dem gauwe, ettlich hewbtlewt logen zu Pilligkheim, also das er ob sechs leger hett wider sein fiendt.

32. Isenburgk.

[2]) Darnach bewarbe sich der pfaltzgraff vnd reit zutraben gene Schwoben vnd brant bis gene Stockarten an die statt. Do kam dem von Isenburgk warnung, das man Hochem am Mein vberfallen wolt vnd der begert der pfaltzgraffischen reuter. Die worden doe hin gesant. Die feint kamen mit aller macht zu ross vnd zu fusse, vnd kamen zu scharmutzeln vff dem eiss des Meinss vnd dethen wider die feint so uil werde, das sie den flecken vnbenotigt liessen vnd abezogen.

---

1) L. u. Fr. Mon. haben folgende erweiterte Fassung: So gab er dem lantgraven zw Hessenn auch ettlich stett. Hertzog Wilhelm von Sachsenn vnnd graff Hainrichen von Schwartzenburgk gab er vff dem Eyssfeld, das ist ein gut pfleg, zwischen Hessenn, Sachsen vnnd Doringer land gelegenn, darinn ligen die stett Duderstatt, Heiligenstat, Rastenberg vnd darbey ligen auch viel guter schloss, als die zwey Gleichenstain, Gebellhaussen vnd sunst sechs oder achtt gemauwerter stett vnd schloss, das ire sechzehenn zusamen seint vnd man mocht sie eins tags alle sechzehen bereytten. Dem von Khunigstain, seinem schwager, gab er die graffschafft von Hoffenn (L. korrigirt Hoffheim). Dem markgraven zw Badenn gab er Algeshem, Gau-Beckelnhaim mit seyner zugehorde. Dem vonn Wirtemberg verschrieb er zwentzig tausent guldenn. Die alle u. s. w.

2) In L. u. Fr. Mon. ist das 32. Capitel dem 30. angehängt. Michel Beheim 1012 bestätigt diese Umstellung.

33. Heidelsheim.

Darnach bewarben sich der von Wirtenburg vnd marckgraff Karll mit bischoff Nix von Entzberg, zu Spier bischoff, vnd zogen mit *(f. 89^a)* herescrafft vor Heidelsheim vnd meinten, der pfaltzgraff were nicht im lande. Die wolten ime vmb Heidelberg herschen, ee er kame. Aber der pfaltzgraue bewarbe sich tag vnd nacht vnd reit personlich in Heidelsheim. Do wart drei tag alle tag zum minsten drei scharmutzeln gehalten vnd der pfaltzgraff hett ein anschlag, wie er drei hundert pferde wolte nider werffen ob einer trenck, vnd ein trumpter versumbt das, das des pfaltzgrauen getzuge nit anbrach zu rechter zeit. Das was vor den pfaltzgrauen, dan am andern tag brachen die feint mit dem here vff vnd legerten sich ein nachte zu Rott im stifft zu Spier. Do liessen sie ire fussuolk in der wagenburgk vnd die herren mit irem reisigen getzeuge, ob thusent pferden, die trabten frw in das ampt Heidelberg vnd branten in der selbigen nacht, vnd zu morgens frwe stiss der pfaltzgraff vnd ertzbischoff Diether von Isenburg zusamen vnd der bischoff bracht iij^c pferde. So hette der pfaltzgraff vij^c pferde vnd hielten vff die feinde an dem ende, do sie ine nicht entwichen mochten, vnd die feinde wurden des pfaltzgrauen nit geware, bis sie irer bei Seckenheim am fronholtz ansichtig worden. Do wurden ritter geschlagen vnd der pfaltzgrave sprenckt sie hurtlichen an vnd troffen verdachts muts ritterlich im weiten felde vnd wurffen donider den bischoff von Metz, marckgraff Karlln von Baden, graff Vlrich von Wirtenburg, mit v^c grauen, herren, ritter vnd knecht, vnd wurden bei iij^c fluchtig, vnd entpfing der pfaltzgraue mit vil seiner diener sein ritterschafft, vnd gewonne da drei panier. Von dem ritterschlag wart dieses kirieleison gemacht vnd gesungen:

Mit gottes hulff sei vnser fart,
Maria halt vns in diner wart,

Sant Peter vnser hewbtman si,
Vnser sunde herre got verzih,
Das wir ewiges dotes sint fri. Kirieleison.
Heilige treifaltigkait von dem thron
Gib sig, das wir mit ehren beston,
Vnd gib vns, als du gabst den tag
Zu pfaltzgraff Friderichs ritterschlag,
(*fol. 89b*) Do er seinen feinden oblag. Kirieleison.
Des sei dir danck dem heilgen got,
Des himmels furst, konig Sabaoth,
Vndottlich der dreifaltigkeit
Steh vns bei zur gerechtigkeit.
Ehr lob vnd dank sei dir geseit. Kirieleison.

Zu latin wart dieses gedicht gemacht also lautet:

O columen firmum patrie, spes, gloria Rheni.
O tu certa salus, protector, fortis ut Hector,
O decus armorum, celeberrima gloria gentis.
Eximia virtute tua de Baden superbus
Victus et conpulsus in vita praebere tributum,
Wirtenbergque tuis pressus victricibus armis:
Compes cum Sueuos vetuit spectare penates.
Jactatrix ora gens implens voce sonora
Colla leoninis nunc arrige vincta catenis.
Ha ha Metensis, quae te dementia cepit?
Dum manus iniectas sacras foedares in enses
Herois doctas ab iniquis sumere poenas,
Es victus victorque [tuus] leo fortis ut Hector.
In Pauli festo quis finis erat, memor esto.

Es wart auch mehr gemacht also lawten:

Quae mihi Musa placens, quae chordula quaeve Camoena
Laudibus excolere dabit acta leonis amoena?
Quem conspirarunt Sampsonis perdere vulpes
Fraude dolo laqueos plectentes fomite turpes.
Davidica testante lyra, quia falsa pararunt,
Nec stabilire ualent, quae consiliis cogitarunt,
Hae vi, non jure disceptant, bellua tamquam.
Sed rationis opem sequitur leo viribus aptam.
A summis, mediis et ab imis jura poposcit.
(*f. 90a*) Obturant aures cuncti, deus omnia noscit.
Dans domino pugnam propriis non fidit in armis,
Quo bellante feros inimicos strauit in armis.

Vulpibus exactis leo vi sociauerat imam,
Huic relique litis cupiunt descendere primam
Temptarunt temere numerum complere priorem,
Quem leo dante deo faciebat rite minorem.
Ex hoc singultus, gemitus, dolor, ira, simultas,
Fletus et insidiae mentes penetrat modo multas.
Is leo dante deo potens hominis quem velat imago,
Actibus est elegans, facit hoc generosa propago.
Parcere devictis scit mens animosa leonis,
Non sic ursus, aper, vulpes, lupus, ira draconis.
Vive, vale; valeant, leo, qui tua gesta coronant.
Te juuenes laudant, veteres tua facta coornant.

Et iterum:

Marchio Badensis festo Pauli prostratus
Ducitur et captus, Palatinis exsuperatus.
Wirtenburg, Baden, comites sunt Petri prostrati
Crastino captiui Palatinis rite redacti.
Marte, Friderice, tuo calcas tot bella quot hostes
Sub mitem Cererem ducis Mavorte madentem,
Commemores Pauli psallemus festa triumphi.

34. Metz der bischoff wart geschatzt.

Man sol furbas wissen, das die gefangen fursten geschetzt wurden nach dem hernach geschriben steht. Der bischoff von Metze wart geschatzt vmb xlv^m gulden vnd die schloss Bergart, sant Debolt vnd sant Crutz, vnd er vnd sein ritterschafft der Pfaltz verbuntlich wurden.

35. Pfortzen lehen.

Der marckgraff von Baden wart geschatzt vmb hundert thusent gulden. Daran gab er sein theil an der graffschafft zu Spanheim, zu Crutzenach gehorig, Pesicken die statt, Peinheim das schloss stedtlein vnd zoll mit manschafften. Er hoit auch *(f. 90b)* verzigh gethan vff die lossunge an Eppingen vnd Heidelsheim, vnd vff auwen, wiltbant vnd fischwasser am Rein, die inn irrungen gestanden waren zwuschen Germmersheim vnd Seltz, vnd hoit Pfortzen zu lehen gemacht, vnd er vnd sein ritterschafft der Pfaltz verbunden worden.

36. Marckbach lehen.

Graff Vlrich von Wirtenburg wart geschatzt vmb hundert thausent gulden. Der

gab er xl^{m} bar vnd xx^{m} wurden vff die Bergstrasse von dem stifft Mentz geschlagen vnd zwei dusent gulden gult verschrieben, vnd hoit Marckbach zu lehen gemacht, vnd er vnd alle sein ritterschaft der Pfaltz verbuntlich worden.

37. Rottenburg. Darnoch zog pfaltzgraff Friederich der menlich vor bischoff Nix von Spier, der vnbesorgt vnd vnbilch feint worden was,* vnd gewan ime an Rotenburg schloss vnd statt vnd brant ime den Bruchrein vnd wart darnach getheidingt, das dem pfaltzgraffen bliebe Rottenburg vnd darzu gegeben vnd verschrieben wart Wersauwe vnd der hoh wiltbant vff dem Lushart.

38. Gengen. In diesen kriegen hett marckgraffe Albrecht vff gebott des keisers an sich bracht die reichstede Vlme, Gengen, Kempten etc. vnd vil andere mehr, vnd zogen vor hertzog Ludwig den reichen vor Gundelfingen. Aber hertzog Ludwig arbeit sich mit macht vnd komen bei Gengen mit iren wagenburgen zusamen, vnd hertzog Ludwig von Beiern sturmbt marckgraue Albrecht sein wagenburg vnd bracht sie zu flucht, vnd kame marckgraue Albrecht fluchtigklich von dannen selbt dritt, vnd das ander volck alles, grauen, ritterschafft, stettlewt zu rosse vnd fusse, das merertheil wart gefangen, ettliche ertruncken, ettliche fluchtigkliche kamen zu Gengen in die statt vnd hertzog Ludwig mit den seinen wart ritter geschlagen vnd die sach aber gericht.

39. Menntz 1462. In diesen lewffen vff sant Simon vnd Judas abent lxii wart Mentz mit verredtnuss gewonnen vnd bischoff Adolff ine gegeben, vnd bischoff Diether[1]) vnd die seinen komen mit grosser sorg vber die muer aus[2]) gene Oppenheim. Vnd bischoff

1) M. Fr. u. L.: vnnd der graue von Katzenelnbogen vnnd die iren.

2) L. u. Fr. Mon.: vber Rein vnd darnoch wider gein Oppenheim.

Adolff hielt den burgern nicht, das ine zugesagt was, des habe er danck, vnd er blundert[1]) christen vnd juden, vnd zwen burgermeister, gnant Ottwein vnd Tudee, waren hewbtlewt der verredtnuss.

Ecce leo saltat, inde Mogontia labat.

40. Bischoff von Mentz. (*f.* 91^a) Darnach wart ein rachtung zwischen den bischoffen von Mentz, doch hinder dem pfaltzgrauen, gemacht vnd bleib bischoff Adolff der stifft mit aller schwerdt vnd bischoff Dieter bleib ledigklich schloss, statt vnd zolle Lonstein, die sich nie von ime dringen lassen wolt,[2]) auch Hochst schloss, statt, zolle, Diepurg statt, Steinheim schloss vnd anders. Das was ime lieber dann der stifft mit seiner beschwerung.

41. Pfedersheim. Darnach vmb die prouision, die der bischoff Diether von Isenburg dar geliwen hett, wart dem pfaltzgraueu thusent gulden vorschrieben vff Erenfels, item IX thausent, die die Rinckauwer fur den zircke schuldig waren, wart Pfedersheim dem pfaltzgrauen ingeben.

42. Vitzthum zu Amberg. Inn diesen ergangen kriegen det der vitzthumb zu Amberg in der Pfaltz landt zu Beiern ein vffbott zu rosse vnd fusse vnd zoge mit einer wagenburg vber marckgraff Albrechten vnd herschet dem drei tag in seinem land vnd gewonnen ime an Newenstat am Ruenkulm, die statt Wissenstatt, die statt Konigsberg, die statt Krewsen, Widenburg, Schnabelweide vnd ander stedtlein vnd schloss vil, verbranten die alle zu grunde vnd ob hundert

1) L. u. Fr. Mon. erweitern: vnd pflundertt pfaffhait cristen vnd juden vnd plieben laider viel der vnschuldigen ob funffhundertt mann dot, viel frommer jungfrawen vnnd erber weyber worden schentlich geschmecht vnnd zweeu burgermaister Ortwin vnd Tude waren hauptlut der verretterey.

2) L. u. Fr. Mon. setzen bei: wie wol sy der ertzbischoue von Trier zwirnet hart belegert mit herescrafft. Sie hielten aber vest als from leut. Darzu so ward ime Hoest.

dorffern vnd namen ob xv^{c} stuck rindtvihess, vnd kamen mit gewerenter handt aus dem land, vnd der marckgraue wart bart gekriegt aus der Pfaltz stadt, Kemnat genant.

43. Cantzlei zu Heidelberg. Die cantzlei zu Heidelberg in der statt verbrant vff sambstag noch assumptionis Marie anno dni etc. im LXII in grundt abe mit brieffen vnd ettlich registern, vnd darnoch anno im LXIII wart der erste stein an der nuwen cantzeley gelegt am burgwege vnd wart gebuwet so ein ordentlich, lustlich, kostlich cantzlei, als sie weder keiser oder ander churfursten oder fursten im reich haben.

44. Hoffgericht gemacht. Darnoch anno im LXXII hoit der pfaltzgraff dem rechten zu liebe ein hoffgericht geordent, das seine ritterschafft vnd wer rechthilff bei seinen gnaden sucht, recht ergeht zu vier zeiten des jars, vnd ist das recht besetzt mit doctoren gegrundt in weltlichen vnd geistlichen rechten, vnd vil wise laien von der ritterschafft.

45. Lupffen. Darnach wart graff Hans von Lupffen pfaltzgraffe Friederich feint, vnd ehe er sich bewarte, fiele er in das stedlein Tornikeim zu der landuogtei gehorig, darinn er etwas gerechtigkeit hett, blundert das vnd der pfaltzgraff widerstunde ime aus Keisersberg vnd gewan Tornikeim wider vnd wart ein klein, vast scharpffer krieg, darunder vil lewt zu beiden seiten gestorben sint. Dem von Lupffen geschah vil zuschube von osterichschen amptlewten, vnd der pfaltzgraff gewan Hohenhatstatt vnd brant das aus. Das hett die zeit Peter von Regesheim inne, der graue Hansen hewbtman was vnd hertzog Sigmont von Osterich richt den krieg zu Strasburg, das graff Hans von Lupffen zu seiner begerd I^{c} pferde reisigs zeugss zu dienst furen solt, wohin er wolt. Dennoch erobert der pfaltzgraff des kriegs ob VIII^{m} gulden barss gelts vnd XL fuder weins. Vnd derselbig graff Hans hoit mit

seinen diensten den vnwillen sitther wol abegetragen vnd ein genedigen herren eruolget (anno etc. LXVII.)

46. Schaffride von Liningen. Darnach schatzt Ludwig herre zu Liechtenberg seinen feint graff Schaffridt von Liningen den vngetrauwen. Als er den ob vier oder funff jar in gefengknuss gehabt hett, derselbig Schafffride mit hocher, erbarmlicher vnd diefer flehe den pfaltzgraffen batte ime zu gonnen, das er Gutenberg pflege, Minfelt vnd Cannel mit ander zugehort zu redttung seines lebens vbergeben mochte dem von Liechtenberg. Das williget der pfaltzgraff vnd meint es gar getrewlich. Aber es kame ime von graff Schaffride, als er aus gefencknuss kome, zu keinem danck, dan er liess sich den keiser von glub vnd eide absoluieren vnd stund zu forderung vmb die schloss, die dan pfaltzgraff Friederich zum halben theill mit hertzog Ludwig graffen zu Veldentz kaufft hett vmb VII^m gulden.

47. Lottringen. Darnach in anno etc. im LXVII erhub sich ein grosser krieg zwuschen dem konig von Franckrich, konig Ludwigen vnd hertzog Philips von Burgundia, vnd der von Burgund hett anhenger den hertzog von Lottringen vnd ettlich ander hertzogen vnder die kron zu Franckrich gehorig, *(f. 92^a)* vnd hertzog Hans von Lottringen begert ettlicher der Pfaltz bewert ritterschafft. Der schickt er ime IIII^c pferd vast wol erzeugt,[1] die furte er furtter zu dienst dem hertzog von Burgundia. Die wurden allewege zu den erlichsten hendeln zu felde vnd ernst gebrucht vnd herschten dem konig in dem konigrich vnd zogen mit einem here vor Pariiss vnd komen dem so nah, das die pfaltzgraffischen brachen in des konigs thiergarten vnd jagten darinn das wildt. Vnd im feld trosten sich der konig vnd die fursten zusamen vnd verthei-

1) L. und Fr. Mon. fügen bei: der hauptman was schenck Philips, her zw Erpach vnnd der von Lottringen furt sie dem Burgunder zw etc.

dingten die sach, das dem hertzog von Burgundia vnd Lottringen ire wille geschach, also das dem konig wart Pickardi vnd vil lands sunst abgetrongen.

48. Hess von Liningen.

Darnach [a. d. 1467][1]) starb lantgraff Hess von Liningen[2]) one leibserben, do meint der bischoff von Wombtz, Newenliningen mit seinem zugehore were an ine, als den lehenherren, verfallen vnd bott recht, vnd die burgman zu Liningen hielten ime sein eigenthum vor mit gewalt vnd meinten das nit zu vbergeben. Die andern graff Emichs sone von Liningen weren dan auch vertragen, das geducht den bischoff ein ferlich verlengernus vnd rufft an pfaltzgraff Friederich seinen schirmer vmb hulff zu recht. Die beweis er ime vnd zoge mit herescrafft vor Liningen vnd gewonnen schlos vnd stedtlin mit theiding, vnd antwort es dem bischoff. Der liess den pfaltzgrauen komen zum halben theill aller zugehorung. Es verfielen auch dem pfaltzgrauen vil guter lehen von lantgraffen Hessen von Liningen.

49.

Darnach geschah des obgenanten lantgraff Hessen schwester fraue Margareten graffin zu Westerburg intrage vmb die erbguter, der sie der nehste erb was ires bruders. Die sucht auch schirme bei dem pfaltzgraff Friederich zu recht. Der was ire beholffen, das ire die selbigen erbguter wurden. Do verschrieb sie die selben guter auch zum halben theille dem pfaltzgraffen, das er sie vnd ire erben bei irem theile schirme.

50. Bischoff von Coln.

Man sol auch eben hie mercken: Ee der krieg mit dem Mentzischen stifft ein ende nam, wart des pfaltzgrauen bruder hertzog Ruprecht erwelt zu ertzbischoff zu Coln. Domit wart dem pfaltzgrauen entledigt bei .ii^{m} gulden leibtinknus,

---

1) L. u. Fr. M. haben das Datum.

2) L. u. Fr. M.: inn Bayern zw Monchen one leybserbenn vnnd wart zw Heyne bey Alten-Leyningen begraben.

vnd do er (*f. 92b*) zu nutzen des stifts komen solt, do waren alle schloss vnd stede mit wucher beschwerdt vnd boslich dem stifft abetrengt durch des alten bischoffs Dietherichs eigen helfer, gest vnd lantlewt, also das bischoff Ruprecht weder lant, lewt, stede, zolle, noch anders zu geniessen, nichts inne oder fallen hett, dan allein das schloss Popelschdorff, vnd das werte jar vnd tag vnd lenger, das ime sein eigen thumherren ine verachten vnd sein brot vor dem munde meinten abzuschneiden. Er fordert gutlich, er clagt, er sagt, das er kein auskomen hett. Es wolt weder thumherren, ritterschafft, landt, noch lewt, geistlich noch weltlichen inegehen bis so lang, das es got nicht leiden mocht. Do sucht er ratth zu seinem bruder pfaltzgraff Friederich, vnd was vnbillich dem stifft abgetrongen was, fordert er vnd bewarb sich vmb hulff. Der pfaltzgraue deth als ein getreuwer bruder vnd schickt ime seinen son hertzog Philipssen vnd sein ritterschafft zu dienst vnd darzu sein kost vnd bar gelt. Des sandte er ime gros gut vnd schickt ime an ein ordenung vnd regiment zum krieg, vnd kame darnoch zu fassenacht anno im lxix in eigener person mit macht inn stifft vnd bekrigten die wucherer vnd gewonnen so mit noten, so mit trauwen vnd mit gutlicher teiding vor vnd noch zu des bischoffs handen vnd gewalt Bonne die statt vnd zolle, Newsss die statt, Lechneck statt vnd schloss, Zulwich die statt, Bruuel stat, schloss, Nurberg das schloss in der Eifell, Altenar das schloss, Reinbach schloss vnd zolle, die Hart das schlos, Andernach die stat, Rulenseck das schloss, Guttenauwe das schloss, Zunsch schloss, statt, zol, Linde schloss vnd statt, Kempen statt vnd schloss, Erpenrode das schloss, Gutesberg das schloss, Keiserswerde schloss, statt, zoll, Niet das schloss, Papperck das schloss vnd Hirsberg das schloss vnd ander mehr, die er vff diese zeit in handen hett, vnd dem pfaltzgrauen wart inngegeben vnd

verschrieben Keyserssword vor sein schulde. Der pfaltzgraff storte auch zwei schloss, Pettenberg vnd Hackenbruch, die des von Newenar waren, der dem bischoff widerwertig was, vnd ging so glucklich, das soliche eroberung mehr got den der menschlichen hulff zuzugeben ist. Der pfaltzgraff furte vil mechtigss geschutz in das landt, das wenig gebrucht wart, dan *(fol. 93^{a})* one zweifel, wem got wol wil, dem mag niemant vbel. Der bischoff ist aller welt zu gluckhafft, vnd do er bischoff erwelt wart, wurden die verss von ime gemacht zu latin vnd wart erwelt do man zelt MIIII^{c}LXIII jar.

[1463.] Vox fama diua vivat, Bauaria viua.
Ecce Coloniste, presul nobis erit iste.
In Colen certus princeps manet [iste] Rupertus.

51. Bocksberg Schupff.

Die zeit pfaltzgraff Friederich aus dem lande was, hetten Jorg, Arnolt vnd Michel von Rossenberg ein anhangk vberkomen mercklicher rauberei vnd schinderei zu Bocksberg vnd Schupff. Vff dem Odenwalde bis gene Francken vnd herabe bis an Neckar wurden die strassen wust vnd mocht niemant vnbestreifft hin komen vnd schnidten den vnschuldigen pfaffen die hoden aus vnd verachten den pfaltzgrauen, den ertzbischoff zu Mentz vnd den bischoff zu Wirtzburg vnd ire gebott vnd ersuchung, vnd drungen die botten brieff zu essen, fingen den herren iren adel, als Wipricht Zutzel vnd dethen das vnbewart, vnd enthielten morder vnd rauber vnd wolten darumb weder ehre noch rechts pflegen. Die drei fursten einigten sich eins herezugss, ordenten ire hewbtlewt vnd zogen vor Bocksberg schloss vnd statt vnd nothigten das mit geschutz und graben drei wochen lang so strengklich, das Jorg mit LXX reisigen bei nacht daraus wichen must, vnd wart also vffgegeben jedem herren zum dritten theile der nutzung. Die sach geschach vff den grun donnerstag Anno etc. im LXX. vnd wart von dem pfaffenfient

Jorg von Rosenberg diss hernach geschrieben gedicht zu latin gemacht:

Qui raso capite prestas, proficiscere cautus,
Jam tibi succensens nobilis ecce latet.
Esse pius clero propter sua probra recusat,
Quem regit antistes clarus in Herbipoli.
Qui vulgo praesunt, clam nunc expectat, ut unctis
Absumat leto pectore testiculos.
Presbiter ergo caue, maneas et in edibus astu,
Ne te sic miserum sauciet hostis atrox,
Nam mucrone malo quae surripit ipse nefandus,
Nequaquam minima viscera sunt hominis.

52. Schupffe. Forter zoge das here vor Schupff vnd notigt das dessgleichen, vnd was das schloss vor alle note, aber wart also besessen vnd gearbeit, das es in acht tagen desgleichen auch vffgegeben wart vnd gantz zu grund ausgebrant, gebrochen vnd geschleifft an dem sontag Quasimodogeniti anno etc. im LXX.

53. Gamberg. Vnd als sie furter vor Gamberg das schlos wolten rucken, daraus der bischoff von Wirtzburg beschediget was, da wart es auch betheidingt und dem selbigen bischoff verschrieben, das er vnd sein stifft daraus nit mehr solten beschedigt werden.

54. Wissenburg. Forter wirt gesagt von Wissenburg, hertzog Ludwig von Veldentz vnd irem anhang. Anno do man zalt MIIII^{c}LXIX, als das closter sant Peters stifft in Wissenburg gelegen, ordens sant Benedicti, dem pfaltzgraffen zu uersprechen steht vnd darzu so vbel regiert wart durch abt Jacob von Bruck vnd probst Anthis von Liningen, die dann vrsach worden, das das closter in grund verdarb, bewegt die vetter sant Benedicten ordens, abt Eberharten von Monckberg bei Babemberg, abt Herman von sant Jacobsberg bei Mentz als visiterer des ordens, das sie kemen vor pfaltzgrauen Friderich vnd begerten, das sein gnade

den nidergelegten gotsdienst vnd verderben des closters in der geistlichkeit vnd zitlicheit ansehen vnd ine vff babstliche bullen vnd brivilegien vnd gerechtigkeit ires ordens zu der reformatz forderlich vnd beholffen sein wolt, souil die weltlich hant berurt. Des williget sich der pfaltzgraff luterlich vmb gots willen, vnd so ferre das die vetter die sachen nach ordenung rechts vornemen, als auch beschach, vnd die vetter vnderstonden die obgenannten, abt Jacob vnd probst Anthis guttlich zu vnderwisen. Wie freuelich sie dagegen handelten, were vil von zu schreiben. Do griffen sie zu der reformatz vnd pfaltzgraff Friederich ordent darzu sein geistlich vnd weltlich retth, frome, weise, gelerte lewt von seiner ritterschafft vnd studio vnd wart mit dem rath der statt vnd burgern zu Wissenburg vberkomen, das sie sich auch darzu willigten vnd brieff vnd siegel gaben, das zu bestetten. Vnd als der bose geist auch seinen samen gesehet hett vnd als man das closter den reformierten inne gab vnd im *(f. 94a)* ampt der messe vnd predig stund hochtzeitlich, do geschach von den burgern der gemein, die sich verhetzen liessen, ein grober vfflauff vber des pfaltzgrauen reth bis in die kirch, vnd bewegt domit sein gnade zu mercklichen unwillen. Des erkannten sich die von Wissenburg vnd gingen in ein abdragk vnd die vnreformierten munch wurden fluchtig vnd verfurten vnd versteckten ire kirchgetzierde, brieff vnd kleinat in die raubschloss, auch hinder die burger. Vnd als die reformatz geschach vnd das closter mit erbarn monchen besatzt was, das wert nit ein jar, do schleifften die burger von Wissenburg den alten abt vnd probst in weibeskleidern widerumb in die statt vnd gaben ine das closter inne, vnd die stissen die reformierten bruder freuelich aus vnd peinigten sie boslich mit kelte vnd hunger vnd die selben vnreformierte monich vnd groben burger satzten sich samentlich wider den pfaltzgrauen freuelich mit

werrender hant, als wider iren herren, dem sie mit gelobten vnd eiden verpflicht waren, vnd enthilten vnd vnderschleifften sein fiende, Weinrich Hoffart vnd ander, vnd verriten meinem herren pfaltzgrauen sein vogt zu Wissenburg, Hansen Bonnen, das der niderlage vnd geschatzt wart vnd entweltigen ime sein vogtihe. Das bewegte den pfaltzgrauen, das er ein gehuse vnd wuste kirch, genant zu den Vier Thurmen, das bei Wissenburg nehst gelegen was, inne nemen liess vnd sein hewbtleut zu ross vnd zu fusse in geburlicher zall dohin legert, mit buchssen die statt zu beschiessen, sie zu vnruegen vnd in handel vnd wandel zu wern einen kalten winter langk, vnd die von Strasburg vnd der landvochtey stedte thadingten die sach vff ein ausstrag, des wurden die von Wissenburg froe; vnd fielen alsbalde douon vnd verklagten den pfaltzgrauen vnwarlich gegen dem romischen kaiser Friedrich als ein beschediger des reichs vnd verachter seiner gebott etc., vnd begerten hertzog Ludwigen von Veldentz, den sie wusten von eigenem vnwillen wider den pfaltzgrauen zu sein zu ine zu schiben zu iren keiserlichen hewbtman. Der keiser was dem pfaltzgrauen sunst vngnedig vnd gebott durch ein generallebrieff fursten vnd stedten im reich mit schrifften, hertzog Ludwigen von Veldentz wider den pfaltzgrauen zu helfen, vnerfordert, vnersucht, vnuerhort vnd vnuberwonden alles rechten. Hertzog Ludwig nam sich der hawbtmanschafft an vnd furte des reichs baner vnd becriegt den pfaltzgrauen vber vnd wider sein me dan vollig rechtbot, die er deth vnd ausschriebe vor des kaisers selbs persone vnd ein jeglichen *(f. 94b)* churfursten oder fursten oder ein zale ritterschaft oder freier reichsstedte rethe, die nit parteilich weren, das doch von einem fursten so weit vor nie gehort was zu bieten. Es was alles veracht. Der selb hertzog Ludwig spieste vnd besatzte sein schloss vnd vnderzog sich Wissenburgs vnd Hagenaw der stedte,

vnd bestalte reutter wider den pfaltzgrauen vnd was noch alles des pfaltzgraffen gelobter vnd geschworner lehnmann vnd sagte ime sein pflichte nie vff, als sich geburte. Da sich dis vornemen lange also begeben hett vnd mit der dath je meh geubt wart mit fahen herren Otten von Hirtzhorn vnd ander, mit namen, brennen vnd andern [schmahen] an vehde vnd fientschafft,

55. Schrissheim. do sterckte sich der pfaltzgraue mit seiner ritterschafft vnd landtschafft vnd braucht kein buntgenossen noch frembde fursten in diesem krieg vnd detthe ine uberziehen zum ersten mit hereskrafft vor Stralenburg vnd Schrisheim stedtlin vnd schloss. Des was Simon von Balshoffen, ritter, vogt zu Heidelberg, hewbtman vnd wart in viii tagen genotiget vnd erobert, das sich alle die darinn waren, an gnade an den pfaltzgraffen ergaben. Der waren xiiii reisigen vnd xx fussknecht. Der wurden xvi ertrenckt vnd die burger geschatzt vmb iii^{c} gulden vnd allen wein, den sie hetten. Darinn wart auch erobert vil geschutz vnd spiess vnd ein gute bewtte.

56. Armesheim. Darnach vberzoge der pfaltzgraue mit hereskrafft die statt Armesheim vff dem gaue. Diese statt was nach dem leger also gelegen vnd befestigt, das sie gare vnsicher zu beligen was, vnd was das beste schloss hertzog Ludwigs, daraus er die Pfaltz beschedigen möcht, vnd herr Lutz Schott, ritter, was hawptman. Vnd man legert sich an eim ende, do man sich des nit versehen hett vnd wart so ernstlich vnd one vnderlass geschossen vnd gegraben, das das here in iiii tagen vff dem graben der statt bis an die rinckmueren kame vnd notigten ine abe alle ire gewere vnd schossen es sturmber. Vnd waren darinn Wernher von Weiers vnd Claus von Schmidburg hewbtlewt, vnd ehe sie den sturm gescheen liessen, ehe ergaben sie sich an gnade an den pfaltzgraffen, doch

also, das man ritter vnd knecht als redlich gefangen halten solt vnd wart also erobert Commemorationis Pauli anno etc. LXX, vnd darinn wurden gefangen XVIII edeln vnd XLII reisigen, vnd die burger geschatzt, die muern, thorn, bolwerck vnd gewere zerrissen, geschleifft vnd *(f. 95.^{a})* ob XL fussknecht inn die thorn zu Altzen gefurt, der wenig wider daraus komen, dan pfaltzgraue Friederich hielt die gewonheit, welcher sein leibeigen vnd sein feint worden was, den liess er doten, er hett den gros forderer oder vrsach eins alten diensts.

57. Darnach fingen die reissigen gezeuge an zu streiffen vnd wert gar lange, das sich des pfaltzgraffen finde im felde nit bedretten lassen wolten, als der pfaltzgraffe gern gesehen hett. Aber die Veldentzer vnd ir anhangk, die von Liningen vnd die von Bittsch vnd andern, die dethen sich inne. Do so wurden etwo manicher reisiger vnd vil fussknecht eintzlingen darnider gewurffen, darunder gar vil gutter kuntschaffter waren.

58. Wachenheim schloss. Darnach zog des pfaltzgrauen here vor das schloss Wachenheim vnd zerschossen das, das sich niemant darin behelffen mocht vnd die feinde gaben das uff vnd lieffen daraus bis one ettlich knecht. Darinn worden vil geschossen vnd rats funden vnd der pfaltzgraffe besatzte das ein lange zeit und werte den in der statt ire werbung vnd legerten sich furbas vor die statt vnd schossen die sturmbar, vnd kame dem pfaltzgrauen vnd seiner ritterschafft ware botschafft wie hertzog Ludwig zuziehen solt mit XVIII^{c} Schwartzwelder zu ross vnd zu fuss vnd oberlender, vnd die ritterschafft begert, das der pfaltzgraue den entgegen ziehen wolt, vnd die nider zu werffen, das were prechtlicher, dan das er drei stedte gewonne. Er funde auch die stedte darnach wole vnd wart beschlossen, das man do vffbrechen vnd den buchssen-

gezeug gene Diedesheim furen solt vnd furbas dem frembden volck entgegen ziehen, ee sie in ire vortheil kemen. Also wart in der landtvogtey zu Elsass vffgeboten was zu ross vnd fuss wandern mocht ob v^{m} man, die hielten daruber bis der pfaltzgraff mit seiner ritterschafft komen mocht, vnd als das frembde volck des gewarnt wart, zogen sie wider zu ruck vnd getruten dem pfaltzgraffen nit zu widerstehen vnd hette sie der bischoff zu Strassburg nit vndergeschleifft, so weren sie alle nidergelegen.

59. Ruprechtzeck schloss. Darnach zoge das here wider vor ein gut, woll erbuwen schloss, Ruprechtzeck genant, das mit graffen, herren, edeln vnd reisigen vast wol besetzt vnd gespieset was. Das schloss wart mit hewbtbuchssen vnd graben so gar zerschossen vnd zerfelt vnd ime so nahe gearbeit, das die im schloss sorgtenn, das sy (*f. 95^{b}*) vbereilet wurden, vnd an dem xiii dag vff sant Gallen abent anno etc. MIIII^{c}LXX wart es vffgeben mit den vorworten, das man die reisigen gefangen ein monet betagen solt, als auch geschach; vnd lagen darinn nider ruwgraff Reinhart vnd Hans von Landeck hewbtlewte mit xi edeln vnd XLVi reissigen knechten one ander fussknecht vnd gedingt keller vnd wechter vnd ander, vnd was darinn vil geschutz, haussrats vnd prouiand erobert vnd ein redliche bewtt vnd gute pferde vnd habe verbutett. Das schloss wart aussgebrant vnd geschleifft. Zu der zeit wart zu latin ein gedicht gemacht von pfaltzgraffe Friderichen, also lautent:

Da michi musa placens, date carmina, daque poesis,
Magnanimum Reni comitem, divum Fridericum
Laudibus efferre, quas admiranda requirunt
Gesta sui, populos dudum vulgata per omnes.
Quem sic laudari dignumque necesse videtur,
Nec latet id quemquam: sed non describere quasque
Ipse velim laudes, cum nactus idonea non sim

Scribere, preterea cum paulum versiculorum
Hactenus effeci cum animos admitteret etas.
Edes prudentum stipata caterua venustat
Illius, et crebro tales invitantur abunde,
Qui pro iustitia de rebus semper agendis
Diffinire sciunt et secundos dare suasus.
Non modo doctorum turmas consueuit amare,
Ast ad doctrinas animum non dedere spernit.
Laude magis dignum nil censeo, nil meliusque,
Vt prisci plane decantauere periti,
Quam reges patrieque supremos philosophiam
Insignem colere, quo doctrinas adipisci
Possint fructiferas et digne regna subire.
Heidelberga moram non nunquam prebet amenam
Illi, quam locus oblectans circumstat vbique
Graminei campi, silue cum frondibus alte,
Jocundi montes, solamen Neccarus affert,
(*fol. 96*[a]) Commoda gymnasium prestat perplura celebre,
Quod grandis cetus sapientum rite poliuit.
Robore pollentes ast bellis educat aptos,
Cum quibus effrenes hostes domet atque propulset,
Defendat, saluet subiectos et tueatur.
O quam grata salus populo sub principe tali,
Cui pax semper adest, cui rara pericula dantur.
Sed plerique suis inuisi sepe tropheis,
Namque fauent alii raro quem fata secundant,
Oderunt misere fortunatum Fridericum,
Qui simul insidias quondam statuere latentes,
Qualiter exitium dirum, discrimina magnum,
Dedecus inuicto possent afferre leoni.
Maxima turba fuit, sed dii, quibus omnia parent,
Presidium gratum diuo dederant palatino.
O palatine comes, palmarum sit tibi jam spes
Firma futurarum, quem dii seruant peramantque.
Magnificus leo versutos subuerterat hostes,
Ast pietate sua prostratis parcere uisus
In castrum uictos illeso corpore duxit.
Emulus infelix si quis fortem palatinum
Concitat in bilem, casus hunc hercle priores
Arripient nec eum similis fortuna sequetur.
Desine sperare palmam modo quisquis es hostis,
Huius enim magna virtus et mira potestas
Te superat, vincit, capit, affligit miserandum.

60. Madumburg schloss. Hieuor am sontag Misericordia domini anno etc. LXX wart Madumburg das kaiserlich schloss erstigen, das so fest ist, als es in diesen landen ligt, ein gut schloss vor notte, aus der ursach: Friederich von Fleckenstein, freyherre zu Dagstuhl was ein anhenger der Pfaltz widerparthei *(fol. 96b)* vnd schube die fur vnd leh seinen feinden geschutz vnd anders. Do verhengte der pfaltzgraue Friderichen von Rosenberg, dem Fleckenstein sein muterlich erbe wider recht vorhielte, das er mit beistant der Pfaltz ritterschafft das schloss vnd den von Fleckenstein darinn erobert vnd den schatzt als seinen feindt. Vnd der pfaltzgraff kaufft Friderichen das schloss abe mit seiner zugehorung vmb ein summe gelts inn xv jaren wider abe zu losen.

61. Geispeltzheim. Es was auch einer, genant Burkart Beger von Geispeltzheim, des pfaltzgrauen feindt vnnd helffer hertzog Ludwigs. Do ordenet der pfaltzgraff ein zutrabenden getzeuge vff den vogt zu Germersheim zu warten, vnd die lieffen das schloss Geispeltzheim abe vnd namen das inne; vnd, das es nit gestort wart, was vrsach, das die von Strasburg darinn thedingten vnd herr Caspar Beger des pfaltzgraffen helffer was, des vatter den meinsten theil do hett, vnd Burckart mit den seinen must von hertzog Ludwigen abreyten. Darnach seint eintzlingen aus Creutznach, aus Grinstatt durch den Petern von Aldich vnd Haszenwin eintzlingen nieder gewurffen Henrich von Hattstatt, Philips von Breidenbach vnd Wilhelm Horneck edeln mit xiii pferden vnd knechten achte.

62. Greiffenstein schloss. Vff dinstag nach sant Elisabeten tag anno etc. LXXI ward Grossen-Griffenstein durch die Liechtenbergischen reutter, die des pfaltzgraffen parthei waren, erstigen, vnd darinn vier reisiger knecht vnd ander gesinde gefangen. Das was des bischoffs von Strassburg bastartssone, der ein zuleger

vnd vnderschleiffer was, hertzog Ludwichs helffer, vnd wart vertheidingt, das der pfaltzgraue das vbergabe vmb der thumherren vnd der statt Strassburg willen mit versorgnuss, das der pfaltzgraue den krieg aus nit daraus beschedigt wurde.

63. Darnach haben der marschalck, der vogt von Heidelberg, Peter Fuchss, Hans Ganss, Hassenwin etc. eintzlingen vii edeln vnd XLvi knecht, darvnder gut kuntschaffter vnd ander redliche knecht, nidergewurffen, ire habe vnd harnasch gebewtett.

64. Bussessheim. *(fol. 97^{a})* Darnach haben die hewbtlewt mit dem ampt zu Altzen, Bussisheim das schloss, dem grauen von Liningen zustendig, aus dem steigreiff gebocht, erobert vnd ausgebrant.

65. Erffenstein. Darnach wart durch die hewbtlewt mit dem ampt zur Nuwenstatt das schlos Erffenstein gebocht, erobert, ausgebrant vnd zerstort. Was auch der grauen von Liningen eigenthum.

66. Ein Niderlage vor Bergzabern. Darnach vff sambstag sant Marx tag anno etc. LXXI stiessen eins morgents vor Bergzabern zusammen des pfaltzgrauen hauptman Lutze Schott ritter, vnd sein marschalck Doringe von Eptingen ritter, mit III^{c} pferden, vnd hertzog Ludwigs hawbtman Mange von Habsberg vnd sein marschalck Henrich von Beimelberg, auch mit III^{c} reisigen vnd II^{c} fussknechten, vnd sprengten einander an in der ordenung mit vffgerichten fenlein vnd traffen ritterlich verdechtlichs muts; vnd der Pfaltz bewerten ritter vnd knecht hielten so vest, das sie die Veldentzer zuruck schlugen vnd fingen den hewbtman vnd marschalck mit XXII edeln vnd XLviii reissigen knechten, vnd wurden zu beiden seiten edeln vnd vnedeln erschlagen vnd gewonnen zwei fenlein, die in dem stifft zu Heidelberg stecken, vnd der von Gemmenich vnd ander komen fluchtlichen hinwegk vnd behielten die pfaltzgraffischen die walstatt

vnd gewonnen lxviii guter gesattelter hengst vnd pferde vnd ein gute bewte.

67. Item nach dieser geschicht haben die reingraffen meins herren pfaltzgrauen helffer viertzehen reisiger nidergewurffen, item die liechtenbergischen xii, dessgleichen Weinrich, here zu Falckenstein xiiii, dessgleichen graff Johan von Nassaw ob xx reisigen gefangen.

68. **Wachenheim stat.** Darnoch zog der pfaltzgraue personlich mit xiiii^{m} mannen vnd vi^{c} reissig wagen zur wagenburg zu ross vor Wachenheim die statt, do er es vor winter gelassen hett, vnd belegert vnd benotiget die mit geschutz vnd graben so strengklich, das sich die feinde nit mehe trawten zu halten vnd sich an gnade an den pfaltzgrauen ergaben vnd wart inngenomen vnd gewonnen vff st. Bonifacius tag an. mIIII^{c}lxxi. (*fol. 97^{b}*) Darinne wurden gefangen viii edeler, xxxv reisiger, lxx fussknecht vnd anderhalb hundert burger. Der wurden liiii erdrenckt, was mordtbrenner, kirchenrauber vnd wider sein gnade gethan hetten, die sein leibeigen waren. Die burger wurden geschatzt, die muren an der statt vnd alle gewere gebrochen vnd die graben geschleifft, vnd er hett dobei ein streiffenden gezuge, viii^{c} pferde, die vff herre Doringe von Eptingen seinen marschalck warten vnd teglich vmb das here ritten vnd alle helte innehielten.

69. **Gros vnd klein Bockenheim.** Darnoch zoge der pfaltzgraue personlich aus mit seinem sone hertzog Philippsen vor Gross- vnd Klein-Bockenheim, den grauen von Liningen zustende mit herescrafft. Die waren mit schutten, muren, bolwercken, thornen hohe vnd nidern vffgeracht wol beuestigt vnd mit lewten reisig vnd zu fuss wol besatzt, das sie meinten allem reich zu widerstehn, dweile sie koste hetten. Das wart mit geschutz, graben vnd feuwerwerck gehelliget vnd von were zu were mit sturmen genotiget in acht tagen, das die edeln

vnd reisigen der merertheil bei nacht daraus fluchtig wurden vnd ausfielen, dessgleich die fussknechtt. Dannoch wurden ettliche erdrenckte vnd der fleck gebrante, verherdt vnd geschleifft zu grunde, vnd wart vffgeben vff sant Vits abent anno etc. LXXI.

70. Zu der zeit wart dem pfaltzgrauen in das here diss geblumte gedicht von einem seinem diener mit namen Matthes von Kemneten also geschrieben. Vrsach, warumb er nit pfaltzgraue wolt sein vnd die widerantwort, warumb der pfaltzgraff nit Matthes wolt sein vnd lawtet zu latin also:

Mathias Kemnatensis diuo Friderico comiti palatino: cur palatinus esse nolit.

Oppida diruere, non esse volo palatinus,
Frendentes capere dirosque in vallibus apros,
Nolo aestus solis medioque sub axe diei
Mordaces culices, scythicas sufferre pruinas.
Figere non cervos, non esse volo palatinus.
(*f. 98a*) Vivere non rapto, non esse volo comes hosti,
Obdurare sono bombardae displicet aures.
Qui non formidans tellurem sanguine tingit,
Qui dissarcit opus lorice forte trilicis
Hasta, missilibus, non esse uolo palatinus.

Responsio palatini: cur esse Mathias nolit.

Qui caret officio manuum, nolo esse Mathias;
Nam Bachi et Veneris (egrotans crebro podagra)
Hic abbatissae caecoque tenetur amore,
Quamvis in barba supereminet alba pruina,
At ignem laesit inmitis grandinis ictus.
Qui ludens sorti credit, nolo esse Mathias,
Sidera lustranti piget inseruire mathesi.
Illi suntque pedes, sed eis non ambulat apte
Conquestuque suo Moyses, coelum boat: ach ach.
Aera tangit aleff, elii; nolo esse Mathias.

71. Vlme schloss. Darnach zoge der furstliche furst pfaltzgraue mit seinem sone vnd bewerten rittern vnd mit gantzem here vor Vlme das schloss vnd flecken vff dem gauwe, das was hertzogs Ludwigs pfandt vom stifft Mentz, ein fast keiserlich schloss. Da-

raus wart die Pfaltz groslich beschediget vnd waren deglich II^{c} reisiger pferd doselbs zu leger vnd vil fussknecht. Vnd als das capitel zu Mentz besorgte, sie kemen vmb ires stiffts eigenthumb vnd thadingten mit pfaltzgraff Friderich, das er ine das schloss inngebe, die reisigen vnd fussknecht mit irer habe reiten liess vnd das sie meinem herren pfaltzgrauen vor seinen kosten vnd schaden geben iiii^{m} gulden vnd alles geschutz darinn mit dem gedinge, das sie solich schloss zu ewigen tagen an hertzog Ludwigen nummehr komen lassen solten. Diese thading geschach vff sant Jacobs tag anno etc. LXXI.

72. Vff sant Vits tag vnd dinstag noch sant Johans tag sint durch den marschalck vor Lomsheim durch Otten von Wingarten bei Billicken in der landvogthei *(f. 98^{b})* herr Hansen von Kronberg vnd Wiganden von Dinheim im felde eintzlingen funff edel vnd xix reisiger knecht nidergewurffen.

73. Lamsheim. Darnach zog der mechtig furste pfaltzgraff Friderich mit seinem sone vnd bewerten rittern vnd seiner fromen lantschafft seines heres vor Lamsheim die statt vnd ruckte mit seinen buchssen vnd grabenschirmen stracks mit grosser arbeit bis an die graben vnd schantzten inn zweien kortzen somernachten so ein weiten wege, das es frembd zu sagen ist. Die statt was so vest vom leger an wassergraben, schudden, bolwercken, muren, thornen, lauffenden vnd andern hohen vnd nidern weren, vnd nahet vmbgeben mit einem wagenden bruche, solt ein keiser mit allem reich das in der zeit erobert hain, er mocht des wol gerumpte gewest sein. Darinn waren xxxiiij edeln vnd reisiger knecht vnd iii^{c} versolter fussknecht von Schwitz dem lande. Darin was auch gut geschutz vnd profande genug vnd vil guter schutzen. Do der pfaltzgraff so nahe arbeite, do wart den fussknechten der hawt grauwen vnd traffen ein tading, das sie getroste solten

aus der statt gehn stracks vnd den krieg aus wider den pfaltzgrauen nit sein. Die trostung wart ine gehalten vnd sobalde die aus der statt komen, liess der pfaltzgraue feuwer werffen, das ginge so krefftlichen an, das der fleck vber halff brant, vnd do offneten die in der statt ein pfortlein, wasser zu tragen vnd auch der aussern were acht zu haben. Das wart inne von dem pfaltzgrauen abgelauffen vnd inne gedrungen mit gewalte. Do sie in die statt komen, do flohen die feinde von den weren in die kirchen an sicherheit vnd ettlich, die sich besorgten, verschloffen sich in das gemose, in die holen vnd gewess. Vnd das waren Philips Lusser der amptman vnd Adam Riffe, die diess kriegs vrsacher vnd anhetzer waren, wurden gefangen alle, nemlich xvi edeln, xxxi reisiger knecht vnd xx fussknecht vnd ein hundert burger. Der seint die obgnant zween edeln vnd fussknecht erdrenckt wurden vmb sunderlich vbeldathe, die burger geschatzt vmb ii[m] gulden vnd deten huldung vnd wart also erobert vff sontag zu nachte nach vincula Petri.

74. Durckheim.

Von dannen ruckte der ritterlich furst pfaltzgraff Friederich mit seinem sone vnd bewerten willigen *(f. 99[a])* rittern vnd gantzem here fur Durckheim der von Liningen hewbtstatt vnd namen inn das closter Sebach vnd schluge darumb sein wagenburg vnd sein gezelt vff zu leger vnd arbeit mit seinen schirmen, buchsen vnd bolwercken gegen der statt, vnd warff do schantz vnd graben vff. Nw was die statt die beste, so sie in diesen landen vor ein notvesten wol geachtet was, mit vast uil frembden weren zugericht, dan die grauen ob xx iaren alleweg daran gebuwen hetten zu were, vnd kame der pfaltzgraff in kortzen tagen so nah, das er je ein were nach der andern sunderlich absturmen muste mit grossem ernste, vnd wart die burck vnd muren doch nit gantz sturmbar abgeschossen. Vnd sunderlich hett er zwen die gewisten

buchssemeister mit grossen wercken zu schiessen vnd so forderlich als sie ine je zukomen waren, darzu ob XL vast guter buchssenschutzen mit schlangen, voglern vnd hackenbuchssen von Amberg. Vnd in der wile machten die feinde in der rinckmuren ein dieffen graben durchspicht mit scharpffen phelen, strohe, puluerreiffen vnd andern zugeruste vnd daruor ein zun, vnd zu iglicher seiten ein bolwerck, vnd hetten alle ire buchssen darinn gericht. Von der rustung wuste der pfaltzgraue nit, als er auch in allen seinen kriegen sich solicher kuntschafft oder verredlicher hendel nie behelffen wolt, dan allein ritterliche manheit. Nu, do alle weren vnd bolwerck gewonnen waren bis an die geschossen muren, do ordent der pfaltzgraue seinen sturme selber vnd tratt mit eigener person vnd seinen rittern vnd volck an ein ernstlichen sturme. Der wert ob vj stunden vnd ehe man des innern graben inne wart, do wart so krefftlich nochgedrungen, das die an der spitzen vber die muren in den graben fielen vnd wurden vil guter ritter leibloss vnd wont. Do die in der statt sahen, das keins wendens was, do begerten sie ein frieden vnd einer dating. Die nam der pfaltzgraue vff vmb der wunten ritter willen vnd bestunden do im sturm bis der pfaltzgraff seinen willen gedatingt. Vnd verbunden sich graff Philips vnd graff Diether von Liningen vor sich vnd iren bruder graff Emichen vnd graff Bernharten von Liningen vnd alle die iren, wider pfaltzgraff Friederich vnd die seinen, dweile er lebt, nummer zu thun, vnd das die zwei schloss Hartenberg vnd Franckenstein ewigklich wider die Pfaltz nit sein solten, vnd das alle ritterschafft vnnd reisigen so hertzog Ludwigen verwandt darinn waren, mit irer habe gefangen sein solten vnd vber- *(f. 99^{b})* gaben den flecken vnd die inwoner, die auch huldung dethen, dem pfaltzgrauen domit zu handen noch seinem willen, vnd alles ire geschutz vnd

reisige habe, vnd wurden darinn gefangen drei grauen vnd herren, die zwen grauen Philips vnd Diether von Liningen vnd Peter von Hewen frieherr zu der hohen Trentz, xxiiij edeln, i^{c}vj reisiger knecht, die besten in diesem krieg, xl fussknecht soldener, lj burger, lxx menner von irer lantschafft. Die burger vnd landtlewt seint geschatzt wurden, die muren, zwinger, schutten, bolwerck vnd graben geschleifft zu grunde. Vnd dieser sturme geschach vff sontag mit angehendem tag noch assumptionis Marie anno etc. miiij^{c}lxxj jare. Dem pfaltzgrauen bleib doit ij^{c} ritter vnd knecht vnd seins volcks, dessgleichen blieben bei lxxxix dot in der statt wonendt, edel vnd vnedell.

75. Sobernheim. Von dannen zoge der pfaltzgraff vnd churfurste mit seinem sone vnd volck vnd dem gantzen here vor Sobernheim, vnd als er das berennen liess, do gingent sie an gnade mit xxij edeln vnd lxix reisigen knechten. Also das sie bei irer habe bleiben mochten, gaben sie die statt inne dem pfaltzgrauen vnd hulden ime; dan sie waren des stiffts von Mentz eigenthum vnd hertzog Ludwigs pfant, vnd das ist vast ein werlich statt, vnd das geschach vff sant Bartolomeus abent anno etc. miiii^{c}lxxi iar.

76. Montzig Nussbaume. Desgleichen ergaben sich die von Montzig, die statt Merxheim vnd Nusbaume vff denselben tag auch an gnade vnd huldenten dem fursten.

77. Burckbeckelheim. Darnoch vff sant Bartholomeus tag liess er Burckbeckelheim vnd Waldbeckelheim berennen. Die wurden auch vffgeben denselben tag an vorwort vnd huldenten dem fursten.

78. Stolzenberg. Vff sontag darnoch wart Stoltzenburg oder Stoltzeneck erstigen vnd darinn betretten newn knecht, reisige, vnd fussknecht. Wurden hart gewont vnd gefangen.

79. Landsberg. Vff montag nach sant Bartholomeustag anno etc. LXXI ruckt der ritterlich furst mit seinem sone vnd here vor Landsberg vnd Moscheln, schloss vnd statt, vnd die statt Moscheln stund in theding sich zu ergeben, also das der pfaltzgraff, ob er gewolt hette, hertzog Ludwigen alles sein (*f. 100*[a]) lande wol angewonnen hett. Do wart hertzog Ludwig sich erst erkennen vnd gnade begeren vnd die richtung angefangen, abgetzogen vnd vff montag noch sant Egidien tag zu Heidelberg beschlossen vnd gericht, als die brieff darvber sagen, vnb bleibt der pfaltzgraff bei den gewonnen schlossen vnd stedten.

80. Regensburg. Vnd als die zeit der keiser zu Regensburg im reich was, der dan hertzog Ludwigen angehetzt hett wider den pfaltzgrauen, vnd sich annam der Durcken sach zu handeln, do doch der pfaltzgraff sein Durck gemeint was, derselbig keiser reit gene Nurnberg, das heilthum zu besehen, vnd hertzog Ludwig erhube sich zu ime zu reitten vnd zu verwissen, das er ine also verlassen hett. Vnd als die mere dem keiser vorkomen, das der pfaltzgraff vnd hertzog Ludwig gericht vnd vff dem weg weren zu ime gene Nurnburgk, do wolt er irer nit erwarten vnd brach des abents dannoch eilend vff vnd reidt von Nurnberg vnd schuff nichts in des reichs oder gemein nutz vnd schlug sich nider in ein odes dorfflein, do lag er die nacht in der kirch vnd vil seins hoffgesindes ritten die gantze nacht irre in dem Nurenberger walde, das iederman dafur helt, er were des pfaltzgraffen also entsessen.

81. Rechnung der soldner. Nach aussgang diss kriegs liess der pfaltzgraffe mit allen seinen soldenern vberkomen vmb ire habe, solde vnd alle schaden, vnd richte die alle mit barem gelde aus guttlich, des sie sich von seinen gnaden bedanckten vnd wider heim zogen.

82. Gerolzeck. Darnoch als sich der pfaltzgraue vnd hertzog Niclas von Lottringen in einigung

zusamen gethan hetten, vnd der hertzog aus dem schloss vnd statt Gerolzeck vnd Morssmonster vil bekriegt vnd berawbt worden was, vereinten sie sich eins gemeinen hereszugs vnd zogen daruor durch ire hewbtlewt zu ross vnd zu fuss. Do wurden die reuber fluchtig vnd schloss vnd statt wurden vffgegeben vnd die muren vmbgebrochen vnd geschleifft zu grunde vff mitwochen noch der eilff tusent meigde tag anno etc. $\mathrm{MIIII}^{c}\mathrm{LXXI}$.

83. Dortzbach vnd Wachbach. Darnoch vff den schlossen Dortzbach vnd Wachtbach wart vil gebubes enthalten, vnd die lewte beraubt vnd verstrewfft vff dem Odenwalde. Daruor liess der pfaltzgraff sein marschalck zu ross vnd zu fuss ziehen mit seinen buchssen vnd die vbeldetther komen fluchtig daraus, *(f. 100^{b})* vnd wurden vffgegeben dem pfaltzgraffen Dortzbach vff dinstag nach Lucie vnd Wachtbach vff mitwoch darnoch anno etc. LXXI.

84. Hornberg. Anno etc. LXXIIII do kame Hornberg in des pfaltzgrauen Friderichs gewalt durch verschuldung herre Lutze Schotten.

85. Vnd do der pfatzgraff hertzog Ludwigen Lamssheim angewonnen vnd andere stedt vnd schloss mehr, do wart diess gedicht von ime gemacht zu latin also lautende:

Vincere nunc tandem potuit vis magna leonis
Munitum Lamsheim, cui laus immensa dabatur.
Vix expugnari sperabant tempore longo,
Quos ad presidium Ludovicus dux dedit illi.
Magna tamen virtus est spem frustrata leonis.
Octo dies nondum labuntur ab obsidione
Dum patet ingressus, ignisque coercuit hostes.
Hic belli fortes, hic comperit ipse nefandos.
Ne ramos quaterent, hii nobilium prece turpes
Euasere neces, missi nunc quaerere pisces.
Philippum Lusser, ast Adam Reiff petulantes
Nonne leo domuit, sua num lasciuia cessat.
Ergo hostis caueas, noli irritare leonem,
Quem stipata cohors animo comitatur atroci,

Oppida que vastat, villas, hostesque propulsat.
Provida sis Zabern, Meisneim, sis cauta necesse est.
Hortor vos itidem summis in montibus arces,
Sollicite sitis vestras vitare ruinas.
Nam leo magnanimus jam plurima castra subegit,
Singula dilanians turres et menia frangit.
Hec anni spatio tam splendida gesta peregit
Ex Pockschberg, Schrisheim, Schupff, Stralberg, Wachenheim,
Armsheim. Ruprechtzeck, Pockenheim, Lamsheim deleta videntur.
Ne foret his socia, vix nonne superfuit Vlma?
Obtulit hec primus et septuagesimus annus.

86. N. Der offt gemelt pfaltzgraff Friderich der hett zwen naturliche sone, Friderichen vnd Ludwigen. Friderich wart thumherre zu Spier vnd Wormbtz vnd was prothonotarius des babsts. Die zwen sone wurden in allen dugenten ertzogen von jugent vff vnd mit grosser forcht zu der lernung gehalten, vnd do der pfaltzgraff ire vatter aus dem krieg kame, den er furte wider hertzog Ludwig von Veldentz, als oben berurt ist, anno etc. LXXI, do entpfingen sein sone ine mit diesem hernach geschrieben gedicht:

Carmina quibus aduenientem ex bello Palatinum filii sui de regressu gaudentes adorsi sunt anno millesimo quadringentesimo septuagesimo primo.

Salue juste parens, genitor charissime salve:
Adventusque tui sit tibi fausta dies.
Qui redis ad natos illeso corpore felix,
Quique euasisti tanta pericla necis.
Felix plaude pater, et te venientibus vltro
Fortunis offer. Dii tibi plura dabunt.
Sit tibi mens hilaris, pater o charissime, gaude:
Quem superi mites semper amare solent.
Ecce reluctantes inimicos quosque refrenas,
Frangis et insidias quas statuere tibi.
Arces expugnas et strenuus oppida deles:
Castra tuis manibus nunc inimica cadunt.
Vi capis ingenuos, et domas morte nefandos

Omnibus in rebus tu pia jura colis. —
Jam Durckheim petulans tua vis compescuit, ergo
Majestas comitum jam quoque mesta gemit.
Nobilium quanta fuerit stipata caterua,
Non datur, o genitor, dicere carminibus.
In te jam pridem statuit diffundere bilem
In Ratispona Cesaris ira sui.
Illuc ecce duces ferus accersiuerat omnes
Et petere in Turcos se simulavit opem.
(fol. 101b) At tibi succensens, cinctus liuore maligno
Tandem te aduersum quaeque movere studet.
Suitenses superos Acheronta lacessere (ut aiunt)
In te conatus; sed labor ejus iners;
Nam non ex facili tua fit perterrita virtus.
Illa sibi constans justiciam sequitur.
Si libet o Caesar, abs te propellere Turcos,
Nostri nunc patris quaere leonis opem.
Hunc palmam breuiter laetam cernes adipisci,
Quo sine bellandi nil tua coepta ualent.
Nonne pater fortis tua laus jam sidera tangit?
Nonne tibi vera nos juvenes canimus?
Cum bellis superes tamquam fortissimus Hector,
Hostes inuadas vt leo magnanimus.
Nemo tui similis ex uasti regibus orbis
Quem tua plebs uellet semper adesse sibi.
Ergo laetamur, itidem laeteris oportet,
Nam deus imprimis est tibi subsidio.

Das Lob der sone Friderichen des menlichen pfaltzgrauen, vnd lawtet zu latin also:

Jam palatine comes, fortis leo, maxime princeps,
Indoles ecce volat passim diuina per orbem
Natorum iuvenum Friderici cum Ludowico.
Corporis effigies resplendet Apollinis instar:
Ingenium procax, studii preclara cupido
Ingenui mores, industria nobilis, illos
Condignos laude fauit et super ethera tollit:
Preferri reliquis jubet et fama reuereri.
Hii mox, ut fas est, auscultant jussa magistri,
Semper eos habiles, spectati, sufficientes,
Vberibus multum doctrinis erudierunt,
Que sunt venturae virtutis idonea signa
O laetare parens cuius de stirpe creantur

(*fol. 102*[a]) Filioli tales quorum molitur vterque
Virtutes patrias amplecti, jam leo plaude.
Vos teneri iuuenes diui curate parentis
Namque decet, jussa cum fronte capessere laeta,
Sicut coepistis, studiosi pergite, rursus
Pergite solliciti crescentis tempore floris.
Nouit enim senium, iuvenilis quod capit aetas.

87. Do der krieg verricht wart zwischen pfaltzgraffe Friederich vnd hertzog Ludwig von Veldentz, kame hertzog Ludwig gene Heidelberg geritten, do wurden diese metra gemacht:

Nubila nunc tandem coelo prosper nothus auffert,
Nec rursus imbres tristia parturient.
En Friderice comes, jam facta laboribus ipsis
Adducunt finem, jam labor omnis abit,
Jamque palam seruant fulgentia signa leonis
Castra Ludowici, qui prius hostis erat.
Ergo leo plaudas hostes uirtute coercens,
Quos demum pacem cogis inire piam.
Infestos terres, tu munitas capis vrbes,
Succubuit misere nunc inimica manus.
Jamque reluctantes ferro telisque propulsas,
Ciues, tirones, ruricolas, proceres.
Frustra tuis hostes jam jam virtutibus obstant,
Nam non impune facta proterua ferunt.
Nactus es immensos summa cum laude triumphos.
Tu regno felix comoda magna paras.
Nullos deuitat audacia magna labores
Et tua jacturas mens animosa subit.
Hactenus herculeos te passum nemo labores
Ambigit, et faciunt jam tua gesta fidem;
Nuper enim Turgkheim atrox expugnando petebas,
(*fol. 102*[b]) Difficiles aditus non verebare quidem,
Nec rumor falsus, nec caesaris ira minantis,
Nec te formido terruit ulla necis,
Nec tristes Hyades, nec Phoebi grandior aestus,
Quin inimica tuis oppida diriperes.
Quis sat consequitur preconia magna leonis?
O magnas laudes egregii comitis!
Pellite magnanimi mecum, vos pellite curas;
Nam vitam placidam pax dabit accelerans.
Dux Veldentzensis, qui saepe pericla minatus,

Qui se discidii gesserat ante ducem,
Jam dedit ad nutus humili se mente leonis,
Mutata mente deditus esse cupit.
Plaudite mortales, praesens modo Jupiter adsit,
Jam bellum cedit, gracia pacis adest.
I nunc mercator, i nunc miles pede fausto,
Nemo tibi rursus clam locat insidias.
Ergo tibi Friderice comes spondemus amici,
Nos semper monitis velle parere tuis.
Viue, vale, gaude, nam quae nos cumque sequentur
Fata, viros tecum nos dabimus comites.
Nec tibi conjuncti nos desperabimus unquam,
Et metus in nobis te duce nullus erit.
Exercere modo mauortia gesta licebit;
Nam Jouis ex celsi fungimur auxilio.
O Rheni ductor, leo fortis et inclite princeps,
Magna salus patriae, tu Friderice comes,
O preclare comes, o tu fortissime victor,
Majestati tuae me modo dedo miser,
Suscipe parua libens munuscula mente benigna.
Quae Jacobus tibi dat ex famulis minimus.
Ille tuas laudes longum diffundat in aeuum
Et tenui metro te super astra feret,
(*fol. 103*^{a}) Virtutesque tuas prima lanugine cinctus
In totum faciet nunc penetrare solum,

De repentina expugnatione Morsmunster castrorumque trium Wachenbach, Dortzbach et Leibach anno etc. MIIII^{C}LXXI jar.

Nequaquam admittis gratam Friderice quietem,
Nec rigidum Martem vexillis ducere cessas,
Ni virtute tua compescas quosque nefandos.
Temporis aestivi post duros hercle labores,
Dum refrenatus tibi dux Ludovicus abibat,
Et manifesta suo gemitu discrimina planxit
Cinctum Morsmunster tunc obsidione molesta,
Quod prius indomitum tenuit lasciuia grandis
Mox tibi subicitur auulsis moenibus atque
Jure coercetur, ejus petulantia cessat.
Post modo munitas arces inuadere temptans
Expugnas subito fedans virtute superbos.
Riui vulgare prestat nomen sibi caudas
Sed mortis timidus procul hinc fugit ipse Dietherus

Vitam consuluit propriam querendo salutem;
At frater vinctus obscuro carcere dormit.
Vos quoque lasciui, maledicti, vos nebulones,
Poenas effugite, metuenda est ira leonis,
Ne vos arripiat, ne vos tradat cruciandos
Carnifici, dudum qui plures misit in Orcum.

88. Ermelstein. Darnoch anno in dem LXXII jar wart Ermelstein das schloss mit vntruwen von ettlichen gewonnen vnd abegestigen, darinn auch der pfaltzgraue ein offenung hett. Do zog der pfaltzgraff mit lande vnd lewten zu vnd notigt es ine wider abe vnd erobertz in sein hant. Douon wurden diese verss gemacht:

Quae dudum terras fuerat vulgata per omnes
Amplificas famam tu Palatine tuam.
Demonstrat solitos arx perquam clara triumphos,
Viribus Ermelstein exsuperata tuis.
Non fuit hanc equites justum coluisse rebelles,
Est tua uis illos pellere uisa viros.

89. Dissaw. *(fol. 103ᵇ)* Inn dem benannten jar vmb sant Martinstag, do zogen die pfaltzgraffischen vor dem walde gene Beham vber walt vnd gewonnen iren feinten an vast ein vest schloss, genant Dissaw, vnd erstachen alle die darinn waren vnd verbranten vnd zurrischen das schloss in grundt, vnd der hewbtman des schloss, Reill genannt, wart gefengklich gefurt gene Amberck inn hart gefencknuss. Von dieser geschicht sint diese verss gemacht.

Nec Rheni solum te patria vasta veretur,
Nec satis esse putas silvae Ottonis dominari,
Finitimisque locis, quibus est tua cognita virtus;
Sed tua majestas simul est perspecta Bohemis,
Namque illis Dissaw cepisti nudius arcem
Deuastans penitus et deprensos nece tristi
Illico condempnas, quoniam factis meruere.
Peruersumque caput (pietas cui magna pepercit)
Nunc Amberga tenet loris ceruice reuincta.

Das lob Friederichen des pfaltzgrauen:

Caesareum pectus tibi cum sit, maxime princeps,
Corpus et hectoreum, lingua Catonis adest.

Munere Alexander, tibi voce cedit Ulixes,
Qui valuit summa posteritate frui.
Quod si te tantum genuissent prisca parentem
Tempora, dedissent vota gerenda tibi,
Quare age magne princeps, mihi munus trade roganti.
Vt mea sint grata carmina missa tibi.

90. Laus Philippi Bauariae ducis illustrissimi, comitis Reni palatini scripta a Jacobo Schlettstatt xii kalendas Februarias anno domini etc. 1.4.71.

Prouida discutiens jam dudum cuncta vetustas,
Humani generis quisquis status esset, eidem
Supremum statuit, cuius ditione subacti
Transigerent longam fausto cum federe vitam,
Ne, si tollatur honor et formido regentis,
Pessima dissidia crebro suprepere possint.
(*fol. 104*[a]) Nam virtute carens, quamuis turpissimus adsit
Ambitione celer ad honores quiuis anhelat,
Praeferri cupiens, ut jure coerceat imos.
Huic voluit veterum prudentia magna mederi,
Virtute egregia quicumque sit accomodatus,
Refrenans alios regnum prelatus haberet.
Ergo Ludowicus omni virtute probatus,
Qui quondam fuerat illustris sanguine multum
Bauarico reges superans virtutibus omnes
Prefuit his terris summa cum laude gubernans.
Is pius, is justus populo ueneratus ab omni
Plangitur emoriens et magnum sentit amorem
Mestorum procerum quos mors fecit sua tristes;
Verum letitiam cunctis spes vnica prestat,
Quam fuit amplexus, dum viueret inclita virtus
Quae facit vt junctum superis hunc nemo vacillet.
At patris effigies nobis Philippe superstes
Mansisti, sectans virtutes crebro paternas,
Quem natura dedit vultus splendore uenustus
Sidereis oculis, cultu quoque preditus omni
Quoslibet in magnum vehementi laude fauorem
Allicit ille tui, nec te quoque semper amasse
Quosque piget, ut ament faciei forma coercet;
Namque tibi hec animum profitetur inesse benignum
Pre se fertque palam magna virtute venusta;
Et quia virtutes tua mens amplectitur omnes
Prosequiturque imos placide conjunctio mitis

Et tua majestas est uisa tyrranidis expers,
Non inconsulto subjecta caterua tuorum
Te colit, expectat te, diligit, et veneratur
Et tibi congaudet, amat, applaudit, fauet vltro,
Atque uniuersa tuas clamat Germania laudes;
At non inmerito preconia talia seruas,
(*fol 104*[b]) Cum teneris (ut erat laudabilis indoles) annis,
Quae tibi rectorum mandabat idonea turba,
Ipse memor fueras studiose mente sequutus.
Jam didicisse senem, jam jussa salubria quondam
Auscultasse juuat, nam regna futura requirent,
Tum princeps aderis populo gratissimus omni,
Tum tua vota tibi subito feliciter omnes
Explebunt auidi, monitis parere ueloces.
Insigni tecum duce patrono Friderico.
Is pater optatus regimen tibi nate beatum
Suggerit atque docet presens incumbere Marti,
Ipse Philippe tuas uirtutes semper amauit
Et sua cura tibi regnum noctesque diesque
Amplificare studet, hunc tu sectare parentem.
O Friderice tuas jam pridem accedere laudes
Philippus statuit mores virtutibus ornans.
Non illum quisquam venturis hercle diebus
Degenerem dicet patris at similem Ludovici;
Nuper enim princeps dum Marte inimica secundo
Oppida dirueres arcesque hostilibus armis
Philippus constans bellis aptissimus atro
Conflictu voluit audax euadere tiro;
Sed tua non certi prudentia nescia fati
Illum nolebat atroci exponere dampno.
Hec sunt iudicia senii spectata salubris.
Gesta etiam multum doctus jocunda palestre
Cernitur in theatro cunctos superare coeuos.
Nemo illi par est in propatulo magis unquam,
Nemo insedit equos placide quibus ardua ceruix
Et juba dependens et robore pectus amenum.
Hic vbi magna suis hastilia sumpserit alis
Et lato fuerit vmbone in pectore cinctus
Et gressu celeri concurret rite caballus,
In pugilem aduersum quamquam sua pectora tundat,
Is fixus residet deorsum nec corpore nutat,
Nonnunquam gladiis comites vibrantibus apte
(*fol. 105*[a]) Ne tactus obsint, aduersaque pectora ledit.

Quid juvat, o Musa, longis ambagibus uti,
Ut morer illustrem summa virtute Philippum?
O felix princeps, o uasti gloria mundi,
O decus excellens, o summo dignus honore
Que tibi non insit, virtutem nemo recenset.
Immo tuis manibus quecunque negotia tractas,
Sunt visu placida, quecunque jocunda videntur.
Dum quoque frendentes altis in montibus apros
Sectaris, te nulla fere vestigia terrent;
Aprum qui nudius confosso pectore in vndis
Letali gladio minime penetrare timebas.
Ergo tui mores, tua mens, tua maxima virtus
Vitaque jocunda, te cunctis reddit amandum.
Letificat pariter omnes spes una Philippe
(Premia si meritis condigna rependere fas est)
Quod tibi regalis prestetur laurea tandem
Romani imperii; nam virtutes meruere
Tum tibi gesta canam temptaboque dicere uersu
Quae splendore suo preconia magna requirent.
Tu modo que Jacobus iuuenili carmine pangit
Et quae felicis anni sub nomine mittit
Suscipe, uiue, uale longum uenerandus in aeuum.

91. Furbas wirt gesagt von der geburt hertzog Philips: ad natalem diem incliti Philippi ducis Bauarie comitis palatini Reni que sunt anno filii virginis 1. 4. 49. 14 die Julii.

Surge age Calliope, laetas da pectore voces,
Cum musis sociis virgineoque choro
Funde exultando melos ad sidera profer:
Jam resonet Phoebus cum cithara atque lyra.
Ipsi gaudentes uoces ad aethera jactent
Nunc mecum populi, Paean Joque et Jo.
Nascitur hac die nam pulchra de stirpe Philippus,
Dux populi inclitus, Diis gratus et superis.
(*fol. 105*[b]) Mille quater centenos et quaterque decem sol
Annos cumque octo nato Jhesu faceret,
Illa die moritur et sanctus Henricus et ejus
Spiritus aethereis collocatur sedibus.
Quem Bamberga potens tumulo sacrauit et aede
Ante annos multos fata superna sequens.
Despiciens qui coelo suos de stirpe creatos,
Hunc pro se terris omine fausto dedit.

Gaude igitur felix pietate atque omine tanto:
Inque patrum dirige gressus et ingenia.
Disce puer studio virtutem et optimas artes,
Quis patriam in pace justitia que regas.
Sic tibi pro meritis terram multosque dabunt Dii
Cum liberis annos aethereasque sedes.
Ipse ego carminibus (adsint modo numina) pergam
Scribere facta tua, te super astra ferens.

92. Du solt auch hie wissen, das anno inn dem jar do man zalt MIIII^{c}LXXIIII, als hertzog Philipps, pfaltzgraff Friderichs arrogierter sone, hertzog Ludwichs von Beiern, der das podagra hett, den man den reichen hertzog hiess, tochter fraw Margarethen mit namen zu der ehe genommen hette, die schlieff der obgemelte hertzog Philips die ersten nacht bei vnd hette hochzeit zu Amberg in Beiern am sontag Esto michi vor fassenacht. Do wart das hernach geschrieben gedicht von hertzog Philips vnd seiner hochzeit gemacht.

Plaudite jam proceres laetas ignobile vulgus
Voces effundat, festos celebrans hymeneos,
Qui Margaretam omnis virtutis simulacrum
Cogunt felices thalamos intrare Philippi.
Dux Ludovice potens, fortis gaude et Friderice.
Divos connubium dabit hoc spectare nepotes.
Margareta virum sortita es tempore fausto,
Quo non est melior, nec est formosior alter,
Dulcior alloquio, factisque benignior ipso
Vita non fruitur. Laetas ad sidera palmas
(*fol. 106^{a}*) Tuque Philippe refer: tibi est castissima coniux
Moribus insignis, praestanti corpore quasque
Praecelens nymphas cretas de sanguine claro,
Te sobolis pulchrae dulcem factura parentem.

Zu der zeit het pfaltzgraff Friederich ein cantzler vast weiss vnd vernunfftig, der was geheissen her Mathis Romung, von Beiern vom vater geborn, der wart durch sein fursichtigkeit vnd weissheit zu einem bischoff zu Spier gemacht an her Johan Nix statt von Hohenneck, bei dem der stifft in grundt was verdorben, den bischoff Mathis obgenant widerbracht. Vnd wie er

regiert hoit vnd was er vor ein man ist gewesen, wirt hernach zu latin von ime gesagt vt infra:

En spaciosa tuas cantat Germania laudes,
Optime Mathia Spirensis et inclite praesul,
Copia virtutis in te processit auitae,
Quo fit, vt ingenue summo fungaris honore.
Non tu degeneras patrum vestigia sectans,
Ac superas ipsos virtutibus accumulatis.
Omnibus in rebus tibi curae est semper honestas,
Fluxis illecebris crebro coelestia prefers.
Praesulis officio quaecunque negotia tractas,
Ad superum nutus ea cuncta referre videris.
Hic labor, hoc opus est, hic est post singula finis
Insertus cordique tuo non laedere diuos.
Quid verbis opus est? tua laus immensaque virtus
Diuum religio, morumque elegantia grandis,
Magnus honor, omnem dudum penetrauit in orbem,
Et quos invisa non nunquam torquet egestas
Hiis tu presul opem speratam sedulus adfers.
Dii dent inter eos demum valeam numerari:
Ne dum fautor ades hiis qui coluere Minervam;
Sed veterumque frequens monimenta salubria versas
Ergo ex canonibus es magnum flumen adeptus.
Quod sint vera tuae prorsus preconia famae,
Indicium leo dat, cui te conjungere mavis
(*fol. 106b*) Quo tibi contingat virtutum copia major:
Quam plerisque comes nunc apparere tyrannis
Spectatis iunctus fiat bonus ipse necesse est,
Id volvens animo diuum sectare leonem.
At properare dolor me nunc ad cetera cogit.
Conqueror ecce tibi mestus, justissime presul:
Esse modo parui jocunda poemata vatum,
Que fuerant rebus quondam praelata caducis,
Gaudebantque sui scriptores aere tributo.
Hinc vita egregia veterum, nunc vndique nostra
Tempestate putet omni venerabilis aeuo.
Et modo Caesaribus priscis laus nulla daretur
(Nam sua jam dudum non cognita gesta laterent)
Si non scripsisset vatum diuina caterua.
At subit in mentem, quare tam poemata cogat
Nunc aspernari pariter conantur inertes,
Vt docti ignito vach indulgere labori

Tamen carmen vacuum mende quae pallatia fedant
Dicere nam temptat artis cuiuslibet expers
Magnanimum laude dignissima gesta virorum.
Carminibus lectis ubi menda videtur inesse,
Incutiunt scripta regi viciosa pudorem,
Et multi sparsim lustrando volumina vatum
Inconcinna solent connectere carmina stulti
Cunctaque finxisse mentitur lingua superba
Majorum scriptis famam mendica requirens.
Nec dubito, quin saepe meos clam nebulo versus
Esse suos juret, tum scribere plura rogatus,
Mox supplex nostrum desiderat ille laborem,
Ergo spectatos nunc explorasse poetas
Cura sit, o reges, qui semper idonea scribant
Carmina mandantes praeconia posteritati,
Quae vitae integritas et proelia vestra merentur.
Magnus Alexander proficisci dedecus in se
Sentit adhuc stulte scribentis carmina vatis.
(*fol.* 107^{a}) Jactabat Cherulus sese fesisse poesim,
Gesta palam regis mauortia scribere temptans:
At miser indigne palma calamum sibi sumpsit,
Contaminans temere nulla formidine cartas.
Sic ego non dubitans itidem conscribere versus,
Viribus ingenii discussis vltro peregi,
Quae laudi et famae, quae summo semper honori
O tibi fortis erunt leo nobilis omne per aevum
Virtutes cecini simul et praeconia Martis,
Et sanctum regimen, quo gens tua freta bonorum
Se nactam dudum rectorem sensit aperte,
Cujus majestas et laudes sidera tangunt.
Nec minus ipse tuam, presul clarissime, famam
Saepe dicabo tibi numeris utcumque peractis.
Plura supervacuum jam me dixisse putabo,
Ingeniumque tuum rursus obtundere nolim.
Nobilis antistes, tua me jam scribere virtus
Impulit et pietas, tibi quam fert rumor inesse,
Me facit audenter versu conscribere tetro.
Ergo Mathia tibi mea scribit ineptia carmen.
Tu miserum clemens scriptorem suscipe praesul,
Nec tua me virtus immensa repudiet, oro,
Sedulo namque tuas decreui scribere laudes.
Tu modo quae cecini prima lanugine cinctus,
Presul magnifice, jam suscipe mente benigna.

Auch hett der pfaltzgraff Friderich zu der zeit ander uil vernunfftiger reth an seinem hofe, aller eren wert, als Diether von Sickingen, Henrich Jager, protonotharius vnd besunder einen meister Hans Ernst genant, custos des hohen stiffts zu Wormbtz. Do der gestarb, wart die hernach geschrieben geschriffte von ime zu seinem grabe gemacht:

Paruit Ernst fatis Marcelli luce Johannes,
Iustitiae cultor et levitate carens.
Prudens, maturus, sollers, grauis atque modestus,
(*fol. 107*[b]) Cognomen rebus conveniens fuerat.
Is tibi consilio semper leo fortis adhaesit,
Prouidus in causis singula jura colens.
Conduxisse tibi sua cum prudentia visa est,
Nobilis o princeps hunc obuiisse doles.
Marcelli nocte tua lux Ernst deficit a te.

Auch hett der pfaltzgraff Friederich ein vast bewerten fromen artzt, das billich ist, das man sein auch hie nit vergess. Von dem wart gemacht nach seinem doit diss gedicht, vnd hiess meister Henrich Monsinger:

Qui quondam fueras medicinae summus amator,
Doctor hic Henrice Minsinger ipse jaces,
Non minus ac Phoebus bona tu medicamina noras,
Singula jam scripta nota fuere tibi.
Dulcia tu nuncquam miseris alimenta negabas
Dispensare, quibus munera largus eras.
Tu si vixisses, multis jam vita daretur
Artis at expertos occubuere tuae,
Et quorum fueras medicus, comites palatini
Fata tibi vitam surripuisse dolent.

95. Nw furbas merck, das die stedte des reichs alle beschlossen vnd eins seint worden vnd zusagten, sich nit lassen zu bewegen wider pfaltzgraffen (*fol. 118*[a]) Friederich mancherlei vrsach halb, dan allein er der were, der das reich vnd stedt fordert, gleit vnd helt, was er ine zusagt vnd er vnd die seine das lange zeit hetten herbracht, vnd so sie in sein landt schirm, geleidt vnd stade komen, so weren

die von dem reich vnd stedten frei als weren sie in iren eigen heusern.

96. Beierlandt. Nun komen ich wieder vff das landt Beiern vnd Nortgaw, Norica genant. Dauon sagt vnd schreibt Ruffus Sextus der historischreiber der Romer, wie Octauianus das Nortgauv bezwungen hatt mit andern anstossenden landen vnd alles das an die Thonaw das wasser stost, das er zu latin Histrum vnd Danubium nennt, auch vnder Julio Octauiano Cesare Augusto wart gewonnen, was vber das gebirg ligt vnd das Nortgaw, desgleichen Schwoben, als Julius selbs beschreibt in dem buch, das da Commentaria Cesaris heisset, vnd die landt wurden gewonnen durch den hewbtman Marcum Drusum, der auch Augsburg gewan, die vor Vindelicia hatt geheissen, vnd ich finde auch, das das Behamer landt ehe dan Zecho vnd Lecho das bezwongen vnd nothigten, besetzt ist gewesen mit dem volck von Beierlandt vnd ist gantz deutsche gewest vnd der behamisch waldt hat zu latin, als Strabo schreibt, Silvua Hercina geheissen, vnd were gruntlich die warheit von Schwoben, Beiern, Nortgauv vnd Beham wil wissen, der lese Strabonen den krichissen buchschriber inn dem siebenden buch, das do genant ist Geographia Strabonis. Der hoit gelebt zu der zeit Augusti Cesaris vnd der gibt ine ettwan vil wunderlichen nomen, vnd ich will die histori hernach ein wenig beruren vnd will hie setzen ettlich wasser, stedte vnd berg, die in Beiern sint vnd vff dem Nortgaue, dan, so ich ein Beier geborn bin, hab ich lieb darzu vnd besonderlich, so pfaltzgraue Friederich ein herre von Beiern ist, vnd merck das also:

97. Fichtelberg. Ein bergk, hoch, weitt, wolbekant ligt in Beiern, gnant der Fichtelberg, der ist halb des pfaltzgraffen vnd halb des marggrauen von Brandenburg. Der ist nit wegsam, dan niemant kan noch weiss den bergk zu gehn, dan allein die zingraber

vnd schindelmacher vnd desgleichen, dan man den bergk muss gehn vnd steigen vber gros ronnen, tannen, stein vnd fule gros baum. Vnd der berck sint zwen vnd sint das die stedte, die daran allenthalben stossen. Kemnat in der Flednitz, Wonsidel, Wissenstatt, Berneck, Weidenberg etc. Vff dem berg sint fast mechtige, gros felssen, die scheinen, als weren sie silberin oder zinen ja durchaus vnd mann findet *(fol. 122ª)* do fast hubsche, blohe farbe. Man grebt auch zinn do. Es gefallen aus der massen hubsch gros citrin do, cristallen, iris, crisolitus, weisse saffier, magneten, vil granaten, die allerschonsten grossen topasion, amatisten vnd vil ander manicherlei stein, die ich do selbs einstheils do gefunden hab. Es gefelt do isenerzt, goltertzt, silberertze, bley, zienn vnd vil ander mehr. Man findet darauff schirell, das man rhenisch golt nennet, item darvff findet man lewt, die do in bettlers weise daruff von Venedig gehen, vnd dragen den schirel in schulsegken hinwegk vnd ettlich, die man gefangen do hoit vnd genotigt zu sagen, die sagten, so sie der seck einen vol gene Venedig brechten, so gult er ine funffzig gulden, dan allein die Venediger das rhenisch golt konnen recht schmelzten vnd zu gut bringen. Der bergk ist vast hoch vnd weidt, vnd ich glaube, vnd ist ware, das er am hochsten in deutschen land dem lant noch ligt. Das merk hie eben: am hochsten vff dem einen berg, do ist ein grosser sehe, aus dem sehe fliessen vier schiffreich wasser kreutzweiss in die welt. Das sint die: der Mein, die Nabe, die Sale, die Eger, vnd wirt ware von dem berg gesungen, das do lawt: mens impletur gratia; dan in dem wort mens werden begriffen die vier wasser, dan M bedewt den Moyanum, das ist der Mein, E bedeut die Eger, N bedeut die Nabe, S die Sale. Es gehen auch sunst vil bech vnd ettwan grosse wasser aus dem bergk, die ich itzt nit alle nennen kann, als die Rednitz,

Pegniz, Rotmain aus etc. Es sein auch fast freischem thier an dem berg, als grosse bern, wolff, lugs, hirtz vnd desgleichen. Man findet daran morder, pock, ketzer von Beham, sternenseher, astrologi genant, als meister Niclas von Fichtelberg. Der buwet ein haus daruff, dan sunst kein haus daruff ist vnd vast in weiten kein mensch wont. Der sternenseher hoit vil weissgesagt von dem berg vnd er meint, es sol in ettlichen jaren darzu komen, das ein statt da gebuwet sol werden grosser dan Collen am Rhein, die do Agrippina hoit geheissen. Unseglich vil wunders ist an dem berg vnd ich bin von wunderswegen mit einer geselschaft vff den berg gegangen vnd gestigen vnd habe die ding gesehen vnd do helffen ertz graben vnd blohe farbe vnd probiern. Vnd wer den berg beschawen will, der muss kuntleut haben vnd speis vnd feuwer mit ime nemen, dan den berg kan man nit reiten. Auch so ist der Fichtelberg weidt vmb sich vnd die forster vnd zinner sagten, er hett sechs grosser meiln vmb sich vnd er ist hoch, yedoch nit gehling hoch. Item der sehe vff dem berg vberfrewst den winter nit, so sihet man kein vogel daruff, auch kein fisch. Vnd mercke hie: ehe dan du zu dem sehe komest, so waget der berg ein viertheil einer meile oder mehr, als woltestu versinken, vnd mit forcht geht man zu dem sehe. Vnd der bergk hoit die grosten baum, die ich *(f. 122b)* je gesah, als fichten, forchenbaum, thannen, ahornen. Wer den berg besiht, der verwundert sich. Er hat vast vil schecht vnd ertzgruben, die man vor vil jarn gebuwet hoit. Item ettliche dorffer, die vmb den bergk ligen, die verschneidt es mit schne zu stunden, also das die lewt, die darinn wonent, hungers sterben vnd verderben mussen, vnd mussen vff dem schne vff reiffen gehn. Vnd entlich ist es nit alles zu schreiben, was wunders vff dem berg ist. Vnd nit vast weidt von der gegent des bergs, gene mittentagwartz fecht an das Nortgaw, als die statt Amberg, Sultzbach, Amerpach,

Kastel, das closter, do die fursten vom Nortgauv gewonet haben. Dessgleichen Regensburg, die statt hoit Norix Herculis sone zum ersten gebuwet. Ander namhafftig stedt in Beiern sint die, vnd wil bei dem Fichtelberg anfahen: Wonsidel, Kemnat, Eger, Newenstatt, Rauchenkulm, Bayrreut, Krusen, Greuenwerdt, Eschenbach, Weiden, Neuenstetel, Pleistein, Pernaw, Felden, Hersbruck, Lauff, Nurenberg, Aurbach, Newenmarck, Eistetten, Tursenreut, Elnpogen, Neunburg, Cham, Nappurgk, Geismonchen, Schonsehe, Konigsberg, Purcklengenfeldt, Stauff, Kelham, Strwbing, Teckendorff, Ingelstatt, Dietfurt, Pledling, Altach, Landaw, Dingelfing, Landshute, Mosburgk, Freisingen, Monchen, Mittenbald, Kofstein, Hale, Saltzburg, Lauffen, Tytmain, Purckhusen, Hohenaw, Otting, Muldorff, Braunauv, Obernberg, Wintzer, Vilschoffen, Scherding, Passaw. Item gantz Osterreich hoit zu dem Beierlandt gehort, desgleichen Behamer landt. Die stede alle ligen gemeinklich an den wassern. Ettlich wasser, die durch Beiern rinnen vnd lauffen, wil ich auch benennen. Thonaw, ein konig der wasser, darin XLVI schiffreich wasser rinnen, vnd entspringt bei Pfuldorff nit weit von dem Costentzer sehe. Der Lech entspringt bei Russen, geht inn die Thonaw. Die Wernitz geht in die Thonaw. Iser vnd die Ine gehn in die Thonaw. Die Ine entspringt bei dem anfange des Rheins, die Iser bei dem Mittenbald, die Saltzach bei Saltzburg, der Regen entspringt in Beham, geht in Thonaw, Pegnitz am Fichtelberg, geht in die Regnitz, der Mein geht in den Rhein.

98. Der Pfaltz stede. Furbas soltu wissen, das die hernach geschrieben stedte vnd schloss pfaltzgraue Friderich geweltiglich zu meiner zeit innen hoit gehabt, mit namen: Heidelberg statt schloss, Laudenburg statt, Weinheim statt schloss, Lindenfels, stedtlin schloss, Gemunden stedlin, Dilsberg schloss, oben dran Schwarzach schloss, Weinsberg stat Schloss, Meckmulen statt,

schloss, Newenstatt am Kocher, statt, Lewenstein (*f. 123a*) der fels, Guttenfels, schlos, Seltz, statt, schloss, zoll, Brettheim, statt, Heidelsheim statt, Eppingen, stedtlin, Schwetzingen, schloss, Manheim, schloss, zoll, Germersheim, statt, schloss, Hagenbuch, stedtlein, schloss, Newenburg, schloss, zoll, Reichshoffen, statt, schloss, halb, Hohenkonigsberg, schloss, Lutzelstein, statt, schlos, Einhartshusen, schloss, zoll, Ortenberg, schloss, Offenburg, statt, halb, Lansberg, schloss, heilig Creutz, stedtlin, schloss, Wissenburg, vogtei, Cleberg, schloss, Hohenburg, schloss, halb, Wassenstein, schloss, Newenstatt an der Hart, statt, Wintzing, schloss, Clinstein, Wagenberg, Wolffstein, schlosser, Donnerstein, schloss, Scheidenberg, Honneck, schlosser, Stauff, stedtlin, schloss, Ruckenhusen, stedtlin, Dirmstein, schloss, Altzei, statt, schloss, Kirchheim, stedtlin, Creutzennach, statt, schloss, Kirchberg, statt, Kirn, schloss, Stromburg, schloss, Furstenberg, schloss, Monfort, Dietbach, stedtlin, Bacherach, stat, zol, Cube, stat, schloss, zol, Suwerburg, schloss, Staleck, schloss, Kuberg, schloss, Pfaltz im Rein, schloss, Starkenberg, schloss, Pensheim, statt, Heppenheim, statt, Moselbach, stedtlin, schloss, Oetzberg, schloss, Lorsch, Schrisheim, stedtlin, Stralberg, schloss, Prumelberg, schloss, Pedersheim, statt, Wachenheim, zurrischen, Lamsheim, zurrischen, Armsheim, Ruprechtzeck, schloss, Liningen, statt, Alt-Liningen zum theil, Sobernheim, Montzig, Merxheim, Nusbaum, stedtgein, Burckbeckelheim, Lantzberg, schloss, Moscheln, stettlin, schloss, Morsmunster, statt, schloss, Dortzbach, schloss, Wachtbach, schloss. Yedoch hoit der pfaltzgraff der stede vnd schloss etwan vil zurissen vnd geschleifft, als man das noch sihet. Er hoit auch ein new schloss gebuwen, das nach seinem namen genant Fridelsburg, bei Lamparten gelegen an der Lorscher hartte. Er hoit auch vil stede vnd schloss in Beiern, als: Amberg, statt, schloss, Helffenberg, schloss,

Kemnat, statt, Waldeck, Nappurg, statt, Vilseck, statt, Grafenwerde, statt, schloss, Ruden, schloss, Hemsberg, schloss, Vichtach, Pressat. Auch sol man hie mercken die stede vnd schloss in einer summe, die pfaltzgraff Friederich, der manlich, vnerschrocken furst vnd die sein gewonnen haben, dweil er regiert hatt, von dem lii jar an bis man zalt lxxiii jar, vnd ettlich schloss vnd stede, die er siit zu der Pfaltz bracht hatt.

Item Lutzelstein, Einhartzhusen, Villers, Berckzabern, Cleberg, Lewenstein, Hohenburg, Wassenstein, Monfort. Der streitt in Westfalen vor Monster, Schauwenburg in der Mortenaw, Hohenkonigsberg, die geschicht mit Wimffen, die erste vffrur mit dem von Wirtenberg, do wart dem pfaltzgrauen der witthum Meckenmule, Lewenstein, der zehend zu Heilbrun ander mehr. Der pfaltzgraff halff auch Thonawerde gewinnen. Wolchenstein, Rotenbuhell, Schauwenburg. Die (*fol.* 123^b) geschicht vor Pedersheim, Meisenheim, Haslach, Minfelt, Offenheim, Gawbeckelheim, der streit im Neckerthall, Bergart, Sant Debolt, Sant Creutz, Pesickeim, Beinheim Rotenburg, Wersau, Newenstatt am rauchen Culme, Weissenstatt, Konigsberg, Kreusen, Weidenberg, Schnabelweide, Perneck vnd ander mehr. Thorneckheim, der kriege mit dem von Lupffe, Hohenhatstatt, der krieg mit den von Liningen, der krieg mit dem stifft Collen vnd die stedte vnd schloss, die do gewonnen wurden, Keiserswerde etc., Poxbergk, Schupff, Gamberg, der krieg mit dem von Isenburg vnd mit herzog Ludwig dem schwartzen, Stralberg, Schrischeim, Armsheim, Wachenheim, Ruprechtzeck, Madenberg, Geispeltzheim, Greffenstein, Bussesheim, Greiffenstein. Die niderlag vor Zabern: zwei Bockenheim, Vlme, Lamsheim, Torckeim, Sobernheim, Montzig, Merxheim, Nusbaum, Burkbeckelheim, Landtsberg, Moscheln, Morsmunster, Dortzbach, Wachtbach, Ermelstein, Dissauw in Beham, die Berckstrasse, Lorsch, Fridelsburg,

Heppenheim, Starckenberg, Pensheim, Morlebach. Hie merck, das pfaltzgraff Friedrich nit gefiirt hait, darumb ime billich dies hernach geschrieben lob zu latin noch wirt gesagt vnd gesungen, das also lautett;

Tanti fama ducis totum celebrata per orbem
Compulit, ut coelo collocet ipse suo
Jupiter atque tuum penetrat jam nomen Olympum,
Agmine quod fortes Marte viros superas.
Sic ego dum radiis nomen fulget tuum ab alto
Protenus exarsi, quo tua sacra colam:
Nomina grata Diis Musisque dicata serenis
O Friderice salus et decus imperii. Et iterum:
Aureus in medio terre notissimus orbe
Arduus astra petens quo fremit acer equus,
Dux Fridericus adest, vt inter sidera fulsit,
Nomen et eternum posteritate feret.

Von den cometen, hauven vnd irem vbel.

99. Cometen. Auch soltu hie wissen vnd eben mercken, das zu der zeit, do keiser Friederich der dritt hoit regiert, haben zum dickern male erschienen vnd sint gesehen worden die cometen. Das sein stern mit langen schwentzen. Die sone ist vil tag blahe gesehen worden vnd ein creutz ist gesehen worden inn dem mone vnd vil anders wunders an dem himmel. Die hauwen, das sein die groh grossen ewlen, vnd *(fol. 124[a])* die nachtvogel, strigones vnd bubones genant, die hat man zum dickern mal vill vnd sere horen schrien, heulen vnd clagen, darnach gar gros vbels, krig, mordt, brant, veretterei, pestilentz vnd anders vbels vil in deutschen landen entstanden sint vnd besunder die deutschen heren ire landt Prussen verlorn haben vnd daraus vertrieben. Vnd ich hab zum drittenmall in kurtzen jarn nach einander dreimal den cometen gesehn. Item anno dni. miiii[c]lvi jar ward ein comet gesehn vmb sant Johans tag vnd wert lang zeit vnd ging vil vbels darnach, als Constantinopel wart von dem Turcken gewonnen. Item darnoch vmb sant Franciscus

tag anno do man zalt MIIII^{c}LXVIII jar, wart auch ein comet gesehn, darnach anno do man zalt Miiii^{c}Lxxvii jar, do wart aber ein comet gesehn mit einem langen phabenschwantz. Was gros vbels darnoch in den landen erstanden ist, ist oben berurt. Vnd alle naturlich meister vnd alle astronomi, alle poeten konnen nit volnschrieben das vbel, das darnach in den landen erstehe, so sie gesehn werden.

Prudentius spricht:

Tristis cometa intercidat.

Lucanus spricht:

Mutantem regna cometen.

Virgilius, der hochst poet schreibt also:

Non alias coelo ceciderunt plura sereno
Fulgura nec diri totiens arsere comete.
. . . .

Statius spricht also den cometen:

Quid letifer annus,
Bella quibus populis, que mutent sceptra comete.

Also hast du bewerung der naturlichen meister, das die cometen nichts guts bedeuten.

Item dessgleichen sagen die meister von den hauwen, das sint grohen, grossen ewlen, bubones genant, so die vil gehortt werden, das nichts guts in derselben gegent entstehe; dan bubo ist ein vogel, der von natur lieb zu dem menschen hoit vnd volgt nach den fussstaffen der menschen, vnd so der mensch gestirbt, so findt man sie gemeinigklich vff den grebern sitzen vnd vff den kirchoffen vnd besonderzu der zeit, so es stirbett oder sterben will, so man gestritten hoit oder so man streiten will.

Virgilius schreibt also von diesem vogel:

Solaque culminibus ferali carmine bubo
Sepe queri et longas in fletum ducere voces.

(fol. 124^{b}) Item Ouidius der poët schreibt also von dem vogell:

Foedaque fit volucris, venturi nuntia luctus,
Ignauus bubo, dirum mortalibus omen.

Item ein ander poet schreibt also:

Quod trepidus bubo quod strix nocturna queruntur.

Item Joseph Scotus beschreibt die nature des vogels also:

Ignaua infausti venturi et nuntia luctus,
Tarda et nigra manens versor pre pondere plume,
Nocte dieque latens obscuris feda sepulchris.
Furva per vmbriferas semper constabo cauernas
Atque sono vocis nomen tractabo vocandum.

Also hastu die natur des vogels der grossen ewlen oder bubo gnant. Nu merck furbas, das der vogel strigo oder strix gnant, ist ein nachtvogel. So man den hort viel schrien, bedewt gros trawrigkeit dem menschen vnd vil zukunfftigs vbels, als die naturlichen meister beschrieben vnd lawt zu latin also:

Ales lucifuga strix a stridendo vocata
Voce satis querula comitatur tristia fata.

Dessgleichen schreiben die natürlichen meister von den andern thiern, das zie zu dickern mall anzeigung geben grosses zukunfftigs vbels lands vnd lewt, vnd vorsagen den doit ires herren vnd besunder die pferde, die hunde, die lewen vnd ander thier mehr; dann ich hab warlich horen sagen, das zu der zeit, da konig Lasla sterben solt, inn demselbigen jar ein leo, den er erzogen hett an seinem hoff, vnd sich zu doit schrei vnd brullte. Desselbigen konig Lasla doit ist schedlich dieser deutscher nation:

Detestatio presumptionis maxime ducis Ludowici impugnare ducem serenissimum palatinum conantis.

Illaqueare decem quem non potuere leonem,
Sternere presumpsit solius invidia.
Insidias statuens natiuum solvit amorem
Quo male soluto vota resolvit. Ita
Cassibus in latum protensis, quo leo pergat,
Rimatur, copule vult ruat in medium.
Impulsus canibus meritorum famina perdat,
Singula cui fiant prospera per dominum.

Corpore securo quatiantur membra leonis
Nec non dissimulans ultor ut arma rapit;
Oppida, castella, villas nam mente furoris
Destruit, expugnat, vrit, amata, capit,
Nec odii causa de lana sumpta caprina
Quam sit letifera fors probat et spolia.
Jurgia, furta, doli, fraudes, cum strage rapina,
Horum sunt comites plurima flebilia.
Dans aconita suis nulli fert pocula mellis.
Huic leo vi Martis obvius ire velis.
Contigit hoc multis bene stantibus, ut pede verrant
Caprino more duraque sustineant.

100. Hie kome ich wider vff die cronick vnd historī deutscher lande vnd nation vnd geschicht, die do gescheen vnd verlauffen sint in dem jar, do man zelt nach Christi geburt Miiii^{c}Lxxiiii vnd auch darnach. Das soltu mercken: Nachdem der hertzog von Burgundia den hertzogen von Gellern in sein selbs geleid gefing vnd ime daruff sein schloss, stede, lant vnd lewt mit gewalt inne nam, do were er gern ein konig gewest in Burgundia, das er an den wirden andern konigen, vnder die er gehort, geglichen hett vnd der krone zu Franckreich abgestanden were mit glimpff. Er sucht, als man sagt, den giitigen Judam, als die juden auch denselben suchten, do sie got verkeuffen wolten, den romischen keiser, dem der geitz im hertzen, in sinnen, in worten, in wercken vnd der begierde, als man sagt, gestanden hatt, das alle vngerechtigkeit bei ime vnd an seinem hoffe den anfluss hatt, das er ine zu konig mecht vnd sein gelt darumb neme. Das weicht vnd bewegt denselben vnfogel, der ein adler sein soll, das er sich erhube von Osterich gen Augsburg vnd do dannen gein Trier. Do kamen sie zusamen vnd wust noch niemants, was die sach was, bis man die stulle in die kirche truge, vnd der hertzog nit anders wuste er solt konig werden gekront. Do wolt der hertzog dem keiser nit ge-

truwen, so er ime das gelt gebe, das er ine kront. So wolt der keiser nit dem herzogen getruwen, wan er ine kront, das er ime das gelt gebe vnd vnderstunden do gen einander *(fol. 125^{b})* liegen, driegen, allen vnglauben suchen. Der hertzog hett gross hoffart angericht mit seiner vnd der seinen kleidung von gulden stucken, sammath, die rock zotten ine noch vnd auch ander kleinnoten, die hoch geschetzt worden. Ein spennichen an einer hosen vor xx^{m} gulden. Ein altar vor zweimal hundert dusent gulden. Behenckt kamern mit vii gulden stucken; sammath was das minst. Der keiser buckt sich, das er das spenchen an des hertzogen hosen besehe. An grosser hoffart was kein gebrech. Der keiser lies den hertzogen im wanne, ine zu kronen. Vnder des, ehe der hertzog erwacht, so was er die Musel ab hinweggefarn. Schendtlich wart dem keiser nachgesagt von wirten, die er nit bezalt. Sein diener waren auch vff den geile wol gericht, das sie die getzierde, die die wirt dem keiser zu ehren vffgeschlagen, wolten sie vor ire recht nemen vnd haben hinzufuren, vnd vil lauserei, die der keiserlichen majestat nit zusteht, wirt teglich an seinem hoff, als man wahrhafftig sagt, gestatt vnd gebrucht. Die zwen fursten komen zusamen in gestalt einer fruntschafft vnd stunden ire hertz doch wider einander in brinnender fientschafft. Der hertzogh schiede von Trier spottlich vnd der keiser schentlich. Darnoch meint iglicher, er wolt dem andern drotzen vnd das heim bringen. Der hertzog muscht sich in stifft Kolen vnd wolt dem ertzbischoff, Rupertus genant, wider sein thumhern helffen. Doch sucht er vor sein vnderkauff, an welchem theil er am meisten erlangen mocht, vnd hette vff ein tag zweierlei rethe zu Coln. Der meinst detth, der hett sein hulff. Bischoff Ruprecht von Coln sumpte sich auch do nit. Nach der hülff was ime gach vnd verschreib sich in schirm des hertzogen. Darumb solt

ime der stifft gehorsam vnd alle schloss vff sein vnd der ettlich solten ime inn werden vmb ein gross summen gelts. Die von News waren irem rechten herren widerspennig, dem bischoff von Coln, dessglichen die thumherren, die von Bonne, die von Andernach; die alle hett er gern gestrafft gehabt, vnd rufft den hertzogen an, ime die von Newss zu erste, darnach die andern zu straffen. Der hertzog mit grosser macht ob LXXX^{m} zu ross vnd fuss legert sich vor Newss vnd lag bei ein jar daruor, vnd in der zeit gelangt die statt zu Coln auch zu uersuchen, wie man krigt. Das was dem keiser gut vnd andern, dan sie kaufften den keiser in ire hulff vnd gaben dem zu einem rustegelt xx^{m} gulden, marggraff Albrechten von Brandenburg x^{m} gulden, das was ein gut rust gelt. Der keiser wegt das reich vff vnd verclaget den hertzogen inn sein schrifften: er vnderstund, Deutschlandt *(fol. 126^{a})* an sich zu bringen vnd sich des romischen reichs zu vnderwinden. Damit bracht er zusammen die fursten eins theils vnd reichsstett, die er hoch ermant hett vmb xxiiii^{m} man zu ross vnd fuss. Die musten sich selbs versolden vnd verlegen, des kaisers selbs macht was vmb ii^{c} pferde, domit er sein soldt verdient. Die colnischen burger zogen zum Stein, gegen Newss vber gelegen, mit grosser kost, vnd helligten sich die von Coln dardurch, das sie die stifft vnd closter drungen, ire heilthum, kelch, patenen, gulden vnd silbern kleinat dar zu geben, muntz daraus zu machen, das die soldner bezalt wurden. Sie musten auch vil mordt, freuel vnd vberlauff liden in irer statt das ine vor vngeschmackt gewest ist, da sie so guten friden vnd beschirmung in irer statt hetten. Aber es solt am hochsten sein; der alten regiment, der wird gemangeltt, dan sie haben grosse dorheit begangen. Sie haint ine selbst ein seckel abgeschnidten, der allweg gelt hett, das ist kauffmanns-

schatz aus Burgundia vnd von der sehe. Was deth der keister vnd der hertzog, als sie gegen einander lagen. Kein theil wart des andern abgesagt feindt vnd dethen nit dan hochmuts pflegen vnd deutsch nation in kosten vnd schaden zu bringen, vnd logen do einander aus zu zeren. Der keiser hett bundtgenossen am konig von Franckrich, der doch des hertzogthumbs Burgundien ein herre vnd ein erbe ist vnd meint fuchs mit fuchssen zu fahen, das doch seltzam ist. Der hertzog hett zu hulff seinen schwager, den konig von Engellant vnd die soldner aus Lamparten, die dan vil ketzerei in deutsch lande zu sehn bracht han, das got zu weren beuolhen ist. Do aber koch vnd kelner des hochmuts genug ducht, do ridten sie, man solt die sachen richten. Der keiser hielt dem hertzogen puncten vor vnd wider der hertzog dem keiser. Sie machten friede vnd dethingten. Der babst schickt cardinel vnd legaten darzu zu dedingen. Was man hewt dedingt vnd gelobt, das was morgen widersprochen. Das drieben sie so lang, das man nit wust, wan es gededingt oder zuschlagen was. Der keiser was verschrieben, kein rachtung, deding oder vorwort vff zu nemen, dan mit willen seins hulffers des konigs von Franckrich. Derselb konig spade gnug kome, doch so nahe nie, sie hetten xx milen zusamen oder mehr vnd hett einer einem bodten ein baren gulden mussen geben, der ime ein brieff zum andern hett getragen. Der hertzog liess drei artickell zu: vss dem felde zu ziehen, dem legaten *(f. 126[b])* Newss inwerden zu lassen, vnd sich des stiffts Coln schloss oder stett nit zu bruchen, vnd wardt der fundt gefunden, dweil man kein rachtung, dething oder vorwort vffnemen solt, dan mit willen des von Franckrich. So solt man den krieg vnd die sach ein jar zu tagen stellen vnd dazwuschen ettliche puncten die hochsten vor dem babst auszutragen stellen. Also schied iglicher von dannen aus schlampampen, ein gans

vber mere vnd ein ganss herwider, vnd zerging das gros mechtig wedter, das von orient vnd occident bis gene Newss zu sich gesammelt hett one donnerschlag, blick vnd hagel: vnd doch der anschlag heimlich vnd offentlich istgewesen, das das benant wedter sich vff dem pfaltzgraffen solt nidergelassen haben, dan der rechte regierer diess wedters, das ist got, wolt sein zu diesem mal nit gestatten. Wie mancher sturm vorgenomen wart vor Newss, wan die inn News den heiligen sant Quirin zu ine vff die muren trugen, so dorfft man keiner sorge mehr. Die statt wart behalten, das was ein wunder vor der grossen machte; doch ist der mangel gewest an leuten, die zu kriegen, zu streiten, zu sturmen vnd schloss zu gewinnen wissen. Do der pfaltzgraff Friderich der grosmutig, vnerschrocken vnd menlich furst mer solds wert gewest were zu solichem schimpff, dan alle, die der hertzog oder keiser versoldett hoit. Aber er hatt sich darinn fursichtiglich gehalten, dan er sahe, das der keiser vnd der von Burgundia in des stiffts von Coln sachen har rupffen wolten, da doch der keiser den ertzbischoffen von Coln billich bass bedacht hett im anfang der sachen. Vnd komen aus der fursten verachtung zu ziten gros beschwerung landen vnd lewten. Also hain die herren ein win an die sach gemacht, das der legat Newss inhalten solt bis zu austrage des rechten, vnd solt ein jar lang zu tagen stehen vnd ausgetragen werden zwuschen dem bischoff von Coln vnd seinem capitel, ritterschafft vnd stedten. Dozwuschen weis got sein gnade zu wircken, das der friede von ime selbs vnd durch gottes schickung bestendig bleibt. Aber es besteht hart, dan der keiser wart zu Coln eins andern vnglucks, so ist der hertzog in vbung vnd stellen sich die lewff alle vff das vnwegst, deutsch landt zu uerderben. Do sint die dewtschen fursten vnd herren billich vor. Dutt ire das, vch kriegt kein Wale, Beham oder Vnger. Wan ire selbs

einig sint, gewint ire nit vil, so behaltet ire doch deutsch landt, das es euch niemant angesigt, got wolle es dan gestrafft han, als gestrafft ward die statt Rome durch ire verachtung vnd hochmut.

Diselbigen histori, wie Rome gebuwet vnd wider zustort ward vnd das romisch reich an die Deutschen komen ist, gelanget mich Mathis obgemelt deutschen landen zu ehren vndzu einem exempel vff das aller kurtzst hie ein weniig zu beruren vnd zu beschreiben, dan ob der cronick vnd histori *(fol. 127[a])* der Romer hab ich manchen tag vertrieben vnd finde darinn vil herter, trawrig clag vnd gros nott, die sie geliden haben von keisern, konigen, fursten vnd wuttrichen, die sie den endtlich zerstort haben, dobei billich ein figure were zu nemen vnd ein exempel allen fursten, burgern, stedten, landen vnd lewten. Ich find, das Rome die gros statt vnd ire muren vast starck vnd vest gebuwet ist worden vnd in grossem gluck gewesen ist. Yedoch wart sie lichtiglich gewonnen vnd zerbrochen, darumb mage niemants bleiben von vnglucks schlagen, dan alle histori sagen, das die Romer niemals zag gewesen sint. Yedoch wart ire muer, ire vestigkeit vnd beschutzung vmbgekehrt, zurrischen vnd gewonnen. Romulus mit seinem anhange der dortther von Troya sein ursprung genomen hatt, der hoit sie zum ersten gebuwet vnd wart Rome nach ime geheissen vnd genent, inn allen landen erkant. Darnach bei hundert jaren komen die herren vnd konig, Frantzosen genant, gewonen die statt Rome, namen ine alle wehre vnd satzten iren stule darinn' vnd peinigenten sie in manchen wege. Das stunde nit vast lang vff ein zeit, das das gluck die Romer wider ansah. Sie bezwongen die Frantzosen wider, sie verdriben, verdrungen sie mit gantzem gewalt vnd buwetten die statt von mueren vnd vestigten die mit gewalt. Darnach kam Alexander magnus, ein verwandler, vnd bezwang alle welt. Er fing vnd notigt die konig

vnd er satzt die stule der keiserthum. Do aber Alexander gestarb vnd die Romer das vernamen, da wolten sie priis erwerben. Sie beworben ein mechtig schare volcks vnd wurffen vff Julium zu einem romischen keiser. Der ist der erste keiser in Rome gewesen vnd hoit gelebt v jar vor Christi geburt. Den Julium bezwange der geitz, das er sich vergas, also das die Romer ime gross hass vnd neid trugen. Das galt ime sein leben, als man inn seiner cronick geschriben findt. Das keiserthum bleib in der Romer hant iiii^c jar. Sie bezwungen alle konig vnd lant, das sie ine musten dienen. Yedoch wart sich ire gluck wenden. Das kome ine durch ire geitigkeit vnd nam ein ende aller ire gewalt, als alle historie von ine sagen. Do kam Karolus magnus, der grose genant. Er gewan Rome, die muren vnd stadt, mit grossem mordt vnd macht iren gewalt gantz zu nicht vnd zurstort ire burg, vesten vnd ire mechtigen porten, vnd name ine ire schetze, dardurch sie komen in vngemessen gros vngluck. Vil burger liess er doten, vil wurden hinwegk gefurt. Also komen sie von gewalt des keiserthumbs vnd wart gesetzt in deutsch landt, das detth Karolus magnus der frome vnd heilig, der zu Ach begraben ligt zu trost der christenheit. Warumb hab ich aber diese histori der Romer in so kurtzen begriff hie in dies cronickbuch wollen setzen? Furware, allein darumb, das ich dem keiser, den konigen vnd den hochgemuten fursten *(fol. 127^b)* in deutschen landen gesessen das zu einem exempel vnd vorbild haben wollen setzen, dan das romisch reich euch beuolhen ist worden. Herumb sehet vff die ding, das kein ander keiser, konig oder furst in Deutschlande vnd in euwern gewalt vnd furstenthum nit niste oder betzwinge. Schlahet aber euwern neid, hass vnd vbermut, so besteht ire mit ehren vnd behelt Deutschlandt die keiserlich krone lang vnd ewigklich. Seint streng

vnd vest, gedenckt an ewer selbs ehre vnd last euch in keinen weg erschrecken noch abedrauwen die edele krone vnd chur der keiserlichen majestat, die ire in deutschen landen besitzt. Sehent an Frankrich, die konig von Vngerlandt, Pollant, Denmarck, Norweden vnd Schweden, Schotten, Engellant, Gallicien, Portegal, das mechtig konigreich von Hispania, Catteloni, Arragon, Cecilia, Normandia, Seraphia, das konigreich von Krichenlandt, desgleichen Zipern vnd vil andere mehr, die alle veste vnd starck mit gewalt seint. Auch vergesst nicht der mechtigen innseln in dem mehre, die alle christenlichen glauben erkennen. Aber des keisers hewbt, sein edel krone vnd kure sicht man nindert als weidtt die christenheit ist begriffen. Die konigreich alle oben gemelt sind entraubt der hohen ehren one allein Deutschlandt. Darvmb, o ir deutschen fursten, so ir so hoch mit der keiserlichen wirdigkeit gekronet vnd gewirdiget seint, so sollent ire euch alle erkennen, was vnd warzu ire geordnet sint, das ire nit abefallendt zu dale vnd euwer iglicher sol gedencken den namen seiner wirdigkeit, was er inn ime halt, dan der nam keiser hoit den vrsprungk von dem ersten keiser, Cesar zu latin genant, das do kompt a cedendo, dan er aus seiner mutter leib geschnidten ward. Aber ich sag, das ein keiser heist keiser, das er kiesen sol das recht vnd verstossen vnd straffen sol mit gewalt alles vnrecht vnd ein brennendes recht sol durch sein hertz fliessen. Thun jetzund das die keiser? weiss mennigklich wol, mir geburt zu schweigen. Aber ein konig heist einer, der kundig ist der kunst vnd der vil strenger, guter date gethan hoit, vnd ime wirt gesalbet sein hewbt zu aller milt, friede vnd treuw, des leider sich jetzunde zu'unser zeit die konig vast lassen verdriessen. Ein hertzog heist ein hertzog, darumb das er das volck frischlich regiert vnd noch ime ziegt. Er sol auch der erste sein an der spitzen. O wie mancher

furst ist leider des namens vnwirdig vnd lere, vnd man findt sie gemeinigklich in allen reisen die letzten. Ich fint, das ein furst heist ein furstehner seiner schare vnd sol stehn bis in den doit vor seinen feinden. Den tittel vnd orden furstentlich das sihet man selten mehr halten. Darumb ire keiser, konig, hertzogen vnd ire edel fursten, were ire seint, war zu ire auch komet, das bedenckent, dann weil ehre, *(fol. 128[a])* gute vnd alle euwer landt nach euch besitzen ander vnd euchs keinen danck sagen, vnd sehent an das gluckrade, wie vngleich sich das wendt vnd kert vnd wie got manchen vor euch hoch geehrt, gehoet vnd gereicht hatt, vnd betracht dobei, wie gar schnell dieselbigen widerumb seint genidert, gearmet vnd geschwecht worden. Vnd das hat niemants mogen wenden, dan ich finde, das Cresus der konig in Libia vast gewaltich vnd gros ist gewesen. Der warde bei allem seinem reichthum schmelich vnd bloss an ein creutz genagelt, domit wolt ine got pfenden vnd straffen. Merck mehr: konig Balthasar von Babilon, der dranck aus des tempels vass. Do kam Cirus der konig vnd erschlug ine zu doit vnd eins buren sone wart sein kron vnd sein reich. Merck, der hochgewalt kam vff den nidersten stamme. Es ist offenbar, das konig Hannibal von Affrica, der besass vnd belegert Rome mit manchen elephanten vnd vnseglicher grosser schare. Yedoch stiess ine got zu dale vnd war[illegible] do erschlagen. Konig Wentzel, der was ein blutvergiesser, der ertranck in seinem eigen blut vnd nit unbillich. Darvmb, ire gewaltigen, gedenckent zu got vnd sehent an, das euwer macht kein bestant hatt; dan Cirus, der konig in Persia vber die mass gewaltigk vnd geitzig, den doit ein weib, vnd hiess ire bringen ein vass, das fullet sie mit menschlichem blut vnd warff darinn des konigs hewbt vnd sprach also: O konig, drinck an, dan dein hertz hoit lange zeit darnach gedorst. Die-

selbige ruthe schlug auch Holofernem, do er Iherusalem besass. Judith das weib ermordt ine in seinem eigen gezelt. Gedenckt auch an konig Saull, wie er bleib vff dem berg Gelboe. Noch vil meh solltu in gedechtnuss setzen die gefenknuss konig Ezechias, der auch mit widen wart gebunden, er wart geblent vnd lage sibentzig jar in gefengknus. Nabochdonosor der hochmechtige konig in Niniua, der wart gegleichet einem ochssen oder rinde vnd ein bastart vertreib ine aus seinem gewalt. Dobei verstende, ire mechtigen vnd ire reichen, wan got wil, so zerstort er euch mit einem wort oder winde. Vnd sehet an Asswerum vnd Alexandrum die konig, die die aller grosten seint gewesen mit gewalt. Yedoch wart ine mit doittlicher gifft vergeben. Vnd sie domit ein ort vnd ein endt, vnd genungk gesagt von der gewalt der hochmechtigen vnd irem regiment vnd wie sie ein ende haben genomen.

Von dem Erdebydem.

Anno domini etc. MIIII^{c}LXXV an sant Bartolomeus tag darnach zu mitternacht, do kam ein gros erdtbidem *(f. 198^b)* zu Heidelberg, Mentz, Franckfurt vnd an manchem ende an dem Rein vnd werdt als lang als einer ein pater noster mocht gesprechen. Vnd die erdbidem gescheen naturlich durch widerwirtig beweglichkeit, als die naturlichen meister dauon schreiben vnd sagen, das das gantz erdtrich sich von statt zu statt nit moge bewegen vnd erpidemen, sunder ein theil des erdtrichs. Besunder vrsach des erdtbidems setzt Aristotiles, Plinius vnd ander mehr vnd ist die: wan vber die mass vil fuchtigkeit vnd wasser sinket oder ingeht in die holen, in die dunstlocher vnd ritz des erdrichs, mehr dan das erdtrich vnd die holen begriffen mogen. Vnd darvmb die erdtpidem komen zu dem dickern male an den endten vnd stedten, do das

mere mit vngesthum aus vnd in laufft vnd do vil holen vnd ritz sein vnd weich erdtrich vnd wan die dunst, die in das erdtrich gezwongen werden, nit mogen ausreichen. Aber wo das erdtrich santtig ist vnd weit dunstlocher hatt, als das land ist, Libia genant, do mag kein erdpidem naturlich nummer gescheen. An dem mere vnd an den grossen wassern vnd wo es fast bergige ist, do gescheen die erdpidem gewonlich. Ein ander vrsach des erdpidems setzt Aristotiles vnd ist die: der dampff vnd dunst, der do verschlossen ist in dem erdtrich vnd gern herausdrunge vnd nit mage, so schlecht er sich in sich selbs, dardurch er hitzig wirt, vnd so er durchhitzig vnd subtiler ist worden, so bricht er dan mit gewalt aus. Der wint ist auch ein vrsach des erdtpidems vnd ist das ein zeichen vnd ein anwisung, das es ware ist. Es gescheen zu stunden erdtpidem vnd hort nit vff so lang bis das erdtrich sich vffsnidt mit einem susenden windt, der da heraus gaht dick vnd grob vnd bedeckt zu stunden die sonne, das sie finster wirt one wolcken. Ein ander vrsach, wen die fulmunt der holen vnd ritz des erdtrichs durch alter sich verzeren, so komen erdtpidem dardurch. Die erdtpidem, die komen, wen die winde warm wehen vnd mehr bei nacht dann bei tag, vnd ist des getzwungen winds vil in der erden, so bewegt sich das erdtrich vff die rechten vnd linken seitten. Ist aber des winds vber die mass vil, so bewegt sich das erdtrich vber sich vnd vnder sich. Die erdtpidem komen auch gemeinlich in dem lentzen vnd herbst vnd so es vil regnett vnd selten vnd nummer in dem somer oder winter. Die zeichen, die gescheen, ehe der erdtpidem kompt, sint die: so die lunden des wassers vber sich wallen one windt, vnd so die schiff vnd was darinn ist, zittern vff dem wasser, vnd so die vogel forchtsame sitzen vnd nit wol gestehn mogen, vnd so zu nacht, so die sonne vndergangen ist vnd

helle an dem himmel ist vnd ein dunne langk wolcken sich zucht vnd deneth in die lenge *(fol. 129^{a})* je lenger je mehr, vnd so die dieffen brunnen von ine selbs drube vnd abgeschmack wasser geben. Vil ander ursachen die weren hie zu sagen, die ich von kurtz wegen vnder wegen lass. Anno domini MIIII^{c}LXXV starb Adolffus von Nassaw, ertzbischoff zu Mentz, der nit ein klein vrsach gewesen ist, als man sagt, keiser Friederichs vnd pfaltzgraue Friederichs vneinigkeit.

Schwigte, das seint Abenture.

Furbas wil ich hie sagen von einem besondern volck vnd seckt, die dan gewonlich zu meiner zeit regniert hait in besunder bosheit, der mir mancher bekant ist gewesen vnd haben ein besonder willen vnd lust, dauon zu schreiben, das volck daruor zu warnen; dann ich mich wol darumb verstand vnd der vil gesehen hab Die sect treib kein glissnerei, dan sie sint inwendig als bosse als auswendig. Vnd das geschlecht ist von art vnd natur fule, fressig, dreg, schnode, lugenhafftig, betrogen spiler, geuckler, gotschwerer, diebe, rewber, morder, vast gesunt vnd starck, vnnutz got vnd der welt, der gemein, geistlich vnd weltlich, arme vnd reich, vnd betragen sich allein des bedtelns vnd geilens vnd haben gefonden den fundt, das sie one alle arbeit betruglichen den pfenningk vnd das brott gewinnen mit mussig gehn. Also betriegen sie die welt vnd ist die betruglichkeit so mannichfeltig, das man sich nit wol kan vor solicher bedachter bosheit gehuten, vnd sie geben iren orden vnd sect so manchen nottlichen namen vnd haben ein besunder deutsch vnd sprach, das sich irer einer vor dem andern selbs nit mage gehuten, vnd nennen ire sprach rottwelsch oder keimisch vnd sint der xxvi. Vnd ist das der grundt, das sie gesunt vnd stark sein vnd nemen sich besunder krankheit an vnd heischen das almusen. Sie leben noch allem wollust, sie fullen ire seckel vnd

die fromen armen vnd krancken in der cristenheit beschweren sie raublichen.

Die ersten, die ich nennen wil, sint mir mit irer bosheit bekant, die heissen die *Grantner*, vnd ist das ire vbung: Wo sie sehen, das volck an dem meinsten bei ein stehn zu kirchen oder zu strassen, haben sie iren zuge bereitt, als sewffen oder ander sulpherei vnd blut von den thiern. Do fallen sie gehlingen vff die erden mit geschrei vnd haben die sewffen in dem mond, domit schewmen sie vnd stossen mit fussen vnd mit henden von ine, die augen verkern sie gar grawsamlich, sie stellen sich kleglich vnd thun das darumb, das man ine gelt gebe, vnd heischen in sant Veltens ehre, vnd das ine gegeben wirt, das vertrincken sie frolich in sant Vrbans namen, vnd heissen die Grantner, die mit dem springen vmbgehnt. Es seint auch *(fol. 129ᵇ)* Grantner, die mit der frauwen oder mit den letschen vmbgehn. Die nehmen blutige ducher oder binden vnd uerwickeln den kopf darinn, als weren sie hart gefallen von der kranckheit. Ettlich welgern sich in den pfutzen vnd mist. Ettliche bestreichen sich mit meienwormen oder machen ein salbe daraus vnd bestreichen domit ire antlitz, so sehen sie, als weren sie verbrent, vnd heissen Grantner, die sich mit dem schaffantlitz betragen.

Die andern heissen *Schwigerer*. Die betriegen das volck mit betteln also: Sie nemen pferdsmiste vnd muschen wasser darunder vnd bestreichen den gantzen leib domitt, das die lewt wenen, sie haben die gelesucht.

Die dritten die heissen *Falkentreger*, die beschmeren iren leib einstheils vnd machen sich, das sie sehen, als weren sie in gefengknus vnd ketten gelegen vnd tragen die arme in schlingen vnd ruffen das volck an vmb hulff vnd heissen nach dem Rottwelsch *Vffklant* oder Falkentreger.

Die vierten heissen *Brasler* oder *Abent.* Das seint die, die ire fuss oder hende konnen vast gros machen mit kunsten, als mit deig, der darzu bereit ist, den schlagen sie vmb die fuss, wie dick sie wollent, vnd schniden wonden darinn, wie vil sie wollen, vnd giessen in die wunden hasenblutt vnd werffen darinn seiten kurtz geschnidten, so scheint die wonde, als krichen maden oder worme darinn, vnd sitzen domit vor die kirchen zu heischen das allmussen vnd heissent in irer sprach *vffklant* geheissen.

Die funfften heissen auch *Klant.* Die sagen, sie haben sich gelobt zu dem ferren sant Jacob, zu sant Niclas, zu sant Lienhart, zu sant Jost oder ander heiligen, vnd sagen, die heiligen haben ine geholffen, den mussen sie ein zentner wachs antwortten, vnd, wen sie zehen zentner zu hauff brechten, so geben sie allen selen nit ein dechtlin dauon.

Die sechsten heissen *Sonnenweger.* Das sint vast starck menner, die tragen an ine gros lang messer. Die sagen, sie haben ettlich personen erschlagen, darzu sie gedrungen vnd genotiget sein worden, vnd sie nennen ein gros summe gelts, die sie in einer kurtzen zeit mussen bei dem eide vnd dot haben, domit sich zu entledigen. Sie haben auch ettlich, die sie an ketten gefangen furen, vnd dieselbigen sagen, sie sint burg vor das gelt bei verliesung irs leibs vnd lebens, vnd ist ein erdachte gelogene sach vnd heyssen die Sonnenweger.

Die siebenden, das sint *Sonnenwegerin.* Das seint starck weiber, die mit den buben im land vor vnd wider ziehen. Die sagen, sie sein offen busserin vnd wie sie in dem gemeinen leben seint gewesen, vnd heischen in der ehre sant Maria Magdalenen oder sant Affra, vnd ist ein bose volck, dan sie verrathen vnd verkauffen vnd heissen Sonnenwegerin.

(Fol. 130^{a}) Die achten heissen *Junckfrauwen* vnd seint starck frauwen, die sich annemen, sie sint aussetzig vnd gehn vff die messtag vund kirchweih vnd haben hultzen vorsprecher vnd schrien: Niclas, Niclas, Niclas! vnd die bestreichen das antlitz mit gumwasser vnd werfen darinn gestossen rott kornrosen. Also betriegen sie das volck vnd heist mit der jungkfrauwen gegangen.

Die neunten heissen *mit der Bill gegangen.* Das seint die frawen, die den buch dick vnd gross machen, also das sie scheinen, als gingen sie mit kinden vnd beten vmb hulff vnd heist mit der bille gegangen.

Die zehenten heissen die *Gotzbetterin.* Das sein vber die mass betruglich, schalckhafftig frauwen, die lassen sich vor die kirchen tragen vnd ein leilachen lassen sie vber sich ziehen vnd legen zu ine eiger, wachs vnd ein fleschlin vnd wurtzpuschlein vnd sagen, sie sein in iii tagen kinds nider gelegen vnd das kindt sei dott vnd hab nit hulff, vnd liegen vnd triegen, dan manche hatt ire lebtag nie kein eigen kint gehabt. Ettlich entlehen junge kinder vmb lohn vnd setzens in wagen zu ine vor die kirchen vnd sie heissen in Rottwelsch gutzbetterin.

Die eilfften heissen *Clamerirer.* Das sint die starcken bettler, die do fronick, moscheln oder ander zeichen tragen vnd sagen, sie komen frisch her von Jherusalem, von Rome oder von dem herren sant Jacob vnd sagen newe mehr vnd ist alles erlogen, sunder ein bettler keufft dem andern sein zeichen abe vnd heissen in Rottwelsch Clamerirer.

Die zwolfften heissen *Sparfelder.* Das sint die, die do gut kleider haben, vnd die lassens in den herbergen vnd stehn zurrischen, nacket vnd blos vor den kirchen vnd zittern vnd zanklapffen, als frure sie vast. Die konnen machen salben, das sie sich schmeren, das

sie nit fruste vnd betteln alte kleider, duschen das volck vnd heissen Sparfelder.

Die dreizehenten heissen *die mit der wolberg.* Das seint die bosswicht, die do machen dick hosen mit wollen vnd andern dingen, die seint abenturisch zugericht, wan, wen sie die hosen anziehen, so scheinen die bein vnd fus gar gross darinn vund knorrat erschröcklich vnd grawsam. Vnd seint die hosen zugericht, wan sie wollen, so fallen sie inen von den beinen, vnd heist mit wolberg begangen.

Die vierzehnten die heissen *die mit der mutze.* Das seint die, die sich annemen, sie sein Lolhart oder Beckhart vnd haben doch bubyn mit ine heimlichen, die sich auch mitt bosheit begehn vnd heist in der mutze gegangen.

Die funffzehenden seint die, die do sagen, sie sein furstengeschlecht oder grauen oder sunt vast hoch edel vnd sagen, wie sie (*f. 130*^{b}) in gefengknus gelegen seint vnd vmb das ire komen oder sunst komen. Vnd die gehnt kostlich gekleidt vnd haben knecht, die vberkomen felschlich brieff, das es also sei vnd lassen sich verkunden vff den cantzeln vnd geilen bei fursten vnd herrn, vnd seint doch von natur vnd geburt buwern geschlecht vnd heissen *die mit der buchschnarungh.*

Die sehsszehnden heissen *Radune.* Das seint die do sagen, das sie vast mechtig kaufflewt seint gewesen vnd sagn, wie uil sie dusent gulden wert haben gehabt vnd wie sie von eines gemeinen nutz willen verdorben vnd gefangen seint worden, vnd wie sie geschetzt vff zeit vnd ziel seint, vnd haben des brieff zu zugnus, die doch falsch seint vnd begerren stuer vnd hulff vnd die heissen sich selbs Radune.

Die siebenzehen heissen *Wermerin.* Das sint frauwen, die nemen sich an, wie sie judin seint gewesen vnd wunderlich zum christenglauben sint komen. Die frauwen komen zu den einfeltigen vnd sagen ine, wie

ire eigne sele in yene welt fare als in die helle vnd das fegfewer, vnd wie sie do sehen, wie es den selen geht, vnd sagen den lewten von iren eltern vnd guten freunden vnd wie es ine geht, wie ine zu helffen sei, vnd nemen darumb gelt, vnd heissen die Wermerin.

Die achzehenden heissen *Trebeser* vnd *Cambisirer*. Das seint die schellenschlaer mit dem gensbein, stirnstosser, stationirer sant Anthoni, sant Veltin, heiliggreber etc. Botschafft, das sint die buben, die die termenei vmb den drischenten pfenning bestehn vnnd seint gemainlich vßgelauffen munch, verbant pfaffenn. Ettlich leihen lauffen auch darunder, lassen ine blatten scherren, das sie ire buberei dester bas mogen verbringen vnd die welt duschen. Ettlich haben bubin mit ine gehn, ettlich verraten, ettlich verspielen das heilthum, ettlich nemen dotenbain vs dem gernter vnd legen es zum andern heiltumb vnd sagen, es sei sant Veltins hewbt oder hant oder sant Anthis oder sant Ruprechts oder eins andern heiligen, vnd heissen Trebeser vnd Cambisirer.

Die neunzehenten heissen die *Geiser*. Das seint die do konnen salben machen, domit die hendt oder das antlitz bestreichen vnd sehen, als weren sie vber die mass vast grinttig, maletzig oder hetten die sierin, den krebs oder wolff, vnd sitzen also vor die kirchen, vor die thur der reichen menschen vnd clagen sich cleglich vnd thun als konten sie nit gehn, vnd domit gewinnen sie ire narung vnd heissen gewser vnd die salb heist *obent*.

Die zwentzigsten heissen *Blochart*. Das seint die, die do durch gewalt gots oder sunst blindt werden. Die sagen, sie wollen von einem heiligen zu dem andern mit dem almusen gehn. So die in die herberge komen, so verbergen sie ire kappen vnd hude oder ander kleider vnd sagen, man habs ine gestolen *(fo. 131a)* oder sunst verloren, domit erbarmen sich di*l* lewt vber sie vnd geben ine andere kappen oder

hutt, die verkeuffen sie dan vnd begehn sich mit solichem liegen vnd driegen vnd heissen die Blochart.

Die ein und zwentzigsten, das sint die *hawbtblinden,* den man vmb ire bosheit die augen ausgestochen hoit. Die tragen gemalt taffeln mit ine vnd geweren die lewt, sie komen von Jherusalem, von Rome oder sant Jacob vnd es sei vil heilthumbs darinn vnd sagen wonder dauon vnd geben gros gnade darzu, wer ein Ave Maria vor der taffel bette. Damit bringen sie das volck in einen glauben vnd sagen, das bild thue grosse zeichen, vnd ander vber die mass vil buberei treiben die hawbtblinden.

Die zwei vnd zwentzigsten heissen *die mit dem Bruchwandeln.* Das seint die, den vor zehen oder zwentzig jaren die augen seint ausgestochen worden. Die hencken grune seiden duchlein vor die augen vnd haben ein schwamen voll bluts, vnd wen sie zu den lewten komen, so wuschen sie die augen mit dem blutigen schwamen vnd sie sagen, sie sint ine erst in iiii tagen vmb unschult in einem walt ausgestochen, vnd heist mit dem Bruch gehandelt gewandeltt.

Die drei vnd zwentzigsten heissen *Wopper.* Das seint man vnd frauwen, die sich annemen vnsinnigkeit vnd lassen sich furen an ketten oder an stricken, als weren sie vnsinnig vnd besessen vnd fahen an zu wutten vnd schlahen vmb sich selber vnd ist doch ein angenomene vnsinnigkeit, vnd heissen Wapper. Es seint auch ander Wapper mit den diezen. Das seint die die augen konnen verkern vnd das antlitz, die stehn mit iren bubin vor den kirchen vnd sagen, sie sint besessen vnd sie haben sich gelobt zu dem heiligen mit xx pfunde wachss vnd heissen *Wapper mit den diezen.*

Die vier vnd zwentzigsten die heissen die *Glatten.* Das seint die verdorben schuler, die do ein wenig gelert seint vnd noch nit geweiht vnd sagen doch, sie seint priester vnd pfaffen vnd betteln von eim land zum andern vnd sagen, sie komen von ferren landen, als von Jherusalem,

vnd sagen, wie sie berawbt sein worden vnd dragen in den henden ein buchlein, als were es ire mettenbuch, vnd so man das besicht, so ist es voll zauberei vnd buberei, vnd sie bitten vmb hulff vnd sagen, sie wollen das evangelium Johannis vber sie lesen vor alle ire vngluck vnd ettlich besunder gut psalm. Also duschen sie die lewte vnd leren sie brotlos kunst, sant Thobias vnd Columbanus segen, vnd hab ire ettlich gekennt, die sich domit begangen haben vnd heissen die *Glatten*.

(*fol.* 131^{b}) Die funff vnd zwentzigsten heissen die *Krocherer*. Die sagen, sie seint hencker vnd nachrichter gewesen vnd begeren zu bussen. Die stehnt nacket bis vff die schame vor den kirchen, in der ein handt hoit er ein bloss schwert, in der andern ein scharpff ruthe, vnd bitten die lewt, das sie sie straffen vnd schlahen vnd konnen weinen, wen sie wollen, vnd haben ein ausgebreiten mantel vor iren fussen ligen vnd ein wenig wachs daruff, vnd sagen von vil hundert personen, die sie gedot haben. Desgleichen sint weiber, die heissen die *Krocherin*, die zeigen ire dutten vnd brust, als hetten sie grossen schmertzen daran vnd haben salben daruff geschmiert, als fulten ine die brust.

Die sehs vnd zwentzigsten vnd die letsten, die mir bekannt seint, das sein, die sich hinckens annemen vnd den ein arme in einer schlinge dragen vnd hentschuch daran vnd sagen, sant Anthis feuwer hab sie getroffen vnd heissen *Burckhart*.

Also hastu, wie gar manichfeltig die lewte geduscht werden. Aber noch vil mehr ist duscherei vff erden vnd vnder den starken bettlern vnd ist nit alles zu erforschen, vnd were gut, das die scholteis, lantschreiber, stattknecht, storn, weinschrotter vnd die portener achtung vff solich buben vnd bubin hetten vnd das volck warnten.

Aber was vnmeslicher grosser bosheit, schalckheit, buberei die Beckgart vnd Lolhart treiben vnd die winkelprediger vor dem Behamer walde, will ich zu diesem mall nit von schreiben, dan es bedorfft meh schreiben, dan ein biblia inhelt. Yedoch mag ich hie eins nit vbergehn zu melden von einem Cambisirer oder Glatten. Der nam einen dotenkopff vnd trug ine von einer statt zu der andern vnd sagt, es were seins vatters kopff, der were heilig, dan sein vater were gestorben vff dem weg gene sant Jacob vnd er hette ine gesucht lange zeit bis das er ine gefunden hett. Nun so er ine hett gefunden, so samlet er darzu vnd sagt, er wolt ine gene Rome tragen vnd heilig lassen machen. Also vberkame er vil gelts, vnd ward zu Luterburg gefangen vnd bekent, das er den kopff sunst in einem kerntner hett genomen, vnd funden xx gulden bei ime, die er mit liegen vnd dem almusen darzu gesamelt hett. Desgleichen sol man sich huten voraus, als oben berurt ist, vor den waltbrudern, Beckhart vnd Lolhart, als do was der Lolhart, den man zu Mentz verbrennt anno 1453, dan sie volle ketzerei mit irer lere seint vnd die artickel, die sie halten, nit gute were, das die einfeltigen leihen wusten. Desgleichen ertrenckt man einen zu Laudenburg. Vnd der verkerer vnd winckelprediger seint vast vil vor dem Behamer walde besunder vmb Eger vnd in der Vogt land.

(f. 132a) An dem ende was ein Beckhart, der kame zu einer einfeltigen frauwen vnd predigt ire vil susse nach irem willen, als sie wol konnen, vnd do er aus hett gesagt vnd die frauwe zu grosser andacht bracht, do bat er sie vmb einen loden leines duchs, das sie newlich gewircket hett. Das gab ime die frauwe. Der Beghart ging in den wald in sein hewslin vnd was frohe; aber do der buwerin man kame, do sagt die frauwe, wie ein heilig man bei ire were gewesen vnd ire hett gelobt das himmelreich zu erwerben, vnd sagt,

wie sie ime den loden duchs vmb gotes willen hett geben. Der man wart zornig vnd schlug die frauwen vnd hube sich vff vnd lieff dem Beckhart nach vnd kam vor sein cluslein vnd klopfft an mit vngestimme. Der Beckhart merckt an der vngestommigkeit, das es der buwer were vnd wolt wider haben das duch, vnd ehe dann er vffschlosse, legt der Beckhart ein gloenden zochen inwendig in das thuch vnd deth darnach dem buwern vff. Der buwer was zornich vnd fordert das thuch. Der Beckhart sagt: die frauwe hats mir vngenott vmb gots willen geben vnd du wilts mit gewalt mir widerumb nemen. Nim hin, in gotes namen. Ich weis das Gott ungerochen nit lest, doch so bitte ich got, das tu nit gestrafft werdest, sunder dein habe. Also schiede der buwer mit vnwillen von dem Beckhart vnd do er vff halben weg kame, wart das thuch brennen von dem zochen, den der Lolhart darinn gelegt hette, vnnd do der buwer das sahe, liess er das thuch fallen vnd lieff von stunden zu dem Lolhart vnd fiele ime zu fuss vnd batt vmb gnade vnd sagte, wie es ime ergangen were. Also sagt der Lolhart: ich hab es dir vorgesagt, vnd der buwer glopt ime vor das thuch bette vnd leilach zu geben. Also hastu, wie die Lolhart die welt betriegen vnd von den seint die hernach geschrieben vers gemacht also lautent:

Lolhardi lollant, vt micas vndique tollant.
Ille non micas sed panni soluere plicas
Studuit ex arte, villane, respice tute,
Ne talis vulpes fallendo dissipet opes,
Quas labor exactus donavit tempore multo,
Cautius et discas carere vulpibus istis,
Ne post, vt pridem, tua Lolhart subtrahat idem.

Vnd der hat man vil gefunden, die do ketzer seint worden vnd buss getragen, als newlich bei vnser zeit einer geheissen Burckhart, der do mit seinen gesellen zu Vtrich verbrent wart, vnd in Schwitz einer geheissen Karolus, wart auch verbrant.

(*fol. 132*[b]) Vnd man sagt jetzund aber von einem in Schwitz, geheissen bruder Niclaus, der in vil jarn nit gessen hatt. Ist es also, so muss er ein lebendig heilig sein oder ein deuffel, vnd ist kein mittel. Desgleich einer Henrich geheissen bei Costenz, der gros buss vnd widerruff detth. Desgleich zu Ulme vnd voraus in dem Schwartzwald vnd Wirtenbergischem lande seint vber die massen vil Lolhart, Beckhart vnd Begein, von den man vil vbels sagt mit vnkeuscheit vnd ander buberei zu volnbringen. Desgleich bei Winsheim seint ire vast vil in einem berg dobei, die man ausgerotth hat mit grosser muhe. Vnd anno 1466 do stunde ein grosse sect vnd ketzerei vff zu Eger von edel vnd vnedel, als Hans von Wirsberg vnd sein bruder Liuin von Wirsberg mit einem grossen anhang. Vnd Liuin wart zu Kemnat gefangen vnd gene Regensburg geantwortt, doch thett er in den thumbe ein offen widerruffung vnd wart verdampt in ewig gefengknus, sein sunde zu bussen, zu essen das brott des schmertzen vnd drinken das wasser der trawrigkeit, vnd starb in dem thorn Hochburg genant. Noch ist ein schadbares geschlecht in der christenheit, die das volck bringen zu stunden vmb leib vnd gut, das sint die erzt, zu latin emperici oder garri medici genant, vnd die ziehen alle landt aus vnd seint gemeinlich gdaufft Juden vnd die schlagen gross versiegelt brieff vff vnd sagen, sie komen aus der heidenschafft vnd sagen von artznei, die wedder Apollo noch Esculapius noch Auicenna vnd Galienus nie gekont noch gelesen haben, vnd richten iren schragen mit duscherei also vff. Der meister dinget sehs oder viii knecht, die do an dem betrogensten seint, als gedaufft Juden, verdorben schuler vnd schreiber, die sich des betteln schamen, die mussen dem meister schweren, getreue zu sein vnd sein heimlichkeit zu uerschweigen. Die knecht schickt er in die grossen stette, als Nurenberg, Regensburg,

Babenberg etc., do hoit er fliis zu erforschen, wer do krangk sei vnd wie er heiss. Das schreibt der knecht in ein register, also thun die knecht allenthalben vnd in allen stedten. Darnach kompt der meister mit einem grossen ruff vnd gebrecht in die statt vnd schlagen brieff vff, das ein meister hie sei, besunder mit dem harrn zu besehen. Die krancken sint froh der zukunfft eines solichen grossen meisters, vnd schicken von stund den harnn mit einem alten weibe. So die zu dem meister kompt, so fragt der knecht, wie der kranck heiss vnd nit mehr. Darnach nimpt der meister den harn vnd besicht ine nit, sunder er sucht den namen des krancken in dem register daruber sagent vnd sagt darnach, wie lang der kranck gelegen sei, (*fol. 133*[a]) wie alt vnd was ime brist etc. Domit kompt der arzt in einen ruff, das er vnseglich ding sagt, vnd wenn er seinen seckel in der statt erfult hat vnd die leut geduscht, so hebt er sich bei zeit daruon in ein ander statt, do er auch sein knecht vff solichen beschiss hoit ligen. Vnd mich verwundert an den grossen herren, wie sie ine solich grosse versiegelte brieff mogen geben zu einer falschen zeugnus, dan sie sein buben vnd wen sie in die stett komen, solt man sie examiniren, so erfunde man die warheit. Vnd jetzunt bei vnser zeit Mathias konig zu Ungern hatt ein hodenschnider ritter geschlagen, den man nent den von Dorckenberg. Des solten sich die ritter schamen, das ein hodenschnider ine gleich solt sein. Das vberig versteht man woll. Der erzt hab ich vil versucht in meiner krangkheit, artetica genant oder podagra, wider die ich sage vnd schreib zu latein also lautende:

Quidquid agant medici, respuo, vado mori.

Ich solt auch hie beruren vnd sagen von der ketzerei, der Hussen genannt, als Wiclepff, Johannes Huss, Jeronimus, Petrus von Dresen, Jacobellus vnd

der Rockenzan haben gelertt vnd verfurte die Beham. So ist forn in dissem buch dauon vil gesagt, do mag mans suchen bei der histori, was bei keiser Sigmont zeit ist gescheen. Nun komme ich vff ein ketzerei vnd sect, dauon ich will schreiben, vnd ist die allergroste vnd heisset ein irsall vnd sect *Gazariorum*, das ist der vnholden, vnd die bei der nacht faren vff besamen, offengabeln, katzen, bocken oder vff andern dingen darzu dienend. Der hab ich vil sehen verbrennen zu Heidelberg vnd auch an andern enden, vnd ist die allerverfluchst sect, vnd gehort vil feuwers on erbarmung darzu, vnd ist die. Zum ersten, wer in die verflucht sect wil komen, so man ine vffnimpt, muss er schweren, als offt er berufft wirt von einem der sect, so soll er von stund an alle ding ligen lassen vnd mit dem beruffer in die sinagoga vnd samelung gehn, doch also, das der verfurer salben, besame oder stecken mit ime neme, das er dem verfurten antworten sol. Item, wie sie in die sinagoga komen, so antwort man den verfurten armen menschen dem deuffel, der zu stund erscheint in einer gestalt einer schwartzen katzen oder bock oder in einer andern gestalt des menschen. Darnach fragt der deuffel oder der verfurer den verfurten, ob er in der gesellschafft wol bleiben vnd geuolgig wol sein *(fol. 133^b)* dem verfurer, vnd so antwort der arme verfurt mensch: Ja. Darnach muss er schweren, als hernach steht. Item er schwerdt, das er getreuw wol sein dem ketzermeister vnd alle seiner gesellschafft; zum andern, das er alle, die er moge zu solicher gesellschafft bringen, das er fliis darzu thun wolt; zum dritten, das er bis in den doit die heimlichkeit verschwigen wol; zum vierten, das sie alle die kind, die vnder drien jarn sint, wollen doten vnd in die geselschafft bringen; zum funfften das, als offt er beruffen wirt, alle ding ligen lass vnd in die gesellschafft eile; zum sehsten, das sie alle eheleut verwirren wollen

vnd daruor woln sein, das inen ire gemacht verhalten werden mit zauberei oder sunst sachen; zum siebenden, das sie wollen rechen mit allem fleiss das vnrecht, das man den personen duth, die in der sect sein. Vnd wen der arme die artickel also geschwert, so kniet er nider vnd · bett den ketzermeister an vnd gibt sich ime vnd kust ine in den ars vnd sie sagen, es sei der dewffel selbs, der vff dem stul sitzt in eins menschen wise vnd gibt ime zins ein glidt von seinem leibe, so er gestirbt. Darnach so sint die in der geselschafft frolich vnd freuwen sich des newen gesellen vnd ketzers vnd essen, das sie haben, gebraten vnd gesodten kinder. Wen sie gessen haben, so schreit der dewffel oder der ketzermeister *Meselet Meselet* vnd lescht die liecht aus, darnach lauffen sie vndereinander vnd vermischen sich fleischlich vnd der vatter mit der der dochter, desgleich bruder mit der schwester etc. vnd halten nit naturlich ordenung in dem werck. Darnach zunden sie die liecht wieder an, essen vnd trincken vnd wen sie wider heim wollen geen, werffen sie vor den vnflatt irer natur in ein kuffen zusamen, vnd so man sie fragt, warumb sie das thun, antwortten sie, das sie das zu schmacheit thun dem heiligen Sacrament. Item wen der arme verfurt mensch sich dem deuffel zu lehn hoit gegeben, so gibt ime der meister ein buchssen mit salben, ein stabe, besame oder was darzu gehort. Vff den muss der verfurt in die schule gehn vnd lert ine, wie er den stab sol schmeren mit der salbe vnd die salbe wirt dewffelisch gemacht von der feistigkeit der kinde, die gebraten vnd gesodten sein vnd mit andern vergifften dingen, als schlangen, eidessen, krotten, spinnen. Die salben brauchen sie auch darzu, so sie iemant domit beruren oder bestreichen einmale, muss der mensch eins bosen doits sterben zustunde gehlingen. Item sie machen puluer aus dem inngeweide, aus der lungen, leber, hertz etc.

vnd so es neblichte ist, so werffen sie das puluer in den nebel, *(fol. 134a)* der zeucht es vff in die lufft. Derselbig lufft ist vergifft, also das die lewt gehling sterben oder sunst ein ewig kranckheit gewinnen vnd das ist vrsach, das in ettlichen dorffern pestilentz regiert vnd zu allernechst dobei ist man frisch vnd gesundt. Item wen sie einen menschen mogen haben, den man helt vor frome vnd heilig, so nemen sie ine vnd ziehen den nackent aus vnd binden ine vff ein banck, das er kein gelidt mag geregen vnd legent allenthalb vergifft thier vnd wurm vmb ine vnd nothigen die thier, den fromen menschen zu beissen vnd peinigen so lang bis der arme stirbt one alle erbarmung, darnach hencken sie ine mit den fussen vff vnd setzen ein glesen geschir vnder sein mundt, vnd was heraus druffet, das samelen sie vnd thun darzu die feistigkeit, die do drufft von dieben an den galgen vnd von der kleinen kindlein inngeweid vnd gifftig thier, daraus machen sie ein salben; domit doten sie die menschen so sie sie domit anruren. Item sie nemen die hawt von einer katzen, thun der salben darinn vnd fullen die hawt mit erbessen, linsen, gerstenkorner etc vnd nehen die hwt zu vnd legen sie in einen frischen brunnen. Drei tag darnach durren sie die frucht vnd puluerns vnd wen es vast windig ist, so stiegen sie vff einen hohen berg vnd werffen das puluer in den wint, der weht es in die frucht des felds, douon wirt das gefilde vnfruchtbar. Item ettlich haben bekennt von dieser schulle vnd sect, die man verbrant hatt, vnd sagen, das das gebott ires dewffels vnd meister ist: so vngesthum in den lufften ist von wind, so mussen sie vff die hohen berg gehn vnd das eiss vff einander tragen ein grossen huffen vnd sagen einstheils, das sie das eiss mit ine furen in die luffte vff iren steben vnd verderben domit landt vnd lewt vnd das gefilde irer feinde. Doch konnen die kunst nit alle die in der geselschafft,

vnd sint auch einstheils nit so kune etc. Item so man sie fragt, warumb sie in ein solich schul vnd sect komen, antworten sie: durch drierlei sach willen. Item zum ersten, es seint einstheils lewte also genatuert, das sie nit mit frieden mogen geleben vnd machen ine vil feinde, vnd als sie wider mennigklich seint, also ist auch mennigklich wider sie von dem geschlecht Ismaelis; dan, wan sie sehen, das sie sich selbs nit mogen gerechen, ruffen sie den dewffel an. Vnd darumb, wen die von der sect sehen, das ire nachburen also bekommert sint, so machen sie sich zu ine, in gestalt als wolten sie sie trosten *(fol. 134ᵇ)* vnd clagen vnd fragen die vrsach irer trawrigkeit vnd so sie erfarn, das neidt vnd hass die vrsach ist, so rathen sie ine in die sect vnd irsal zu komen, do sie sich in rechen mogen, vnd also verfuren sie ire nachbarn vnd sagen ine von gutem leben etc. Item die ander vrsach, darumb sie in die verflucht sect komen, ist die: Es sint ettlich, die haben gewont gutes wollebens vnd haben das ire boslich vertzert mit essen vnd drincken. So ist der dewffel do vnd gibt ein ettlichen von der sect, das sie zu ine gehn vnd mit in faren in die keller der reichen. Do essen vnd drincken sie, darnach fert ein iglicher wider zu hauss vnd sagen den armen von gutem leben, das sie haben. Domit reitzen sie sie zu irer sinagoge. Item die dritte vrsach ist die: es sint ettliche, die gewont haben nach wollust des fleisch mit vnkeuscheit zu leben. Nun, in der sect lebt ein iglichs nach allem luste des fleisch nach seinem willen. Item der dewffel ist irer meister, verbeutt ine vast, das ire keins stele golt oder silber oder kostlich kleinat, vff das sie nit gefangen werden vnd dardurch ire buberei geoffent werd. Item sie bekennen, wen ire einer thue wider ire gesetze oder wider ein von irer geselschaft, so gebewt ire meister einem in irer sect, das er ine bei der nacht straffe, darumb

vnd sie forchten hart iren meister vnd sein geselschafft. Item die junger Johannes ires ketzermeisters hant bekannt, do man sie verbrant: wan einer wider erst in die geselschafft kome, so zich der tewffel oder meister dem verfurten das blutt aus den adern, domit schreibt er vff ein pergament vnd behelt die schrift bei ime, vnd vil aus der sect haben das gesehn. Item so sie die kindlein dotten oder erstecken wollen, gehn sie zu nachte heimlich zu dem kinde vnd erworgen das vnd zu morgens so man das kindt zu kirchen tregt oder zu dem grab, so komen sie die ketzer vnd clagen die eltern, vnd so man das kint begraben hat, zu nacht graben sie das wider aus vnd tragens in die sinagoge vnd samelung etc. vnd essen das, als vor gesagt ist. Item es sint ettlich frauwen gewesen, als Johanna die man verbrant, die bekant vor mennigklich, das sie ire eigen kint hett gedoit vnd gessen in der samelung vnd ettlich die do hetten gedott vnd gessen ein kint ire dochter. Item sie bekennen, das die die fromsten vnd besten sein in der sect, die offt das sacrament nemen, offt beichten vnd vil betten vor den lewten vnd gern mess horen, vnd thun das zu einem schein, das man nit argwonung vff sie hab, dardurch die buberei vnd ketzerei geoff- *(fol. 135^{a})* ent werd. Also hastu woll vernomen die sect vnd samelung der nachtfarenden lewte, vnholden, zauberin, die die katzen vnd besam reiten, als man sagt von den von Heidelberg, die vff die Angelgrub vnd Kurnav faren, vnd Got behute vns vor solichem vbel zu gedencken, wil schwigen zu volnbringen. Vil fewers zu, ist der beste rath. Yedoch, die man zu Heidelberg hoit verbrant vnd vff der zentt, halt ich nit, das sie so gare boshafftig sein gewesen als die, von den oben berurt ist; dan sie bekanten, das sie in der goltfasten faren, wedter machen vnd die lewt lemen, vnd ist ein wunder, dan ettlich lewt werden lame gehling vnd schwert

aus ine kolen, stein, borsten, hare, kreiden vnd desgleich. Vnd anno 1475 verbrant man zwo frauwen vff der zentt bei dem Tilsberg, die ein bekannt, das sie iren nachburen kranck hett gemacht im kopff, dan sie hett genomen sein hare vnd hett das in einen baum geschlagen oder gestossen, vnd als lang das hare darin was, hett der arm kein ruwe in seinem kopff, vnd das hare fant màn in dem baum. Desgleichen bekennen sie, das sie den mannen ire glide vnd gemecht, das ist den zagel, nemen das sie nit mogen opfell essen, vnd wem das widerfert, der neme quecksilber vnd thw das in ein rore oder federkiele vnd trags bei ime, so schadt ime kein zauberei, vnd ist ware vnd Wilhelmus Parisiensis schreibt auch furware, desgleichen die naturlichen meister der alchamei. Aber von dem farn der frauwen in der goltfasten halt ich wenig, dan man findet in der legend von sant German, das er vff ein zeit beherbergt wart in einem huse vnd noch dem nachtmale richt man wider den thisch zw mit essen vnd drincken. Sant German fragt, wem sie den disch wider bereitten. Antworten sie, sie bereiten ine den menschen, die zu nacht faren vnd gehen als die vnholden vnd nachthussen etc. Sant German wacht die nacht vnd warte daruff vnd nim ware, do kamen vil deuffel in gestalt der menschen vnd satzten sich zum disch vnd assen vnd druncken. Sant German gebott den theuffeln, das sie nit weichen mochten vnd weckt alle die im haus vff vnd fragte sie, ob sie die personen kenten, die ob dem disch sassen. Antworten sie, ja, es wern ire nachburen. Do hiess sant German den wirte vnd wirttin gehn in ein iglichs haus der person, die sie meinten ob dem disch sessen, vnd gebott dobei, das die deuffel ob dem disch bleiben musten, vnd do sie in ire nachburen huser kamen, funden sie sie alle in iren hewsern vnd bethen. Do beschwure sant German die deuffel ob dem disch, das sie die warheit wolten

sagen, were sie weren. Antwortten sie, sie weren deuffel. Also betrogen sie die lewt, vnd der dewffel gibt ine ein im schloff, das die verfluchten nachthusser wollen, wen sie faren, essen vnd drincken, vnd ist ein trugligkeit vnd ein boser glaube. Yedoch der deuffel kan vnd vermag vil. Wer ime nach wil uolgen, der findt den kauffman.

Von der bosheit der Juden.

Anno domini do man zalt nach Christi geburt MIIII^{c}LXXV vff den heiligen freitag in der marterwochen ist komen vor den potestat zu Trient einer mit namen Andres, gerber, vnd hatt sich beclagt, wie er sinen sone Simon am pfingstag verlorn hab bei zweien jarn alt, vnd wie er den hett gesucht in der rutschen vnd auch sunst bei den nachburen, doch nit funden, vnd sprach, wie er im grossen verdencken were vff die juden, das sie das kind hetten avfgenomen. Also haitt ime der potestat knecht zugeben vnd haben das kint gesucht in des Samuels haus, vff welchen er mehr verdencken hett, aber sie haben das nit funden. Darnach am sontag zu abent sint die juden komen vnd haben begert, das man meim gnedigen herren von Trient zu wissen thue, wie sie haben ein kindlein funden in der rutschen in des Samuels huss des juden, vnd begerten, das man das kindlein also hinwegtrage, vnd vff solichs hoit mein gnediger herre von Trient dem hewbtman beuolhen zu besehen. Do hoit der hewbtman geschicket nach dem potestatt, Johannes de Pfunnd vnd Odorig de Brecio, vnd ist also von stund an mit sampt dem hoffgesinde kommen in des Samuels haus vnd haben das kindlein funden liegen in dem keller, do die rutschen durchlaufft vnd haben das vffgenomen vnd lassen in ein kamer tragen, das sie das recht mochten besehen, vnd vngeuerlich in die kamer, do die juden das kindlin gemartert haben,

und liessen das vff ein bencklin legen, auch vngeuerlich, do es vff gemartert was worden, vnd hatt sein gewandelin noch an vnd gantz nass, als ob es ertruncken were. Darnach haben sie das kind lassen abziehn vnd das besehn. Do haben sie ein wundlin funden vff dem heubt gantz durch die haut, mere haben sie auch ein wonden funden in dem rechten wangen als gros als ein ducatt schier bis vff das bein. Mere ein wondlein an dem gemachtt, also das es ganz rott was, auch haben wir funden ein wonden an dem rechten beine grosser dan ein ducat bis vff das beine vnd sunst vil ander zeichen an zu sehen, als ob sie es gestipfft hetten oder gestochen vmb die brust vnd vmb die beine. Vnd do wir das also besehen, haben wir das zu sant Peter lassen tragen vnd darnach die juden vor vns genomen vnd die geforschett, *(f. 140^b)* wie das kind dohin komen sei. Haben sie geantwortet, sie wissen nit wie, sonder sie haben das do funden vnd vermeinten, es were ertruncken vnd were also dohin geronnen in dem wasser. Doch einer sprach sunst, der ander so, auch vermerckten wir, das das kint nit ertruncken were, sonder als ob es naturlich gestorben were. Haben wir alle gesessen, juden zu handen genomen vnd vor welch sie stehn wolten, vor einen III^{c} ducaten burgschafft vffgenomen, darnach kuntschaft genomen, wie das kint sei nach notturft gesucht worden in der rutschen vnd auch sunst. Auch so haben wir die rutschen besehen, also das es nit hinabe rinnen mocht. Vnd an dem montag frwe wolten ettlich juden daruon sein, wart ine der weg vorstanden vnd worden also alle zu handten genomen vnd vff dinstag an dem seile geforscht, zum ersten der Samuel vnd darnoch die andern. Do haben sie nichts wollen bekennen. Darnach zu dem andern male haben sie alle ding nach ordenung bekant, wie dan hernach geschrieben steht. Item zum ersten: vff dinstag in der

marterwochen seint die juden zusamen komen in die schule vnd sich vnderredt, ob jeman etwas mangeln were vff die ostern vnd haben alle geantwort, wie ine nichts mangeln sei. Do ist einer, heisset Angel, der hat gesprochen, ine sei noch ettwas mangel. Do haben die andern geforscht was? Do hoit er gesprochen, es sei nit zu sagen vff das male, wan das gepofel sei zu gros, aber morgen wollen wir dauon reden. Vnd am mittwochen sein sie wider zusamen in die schule komen vnd geforschte, was do mangel sei, hoit der Angel geantwort, ine mangell cristenblutt von einem kinde, wan sie hetten kein blut mehr. Vff das haben sie sich vnderredt vnd haben mit einem frembden juden geredt, heisset Lazarus, er solt ine ein kint zu wegen bringen, darumb wolten sie ime iii oder iiii gulden schencken, vnd der hat das nit wollen thun vnd ist an dem andern tag frwe hinweg gangen. Darnach seint sie zu rade worden, das der tholna solt inen ein kindt zu wegen bringen, wan er were den christen verwandt vnd hett vil gemeinschafft mit ine, vnd als die juden dieselb zeit ingespert waren, so wurde er doch nit verdacht, dan man wurde gedencken, er wurde zu ettlichen krancken gehn vnd die ertzeneien. Vff das nam sich der tholna zu bedencken vnd ging aus der schule, doch so kam er bald wider. Do haben sie aber mit ime geredt vnd haben ime vorgehalten, wie er kein guts thw vnd kome selten in die schule vnd auch die trewe, so sie seinem weibe vnd kinden haben gethan, wan er nit daheim ist gewesen vnd wolten ime sunst auch ein gut genugen thun. Vff das hatt er ine zugesagte vnd ist ausgangen zu besehen vmb ein kint vnd vff den abent *(fol. 141[b])* vmb die funff auren ist er durch ein gassen gangen, heist der Schuchgraben, vnd hoit sich vmbgesehen. Do hoit er ein kindlein funden sitzen, das er mit senfften worten mit ime gefurte zu des Samuels haus vnd hoit die thure

offen funden vnd den Samuel hinder der thure stehn vnd warten vff das kindtt nach irem falschen anschlag, so sie hetten gethan. Do nam Samuel das kint vnd furte das in ein camer vor der schule vnd der tholna ging heim vnd besach sein ross vnd kame darnach wider in des Samuels haus in die kamer. Do waren in der camern Moises, Samuel, Israhel, Meir, Saligman, Vital vnd der koch. Do nam der alt Moises das kint in sein schoss, nachdem vnd ettlich bekant, vnd der Samuel nam ein fatzolet vnd stricket es dem kindt um den hals, das es nit schrien wurde. Do nam der alt Moises ein zang vnd zwicket das kindt in das recht wanglein vnd reisch ime ein stucklein fleisch aus, das warff er inn ein schussel, do die andern juden das blut inne entpfingen. Vnd darnach nam der Samuel die zang vnd zwicket auch also das kindt in das recht wanglin vnd darnach haben sie das kindt gestopffte vmb alle seinen leib mit den worten: Also stopfen vnd martern wir das kindt, als Jhesus ein got der christen gemartert ist worden, der doch nichts ist. Darnach haben sie aber gesprochen: diese ding sein volnbracht wider vnser feinde, das ist wider die christen. — Darnach hoit der alt Moises ein messer genomen vnd hatt das kindt geoffnet an dem gemecht vnd nam darnach die zang vnd zwicket das kind in das recht bein vnd die andern haben das blut vffgefangen in ein schussell wie vor. Do aber das bescheen ist, haben sie das kint also vffgehalten in der peine ein stunde oder mehr. Darnach nam der alt Moises vnd Samuel das kindt vnd reckten das auseinander creutzweise als Christus ann dem creutz gehangen ist, vnd ist also das kind gestorben. Do haben sie das in die schule getragen vnd uff die Almemor gelegt, das ist, do sie die zehen gebott vnd Moises bucher vfflegen vnd lesen, vnd darnach haben sie das verborgen. Vnd an dem sambstag

darnach ist der Angel komen vnd hatt sein theil bluts begert. Do hoit ime der Samuel das drittheil geben, das hait er heim getragen. Do das aber alles vergangen ist, haben die juden sich bedacht, demnach vnd iederman sie verargwonet von wegen des kindes, vnd haben das kindt in die rutschen gelegt in des Samuels haus vnd das darnach zu wissen gethan, wie vorgeschrieben steht, vff das man nit gedencken solt, das die juden hetten das kindt vmbbracht vnd das mordt an dem kinde begangen. Noch dem allem seint die juden *(fol. 141b)* geforschet worden, zu wie vnd warzu sie das christenblut bruchten vnd warvmb oder was tugent sie vermeinen das zu haben. Daruff haben sie geantwortt, das sie das mussen haben vnd nit anders dan also das sie das kint mussen doten oder das blut were ine zu nichts nutz, vnd bruchent das also. Wan sie wollen vff die ostern vogatzen machen vnd der deick darzu bereit ist, so nemen sie blut als gros als ein bone vnd knedten das in den deicke vnd machen darnach vogatzen daraus vnd stupffen die mit eissen vnd sprechen in Ebraisch: also das blut des kindes, das sie niessen in der vogatzen, zu nicht werde, also sei auch das blut gotes, der von ine gemartert ist, zu nicht worden. Mere sprechen sie auch, das sie das blut nutzen zu allen iren gebrechen vnd mit namen zu irer kranckheit vnd zu der kinderbeschneidung. Mehr nutzen sie auch das blut an dem ostertag. Vor dem nachtmale so bereiten sie einen disch nach irer gewonheit vnd der hausvater setzet sich oben an den disch vnd darnach die andern, so in dem haus sein, vnd der hausvater hoit ein becher mit wein vor ime stehn vnd darnach jederman ein becher oder ein glass mit wein vnd setzen darnach ein becken oder ein schussel vff den disch vnd legen darinn drei vogatzen, die von dem christenblut gemacht sein vnd legent auch darzu eiher, fleisch, vnd was sie essen wollen.

Darnach nimpt der hausvatter ein wenig von dem christenblutt vnd legt das in ein becher vnd hebt darnach an vnd erzelt, was inen bescheen vnd wie es ine ergangen sei in der alten ehe vnd stosst darnach ein finger in den becher vnd sprengt vber den disch vnd auch sust vnd bedencket also die zehen plagen, die got hatt lassen gehn vber Pharaon vnd sein volck vnd das ers gefangen hett vnd nit wolt lassen ausgehn Moises vnd sein volck aus Egipten, vnd bitten also, das got auch soliche plage lasse gehn vber alle, die wider den judischen glauben thun. Vnd darnach teilte er die vogatzen, jedem ein stuck, vnd drincket darnach aus seinem becher, do das christenblut in ist, vnd darnach drincken die andern auch jeder aus seinem becher, vnd darnach essen sie zu nacht vnd wan sie zu nacht gessen habent, so bitt der hausvatter gott, das er woll die juden erlosen von dem gewalt des grossen volcks, das sint die christen, vnd spricht also: Vergiess, herre, deinen zorn vber das gross volck, also das die christen abgehn vnd wir wider mechtig werden, als wir vor gewesen sein. Mehr haben sie auch bekant, das sie in vergangen jaren auch haben *(f. 142a)* das blut also genutzte wie jetzunt vnd haben das kaufft vmb ein frembden juden aus deutschen landen. Doch haben sie bekant, wie sie jetzunt bei iiii oder v jarn haben kaufft von einem juden aus Colner marcklandt vnd was ein man von xxx oder xl jarn alt mit einem gewonlichen hare vnd bartt, nit zu lang noch zu kurtz, in einem grawhen mantel vnd mit eim hwtt oben vffgespitzt, vnd also sagen der merer theil, wie ob geschrieben steht, glich von wort zu worten. Vnd die juden haben vil irer heimligkeit bekent, do nit alle juden von solichen sachen wissen, sunder allein die, die alt sein vnd von dem geschlecht der Leuiten. Vnd ist ein gros wonder, so die hunde vns so gefere vnd feindt sint, das die fursten vnd herren,

desgleich die stede den boswichten so gros freiheit geben vnd so uil vbersehen vnd ire groste feinde bei ine erneren, dan die verfluchten juden teglich rach vber die christen schrien vnd betten, vnd besunderlich alle tag bitten sie vmb die zerstorung des romischen reichs vnd vnser aller vnd nennen vns die vnglaubigen vnd haben vns vor die, die ein vnrechten vnd boshafftigen glauben haben vnd halten vns vor ire feinde, vnd man das findet warlich in einem gebett, das sie teglich sprechen, vnd in irer sinagog vnd husern vnd habens in iren gemein bettbuchern vnd heist das buch Tefilah vnd das gebett laut zu judisch also: Velam schu. madim. bal. tehi. tikna. ve. chol. hani min. keregali. jobedu. Ve. chol. oibe. hanicha. mehera. ikkaretu. vmalkut. sadon. mehera. tehaker. ut. schaber. vt magger. Ne cachunab. kol. oibenn. binchera: beiameni. baruch. attah. adonai. schaber. oibim. vncahunab. sedim. Zu latin laut es also: Et baptisatis non sit spes et omnes infideles vel heretici, (id est, discipuli Jhesu) repente pereant et omnes inimici populi tui celeriter scindantur vel interficiantur et regnum nequicie celeriter indures et confringas et conteras et declines omnes inimicos nostros velociter in diebus nostris. Benedictus tu dominus frangens inimicos nostros, et declinans superbos. Zu deutsch laut die verfluchung also: Vnd den getaufften sei kein hoffenung vnd alle vngleubige oder ketzer, das sint die junger christi Jhesu, mussen schnell zergehn vnd alle feindt deines volcks mussen schnell zerschniden oder gedot werden vnd das reich der schalckeit schnel verhert, vnd zerbrich vnd zerquetsch vnd zu thale neige vnd vnser feindt in vnsern tagen verkurtz. Gebenediet bistu herre, der do zubricht vnser feinde vnd zu thale neigt dye hoffertigen. Also *(f. 142b)* hastu das gebett vnd verfluchung, das die juden teglich vber vns sprechen, vnd wir sie doch beschutzen vnd beschuern vnd gros frieheit geben, mehr

dan die christlich kirch zugibt. Darumb sei mennigklich vor vnsern doitfeinden gewarnt vnd sehen auch an, wie in kurtzen jarn zu Deckendorff in Beiern die juden das sacrament Christi in manichen wege von newen haben gemartelt, als man das wonderzeichen noch do sihet vnd findet. Desgleich an vil enden mehr. O keiser, keiser! du bist ir herre vnd sagst, sie sein dein. Nw merck, wie du die fiende Jesu Christi vnd auch dein eigen feinde friest vnd hegest. Wie mag dich Jesus lieb haben, so du sein durchechter vnd morder lieb hast, behusest vnd behoffest? Das vbrig verstehstu woll etc.

Anno etc. 1475.

Do bischoff Diether von Ysenburg, ertzbischoff zu Mentz was, do mochten sein thumhern nit rauve haben vnd entsatzten ine von dem bisthum mit willen babst Pius, als auch vor oben berurt ist, vnd erwelten Adolffum von Nassaw, der hilt es mit keiser Friderich. Da Adolffus starb anno domini MIIII^{c}LXXV, do wart eindrechtlich erwelt vnd postuliert zu gewaltigem bischoff zu Mentz der obgemelt herr Diether von Isenburg zu dem andern male, vnd die thumhern, die ine vor vnnutze schatzten, die wurffen ine vff vor den allerfrombsten, nutzsten, wisten vnd dugenthafftigsten vnd seiner erwelung was menniglich froh. Vnd pfaltzgraue Friderich was ein vrsach der erwelung, dan er mach dem stifft wider vffhelffen vnd nutz sein. Auch sol man wissen, das in dem obgemelten jare Christi starb marckgraf Karl von Baden, vnd was das gnadenreich jar, vnd hertzog Karll von Burgundia vertreib den hertzog von Lottringen vnd gewann ime alle sein landt an. Desgleichen die Schwitzer gewonnen dem hertzog von Sophoi ob L stede vnd schloss an. Auch in dem benanten jar hett hertzog Jorg von Beiern, der hertzog Ludwichs des reichen sone was,

hochzeitt zu Landshutt mit des konigs dochter von Polant, vnd keiser Friderich vnd sein sone waren vff der hochzeit vnd xxiiii fursten vnd sieben furstin vnd vil prelaten vnd bischoff. An grosser hoffart was kein gebrest, vnd do erhing sich ein edelman an einem baum, der verhonet den schimpff. Von der kostlichkeit vnd geschicht dieser benanten hochezeit worden vil gedicht gar hofflich zu latin vnd deutsch gemacht, die zu lange vnd (*fol. 143a*) verdruslich hierinn zu setzen werden. Jedoch mag ich eins hie nit vbergehn zu melden, antreffen hertzog Philips, den allerclersten fursten, wie gar furstlich, wislich vnd ernstlich er sich gehalten hoit in gegenwirdigkeit des keisers, dan ime zum dickern mal angesonnen wart, das ampt eim pfaltzgrauen zustehnde zu uertretten, das man nent erztruchssess des romischen reichs. Aber der frome, wise furst, dem angeborn ist alle dugent, wollt seinen vatter pfaltzgraue Friderich in seinem ampt nit tretten, als ein pfaltzgraff, jedoch durch grosse bette vnd erenthalb druge er dem keiser vff der benanten hochzeit das essen vor. Do der schimpff der hochzeit zurging, macht sich der keiser wider in sein landt gen Osterich, des furware menniglich froh was, dan er die stede geschetzt hett, vnd, als man sagt, nicht dan krieg vnd vngluck macht. Vnd man ist in guter hoffnung, er kome lang nit herwider, des der pfaltzgraff nit vast achtet. Zu der zeit suchten die fursten, grauen, herren, die ritterschafft, stedtlewt, Schwitzer vnd alle buntgnossen rath vnd beistant bei pfaltzgraff Friderich. Einstheils forchten sie sich vor ime vnd besorgten sich, er deth beistant hertzog Karolo von Burgundia vnd wusten sich nit wol nach ime zu richten, dan er still in allen seinen sachen was. Darvmb wart von seinen nachredtern vnd feinten zu der zeit diess hernachgeschrieben geblumbt gedicht zu latin gemacht, darinn man die warheit findt vnd lawt also, als hernach geschrieben steht:

Quantisper iustum iuvat incusasse leonem,
Quamque diu fortem lacerare iuvat Palatinum?
O cives, cives, o tuque ignobile vulgus,
Vosque duces regesque precor, mihi dicite, queso:
Quid culpae meritive mali torquetis in illum?
Multis nunc annis felici pace quietus
En sedet, ecce tacet nulli visusque dedisse
Dampna diu, numquid tranquillo foedere clarus
Fungitur armipotens, numquid sua patria gaudet,
Esse sibi tantam superum de munere pacem.
(*fol. 143b*) O nostrum foedus, o tuque Alsatia, vosque
Schwitenses, presul Argentinensis et vrbes,
Imperii ciues, dux Sigismunde, quirites
Et clari proceres, quos magni federis alma
Sacramenta ligant, quibus est mens, Marte secundo
Ire in Burgundos, cur horretis Palatinum?
Cur sua damnatis tam preclarissima gesta,
Curque suam pacem vos carpitis atque quietem?
Sicitis (sic) assidue silet leo non sine causa,
Formidandus erit, si partem reddat iniquam
Ipse Palatinus Karoloque herebit et omnem
Transfertis culpam vestri damni in Fredericum.
Quid fecit, meruit, nocuit leo, queso, quid egit,
Postquam de Veldentz comes inclitus arma recepta
Mestus deposuit, postquam magnas leo vires
Senserat, ipse tuas postquam discrimina cepit
Et sibi uastatas arces lugebat amare?
Quid, precor, in terra cuiquam justus Fridericus
Attulit erroris, quid damni, quidve pericli?
Sola suum fecit iniuria ducere bellum,
Quippe lacessitus merito propellere ceptas
Debuit insidias, nunquam ni Marte sereno,
Diuino, iusto, laudando suscipit arma.
Et vos jam proceres vestros ha crebro timores
In dominum voce querela jacitis Palatinum.
Pergite, nemo vetat, si quid datur omine fausto,
Debellare ducem Karolum, si tanta triumphi
Spes datur et maneat tam forti pectore clausa
Martis strenuitas, hostes temptate seueros
Et nec in insontem torpor vester referatur
Seu metus ipse ducem, caret omni nam leo culpa,
Forsitan is dudum concordis munera pacis
Cum Carolo feriit et sit sibi forsan amicus.

Jam dudum liceat nunc firmum rumpere fedus
Nunc nostrum causa minime tamen et nichil ecce
(*fol. 144a*) In nos auxilii largitur nonne videtis?
Est sibi grata quies, pax est sibi grata, quid ergo?
Continuis hunc hunc placet infestasse querelis?
Haha! nescitis aquila quos prebeat astus,
Quas gerit insidias cupido sub pectore Cesar.
Prelustrans aquila januam ciuilia castra
Seminat errores et carpit munera uasta.
Hoc sibi misterium, lis hec sua, nonne videtis?
In vos dirigitur urbes inque oppida ciues
Preterea serpit magnus sub pectore liuor
In diuum clara semper virtute leonem.
Sperat in hunc vestris opibus diffundere virus
Et vestro auxilio Palatinum ledere temptat.
O vos imperii ciues, oque oppida clara,
Flectite, queso, pedes et retro cedite queso;
Semper enim dulcem vobis patefecit amicum
Se leo magnanimus, sua tandem limina Cesar
Prouidus arripiet thesauri pondera ducens,
Cum vestris oculis presens semper Palatinus
Semper erit vestris semper vicinior oris.

Du solt auch wissen, das pfaltzgraff Friderich nicht zu Landshutt vff der hochzeit was, die hertzog Jorg mit des konigs dochter von Polonia hett, dan es ime widerrathen wart mancherlei ursach halbe, sunder die nachgeschrieben fursten vnd furstin, mit namen der romisch keiser, hertzog Ludwig, hertzog Jorg, marckgraff Albrecht von Brandenburg, herzog Sigmont von Osterrich, hertzog Philips, hertzog Albrecht, hertzog Maximilian, hertzog Otto, hertzog Christoffel, marggraf Sigmont von Brandenburg, marggraue von Baden, graue Ulrich von Wirtenburg, graue Eberhart von Wirtenburg, bischoff von Saltzburg, bischoff von Bassauw, bischoff von Frisingen, bischoff von Babenberg, bischoff von Eistetten, bischoff von Augsburg, bischoff von Kemsee, des konigs dochter von Polonia, die alte frauw von Sachssen, hertzog Ludwigs fraw, die von Brandenburg, hertzog Philips frauw, die jung frauw von Sachssen vnd die (*f. 144b*) von Wirtenberg. Item vff der

benanten hochzeit gab man xxxii kostlicher essen zu dem hochmale, das ich mit nicht lobe vnd wider nutz vnd gut sitten ist, das man zu latin vanitas vanitatum heist, sunder nach der wisen rath vnd sage sol es vff wirtschafften vnd hochzeiten also gehalten werden. So ein man hoit genomen ein weib, ist ein frolich hochzeit mit einem bequemen guten male zu machen. Stoici haben veracht gros wirtschafft mit wollust. Do haben die Epicurei das hochst gut in wollust gesetzt. Aber wir sollen in wirtschafften frolich sein mit messigkeit vnd zimlichkeit nach vffsatzung vnser eltern, als Valerius Maximus schreibt. So vnser eltern ein wirtschafft wolten halten, wart niemant dazu gebetten dan die gesipten freunde, vff das, ob einicherlei irrung, zweitracht vnd krieg zwuschen ine erstanden were, das sie durch die freunde in solicher wirtschafft vnd frolichkeit hingelegt mochten werden, vnd wurden auch aldo gesagt vnd gesungen redlich vnd dugenthafftige werck der eltern, dardurch die jungen zu guten wercken wurden gereizet vnd geubet. Die alten gaben den jungen gut beispiele vnd vnderwisung vnd die jungen lobten vnd ehretten die alten. Solich wirtschafft wart mit offener thure gehalten, das die augen des volcks mochten aller erwerkeit sein getzeuge. Es schreibt Macrobius, das auch in solicher wirtschafft wurden vorgenomen gut lied, frolich vnd geneme rede vnd frage den gesten, vnd wart auch von den wisen vnd gelertten von wisheit der philosophia vnd von andern kunsten geredt vnd gehandelt, wan die philosophia leret wirtschafft vnd messigkeit zu halten, vnd wurden do vermitten schwere, dieff rede vnd schedlich, verdeckt wort. Wan verdeckte wort, so du etwas mit worten redest vnd anders mit den wercken meinst, dieselben beissen vnd rissen vnd werden dick zu betriegen, dick zu schimpff vnd zu hubscheit geredt vnd vffgenomen, wie ein jeglicher will. Darumb ist besser, sich solicher

wort zu massen. Nemlich so die lewt weinig sein, ist gar ein kleiner schmertz, der bekomert vnd zu hertzen geht, als zu gleicher weiss, so der mensch in der hohe vnd schmale stehtt, mag er liecht gerurt werden, das er fellett. Doch mogen wiss, verstanden lewt solicher verdeckten hwbschen worten gene einander gebruchen, die alle ding zum besten verstehn. Wer sich aber gehn jedermann mit hubschen worten vnd kunsten wil erzeigen, der wirt gehast zu gleicher wiese, als geschicht mit den fechtern, springern, hoffierern vnd andern behenden lewten. Welcher sich am besten vnd meisten vbet, der wirt von andern *(fol. 145ᵃ)* gesellen seins gleichen abegewurffen vnd verschmeht. Darumb, ob du etwas in der wirtschafft reden bist, so gedenck, das dein rede geneme sei vnd sich zimme der statt vnd zeit zu reden, wan geneme, zimlich wort nit minder erfreuwen die lewt der wirtschafft dan die susigkeit des weins. Socrates wart in einer wirtschafft gebetten, das er ettwas wolt reden aus dem bronnen seiner wisheit. Antwort er: was er wurd reden, zimpt sich nicht weder der statt noch der zeit, so wolt er auch nit reden, was sich zimmen mocht. Furbas schreibt Macrobius, das ein jeglicher in der wirtschafft sol fragen den andern, das er kan vnd ime leicht ist zu uerantworten, wan ein jeglicher freuwet sich, so er sol reden vnd vorbringen sein bewerung und kunst, die er mit arbeit gewonnen hatt, so dieselbig kunst noch wenig lewten wissend ist vnd er dardurch gelobt mag werden. Widerumb wirt einer beschemet vnd ist ime ein pein vnd bitterkeit, so man ine ettwas fraget, das er nit weis zu uerantworten noch gelernet hoit, wan er wirt gezwongen, freuelich zu verantwortten vnd sein rede, ob er recht oder vnrecht sage, dem gluck zu beuelhen oder muss geben zu uerstehn, wie er solichs nit gelernet hab, das ime auch schame vnd schande bringet, das er dan den verwiset, der ine ein

solichs gefraget. Ein landfarer freuwet sich, so er wirt gefragt von grausamkeit des mehrs vnd von gelegenheit frembder weiter lande, des er sich hubsch duncket zu sagen, das die andern nit haben gesehen noch erfarn. Ein weidman freuwet sich, so er wirt gefraget vnd sagen sol von hunden vnd vogeln vnd jagen vnd von andern weidenheit. Ein monch vnd geistlicher, so er sagen sol von seinem orden vnd von geistlichkeit. Ein hewbtman, ein vatter, ein edelmann, ein kauffman, ein handtwercksman, ieglicher wirt gern von seinem handel gefragt vnd frauwet sich, so er dauon sagen soll. Seint aber gegenwirtig in der wirtschafft alte, erbar lewt, von denselben mag man fragen, was man wil, es sei ine zugeeigent oder nit, wan den alten ist wol mit vil worten, wollen alle ding wissen vnd mage ire niemant gesettigen mit worten. So einer in grossen sorgen vnd betrubnus ist gewesen vnd daruon erlost wurden, der freuwet sich dauon zu sagen, so er gefragt wirt. Ist er aber noch domit begriffen, so hutt dich dauon zu sagen vnd frage nieman von sachen, die er nit gern horet, noch von missethat, die einer gethan hoitt, noch von peine, darumb er leiden ist. Ist einer in grosser herren bottchafft gewesen vnd hoch von ine geehret vnd belohnet vnd hoit in einem streit vberwonden oder ist ime sunst gluck *(fol. 145[b])* zugestanden, dieselben wollen allezeit gefragt sein vnd seint begerlich dauon zu sagen. Das auch die vngelerten mit den gelerten gemeinschafft zu haben begeren, ist zu loben, als furbas Macrobius schreibet, dardurch die kunst vnd wisheit von ine mogen begriffen werden. Den selben gelerten vnd wisen zimmet bas des morgents wirtschafft zu han dan des abents, vnd sollen reden von irer kunst vnd wisheit vnd keuscheit vnd auch sunst von hubschen, lustigen, erbarn dingen vnd nit von gemeinen, wischlichen sachen, wan ine das vor lichtuerdigkeit zugeschrieben mocht werden. Also sol

ein wirtschafft, die loblich sein wil, nit allein mit wollust der spiesse und libs, als Tulius spricht, sunder auch mit der schare der frunde vnd gonner vnd mit hubschen reden vnd dingen gemacht vnd geziert sein, wan nit allein essen vnd drincken vnd wollust mit frauwen zu haben, sunder auch gut, frolich wort, als Epicurus schreibt, machen suss vnd lustig die wirtschafft. Was aber vnnutzer vnd verlorner wort gemeinigklich in der wirtschafft vnd darnach geredt werden, ist man zu guter zeit wissent, dauon schreibt Petrarcha, das dieselben rede also gescheen vnd lawten: das essen hoit nit recht geschmeckt, so ist das vbel bereit gewesen, das nit gesaltzen, das versaltzen, das nit genug gesotten, das versotten, das ist zu kalt vnd das zu heisch gewesen, das solt vor gangen sein vnd das noch, der knecht hoit nit gehort, dó hoit der geschwigen, der geschrien vnd der ist nit gehorsam gewesen, der zu fule vnd der zu behend gewesen, so hoit der die glaser nit gewassen, der hoitt zehen wein, der weichen vnd der sawren vff den disch gesetzt. So sprechen auch ettlich, als Plautus schreibt: Was hoit nott gethan so kostlich zu leben, so uil essen vnd solichen wein zu geben? Ich mein, er sei vnsinnig gewesen. Er hat vor zehen gesetzt, daran sich dreissig liessen benugen. Das man ine zu liebe hett bereitt, das straffen vnd schenden sie vnd essen doch das selb, vnd spricht irer keiner: des essens ist zu uil, heische die fisch, die rephuner, das gesotten, das gebraten, das gebachen das vffheben, sunder sie begerren, das alles, ilen daruber vnd essen das. So sprechen ettliche andern, als Wgolius spricht vnnd schreibt: Ich wolt lieber essen eiher dan bonen, so wolt ich lieber essen mandeln, dan kirchern, vnd ich von einem kitzen, dan von einem schwinlin, so wolt ich lieber essen eins hunes dan einer schwalben vnd ich lieber ein rephune dan (*fol.* 146^{a}) ein entten. Solichs

kriegs nit allein vol der sale, do man isset, sunder das geschrei wirt gehort durch gassen vnd strassen. Solich widerwirtigkeit vnd verdrissen kompt aus wirtschafft. So ist das auch ein verdrossen ding, als Petrarcha schreibt. So uil reich vnd weise lewth durch lust der spiese zusamen komen vnd von hohen erbarn sachen werden genomen, es were loblicher, das dieselben lere vnd nuchtern blieben oder doheim ire notturfftige spiese entpfingen, dan bei den lewten sich mit vnbedachten vnd schedlichen essen vnd drincken vbersettigen, doch so wirt nit der wirtschafft, die da ordentlich vnd mit bescheidenheit die menschen, die geren essen vnd drincken das best, so sie das haben beschuldigt oder verdampt, sonder, die sich vnmessigklich vberessen vnd vberdrincken vnd mehr wan ire naturlich hitze mag verzeren, sich beladen, die selbigen vnmessigen mussen sein feucht vnd hitzig, bleich vnd vngestalt, schwitzendt, zittern vnd schmecken, so die messigen sein drucken, durre, starck, hubscher gestalt vnd wolriechen. Es sagt auch Macrobius, wer mancherlei wein drincket, wie wol das nit vil ist, derselb fellet in behende drunckenheitt. So werden auch die alten bald truncken vnd werden kale und growh von vnmessigkeit. Das kompt durch gebrechen naturlicher hitze, die durch solich vnmessigkeit wirt verzirt. Darumb ist vnmessig essen vnd drincken allezeit zu meiden, nemlich mancherlei gemuse, die da mancherlei wurtz an sich nemen. Die selben beschweren vnd krencken die natur. Das hatt Socrates angesehen vnd geraten solich essen vnd drincken zu meiden, die vber den hunger vnd durst bringen begirde vnd wollust. Wir lesen, das vnmessigkeit des weins auch vbergangen habe die heiligen vetter. Noe, als er ging aus der archen, schreibt Lactancius, do buwet er mit fliis das erdtrich vnd pflantzet den ersten wingarten mit seinen handen. Do er nw die frucht des weins wart ver-

suchen, do wart er frolich vnd dranck bis vff die drunckenheit, entschlieff vnd bleib nacket liegen. Das ersah einer aus seinen sonen, der do hiess Cham, der bedecket nit seinen nackenden vatter, sunder ging heraus, fordert sein bruder vnd zeigt ine den vatter. Die selben sone wantten abe ire antlitz von dem vater, namen einen mantel vnd bedeckten ine. Do Noe das erlernet, verflucht er seinen son Cham vnd treib ine aus. Do kam er fluchtig in das landt Arabia, das wart von ime geheissen Canaan vnd die lewte wurden geheissen Cananei. Das selbe geschlecht ist das erste *(fol. 146^b)* gewesen, das got nit erkent hatt, wann ire herre vnd furst Cham wart verflucht vom vatter vnd wolt nit von ime nemen die erkenntnuss gottes. Die selben vnwissenheit der gottheit hatt Cham gelassen seinen nochkomen. Dess gleichen wart Lotth von vbrigem wein vberwunden, also das er sein dochter leiblich erkant. Vil andere grosse sunde vnd missedath komen aus vnmessigkeit des weins, die sich teglich erzeigen vnd nit nott ist zu erzelen. Es schreibt Plautus, das der wein sei gar ein gescheider ringer, wen, so er ringet mit den alten vettern, so helt er ine die fusse, das sie weder gehn noch stiegen mogen vnd wirfft sie nieder. Anaxarsis hoit gesprochen, das ein wingart bring dreierlei truben, den ersten druben der frieden, der ander der drunckenheit vnd den dritten der nott vnd angste. So spricht Apulejus, das in dem becher des weins sei vierlei getranck, das gedranck des durstes, der frieden, der wollust vnd der vnsinnigkeit. Pictacus, der do ist gewesen einer aus den siben wisen in Gretia vnd ein strenger ritter, do er hort, das vil weins gewachsen was in der inseln Mitilena, do wolt er vorkomen die trunckenheit der menschen vnd macht ein gemeines gesetz, were in drunckenheit funden wurde vnd vnrecht thede, der solt zweifalt gestrafft werden. Vnd sprach Pictacus, das der-

wein were gut aus der nature vnd were bose aus der vnmessigkeit. Zu meiden hann ich geben zu uerstehn vnd hain nit gemacht ein wirtschafft von mancherlei essen vnd drincken, als Maro schreibt, do ein essen vff das ander getragen wirt, vnd magst nit gewissen, was du vor dem andern erwelen vnd essen solt, vnd do die becher mit mancherlei wein vnd grossen geschrei werden gesetzt vff den disch, gekronet vnd aussgedruncken, bis der morgenstern an den himmel kompt. Bei solicher vnmessiger wirtschafft ist grosse sorge, muhe vnd arbeitt, wie man dieselben moge bereiten, vnd ist grosser pein, mancherlei erdachte spiese zu finden vnd kam dan wollust, dieselben zu essen vnd zu niessen. Darumb gibt Socrates ein kurze lere vnd spricht: So du gut geste vnd frunde hast geladen mit dir zu essen, was du ine gibste, dieselben sein benugig. Seint sie aber nit gut geste, wie uil du ine gibest, verachten sie und schelten das. Also ist vberflussigkeit des disch allezeit zu meiden, wann die selbe menschen weisen vnd gelerten von seiner wisheit vnd kunst abewendet vnd lest ine zu denselben nit komen, *(f. 147a)* als Valerius schreibt von einem jungling zu Athenis, des namen gewesen ist Polemo. Der selbe, wie wol er zw grossen, · hohen dingen geschickt was, lage er doch tag vnd nacht in tabernen vnd weinhusern vnd achtet weder ehre noch lob. Als er eins morgents aus der tabern wolt gehn vnd was beschwerdt mit wein, truge vff dem hewbt ein krentzlein vnd was schentlich gekleidet, funde er vffen stehen das haus des lerers Xenocratis, ging in die schule des meisters vnd setzet sich nider, das er die hohen lere vnd wise gebott des meisters mit seiner trunckenheit mocht verspotten. Do wart Xenocratis leren vnd reden von der messigkeit, dardurch Polemo also bewegt wart, das er hin warff das krentzlein des hawbts vnd wart bedecken den nackenden arme vnd hinlegen alle sein

vnmessigkeit der einigen lere des meisters vnd kame zu grossen hohen kunsten vnd wisheit, die do niemant versperret sein, dan den, die sich irer vnwurdig machen, der nit achten vnd verschmehen.

Also nam die kostlich hochzeit hertzog Georgen von Landshut ein ende vnd zerging die grosse pompe vnnd hochffart schnell. Der keiser hube sich in sein landt, dẹs waren die stede am Rhein vnd Elsass froh, dessgleich noch mennigklich vnd mochten wol geleiden, das er lange nit herwider kome, vnd wurden von ime dis gedicht zu latin gemacht:

Gaudeat imperium, Germania gaudeat et tu
Precipua patria felix Alsacia gaude.
Plaudite cum citbara vos vos ciuilia castra,
Gaude et letare, tu felix natio Reni.
Arces imperii, districtus, opida, ville
Fundite iocundas imo de pectore voces.
Aut Palatine comes sis letus, viuito felix;
Omnia de nobis secum infortunia Cesar
Duxit et in proprias mala transferet omnia terras.
Vnica dumtaxat tempestas heret Olympo
Fluctuat in dubios, nutat quoque turbida casus;
Sed confido deos procul hanc auertere nobis
Inque alias terras atras deducere nubes.

Desgleich wart von dem keiser gemacht ein gedicht, *(fol. 147^{b})* do er abeschiede zu Trier vnd den hertzogen von Burgundia zu konig gekront solt haben, do bischoff Adolff von Mentz sein silbergeschier vor den keiser hinder ime muste lossen, das do schimpfflich genug was:

An ploras, Treueris, quod Cesare mox spoliaris?
Nauem mane petit; sed nemo vale tibi dixit.
Dum cupis, Adolffe, vestigia Cesaris ire,
Nolis sive velis, argentea vasa relinquis.

Zu der zeit anno domini MIIII^{c}LXXII jar wart ein kindt geborn in Lambarten, das hett einen kopff, vier arme, zwen ruck von einander gekert, zwen ers, zwei

frauwengemecht gegeneinander, vier schenckel vnd was vff dem obgeschrieben tag xxviii wochen alt.

Man sol hie wissen, das pfaltzgraff Friederich sich begeben hat grosser trostung eins eweibes, doch mag er eins nemen oder sein kinde sollen nit erben in der Pfaltz habe, dan sein vetterlich narung vnd neigung stunde in seins bruder sone Philippum. Vnd das warsagung nw ine sein eigen sone, das ist furware ein allergroste miltigkeit vnd zubringung bis in den himmel, die do nit von nature als den, sunder von tugent geformiert (die do seltzam ist) entspringt, als oben auch offt berurt ist. Doch der gemelt pfaltzgraff hett bei ime ein stetige beiwonung, ein jungffrawn, Clara genant, von Augsburg geborn, die ein hoffejungfrawe zu Monchen was gewesen. Die bracht er zu vall vnd macht mit ire hubscher naturlicher sone zwen. Der ein Friderich genant, der was ein thumherr zu Spier vnd Wormbs vnd des babstes prothonotarius. Der starb im xv jar. Der ander, Ludowicus naturalis genant, wie sich der hoit gehalten, wirt hernach gesagt. Aber ire muter Clara was clare von sitten, clare in guttigkeit, clar wolredent, clare in sussigkeit vnd treuwekeit, clare vber die hohen weiber, schamhafft, demutig, messig, senfftmutig, schimper vnd clare in allen guten sachen, clare in allen tugenden, aller clerste in weisheit vnd vernunfft. Die Clara hielt sich in allen claren sachen, also das sie von menniglich gelobt vnd lieb gehabt, vnd vmb irer clarheit willen wurden die nachgeschrieben geblumbt gemessen verss von ire gemacht vnd lawten also:

Clara, pia, affabilis, o dulcis, clara, benigna,
Clarior eximiis mulieribus atque serena.
(*f. 148a*) Casta, pudica, decens, humilis, discreta, modesta,
Splendida iam mulier, mitis aut clara, suauis,
Pulchra venusta, dea clara, o clarissima salue!
Clara tua virtus aut lux clarissima morum
Atque animus prudens aut vite grandis honestas

Te facit ut perament proceres, ignobile vulgus;
Semper enim pietas homines tua permouet omnes.
Hec quoque fama facit cunctorum crescere amorem
Totaque terra tue cantat preconia laudis.
Sic ego pellectus fama, laude atque decore
Hos tibi veronice depictos dirigo vultus.
Det deus ipse, precor, sanos tibi corporis artus,
Det vitam dulcem tibi, desideria cuncta
Impleat et prestet celestis gaudia vite.
Sed tu clara tuum Jacobum iam suscipe clemens,
Qui tibi seruus erit, laudes quoque magnificabit,
Quam sibi vita diu dabitur de numine diuum.

Clemens o Clara, semper pietate refulges.
Lumen sideribus es clarius et tua virtus
Actus lasciuos, petulantes et metuendos
Reiiciens fido sectatur amore leonem.
Ad superum cetus transferi leta mereris

Nun hastu gehort, das pfaltzgraff Friedrich kein ehelich weib hoit gehabt, nit one klein vrsach, dan die naturlichen meister haben in irer schule vnd vbung vorgenomen vnd disputirt ein hubsch, gemeine frage: Ob einem man sei zu nemen ein ehlich weib oder nit. Socrates der weise, naturlich meister zu Athenis, der do ist gewesen zu den zeiten Assweri des konigs, wart von einem jungling gefragt, ob er ein weib nemen solt oder nit. Antwort der meister vnd sprach zu ime: Welches du duste, das wirt dich reuwen. Wan, nimpstu ein weib, so bistu allezeit in sorgen vnd engsten, in stettem krieg mit dem weib, mit der schwiger, mit iren frunden, mit vffhebung des heirathsguts, inn verdechtlichkeit mit andern mannen vnnd in vngewisheit der kinder. Bleibstu aber one weib, so *(f. 148[b])* wirt dich bekommern vnd peinigen, allein one weiblich lieb vnd trost zu leben, der kinder beraubt zu sein, vnderganck deines geschlechtes vnd eins frembden, vngewissen erben erwarten. Also hoit Socrates dem jungling in zweien scharpffen dingen, ein weib zu

nemen oder keins, frolich, begirlich antwort lassen widerfaren diese vorgelegte frage. Augustinus der selige vatter wart gefragt von der vernunfft, ob ine nit gelustet zu haben ein weib, besonder wen sie schone, keusch vnd rein were, schemig, weis, gelerte vnd guter sitten, nit genuglichen zu schetzen, die ine an studiern vnd lernung nit hindert noch sonst betrubte. Antwort Augustinus noch seiner vernunfft: Mohel du mir sie, wie schon du wilt vnd hubel sie mit allen dugenten, so wil ich doch keinerlei so sere fliehn als weiblich geselschafft, wan finde nichts, das menlich gemutte vnd alle kunst so sere verletzt vnd niderdruckt als weiblich geselschafft. Theofrastus, der ein junger Aristotilis gewesen ist, schreibt vber die frage in einem buch der hochzeit vnd spricht also: Ist sie hubsch vnd von guten sitten vnd erbarn adel geborn vnd fruchtbare, vnd so er ist gesunt vnd reich, so mag ein weiser man nemen ein weib. So sich aber diese ding selten alle begeben, ist einem weisen kein weib zu nemen, wan durch ein weib wirt gehindert die lernung der schrifft vnd der weisheit vnd mag keiner wol gedienen den kunsten vnd dem weibe, der wisheit vnd dem betthe. Hore, was hoit Tulius gesprochen, do er Hirtius schwester nit wolt nemen: Wan es ist vil (sprach er), das den frauwen zugehorte, als kostlich kleider, hefftlein, ringe, perlin vnd edelgestein, zierung, meide vnd mancherlei hausrath. Darnach seint sie die gantzen nacht geschwetzig, kippeln vnd keiffeln, greinen vnd zannen vnd sprechen zu den mannen: Die ist bass gekleidt dan ich bin, so wirt die mehr geehrt vnd geladen dan ich vnd ich arme bin verwurffen vnd verschmeht. Mehr sprechen sie: Warumb hastu die nachbarin angesehen, mit irer megde gerett? Wass hastu mir vom marckt gebracht vnd gekaufft? Lade mir den freunt, lade mir den gesellen. Du bist bei der gewesen, du

hast sie lieb vnd bist mir feindt. Vnd so du ire das ganz haus bevilchst, muss ire jedermann dienstlich sein, beheltestu aber etwas in deinem gewalt, so spricht sie, du wollest ire nit getrauwen. Sie wirt dir hessig vnd grame, sie schilt dich vnd flucht dir vnd gedenckt 15]
dich villeicht zu dotten. Vnd ist sie arme, so ist sie dir schwere zu erneren, ist sie aber reich, ist dir peinlich sie zu leiden.

Eikhart Artzt's
Chronik von Weissenburg.

Eikhart Artzt's Chronik von Weissenburg.

(*F. 10*). Anno domini M.CCCC.LVI vff Sÿmonis et Jude obent [27. Oct.], da zogent vsßer Weyssenburg hundert vnnd XL man in die Durckey vff iren kosten vnd vmb gottes willen, vnnd da sie kament biß gein Regenspurg, da wardt die reyß wendig, wann dem Durcken wart viel volcks zu dott geschlagen vor krichischen Weyssenburg in Vngern vnd buchssen vnd zeug genomen daselbst, das sie widder hinder sich wichend.

Item in dem jare nach Christi geburt M.CCCC.LVII vff sant Thomas obent [28. Dec.], da kament gein Weyssenburg hundert vnnd zwentzig kinde von Creutzenach vnd wolten ziehen gein sant Michell in Franckreych verr jhensyt Pareyß, vnnd den gab die stat zu esßen vnd trincken vff dem rathauß, wan es erbar leut kinder vnd auch ettlich edle kinder darunder warent. Vnd darnach aber vnd aber mit hunderten vnd drewhunderten von den stetten, vnnd hatt iglich parthey ein panner, da der statt wappen an gemalet was, da sie dan her warent, vnd sant Michell zu der andern sytten, vnd sungent die layenknaben, da nit schuler warent, ir leysen vnd giengent ye zwen mit einander, vnd wo schuler vnder warent, die sungent ir Salve Regina und ander gesang das schulern zugehoret. Item es ist auch zu wisßen, das von dem obgenanten sant Thomas biß Circumcisionis domini, das ist der siebendt dag, da zohent durch Weyssenburg obgenant xi^{c} vnnd xvii kinder, vnd das warent knaben von x, xi, (*f. 11*) xii, xiii, xiiii, xv, xvi, xvii vnd xviii jaren. Etliche die regierten

die andern die da cleyn warent, wan etliche vast kleyn vnd jung warent. Item darnach in dem LVIII jare zu faßnacht, da zogent auß Weyssenburg bey XL knaben gein sant Michell. Item es ist auch zu wisßen, das eẏn großer schnee lag vnd was sere kalt, das sich alt leut kam (sic) behelffen mochtent, da die obgenanten xi^{c} vnnd xvii kinde daselbst durchzogent. Aber ine was so ernst, das sie nyemandt wendig kundt machen. Item war man ging und stunde, sagt man von dießen kinden oben vnd nidden inn dem landt, wan die kinde von Basell, Sletstat, Colmar, Straßburg, Weyssenburg, Speyer, Worms, Meintzs, Creutzenach etc. die zogent mit grosßen hauffen gein sant Michell, es wer vatter vnd mutter lieb vnd leydt.

Streyt zu Lotheringen zwuschen dem hertzogen vonn Bare vnd dem grauen von Wydemont. Da gesigte der graue, erslug vnd fieng der Teutschen viel. Item der pfaltzgraue schickt dem hertzogen v^{c} pferdt, ritter vnnd knecht, der kament gar wenig her widder Anno dni M.CCCC.XXXI.

Item ein pfahenswantzs erscheyn an dem hymmel Anno dni M.CCCC.

Sunne verlore iren schein vnd was eyn finsternisß zwuschen vier vnd funffen nach mittag A° dni M.CCCC.XXXIII mittwochs nach Viti et Modesti [17. Juni].

Krieg zwuschen den von Leyningen vnd Liechtenberg.

Krieg zwuschen graff Schaffridt von Leyningen vnnd den herren von Liechtenberg, vnd gewonnen die herren von Lichtenberg vnd ire helffer disße hienach geschrieben schlosß an dem obgenanten graue Schaffrid vnnd seynen helffern.

Anno dni M.CCCC.L vf montag vor Egidij [31. Aug.] da vber zohe junckher Schaffridt von Leyningen mit synen helffern die obgenanten herren von Lichtenberg vnd hette zu hilff juncker Jorgen von Ochssenstein, junckher Die-

bolten von Geroltzeck vnd juncker Hansen vonn Fleckenstein, vnnd darzu vergunde ime der pfaltzgraue viel guts vnd lyhe im viel ritter vnd diener, wan er nit gutten willen hette zu den obgenanten herren von Lichtenberg, als hernach wirt gemelt beÿ der nidderlag zu Rychshoffen.

Zu dem ersten.

Item die herren von Liechtenberg hetten zu hilff die grauen von Lutzelstein vnd die herren von Vinstingen vnd ander ritter vnnd knecht, also das sie hetten stets beÿ drewhundert pferdt.

Marle das dorff vnd sloß gewonnent die obgenanten herren von Lichtenberg vnd ir helffer Annō dni M.CCCC.L vf freytag vor aller heylgen dag [30. Oct.] vnd nament groß gutte darinn, wan sere darinn geflehet was.

Zum andern.

(*F. 12*) Sarwerde das schloß vnd statt gewonnent die obgenannten herren von Lichtenberg vnd erstigent es vor dag vnnd viengen darinn den grauen von Sarwerden an sym bette by sym weib, die des obgenanten graffe Schaffridts schwester was, wan junckher Schaffrydt Sarwerde vnd Bockenheym verpfendet hette ein dritteill, vnd ward gein Lichtenberg gefurt vff die vesten Anno dni M.CCCC.L vff Martini nach mitternacht.

Sant Lorentz eyn schloß vnd dorff gelegen bey Diemeringen gewonnent die herren von Lichtenberg, was auch des obgenanten grauen, vnnd lagent acht dag darfur, da gaben es die darinn warent vff, wan sie khein rettung hetten, Anno dni M.CCCC.L vf freytag nach Elisabeth. [20. Nov.]

Wie Schawenburg gewonnen ist.

Schawenburg das schloss gelegen inn der Morttenawe gewonnent die herren von Lichtenberg vnd erstigent es vmb den mittag, wan junker Diebolt von

Geroltzeckh darauf endthalten was, vnd viengen den, der den eegenanten juncker Diebolten endthilt, gewonnent auch groß onseglich gutt daruff, wan es viel gemeyner hett, der ettlich doben gesessen warent, Anno dni M.CCCC.L vf sontag nach Elisabeth. [22. Nov.]

Wie Brumat wart gewonnen.

Brumadt das schloß gewonnent die herren von Lichtenberg, belegerten es mit grosßer macht, lagent darfur vff xii dag, grubent die greben ab vnd zerschosßen es sere, das man es gesturmet wolt han. Das sahent die so darinn warent vnnd ergaben sich, das man sie reyten ließ mit irer habe. Item man sagt auch, das vor Prumat werent wol iiij^C wagen, die lude man all in dem schloß von mele, wein, korn, betten, buchßen vnd bulffer etc. Das furt man alles gein Lichtenberg vnd in ander ir stette vnd schloß, stiessent da das schloß an vnd brandten es zu grunde, das nun nit me da ist, dan alleyn der herren von Lichtenberg sloß. Anno dni M.CCCC.L vff sant Thomas dag von Cantzelberg [29. Dec.], da zoh man vor Brumadt vnd gewan es, wie vorstedt, anno dni M.CCCC.LI vf sontag nach Trium regum [10. Jan.], vnnd was so kalt vnd hart gefroren, das es aller meniglich wunder nam, wie man davor mocht bleyben kelte halber.

Item es wardt auch manich tag gehalten in dem obgenanten kriege zu Heydelberg, zu Baden vor dem marggrafen, aber es kundt nyemandts als weyß sein, der es verrichten kundt. Dieselbigen dag laß ich vnderwegen von der kurtzs wegen vnnd schreyb die nemlichsten ding von diesem krieg.

Streit vor Reychshofen, vnd wurden gefangen junker Schaffridt vnd der von Ochssensteyn.

Streÿt bÿ Rychshofen zwischen denn obgenanten herren von Lichtenberg vnnd greuen von Leÿningen

vnnd *(f. 13)* gesigte juncker Ludeman von Lichtenberg vnd mit im herr Wilhelm von Lutzelstein vnd syn bruder, juncker Jacob von Lutzelstein, die sein helffer warent, vnnd wurdent diße hernach geschrieben gefangen vnd geschetzt. Item Juncker Schaffridt von Lyningen, haubtman des krigs, der wart gein Lutzelstein gefurt, wan juncker Ludeman wolt ine ye in dem vheldt erstochen han, das wolt herr Jacob von Lutzelstein nit gehengen; item juncker Georg von Ochssenstein, auch haubtman des kriegs, vnnd der wardt gein Lichtenberg gefurdt. Item so seint diße hernach geschrieben edeln bey dem von Leÿningen vnd dem von Ochsßenstein gefangen worden, mit namen: Syfrit Bock, item Philips Schnedeloch von Kestenberg, item Hans Holtzapffell vnd Jacob Holzapffel gebruder vonn Herxßheim, item Friderich von Stein, item Johan von Grÿffenkloe, item Erhart von Ramberg, item Hans von Wachenheim, item Heinrich Wolf von Ingelnheÿm, item Erkinger von Rodenstein, item Endris Wilch, item Balßhoffer, item Heinrich von Durckheim, item Claus von Schmidberg, item Conradt Egelin, item der schel Gerhart von Dolgeßheym, item Wilhelm Landeck, item juncker Rudolff, eÿn Swab, item Emerich von Ockenheÿm, item Wilhelm von Daudenberg, item Gotfridt vonn Stockheim, item Conradt von Muschell, item Johann Waltorff, item Hans von Hoenburg, item Johann Alem von Durckheim, item Arnolt von Engaß, item diße obgeschrieben sÿnt alle ritter vnd knecht vnd zu dem schilt geborn, on ander, der namen ich nit enweÿß. Item es lagent auch nidder vff den egenanten dag LXXX oder LXXXX guter reÿsiger knecht, die alle gefangen wurdent. Vnd den gab man allen ziel inn dem feldt, aber sie mußtent sich alle in dem feldt außziehen vnd iren harnasch von ine legen, darzu ire pferdt, vnnd welcher sere wunt was, den gab man ein monat ziel vnd den andern xiiii dag. Item es wurden auch in disem geslege nit

uber sechs erslagen zu beÿden seÿten von rittern vnd geburen, vnnd wurdent doch zu beÿden seÿten me dann iii^c manne gewundt, wan sie zu beyden theilen einander seer begert hettent. Dis beschach im jare des herrn MCCCCLI vff Bonifacii [5. Juni] nach mittem dag zwuschen dreÿ vnd vier vhren.

Wie der bischoff von Strassburg eyn dag ansatzt.

Darnach in dem jare, da man zalt MCCCCLII am andern dag des mertzen, da satzt bischof Ruprecht von Straßburg eÿnen dag gein Elsaszabern. Dahin kamen beÿd parthyen vnd ir gutten freundt, da ward disse hienach geschriben rachtung gemacht zuschen (sic) obgenanten herren von Lichtenberg vnd Leÿningen also: das juncker Hans von Wachenheim, juncker Sÿmont Balßhofer, Sÿfridt Bock, Philips Schnudeloch von Kestenburg, juncker Hans Holtzapfell von Herxßheÿm, Heinrich Wolf von Ingelnheim vnd ander, die, wie obgeschrieben, von junker Schoffrids von Leÿningen wegen nidder gelegen warent vnd nit von des von Ochsensteins wegen, die solten geben xiiii^m gulden vff ein benant ziele, also sie auch thattent. Vnd mußten globen vnd (*f. 14*) schweren zu den heilgen, widder die obgenanten herren von Lichtenberg, Lutzelstein vnd Vinstingen nÿmmermher zu thun noch schaffen gethan werden, vnnd vorab allen atzs bezalen. Vnnd dasselbst mußten auch alle arme knecht thun.

Item so musst junckher Schaffridt von Leÿningen verzeÿhen vor sich vnnd alle sein erben vff Prumat das schloß vnnd dorffe vnnd alles, das er hett obwendig des forstes, dörffer, wasser, weÿde, zehenden, nichts außgenomen, das da alle jar wol vff dausent gulden gelts dregt, als man sagt, vnnd das an dem bischoff von Meintz abtragen, wan Prumat ein lehen vom selben bischof ist. Item er solt auch den pfaltzgrauen abtragen; wan Prumat in seym schirm gestanden was,

da es gewonnen wardt. Mocht aber der obgenant herr Schaffridt sollichs nit gethan, so solt er sich widder inn gefengnis zu Lutzelstein stellen. Des muste er gutt burgen vnd sicherheit geben zu thun in eynem benanten ziel; vnnd solt auch darzu geben v^m gulden vnd den atzs. Item er musst sich auch verbinden selb dritt syns glychen, widder die obgenanten sechs herren nymmermher zu thun. Item disßen abtrag vnd verzig kundt er nit an dem bischoff von Meintzs haben noch finden in keynem wege, vnnd darumb so musst juncker Schaffridt obgenant widder gein Lutzelstein in gefengniss, darin er also lag, biß das der pfaltzgraf dafur zog vnd es gewann, als hernach gesagt wirdt.

Wie Lutzelstein vom pfaltzgrauen gewonnen wardt.

Lutzelstein wart gewonnen von hertzog Friderichen dem pfaltzgrauen vnd juncker Schafridt von Leyningen ledig gelasßen. Die vrsach, darumb der pfaltzgraue darfur zoch, ist, das sie ine da außgestossen hetten, wan er theill vnd gemeyne daselbst gehabt. Vnd kriegten vnd schedigten ine vnd das gantz landt darauß. Item er zoch auch darfur freytag nechst nach dem heilgen creutzdag [15. Sept.] A. D. MCCCCLII vnd lag davor mit grosßer macht, wan er viel herren zu hilff hett, biß vff sant Martins obent des obgenanten jares.

Da gabent die vf dem sloss warent, das sloss vnd stat vff, also das man sie reiten liess mit irer habe, die sie dar bracht hettent, vnd swuren den krieg auß nit widder den pfaltzgrauen zu thun. Aber juncker Jacob von Lutzelstein der was vorhin an der andern nacht darauß komen selb ander vnd liess juncker Schaffriden hinder im, der da gefangen lag, als vorstedt. Es ist auch zu wissen, das gar viel leut darfur erschossen warent, wan gar gutt endelich leut darinn geweßen.

Die ander juncker Schaffridts gefengniss.

Graff Schafridt von Leyningen wart widder gefangen von den obgenanten herren von Lichtenberg, vnd kam das also. Es wardt ein dag gelegt gein Baden vor marggraue Karle, vß keyser Friderichs von Osterrychs empfelh, zwuschen Hansen von Hohen-Rechberg vnd des reichs stetten in Schwaben. Darzu wart der obgenant (*f. 15*) graf Schaffridt von dem von Rechperg gepotten. Vnd als er widder heym wolt vnd uber Rhein fure bey Beinheim, da hatten sich die herren von Lichtenberg, ir diener vnd leutt verslagen, das sie juncker Schafrids diener nit ensahent, vnd erwustent die seyle an dem schiff, zogen es zu landt vnd fiengen darinn juncker Schaffridt mit synen dienern selb acht; furten die gein Lichtenberg. Da lag junckher Schaffridt gefangen vi jar minder xvi wochen. Diss beschah Anno Domini MCCCCLVII vf sant Michels obent vnnd wart außgetheydingt Anno Dni MCCCCLXIII vf Barnabe [11. Juni]. Vnd er must juncker Ludwigen von Lichtenberg alles syn landt vbergeben, mit namen Gutenberg mit syner zugehorde. Derselb verkauft es furter dem pfaltzgrauen vnd hertzog Ludwigen synem vettern. Must darzu verbunden werden den obgenanten herren von Lichtenberg, dem pfaltzgrafen vnd hertzog Ludwigen obgenant, item dem von Sarwerde, item herrn Johannen von Vinstingen vnd der stat von Strassburg, vnnd was doch in des romischen keysers gleidt gefangen vnd niddergelegen.

Krieg zwuschen den hochgebornen fursten herrn Friderichen pfaltzgrauen bey Rhejn, hertzogen in Baiern vnd churfursten vnd hertzog Ludwigen grauen zu Veldentz.

Anno domini MCCCCLV vf sant Ulrichs dag [4. Juli], da widdersagt pfalzgraue Friderich churfurst synem vettern hertzog Ludwigen, grauen zu Veldentz, das er nit warten was von im, als er meynet. Vnnd zoch gein Meisenheim, gein Lichtenberg vnd vf den Glan, vnd

wo er sÿne dorffe hette, vnd brandt ime vff xx gutter dorffe abe etc. vnd herschet da vmb in dem lande ein gantze woch on allen widderstandt, wan der hertzog nit wol gerust was zu dem krieg, als man sagt.

Bergzabern wart berandt.

Darnach vf nechst mitwochs nach sant Vlrichs dage [9. Juli] da liess pfalzgraue Friderich obgenant Bergzabern berennen vnd belag es mit grosser macht, wan er viel hilff hette, nemlich den hertzogen von Osterrÿch, der sein swager was, item den lantgrauen von Hessen, item die herschaft von Wirtenberg, item den bischof vonn Wurtzburg, doch was keiner personlich dabeÿ, sonder ire diener. So warent auch die bischoue von Collen vnd Trier in guttem willen vnd freuntschaft mit dem pfaltzgrauen. Item es lagen auch beÿ ime zween herren von Lichtenberg mit aller irer macht vnd hilff, item graue Emich von Leÿningen, der da was vitzthumb (*f. 16*) zu Amberg etc. on ander viel herren, grafen, ritter vnd knecht, der namen ich nit aller weiss. Item disse hernach geschrieben stett, als man sagt, nemlich die von Nuremberg, Vlm, Rottenburg an der Tauber, Weÿssenburg an der Altmuln, Nordlingen, Dinkelspuhell vnd Wimpffen, alle inn Swaben gelegen, item statt Speÿer vnd die von Weÿssenburg, darzu alles sÿn landt.

Vnd da man also vor der statt lag, da theÿdingten die bischoue von Trier, von Speÿer, von Worms, der Teütschmeister von Horneckh vnd der von Virnberg ser darzwuschen vnd meinten es zu verrichten. Dis hett der pfaltzgraue veruolgt, aber hertzog Ludwig wolt sÿn kein rede hören, als man sagt, noch keÿnen fridden geben, wan er hoft, im kem sÿn sweher, der von Crohe zu hilff vnd der bischoue von Meintzs, vnd vermeint also den pfaltzgrauen dann zu schlagen, das doch nit geschach, wann der von Crohe wart gefangen zu

Paryß mit dem parlament, als man sagt; so hett es auch der pfaltzgraue vorkomen mit dem hertzogen von Burgundien, das im nyemants möcht komen; so verzog auch der bischof von Meintzs, der da hett bey einander vff xvi^{c} pferdt, als man sagt. Vnd da man also funff wochen darfur gelag mynder eynen dag, da ritten darauß die reutter, so hertzog Ludwig zur besatzung darinn gelegt hett, wan ine an der speyss vnd aller gereitschaft ab gieng. Vnd warent derselbigen ii^{c} vnd xxx pferdt gutter leut. Vnder den was hauptmann der jung Weyrich von Hohenburg. Vnd da ergabent sich die burger an (den) pfaltzgrauen vnd swurent im alle.

Nach solchem hauft sich der obgenant hertzog Ludwig durch sich vnd seiņ gutten freundt, das er gewan bei den tausent pferden, als man sagt. Doch so hett er keynen fursten, der im half, anders wan herr Wilhelm von Lutzelstein vnd den von Sumerawe vnd ander ritter vnd knecht, die vnter im gesessen warent, auch etwan mancher ausser der graueschaft von Lutzelburg. Lagen zu Anweyler vnd gewan den kirchhoff zu Siebeltingen, wan sie sich darauß gewhert hetten, vnnd fiengen darinn viel gebauwern vnnd verprandten kirch vnd dorff zu grund abe. Deßgleichen Godromstein vnd Bergkweyler wurden auch zu grundt verbrandt.

Item sie fielen ins closter Vsserstal vnd namen darinn mee dan xx fuder weins, als man sagt, vnnd alles das korn vnd frucht, (das) sie darinn funden, sambt allem haußrat vnnd brandtschatzten das closter fur iii^{m} gulden. Das geschach darumb, das der abt dem pfaltzgrauen hett gedient mit wagen vor Bergzabern vnnd andern diensten. So vermeint der hertzog, er wolt alle epte verderben, die dem pfaltzgrauen gedient hetten, wo er sie haben mochte, vnd das ire.

Reyss inn das konigreich bey Lanttern.

Demnach zohe gemelter hertzog Ludwig beÿ Keÿserslauttern mit dausendt pferden vnd mit ii^{m} geburen vnnd verbrandt darinn, als man sagt, xxiii dorffe. Nament darinn gross gutt vnd grubent eÿnen grossen wage abe, da stundt ein haus vff.

(*F. 17*) **Reyss vff hertzog Ludwigen.**

Volgends vf montag nach des heÿlgen creutz dag [15. Sept.] da zogent die von Lautern auß wol mit vii^{c} mannen zu ross vnnd fuss vnd der warent eÿn theill vß dem kunigrÿch vnnd brandten dem hertzogen dreÿ dorffe, namen darinn, was sie funden vnnd trieben es hinweg. Diss wart herr Wilhelm von Lutzelstein geware, der da lag zu Lutereckh mit ii^{c} pferden von hertzog Ludwigs wegen, vnd embott gein Zweÿnbrucken, auch umb vnd umb in des hertzogenn schloss, das sie zu im kamen zu ross vnd fuss vnd eÿlet den vheinden nach, thett alle mal dergleÿch, als ob er an sie wolt, so staltent sie sich zu where, so wich er danne, thett das so lang vnnd viel, biß es obent wardt vnd da sie kament bey ij meÿll wege bÿ Keyserslautern, da kament zu im vff ii^{c} pferdt vnnd viel zu fuß, das er gewan bey iiii^{c} pferdt, vnder denen warent LX kurißer, vnnd fielent zu fuß ab an die von Lautern. Also wurdent die von Lauttern fluchtig mit aller irer macht vnd wurdent ir von der statt vnd dörffern i^{c} vnd xxx manne vnd vier reuter gefangen. Doch zieg man die reutter, weren sie bey den burgern blieben, sie hetten nit solchen schaden genomen; es wurdent aber nit viel erschlagen. Disse gefangen wurden geschetzt, das sie solten geben iiii^{m} gulden, als man sagt, iii^{c} vnd x larchen vnd souil pfeffers. Solhs geschach freytags nechst nach des heylgen creutz dag [19. Sept.] Anno domini MCCCCLV.

(*F. 18*). Nachvolgende Cronick han ich Eucharius Artzt eyn Burger zu Weyssenburg geschrieben vnd gemacht in dem jar, da man zalt nach Cristi geburt mccccxl jare, bei konigs Friderichs zeiten des dritten, der darnach Romischer keyser wart Anno mccccli; vnd was hertzog zu Osterrych, zu Steyermarkt, zu Kernten, kunig zu Hungern, Dalmacien vnd Croatien etc.; vnd saget von etlichen namhaftigen dingen, die hie zu Weyssenburg vnd nahe dabey in dissem landt geschehen synt, nachdem ich es vſs aller warhaftigst erfaren han vnd auch by diessem obgenanten keyser beschehen seint.

Ansprach abts Philips an die statt Weyssenburg.

Da man zalt mccccxlii in dem sommer, da sprach abt Philips, der da was eyn Schenck von Erpach vnd eyn abt zu Weyssenburg, an die stat Wÿssenburg vor obgenanten konig Friderichen zu Franckfort vnd vor den churfursten vmb ettwa manche ansprach, die er meÿnt an sie zu han. Mit namen fordert er an sie, das ime alle burger vnd burgers kinde solten globen vnd sweren, also sant Peters man, die echt vber ir xiiii jare werent, vnd ander viel me puncten vnd artickell, als die klerlich stent in herzog Friderichs von Bayern pfalzgraven bey Rhein urtheill vnd ausspruche erzelt vnd erleutert, des datum sagt Heydelberg feria secunda post diem Michaelis archangeli [2. Oct.] Anno dni mccccLviii; desshalb um kurtz willen hie unterlassen.

Konig Friderich kam geyn Weyssenburg.

Darnach vff sant Bartholmes obent kam obgenanter konig Friderich gein Weyssenburg, da swurent im die von Weyssenburg als eÿm romischen konig vnd stundt sein majestät vff der rathauſs stegen vnd neben ime der bischof von Trier vnd ander me fursten vnd herren. Item so stundt das ander gemeÿn volck vor der müntze vnnd es warent beÿ xi^c pferde mit dem konig hie,

vnd bezalt der ratte alles, was si verzerten, also das nymant nit gab. Volgends riedt syn koniglich Mt. gein Hagenaw, Strassburg, Colmar, Sletstat, Zurich etc. biß widder in Osterrich in syn heymadt. Doch ist zu wissen, ee das gedachter konig Friderich heym zoch in syn landt, das er ehe gein Zurich kam, wan sie hetten sich zu Franckfort mit im vertragen, wie, das sie im widder wolten globen mit allem landt, das sie vnnd die Schweytzer dem hauß von Osterrych abgewonnen hetten. Darzu wolten si sambt allen iren eydtgenossen schweren an das hauß zu Osterrych zu ewigen tagen, als sie auch thattent.

Von der Schweytzer krieg vnd deren von Zurich.

Davon entstundt grosser krieg vnd zwytracht zuschen (sic) den von Zurich vnd den Sweytzern vnd iren eydtgenossen, wan sie sprachen, die von Zurich hetten zu ine gesworen vnd weren meyneydig. Darumb so widersagten sie (*f. 19*) den von Zurich, verbrandten vnd gewonnen ine viel lands an vnd belegerten auch die stat Zurich. Doch so gewannen sie ir nit, vnd kam daß also.

Herzog Albrecht von Osterrych, der des konigs bruder was, marggrave Jacob von Baden, marggrave Albrecht von Brandenburg vnd der jung grave Vlrich von Wirtemberg die halfen den von Zurich von des kunigs wegen. Noch dannocht so wolten die Swytzer vnd ir eydtgenossen nit von der stat Zurich, sonder sie schossent vnd grubent darzu vnd beschach grosser schade zu beyden seyden. Darzu wart gross volckh außer Zurich erschlagen, das sie bey verzagen waren. So belagen die Sweytzer vnd eydtgenossen auch die vesten vnd slos, genant Farnschburg mit grosser macht, wan viel gutter leut daruf warent, die des hertzogen diener waren. Da schickt obgenanter hertzog Albrecht seyn botten zum konig von Franckrych, der schickt im syn sone, den delphin, wol mit dreysig tausent pferden; vnnd

da die kamen in diss lant beÿ Basell vnd es die Schwÿtzer befunden, da machten sie sich vff mit eÿm grossen volckh vnd wolten ziehen gegen dem delphin, wan die Swÿtzer zu den zeÿten gar freÿdig warent vnd meÿnten alle welt zu erslagen, das doch nit geschach. Wann als sie Basell naheten, da kamen die landtherren, die Sunckgawer vnd ander mit demselben frembden volck gegen den Sweÿtzern, vnd iren eÿdtgenossen beÿ Basell. Da mußten die freÿdigen Sweÿtzer entweÿchen in das guten leutt hauß zu sant Jacob beÿ Basell. Vnd also kam das frembd volck zwuschen die Sweÿtzer vnd Basell, das die von Basell nit herauß gedorsten, wie wol das sie mit den Sweÿtzern im bunde warent widder den hertzogen. Vnd stunden in dem kirchhoff die Sweÿtzer mit grosser macht.

Wie die Sweytzer vor Basell geslagen wurdent.

Da sturmetent die herren den kirchhoff vnd gutten leut hauß vnd erstachent alle, die darin warent vnd nament also grossen oberhandt an den Swÿtzern; vnd der warent xv^{c} vnd me außgeleßener leut vnd meinten also diss volck alles zu erschlagen. Auch sprechen etliche, das ir me dan ii^{m} wurden erslagen uf die selb zeit. Eß ist auch zu wissen, das die Schweÿtzer damals ritterlichen fachten vnd stritten, vnd weren die landtherren nit gewest, sie hetten grossen schaden vnder des delphins volck gethan, als sie on das thatent. Eß wurden auch viel zu ritter da geschlagen, mit namen herr Jorg von Geroltzeckh, herr Martin von Helmstat, herr Sÿfridt von Oberkirch vnd ander.

Ein fridde von Basell, die dotten zu begraben.

Nach solchem wart eÿn fridde gesprochen, die dotten zu begraben. Da begruoben sie die von Basell in denselben kirchoff, dieweill sie, wie vorgesagt, mit den Swÿtzern im bundt warent. Vnd ist auch zu wissen,

das zu der zeit des frembden volcks also viel was, das die vonn Basell nit herauß gedorsten, den Swytzern zu helffen, wan man meyndt, weren si herauß komen, so weren die vheindt zwuschen sie vnd die stat komen vnd darumb blieben sie inn der stat Basell.

(*F. 20*) **Von den Gecken, wie sie in diss landt synt komen.**

Diss geschach vf mitwoch nechst vor assumptionis Marie [14. August] anno dni MCCCCXLiii vnd lag auch das selb frembd volck in diesem landt vom egenanten dag an biß in die palmwoche, vnd was der delphin von Franckreych ir herre, vnd gewonnen viel stett in dem Elsas, nemblich Mompelgart, Marckelßheym, das heÿlig Creutze, Dambach, Rossheym, Westhofen, Wangen vnd ander viel, also das sie wol xvii stettlin inhands hetten, die sie den leuten abtrieben. Geredten viel vnd hielten lutzell. Man mÿent auch, wo sie glauben gehalten, sie hetten das landt gantzs vnd gar gewonnen. Vnter diesen dingen, als der delphin von Franckreych also in dem landt lag, da zohe der konig von Franckreych, des obgenanten delphins vatter vber die stat Metzs mit grosßer gewalt vnd macht vnd gewann ine alle ir schloß vnd landt an. Den mussten die von Metzs hinweg kauffen vnd mit ime uberkomen nach syner ansprach, da gab er ine ir sloß widder.

Bundschuch zu Hoffelingen, wart zu spot vnd schanden an den Gecken.

Als der konnig von Franckrych vor Metzs lag, wie obstet, vnd groißer schad im lande beschach vnnd nymants nichts dar zu thett, daß verdroß nun die armen leute vff dem landt da vmb vnd in dem Westerrych, machten sich zusamen vnd wurffen eyn bundschuch vff vnd wolten also das frembd volckh auß dem landt vertreyben. Zogen zu eym dorffe, heysst Hoffelingen, inn Westerrych gelegen. Da lagen desselben volcks

etwa viel inne, die wurden der armen leut gewhar, machten sich vff, bey xxxii reuter vnnd erstachen der gebure ob funffthalb hundert zu dott. Also gelage der bundschuch vnd wart des nit me gedacht. Darnach zoch der konig von Franckrych vnnd seyn son der delphin widder heym gein Franckrych.

Item man meyndt vf die selb zeit hetten vor Metzs vnnd im Elsas vff achtzig tausent man zu roß aller meist (gelegen) vnd fure aus dissem landt in der palmwochen, als vor ist gesagt, darin sie den gantzen winter warent geweßen on allen widdersatzs, außgenomen die von Schletstat erschlugen ir wol iiii^{c} da sie hinweg furent.

Der Schwebischen stet krieg.

Im jar Cristi MCCCCXLIX nechst vor sant Johans Baptisten dag da widdersagt marggraf Albrecht vonn Brandenburg den von Nuremberg, den von Vlm vnd allen reychsstetten inn Swaben, wan sie all in eynem bundt warent, vmb ettwa manche ansprach, die er an sie hette. Vnd was ein ansprach von des von Heydecks wegen, den hetten die von Nuremberg zu burger entpfangen widdern marggrafen, darumb in der von Heydeck die stat vnd daß sloß vnd alles sein lant (vermachte), das es nach sÿnem dott der von Nuremberg solt syn. Deßhalb zohe der marggraf vor die stat Heydeck mit eÿnem grosßen gezeuge vnd belag die stat. Vnd hett by ime syn bruder, marggraf Friderichen, item hertzog Wilhelm von Sachsßen, hertzog Otten von Bayern vnd den lantgrauen von Hesßen, der was by ime mit xvi^{c} pferden vnd mit vieln wegen. Vnnd da sie drey oder (*f° 21*) vier wochen darvor gelagen vnd die stett sie nit geretten mochten noch kundten, da gaben sie die stat vff vnd schwurent den marggraven vor iren herren zu haben.

Wie marggraue Albrecht nach eroberung der stat das sloss Heydeck gewan.

Darnach zoh er vor das schloß Heydeck, da warent hundert vnd zwentzig man vff, vnd lag darvor zehen dag, do vberkament sie mit ime, also die in der statt hetten gethan; vnd liess man sie all mit irer habe hinweg gein Nuremberg vnd Weyssenburg, an der Altmuln gelegen, ziehen, wan sie auß den zweyen stetten dar gelegt waren. Vnd nam das sloß inn vnd besatzt es.

Wie Liechtenaw gewonnen wart.

Nachvolgends zoch der marggraue vor Lichtenawe, das was gar ein gut sloss, gehort Frantzen Rumeln, eym burger zu Nuremberg zu. Das gewan er auch vnd ander me, die ich nit alle weyß, vnd lag eylf wochen zu feldt mit disem grossen volck, gewann vnd verbrant den von Nuremberg mehr dan xı. kemnat vnd alle ire dorffer, den vonn Rottenburg auch dasselb alles on widderstandt aller schwebischen stette, das sie doch nit gemeynt hetten.

Wie der graue von Wirtemberg den von Esslingen widersagt.

Inn diesen dingen, alls der marggraue zu feldt lage vber den stetten, wie vor stet, da widdersagt graue Vlrich von Wirtemberg der jung den von Esslingen, wan sie hetten eyn neuwen zolle zu Esslingen gemacht, das alle die, die dadurch furent, mussten iglich pferdt vi pfenning geben.

Dißen zoll mussten nun des von Wirtembergs leut aller meyst geben, wan sie nahe vmb die statt gesessen, vnd synt sere alles furleut. Darumb wolt es der von Wirttemberg nit gestatten.

Darzu so widdersagt auch marggraue Jacob vonn Baden vnd wart des von Wirtembergs helffer.

So widdersagt auch der bischof von Meintzs vnd wart des marggrauen von Brandenburgs helffer vnd wart also ein grosßer mechtiger krieg zwuschen herren vnd des rychs stetten in Swaben.

Der von Wirtemberg versoldet dißе hienach geschrieben mit namen: graue Wilhelm von Lutzelstein mit synen helffern, item juncker Wilhelmen, herrn zu Vinstingen mit seynen helffern, item eyn grauen von Eberstein, item graue Vlrichen von Helffensteyn, item juncker Hansen von Rechberg on ander edelleut vnd arme knecht, also das er hat zu versolden xx^c pferdt, als man sagt, vf die zeit.

So besoldet marggraue Jacob von Baden graue Emichen von Leyningen, der da was syner swester sone, mit synen helffern, item juncker Wyrichen vom Stein, des gemelten grauen Emichs swesterman, mit synen helffern, item juncker Jorgen, herrn zu Ochsensteyn mit syn helffern, item graue Friderichen von Zweynbrucken vnd herrn zu Bitsch mit synen helffern, item juncker Ludeman von Lichtenberg, auch syner swester son, mit synen helffern, item Wyrich von Hohenburg der jung vnnd sinen belis, den er hat zu Lotheringen, (*f*° 22) wan er auch landt daselbst hett vnd ander viel ritter vnd knecht, die laß ich durch der kurtz willen vnderwegen, also das er auch eyn grosse summa versoldet. Item er hat auch stettigs ligen iiii^c pferdt bey dem von Wirtemberg zu Nörttingen vnd wo er sie dan haben wolt. Item es ist zů wisßenn, wan die zwen herren zusamen stiessent, oder so es not was, hatten sie allwegen bey den xii^c pferden vnnd was alles ir landt wol besetzt vor allen stetten. Verbrandten vnd verhergten alles das der stett was; dasßselb theten die stett auch herwidder, wo sie mochten, wan sie hetten auch viel soldner vnd Sweytzer vnd verbrandten dem von Wirtemberg das Brentzdal gantz miteinander.

Niderlag der von Swebischen Gmunde.

Darnach vmb sant Bartholomeus tag des vorgenanten jars, do zogent die von Swebischen Gemunde auß mit macht vor das sloß Rechberg vnd wolten es beligen.

Diß wurden die von Rechberg gewar vnd des von Wirtembergs reutter, die da lagen zu Geppingen mit iiij^c pferden vnd mit fußgänden. Sie randten uber die von Gemunde vnd erstachen ir i^c vnd funff manne die dott verblieben.

Item sie fingent ii^c vnd xxv manne, die furdt man gefangen geyn Schorndorf, gein Geppingen vnd gein Stutgarten. Item sie gewonnen ine an xLiiii wägen, item eyn gross buchss, item viel slangen buchssen, viel handtbuchssen, armbrust vnd alle ir setzschilt, da man hinder schoß, vnd iiij^c pantzer, die an die beudt kament.

In diesem gerenne vnd geschleg warent herr Wilhelm (von) Lutzelstein, herr Wilhelm von Finstingen, die den anschlag thatten vnd sie darnidder legten, als vor stedt, vnd gewannen ine auch der stat Gemunden banner ab. Es ist auch zu wissen, das der burger was vber ix^c, die also gelestert wurdent, von kleynem volkh vnd mit gutter gewhere.

Wes gegen Esslingen gehandelt.

Darnach nechst vor herbst, da besamelten sich der marggraf von Baden vnd der von Wirtenberg mit eym grossen volk bey xiiii^c pferden vnd vf vi^m gebaurn. Damit zogent die vor Esslingen, hiewent die reben vnd baum ab vnd was außwendig der stat was, thetten grossen schaden, lagen drey tag vnnd nacht da vnd schossen mit jagbuchssen in die stat.

Wie die stett brandten vff den Villern in Swaben.

Im vorgenanten jare vmb sant Martins dag, da versamelten sich die von Vlm, Nordlingen, Augspurg

vnd alle gemeyne stett inn Schwaben mit eym hubschen reyßigen gezeuge bey den vi^{c} pferden vnd viel zu fuß, vnnd meyndten, des von Wirtenbergs diener werent zu dem marggrauen von Brandenburg vor das dorff Naw, das der von Vlm ist, gezogen; vnd die weill, das sie daselbst weren, so wolten sie den von Wirtemberg brennen vnd dan widder gein Eßlingen ziehenn. Zogen also in des von Wirtembergs landt vnd brandten vff den Villern vnd verhergten auch alles, das ine furkam, vnd thetten grosßen schaden. Vnder des was der Marggraue wendig worden, das er nit vor Nawe (f° 23) zohe, als er willen vnd verblieben des von Wirtembergs zu Geppingen liegen biss das man in widder hett enbotten vnnd hetten sich außgezogen. Vnder des kam bottschaft gein Geppingen, wie das die stett brendten vff den Villern vff den von Wirtemberg. Da machten sie sich vff, thattent botschaft vmb vnd vmb gein Nortingen, vnd in alle stett da reuter lagen vnnd heufften sich zusammen, das ir wurdent bey v^{c} reutter vnd hatten bey ine vff i^{c} vnd xxx gantzer harnasch. Das enwustent nun die stett nit, das die reyß vor Naw wendig was worden vnd wonten die reuter werent daselbst vnd wißten nit, das sie so nahe bey ine warent. Vnd vff den obent nach der vesper da kamen die reutter die stett an vor Eßlingen bey dem dummen graben, brachen mit den gantzen harneschen durch vnd widder durch vnd schlugen sich so lang vnd sere das ir keiner den andern me wol gesehen mocht vor der nacht.

Yedoch so behubent die herrn vnd ritterschaft das feldt vnd wurden von stetten erschlagen LXXXVI manne vnd merer theils alle heuptleut von den stetten, mit namen Walther Ehinger von Vlm der gewaltigst, Jheronimus Bopfinger von Nordlingen eyn gewaltiger daselbst vnd ander viel. Auch wurden den stetten viel gefangen mit namen herr Jorge von Geroltzeck ein ritter vnd ander me.

Item es wart vff der herren seyten erschlagen xii manne, vnder denen was herr Johans von Stamheym ritter vnd zwen edellman. Darnach geschach vil schadens gegen einander den winter auss.

Wie der Bischof von Maintz vber die von Hall gezogen.

Darnach im andern jare da man zalte MCCCCL zu halbfasten, do zoch der bischof von Meintzs vor Halle die stat in den Rosengarten mit ix^c pferden vnnd verbrandt darinn vff xxxii gutter dorffer; vnd was mit im der von Hohenloe vnd ander viel grauen vnd herren.

Ein weyher abgeslagen den von Nuremberg.

Volgends in derselben vasten, do wolte marggraff Albrecht den von Nuremberg eynen weyher abslagen vnd den vischen mit iiii^c pferden. Dis wurdent die von Nuremberg gewar vnd sterckten sich vnd kamen an den marggrauen mit irem volckh vnd fingen im ab LV manne zu rosß vnd erstachen im bey den zehen, vnder den was eyner von Rechberg, der wardt gefangen, vnnd kam der marggraue kam (sic) darvon. Doch macht er sie all ledig dar nach, wan er zu mal viel leute von den stetten hett gefangen; da gab er eynen gegen dem andern ledig.

Eyn streit in eyner brunst vom marggrauen zu Brandenburg.

Vff den nechsten dinstag vorm suntag quasimodogeniti [7. Apr.], do wart obgenanter marggraue gewarnet, wie das wol tausent Schwytzer werent komen geyn Rottenburg vnd wolten furtter gein Nuremberg. Do macht sich der marggraf vff mit viii^c pferden (*f° 24*) vnnd hielt bey sant Peters berge vf die Sweytzer. Da kament die vorreuter vnnd sagten dem herren, wie das sie eyn feuwer hetten gesehen vnd wie das die stett im feldt werent, wol mit vi^c pferden. Do stapffet der marggraue herzu bass in eyn gegent, heysst *in der Brunste*,

bey eynem jungfrawen closter, heyßet Sultzs, zwo meyln von Anspach, zwo meyln von Rottenburg vnd zwo meyln von Dinkelßbuhell, da wurden beyd here eynander sichtig, schickten sich als leut die einander begerten, machten ire spitzen vnd da furt graue Vlrich von Oettingen des marggrauen banner, vnd als sie zusamen kamen, da was marggraf Albrecht der aller vorderst vnder den synen vnd randte gegen Karle Zobell, der do was der vorderst von der stett wegen, vnd stach denselben sperstichs vffrichtig vnder augen vnder das pferdt. Do fur mit im graue Sygmundt von Gleychen vnd zu stundt gab gott dem marggrauen den sigk, das er den gewan vnd die stett fluchtig wurdent, finge ir wol vff viij^{c} manne vnd pferde, furdt dieselben mit im heym gein Anspach gefangen. Wurden auch vff der bane xii manne erstochen vnd wol xl gewunt, die man reyten ließ vf ziel, vnd wart vfs marggrauen seyten nit me erstochen dan eyn knecht vnnd knab. Gewan ine auch vff dem selben tag an funff fenlin, die der stett warent, hundert armbrost vnd etlich gantze harnasch. Item die obgenanten reutter warent von Nuremberg, Rotenburg, Winssheym, Halle, Weyssenburg an der Altmuln, Dinckelsbuhell, Nordlingen, Heylpronnen vnd Wimpffen.

Reyss vor Heylpronnen.

Nach den pfingsten darnach, da besamelten sich der bischoff von Meintzs, marggraue von Baden vnnd der jung graue Vlrich von Wirtemberg, wol mit ii^{m} pferden vnd mit viii^{m} fußganden, zogen vor Heylpronnen vnd gewannen den kirchhoff zu *Flyn*, wan sie schaden daruß gethan hetten, verbrandten acht manne daruff vnd verhergten alles das vmb Heylpronnen zu verhergen was, hiewent die reben auß dem grundt abe, schleifften das Korn vnnd theten grossen mechtigen schaden. Item, man sagt auch dazumal, ee der schad geschee, das die stat wolt den herren geben haben xiiii^{m} gulden. Das

hett der bischoue von Meintzs vnd marggraue von Badenn gethan, aber der von Wirtemberg wolt es nit thun, wann sie hetten ine erzurnet. In dissen dingen dagt man alles seer vmb den krieg vor konig Friderichs rethen an manchen enden vnd kundt man es alles nit gerichten, wan die herren hieschent groß gutt, auch viel zoll vnnd bundtnisß abe, darzu ettlich pfantschaften widder, vnd sunst viel puncten vnd artikhell, die ich vmb kurtz willen vnderwegen lass.

Hertzog Albrecht widdersagt den von Vlm.

Vnder diesen dingen vnd dagen, da widdersagt hertzog Albrecht von Osterrych, der des romischen konigs bruder was, den von Rottwyll, vmb das sie ime die vesten Hohenburg gebrant vnd zerbrochen hetten, vnd er nichts mit ine zu schaffen gehebt, vnd den von (*f*° 25) Vlm, vmb das sie die von Rottenburg an dem Necker, Horbe vnd Benßdorffe mit ir zugehörde, die sein warent vnd ine versatzt vor xxxiiii tausent gulden, die doch auch lang queydt vnd ledig werent, wan die nutzung vom selben lande solt das haubtgut queydt machen. Auch so hetten sie dasselb landt xl jare, alle jare tausent gulden, gesteygt, das er ine nie gegundt noch erlaubt hett. Darzu das selb landt auch in diesen krieg bracht, das sie inn grossen schaden, deßglychen in ander werent komen, das doch vnbillich, wan es were ire pfandtschaft vnd ine nit also versatzt, wie sie das furnemen. So hielten es die brieff nit. Darumb hiesch er ine groß gutt vor den schaden vnd die xl^{m} gulden widder, die sie vom landt vbernomen hetten, auch das hauptgut queydt, ledig vnd loss, vnd halff auch dießen eegenanten stetten mit ir zugehorde auß dem eegeschrieben krieg sechs wochen zuvor ee das der krieg geracht wardt.

Von weitter handlung vff eym dag zu Babenberg.

In diesen sachen vmb sant Vlrichs dag anno domini MCCCCL da wart aber eyn tag gein Babenberg gelegt vor des konigs rethe. Da wart aber viel gehandelt, gesucht vnd gefordert; wie es aber geracht worden, daß weiß ich nit.

Aber, wie dem allem, so mußten die von Nuremberg Heydeck stat vnd schloss, Lichtenaw vnd anders, das er ine angewonnen hette, mit barem gelt vom marggrauen zu Brandenburg kauffen vnd gaben im sein lebenlang alle jare iii^m gulden vnd waren geracht. Item so must der zoll zu Eßlingen ab syn, darumb der von Wirtemberg was vheindt worden, vnd den brieff daruber abthun, den sie doch gar vest meynten zu halten, als man dazumal sagt.

So wart auch hertzog Albrechten von Osterrych Rottenburg, Horbe vnd Benßdorff widder mit syner zubehörde, das doch ime die von Vlm lange vorgehalten hetten, als er meynt. Aber von den andern weyß ich nit, wer dem andern geb oder nit. Yedoch seint die herren noch vnd bezalten ire diener all mit barem gelt, das sie all eyn gutt benugen hatten. So seint auch die stett noch stett vnnd seint sie vnnd die Sweytzer wol gezuchtigt worden, dïe doch meynten vber den adell vnd alle herren zu syn, vnd wardt ir pundt zerdrent, den sie manich jare gehalten hetten widder die herren, das sich nun mher eyn igliche statt behilft mit dem herren der ir allerbaßt gelegen ist. Aber die Rheynischen stett kerten sich nicht an diessen hadder, sassent still in diessem krieg vnd liessen herren herrn sein vnd verpfendten inen ir landt vnd leut nit abe, wie die Swebischen stette gethan hatten.

Wie Bitsch von herren zu Lutzelsteyn gewonnen wart

Da man zalt von der geburt Cristi MCCCCXLVII zu halbfasten, da erstigent die grauen von Lutzelsteyn Bitsch

statt vnd sloss bey nacht vnd vnbewarnet aller eren vnnd gewannen eß. Da fiel der herr von Bitsch vber die mauwer auß in synem hembde vnd kam gein Landecken zu syner Mutter. Darumb so widdersagten viel herren den von Lutzelstein, nemblich der pfaltzgraue vff dem Rhein, hertzog von Lothringen, Marggraue Jacob von Baden, Hertzog Steffan vonn Bayernn (*f° 26*) vnd viel ander herren, ritter vnd knecht, vnd zogent vor Bitsch. Aber man wolt es nit brechen vnd darumb so zog der hertzog von Lothringen vor Lutzelsteyn vnnd gewan es in dreyen wochen vnnd wolt es zu grunde han abgebrochen. Da wart eyn deyding troffen, das sie Bitsch widder gabent vmb Lutzelsteyn vnnd wart der krieg geracht. Darnach wart Lutzelsteyn widder gebauwen zwiren als gut als vor, vnd da das beschach, da gedachten sie widder an den ersten schaden, das der pfaltzgraue inen den burgfridden hett vffgesagt anders wan er gesworn hett, als sie sagten, dardurch sie zu grossem kosten vnd schaden werent komen, das schloß widder zu machen vnd zu bauwen. Vermeinten also, der pfaltzgraf solt ine zu steuwer komen, dieweyl das Lutzelstein halber sein were vnnd er es auch widder ingenomen hette nachdem das es geschedigt wer worden. Darwidder vermeynt aber der pfaltzgraue, Lutzelsteyn were gewonnen vnd gebrochen worden vmb ir vnredlich furnemen vnd missethat, davon wolt er ine nit geben. Also wurden die von Lutzelstein zu rate vnd stiessent den pfalzgrauen auss zu Lutzelsteyn vnd Eynhartshaußen vnnd behielten es also fur sich selb. Diß beschach da man zalt MCCCCXLIX jar vmb sandt Johans Baptisten dag.

Wie zu Prüssell in Brabant desshalb gedagleist wardt.

Volgends im jar MCCCCL vff Michaelis do leyt der hertzog vonn Burgundi eynen dag gein Prussell in Prafant. Zu dissem tag schickt der pfaltzgraue syn treffenliche rethe, mit namen drey grauen vnd drey doc-

tores vnd meister von synt wegen. Da wart klag vnd antwort verhört vnd blibe vngeracht. Darumb da widdersagten die obgenanten grauen von Lutzelsteyn dem pfaltzgrauen anno domini MCCCCLI, dorstags nach Viti et Modesti [17. Juni] vnd zogent in des rychs dörffer vmb Hagenawe, viengen viel gebauwrn vnd thetten grossen schaden mit raub vnd brandt zwen dag mit iiij^c pferden, als man sagt.

Von eynem tag so annder sachen halb zu Speyer gehalten worden.

Im obgenanten jare Marie Magdalene [22. Juli], da wart eyn dag gein Speyer gelegt zwuschen dem pfaltzgrauen, dem bischoue von Mentzs, dem marggrauen von Badenn, hertzog Steffan von Bayern vnnd dem bischof von Spyer, wan sie all ansprach hetten an den pfaltzgrauen. Darumb getorst er nit ziehen vor Lutzelsteyn, er wer dan mit den eegenanten fursten vberkomen. Vnnd da sie sich nach langer handlung nit vereynen khunden, da embott hertzog Ludwig von Ingolstadt vnd marggraue Albrecht von Brandenburg gein Speyer, das sie da bliebent biss das sie zu ine darkement, als dan beschach. Vnd handelten sie sere dazwuschen, das vff die zeit nichts auß solchem krieg zwuschen den fursten wart.

Aber darnach wart Lutzelsteiu gewonnen als das hievor im register der alten cronicken geschrieben stedt.

(f° 27) Krieg zwuschen herrn Dietherichen von Ysenburg, bischouen zu Meyntz, herzog Ludwigen grauen zu Veldentz vnd dem von Wirtemberg an eynem theyll, vnd pfaltzgrauen Friderichen, curfursten, dem lantgrauen von Hessen vnd dem bischoue von Speyer andertheyls.

Als man zalt MCCCCLX jare nechst montags nach vnser frauwen kertzdag [4. Feb.] oder dabey, da widdersagte hertzog Ludwig von Bayern, graue zu Veldentzs dem hochgebornen fursten pfaltzgraue Friderichen, hertzogen

in Bayern, des heylgen romischen reychs ertzdruchsessen vnd churfursten, synem vettern, vmb anspach die er meyndt an ine zu haben, vnd mit im graf Emich, graf Diether vnnd graue Bernhart von Leyningen, gebrvder, vnd brandten vnd verhergten viel dörffer vff den pfaltzgrauen. Dasselb thett auch der pfaltzgraue herwidderumb.

Darzu so widdersagt auch graf Vlrich von Wirtemberg dem pfaltzgrauen vnd der fiel vbern Abt zu Maulbron, brandtschetzt den vnnd die synen vor viii^{m} barer gulden vnd zoch da widder heym; wan der abt in des pfaltzgrauen schirm was, vnd hett ettwan dem pfaltzgrauen widder obgenanten von Wirtemberg, als er sprach, gedient, eß (sic) auch nyemant frey, wedder in kirchen noch anderßwo zu beyden seyten.

Item es ist zu wissen, das der pfaltzgraue hett reutter vnd Sweytzer liegen zu Bullichkeym. Die fielen in das dorff Cannell, gewonnen den kirchoff daselbst vnnd erstachent darinn vff xx manne als man sagt, vnd erstachent die Sweytzer etliche vndern kisten in der kirchen on alle where vnd begiengen grossen mordt.

Da sagt man auch hetten die reutter gethan, sie hetten die armen leut sere ermordet vnd namen darinn groß gut von kleydern, sleyern, haußrat, barem gelt, fleisch vnd fiengen darinn auch LXiii frommer manne. Der waren ein theill selbs des pfaltzgrauen, die wurden gein Bullichkeim gefurdt vnnd alle geschetzt. Sie namen auch da alles viehe das sie funden vnd verbrandten vff XII heußer. Item man achtet vf die zeit, das sie beßer nemen dan acht dausent gulden wert in name vnd in schatzung. Diß geschach dinstags vor Gregori [11. Mart.] anno dômini MCCCCLX. Vnnd bey dieser gethat hetten die von Straßburg funfftzig pferdt, die da lagent by dem pfaltzgrauen zu Bullichkeim, wann ire bundtniß die selb sum inhielt. Doch so rittent sie nit, sie hetten dan hundert pferdt bey inen die des pfaltzgrauen diener werent.

Darnach hauft sich hertzog Ludwig obgenant, das er gewann bey den vii^{C} gutter reutter vnd viel zu fuß, vnd verbrandt Nussdorff vnnd ander viel dörffer etc. vnd fur durch Odeßheym gein Lachen, verbrandten eß vnnd thetten grosßen schaden.

Der bischoff von Meintzs widdersagt dem pfaltzgrauen.

Volgends vff dorstag vor vnser frauwen klybeldag [20. Mart.], da widdersagt bischoue Ditherich von Meintzs vnd mit im *(f° 28)* sein capittell gantzs, vnnd lag der pfaltzgraue zu Altzei, zu Dirmstein, zu Bechteim mit xii^{c} pferden. So lag der bischoff zu Pfedderßheym, zu Bockenheym vnd bey ime hertzog Ludwig vnd die grauen von Lyningen mit xiii^{c} pferden, als man sagt.

Reyss geyn Dorrenbach.

Darnach vff den ersten dag Aprilis da haufft sich der lantfaut von Hagenawe mit den gebauwern auß dem reych bei Hagenaw vnd vmb Weyssenburg, vnnd darzu deren von Lichtenberg gebauwern, vnd die reutter vnd Sweytzer, die da lagent zu Bullikheym, das sie also gewonnent xviii^{c} man zu fuß vnd vff iii^{c} pferde, vnnd vff dreyhundert wägen vnd zogent inn das dorff Dorrenbach bey Bergzabern vnd wolten den kirchoff vnnd das dorff gewynnen vnd den weyn vff die wägen laden vnnd hinweg furen, wan vff die zeit im kirchoff vnnd im dorff viel weins lag, als man sagt. Da ist zu wissen, das die von Dorrenbach solche grosse where thattent, das sie die vheindt zum funfften mal mit gewalt dannen triebent vnd beschirmten die heußer sere, die vmb den kirchoff lagen, wan man ettlichen wein auch darinn gezogen hetten, also das nit vber sechs heußer da gebrant wurden. Vnnd musten die vheindt also mit leren wägen vnd ongeschaft widder heym faren vnd namen auch etlichen schaden darvor an leuten, die da erstochen vnd erschoßen wurdent. Vnd da sie widder heym

furen, brandten sie zu Otterbach etliche heußer, doch nit viel. Aber eyn edellman, hieß Friderich von Fleckenstein, wonhaftig zu Magdenburg, der erstach eynen lamen gebauwern, Ruben Jeckell genant, in dem kirchthorn daselbst on alle schuldt, wan er vnd der pastor alleyn daruff warent. Darnach furent sie gein Rechtenbach, da brandten sie auch etwa manich hauß vnd suchten auch leut in den kirchen, aber sie funden nyemant do. Actum anno domini MCCCCLX vff obgenanten dag.

In den dingen verbrant der bischoue von Meintzs, hertzog Ludwig, die herren von Leyningen vnd ir helffer manig gutt dorffe vff den pfaltzgrauen vnd syne helffer, vnd beschach grosßer merglicher schadt, davon viel zu schreiben were.

Inn dem obgenanten krieg vff sontag nechst nach vnser frauwen clibell tag [30. Mart.], da verbrandten die von Bergzabern, Annweyler vnd ir genossen das dorff Altstat bey Weyssenburg gelegen, gar schedlich, hatten bey den iiii^c mannen vnd vff xxvi pferdt im obgenanten jare.

Darnach montags nechst vor Georgii [21. April], da verbrandten die reutter, die da lagent in hertzog Ludwigs schlossen zu Bergzabern vnd Minfelt, das dorff Obersebach gar schedlich vff LXX heußer vnd scheuren.

Vmb die selb zeit da widdersagt die stat Weyssenburg auch dem obgenanten bischoue von Meintzs, hertzog Ludwigen vnd den grauen von Leyningen vnd wurdent des pfaltzgrauen helffer.

Reyss vor Gutenburg.

Nachvolgends zogen auß Weyssenburg vff montag nach Georgii [28. Apr.] vff iij^c gutter gesellen, als man acht, so von burgern vnd handtwercksknechten, vnd mit inen etliche auß den dorffern von Cleburg vnd andern vnd wolten das viehe nemen bey Gutenburg vnd hinweg treyben. (*f*° 29) Dis vnderstundent die gebauwern vnd leut zu weren, die da lagent zu Gutenburg vnd anderßwo.

Der warent xxx zu fuß vnnd drei zu roß, vnd lieffent an die burger mit eym grossen geschrey, das sie all flüchtig wurdent, erstachen ir echt, namen kein gefangen. Die begrub man in die capell gein Sweyger, da doch vorhin nye mensch me hin begraben wart vnnd zogent auch die eegenanten leut alle nacket auß. Diß geschrey wardt man in der stat gewar vnd lutt man die sturm glockhen. Da zoh man mit macht auß, me dan mit xii^c mannen zu roß vnd fuß, fielen in das dorff Rechtenbach, brandten etwa manig hauß darinn ab vnnd hiewent die kirchen vff vnd meynten die darin zu finden, die die iren erschlagen hetten. Doch so was nyeman darinn, also wart die kirch on not entwÿht vnnd beraubt in dem zorn. In dem da was es nacht worden, also zogent die burger widder heym vnd darnach an dem andern tag, da kament die von Zabern, Dorrenbach vnd ander, furten wein vnd korn vnd was do verblieben was, vollen hinweg. Dis beschach vff sant Vitalis dag. [28. Apr.]

Item vff den selben tag lagent die von der Nuwenstadt schwerlich darnidder zu roß vnnd zu fuß bey Haselbach. Dis thatten die im sloß lagent daselbst vnd auch des nachts darinn komen warent, als man sagt.

Vf diesen obgenanten dag, da wurffent die von Anwyler, Zabern vnd annder hertzog Ludwigs leute darnidder die von Zeyßkeim vnd fingen ir vil, die da all geschetzt wurden.

Niderlag bey Weinsperg.

Darnach Anno dni MCCCCLX vff Philippi et Jacobi obent, da warf graue Vlrich von Wirttemberg darnidder disse hienach (geschrieben) reutter, edeln vnd vnedeln, in Swaben, mit namen: herr Burckhart herr zu Tuttenberg, herr Friderich von Sickingen, ritter, Lotz Schott, ambtman zu Weinßperg, Neithart Horneck, Jorg Bayer von Obernehenheim, Jorg von Massenbach, Philipps von Ernberg,

Wygant von Dyman, Caspar Doppeler von Straßburg, Jorg von Helmstat, item Hertell Waltmann, Symon von Dalheym, Knebell Stumpff, Symon von Balßhofen, Ditherich Rüdt, Engelhart von Nypperg, Michell von Massenbach der jung, Dham von Hentschußheym, Karell von Breidenbron, Cuntz von Megelstein der jung, Hans von Meringen, Wilhelm Rude, Veit Schott, Bartholomeus von Bockenacker, Cristman Frundt von Weissenburg, eyn freyer burger, sunst so seint das ander alles edelleut vnnd zu dem schilt geporn.

So ist junckher Wolf von Hochfelden dott verlieben vff der walstat mit vier knechten. Eß verlieben auch me edeln vnd vnedeln dott im feldt.

Eß wurdent auch gefangen vff xxxiiii reysiger knecht vnd vff xxx fußknecht, die sich alle musten stellen gein Stutgarten vnnd in des von Wirtembergs slosß.

Item in der selben wochen, do warff marggraue Albrecht darnidder vff den reychen hertzogen vierhundert Beheymer vnd [wurdent] sie all erstochen, wan es grosße boßwichter seyn.

[Man] fandt bey inen hundert vnd LXXII kelch, viel pathenen vnd monstrantzen; wan sie dem reychen hertzog halffen, der mit dem pfaltzgrauen im bundt was vff die zeit.

So was gemelter marggraue widder den selben hertzogen vnd mit dem bischof von Meintzs vnd synen helffern in eynem bundt.

(*f° 30*) Reyss vor Bergzabern vnd vor Steynweyler.

Darnach vff dinstag nechst nach Vrbani [27. Mai] des obgenanten jars, do rittent die reutter so zu Bullichkeim lagen, sambt den fußknechten daselbst vor Bergzabern vnd namen das viehe daselbst vnd erstachen vff drey oder vier manne darvor. Solhs wurden die reutter vnnd fußknecht geware die zu Minfelt im schloß lagen,

randten gein Steynweiler, namen das viehe da vnd erstachen wol xxvi manne, fiengen auch etlich, die furdt man gein Minfelt.

Volgends vff montag nach Bonifacij [9. Juni], da haufft sich der landtfaudt zu Hagenawe vnd der faudt von Germerß-heym, die von Lichtenberg vnd stat Weyssenburg, das sie hetten bey ii^c pferdt vnd vi^c manne vß der statt Weyssenburg, schützen vnd ander. Darzu die von Schleytal, Sebach vnd ander auß dem ambt Germerß-heym vnd Hagenbuch, also das sie gewonnent bey den xiiii^c manne zu roß vnd zu fuß, zogen gein Minfelt vnd Cannell, aber sie thetten keynen schaden zu Minfelt, wan es lagen leut im schloß daselbst. Doch so megtent sie das korn ab, das zum schloß gehört, wol vff xl morgen, als man meynt. Aber zu Cannell da verbrandten sie mer dan iii^c heußer vnd scheuwern, die vormals verlieben warent, vnd was nit brennen wolt, das hiewe man ab, thetten grossen mechtigen schaden, namen viel stechkälber do vnnd haußrat, was sie funden, nichts außgenomen, vnd zogen widder gein Weyssenburg.

Reiss gein Otterbach vnd Rechtenbach.

Darnach am andern tag zohe obgenanter landfaugt vnd der faudt von Germerßheym mit den obgeschrieben reutern vnd mit ine die stat Weyssenburg mit viiii^c mannen, Sleytal, Seebach, Altstat, Cleburg, Rodde vnnd Steinsels mit ij^c mannen gein Otterbach, Rechtenbach vnnd verbrandten die zwey dorffe zu grundt ab, das inn beyden nit vber acht heußer blieben, namen darinn zum wenigsten die schloß von thuren vnd thetten großen schaden. Item sie fielen vff den Cloßberg, beraubten sant Niclaus daselbst, namen darinn was sie getragen vnd gefüren mochten, vnnd das kam alles gein Weyssenburg zu der weysßen kirchen. Actum anno dni mcccclx.

Reyss inn das Hafftal.

Vff Barnabe apostoli [11. Juni] hernach zohe aber der lantfaugt vnd der faudt zu Germerßheym mit den obgenanten ij^{c} pferden vnnd die stat Weyssenburg sambt den vorgenanten dorffern zu Weyssenburg auß mit xii^{c} mannen zu rosß vnd fuß vnd hiewent den waldt ab, genant das Hafftall. Der was junckher Schafridts von Leyningen, der gefangen lag zu Lichtenberg vff dem sloß vnd was gefangen worden da man zalt MCCCCLVII vff sant Michels dag. Eß ist auch zu wisßen, das junckher Ludwig von Lichtenberg hett XL pferdt bey dieser geschicht, wiewol das er juncker Schafridten von Leyningen hett gefangen ligen in sym eygen sloß.

Niderlag vor Pfeddersheym vnd gesigt der pfaltzgraue.

(*f° 31*) Nach solchem vff sant Johans baptisten obent [23. Juni] anno domini MCCCCLX, da zoch der manlich vnnd hochgeborn furst, hertzog Friderich, pfaltzgraue by Rhein, ertzdruchsses vnnd churfurst vor die zwey Bockenheym, bey Worms gelegen, die warent graue Emichs vonn Leyningen, vnd zoch mit ime der bischoue von Speyer, hertzog Friderich sein vetter vnd des obgenanten hertzog Ludwigs bruder, vnnd der lantgraue von Hessen mit viii^{c} pferden, darzu viel ander ritter vnd knecht, auch die stat Speyer mit macht, vnd slug ein wagenburg vmb sich mit greben, das er sicher darinn lege. Doch so nam er grossen schaden darvor, als man sagt, wan viel ritter vnd knecht darinn warent vnd groß geschutzs. So lag auch der bischoff von Meintzs mit sym volck zu Pfedersheym wol mit xviii^{c} pferden vnd mit iii^{m} Ringawern vnd andern fußknechten, also das man meynte, er hett zu roß vnnd fuß bey den v^{m} mannen vnd machten auch ein wagenburg vmb sich, wie der pfaltzgraue. Vnd was bey im hertzog Ludwig von Bayern, graue zu Veldentzs, item graue

Emich von Leyningen vnd sein bruder Philips, item graue Ott von Hennenberg, item der graue von Glychen, item graue Johan von Nassaw, item graf Adolff syn bruder, provisor zu Erffort, der darnach bischof wart, item der herr von Runkell vnd viel ander ritter vnd knecht, vnd warent noch warten iiii[c] pferdt von dem von Wirttemberg, die auch kament, doch waren sie zu lang. Da diß der pfaltzgraue vernam, da zoch er von dannen vngethan vff sant Vlrichs dag des eegenanten jars.

Do eylten im des bischofs diener nach, aber der pfaltzgraue hett syn ordnung gemacht vnd warff synen vheindt darnidder bey funffhunderten zu rosß vnnd fuß, die da gefangen vnnd erstochen wurdent, vnnd eylt ine nach biß gein Pfederßheym hinein, vnd fielen viel pferdt in die greben ab der brucken, vnd was groß nott, als wol zu versteen, dan der bischoff kam hart davon, das er nit gefangen wart.

So wardt vfs bischofs sytten gefangen graue Ott vonn Hennenberg, item graue Johan von Nassawe, item der herr von Runckell, item graue Philips von Leyningen, der hett wedder leut noch landt. Vnd ist zu wissen, das die reuter, die vff obgenanten dag vom pfaltzgrauen gefangen synt, der warent neuntzig vnd acht, alle edell vnd zu dem schilt geporn, vnd cxiiii guter reysiger knecht, item vff hundert wäppner, warent Ringawer, vnd ob hundert erstochen. Also gesigte der pfaltzgraue, das doch nit geschehen were, hetten sie der Wirtembergischen reuter erwartet, wan sie kamen am andern dag, do es gescheen, das villycht gutt was.

Item es wardt vff des pfaltzgrauen seyten auch gefangen herr Johans von Wachenheim, ritter, Hans von Than, Hans vom Sande, schulteis zu Heydelberg, Gerhart von Thalheim, Hans von Ehingen, vnd wart Hans von Ramberg vndern thoren erstochen. Eß wart

auch manig reyßig knecht gefangen. Man sagt auch dazumal, das der pfaltzgraue hett bey xxii^c pferdt vnd viel zu fuß.

Reyss vor Sultzs vnd wart gewonnen vom marggrauen zu Baden.

Inn diesen dingen, als der pfaltzgraue vor den zweyen Bockenheym lag, do zoch der hochgeborn herr Carell marggraue zu Baden vnd graue zu Spanheym vber Rhein vor das sloß Sultz bei Surberg gelegen mit macht vnd grosßen buchsßen, legert sich ins dorff Sultzs mit synem volck, ließ doch die leut in iren heußern vnd thett (*f*° *32*) nyemant nichts. Dieser Zug geschach nechst montags nach Petri et Pauli apostolorum [30. Juni], anno MCCCCLX, vnd kam das also.

Eß was eyn edellman, genant Friderich von Fleckenstein, der selb hett eyn achten teill zu Sultzs vnnd hievor im jare da man zalt MCCCCLIX vmb Martini bey Selß vber Rhein geschift in das Riedt, fieng darinn vier oder funff gebauwern vnd blundert darinn, doch nit viel, furten sollichs gein Sultzs vnd darnach gein Wachsenstein. Vff die selb zeit was obgenanter marggraue Carle von Baden bey dem römischen babst genant Pius, zu Mantua, vnnd darumb verdroß ine disse boßheydt gar sere, das er vor das obgenant schloß Sultzs zoge. Vnd lag darfur vom egenanten montag an biß samstags der selben wochen. Noch mittentag zwuschen sechssen vnd sieben, da gabent, die im sloß warent, deren vff xxviii manne geweßen, das schloß vff, vnnd kam das also. Sie hiewent die baum abe, so im dorff stunden vnd fülten zwen greben. Item er hett eyn grosße buchs darfur, doch schoß man nit mer dan drey schuß damit das sich die mawer boge. Item sie hetten auch eyn grosßen böler, der schoß vber sich, fiel in das sloß vnd zerslug ine was sie hetten. Also ließ man alle, die darinn warent, ledig mit irer

habe. Eß wurdent auch leut do vor dem schloß geletzt vnnd geschossen, wan es nit böß geweßen ist, als man noch wol sicht. Man fandt auch in dem schloss me den iii^{c} malter korns vnd habern vnd wol xvii fuder weins vnd viel ander dings. So musten die leut in dem dorff dem marggrauen schweren getreuw vnd holt zu sein, vnd ob yemant kem, der beßer recht zu ine hette, solt ine an iren eren nit schaden. Vnnd seint dis die gemeyner gewest des obgenanten schloß Sultzs, mit namen: Juncker Hans von Fleckenstein der alt, item Jacob von Fleckenstein, item Friderich von Fleckensteyn, des obgenanten Jacobs bruder vnnd haubtmann des kriegs, vnnd der eegemelten was das halb schloß, item Niclas von Than, Hans von Than vnd ir zwen jungen bruder, der was das ander halb schloß. So warent auch mit dem marggrauen vor Sultzs die von Eßlingen in Swaben vnd die stat Weyll mit iii^{c} vnd xx schutzen.

Wie die von Hagenbuch gein Cannel gereysst vnd was ine do begegnet ist.

Nach solchem vff mitwoch nach Vdalrici [9. Juli] des obgenanten jars, do zogent die von Hagenbuch vß mit xxxiii mannen in das dorff Cannell vnd wolten den frauwen daselbst iren flachs, den sie außgeropft hetten, genomen vnd hinweg gefurt han. Diß wurdent die reuter gewhar, die do lagent zu Minfelt im sloß, der waren xiiii, als man sagt. Dieselben hinderrittent die von Hagenbuch, erstachen vnd zerhiewen ir xxiii zu dott, fingen ir vier vnd die andern sechs entlieffent gar kume etc.

Von weiter tagleystung zu Worms vor marggraue Carlen von Baden.

Darnach vmb Margrethe wardt eyn dag gelegt gein Wormbs vor marggraue Carlen von Baden, vnd

do wart der bischoff von Meintzs geracht mit dem pfaltzgrauen. Doch sagten etlich, der bischoff wer gut pfaltzgrauisch, wiewol er mit diessen herren im krieg waß. Vnd verlieb hertzog Ludwig, der von Wirtemberg vnd graue Emich hindan steen, wan sie nit in diesße rachtung gehellen wolten, als man sagt. Doch so wart kein gefangen ledig.

(*f° 33*) Wie man das korn zu Cannell wol mit xiii[c] mannen schnidt vnd geyn Weissenburg furdt.

Volgends vff freytag nach Margrethe [18. Juli] zoch der faudt von Germerßheym auß mit den reutern, Swytzern vnnd gebauwern, so zn Bullichkeim lagent, darzu die stat Weyssenburg, Schleitall, Seebach, Cleburg, vnd alles das in der Montat dem pfaltzgrauen zugehört, vff xiii[c] manne mit wagen vnd kerchen, schnidten das korn abe vor Minfelt vnd Cannell zwen tag an eynander, furten das geyn Steynweyler vnd gein Weyssenburg, fielen auch ins dorff Minfelt vnd brandten das. Do lieffent etliche auß dem schloß vnd schossent sich mit inen, erschosßen vff drey oder vier Sweytzer vnd ander mhe etc. Eß ist auch zu wisßen, das der stat Weyssenburg recht panner im feldt was die zwen tag vnnd damit vff vi[c] manne auß gemelter stat vnd kament auch gein Weyssenburg xlvii wagen vnd kerch mit korn, das der armen leut gewesen was.

Wie der krieg geracht warde.

Darnach vff vincula Petri [1. Aug.] wart hertzog Ludwig vnd der von Wirtemberg sambt iren helffern auch geracht vnnd alle gefangen ledig zu beyden seyten.

Wie der bischoff von Metz vnd seyn bruder Marcus gefangen wurden.

In diesen dingen als man daget vmb den krieg in Schwaben, da kam bischoff Jorg von Metz vnnd

sein bruder Marcus, — der was eyn dumdechant zu Meintzs, vnd warent beyd marggrauen von Baden, — von unser frauwen zu den Eynsiedeln, vnd do sie kament von Basell herab bey Ysenheim, do hilt eyner von Schauwenburg vff sie wol mit LXX pferden vnd fiengen beyde herren vnbewarnt aller eren, vmb ansprach, die er hette an iren bruder herrn Careln vonn Baden, vnd furt die mit iren dienern, der warent xii pferdt vnd acht edlern (sic), gein Ysenheym, eyn wasserhauß gelegen bey Ysenheim dem closter. Actum anno dni MCCCCLX vff freytag vor Laurentii. [8. Aug.] Vnd wart dasselb schloß belegert von dem marggrauen, dem bischoff von Trier synem bruder, vnnd andern, wan sie wol gefreundt warent. Da wardt dazwuschen geredt, das sie ledig außkament, vnd wart das eegenant schloß dem bischoff von Metzs vor acht dausent gulden mit syner zugehorde, vnd das trug jars bey v^c gulden gelts.

Wie der krieg geracht wardt vnd alle gefangen ledig.

Darnach der bischof von Meintzs, hertzog Ludwig, der von Wirtemberg vnnd graff Emich, der der obgenanten fursten helffer geweßen, wurdent auch geracht vnd alle gefangen ledig gegeben.

Der pfaltzgraue widdersagt dem grauen von Leyingen.

(*f° 34*) Nachfolgends wart der hochgeborn hertzog Friderich, pfaltzgraue by Rhein, des edlen wolgebornen graf Emichs von Leyningen vnd syner bruder vheindt.

Also zoch (er) vff montag nach vnser frauwen tag wurtzweyhe, zu latein assumptio genant [18. Aug.], vor das schloß Hasellach bey der Newenstat gelegen, vnd mit im der bischof vnd die stat Speyer mit grosser macht, vnnd lag darvor biß samstags der selben wochen. Do wurdent sich die reuter vnnd gebawern zweyen, als man sagt, vnd gabent das schloß vff, das man sie reitten ließ mit irer habe, vnd die gebawern swurent dem

pfaltzgrauen zu stundt vnd doch vnschedlich dem eydt, den sie hertzog Ludwigen gethan hetten, an allem synem rechten, wan er eynen vierdten theill an den selben dorffen hette zu Haselbach vnd zugehörden. Actum anno dni MCCCCLX.

Wie der pfaltzgraue vor Mynfelt gezogen vnd es gewonnen wart.

Darnach montags nach sant Bartholomeus tag [25. Aug.] anno dni MCCCCLX, do zoch der pfaltzgraue vor das schloß Mynfelt, gelegen by Cannell, das do juncker Schaffridts von Leyningen was, der vff dem schloß zu Lichtenberg gefangen lag, wan dem pfaltzgrauen viel schadens daruß geschehen was in dem gantzen krieg, vnd zoch mit im die statt Weyssenburg mit iii^c mannen, vnder den was hauptmann juncker Diemar Bogener, vnd die stat Speyer; aber der bischoff zu Speyer wolt nichts darzu thun dieweyll das juncker Schaffridt gefangen lag. Aber wie dem allem, so lag der pfaltzgraf do mit macht vnnd grossem gezuge, wan das sloß wol versorgt was mit gutten schutten vnd greben, vnnd was auch bescheydenlich gutt gezeug darinn von buchssen vnd anderm, so in eyn schloß gehört. Aber es hett kein rettung, vnnd darumb, do er also biß vf dorstag zu nacht derselben wochen (daruor gelegen hett), do gabent, die im sloß warent, das sloß vff, wan die reuter — deren nur xvi, vnd der gebauwern wol hundert vnnd zwentzig warent — den gebauwern nit getrawten. Da ließ man die reysigen reitten mit irer habe vnd schwurent, den krieg auß nit widder den pfaltzgrauen zu thun, vnnd die gebawern schwurent dem pfaltzgrauen als irem eygen herren, doch vnschedlichen hertzog Ludwigen syner gerechtigkeit desselben landes. Vnnd behielt das schloß vff drey firteill jars, da ließ er es außbrennen zu grunde vnd die mauwern abwerffen. Wart darnach widdergeben in den rachtungen.

Wie man zoch vor den kirchoff zu Dorrenbach.

Darnach vff freytag derselben wochen, das was vff Johannis decollationis [29. Aug], da schickt der pfaltzgraf die synen, mit namen: den faudt zu Germerßheym mit den synen, vnd die stat Weyssenburg mit irem geschutze vnnd leuten vor den kirchoff zu Dorrenbach, wan er vest vnd starck was von guten mauern vnd wol verbollwerket vnd warent darinn vff hundert vnnd dreyßig gebauwern auß dem dorffe.

Da die nun sahent den ernst vnd auch kein rettung wusten, do gabent sie den kirchoff vff vnd schwurent dem (*f° 35*) pfaltzgrauen. Do ließ man ine das ir widder vnd brochent den kirchoff abe mit den schnecken vnd bollwercken. Diß verdroß die armen leut vnd meynten, man hett ine versprechen lassen zu verlyben alß vor, do sie den kirchoff geben hetten. Yedoch blyb es dabey.

Wie Bissessheym gewonnen wart.

Darnach zohe der pfaltzgraue vor Bißeßheym das sloß bey Worms gelegen vnd gewanne es auch, vnd schwurent im die von Bechteim vnd Gunterßblomen; vnd dieselb gegent was graue Bernharts von Leyningen.

Wie Rechtenbach vnd Otterbach dem pfaltzgrauen schwurent.

Nachgends kament die von Rechtenbach vnd Otterbach, die schwurent alle dem pfaltzgrauen, also das die grauen von Leyningen außwendig des gebirgs an dem wytten gantz neußt behielten, sonder der pfaltzgraue hett es alles gewonnen vnd ingenommen, als syn eygen leut, mußten im auch betthe vnd stewer geben, dieweil sie syn warent, wiewol er sie vormals verbrandt vnd verderbt hett.

Wie die grauen von Leyningen weiter widder Pfaltz handelten.

Darnach legten sich die grauen von Leyningen in die gutten bergschlosß, die sie hetten, nemblich gein

Greuenstein, Lindelborn, Gutenburg, Falckenberg vnd Durckheim, das gar wol vergraben vnd versorgt was vor gewalt, als man sagt, vnd lagent auch sere daselbst mit irem gezeuge vor Hartenburg vnnd zu Dagßpurg oben in dem landt vnd thetten dem pfaltzgrauen grosßen schaden auß den eegenanten schlossen mit leut vahen vnd namen. Darzu so was ine hertzog Ludwig seer beholffen, vergundte ine syns lands vnd was er mocht, wan er zornig was vber den pfaltzgrauen, dieweyll das die von Leyningen vorhin syne helffer warent geweßen.

Wie Kircheim gewonnen vnd graue Philips von Nassawe darinn gefangen.

Volgends vff freytag nach Dyonisii [10. Oct.] zu morgen zuschen dreyen vnd vieren, da erstig hertzog Ludwig von Zweinbrucken das stettlin Kircheim an dem Donnerßberg vnder Bolanden vnd finge darinn graff Philipsßen von Nassawe sambt zweyen edeln vnnd acht knechten vnnd furt den gefangen gein Meyßenheim vnd darnach gein Veldentzs.

Das was gar eyn reycher graue, doch kundt man nit lauter erfaren, ob er geschetzt wardt oder nit, wan der lantgraff theydingt ine auß der gefengnis. Diß beschach vff obgenanten dag A° MCCCCLX.

Wie das dorff Sweig gebrant wart.

Darnach vff sant Gallen dag [16. Oct. zu nacht zwuschen zehen vnd eylffen, da fielent der von Leyningen blutszapffen in das dorf Sweyg bey Weyssenburg vnd verbrandten etliche heußer vnd scheuwern, vnd schlugen den faßen die böddem auß, auch die butten vmb, die da mit wein stundent, wan es nach dem herbst was A° domini MCCCCLX.

(*f° 36*) Von Eroberung des sloss Rieppergs.

Darnach vff mittwoch nach Martini [12. Nov.] da erstigent die grauen von Leyningen das schloß Riepperg, dem

bischoue von Speyer zugehörig, vmb das er des pfaltzgrauen helffer was, vnnd fundent darinn groß gutt, so die armen leut darinn geflehent hettenn, vnnd ein großße summa bars gelts. Darumb zohe das gantzs bistumb vnd der vitzthumb von der Nuwenstat vor das sloß, also wart ein theyding troffen, das denen vff dem schloß ein gelt vnd das sloß also lere vnd geplundert widdergegeben wardt.

Item diß nemen, leut vahen vnd ander schedliche sachen whert den gantzen winter vff den pfaltzgrauen vnd syne helffer.

Wie der pfaltzgraue vnd Wirtemberg durch den marggrauen geracht wurdenn.

Im nachfolgenden MCCCCLXI[ten] jare wart eyn tag gein Prussell gelegt vor den marggrauen zu Baden zwuschen dem pfaltzgrauen vnd graue Vlrichen von Wirtemberg, vnd da wurdent sie gar geracht vmb ir ansprach, doch also, ob hertzog Ludwig vnd die grauen von Leynigen auch geracht wurdent, wan er sich nit von ine scheiden wolte.

Darnach wart aber dag gelegt gein Baden vor obgenanten marggraue Carle zwuschen dem pfaltzgrauen, hertzog Ludwigen vnd graue Emichen von Leyningen vnd synen brudern. Dar schickten beydt theill syne rete vnd wolt khein theill dem andern so viel zu lieb thun, das ir einer vor dem andern dahin wolt komen, wan iglicher zoge vff den andern, wan er do were, so wolt der ander auch dar komen. Also schiedt hoffart den dag, als man sagt. Doch nit dester mynder rust sich als der pfaltzgraue zu feldt anno MCCCCLXI nechst nach ostern.

Wie der pfaltzgraue vor Meysenheym zoge vnd racht der marggraue den krieg im feldt; vnd wie der vonn Wirtemberg dem pfaltzgrauen widdersagt.

Darnach hauft sich der pfaltzgraue mit grosser macht vnd hilff, so sterckst er mocht. Mit namen so

halff im hertzog Friderich, des obgenanten hertzog Ludwigs bruder, item der graue von Nassaw, herr zu Sarbrucken; item die reingrauen; item der bischoue von Wurtzburg, die von Lichtenberg vnd ander viel herren, grauen, ritter vnd knecht vnd die stat Speyer. Aber der bischoff von Speyer der wolt nit widder hertzog Ludwigen thun, wan er sein mann was. Mit diesem obgeschriben volckh zoch der pfaltzgraue vor die stat Meysenheim, an dem Glan gelegen, mit macht. Da lag hertzog Ludwig darinn mit drew hundert pferden, als man sagt, so lag graue Emich vff eyn meyl wegs auch dabey in eym stettlin mit hundert pferdenn, rittent auß vnd inn, wan sie wolten, dan der Glan, das wasser, zwuschen der statt vnd dem here (*f° 37*) floss. Vnnd da kam der bischoue von Meintzs, herr Dietherich, der darnach entsatzt wardt, vnd theydingt seer darzwuschen, aber der pfaltzgraue, noch hertzog Ludwig wolten des kein redde hören. Do nun der pfaltzgraue also vff sieben tag darfur gelag, kam marggraue Carle von Baden dahin mit seynen rethen vnd theydingt sere. Diß wolt der pfaltzgraf nit veruolgen vnd auch eins theils hertzog Ludwig. Also riet der marggraue widder hinweg. Inndes, als theydingt wardt, do behauft sich graf Vlrich vonn Wirtemberg mee wan mit neun tausent mannen zu roß vnd fuß vnnd widdersagt dem pfaltzgrafen abermals; vnnd wolt im, als man sagt, vor ein stat gezogen sein. Vnder dem was der marggraf eynen gutten weg vom here komen, da wardt im widder nachgeschickt vnnd der krieg geracht in dem feldt zwuschen dem marggraven, hertzog Ludwigen vnd dem graven von Leyningen, des sie zu beyden seyten wol benugig, den doch vormals nyemant kundt verrichten. Wie es aber geracht wardt, das weiss ich nit. Aber doch so wurdent den grauen von Leyningen alle ire schloß widder, darzu alle dorffer, die dem pfaltzgrauen geschworen hetten inn eygenschaft, wie wol der pfaltz-

graue die schloß alle vor dißer rachtung hett außgebrandt. Man sagt auch, wer diesße egenante rachtung nit geschehen, so musst der marggraf von Baden des von Wirtembergs helffer syn worden widder den pfaltzgrauen, wan er mit im vnd hertzog Ludwigen in buntnißen was. Desshalb were dem marggrafen dest ernster zur rachtung gewest, welche beschach in vigilia Johannis baptiste [23. Juni] anno MCCCCLXI.

Wie bischoff Dietherich von Meintz vom babst entsetzt wart.

Darnach im obgenanten jare da entsatzt babst Pius den obgenanten bischof Dietherichen von Meintzs, der was eyner von Ysenburg, umb das er nit zu im komen was gein Mantua, als er das zu den heilgen geschworen hette, da im das pallium gegeben wardt, vnd auch vmb ander viel me puncten vnnd artickell, als dan die bullen außwysent, vom eegenanten babst vnd keyser Friderichen dem dritten also genant. Vnd wart an seyn stat gesetzt graue Adolff von Nassaw, vnd gebott der babst dem keyser mit allen fursten, grauen vnd herren an dem Rhein, das sie den eegenanten neuwen bischoff solten setzen in das bistumb mit macht vnd gewalt. Vnd gab auch ablass denselben, wan der alt were ein ketzer vnd nit eyn gehorsmer der kirchenn, thett auch alle die in banne, die darwidder thatten, sie werent geistlich oder weltlich. Dißem gebott waren gehorsam alle fursten vff dem Rhein, nemlich der bischoue von Trier, der bischoff von Colln, der bischof von Metzs, lantgraf von Hessen der alt, item marggrave von Baden, der des romischen keisers swester hett, item hertzog Ludwig von Bayern, graue zu Veldentz, item alle grauen von Nassaw, item die reingrauen, item der von Ochssensteyn, item juncker Ludwig von Lichtenberg, item die vom Steyn etc. Die alle hauften sich mit grosser macht, mit buchsßen vnd gezeugen vnd zogen gein Meintzs vnnd satzten den neuwen bischoff

vff den altar, mit gehelle des gantzen capittels vnd in beyweßen des babsts legaten. Vnnd alle dhumbheren (*f*° *38*) gehuldenten im inn gegenwertigkeit des alten entsetzten bischofs der zu gegen was. Diss geschach vff freytag nach sant Michels dag [2. Oct.] anno MCCCCLXI. Furent darnach vnd gaben dem neuwen bischoff inn Pingen, Eltfell, Ernfels vnd das gantz Ryngawe mit einander, die hulden alle dem neuwen bischoff. Item die zwey Vlme bey Meintze vnd die schloss darinn, item Gaw-Beckelnheim vnd ander biss gein Höchst, das behilt der alt.

Wie der marggraue vbern pfaltzgrauen gezogen ist.

Volgends in der vasten behaufft sich der marggraf vonn Baden vnnd zoch vbern Rhein zu Beinheym vnd zog gein Cleburg, gein Rode, Steynfels vnd Obernhofen; brandten etlich heußer darinn, doch nit fiel, nament viehe vnd triebent es gein Beinheym. Darnach vor pfingsten da hauft sich aber der marggraue, der von Wirtemberg vnnd der bischoue von Speyer vnnd zogent bei Vdenheym vber Rhein mit ix^{c} pferden, als man sagt, vnd mit viel fußganden. Vnd kam zu inen hertzog Ludwig von Bayern mit iij^{c} pferden, brandten vnd brandtschatzten xvii gutter dorffe mit namen Steinweyler, Belheim, Zeysskeim vnd ander der seyten Rheins. Darnach reysst der pfaltzgraue herwiddervmb, also das grosser schad zu beyden seyten geschach von nemen, leut vahen vnd zu erstechen; wan alle, die widder den pfaltzgrauen warent, hielten ine vnd die seynen vor bennig vnd ketzer, dieweill das sie dem babst nit gehorsam werent.

Wie diese fursten zwuschen Heydelberg vnd Manheym niderlagent.

Darnach umb sant Johans tag baptisten des obgenanten jars da haufft sich marggraue Carle von Baden, graff Vlrich von Wirtemberg, (der) bischof von Metzs,

der bischof von Speyer vnnd ander ire gutten freundt vnd herren; machten eyn wagenburg vnd hetten darinn zu ross vnd fuss bey den viii^{m} mannen guts volcks wol bereit mit aller zugehorung, vnd zogent naher Heydelberg zu. Vnnd da sie kament bei Heimſsheym, do liessent sie die wagenburg mit dem volckh im vheldt, vnd drabten die herren, der marggraue von Badenn, der von Wirtemberg vnd mit inen der bischof von Metzs, hetten bey den vii^{c} pferden, als man sagt, ritten zwuschen Heydelberg vnd Manheym bey eym dorff, heysst Seckenheym vnd liessent die wagenburg vnnd alles volck hinder ine mee dan zwo meyln wegs, ritten also da mutwillen in hochmudt.

Diß wart der pfaltzgraue gewar vnnd hett nach dem alten bischof von Meintz geschickt, das er furderlichen zu im kem. Der kam mit v^{c} pferden, das es die veynd nit enwustent. Also gewan der pfaltzgraf xii^{c} pferdt vnnd vff ii^{m} oder me zu fusse. Das wisten die herren alles nit, vermeindten, der pfaltzsgraff hett nit vber v^{c} pferdt, also hett ine ir bottschaft gesagt. Item sie ordenten ir here, schlugen ritter vnd stritten da ritterlichen, vnd zuhandt kam das fussgand volck vnd der alt bischoff mit den synen vnd da musten die herren vnder geligen, das doch nit beschehen were, hetten sie ir volck bei ine gehabt. Vnd also gewan der pfaltzgraue den krieg vnd fieng (*f° 39*) die obgenanten drey fursten mit iiij^{c} pferden vnd me, als man sagt. Der marggraf von Baden wart gefangen mit xli grauen, herren, rittern vnd knechten, on arme knecht; der von Wirtemberg wardt gefangen mit xl grauen, herren, rittern vnd knechten, on arme knecht; item der bischof von Metzs wart gefangen mit xxxi grafen, herren, ritter vnd knechten, on arm knecht; vnnd wurden vff xl manne erstochenn, vnder denen warent drey grauen, eyner von Helffensteyn inn Schwaben, item ein herr von Prandis vnd eyn rawgraue, das ander waren edell vnd arme knecht.

Dilße vorgenanten gefangen wurdent alle gein Heydelberg gefurt, mit grossen freuden des alten bischofs, wan er trauwet wol, er solt bischof verlieben syn, das doch nit geschach.

So was auch der pfaltzgraue fro, wan er trauwet auch, er wolt syns schadens inkomen, den im die obgenanten herren vormals gethan hetten. Diesße nidderlag geshach Anno domini MCCCCLXII uf Petri vnd Pauli apostolorum [29. Juni].

Was gegen den bischoff zu Spyer gehandelt worden.

Als die obgenanten fursten niddergelegen warent, da geschach dem bischoue von Speyer grosser schade vom pfaltzgrauen, wan er vast zornig vber ine was vnd gewan im Rottenburg am BruRhein ab, brandt vnnd brandschatzt im alles syn landt.

Darnach rittent die thumbherren gein Heydelberg vnd machten eyn rachtung zwuschen dem pfaltzgrauen vnd irem bischof mit grosser verbundtniss, vnd gaben im Werßaw zu Rottenburg in, also lang, biss das man im geb xvii^{m} gulden, als man sagt, vnd ander bundtniss, das ein bischoue von Speyer solt in ewigen schirm der Pfaltzs sein. Also kam er auß dem krieg.

Wie bischoff Adolff die stat Meyntz gewonnen hat.

Im obgenanten jare nechst nach s. Lucas dag, da gedacht der new bischoff von Meintz, graue Adolff, an die grosse nidderlag, die im der entsatzt bischoue vnd der pfaltzgraue gethan an synen lieben herrn vnd freunden vnd an die grossen untrew, so im die statt Meintzs gethan hette vber bescheen zusagen, als man ine vff den altar gesetzt gehebt, also, das sie von im abtrunnig waren worden vnnd widder den babst vnd den keyser zum entsatzten bischoff werent geschlagen, vnd wo er das an der statt gerechen kondt, wolt er gern thun. Nun

kam es also, das der entsatzt bischof vnd syne helffer, der graue von Catzenelnbogen vnnd ander kament gein Meintzs vnd wolten etwas furnemen von des kriegs wegen, wan die stat mit dem entsetzten bischof dran was, als vorstedt. So lag der pfaltzgraue zu Oppenheym vnd wolt auch zum obgenanten dag oder gesprech dar komen, vnd verzohe biss im bottschaft geschee. Vnd da die obgenanten also inn Meintzs lagen vnnd kein sorg hetten, das der neuw bischoff ettwas furnemen solt, da behaufft sich der newe bischoff mit synen helffern, so er noch hette, mit namen: hertzog Ludwig von Bayern zu Veldentzs, item graue Johan von Nassaw, des bischofs bruder, vnd der von Konigstein, des bischofs schwager vnd ander helffer, das sie gewunnent ii^{m} vnd xxvi manne zu roß vnd zu fuß, under den warent auch vff iiii^{c} Swytzer (*f° 40*) vnnd kament vor Mentzs zu der gaw-pforten nach mitternacht. Wurdent also zu ratte, das sie des morgens frue zwuschen funff vnd sechs auwern stigent in die statt, vnd kament ir vf vj^{c} mann darinn, das ir nyemant gewar wart. Da wusten sie nit, wie sie die pforten ufbrechent, vnnd da was graf Halwig von Sultzs in Schwaben, juncker Anthonig von Hohensteyn vnnd der Swytzer haubtmann, die hubent an vnd schlugen die baucken, drattent biß vf den diepmarckt mit der baucken, recht, als ir viel tausent werent, liessent ettlich viel an der pforten, die sie vffhawen solten, aber sie was so vest vnnd starck, das sie viel guts hetten geben, das sie widder auß der stat werent geweßen, als die sagten, die darunder warent.

Vnder des hetten sich die von Meintzs versamelt vnnd gehauft, dratten gegen den vheinden, triebent sie bis zu dem dritten mal hinder sich, ee das man die pforten vffbracht.

Als sie geoffent, da kam der von Konigstein mit ij^{c} pferden vnd eym grossen geschrey: »schlagent dott,

schlagent dott die ketzer allesambt, vnd nement eynen nit gefangen!« Vnnd brach durch biß zu einer ander pforten, da deß entsatzten bischofs diener inn warent komen von Höst vnd von Hocheim, wan es also lang wheret, das dieselben auch den burgern zu hilff gein Meintzs kamen, vnd fing derselben reutter vff ii^{c} pferdt, reit also ußen vnd widder biß zu der gaw-pforten vnnd hiess die statt anstossen an etwa manchem endt. Da kament die von Meintzs in grosse nott von dem feuwer vnd den vheinden. Vnder des do was der entsatzt bischoff vnnd sein vetter, der graff von Catzenelnbogen vber die mauwern vß gefallen vnd ander viel mit ine, lieffent gein Oppenheym zum pfaltzgrauen vnd sagten im diese böße mere, item ettlich die fielent in die schiff, die am Rhein stunden, das sie vndergingen vnd ertrunckhen, etliche wichent in die thurn, die an der statt stunden, etwa viel wurdent gefangen, etlich erstochen vnd erslagen, vnd geschach grosser schade das wol zu versteen ist, wan es, als man meyndt, die best vnd sterckst stat vff dem Rhein ist geweßen vnd noch.

Es ist auch zu wissen, das die obgenant statt wart gewonnen vnd erstigen, wie vorstat, vff sant Symon vnd Jude tag, der zweyer zwelff botten Anno domini MCCCC vnd LXII [28. Oct.] des morgens vor tag zwuschenn funffen vnd sechssen an biss die glock drey slug nach mittemtag, also das das stechen vnd slagen in der statt, ee sie gewonnen vnd vffgeben wardt, ix gantzer stunden wheret. Vnd kament die reuter, so zu Höst vnd Hocheim lagent, alle denen von Meintzs zu hilff, der mhe was dann v^{c} zu ross vnnd fuss, als man sagt, vnd wurdent der von Meintzs, ee die statt gewonnen vnd vffgeben wart, erstochen vnd erschlagen vj^{c} vnd xxxi manne, wan sie gern das pest hetten gethan, wiewol man ine zulegte, ettliche hetten die statt hingeben, dieweill man nyemants nit

(Hs. mit) name, der Nassawisch vnd Kongsteynisch was, sonder die hetten es gut, was aber Ysenburgisch vnd pfaltzgrauisch, den wart genomen, was sie hetten, vnnd gar verderbt.

Item die grosse not von geslegd vnd gethone das zu Meintzs was, ee sie gewonnen wart, hort man *(f° 41)* ein gantze meill wegs, als die sagten in derselben gegent. So was diss auch die aller gröst erschröcklichste sach, die in dissem landt ye gehört wardt, das man eyn solche gutte stat solt also gewaltigen, vnd alle stett erschrockent des gar sere. Es wart auch das grösst gutt darinn genomen vnd gewonnen von allen stetten vnd landen, das in dem kauffhauß lag, vnd auch vom landt herumb darinn geflöhent was, wan yederman meynt, das syn wer do versorgt.

Eß ist auch zu wissen, das der aller, die Meintzs gewonnen hant, nit me geweßen, dan ii^m vnd xxvi manne zu ross vnd fuss, vnd vnder den allen sagt man dem von Konigstein den grosten preiß vnd lob, wan der der fromest vff die zeit was in allem here, wie ich hort sagen.

Item als die stat erstigen vnd gewonnen wart, da kam der neuw bischof zu ix auwern vor mittemtag mit xviii^c gutter, wol erzeugten Ringawern zum streitt bereidt, vnnd da die so vff die thurn geflohent waren, sahen dasselb volck komen, do rieffent sie herabe, gaben die thorn vff, gingen herab, vnnd gabent sich gefangen.

Darnach am dritten tag wurdent die von Meintzs alle außgetrieben von weyb vnd kinden; doch wurden sie darnach widder ingelassen vnd schwurent bischoff Adolffen von Nassaw, der sie gewonnen hette, wie vorstet, vnd synem stifft sant Martin vnd allen iren nachkomen, ymmermee eygen vnd gehorsam zu syn. Vnd synt nun nit mer eyn freye statt als vor, wan er sie mit dem schwert gewonnen hatt, vmb das sie widder

ine warent vber des babsts vnd keysers gebott, den sie vngehorsam warent.

Was aber grossen mechtigen guts do gewunnen wart, das weysst der bischoff vnnd syne helffer wol, wan es ine wol zu statten kam. Es were viel davon zu sagen, wan es die gröst name was, die in diessem landt ye gewonnen wart, vnnd was vast grösser, dan die niderlage da vornen, do die fursten nidderlagent, als man sagt.

Wie die fursten gefangen lagent.

Als nun Meintzs gewunnen was, wie vorstedt, so lagen die obgenanten fursten, der marggraue, der von Wirtemberg vnnd der bischoue von Metzs noch alles gefangen sambt aller irer ritterschaft vnd dienern so mit inen niddergelegen warent, wurdent verwart zu Heydelberg vnd verzerten gross gutt. Doch verdagt man vnderwyln die diener.

Wie gemeldte fursten auss der gefengnis geteydingt worden synt.

Nachvolgends vmb vnser frauwen dag lichtmess Anno domini MCCCCLXIII, da wart der bischoff von Metz außgetheydingt mit syner ritterschaft wol vmb LXX^{m} gulden, als man sagt; vnd theydingt da furter synen bruder den marggrauen auß der gefengniß, desglychen den von Wirtemberg mit aller irer ritterschaft, also der marggraue von Baden solt geben hundert tausent gulden, vnd darfur solt er dem pfaltzgrauen ingeben die graffschaft von Spanheim zu Crutzennach mit syner zugehörde, darzů Besickheim vor XXV tausent vnd Beinheim vor X^{m} gulden, auch sunst ein grosse summa in barem gelt oder vff ziel. Vnd solten (*f° 42*) alle obgenanten herren mit iren dienern dem pfaltzgrauen ewiglich verbunden sein. Doch so wardt dem marggraven vffgesetzt ein gelt XXX^{m} gulden, wer es, das er den pfaltzgrauen aussern banne

schuffe, dieweill er gar wol mit dem babst daran wer. Doch wolt es der babst nit thun. Diese theyding, als der marggraff auß kam, beschach nechst mitwochs vor Georgii [20. April] Anno domini MCCCCLXIII. Darnach vff. mitwoch nach sant Jorgen dag [27. April] des ytztgenanten jars kam der von Wirtemberg auch auß vmb hundert tausent gulden, vnd gab den widdem, den sin hausfraw hette von der Pfaltz widder, wan sie des jungen pfaltzgrauen mutter was, darzu alle die cleynoter, die ir der pfaltzgraue vormals geben hette, als man dazumal sagte.

Wie eyn fridde zwuschen den zweyenn bischouen von Meintz gemacht wardt.

Item so wart ein fridde gemacht zwuschen den vorgenanten zweyen bischouen biß sant Martins dag [11. Nov.] Anno etc. LXIII. Im selbigen fridden nechst vor aller heylgen dag, da kament die obgenanten zwen bischouen gein Franckfort mit iren gutten freunden, da gab der entsatzt bischoff dem neuwen eingesetzten bischoue Adolffen das gantz bistumb vff, souil er noch in hends hett, vnnd liess sich da absoluiren von des babsts legaten, der do zugegen was, sambt allen synen helffern, die des begerten, ußgenomen der pfaltzgraue, derselb wardt hindan gestelt mit synen helffern, der blieb alleyn im banne, vmb das er die obgenante rachtung nit halten wolt, die also gemacht was, das alle gefangen solten ledig sein zu beyden seyten, auch alles landt, stett vnd dorffer widder, darzu all vngegeben gelt ab sein. Vnd herumb wolt ine der babst nit absoluiren, auch anders me etc.

Volgends Anno domini MCCCCLXIII wurden bischof Adolff vnnd der pfaltzgraue auch verricht vnd behub der bischoff die statt Meintzs vnnd wart der pfaltzgraf auch absoluirt vonn des babst legaten.

Im obgenanten jare gab keyser Friderich der dritt dem marggrauen von Baden, synem swager, die Judden-schatzung, also das ein iglicher Judde, der do was vber drey jare, solt geben ein gulden bevor auß, vnd darnach ye den dritten pfennig alles syns guts, also das dem marggrauen mee dan zweymalhundert tausent gulden, als man sagt, wurden, dadurch er syns schadens widder zu kam. Zu dem hett er auch alles syn landt geschetzt.

So gab unser heylger vatter der babst, Pius genant, bischoff Jorgen zu Metzs die freyheit, das er mocht schetzen alle prelaten vnd pristerschaft in synem bistumb, vff das er seins schadens dester bass zu keme, den er vnd syn stift gelitten hetten, als auch geschach, wan er im gar gůtte brieffe daruber geben hette. Dißer bischoff was marggraue Carles bruder.

Item Guttenburg das schloß by Weyssenburg wardt außgebrandt vom pfaltzgrauen hertzog Friderichen churfursten, vnd hertzog Ludwigen, grauen zu Veldentzs, vff Dinstag nach Lichtmeß [9. Febr.] anno MCCCCLXVIII.

(*f*° *43*) **Wie das Munster zu Speyer zu grundt aussbrandt.**

Im jar MCCCC vnd L vff montag*) nach mitternacht zwuschen zwolffen vnd eym, da wardt das munster angeen vnd verbrandt zu grundt ab biß vff die gewelb vnd vff den crutzgang, das blieb steen. Das beschach alles in zweyen stunden, vnd ging von der orgeln an, wan man etwas daran gemacht hette.

Item man meynte, das alle die von Speyer in eym gantzen dag nit mochten sollich munster also gar verbrent han. Man acht auch dazumal, das me dan dreymal hundert tausent gulden wert schaden beschee, vnd darumb erwarb man gnad vnd applas zu Rom, an babst Nicolao dem funfften aller sundt von peyn vnd schuldt. Vnnd whert disser applas funff monat, wardt

*) So die Handschrift; es war jedoch Mittwoch, der 6. Mai. Siehe Geissel der Kaiserdom zu Speyer I. 251.

außkhundt Anno domini MCCCCLI in dem mertzen, vnd absoluirt man nyemant anders, dan die da warent auß dißßen nachgeschrieben bistumben, nemblich Baseller, Straßburger, Wormßer vnd Speyerer. Deßhalb so wart ein grosße fart gein Speyer. Sasßen dick hundert priester mit iren stäben, die do beycht horten, vnnd gewonlich die gantzen fasten vff L priester vnd stundt zu Speyer an den kirchthürn geschrieben zu latein vnd zu teutsch mit grosßen buchstaben: In hoc loco est plenaria remissio omnium peccatorum a pena et culpa. Item disse gnad vnd ablas wheret diß nach geschrieben funff monat, den mertzen, aprillen, meyen, brachmonat vnd heumonat. Darnach im nachvolgenden jare kam obgeschriebner applas aber gein Speyer in obgeschriebner masßen vnnd wheret volgende drey monat, nemblich den mertzen, aprillen vnnd meyen vnd nit lenger. Also wart diß munster widder gebauwen vnd gemacht durch obgeschrieben gnad vnd applas, vnd meyndten viel leut, das got diß ding darum gefugt hett, das die grosße sunden, die sunst villycht verschwigen, gebeycht wurden, Viel grosser fursten, grauen, herren, ritter vnd knecht suchten disse gnad vnd appalas (sic) auß den obgeschrieben bistumben vnd kam groß gut widder dahin.

Wie Heinrich Holtzapfell vnd die von Landawe einander kriegten.

Inn dem jare MCCCCXLVIII da krigt Heinrich Holtzapfell von Herxßheim mit den von Landaw vmb ansprach, die er meint an sie zu haben. Dawidder satzten sich die von Landaw vnd bestalten soldner vnd fußknecht. Eyns mals da besammelt sich der obgenant Holtzapfell, das er gewanne bey ij^{c} pferden vnd schlugent das viehe an, doch triebent sie es nit hinweg, wan sie meyndten, sie solten herauß sein gelauffen. Das thetten die von Landaw nit, aber ettliche arme

knecht vnnd fußganden lieffent herauß zu ferr widder der obersten willen, deren wurden drey erstochen vnd vierzehen gefangen. Die wurden gein Drachenfels (gefurt), wan er da ein gemeyner was, vnd zu Lindelbron. Dieselben musten sich von im vnd synen helffern lößen. Noch geschach manich reyß vnd gerenne vor Landaw, die laß ich vmb kurtzs willen vnderwegen. Darnach wart Symont Mauchenheimer, des Holtzapfells helffer. Zul Henchgin vnnd Anßelman von Wadagiß, die besamelten sich wol mit dreyssig pferden vnd hilten by Landaw. (*f° 44*) Diß wurdent die von Landaw geware vnnd eylten herauß die soldner sambt Hansen von Helmstat, der doch nit vheindt was, vnd eylten den eegenanten iren vheinden noch. Vnd do fing Heinrich Holtzapffell vnd syne helffer bemelten Hansen von Helmstatt, furten (in) mit ine gefangen gein Lindelbron, gewonnen im funff hengst vnd harnasch ane, die in die beut kament. Vnd das warent die pesten hengst, so kein edellman hett in dißem landt.

Deßhalb zogen die von Landaw vor Lindelborn vnnd das gantzs bistumb von Speyer, wan er des bischofs vetter was, vnd lagen darfur zween oder drey tag. Da wart eyn theyding gemacht, also das Hans von Helmstat solt geben vnd antworten iiij^{m} gulden gein Lindelborn inn die vier ringmawern biß sant Johans baptisten dag nechst zukunftig on genants Holtzapffels Symon Mauchenheymers costen vnd schaden on all geuerde, vnnd wo das nit beschee, so solt sich Hans von Helmstadt widder stellen vnd antworten gein Lindelborn in das schloß on alle geuerde. Vnd darfur gab er zu burgen Pallas Sludern, herrn Weyprecht von Helmstat rittern vnd Weyprechten von Helmstatt, beyd syne vettern, die auch sollichs globten vnnd versigelten zu halten bey gutten treuwen an eyds stadt on alle geuerde. Dißße gefengnis geschach Anno domini MCCCC vnd L nechst nach osternn.

Darnach vff sant Johans baptisten dag, als man die $iiij^{m}$ gulden solt antworten gein Lindelborn, wie beredt was, do fing der marggraue zu Baden Hansen von Helmstatt vff, das er sich nit mocht gestellen gein Lindelborn, als es beredt was worden. Da kament die burgen vnd ir gutten freundt dahin an den berg wol mit iij^{c} pferden, als man meynt. Vnnder denen was der von Bitsch, juncker Bernhart von Leyningen, auch ander viel ritter vnd knecht vnd das gantz bistumb von Speyer. Do fordert der von Bitsch inn, wan er ein gemeyner da was. Den wolt Heinrich Holtzapffell nit einlasßen, er versprech im dan vor sich vnd die synen, im vnd dem schloß kein schad zu sein.

Diß wolt der von Bitsch nit thun vnd sprach, es were sein sloß, er wolt nyemants nichts versprechen in dem synen, so wolt er auch an nyemant vbell faren. Da sprach Heinrich Holtzapffell, ob er dan selb dritt hinein wolte, so wolt er ine einlassen.

Diß wolt der vonn Bitsch nit thun vnd manet Heinrich Mauchenheymer des burgfriddens, den er mit im gesworn hett, wann er bey dem Holtzapfell vf dem sloß was, vnd mante auch ander me, die im verbunden vnd im sloß bey dem Holtzapfell warent. Dieselbigen antwurten, sie getorstent es nit thun, wan Holtzapffell wolt es nit lassen. Da sprach der von Bitsch, sie solten Holtzapffeln nemen vnd ine vber die mauwern auß werffen. Da lief Symon Mauchenheymer vnd die andern zu der pforten, wolten sie geoffent han, aber Holtzapffell fing sie vnnd legt sie in den thorn zu Lindelborn. Als nun das volck nach vnden am berg hielt, da kament zween edellman, hieschent ein vnd sprachent, sie brechtent das gelt von burgen. Die ließ man inn. Da giengen sie zu juncker Symon *(f° 45)* Mauchenheimer, den zoch man vß dem thorn vnd fragten ine, ob er vngefangen were. Do sprach er, ja, er wer do vnnd wartet, wer im sein gelt, so im ge-

redt vnd versigelt wer mit Holtzapffeln, geben wolt. Wan im das wurde, so wolt er inen ire brieff widder geben vnd die burgen ledig sagen. aber es was kein gelt do. Da sprachen diesße zween, sie wolten geen an den berg zu den burgen, das gelt holen, aber sie brachten es nit, vnd wart auch der verschreybung nit nachgangen, das doch vbell stunde, wan sie legten das gelt hinder den von Bitsch vff ein erkentnis, wem es zugehort, das doch nit solt sein gewest.

Darnach maneten Heinrich Holtzapffell vnd Symont Mauchenheymer juncker Hansen von Helmstat vnd seine burgen mit geschrifften dickermals wie dan gewonheit ist, das sie der verschreibung solten nachgeen vnd mandten Hansen von Helmstat gein Homburg bey Zweinbrucken, doch so kam ir keyner nye dahin.

Wie der pfaltzgraue zwuschen obgenanten partheyen dag gen Weissenburg hat angesetzt.

Darnach vf den nechsten dag nach Laurentii [11. Aug.] Anno domini MCCCCL, da legtder pfaltzgraf Friderich churfurst ein dag gein Weyssenburg zuschen dißem Heinrich Holtzapfeln vnnd Hansen von Helmstat. Zu diessem dag kament diß hernach geschrieben fursten, grauen, herren, ritter vnd knecht.

Item obgenanter pfaltzgraue Friderich. Item drey marggrauen von Baden. Item hertzog Steffan von Bayern. Item hertzog Ludwig von Bayern, syn sone. Item bischof Ruprecht von Straßburg, der bischof von Speyer, der bischof von Worms, der teutsch meister von Horneckh, der grauen (sic) von Catzenelnbogen, eyn graue von Nassawe, graf Hesß von Leyningen, der graue von Wertheim, graue Friderich von Zweinbrucken vnd herr zu Bitsch, der graf von Westerburg, graue Emich, graf Schaffrit vnnd graue Bernhart, alle drey von Leyningen, Reingraue Johan, graf Conrad von Dubingen, zweyn

rawgrauen, graf Bernhart von Ebersteynn, graf Hamman von Bitsch, Ludwig herr zu Lichtenberg, Johan herr zu Finstingen, Wilhelm herr von Vinstingen, Jorg herr zu Ochsenstein, Philips Schenck herr zu Erpach, graue von Eysenburg, der herr von Epstein, graue von Hanaw, item graue Ludwigs rethe von Wirtemberg, graue Vlrichs rethe vonn Wirtemberg, graue Emichs rethe von Leyningen, des ertzbischofs von Meintz rethe, item vierzehenn ritter, on ander, grauen, herren, ritter vnnd knecht, der namen ich nit aller weiß. Die laß ich hie vnder wegen; doch so warent vf die zeit zu Weyssenburg ob xii[c] pferde on die außwendig vf den dorffen stunden.

Item es musten auch alle fursten versprechen fur sich vnd die iren, der stat vnd dem reych kein schad zu sein vnnd gleidt zu halten vnnd, ob es nott beschee, bey des pfaltzgrauen vnd der statt panner zu besteen, das sie dan auch also versprochent. Sollichs thetten auch alle grafen, herren, ritter vnd knecht.

(f° 46) Diesen tag hielt man in dem closter vnder den baumen vor pfaltzgraue Friderichen in gegenwertigkeit aller obgemelten fursten, grauen, herren vnd offentlich vor aller meniglich, die dahin kommen mochten. Auch so hat man rieggell vor die closterpforten gemacht, daran sassent gewappnet leut, die do hutent, das man die herren nit vber drunge. Vnd handelt man zwen tag. Wie aber ir iglicher clagte vnd wie der ander daruff antworte, das laß ich vmb kurtze willen vnderwegen. Doch wie dem allem, so zersluge sich dieser tag vnd schieden on ende, wan Holtzapfell vnd Mauchenheimer wolten ye, das sich Hans von Helmstat gein Hoemburg stelt laut der manung, vnd wan das beschee, hett dan yemant an sie zu sprechen, dem wolten sie deßhalb gerecht werden.

Darnach vff dorstags vor Martini, do hilt Heinrich Holtzapffell bey der dornhecken vnferr von Rulßheym

vff die von Rulßheym vnnd Herxssheim, do sie wolten gein Landaw zu marckt geen, vnd finge wol xiiii reycher gebauwern vnd eynen metzler von Landawe, furt die gein Waßstein vnd schetzt sie zu gutter maßen, wan er auch des bischofs vheindt was worden vmb das er vnnd die synen vor Lindelborn vnbewarnt waren gezogen, wie vorstet. Nach sollichem hat Holtzapfel etwan dick vf den bischof gerandt vnd in geschediget.

Item es ist zu wissen, das Heinrich Holtzapfell syn burgen oftermals gemandt vnd erfordert hat so lang vnd viel biß er hatt vfgeschlagen in allen stetten, wie man den leuten thut, so nit briff vnd sigell halten. Yedoch wart solcher krig zuletst geracht vnd geschlicht.*)

Wie Lüttich gewonnen wart.

(*f° 70*) Lüttich die statt wart gewonnen Anno domini MCCCCLXVIII vf sontag vnd montag nechst nach Symonis et Jude apostolorum. [30. u. 31. Oct.] Das dhett der hertzog von Burgundi mit hilf des konigs von Frankreichs, vnnd kam das also.

Sie hetten iren bischof gefangen mit viel ritter vnd knechten in syner eygen statt vnnd warent auch vmbgeslagen widder die eydt, die sie gethan hetten dem hertzogen vnd bischof. Vnd wurdent auch gewonnen mit gewalt mit dem swert vnnd sturm; vnd hetten der konig vnd hertzog ob hundert tausent man zu ross vnd fuss. Wurden also der Lütticher me dan xvi^{m} man erslagen, aber des konigs vnnd hertzogen volcks vff iii^{m} oder iiii^{m}, vnnd wardt alles, das inn Luttich was, darauß gefurdt, vnd die statt angestossen an vier enden vnd außgebrandt, deßgleychen vier stett dabey gelegen

*) Das zwischen hier und *f°* 70 Folgende geben wir im III. Bande Seite 259 ff. unter dem Titel: „Weissenburger Krieg.“

zu grundt geschleifft, wan sie auch zu ine gehorten; aber die andern vier stett ergaben sich an hertzogen.

Eß ist zu wissen, das die von Luttich mit den acht stetten vnnd irem landt vermochten achtzig dausent streitbarer, werlicher manne, wurden doch so schendtlich niddergelegt durch iren vbermut, die manich jare grosse herren warent geweßen, auch manchen bischoue vber dem altar erstochen vnd erslagen han.

Wie Lutzelnhart das sloss gewonnen wart.

Lutzelnhart das sloss im Waßgaw wart gewonnen von den von Weyssenburg Anno domini MCCCCXLII vff Sixti [6. Aug.] vnnd wurdent drey daruff gefangen, mit namen: Contz von Munster vnd syn sone Diebolt, vnnd eyner genant Jacobs Hensell, der was noch burger zu Weyssenburg, hett die statt beschedigt vnnd was des obgenanten Cuntzen helffer worden. Darumb furt man ine vor das rathauß, hiewe im zwen finger ab, die stiess man ime inn den bußem vnnd furt ine darnach hinauß vnd hiewe im sein haubt ab; vnd eynen mit im, was syn gesell geweßen, genant Friderich, der was vorhin gefangen worden. So wardt der obgenant Contz inn eynen thurn gelegt vnnd syn son Diebolt vff pfistermule, darnach in syns grossvatters hauß, dan er vast jung was. Darnach vber lang außgeburgt mit swerer burgschaft durch ir gutten freunde, vnnd musst vff syn ansprach verzeyhen. Diss schloß sturmeten die von Weyssenburg vnnd warent vff ij dag darvor mit iiii^c mannen; liessen do das sloss leer steen vnd denen widder, der es was.

(*f° 71*) Wie die von Lutzelsteyn zogen vor die stat Weissenburg.

Anno domini MCCCCLI vff sant Moritien dag [22. Sept.], do reyßet herr Wilhelm von Lutzelstein vor dis stat

Weyssenburg wol mit iiii[c] pferden, als man meyndt vnnd vff LXX fussknecht mit handtbuchsßen vnnd armbrosten vnd hilt bey Steinfels bey der bach mit dem gezeug vnd liss bey L pferden in der Euch herren buschel halten vff der stat viehe, wolten des genomen han. Do was die statt zuvor gewarnt, also das die hirten nit außgefaren warent. Do rittent ir ettliche die Fortbach herab bei juncker Veltins garten vff die wiesen vnd nament der metzler viehe, wol xviii stuck rinder, vnd das vihe zu den vier thurnen. Do wart man sturmen in der statt, do wuschten die burger vff, lieffent an die pforten zu Badeweigen, haufftent sich vnd zogen an den Gotzman biß an den neuwen graben; do verlieben sie steen, dan man wolt sie furbasser nit lassen, wiewol all ir begierdt was, das man noch solt ziehen, vff das sie das vieh vnd leut mochten hinweg gepracht han, also das man darnach wol verstundt. Aber die burger warent so weyss, das sie es nit thattent vnnd liessent sie das viehe hinweg treyben, des warent zu hauff bey den xLiiii stuckh rinder.

Dis thattent die herren von Lutzelstein, der von Eberstein vnd juncker Walther von Than vnbewarnt eren vnd rechts, als die von Weyssenburg meyndten, eym zu hilf, genant Walther Zeyss von Weyssenburg. Vnd der meynet, er hett die statt Weyssenburg erfolgt zu Westfalen am heymlichen gericht, das sie werent in der acht vnd aber acht. Darumb möcht man ine greyffen zu leyb vnd gut vnnd dorfft ine nyemant widdersagen.

Des boten im die von Weyssenburg, zu ere vnd zu recht zu komen vor den obgenanten herren Wilhelmen von Lutzelstein oder juncker Ludwigen von Lichtenberg. Diss mocht sie alles nit gehelffen, sie wurdent mit gewalt vnd on recht bekriegt, auch widder alle gebott.

Darnach vf nechsten samstag nach Sergii vnd Bachi [9. Oct.] leyt juncker Jacob von Lutzelstein ein dag gein Ingweyler zwuschen der statt vnd obgenanten Walther Zeissen auch zu verhoren der statt brief vnd recht. Botten auch damit obgenanten Walther Zeissen vor den marggraven von Baden vnd syne wissend rethe vnnd (wolten) daselbst thun, was sie im pflichtig wurden im rechten, gelobten dabei, juncker Jacoben von Lutzelstein hundert gulden zu schencken, das er inen eegenanten Walther Zeyssen zu ere vnnd zu recht hielt an den obgeschriben enden, das er doch nit thun wolt.

Regesten

zur

Geschichte Friedrichs des Siegreichen Kurfürsten von der Pfalz.

Angefertigt

von

Dr. Karl Menzel.

Vorbemerkung.

Die Grundsätze, die mich bei der Anfertigung der Regesten leiteten, sind folgende. Von gedruckten Urkunden, Aktenstücken und Briefen machte ich blos Auszüge in einer der Wichtigkeit eines jeden Stückes angemessenen Ausführlichkeit. Ungedrucktes dagegen gebe ich, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch der historischen Commission, mit Weglassung der unwichtigen Anfangs- und Schlussredensarten wörtlich. Doch von manchen Urkunden, namentlich von denen, die ich in Frankfurt und Carlsruhe fand, kann ich blos Auszüge bringen, da mir die Zeit nicht reichte die Originalien vollständig zu copiren. Ausser den von Friedrich ausgestellten Urkunden etc., glaubte ich der Vollständigkeit wegen die wichtigsten Ereignisse seines Lebens, seine Bündnisse mit Fürsten und Städten, seine Verträge und Friedensschlüsse aus gleichzeitigen Schriftstellern und Urkunden beifügen zu müssen. Zur Unterscheidung von diesen letzteren sind die von Friedrich ausgestellten Urkunden numerirt.

Endlich will ich, um Wiederholungen, namentlich in den Citaten, zu vermeiden, einige Abbreviaturen anführen:

O.	bedeutet:	Original.
A.	„	Abschrift.
M. R.	„	königl. Reichsarchiv in München.
M. St.	„	königl. Staatsarchiv in München.
M. H.	„	königl. Hausarchiv in München.
C.	„	grossh. bad. General-Landes-Archiv in Carlsruhe (die Nummer bezeichnet die Bände der pfälz. Copialbücher).
H.	„	Universitätsbibliothek zu Heidelberg.
F.	„	Stadtarchiv zu Frankfurt.
Sp. Chr.	„	Speyerische Chronik (in Mone's Quellensammlung Band II).
M. v. K.	„	Mathias von Kemnat } in den Quellen und Erörterungen II. u. III. Band.
M. B.	„	Michel Beheim } in den Quellen und Erörterungen II. u. III. Band.
E. A.	„	Eikhart Artzt } in den Quellen und Erörterungen II. u. III. Band.
K.	„	Kremers Geschichte Friedrichs I. (die arabisch. Zahlen bezeichnen die Seitenzahl in der I. Abtheilung, die römischen die Nummer der Urkunde in der II. Abtheilung).

Unter Fr. ist immer Friedrich der Siegreiche gemeint.

München, am 24. Januar 1862.

K. Menzel.

1425 Geburt Friedrichs zu Heidelberg am ersten Tage
1. Aug. des Monats August, früh um die achte Stunde, an einem Mittwoch. So erzählt M. v. K. siehe oben S. 23. Friedrichs Vater war Kurfürst Ludwig III von der Pfalz († 1436), seine Mutter die Prinzessin Mechthilde von Savoyen († 1438). Friedrich war der zweite Sohn, sein ältester Bruder Ludwig übernahm nach dem Tode des Vaters die Kurwürde; der jüngste Bruder Ruprecht widmete sich dem geistlichen Stande und wurde 1463 Erzbischof von Köln.

1443 Friedrich thut kund, dass er sein Erbtheil mit allen
6. Okt. Schlössern, Städten, Dörfern, Zöllen u. s. w., das er
Heidel- von seinem Vater erhalten, seinem Bruder, dem Kur-
berg. fürsten Ludwig, auf dessen Bitten acht Jahre lang überlassen habe, damit die Herrschaft nicht abermals getheilet und gezweiet werde. Wenn die acht Jahre vergangen, so soll er (Fr.) wieder sein Recht auf das Erbtheil erhalten, wie vor dieser Verschreibung. Ludwig soll dafür während der acht Jahre ihn mit 25 Personen und Pferden erhalten. d. auff den sontag nach S. Franciscus des heyl. beicht. — Gründliche Deduction des ihro churf. Durchl. zu Pfaltz auf die eventuale Succession in das Herzogth. Zweybrücken zustehenden Primogeniturrechts etc. Mannheim 1727. S. 58 f. (1)

1449 Vergleich zwischen Fr. und seinem Bruder, dem
9. März Kurfürsten Ludwig. Derselbe wurde von dem Grafen
Heidel- Ludwig von Wirtemberg für die Dauer eines Jahres
berg. vermittelt, nach dessen Verlauf der Zwiespalt zwischen den Brüdern vor demselben Grafen und etlichen Räthen vollständig beigelegt werden sollte. Der Inhalt dieses vorläufigen Vergleiches war: 1) Kurfürst Ludwig soll seinen Bruder Fr. mit 26 Pferden ein Jahr lang von Datum des Vertrages an, in seiner

Kost halten und ihn und seine Leute mit Hofkleidern, Kost, Futter, Nägeln und Eisen wie bisher versehen; 2) demselben in der Zeit vom 9. März bis Mitfasten 750 fl. geben, wegen einer Summe von 1500 fl., auf die Beide Ansprüche machen. Wenn die Brüder aber wegen ihrer Irrungen nicht gütlich vertragen werden, so sollen jedem seine Ansprüche auf die 1500 fl. bleiben; 3) soll Ludwig seinem Bruder 1600 fl. geben, damit derselbe sich, seine Diener und Knechte während des Jahres mit Pferden und mit Lohn versehen und die abgegangenen Pferde und den ausstehenden Lohn bezahlen könne. Die Summe soll ihm (Fr.) auf den Zoll zu Oppenheim versichert und in vier Terminen, Fronfasten nach Pfingsten (4. Juni) anfangend, ausbezahlt werden; 4) bezüglich der Benützung der andern Schlösser Ludwigs durch Friedrich und des Hofgesindes des letzteren soll es gehalten werden wie bisher; 5) wenn die Zwietracht zwischen Ludwig und Friedrich binnen Jahresfrist nicht gütlich vertragen ist, soll Graf Ludwig ihnen einen Tag setzen, sobald sie es begehren, und die Sache zum Austrag kommen nach Laut des Anlasses. d. auff den Sonntag Reminiscere. Beim Abschlusse dieses Vergleiches wirkten von Seite Ludwigs mit: Stephan Hertzog Ritter; Hans von Helmstädt, Hofmeister; Dietrich Kemmerer; Heinrich von Fleckenstein und Ulrich von Rosenberg, Marschall. Von Seite Friedrichs: Jost von Venningen, Deutschordensmeister; Graf Hess von Leiningen; Wilhelm von Rechberg, Ritter; Peter von Talheim, Hofmeister und Diether v. Sickingen. — Gründliche Deduction etc. S. 59—61.

1449 13. Aug. Tod des Kurfürsten Ludwig IV. von der Pfalz. Er hinterliess eine Wittwe Margarethe, Tochter des Herzogs von Savoyen und einen 13 Monate alten Sohn Philipp. Pfalzgraf Friedrich übernahm sodann nach dem Wunsche seines verstorbenen Bruders die Vormundschaft und Regierung. — M. v. K. im Cod. bav. mon. 1642 Fol. 64 und Sp. Chr. 383.

1449 18. Okt. Auf diesen Tag schrieb Friedrich wegen des Krieges zwischen dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und der Stadt Nürnberg einen Rechtstag nach Bretten aus, der jedoch nicht besucht

wurde; ebensowenig wurden die zwei andern Tage am 16. Nov. und 21. Dez. besucht. Friedrich war Einer der wenigen Fürsten, welche der Stadt Nürnberg nicht absagten. — Erhard Schürstabs Beschreibung des ersten markgräflichen Krieges gegen Nürnberg. (Herausg. von J. Bader in den Quellen und Erörterungen zur bayer. und deutschen Geschichte. Bd. VIII.) S. 88 und 89.

1450 10. Jan. Heidelberg. Friedrich bestätigt die Privilegien der Universität zu Heidelberg:

„als sich der hochgeborne furste unser lieber bruder herczog Ludwig pfalczgrave bij Ryne — — seliger gedechtnisse bij sinem leben fur sich und sine erben verschriben gelobt und gesworn hat, die schule und das studium zu Heidelberg ewiglich bij allen fryheiten und gnaden und auch den gutern, die ine unser altfordern vettern anherren und vatter seliger gedechtnisse geben getan vermacht und verbrieft han, getrulich zu behalten zu hanthaben zu schuren zu verantworten zu schirmen und nit zu uberfaren, noch iren amptluten oder den iren, noch nyemant anders so ferre sie mogen die zu uberfaren gestatten in dhein wise ane alle geverde, als dann der brieff daruber sagende das eigentlichen innheldet: und nu der obgnant unser lieber bruder von todes wegen abegangen ist, dem got der allmechtige gnedig und barmherczig sin wolle, und den obgnanten unsern lieben vettern herczog Philips sinen sone gelassen hat, des furmunder wir sin, herumb so gereden geloben und versprechen wir in rechter warheit, das wir als ein furmunder von des obgnanten unsers vettern wegen die zijte der furmunderschaft, solange die weren und besteen sal, der vorgnant schule und studium zu Heidelberg alles das halten und vollenfuren wollen, was ine dann derselbe unser vetter Philips zu halten und zu tun schuldig und pflichtig ist.“ d. sabbato post festum Epiphanie. — O. und A. in H. (2)

1450 11. Jan. Tag zu Heidelberg wegen des Krieges zwischen dem Markgraf Albrecht von Brandenburg und der Stadt Nürnberg, angesetzt von Herzog Ludwig von Bayern; sodann wegen des Krieges zwischen dem

Grafen Ulrich von Wirtemberg und der Reichsstadt Esslingen. Anwesend waren: Pfalzgraf Friedrich, Markgraf Albrecht, Herzog Albrecht von Oesterreich, Margraf Jacob von Baden, Graf Ulrich von Wirtemberg, die Bischöfe von Augsburg, Worms und Speyer, Abgeordnete von den Städten Nürnberg, Augsburg, Ulm, Basel, Strassburg, Speyer, Worms, Mainz, Cöln u. a. Die zahlreiche Versammlung löste sich auf, ohne Etwas ausgerichtet zu haben. Pfalzgraf Friedrich machte noch Versuche, Tage zu Lauingen, Höchstatt oder Herzogenaurach zu veranstalten, aber vergebens. Die Städte wollten von solchen Tagsatzungen nichts wissen. — Siehe Erhard Schürstab a. a. o. S. 89—91. Stälin Wirt. Gesch. III. Bd. S. 483 ff.

1450 22. Juni Bamberg. Fr. theidingt gemeinschaftlich mit den Bischöfen Gottfried von Würzburg und Sylvester von Chiemsee, den kaiserlichen Räthen, Hans von Neiperg und Meister Ulrich Riedrer, den würzburg. Räthen, Graf Georg von Henneberg und Georg Fuchs zu Schweinshaupt, Hofmeister, den kurpfälzischen Räthen, Jost von Venningen, Meister des Deutschordens, Graf Hess zu Leiningen, Peter von Talheim, Hofmeister und Ulrich von Rosenberg, Marschall, dem erzbisch. salzburg. Rath Johann Duster, Domprobst zu Breslau und den bayerischen Räthen, Otto Pintzenauer zu Kemnat und Jacob Pütrich zu Reichartshausen. 1) zwischen Markgraf Albrecht von Brandenburg und Conrad, Herrn zu Heideck; 2) zwischen Markgraf A. und der Stadt Nürnberg und allen ihren Helfern und Helfershelfern. Sie fällen folgende Sprüche: 1) Markgraf Albrecht und Conrad von Heideck sollen wegen aller ihrer Streitigkeiten unverdingt vor dem König Friedrich Recht nehmen und geben. 2) Ebenso Markgraf Albrecht und die von Nürnberg. 3) M. A. soll bis zum rechtlichen Austrag folgende Schlösser und Städte in Händen behalten: Heideck, Stadt und Schloss, Lichtenau, Bruckberg, Uhlfeld und Lonnerstadt mit allen ihren Zugehörungen. 4) Alles übrige, was während des Krieges ein Theil dem andern abgenommen, soll wieder zurückgegeben werden, desgleichen die Lehen, die aufgesagt wur-

den. 5) Lehensstreitigkeiten zwischen M. A. und Bürgern und Einwohnern der Stadt Nürnberg sollen rechtlich vor dem König ausgetragen werden. 6) Diejenigen, welche während des Krieges von einem Theile gezwungen wurden, Erbhuldigungen oder sonstige Verpflichtungen zu leisten, sollen davon ledig gesprochen werden und zu ihren früheren Herren zurückkehren, jedoch mit Ausnahme derer, welche zu den in Artikel 3 genannten Städten und Schlössern gehören. Diese sollen bei dem Markgrafen bleiben bis zum rechtlichen Austrag vor dem König. 7) Zinsen, Nutzungen und Gülten, die vor diesem Friedensvertrage von Eigenthum, Lehen oder verpfändeten Gütern von einer Partei erhoben wurden, sollen zu beiden Seiten nachgelassen werden, was aber verfallene und unerhobene Zinsen oder Gülten sind, die sollen den Herren, die vor dem Kriege ein Recht darauf gehabt, wieder gezahlt werden. 8) Jeder Theil soll sein Recht auf Leibgedinge, ewige Gülten, Pfandschaften oder sonstige verbriefte oder wissentliche Schulden etc. wie vorher behalten. 9) Was während des Krieges oder vorher ein Theil dem andern an Hab, Gut oder Briefen in gutem Glauben überliefert hat, soll restituirt werden. 10) Todtschlag, Brand, Nahme und Verwüstung, im Kriege geschehen, sollen unberücksichtigt bleiben, doch wenn ein Theil etwas als Friedensbruch erklären oder als vor dem Kriege geschehen darstellen will, soll es rechtlich ausgetragen werden, doch blos als Beschädigung. 11) Wegen Nahme, Brand und Todtschlag, zu Emskirchen, Rostall, Veitsbronn und Schwand geschehen, soll M. A. seine Ansprüche fallen lassen, dagegen sollen die Nürnberger ihre Forderungen von Gülten, die sie in jenen Pfandschaften und Dörfern haben gleichfalls fallen lassen. 12) Klagen über Todtschlag, Nahme, Brand und Verwüstung sollen zwar unberücksichtigt bleiben, doch soll jede Partei sie zur Bekräftigung anderer ihrer Sprüche vorbringen dürfen. 13) Alle Gefangenen sollen gegen Beschwörung der Urfehde losgelassen werden. Unbezahlte Schätzungs- und Brandschätzungsgelder brauchen nicht mehr bezahlt zu werden. 14) Dieser Friede soll am Freitag nach Maria Heimsuchung (3. Juli) bei Sonnenauf-

gang beginnen. d. am montag vor sant Johannstag
zu Sünbenden. — Erhard Schürstab S. 127—131. (3)

1450 Fr. thut gemeinschaftlich mit Obigen in der Streit-
22. Juni sache des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich und
Bamberg. der Stadt Rotweil einen gütlichen Spruch. Datum
wie oben. — O. in M. St. (4)

1450 Fr. thut gemeinschaftlich mit Obigen in der Streit-
22. Juni sache des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich und
Bamberg der Stadt Schaffhausen einen gütlichen Spruch. —
Datum wie oben. — O. in M. St. (5)

1450 Tag zu Brüssel zur Beilegung des Streites zwi-
29. Sept. schen Fr. und den Grafen von Lützelstein, ange-
setzt vom Herzog von Burgund; die Grafen von
Lützelstein hatten aus den Schlössern Lützelstein
und Einartshausen die kurpfälzischen Leute verjagt.
Der Tag hatte keinen Erfolg. — E. A. 171 f.

1450 Fr. gebietet allen Amtleuten, Dienern und Unter-
13. Dez. thanen der Pfalzgraschaft die Sendboten der Stadt
Heidelberg. Frankfurt, die zu dem vom König in Neustadt
angesetzten Rechtstage reisen, in seinen und seines
Neffen Philipps Landen sicher fahren, reiten und
wandeln zu lassen. d. dominica ipsa die b. Lucie. —
O. in F. Reichshandl. Band III. (6)

1450 Fr. schickt der Stadt Frankfurt, dem römischen
13. Dez. König zu Ehren und Gefallen, den von ihr er-
Heidelberg. betenen Geleitsbrief. d. dominica ipsa die beate
Lucie. — O. in F. Reichshandl. Bd. III. (7)

1450 Tag zu Heidelberg, angesetzt von Fr. zur Bei-
? Dez. legung der Händel zwischen den Grafen von Lein-
ingen und den Herren von Lichtenberg. War ohne
Erfolg. Ein Tag zu Baden (vor St. Paulus 25. Jan.)
1451 hatte kein günstigeres Resultat. — Bernhard
Hertzog, Chron. Alsatiae. Buch V. S. 22; s. auch
E. A. 150.

1451 Aufenthalt in Regensburg um ~~Mathias. — S. Ge-~~
24. Feb. ~~meiner Regensburg. Chronik. III. B. S. 197.~~

1451 Fr. schliesst mit der Pfalzgräfin Margaretha einen
9. Juni Vertrag; beide bekennen:
Heidelberg. „das uff hute datum diss brieffs zuschen uns mit
unser beyder guten wissen und willen berett und
beteydingt worden ist als von der bewisunge wegen

uns Margreth pfalczgrafynne berurende als hernachgeschriben stett. Zum ersten so sollen und wollen wir Margreth — — nemen das sloss und stadt Leuwenstein mit siner zugehorunge und Wyler burg und dorff, item das gut das umb die von Urbach gekaufft ist, item den schaffhoiff zu Breytenauw und darczu auch den fruchtzehenden zu Heylpronn mit siner zugehorunge, das ist jerlich zehendehalb fuder wyns von dem wynczehenden daselbs, item den hauwzehenden, item den kleynen zehenden und den zehendenhöiff alle zu Heylpronn, das alles zu hauff ist angeslagen fur achtzehn tusent gulden heubtguts, darfur wir auch das in unser bewisunge nemen wollen, item darczu sollen und wollen wir M. — — auch nemen Meckmule burg und stadt mit allen dorffern darczu gehorende und darczu auch die dorffere die zu der Nuwenstat am Kochen gehorent die Hannsen von Gemmyngen in siner pfantschaft zu der Nuwenstat nit verschriben oder inngeben sind. item und was von dem obgnanten allem mynner gefellet dann funff tusent gulden gelts an gelt und gelts wert jerlicher gulte, da sollen und wollen wir hertzog Friderich — — als ein furmunder von unsers vettern wegen der obgnanten unser lieben Swester frauw Margreth — — so viel gulte als ir an denselben funff tusent gulden gelts gebricht verschriben und versorgen off dem zolle zu Mannheim wie vor davon begriffen ist, und sollen die bewisungs- und quitanczbrieffe von dieser bewisunge geseczt werden als die vor begriffen und beslossen sin; wir hertz. Fr. sollen und wollen auch getrulichen werben lassen das der wirdige und edel her Jorge grave von Leuwenstein dumherre zu Bamberg sinen willen darczu gebe, das — — unser liebe swester fraüw M. — — off Leuwenstein bewisen und sie darinne nach nottdorfft versorget werde. Wir M. — — bewilligen und geben auch unsern willen darczu, das — — hertz. Fr. als ein furmunder an stat unsers lieben sons herczog Philips die cleynot die zu Basel lygen zu sinen handen neme und die verkeuffen lasse und das gelt das daruss geloset wirdet damit sol er die Nuwenstat am Kochen von Hansen von Gemmyngen losen, und ob dieselben cleynot nit als hoch verkaufft mochten werden, das man die pfant-

schafft Nuwenstat von Hansen von Gemmyngen damit gelosen mochte, so geben wir unsern willen darczu, das das gelt das grave Hanns von Fryburg gein Basel gelegt und beczalet hat und noch da lyt nemlich vier tusent hundert sechczig sehss gulden und zehen thornos darczu getan werden und gefallen sol, und daruff so sollen und wollen wir M. — — unser willigungs- und heissbrieffe nach redelicher nottdorfft geben das die cleynot und dasselbe gelte zu Basel unserm — — lieben bruder hertz. Fr. gefolgen und werden moge, und ob von dem cleynot zu Basel nit so viel gelts gefiele, das das mit grave Hansen von Fryburg obgemelten gelte zu hauff zweynczig tusent gulden machte, was dann daran gebrist, das es zu der summe zweynczig tusent gulden kumme, das sollen und wollen wir hercz. Fr. als ein furmunder von unsers vettern wegen erfullen, das es zweynczig tusent gulden und die Nüwenstat damit geloset werde; und dann so sollen und wollen wir Margreth — — dieselbe Nuwenstat mit dem als Hanns von Gemmyngen die innegehabt hat so die geloset ist nemen von der bewisunge und widerlegunge wegen derselben zweynczig tusent gulden zu glycher wise, als werent wir zwey tusent gulden gelts davon bewisen worden, und das tun wir — — unserm lieben sone hertz. Philips zu liebe und zu nütze und — — unserm l. bruder hercz. Fr. zu wolgefallen, und wer es das solich gelt von den cleynoten und das gelt das grave Hanns obgnant zu Basel gelegt hat hoher sich treffen und mee sin wurde dann zweynczig tusent gulden, so viel dann des uber zweynczig tusent gulden were, das sol uns Margreth — — werden und gefallen, also das wir das anlegen und des daran das gelt also angelegt wirt unser leptage genyessen sollen und mogen, und wann wir von todes wegen abegangen sin, so sol das auch off unsern sone hercz. Philips und sine erben pfalczgraven by Ryne kummen und gefallen, und wann die Nuwenstat also mit solichem gelte geloset wirdet, so sollen und wollen wir hercz. Fr. der obgnanten unser lieben swester frauw M. — — ire bewisungsbrieffe davon und wir M. — — unser quitancie auch davon — — unserm l. bruder hercz. Fr. fur

dieselbe bewysunge der zweynczig tusent gulden so vorgemeldet ist geben in der forme vnd masse sie davor beslossen sind von der funffczig tusent gulden wegen — — —. d. off mittwochen nach dem sonntage als man in der heiligen kirchen gesungen hat Exaudi." (Der Vertrag wurde durch den Bischof Reinhard von Worms, Ludwig von Ast, Domprobst zu Worms, Diether von Sickingen, Albrecht von Venningen und Martin Goler von Ravensburg getheidingt.) — O. in M. H. (8)

1451 21. Juli Heidelberg. Fr. schliesst einen Vertrag mit Margaretha der verwittweten Kurfürstin. Er wies derselben Löwenstein, Burg und Stadt und Möckmühl, gleichfalls Burg und Stadt als Wohnsitz an, ferner das Gut, das von denen von Urbach gekauft worden war, den Schafhof zu Breitenau, den Fruchtzehnten zu Heilbronn, 9½ Fuder Wein zu Heilbronn und den übrigen Zehnten daselbst, endlich die Dörfer Signingen, Rapach, Brezfeld, Bizfeld und Wissesburg; zu diesem Einkommen, das auf 2018 fl. geschätzt war, wurden ihr noch 2982 fl. auf den Zoll zu Oppenheim und Mannheim verschrieben. Dagegen überliess Margaretha an Kurpfalz 50,000 fl. die sie als Mitgift ihrem verstorbenen Gemahl Ludwig mitgebracht hatte. d. auf mitwoch vor St. Mariae Magdalenae. — Notiz bei Steinhofer. Neue Wirt. Chron. II. S. 939 f. (9)

1451 22. Juli Tag zu Speyer wegen der Ansprüche des Erzbischofs von Mainz, des Markgrafen von Baden, des Pfalzgrafen Stephan von Zweibrücken und des Bischofs von Speyer an den Pfalzgrafen Fr. — Blieb ohne Erfolg. — E. A. 172.

1451 27. Juli Speyer. Fr. vereinigt sich mit dem Pfalzgrafen Otto wegen ihrer Streigkeiten vor den Deutschmeister Jost von Venningen zu kommen. Jeder will zu dem Tage, den jener ansetzt, zwei Räthe schicken. Jost soll mit diesen vier Räthen einen gütlichen Vergleich versuchen oder einen rechtlichen Spruch thun. d. Dienstag nach St. Jacob. — O. in M. H. (10)

1451 13. Aug. Die Stadt Speyer schliesst mit Fr. ein Bündniss auf zehn Jahre. — K. III.

1451 15. Aug. Fürstentag zu Speyer wegen der Berathung über die Arrogation und der Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Grafen von Leiningen und den Herren von Lichtenberg angesetzt. Anwesend waren: der Erzbischof von Mainz, Pfalzgraf Ruprecht, Domprobst zu Würzburg, Friedrichs Bruder, Pfalzgraf Stephan und sein Sohn Luwig von Veldenz, Markgraf Jacob von Baden mit seinen Söhnen Bernhard und Karl, die Grafen von Lützelstein, der Bischof von Worms, Herzog Ludwig von Landshut, Markgraf Albrecht von Brandenburg u. A.; zusammen 15 Fürsten, 26 Grafen, 20 Freiherrn und 32 Ritter. Wegen der Arrogation scheint Fr. nichts bezweckt zu haben. Zwischen den Parteien Lichtenberg und Leiningen wurde ein Waffenstillstand bis zum 11. Nov. verabredet. — Sp. Chr. 384 f. u. Bernh. Hertzog a. a. o. S. 24; s. auch K. 30 besonders Note 3.

1451 7. Sept. Die Stadt Wimpfen schliesst mit Fr. ein Bündniss auf fünf Jahre. — K. V.

1451 10. Sept. Mannheim. Fr. bekennt:
„das wir als ein furmünder von — — unsers lieben vettern wegen dem hochgebornen fürsten herrn Ludwigen pfalczgrafen by Rine — — uff sin erforderunge diess hernach geschriben mit namen: Liechtenberg die burg mit irer zugehorünge, item Cuschel die stat, Pedersheim und sant Michelsburg die slosse, die die graven von Veldentz gebuwet und gemacht hant, item sant Remigius landt miteinander als wyte das begriffen hat mit armen luten dorffern geriechten nüczen rechten gewonheiten und zugehorungen, item die zwey ampte die man nennet Basenbecher ampte und Nerczwilr ampte auch mit iren rechten nüczen gewonheiten und zugehörden, und von des riches wegen das burglehen zu Lutern und zu der Nüwen-Wolffstein auch mit iren zugehörden, das alles der edel Friderich grave zu Veldentz seliger gedechtnisse von der pfalczgraveschafft by Rine zu lehen gehabt und getragen hat, und was wir ime von rechte daran schuldig sin zu lihen, mit usnemünge des vorgenanten unsers vettern hertzog Philips siner manne und eins yglichen rechten daran, zu lehen verluhen han; und der obgenant — — hertz. Ludwig hat auch

das alles also von uns empfangen und uns anstatt als einem furmunder des egenanten — — hertz. Philips gelobt und liplich zu den heiligen gesworn, — — unserm vettern herczog Philips und uns als sinem fürmunder getrüwe und holt zu sin, desselben unsers vettern und unsern als sins furmunders schaden zu warnen, frömen und bestes getrüwelich zu werben und alles das zu tunde, das ein edelmann sinem lehenherren und uns als eynem furmünder von rechte und gewonheit schuldig ist zu tünde und billich tun solle — —“ d. sexta feria post fest. nat. glor. virg. Marie. — O. in M. St. (11)

1451 Fr. bekennt:

10. Sept. Mannheim. „als wir von furmünderschaffte der Pfaltze und unsers lieben vettern herczog Philipps wegen geluhen han dem hochgebornen fursten unserm lieben vettern herczog Ludwigen Liechtenberg das slosse mit aller siner zugehorde nach lutde eines brieffs darüber sagende, da wollen wir denselben unsern lieben vettern in allen sachen deshalb unbesweret unbeteidingt und ungetrenget verliben lassen die zyt uss, solange wir des egenanten unsers lieben vettern hertz. Philips furmunder sin, alles ungeverlich.“ d. sexta feria post festum nat. glor. virg. Marie. — O. in M. St. (12)

1451 Fr. bekennt:

10. Sept. Mannheim. „als wir den hochgebornen fursten unsern l. vettern — — Ludwigen pfaltzgraven by Rine — — zu unsers l. vettern hertzog Philips und unnserm als sins furmunders rate enphangen han, und der egenant unnser vetter hertz. Luwig auch — unnser vetter hertz. Philips und wir von syppschaft einander gewant sin, so haben wir uns mit gutem willen in truwen und früntschafft zu — — unnserm vettern hertz. Ludwig gethan also, wer es das yeman wer der were — — unnsern l. vettern hertz. Ludwig in der zyt solange wir — — hertz. Philips fürmunder sin verunrechten im oder den sin landen und lute schaden thun oder zu fügen wölte, so sollen und wollen wir von des egnanten — — hertz. Philips und unnser selbs wegen dem — — hertz. Ludwig wann er das an uns gesynnet

und begeret uff unnsern costen und schaden unvertzogenlich hylff und bystant thün und mit unnsern slossen steten landen luten und gantzer macht getrüwelich zu ime setzen und im beraten und beholffen sin wider allermeniglich, als ob uns das selbs angieng — —; diss alles wie vorgeschriben steet gereden und versprechen wir — — stete und veste zu halten — —; doch haben wir herinne ussgenomen die erwirdigen in gott vetter — — die ertzbischoff zu Tryer und zu Colne, die bischoff zu Spyer und zu Wormss und die ersamen wysen — — burgermeister rate die gemeyn und die gantz stat zu Spyer.“ d. feria sexta post fest. nativ. glor. virg. Marie. — O. in M. St. (13)

1451 10. Sept. Mannheim. Fr. vereinigt sich mit dem Pfalzgrafen Stephan und seinem Sohn Ludwig, Grafen von Veldenz: „das wir uns umb gebreche, die züschen uns hertzog Friderich von unsers — — vettern hertzog Phillips und unser selbs wegen und uns hertzog Stephan und hertzog Ludwig yetwedder syte inn unsern ampten sindt und sich hernach inn der zyt, als wir hertzog Friderich — — unsers vettern hertzog Phillips furmunder sin, entstene werden, gutlich und früntlich vereynet han off unsern lieben getruwen und besundern Diether Kemerer von Wormss als off eynen gemeynen mann, also das unser iglicher teil zwene, das ist wir hertz. F. zwene und wir hertz. Stephan und wir hertz. L. zwene, zu yme setzen soll off den tag den uns derselbe gemeyne bescheiden wirdet, und die funffe sollent die gebrech und was igliche teyl vorbringet verhoren und dann understene und versüchen uns yetweder syte mit wissen zu vereynen und zu übertragen, und umb was stück sie uns mit wissen nit vereynen mogen, wie sie uns dann samentlich oder der mererteil under yne entscheiden und usssprechen, das soll von uns beiden teilen offgenommen gehalten und vollenzogen werden; wer es auch das — — Diether Kemerer inn der obgenant zyt und ee dann — — unser hertz. Friderichs furmunderschafft uss ist von todts wegen abeginge, da got vor sy, so sollen wir beiderteil inn eynem mandt nach dem unser eyn teyl das an das ander teil

erfordert unser frunde an gelegen ende zu hauff schicken und uns eyns andern gemeynen manss vereynen und den sachen nachkommen wie da oben geschrieben steet — —.“ d. sexta post nativitatem glor. virg. Marie. — O. in M. St. u. M. H. (14)

1451 11. Sept. Mannheim. Fr. schliesst mit dem Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz ein Bündniss gegen die Herren Jacob und Ludwig von Lichtenberg und verspricht ihm, denselben seinen Fehdebrief längstens bis zum ersten Mai zu übersenden. Sodann werden folgende Punkte verabredet. 1) Was im Kriege erbeutet oder erobert wird, soll vertheilt werden nach dem Verhältniss der Leute, die jeder Theil bei der Affaire hatte; bei Brandschatzungen aber jeder Theil die Hälfte erhalten, ebenso auf Gefangene jeder gleichen Anspruch haben. 2) Am 27. Februar 1452 sollen Friedrich und Ludwig in Mannheim persönlich zusammen kommen, um mit ihren Räthen das Nähere wegen der Fehde zu berathen. 3) Zeigen sich die Herren von Lichtenberg noch versöhnlich und nehmen sie Ludwigs Rechtsgebote an, so soll die Fehde eingestellt werden. 4) Wenn Fr. wegen eigener Ansprüche und Klagen der Herren von L. Feind wird, so soll ihm Ludwig Hülfe leisten. 5) Dies Bündniss soll auch gegen die Geltung haben, mit denen sie künftig etwa in Feindschaft gerathen würden. 6) Diese Vereinigung und Verschreibung soll bestehen, so lange Herzog Fr. seines Vetters Philipp Vormund ist. d. off samsstag nach unser l. frauwen geburttag. — K. VIII. (15)

1451 14. Sept. Heidelberg. Fr. bekennt als Landvogt im Elsass: „Als wir von unserr schatzüngen zü Heidolffsheym haben nünhündert gülden gein Heydelberg thün bringen und die von des hochgebornen fürsten unsers lieben vettern hertzog Philips wegen und in synen sachen dargelühen und thün üssgeben, da bekennen wir, das uns derselben nünhündert gulden siebenhundert güter rinischer gülden von — unsers vettern hertz. Philips wegen und von dem synen bezalet ussgericht und wieder worden syn, damit das wir unsern lieben getrüwen Peter von Tailhaym hoffmeister siebenhündert gülden, die er uns in unsern eygen sachen geluhen hat, uff

dem zolle zü Cube zu bezalen bewiesen hant, darumb so sagen wir den obgen. unsern vett. hertz. Ph. der obgerurten sieben hundert gülden, die wir in sinen sachen dargeluhen han, gantz qwyt ledig und loiss.“ d. in festo exalt. sancte crucis. — O. in M. H. (16)

1451] 16. Sept. Heidelberg. Fr. stellt eine Urkunde über die Arrogation aus. (Da diese Urkunde von der vom 13. Januar 1452 vielfach abweicht, habe ich sie ganz gegeben.) Fr. bekennt:

„Das die hochgeborne furstynn frauw Margreth von Savoy pfaltzgrafynn by Ryne und hertzogynne in Bayern witwee unser liebe swester und die trefflichen rete und merglichen gelieder des furstenthums der pfaltzgraveschafft by Ryne an uns bracht haben, durch die wir auch underwiesen sind und die auch uff ire eyde geraten hant, das dem hochgebornen fursten hern Philips pfaltzgraven by Ryne unserm lieben vettern und dem fürstenthume der pfaltzgraveschafft by Ryne erlichen und nutzlichen sy und zu ewigen zyten viel fromes landen und luten dartzu gehörig davon kumen solle und moge, das wir den egenanten unsern vettern zu unserm sone offnemen und alsslange er oder ob von ime natürliche eliche sone würden geborn leben keyne eliche gemahel nemen und auch slosse stette merckte dorffere lande lute gutere und mannschaffte die von unserm vetterlichen oder mutterlichen erbe off uns kumen sind und wir auch nach irem tode an uns bracht haben unsere gerechtickeit daran zu dem fürstenthume der pfaltzgraveschafft by Ryne geben und dartzu fugen ewiglichen daby zubliben und das wir dwile wir leben und unser leptagen gantz uss dieselben lande lute und mannschaffte die zu der pfaltzgraveschafft by Ryne gehorent und off unsern vettern hertzog Philips kumen sind und noch kumen oder fallen werden und auch das unser das wir dartzu geben innehaben und besitzen als ein rechter pfaltzgrave by Ryne ertzdruchsesse und kurfurste des heiligen richs mit allen rechten eren und würden, doch das wir dem Studio zu Heydelberg und den stetten brieffe geben, wie unser herre und vatter auch unser bruder

hertzog Ludwig selige geben hant, und das solichs alles durch unsern allergnedigsten herren den romischen kunig geordnet gesetzt und bevestiget werde. Wannt wir nu bedechtiglich in unserm gemute besonnen und betrachtet haben, was unrats schaden irrunge zweyunge und nyderdruckunge von teylungen der furstenthume swerlichen entsteet und ensteen mag, auch wie mechtiglich in hohen wirden eren und macht das fürstenthume der pfaltzgraveschafft by Ryne bisshere kumen ist, vnd wir von gantzem hertzen dartzu geneyget sin, das dasselbe fürstenthume by solichen wirden eren und macht hinfure also bliben moge, so begeren wir den obgenanten unsern vettern hertzog Philips zu unserm sone zu han und haben also gote dem Allmechtigen zu lobe dem heiligen romischen riche und dem kurfurstenthume der pfaltzgraveschafft by Ryne von dem wir geborn sind zu sterckunge auch allen die dartzu gehoren und gewant sind zu nutze und frumen nach rate der rete und merglicher gelieder als obgeschriben steet off ordnunge und setzunge unsers allergnedigsten herren des romischen kunigs den obgenanten h. Ph. zu unserm sone offgenomen nach rate der Pfalcze rete und in crafft ordenunge und gesecze — — des romischen konigs, und wir sollen und wollen den — — hertzog Philips als unsern rechten natürlichen elichen sone erlichen haben und halten als ime gezymet und ime sin als ein getruwer vatter, als ob es unser rechter natürlicher elicher eldister sone were, und das unser gunst und liebe die wir zu demselben unserm vorgenanten sone hertzog Philips und dem fürstenthume der pfaltzgraveschafft by Ryne haben offenberlichen erkennet gemerckt und verstanden werden moge, so haben wir uns begeben und verbunden, das wir keyn eliche gemahel nemen noch haben sollen noch wollen des obgenanten unsers sons hertzog Philips leptagen und auch siner elichen natürlichen sone die von ime geborn würden leptagen und begeben und verbinden uns des auch in crafft diss brieffs getrulichen zuhalten ane alles geverde. Auch so haben wir alle slosse stette lande lute gütere und mannschafft die von unsern herren und frauwen vatter und mutter seliger gedechtnisse off uns kumen und ge-

fallen sin und wir auch nach irem tode an uns kaufft haben und wir noch uberkumen oder an uns bringen werden was gerechtickeit wir daran haben oder noch gewonnen zu dem fürstenthume der pfaltzgraveschafft by Ryne gegeben und zugefüget und geben auch das alles dartzu in crafft diss brieffs erberlich und ewiglich daby zubliben, also das alle mannschafft die von unsern vatter und mutter off uns kumen sin und die wir nach irem tode an uns bracht haben und noch an uns bringen werden auch alle mannschafft zu dem fürstenthume der pfaltzgraveschafft by Ryne gehorende die off unsern sone hertzog Philips von sinem vatter unserm bruder hertzog Luwigen seliger gedechtnisse kumen sin und noch off yne kumen werden ire lehen von uns als eynem rechten pfaltzgraven by Ryne und kurfursten emphahen und daruber gewonliche huldunge glübde und eyde tun sollen, auch das alle lute ime und zu den obgemelten slossen stetten merckten und dorffern die von unsern vatter und mutter off uns kumen und gefallen sin und wir auch nach irem tode an uns kaufft haben und wir noch überkumen oder an uns bringen, auch alle lute zu dem fürstenthume der pfaltzgraveschafft by Ryne und zu den slossen, stetten, merckten und dorffern gehorend die off unsern sone hertzog Philips von sinem vatter unserm bruder hertzog Ludwigen seliger gedechtnisse kumen und gefallen sind oder noch off yne gefallen oder kumen uns geloben hulden und sweren sollent, unser leptagen gantz uss getruwe holt und gehorsame zusin als irem rechten herren pfaltzgraven by Ryne und kurfürsten und nach unserm tode unserm sone hertzog Philips und sinen erben die sone sin oder ob er die nit liesse andere sin erben off keyser Karls des vierden und keyser Sigmunds loblicher gedechtnisse ordnunge und gesetze wie das fürstenthume die pfaltzgraveschafft by Ryne das ertzdruchsessenampte und dasselbe fürstenthume off erben kumen oder fallen solle. Doch so sollen und wollen wir von des Studiums zu Heydelberg der stette und der Juden wegen unsere besiegelte brieffe geben, als unser lieber herre und vatter und auch unser lieber Bruder

hertzog Ludwig seliger gedechtnisse gegeben haben. Und darauf sollen wir auch das vorgeschriben unser und auch unsers sons hertzog Philips vorgnant fürstenthums lande und lute mit allen herlichkeyten rechten gewaltsamkeyt und zugehorungen also innhan und besitzen zutun und zulassen als ein rechter pfaltzgrave by Ryne druchsesse und kurfürste und auch ein rechter pfaltzgrave und kurfürste unser leptagen gantz uss sin und bliben mit allen rechten eren und wirden die dartzu gehoren. Alles das hivor von uns hertzog Friederich obgnant an diesem brief geschriben steet verbinden wir uns und gereden und versprechen in crafft diss brieffs das alles by unsern fürstlichen truwen wirden und eren stete veste und unverbrochlich zuhalten one alle inntrag widderrede und geverde. Das zu orkunde haben wir unser eygen inngesiegel mit rechter wissen tun hencken an diesen brieff." d. feria quinta post festum Exaltationis sancte Crucis. — O. in M. H. (17)

1451 22. Sept. Bischof Gottfried von Würzburg schliesst mit Fr. ein Bündniss auf sechs Jahre. — K. IX.

1451 9. Okt. Heidelberg. Fr. bekennt:
„Das wir den edeln wirdigen und unsern lieben getruwen Philips grave zu Nassaw und zu Sarbrucken heren zu Lewenberg, heren Ludwigen von Aste dumprobst zu Wormss und Petern von Talheim unserm hoffmeister vollen gewalt und gantze macht geben han und geben in auch den in crafft diess brieffs, unnser sunderlich neygung und guten willen, so wir zu dem hochgebornen fursten unnserm lieben vettern hertzog Philips und dem furstenthum der pfaltzgraveschaft by Rine han, und das wir begeren, denselben unnsern vettern hertz. Philips zu unnserm son zu han, fur den allerdurchluchtigisten — — Friderichen romischen konige etc. zu bringen und an sin koniglich gnade zu begeren, den obgenanten unnsern vettern zu unnserm son zu han fürtzunemen, und was sie also darinnen von unnsern wegen furbringen, furnemen und handeln, das ist unnser guter wille und sol crafft und macht han auch getruwelich von uns gehalten werden in aller der masse, als ob wir selbs gegenwurtig weren

und sulchs deten.“ d. sabbato post festum sancti Francisci confessoris. — O. in M. H. (18)

1451 Tag zu Pforzheim. Der Abschied ist vom Sonntag
24. Okt. nach Lukas. Bischof Reinhard von Speyer, Markgraf Jakob von Baden, M. Albrecht von Brandenburg, Jost von Venningen, Deutschordensmeister, und Räthe Friedrichs und des Herzogs Ludwig von Landshut verlängern den Waffenstillstand, der zwischen den Parteien Leiningen und Lichtenberg und ihren Helfern zu Speyer verabredet worden war, vom **11.** Nov. bis zum **6.** Januar **1452.** Markgraf Albrecht versuchte auch zwischen Fr. und den Grafen von Lützelstein einen Vergleich zu erzielen. Dabei wurde bestimmt, dass wenn Fr. bis zum **7.** Nov. nicht erklärt habe, denselben annehmen zu wollen, auch obiger Waffenstillstand und die Bedingungen, unter denen er zu Stande kam, von den Parteien Leiningen und Lichtenberg nicht gehalten werden sollten. — Bernh. Hertzog a. a. o. S. **24—27** und **30.**

1451 Zweiter Tag zu Pforzheim auf Simon und Judas.
28. Okt. Verhandlungen wegen der Leiningisch-Lichtenbergischen Händel, an denen sich pfalzgräfliche Räthe betheiligen. Da Fr. den Vergleich mit den Grafen von Lützelstein nicht angenommen, hatten die Verhandlungen keinen Erfolg. Später glückte es dem Bischof Ruprecht von Strassburg am Freitag nach Invocavit (3. März) **1452** die Parteien Lichtenberg und Leiningen zu Elsasszabern zu vertragen. Da indess Schaffrid von Leiningen, der in Lichtenbergische Gefangenschaft gerathen war, die Bedingungen nicht erfüllen konnte, kehrte er in die Haft zurück, aus der er erst durch die Eroberung Lützelsteins von Fr. befreit wurde. — Bernh. Hertz. a. a. o. S. **30** und E. A. **152** f.

1451 Fr. schliesst mit den Städten Ulm, Reutlingen,
13. Dez. Weil, Kempten, Giengen und Aalen ein Bündniss auf fünf Jahre, wobei er jedoch nicht verbunden sei, den Städten gegen ihre Widersacher Hülfe zu leisten, sondern ihnen nur keinen Unterschleif geben dürfe. — S. Stälin, Wirtemb. Gesch. III. Bd. Seite **502.**

1451 17. Dez. Lauingen. Fr. schliesst mit den Herzogen Albrecht (München) und Ludwig (Landshut) von Bayern ein Bündniss auf fünf Jahre. Sie versprechen sich gegenseitige Freundschaft und Unterstützung gegen etwaige Angriffe (mit je 32 Reisigen, im Nothfall mehr) und verabreden, auf welche Weise Streitigkeiten, die zwischen ihnen oder ihren Unterthanen entstehen möchten, ausgeglichen werden sollen. In dem Bündnisse nehmen sie den König Friedrich IV. aus. d. Freitag nach sand Lucien der heil. junckfr. tag. — K. X. (19)

1452 5. Jan. Die Städte Nürnberg, Nördlingen, Rothenburg an der Tauber, Dinkelsbühl, Windsheim und Weissenburg schliessen mit Fr. ein Bündniss auf fünf Jahre. — K. XII.

1452 13. Jan. Heidelberg. Fr. stellt die Urkunde über die Arrogation Philipps aus: Margaretha, Philipps Mutter, und die treff-lichen Räthe, Mannen und merklichen Glieder des Fürstenthums der Pfalzgrafschaft bei Rhein bitten ihn unter bestimmten Bedingungen die Kurwürde selbstständig zu übernehmen und seinen Neffen zu adoptiren. Weil ihm der Nutzen und die Wohlfahrt der Pfalzgrafschaft sehr am Herzen liegen, willigt er ein. Die Bedingungen sind: 1) Philipp soll von Friedrich gehalten werden, als ob er dessen rechter, natürlicher, ehelicher Sohn wäre, und wenn er zu Jahren gekommen ist und eine Gemahlin genommen hat, einige Schlösser, Städte und Dörfer, wie es Fr. am bequemsten scheint, als Besitzthum erhalten; 2) Fr. soll keine eheliche Gemahlin nehmen bei Philipps oder seiner ehelichen Nachkommen Lebzeiten; 3) ferner alle Schlösser, Städte, Länder, Leute, Güter, Zölle und Mannschaft, die er von seinen Eltern geerbt oder nach ihrem Tode erworben hat und noch erwerben wird unwiderruflich zu der Pfalzgrafschaft schlagen und bestimmen, dass sie ewig und erblich dabei bleiben sollen; 4) doch soll er Etwas, von dem früher nicht ausdrücklich bestimmt wurde, dass es bei der Pfalzgrafschaft bleiben müsse, versetzen und Gülten auf Wiederkauf verschreiben und in seinem Testamente beliebig über 6000 fl. verfügen dürfen; 5) alle Mannschaft der Pfalz, sowohl in Friedrichs als in Philipps

Erbtheil, sollen ihre Lehen von Fr. nehmen und ihm dafür Huldigung, Gelübde und Eide leisten; 6) Fr. soll alle Lehen, mit denen die Pfalzgrafschaft belehnt ist, für seine Lebenszeit von jedem Herrn, von dem sie herrühren, empfangen und tragen; 7) er will sich gegen Geistliche und Weltliche, gegen die Grafen, Herren, Ritter und Knechte, die zu der Pfalzgrafschaft gehören, halten wie seine Vorfahren und wegen des Studiums zu Heidelberg, wegen der Städte und Juden besiegelte Briefe ausstellen, wie sein Vater und sein Bruder für sich und ihre Erben und Nachkommen sich verschrieben haben; 8) für dies Alles soll er seinen und seines Neffen Erbtheil mit allen Herrlichkeiten, Rechten, Gewaltsamkeiten und Zugehörungen inne haben und besitzen als ein rechter Herr des Landes. d. feria quinta in octava Epiphanie. — K. XIV. (20)

1452 13. Jan. Heidelberg. Fr. sagt alle Lehensleute und Alle, die von eines Burgfriedens wegen oder als Räthe, Amtleute, Bürger und Bauern seinem Vetter Philipp zugehören und mit Gelübden und Eiden verbunden sind, dieser Eide und Gelübde, die sie jenem als ihrem rechten Herrn und ihm als dessen Vormund geschworen haben, los und ledig, doch also dass dieselben jetzt Eid und Gelübde ihm, als ihrem rechten natürlichen Herren, zu leisten haben, ihre Lehen von ihm empfangen und Burgfrieden mit ihm beschwören u. s. w. Sie sollen indess der Eide, die sie ihm als Vormund geschworen, nicht eher los und ledig gesprochen werden, als bis sie ihm die neuen Eide geleistet hätten. d. feria quinta in octava Epiphanie. — K. XV. (21)

1452 20. Jan. Herzog Sigmund von Oestereich schliesst mit Fr. ein Bündniss auf vier Jahre. — K. XVIII.

1452 27. Jan. Fr. vereinigt sich mit dem Pfalzgrafen Otto, Herzog von Bayern:

„Als wir uns eyns anloss vereynt haben off den erwirdigen unsern lieben besundern frunt herren Jost von Venyngen meyster dutsches ordens in dutschen und welschen landen nach innhalt eyns besiegelten brieffs, des datum steet: der geben ist zu Spier uff dinstag nach sant Jacobs des heyl.

zwolffbotten tag anno 1451, und nu derselbe unser lieber — — Jost von Venyngen — — uns beyderseytt daroff eynen tag uff hüte her gein Heydelberg — — geseczt hatt, da bekennen wir, das zuschen uns uff hute mit unser beyder wissen und willen beredt und beteydingtt worden, das der obg. dutschmeyster, so erst ime das gelegen ist, eynen andern tag uns — — seczen soll; uff demselben tag soll von uns beydersytt den sachen nach innhalt desselben anloss nachgegangen werden in aller der mass als off hüte gescheen soltt sin." — d. off donrstag nach sant Paulustag conversionis. — O. in M. H. (22)

1452 7. März Worms. Eyn brieff wie pfaltzgrave Friderich für sich selbs und als fürmünder pfaltzgrave Philips eyns und marggrave Jacob von Baden anders teyls umb jr jrrung und forderüng veranlasst sind; stet datum Wormss an dinstag nach Reminischere anno 1452; und daby ein brieff wie der vorgende anlass siner zytt erstreckt ist, durch bischoff Diethern zu Meintz gescheen; stet datum Worms mitwochs nach Egidij (6. Sept.) 1452. — Regest. in C. Nro. 43½ fol. 41[b].

1452 18. Mrz. Anerkennung der Arrogation von dem Erzbischof Jacob von Trier. — O. in M. H.

1452 16. Apr. Heidelberg. Fr. schliesst mit dem Bischof Reinhard von Speyer eine Einung auf zehn Jahre. Versprechungen gegenseitiger Freundschaft und Hülfeleistung und Bestimmungen, wie Streitigkeiten die etwa zwischen ihnen oder ihren Unterthanen entstehen würden, beizulegen seien, bilden den Inhalt der Einung. Der Dechant und das Stift zu Speyer erklären ihre Zustimmung. In dem Bündnisse nehmen sie aus den Papst, die heil. Kirche, den röm. König, die Pfalzgrafen Stephan, Otto und Ludwig, den Sohn des ersteren und die Stadt Speyer, sodann Pfalzgraf Friedrich noch die Erzbischöfe von Köln und Trier, den Bischof von Würzburg, die Herzoge Albrecht und Ludwig von Bayern, Sigmund von Oesterreich, den Domprobst Ruprecht von Würzburg, seinen Bruder, die Reichsstädte im Elsass und Nürnberg, Ulm, Wimpfen und andere Reichsstädte, die mit ihm in Einung sind, und der Bischof nimmt aus den Markgrafen Jacob von Baden. d. dominica Quasi-

modogeniti. — K. XX. (mit dem falschen Datum 23. April.) (23)

1452 16. Apr. Heidelberg. Eyn anlass zwüschen pfaltzgrave Friderichen als vicarien unnd fürmunder etc. unnd bischoff Reinharten zü Spier umb jr gebrech uff bischoff Reynharttenn zu Worms und her Josten tütschmeyster under jrenn und capittels zü Spier anhangenden jngesiegeln; stet datum Heydelberg dominica Quasimodogeniti anno 1452. — Regest. in C. Nro. 43½ fol. 188. Vgl. K. 47 Note 4. (24)

1452 7. Mai. Erzbischof Jakob von Trier schliesst mit Fr. ein Bündniss auf Lebzeiten. — K. XXI.

1452 29. Mai Heidelberg. Fr. erlässt ein Gesetz für die Universität:

„Als die durchluchtigen und hochgebornen fursten her Ruprecht der elst unser altervetter, her Ruprecht der elter unser urane, her Ruprecht romischer konig unser anherre, her Ludwig unser vatter und herren und her Ludwig unser bruder alle seliger gedechtnisse von unsern heiligen vettern den bebsten und dem heiligen stule zu Rome ein fry und gemeyn schule und studium zu Heidelberg zu han lobelich herworben und herbracht und zu solichem studio und das zu hanthaben grosse liebe gehabt haben, und wir von angeborner gutde und innerlicher begierde geneyget sin in die fussstappen derselben unser voraltern zu dretten jren guten willen und meynunge nachzukummen und die zu vollenfuren und besunder, das by unsern zyten dasselbe unser studium dem allmechtigen gote zu lobe der heiligen kirchen zu eren und unserm cristlichen glauben zu sterckung an personen lere kunsten eren und wirden gemeret werde und zu neme, so ist unser meynung und wille umb besserunge willen derselben unsers studiums in massen hernachgeschriben steet. 1) Zum ersten von der hernachgeschriben pfrunde die dem obgenanten unserm studio ingelibt und incorporirt sin und desselben studinms huser wegen, das es mit denselben hinfure so erst die oder jr eynssteyls nü ledig werden also gehalten werden solle, nemlich das huss da yeczunt meyster Johans Wenck inne wonet, das do stosset eynsyt an das huss da meyster Niclas Wachenheim inne wonet, hinfure eym yeglichen

doctor in der heiligen geschriefft der die lecture han wirdet die yeczunt meyster Hanns Wenck jn derselben facultett hatt und das huss da yeczunt meyster Niclas von Wachenheim innewonet, das do stosset eynsyt an meyster Johans Wencken huss und andersyt an das huss zum Hirczhorn, eym yeglichen doctor in der heiligen geschriefft dem die lectur wirdet die yeczunt derselbe meyster Niclas Wachenheim hatt und das huss an unser lieben frauwen cappellen darjnne man fornen in derselben capellen hoiff jngeet, da yeczunt meyster Hanns von Mechel doctor in der heiligen geschriefft jnnewonet, hinfur so das auch ledig wirt meyster Rudolff von Bruchsel und eym yeglichen doctor in der heiligen geschriefft dem die lectur die er yeczunt hat nach jme wirdet verliben und werden sollent, und sollent dieselben doctores die dieselben dry lecturen in der heiligen geschriefft han und gewynnen diese dry pfrunde haben so die ledig werden, nemlich die pfrunde in dem merern stieffte zu Wormss die yeczunt doctor Bartholomeus hatt, die pfrunde zu sant German usswendig Spyer die yeczunt meyster Johanns Wenck hat und die pfrunde zu Wympfen jm tale die yeczunt doctor Johanns Guldenkopff unser canczler hatt, doch also das zu yeglicher zyt so derselben dryer pfrunde eyne ledig wirt ye der elteste doctor an der lectur in der heiligen geschriefft die wale haben, ob er die pfrunde nemen wolle die ledig wirt, das jme dann die werde, und das darnach der eltste doctor die pfrunde neme, ob er wil die der eltste gelassen hat und die sine die er lesst dem jungsten an der lecture werde. 2) Item das allewegen hinfure die dry doctores die lecturen haben in geystlichen rechten, nemlich der doctor der da lisst ordinario jn den decretalibus des morgens die pfrunde im merern stieffte zu Spyer die yeczunt meyster Hanns von Mechln hatt und das eckhusse oben an der judengassen da yeczunt doctor Cunrat Degen jnnewonet haben soll, und der doctor der da lysst ordinario jm decrett soll han die pfrunde zu sant German usswendig Spyer die yeczunt der obgnant meyster Cunrat Degen hat und darczu das huss unden am collegio darjnne yeczunt doctor Johans Wildenhercze wonet, und

der doctor der da liesst ordinarie in nuwen rechten das ist zu latin in novis juribus soll han und behalten der pfrunde eyne zu sant Endress zu Wormss die yeczunt der obgnant meyster Niclaus von Wachenheim und meyster Cunrat Gümeringer haben und das huss am eck fornen in der Augustinerngassen da yeczunt der obgnant doctor Bartholomeus jnnwonet. 3) Item und das hinfur eyn yeglicher doctor jn der arczeney das ist in medicinis der die lectür in medicinis hat und darjnn ordinarie liesst die eyn pfrunde zu Wimpfen und das huss by den Barfussen, die yeczunt der doctor jn medicinis der ordinarius hat, haben und yme die verliben sollen, und das auch alle obgemelt doctores die huser die jne nach jnhalt dieser unser ordenung zugeordent sin und werden in weselichem und geburlichem buwe halten sollen. Yedoch so ist unser meynunge und wille nit, das die doctores und meyster die yeczunt von dem obgnanten unserm studio pfrunde oder husere haben dieselben jre pfrunde oder husere schuldig oder pflichtig sollen sin von dieser ordenunge wegen zu ubergeben, sunder das sie die alsslange sie in dem obgnanten unserm studio sin behalten mogen. 4) Item und als ettliche doctores yeczunt in dem obgnanten unserem studio sin die lecturen hann und ordinarie lesen und doch der obgemelten pfrunde kein haben die jne herjnn zugeordent sin, da ist unser meynunge und wille, das den die andern unsers studiums pfrunde so die ledig werden geluhen werden sollen biss das jne die pfrunde werden die jne herjnne zugeordent sin. 5) Item und das hinfure die universitett des obgnanten unsers studiumss und jre sachen dester fridelicher und forderlicher ussgericht werden, so ist unser meynunge und wille, das nü furbass von der facultett artium das ist der fryen kunst nit mee dann der dechann derselben facultett und vier meyster usser zwolffen den eldesten derselben facultett die dieselbe facultett dargibt zu derselben universitett ratt berufunge und convocacione geen und des rats das ist de consilio derselben universitett sin sollen, also das alleyn der rector die doctores der andern obern facultett und die obgemelten dechan und vier meyster von der facul-

tett der fryen kunste des rats derselben universitett sin und derselben universitett sachen handeln und die usszurichten macht haben sollen. 6) Item und als unser voraltern das obgnante unser studium also herworben haben und jne das gegonnet und gegeben ist, das man in demselben unserm studio jn allen künsten die von der heiligen kirchen nit verbotten sin lesen leren und lernen moge, und off das dasselbe unser studium in kunfftigen zyten in kunsten und an personen destermee zu neme, so ist unser meynunge und wille, das hinfure in der facultett und kunste der fryen kunst die man nennet zu latine facultatem artium eyn yeglicher meyster derselben kunste der hie ist oder herkummet lesen und leren, und eyn yeglicher schuler horen und lernen moge was er wil das von der heiligen Kirchen nit verbotten ist, es sy der nuwen oder der alten wege das man nennet zu latine viam modernorum oder antiquorum, und das man auch ein yeglichen darjnn der des wirdig und darczu togelich ist zu Baccalarien und zu meyster mache und promovir, und was statutt oder ordenung darwidder durch die universitett unserss obgnanten studiumss oder die facultett in den fryen kunsten gemacht geschriben oder geseczt weren, die sollen gancz abegetan werden abesin und furbass nymme gescheen, und wollen auch, das die die also von denselben zweyen wegen sin fruntlich und zuchtlich yeglicher in sinem wege lese lere wandel und jr keyner den andern oder des andern weg lere oder kunste mit wercken geberden oder worten heimlich oder offentlich understee zu verachten zu smehen oder zu schenden als liebe jme sy unser hulde zu han und unser ungnade zu vermeyden, dann ob yemants herwider ust understeen wurde wolten wir darczu tun lassen, das ein yeglicher versteen mochte uns das nit liebe were. Und off das dieselben dester fridelicher by ein in unserm studio gesin nnd yeglicher in sinem wege geleren oder gelernen moege, so ist unser meynung und wille, das der rector oder die doctores und meyster, die nüwe als vorgeschriben steet hinfure die universitett unsers obgnanten studiums regiren und des rats derselben universitet

sin werden, ein ordenunge furnemen und begriffen, wie es zuschen denselben von den zweyen wegen modernorum und antiquorum und mit der promocien der die dann in yeglichem wege promoviret werden wollen gehalten werden solle, solich begriff an uns zubringen die forter zu bestetigen. 7) Item so ist unser meynunge und wille, das hinfure in dem collegio das unser voraltern gestiefft und wir zu lyhen haben sollen sin sehss personen, nemlich vier meyster die in der facultett der heiligen schriefft studirn lernen und in keyner ander facultett alsslange sie darjnn sin letzen horen oder promovirtt werden und die doch in der facultett artium lesen und regiren sollen, und eyn licenciat oder baccalarius in legibus das ist in weltlichen rechten der auch in legibus lese und die pfrunde zu Mossbach habe so die ledig wirt, und ein licenciat oder baccalarius in medicinis das ist in der arczeny der in derselben facultett der arczeny lese und darczu auch die pfrunde zu sant Paulus zu Wormss habe so die ledig wirt, und das ein yeglicher der in dasselbe collegium nüwe furbass offgenommen wirt gebe in sinem ingange funffzehen gulden, damit man das huss desselben collegiums gebessern und in buwe gehalten moge, und das auch dasselbe gelte daran verbuwet und in kein andern weg angelegt werde. 8) Item und das nuwe hinfure nach abegang eyns yeglichen doctors in der heiligen geschriefft der ein lecture hat dem der an sine statt zu der lecture erwelet wirt und kumpt nit mee von dem stipendio und der lecture werden solle dann jares hundert gulden und darczu die pfrunde die jme nach jnnhalt dieser unser ordenunge meynung und willen zu bescheyden ist. 9) Item und so solle in dem obgnant unserm studio nuwe hinfure sin ein doctor in weltlichen rechten den die die nuwe hinfure des rats der obgnant universitett als vorgeschriben steet sin werden, erwelen sollen, der allen tag so man lesen solle des morgens ordinarie lese ein letcze in legibus und habe die ander pfrunde zu sant Endress zu Wormss und die felle eyner pfrunde von der Nuwenstat zu dieser zijt here in das studium dienende und darczu drissig gulden von der kirchen zu Luden eyns

yeglichen jares. 10) Item das ane die die letczen die die andern doctores in der heiligen geschriefft die nit lecturen haben lesen darczu allen tage die nit heilige tage sin ein letze in der heiligen geschriefft gelesen werde durch der dryer doctor eynen die in der facultett derselben heiligen geschriefft lecturas und stipendia han. 11) Item und das die meyster und schuler die in der heiligen geschriefft studiren und promoviret werden nit verbunden sin sollen yeglicher eyn eygen meyster oder doctor zu nemen, sunder das sie alle gemeyn sin. 12) Item das die doctores und meyster jn der heiligen geschriefft jre vacaciones nit lenger halten dann in diebus canicularibus das ist in den hundsstagen, doch als man jares in der facultett der frien kunste das quodlibet disputiret, das dieselben doctores in der heiligen schriefft alssdann auch nitt lesen dorffen. 13) Item und das ein yeglicher doctor in der heiligen schriefft der ein lecture und stipendium hat des jares zum mynsten eyns disputire und ein collacien tuwe. 14) Item dass ein yeglicher doctor in jure der ein lecture und stipendium hat der jares zum mynsten eyns disputire oder repetire. 15) Item das ein yegliche facultett nuwe furbass eyns yeglichen jares rechnunge tun soll dem rector und andern die nüwe hinfure des rats und consilio der vorgemelten universitet sin sollen von allem dem das in dieselbe facultett bissher gefallen ist und sie jnngenommen und ussgeben han und hinfure gefallen wirt. 16) Item das hinfur die die baccalarien oder licenciaten werden in geistlichen oder weltlichen rechten in solicher jr promotien von den doctorn die do regiren in denselben faculteten mit collecten und sust anderm nit besweret werden sollen, daroff ein yeglicher rector zu zyten und die doctor und meyster der andern facultett die des rats der universitet hinfur sin werden ein offsehens han und solich beswerunge nit gestatten sollen. 17) Item das die doctor und meyster die von unserm studio lecturen stipendien und pfrunde haben davon sie pflichtig sin zu lesen und auch die collegiaten uber drij tage aneynander nit uss Heidelberg sin sollen ane erlaube eyns rectors zu zyten, und wollt ein über solicher vierczehen tage an eynander

uss sin das soll er nit thun ane erlaube eyns rectors und der die des rats der vorgemelten universitett nuwe furbass sin sollen und werden. 18) Item als daoben in eym artickel geseczt ist, das dem doctor der in legibus lesen wirdet werden solle mit anderm auch jares die felle eyner pfrunde zur Nuwenstat und drissig gulden von der kirchen zu Luden und dann auch in eynem andern artickel daoben steet das eym doctor in der heiligen geschriefft dem nuwe hinfure ein lecture wirdet nit mee dann hundert gulden werden sollen, also das an denselben lecturen von yeglicher zweynczig gulden abegeen werden, da ist unser meynunge und wille, wann derselben lectur in der heiligen schrieffte ein ledig wirtt, so sollen die zweynczig gulden die daran abegeen dem legisten werden der alssdann nit mee dann zehen gulden von der kirchen zu Luden han solle alsslange biss aber zweynczig gulden an denselben lecturen in der heiligen schriefft abegeen, so soll er dann dieselben zweynczig gulden auch han und jme dann von der kirchen zu Luden nüst mee werden. — Diss unser meynunge wille und ordenunge wollen wir stete veste und unverbrochlich gehalten und darwidder nit getan noch gesucht werden heymlich oder offentlich jn dhein weg alle geverde und argeliste herjnne genczlich ussgescheyden." d. feria secunda fest. Penthecostes. — In H. fand ich das Original dieses Gesetzes und zwei Abschriften, eine in den Act. Univ. III. fol. 9[b]—13[b], die andere im msc. Schrank 358 Nr. 59 fol. 84[a]—87[b]. Gedruckt ist dasselbe in dem ersten Band der Historia et commentationes academiae electoralis Theodoro-Palatinae. S. 420—426. Da sich im Abdruck manche Fehler finden, und ein Auszug aus dem Gesetze nicht viel kürzer geworden wäre, habe ich dasselbe vollständig nach dem Original gegeben. (25)

1452' 31. Mai. Heidelberg. Fr. sendet der Stadt Frankfurt ein Schreiben des Gerhard Forstmeister, in welchem derselbe seine Irrungen mit ihr auseinandersetzt. d. feria quarta post fest. Pentecostes. — O. in F. Fehdebriefe Band XIV. (26)

1452 29. Juli Heidelberg. Fr. sendet der Stadt Frankfurt ein zweites Schreiben des Gerhard Forstmeister. d. sabato post beati Jacobi ap. fest. — O. in F. Fehdebriefe Band XIV. (27)

1452 2. Aug. Vertrag zwischen Fr. und Graf Ulrich von Wirtemberg, vermittelt durch den Grafen Philipp von Katzenelnbogen. Der Vertrag enthält: 1) Wenn man künftig der jungen Grafen Ludwig und Eberhard (der Söhne des am 24. Sept. 1450 verstorbenen Grafen Ludwigs, des Bruders Ulrichs) Rechnung verhören wolle, solle Graf Ulrich, der Vormund, dies dem Pfalzgrafen Fr. zu wissen thun, damit derselbe seine Leute zu dieser Rechnungsablegung auch schicken könne. 2) Wegen der Grafschaft Löwenstein, welche der verwittweten Margaretha zur Nutzniessung versprochen worden, sollten Fr. und Ulrich vor den Deutschmeister, als einen Obmann, und je zwei Räthe, als Zusatzleute kommen, die sie gütlich oder rechtlich entscheiden sollen. — Notiz bei Steinhofer, Neue Wirtemb. Chron. II. S. 945 (das Datum nach Stälin III. S. 500).

1452 16. Aug. Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Albrecht von Bayern, Grafen von Vohburg, dass die Vereinigung, welche die Bischöfe von Bamberg und Eichstädt, Herzog Otto von Bayern und die Markgrafen Hans und Albrecht von Brandenburg mit einander geschlossen haben, und deren Abschrift er ihm sendet, wider des Reichs Strassen und wider ihre beiderseitigen Unterthanen sei; er habe desshalb seinen Unterthanen geboten, das sie des Reichs Strassen fernerhin benützen und ihre Kaufmannsschätze treiben, führen und tragen sollten in des Reichs Städte und an Plätze, wohin sie wollten — unbekümmert, um die Vereinigung obiger Fürsten; er bitte den Herzog, den Seinigen dies ebenfalls zu gebieten. d. quarta feria post festum assumptionis beate Marie. — O. in M. R. Fürstensachen Band X. fol. 35. (28)

1452 15. Sept. Beginn der Belagerung des Schlosses Lützelstein. — E. A. 153.

1452 10.—12. Novbr. Beendigung der Lützelsteiner Fehde durch die Einnahme der Schlösser Lützelstein und Einartshausen. — E. A. 153. Sp. Chr. 385 und M. v. K. 25 f.

1453 4. Febr. Heidelberg. Fr. schliesst mit seinem Bruder Ruprecht einen Vertrag:

„Zum ersten so sollen und wollen wir hercz. Friderich unser sone hertz. Philips und unser beyder erben by unsern furstlichen trüwen — — unserm bruder hertz. Ruprechten alslange er lebet und mit geystlichen digniteten oder pfrunden als hernachgeschrieben steet nit vorsehen ist alle jare jerlichen ane allen sinen costen und schaden off sin geburliche quitancie geben in sinen sichern gewalt zwolff hundert guter rinischer gulden der vier kurfursten muntze, als die yetzt zu Collen an der muncze genge gebe und geneme sin, nemlich eyns yeglichen jars off sant Jorgen tag des heyl. ritters und mertelers sehsshundert und off sant Martinstag des heyl. bisch. sehsshundert gulden zu yeglichem ziele viertzehen tage vor oder nach ungeverlich off unsern zollen zu Bacherach und Cube und sollichs Johannes von Laudemburg zu Bacherach und Dietherich von Germerssheym zu Cube, yczunt unser zollschriber und yegliche die unser zolleschriber an denselben enden nach ine werden, heyssen und off ire eyde so sie uns getan han vestiglich gebieten, das sie dem — — hertz. Ruprecht jerlich dieselben zwolffhundert gulden von denselben zollen wie vorgeschrieben steet ussrichten und beczalen sollen; und ob eynigs jars von denselben zollen uber anders das sich vor davon geboret zu geben nit so viel gefiel, das — — hercz. Ruprecht sollichs gelts daselbs ussgeriecht werden mocht, so sollen wir ine des thun ussriechten in obgeschribener mass von andern unsern zollen fellen und renten. Darzu sollen und wollen wir auch — unserm bruder alle jare jerlich sin leptage und alsslange er nit versehen wirt als hernachgeschrieben steet zuschen sant Michels und sant Martinstag ungeverlich vier fuder guts wyns kauffmans werunge uss unsern kelleryen zu Bacherach und Cube nach gewonlicher eyche daselbst und darzu zwolff fuder gemeyns wyns und auch uss unser kellery zu Cruczenach vier hundert malter korns kauffmansgut tun geben und ime die ane allen sinen costen und schaden an den crane zu Collen antworten lassen. Doch sollen wir hertz. R. zu yeg-

licher zyt einen der unsern zu Crutzenach han sollich korn zu empfahen, und ob wir hercz. Fr., unser sone hercz. Ph. oder unser beyder erben eynigs jares sumig wurden und dem — — hercz. R. sollich obgemelt gelt win und korn nit geben und antworten liessen zu zielen und in massen hievor und nachgeschrieben steet, das doch nit sin soll, was er des dann kosten und schaden neme, wie sich der machen worde, den sollen wir ime auch keren und schuldig sin zu geben. Wir hercz. Fr. unser sone hercz. Ph. und unser beyder erben sollen und wollen auch alsslange — — hercz. R. die dumprobstie zu Wirczpurg innehat, ob ime jares davon nit vier hundert gulden gefielen und worden, ime die erfollen, das ime jerlich davon zum mynsten vierhundert gulden werden; dieselbe dumprobstie wir hercz. Fr. und unser sone h. Ph. und unser beyder erben dann auch nach unserm willen beseczen sollen, wurde oder gefiele aber ime eyniges jares mee davon dann vier hundert gulden, das sal ime auch werden und was ime jares von derselben dumprobstie also gefellet und wirt, das sal ime an den obgemelten 1200 gulden 16 fuder wyns und 400 malter korns jerlicher gulte nit abegeen oder abegeslagen werden. Doch ob wir hercz. R. sollich dumprobstie fur uns selbs behalten und die nach unserm willen besetzen wolten, und dieselbe zyt wir sollichs also detten solt uns unser bruder hercz. Fr. und unser vetter hercz. Ph. und ir beyder erben derselben vierhundert gulden halb nit pflichtig sein zu tūn als obgemelt ist. Wir hercz. Fr. unser sone hercz. Ph. und unser beyder erben sollen und wollen auch den obgnanten hercz. R. darzu by derselben dumprobstie und iren rechten und herkummen und auch in andern sinen zu fallenden sachen und geschefften zu rechte getruwelich hanthaben und schirmen als unsern lieben bruder nach unserm vermogen —; und so es noit ist und sin wirdet von derselben dumprobstie wegen, sollen und wollen wir unser rete hinoff gein Wirczpurg schicken off unsern costen bis gein Wirtzburg, aber zu Wirczburg in der statt oder wo man sust darumbe von derselben dumprobstie wegen off tagen sin wirdet, da sollen derselbe coste und zerūnge unsern reten

von derselben dumprobstie gegeben und ussgericht werden, doch also das ime an den 400 gulden als vorgeschrieben steet nüst abegee. Und wer es das wir hercz. R. — hernach vorsehen wurden mit geystlichen digniteten oder andern pfrunden, davon uns jares lediglich funffhundert rinische gulden gelts oder mee gefielen, alssdann und alssdicke das geschicht, soll uns dargein halb als viel, als dieselben dignitete pfrunde oder prelature jars lediglich ertragen und uns davon gefiele, an der obgemelten summe gelts korn und wyne, so uns unser bruder hercz. Fr. und unser vetter jars geben sollen als vorsteet, abegeen, und dieselben unser bruder und unser vetter uns jares soviel deste mynner schuldig sin zu geben. Und wir hercz. R. sollen und wollen auch zu eyner yeglichen zijt eynen hoiffmeyster und eynen gelerten geystlichen rate mit wissen des obgnanten unsers l. bruders h. Fr. haben und mit derselben rate unser sachen handeln und furnemen, und off sollichs alles wie vorgeschrieben steet so sollen wir hercz. Fr. obg. der vorgenante unser sone h. Ph. und unser beyder erben nit pflichtig sin — — unserm bruder h. Ruprechten oder sinen erben mee zu geben — —. Und wir h. R. — und unser erben sollen daruber an die vorgn. h. Fr. h. Ph. und ir erben keyn forderunge mee han oder thun, sunder wir sollen und wollen fur uns und unser erben damit wie vorgeschrieben steet fur unser vetterlich müterlich und brüderlich erbe ligendes und farendes nichts ussgenommen ein gnügen haben — —, und vertzyhen auch fur uns und unser erben hiemit off solich unser vetterlich muterlich und bruderlich erbe und auch off verspruchnisse zusagen und uberkumunge so unser l. bruder h. Fr. ob er ane lybes erben abeginge und wir vor datum diss brieffs uberkumen waren; auch so bewilligen wir hercz. R. fur uns und unser erben sollich verschribunge so der obg. unser l. br. h. Fr. sich gein unserm vettern h. Ph. — und der pfalczgraveschafft by Rine verschriben und das sine czu der Pfaltze geben hat und sollen darwidder nit thun noch furnemen in dhein wyse. Doch ob — h. Fr. ee von todes wegen abeginge dann — h. Ph. zu sinen volkummen jaren queme, so sal uns

als von der furmunderschafft wegen unser recht behalten sin; und ob auch unser bruder und vetterr von todes wegen abeginge und nit eeliche sone von ir eynem geborn oder ob sie eynen oder mee sone von ir eynem geborn gewonnen dieselben sone auch abegingen und nit eeliche sone von ir eynem geborn nach irem tode liessen, und wir in leben weren so sal uns alssdann und nit ee unser gerechtikeit an dem furstenthnme der Pfalcze und allem dem das unser bruder und vetter also nach irem tode liessen unser gerechtikeit auch behalten sin. Wer es auch das wir h. Fr. ee von todes wegen abegingen dann unser br. h. R., wollt dann — — h. R. by — — unserm sone h. Ph. so er zu sinen tagen kummen ist oder by sinen erben hie zu Heydelberg oder andersswo da sie huss halten sin, so soll derselbe unser sone h. Ph. und sin erben denselben unsern br. h. R. by ine in irer koste halten mit acht pferden und mit viertzehen personen, und so sollen wir h. R. alssdann — unserm vettern h. Ph. und sinen erben eyns yeglichen jares fur sollich koste geben acht hundert gulden und solle — — h. Ph. und sin erben uns auch alssdann so wir also by ine in irer kost sin werden solich obgemelt win und korn nit schuldig sin zu geben. Wurden wir hertz. R. aber versehen mit eym bistum das uns mit landen und luten innworde, so sollen unser obgnanten bruder vetter und ir erben uns sollich obgemelt summe gelts korn und wyne zu geben noch auch uns by ine in der koste zu halten als vorgeschrieben steet nit mee schuldig noch pflichtig sin.“ Zeugen sind: Ludwig von Ast, Domprobst zu Worms, Peter von Talheim, Hofmeister, Meister Mathias Ramung, Licenciat in geistlichen Rechten und Eberhard von Sickingen, Vogt zu Heidelberg. d. dominica post festum purificacionis beate et glor. virg. Marie. — O. in M. St. (29)

1453 Fr. ertheilt dem Johann von Vinstingen und dem
24. Fbr. Dr. Johann von Laudenburg Vollmacht, mit dem
Heidel- König Karl von Frankreich ein Bündniss abzu-
berg. schliessen. d. Februarii vicesima quarta. — Enthalten in einer Originalurkunde über das Bündniss in M. St. (30)

1453 12. Mrz. Anerkennung der Arrogation von dem Erzbischof Dietrich von Cöln. — K. XXIV.

1453 22. Mrz. Bacharach. Fr. schreibt der Stadt Frankfurt, dass Gerhard Forstmeister bis zum 24. Juni Frieden mit ihr halten und einen gütlichen Tag annehmen wolle, und bittet sie, darauf einzugehen. d. quinta feria post dom. Judica. — O. in F. Fehdebriefe Bd. XIV. (31)

1453 1. April. König Karl VII. von Frankreich schliesst mit Fr. ein Bündniss. — K. XXV.

1453 9. April. Heidelberg. Fr. sendet der Stadt Frankfurt den Friedbrief des Gerhard Forstmeister. d. secunda feria post dom. Quasimodog. — O. in F. Fehdebr. Bd. XIV. (32)

1453 9. April. Heidelberg. Fr. thut kund, dass er zwischen der Stadt Frankfurt einer- und seinem Amtmann zu Ozberg und dem Gerhard Forstmeister andererseits einen Frieden verabredet habe, der am 9. April bei Sonnenaufgang beginnen und am 24. Juni bei Sonnenuntergang endigen solle; beide Theile sollen inzwischen einen gütlichen Tag zu Oppenheim, am 18. Juni, beschicken. d. secunda feria post domin. Quasimodogeniti. — O. in F. Fehdebr. Bd. XIV. (33)

1453 11. Apr. Heidelberg. Fr. schliesst mit Reinhard, König von Jerusalem und Sicilien, Herzog zu Anjou etc. und dessen Sohn Johann, Herzog in Calabrien und Lothringen etc. ein Bündniss auf Lebzeiten. Sie verpflichten sich zu gegenseitiger Freundschaft und Hülfeleistung. Fr. verspricht seinen Neffen Philipp, wenn er zu Jahren gekommen ist, zu bewegen, das Bündniss anzuerkennen und zu beobachten. König Reinhard nimmt aus den König von Frankreich, und Herzog Johann den Kaiser und gleichfalls den König von Frankreich, Pfalzgraf Friedrich auch den Kaiser. (Fr. handelt hier noch im Namen seines Neffen, und wird blos Herzog und Pfalzgraf genannt.) d. Mittwoch nach dem Sonntage Quasimodogeniti. — K. XXVI. (34)

1453 27. Apr. Heidelberg. Fr. schliesst mit den Grafen Ludwig und Eberhard von Wirtemberg eine Einung auf fünf Jahre. Sie versprechen sich gegenseitige Freundschaft und Unterstützung und verabreden Bestimmungen über

die Ausgleichung von Streitigkeiten, die etwa zwischen ihnen oder ihren Unterthanen entstehen würden. d. Freitag vor St. Walpurgstag. — Sattler, Gesch. des Herzogthums Würtenberg unter der Regierung der Graven. III. Bd. Beilage 88. (35)

1453 10. Juni Heidelberg. Fr. bittet die Stadt Frankfurt, den Frieden mit dem Amtmann von Ozberg bis zum 29. September zu verlängern und den gütlichen Tag zu Oppenheim am 24. Septbr. zu beschicken. d. dominica post beati Bonifacii festum. — O. in F. Fehdebr. Band XIV. (36)

1453 17. Juni Worms. Fr. schickt der Stadt Frankfurt den bis zum 29. Sept. verlängerten Friedbrief des Amtmanns von Ozberg. d. dominica post beatorum Viti et Modesti fest. — O. in F. Fehdebr. Bd. XIV. (37)

1453 4.—7. Juli. Tag zu Worms. Den Bemühungen des Erzbischofs Jacob von Trier, des Herzogs Ludwig von Landshut, des Bischofs Reinhard von Speyer, des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und des Deutschmeisters Jost von Venningen gelingt es die Streitigkeiten Friedrichs mit Mainz, Veldenz und Baden auf einen schiedsrichterlichen Ausspruch zu setzen. Am 7. Juli fällt Herzog Ludwig von Landshut den Spruch, dass Herzog Ludwig von Veldenz, hinsichtlich der Veldenzischen Lehen, zwölf Jahre lang unangelanget und unbetheidinget bleiben, aber doch dem Kurfürsten Fr. wegen des jungen Herzogs Philipp lehenspflichtig sein solle. — S. K. 56 und 57 und die Noten.

1453 29. Juli Heidelberg. Fr. schreibt dem Rektor der Heidelberger Universität:

„Als wir unserm studio zu Heidelberg ain ordnung gemacht und gegeben han under andern jnhaltent, daz die maister und studenten die von paiden taylen lesen und studieren einander mit worten und werken nit schmechen laidigen oder hindern sölen, da vernemen wir, das die maister von Colne und jr studenten zu zwein malen jn sinen lesen verhindert und jr studenten mit worten und angriffen geleidiget und geschmecht worden, darumb begern wir mit ganczem ernste, das jr eüch mit den doctoribus und den andern maistern

die des rats des studiums sint davon underreden und den maistern und studenten von peyden teylen pey der pene des aydes den sie dem studium getan händ gebietend, das sy von beiden teyln ainander an jrem lesen und studieren ungehindert und ungeirret lassent und auch ainander mit worten oder mit werken nit schmechent, und tund darjnn uwern ernst, das das also gehalten werde.“ d. dominica post festum Jacobi apostoli. — A. in H. Acta universitatis Heidelb. tom. III. fol. 5^b. (38)

1453 11. Sept. Heidelberg. Fr. bittet die Stadt Frankfurt, sich mit seinem Bürger Hans Schadeck gütlich zu vertragen. d. tercia feria post fest. nativitatis gloriose Marie virg. — O. in F. Fehdebr. Bd. XIV. (39)

1453 6. Okt. Heidelberg. Fr. schreibt der Stadt Frankfurt, dass er ihr und seinem Bürger Hans Schadeck einen gütlichen Tag setzen wolle. d. sabato post beati Francisci. — O. in F. Fehdebr. Band XIV. (40)

1453 13. Okt. Urach. Fr. bekennt, dass er mit dem Grafen Ulrich von Wirtemberg den jungen Grafen Ludwig und Eberhard von Wirtemberg mit dem Rath ihrer Räthe folgende Ordnung gesetzt habe: 1) Albrecht Spät soll der Hofmeister der Grafen sein und mit zwei Räthen, die sie (Fr. u. Ulr.) erwählen, ihre Angelegenheiten besorgen; welche sie nicht selbst besorgen wollen, sollen sie an Fr. und Ulrich bringen und deren Entschliessung befolgen. 2) Die jungen Grafen und ihre Schwester Mechthilde sollen ihren Staat und ihr Wesen zu Urach haben, bis Mechtilde zu ihrem Gemahl (Landgraf Ludwig von Hessen) geführt würde, dann sollen jene ihren Staat und ihr Wesen im Schlosse Asperg haben. 3) Graf Ludwig (der volljährig war) soll ein eigenes Siegel führen, doch der Hofmeister und die zwei Räthe sollen es bewahren, dass nichts ohne Friedrichs und Ulrichs Wissen und Willen damit gesiegelt werde. 4) Der Hofmeister und die Räthe sollen alle Lehen, welche die jungen Grafen zu verleihen haben, in deren Namen verleihen. 5) Wenn weltliche Lehen an die Grafen heimfallen, so sollen der Hofmeister und die Räthe dieselben nicht wieder verleihen, sondern es vor Fr. und Ulrich bringen. 6) Geist-

liche Lehen sollen sie an Personen verleihen, die geschickt und tauglich und den jungen Grafen ehrlich und füglich sind. 7) Der Hofmeister und die Räthe sollen dafür sorgen, dass Niemand zu den Grafen und zu Mechthilde gelassen werde, ausser die bei ihnen zu thun haben. 8) Diese Ordnung soll bestehen, so lange man es mit Fug thun kann, doch soll sie, wenn Graf Ludwig stirbt, aus sein. d. Samstag vor St. Gallus. — O. in M. H.; vergl. Steinhofer, Neue Wirt. Chr. II. S. 957—960. (41)

1454 Febr. Bestrafung der Amberger, welche sich der Arrogation widersetzt hatten. — M. v. K. 26 f., Trithemius, Vita Friderici S. 10 f. (aus Andreas Ratisp. Chron.) und Sp. Chr. 411.

1454 28. Fbr. Heidelberg. Fr. setzt der Stadt Frankfurt und seinem Bürger Hans Schadeck einen gütlichen Tag auf den 28. März nach Heidelberg. d. Donnerstag nach St. Mathias. — O. in F. Fehdebr. Band XIV. (42)

1454 3. März Heidelberg. Fr. benachrichtigt die Stadt Frankfurt, dass er wegen der Irrungen, die zwischen ihr und dem Amtmann von Ozberg und dem Gerhard Forstmeister bestünden, einen Rechtstag auf den 27. März nach Heidelberg setze. d. dominica Estomihi. — O. in F. Fehdebr. Band XIV. (43)

1454 28. Mrz. Heidelberg. Fr. thut kund, dass er, nachdem der Heidelberger Rechtstag (s. Nro. 43.) erfolglos gewesen, zwischen der Stadt Frankfurt und dem Amtmann von Ozberg und dem Gerhard Forstmeister einen gütlichen Bestand verabredet habe, der vom 28. März bis zum 24. August dauern solle. d. feria quinta post dominicam Oculi. — O. in F. Fehdebriefe Band XIV. (44)

1454 10. Juni. Die Stadt Heilbronn schliesst mit Fr. ein Bündniss auf 10 Jahre. — K. XXIX.

1454 8. Juli. Ein reverssbrieff, wie grave Ludwig von Wirttenberg etc. fur sich und sin bruder, und grave Ulrich sich mit pfaltzgrave Friderichen auch mit hertzog Albrechten unnd hertzog Ludwigen von Beyern vereynen fünff jar lang; ist hilfflich und usstreglich under sinem und zweyer siner rete anhangenden jngesigeln. Geben zü Laüwingen uff mondag Kyliani anno 1454. — Regest. in C. Nro. 43½ fol. 142ᵃ.

1454 29. Okt. Frankfurt. Fr. schliesst mit den Erzbischöfen Dietrich von Mainz, Jacob von Trier und Dietrich von Cöln einen Münzverein. d. am dinstag nach Symon und Jude tag der heil. Aposteln. — S. Görz, Reg. der Erzb. zu Trier S. 201. (45)

1454 12. Nov. Mannheim. Fr. bekennt zu Gunsten des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich:

„Das wir nach manigfaltiger rede, die an uns komen ist, wie die regierunge in dem romischen riche durch unsern herren den römischen keyser nit also treffenlich und genugsamklich fürgenommen werde und geschee, als solichs dann dem heyligen riche und gemeynen landen und den luten in das rich gehornde woll not sy, darumb dem riche zu offenthalte eyn romischer konig erwelt oder furgenomen mocht werden; und wann der hochgeborn furste der Albrecht ertzhertzog zu Oesterich etc. unser lieber bruder uns dogenlich und nutz solich irrung zu verkomen beducht hat, so haben wir demselben unserm bruder versprochen und verheissen, versprechen und verheissen ime auch wissentlich mit dem brieff by unsern furstlichen truwen und eren, begebe sich, das eyn romischer könig erwelet oder fürgenomen würde, das wir dann den benanten unsern lieben bruder furdern und dartzu nemenn wollen und sollen, so ferre an uns ist, wir wollen ime auch dartzu furderlich und gunstlich sin durch uns selbs und andere nach unserm vermogen trulich und ungeverlich." — Aus Chmel, Regest. Frid. III. Rom. Imp. II. Abth. S. 329. (46)

1454 26. Dez. Anerkennung der Arrogation von dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg. — K. XXXII.

1454 29. Dez. Anerkennung der Arrogation von dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen. — K. XXXIII.

1455 3. Juli Heidelberg. Fr. schickt dem Herzog Ludwig von Veldenz seinen Fehdebrief. Als Grund wird angeführt, dass Ludwig seit dem Schiedsspruche, den Herzog Ludwig von Landshut am 7. Juli 1453 zu Worms gethan, sich verschiedene Rechtsverletzungen zu Schulden habe kommen lassen, (als: Eingriffe in das kurpfälzische Schirmrecht, Gefangennahme eines pfälz. Knechtes, Beraubung eines andern und etlicher

armen Leute, Plünderung und Einäscherung eines Dorfes u. s. w.), und als er darum angegangen und aufgefordert worden sei vor dem Erzbischof Jacob von Trier oder dem Herzog Albrecht von Oesterreich Ehre und Recht zu thun, nicht nur eine höhnische und verächtliche Antwort gegeben, sondern auch durch Beherbergung offener Feinde, durch Beschädigung etlicher pfälz. Unterthanen bei Kaiserslautern, durch Gefangennahme und Gelderpressung zum Schaden eines Siegfried Grabenmecher u. s. w. noch mehr rechtswidrige Handlungen begangen habe. d. feria quinta post festum beat. Petri et Pauli app. — K. XXXV. (47)

1455 4. Juli Heidelberg. Fr. erlässt an alle Fürsten und Herren ein Schreiben, in dem er ihnen die Uebersendung seines Fehdebriefes an den Herzog Ludwig von Veldenz und die Ursachen der Feindschaft mittheilt. (Der Inhalt stimmt fast wörtlich mit dem des Fehdebriefes überein.) Zum Schluss ermahnt er sie, dem Herzog keine Hülfe zu leisten. d. sexta feria post festum visitacionis gloriose virg. Marie. — A. in M. St. Registratur des Kriegs zwischen hertzog Ludwigenn und pfaltzgraven Friderichen anno 1455. (48)

1455 5. Juli Heidelberg. Fr. schreibt dem Erzbischof Dietrich von Mainz, dass er dem Herzog Ludwig von Veldenz seinen Fehdebrief geschickt habe und setzt ihm die Ursachen der Feindschaft auseinander. (Der Inhalt stimmt fast wörtlich mit dem des Fehdebriefes überein.) Zum Schluss heisst es: „wir — — tzwifeln nit, ir versteen wol, das uns merclich ursach darzu dringt, und wir wollen uns zu uch versehen, das ir im oder den sinen durch uch oder die uwern kein hulff oder bistant dunt oder gestatten zu thun, und was wir uns des zu uch versehent sollent, des begern wir uwer verschriben antwort.“ d. sabato post vestum visitacionis beate Marie virg. — A. in M. St. Registratur u. s. w. (49)

1455 6. Juli. Beginn der Feindseligkeiten gegen den Grafen Ludwig von Veldenz. Belagerung von Armsheim. Sturm auf das Schloss. — Notizen in M. St. Registratur u. s. w. Die Sp. Chr. 104 setzt den Auszug Friedrichs auf den 4. Juli, nach dem vor-

hergehenden Briefe wäre er aber am 5. noch in Heidelberg gewesen.

1455 9. Juli. Beginn der Belagerung von Bergzabern durch das kurpfälz. Heer. Am 11. Juli erfolgt der erste Sturm. — Notizen aus der Registratur etc. und E. A. 155.

1455 11. Juli Neustadt a. d. H. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Veldenz wegen ihrer Irrungen; er bestreitet die Behauptung Ludwigs, dass er in seinem Fehdebriefe Unwahres geschrieben habe. Wegen des Vorfalls zu Weinheim (wo kurpfälz. Leute arge Exzesse verübt haben müssen) hätte L. an ihn schreiben und Recht fordern sollen, er hätte darauf redliche und aufrichtige Antwort von ihm (Fr.) erhalten und so nicht nöthig gehabt, sich gegen seine Lehenspflicht zu verstossen und an kurpfälz. Unterthanen Rache zu nehmen. Auf die vielen leichten und vergeblichen Worte, die Ludwig ausserdem im letzten Briefe geschrieben habe, halte er nicht nothwendig zu antworten; was die Rechtsgebote, die L. jetzt gethan, anlange, müsse er erklären, dass er (Ludw.) sie hätte thun sollen, ehe es zur Fehde gekommen wäre, denn damals hätte er (Fr.) so gebührliche Antwort darauf gegeben, dass Jedermann hätte verstehen müssen, dass er nicht Unrecht habe. Darauf, dass Ludw. alle Streitsachen mit Ausnahme der wegen des Lichtenberger Schlosses zur Verhandlung bringen wolle, gehe er nicht ein, es müsse Alles ohne Ausnahme vor den Schiedrichter kommen; als solchen schlage er vor den Erzbischof Jacob von Trier, den Herzog Ludwig von Landshut, den Landgrafen Ludwig von Hessen, den Grafen Ulrich von Wirtemberg oder den Herzog Albrecht von Oesterreich. Ludwig möge sich unter diesen einen wählen, um vor ihm unverdingt Ehre und Recht zu nehmen und zu geben. d. feria sexta post Kiliani cp. — K. XXXVII. (50)

1455 12. Juli Neustadt a. d. H. Fr. schreibt dem Erzbischof Dietrich von Mainz: „Wir haben uch nest geschriben, das wir hertzog Ludewigs graven zu Veldentz fient worden sint und auch die ursach die uns darzu bewegt, und als wir im unsern widdersagtsbrieff uberantworten lassen han, hat er darnoch uns daruff widder geschriben

und under anderm erst uff etlich fursten rechtgebot gethan und doch verdingt, und wie wol er nu vormals uns umb solich unser forderung ere und recht fur gewest ist, und wir im ein fehde geschriben han und nu zu felde gezogen sint, yedoch das man verstan mocht, das uns dannoch gegen dem vorgnanten hertzog Ludwigen mit ere und mit recht wol genugen solt, so haben wir im uff sinen brief nach solicher unser fehde geschriben, ere und recht uff der fursten und heren einsteils die er uns inn sinem briefe benennet hat und andern uffgenomen unverdingt, umb alle forderung so wir zu im han und alles das sich verlauffen hat vor disser fehde for denselben ere und recht von ime zu nemen und zu geben zu geben und zu nemen, welchs sich noch ordenung rechts vor oder noch zu geen gepuret, also das ein recht mit dem andern zugee, und das auch solichs von ime nach notturft verborgt und versichert werde, dem also nochzugeen, desglichen wollen wir auch thun, daruff ist uns noch von im kein antwort worden. Dis verkunden wir uch umb deswillen, ob an uch der vorgnant hertzog Ludewig gesonnen oder begert hette oder gesunnen oder begeren wurde, im widder uns hilf oder bystant zu thun oder gestatten zu thun, das ir dan wissent, das wir ime ere und recht zu nemmen und zu geben als vorgeschriben stet zugeschriben und ufgenomen han, und wollent uns zu uch versehen, das ir im daruber kein hulf oder bistant widder uns dunt oder gescheen lassen, besunder nach dem ir und wir in verschribener buntnuss und ubertrag mit ein ander sin, der wir uch hye mit herinnern und ermanen, die under andern inhelt diesen nachgeschriben artikel: „und uber dissen vorgeschriben usstrag und bereddenis sollent die obgnanten fursten umb keynerley sach oder geschit willen eyner mit dem andern in zit disser verschribung zu krieg oder zu fehde komen durch sye oder andern von iren wegen, auch den iren der sy ungeverlich mechtig sin des nit zu gestatten in keynerley wise an alle geverde; wes sye aber also nit mechtig weren, die sollen sye daruber nit husen oder halten, noch in keynerley zulegunge oder bistant thun, oder von den iren der sie mechtig sin gescheen lassen etc.“ und

wie wol in derselben verschribung ein artickel darnach geschriben stet also ludent: „es sollen auch in disser bereddeniss und dissem usstrag alle ander buntnisse und verschribung, ob die benanten fursten alle oder ir eyner oder mee mit dem andern oder sy under eynander vor datum diss brifs gethun hetten, ussgenomen und ussgescheiden sin etc.“ so ist doch wol zu versteen und zu glauben, das kein buntnüsse oder verschribung sy zuschen uch und dem vorgnanten hertzog Ludewigen die do innhalt, das ir ym schuldig sind hilf oder bystant zu thun oder gestatten zu thun uber recht, und darumb ir auch von derselben nesten artikels wegen nit pflichtig sint, hertzog Ludwigen hulf oder bystant zu thun, und auch uch nit geburt zu dun, noch dem der vorgemelt ubertrach uch das verbut; ob aber ir daruber understundent, dem vorgnanten hertzog Ludewigen widder uns zu helfen oder bystant zu thun oder durch die uwern geschen zu lassen, das doch nit sin solle noch inhalt der vorgemelten verschribung darin ir und wir mit eynander sint, so sin wir uns selber schuldig und hoffen uns von den gnaden gotz und mit hulf und rat unser heren und guten frunden des auch uff uch zu halten, uwer verschriben antwurt.“ d. sabato post festum beati Kiliani. — A. in M. St. Registratur u. s. w. (51)

1455 29. Juli im heere vor Bergzabern. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Veldenz wegen ihrer Irrungen; er schlägt ihm vor alle ihre beiderseitigen Ansprüche und Klagen ohne Ausnahme vor den Erzbischof Jacob von Trier zu bringen und wenn dieser nicht genehm sein sollte, vor Einen der folgenden Fürsten, nämlich: den Herzog Albrecht von München oder den Herzog Ludwig von Landshut oder den Landgrafen Ludwig von Hessen oder den Grafen Ulrich oder Ludwig von Wirtemberg. Wenn dieses Rechtsgebot nicht nach seinem Willen sei und er (Ludw.) meine, das Seinige sei unverdinglicher, billicher und redlicher, so wolle er (Fr.) von Einem der genannten Fürsten erkennen lassen, ob es so sei. d. Dienstag nach St. Jacob. — K. XXXVIII. (hier mit falschem Datum Donnerstag nach St. J.) (52)

1455 31. Juli im heere vor Bergzabern. Fr. schreibt dem Erzbischof Dietrich von Mainz: „Als wir uch vormals geschriben, wie wir hertzog Ludewigen graven von Veldentz das recht zugeschriben han, da hat uns derselbe hertzog Ludewig widder daruff geschriben und rechtgebot daruff gethan, doch aber mit verdinge;. uff das nu ir und menglich versteen mogen, das uns gegen demselben hertzog Ludwigen alwegen mit recht genuget hette und noch wol genugt, so haben wir yme uff sin lest geschrift geantwort und recht zugeschriben inn masen wir uch abeschrift herinn verslossen schicken, daruff wir uns versehent und meynen, ob wir inn keyner verschribunge mit uch weren, ir sollent dannocht daruber demselben hertzog Ludewigen kein hulf oder bistant thun oder zu legen, und begern des uwer verschriben antwort.“ d. uff dornstag nach sant Jacobstag. — A. in M. St. Registratur u. s. w. (53)

1455 11. Aug. Uebergabe der Stadt Bergzabern an den Pfalzgrafen. — E. A. 156.

1455 12. Aug. Bergzabern. Fr. verkündigt der Stadt Speyer, dass die Stadt Bergzabern sich ihm ergeben und gehuldigt habe, nachdem die Reisigen, die darin gewesen, am Montag vor Mitternacht ausgezogen seien. d. Dienstag nach Lorenz. — Sp. Chr. 403. (54)

1455 1. Sept. Neuenburg. Fr. thut kund:
„Als wir den hochgebornen fürsten — — hern Karle marggrave zu Baden etc. und grave zü Spanheim und hern Bernhartten auch marggraf zu B., gebrudern, umb jr gerechtigkeit die jr fordern unnd sie gehapt han oder mogen an und zu dem wiltpand inn Michelfelder aüwe, als sie von unss dieselbe ire gerechtigkeit zu kaüff hant geben, sint schuldig wordenn dru tusent rinischer gülden, solicher somme unnd schültt bewysen wir sie und machen sie der sicher an und uff die pfantschafft an Eppingen der statt, die wir für zehen tüsent gülden pfands von ine jnnhan, also wann sie oder ire erben dieselbe statt zü jren handen widderlösen wollen, als sie daz macht haben zü thünde nach lüt des brieffs den unser lieber herre und vatter hertzog Ludwig seliger gedechtnisse marggrave Bern-

hartten jren annherren seligen daruber gegeben, daz dann dieselben marggraven oder ire erben nit sin sollen schüldig unss oder hertzog Philips unsserm sone oder unsern erben von solicher lösung wegen zu geben mee dann sieben tusent rinischer gülden, die auch wir oder derselb unsser sone hertzog Philips oder unsser erben von ine entphahen und ine der gemeltten losünge dagegen statt thün sollen und wollen on allerley jntragk oder widderrede on alle geverde.“ d. uff mondag sant Egidientag. — A. in C. Nro. 51 fol. 128ᵃ. (55)

1455
1. Sept.
s. l.

Fr. schliesst mit den Markgrafen Karl und Bernhard von Baden ein Bündniss auf 10 Jahre. Gegenseitige Freundschaftsverpflichtungen und Bestimmungen über die Ausgleichung vorkommender Streitigkeiten zwischen ihnen und ihren Unterthanen etc. sind die Hauptpunkte des Bündnisses. Darin nehmen sie gemeinschaftlich aus den Papst, den Kaiser, den König Reinhard von Sicilien, den Erzbischof Jacob von Trier, den Bischof Reinhard von Speyer, die Herzoge Albrecht und Ludwig von Bayern, den Grafen Ulrich von Wirtemberg, die Städte Nürnberg, Winsheim, Rotenburg a. d. T., Nördlingen, Dinkelsbühl, Weissenburg a. d. Altm., Ulm, Kempten, Reutlingen, Gingen, Weil, Aalen, Speyer, Heilbronn und Wimpfen. Fr. nimmt noch besonders aus seinen Bruder, Domprobst zu Würzburg, und die Grafen Ludwig und Eberhard von Wirtemberg, und die Markgrafen nehmen besonders aus den Erzbischof Dietrich von Mainz, den Grafen Friedrich von Sponheim, den Bischof von Speyer, den Erzherzog Albrecht von Oesterreich und die Markgrafen von Brandenburg. d. Montag st. Egidien tag. — K. XL. (56)

1455
1. Sept.
s. l.

Fr. verabredet mit dem Markgrafen Karl und Bernhard von Baden folgende Punkte:

„Züm ersten, das wir hertzog Friderich gegen den egenantenn marggraven sollen ablassen zehen tüsent gülden von solchen fünfftzehen tusent güldenn die da begriffen sint jnn den brieffen, als jr vatter marggrave Jacob selige die sloss Grabenn und Steyn von unsern vordern unnd unss zu lehen gehabt und getragen hatt, unnd dieselben lehen brieff alle

sollen wir jne zü jren handen widder geben mit dem underscheytt, das wir der egenant marggrave Karle als der eltist sollen komen oder mit macht schickenn für der Pfaltz hohe manne das graven synt, der wir hertzog Friderich sieben oder me zü recht setzen sollen, vor den mogenn wir hertzog Fr. an unsern oheim marggrave Karle fordern wie unser meynünge ist, das er solich lehen von unss soll entphaen, dagegen wir marggraff Karle mogen unnd sollen antwürten als unss dünckt, das wir schuldig sint die empfengkniss zü thün unnd auch daby für die egenanten manne legen solich vorgerürt lehennbriffe, unnd wie dann die manne unss margraff Karle mit jren sprüch zü recht werdenn wissen, solch lehenschafft von unserm herrn und oheim hertzog Fr. zü entphahenn, das sollen wir onverzogenlichenn thün, doch mit dem gedinge, das wir derselb marggrave Karle oder unser erbenn unss derselben mannschäfft und die lehenschafft wann wir wollenn mit fünff tüsent güldenn mogent ledigenn gegen unss hertzog Fr. oder gegen unserm sone hertzog Philipsen oder unsern erben — —, unnd herüber sollen wir dann einander lehenbrieff geben — —. 2) Item wir beyd marggrafen noch unser liebenn brudere noch unser erben noch auch Ludwig herre zü Liechtenberg noch sin erbenn sollen an unsern herren unnd oheim hertz. Fr. noch an hertzog Philipsenn noch an jren erbenn hinfür keyn ansprache oder forderüng fürnemen von solicher fünff unnd viertzig tusent güldenn wegen, die unser lieber herre und vatter selige uff unsers herren unnd fründs des ertzbischoffs zü Meintz entscheyt benant und darumb der egenant von Liechtenberg sinen eyt gethan hatt, diewile derselb von Liechtenberg sin gerechtigkeit der fünff und viertzig tüsent gülden uff unsern egenanten lieben herrn und vatter marggrave Jacoben hat bewant. 3) Item wir die vorgenanten marggraven noch unser erben wollen auch den egenanten unsern oheim hertz. Fr. noch sin erbenn hinfür nit anlangenn von schatzung wegen die er oder sin brüder selige hertzog Lüdwig von den von Eppingenn hant jngenommen. 4) Item wir hertz. Fr. unnd unser erbenn sollen und wollen

die vorgenanten unser oheymen die marggraven lassen bliben by dem fare zu Schrecke und dem wilpanne jm sunderholtz. 5) Item wir — — hertzog Fr. wollen auch — — den marggrauen zü lieb schaffen, das des apts zu Schwartzach hoffesessen zü überwasser werdenn viertzig güldenn vor sinen schaden jme uff ein zytt von den unsern gescheen. 6) Item von Stoltzen lehens wegenn wollenn wir die marggrafen noch unser erbenn unsern — oheym hertz. Fr. noch sine erbenn nit anlangen als ferre das an unss ist und wir das vermyden mogen von solicher verschreybünge wegenn die wir m. Karle habenn mit unserm vettern hertz. Fr. graven zü Spanheim. 7) Item fürbasser haben wir vorgenante fürsten unss geeynet, also das wir unnd unser erben aller anderer artickele unnd stücke, der wir unss nit habenn übertragen als hie vor jnn dissem brieff geschriben stet, unnd die da sint begriffen jnn ertzbischoffs Dietherichs von Meintz entscheyt, den er gethan hat unss hertz. Fr. und unsern son hertz. Philipsen unnd unsere erben an eynem und marggr. Jacobenn seligen unnd sin erben an dem andern teyle berürende, unnd auch umb alle solche stücke und artikele, die sich nach dem anlasse zu Spyer hant ergangen die benant sint jnn dem anlass des wir hertz. Fr. und marggr. Jacob sel. uff die hochgebornen fürsten — — hern Ludwigenn — — hertzogen jnn niddern und obern Beyern unnd hern Albrechten marggr. zü Brandennbürg — — zu Wormss waren übertragen zü usstragk zü kommen, und wass syder demselben anlasse sich zü jrrüng gefügt hette zwüschenn unsern beydersyts amptlüten unnd den unsern, sollen und wollen gegen einander kommen zu ende und usstragk, also das unser yederteyle oder sin erbenn eynen sins radts soll benennen unnd zü denselbenn zweyen, die als ein gemeyn man sin sollen, soll unser yede parthy setzen zwen syner rete, dieselben verhoren sollent jnn den vorgemelten stücken ansprache antwürt widderrede nachrede unnd wass yeder teyle meynet zü geniessenn, und welche stücke sie mit willenn beyderteyle nit möchten hingelegen darüber sollen die vier zügesatzten rete sprechenn als sie uff jr eyde bedüncken wirdet recht sin, unnd jnn

welchem stücke dieselben vier nit eynhellig würden oder nit eyn mereteyle under jne were, so sollen dann die zwen vorgenanten als ein gemeyner derselben sprüch eynem der sie uff jre eyde würde bedünckenn der rechtlicher sin züfallen, jnn welchem stücke aber dieselben zwen also auch nit eyndrechtig würden, so sollenn dieselben zwen umb soliche stücke der sie nit eynhellig werdenn möchten eyn glych ongeverlich loss werffen, und wass also mit willen unser parthyen übertragen oder uff der egenanten weg eynen zu recht gewiesen wirdet, dem soll ane allerley jntragk nachgegangen unnd davon nit appelliret noch das jnn keynenn andern wegk gezogenn werdenn, und wir haben unss darumb zu anfangk diss obgemeltenn usstrags geeynet unsere obgemelten gemeynen und züsetze zü fügen zü Spyer uff sant Gallenn tag zü nacht nehst künfftig, unnd das auch soliche sachen zwüschen demselben tage und sant Johansstag des teüffers als er geborn wart darnach nehst kommende sollent zu ende und usstrag kommen unnd unser parthien halb nit lenger werdenn verzogenn, desglyche unser yederteyle sin vorgemeltenn rete solle vermögen der sache jnn der vorgenanten zytt auch entscheydünge zü thünde und ende zü machen als vorbegriffen ist, es were dann das sich das jrs sprechens halb mit recht lenger würde verziehen, und wir begeben unss zü beyder sytt das jn dissen vorgemelten rechten unser dhein teyle gegen den andern soll fürwenden solchen eegemelten entscheytt den der ertzbisch. zü Meintz hatt gethan. Wer es aüch daz eyner oder me der obgemelten gemeynen oder züsatze tods abgingen oder mit kranckheit begriffen würden, das sie by den sachen zü gebürlichen zytten nit mochten gesin vor und ee die jn obgeschribner masse zü usstragk kemen, so dick sich daz fügte, soll alle male der teyle under unss des der oder dieselben rete weren ander an derselben stat onverzegenlich benennen und dargeben zu thün das daz getan solten oder mochten haben die rete an der stat die würden benant, und jnn dissem vorgemelten usstragk sollen ussgescheiden und ussgenommen sin soliche stück unnd artickele die von der graveschafft von Spanheim mit unss

marg. Karle antreffend, und auch ussgenommen solch zwen artickele die von Schaüwenbürg antreffennd die in dem egenanten anlasse zü Wormss beteydingt sten geschriben — —.“ Geben und geschehenn uff mendag sant Egidientag a. 1455. — A. in C. Nro. 51. fol. 58ᵇ—60ᵇ. (57)

1455 16. Sept. S. l. Fr. schliesst mit dem Grafen Friedrich von Sponheim (dem Bruder des Herzogs Ludwig von Veldenz), nachdem sie vorher in Zwietracht gestanden, ein Bündniss mit folgenden Punkten: 1) Ihre Irrungen wegen der Grafschaft Sponheim sollen zwischen dem 16. Sept. und 25. Dez. auf einem Tage zu Kreuznach gütlich oder rechtlich beigelegt werden. 2) Wegen sonstiger Streitsachen wollen sie sich ebenfalls in Kreuznach gütlich vergleichen oder vor einem der Grafen, Philipp von Katzenelnbogen, Hess von Leiningen und Philipp von Nassau, Recht suchen. Neue Streitigkeiten sollen ebenfalls gütlich oder rechtlich ausgeglichen werden. 3) Friedrich von Sponheim wird des Kurfürsten Rath und schwört ihm einen Eid auf 10 Jahre; er soll dem Kurfürsten gegen Jedermann behülflich sein, ausser gegen seinen Vater Stephan und Bruder Ludwig, doch will er denselben gegen Fr. keine Hülfe leisten, ebenso nimmt er die Erzb. von Köln und Trier aus. Dagegen verspricht Fr. dem Grafen in seinem Schirm zu halten und gegen Jedermann behülflich zu sein. 4) Graf Friedrich erkennt den Pf. als Kurfürsten an und nimmt von ihm als solchem seine Lehen. Kurfürst Fr. nimmt aus den König Reinhard von Sicilien und dessen Sohn den Herzog Johann von Lothringen, den Erzb. Jacob von Trier, die Herzoge Albrecht und Ludwig von Bayern und Albrecht und Sigmund von Oesterreich, die Markgrafen Karl und Bernhard von Baden, seinen Bruder Ruprecht, Domprobst in Würzburg, die Grafen Ludwig, Eberhard und Ulrich von Wirtemberg, alle Herren und Bischöfe, von denen er belehnt ist und die freien Städte und die Reichsstädte, mit denen er in Einung ist. d. dinstag nach der heil. Crutzetag exalt. — K. XLI. (58)

1455 24. Sept. Tag zu Worms auf Mittwoch nach St. Moriztag angesetzt von den kaiserlichen Commissarien

dem Kardinal-Bischof Peter von Augsburg, dem Bischof Johann von Eichstädt und dem Reichserbmarschall Heinrich von Pappenheim zur Beilegung der Fehde zwischen Fr. und Ludwig von Veldenz. Der Tag war zuerst auf den 14. Sept. nach Landau angesetzt, wurde von hier nach Worms verlegt und darnach auf den 24. Sept. verschoben. Die Verhandlungen führten zu dem späteren Friedensschlusse. — Sp. Chr. 403 und Registratur etc.

1455 3. Okt. Worms. Fr. schliesst mit dem Herzog Ludwig von Veldenz einen Friedens-Vertrag mit folgenden Bestimmungen: 1) Die Fehde zwischen Fr. und Ludw. und die zwischen Ludw. und dem Heinz von Falkenstein ist aus; die beiderseitigen Gefangenen werden freigelassen, müssen aber für ihre Zehrung eine tägliche Entschädigung von 2½ Schilling Pfennige zahlen. Schätzungs- und Brandschatzungsgelder, die noch nicht bezahlt sind, brauchen nicht mehr bezahlt zu werden. Auf Ersatz, den die einzelnen Parteien während des Krieges erlitten, leisten sie für sich und ihre Erben Verzicht. 2) Fr. gibt die Stadt Bergzabern mit Allem, was dazu gehört, dem Herzog Ludw. zurück und sagt die Einwohner der Eide, die sie ihm als ihrem Herrn bereits geschworen, wieder ledig. Es sollen ebenso alle armen Leute, die während des Krieges der einen oder andern Partei Huldigung leisten mussten, zu ihrem früheren Herrn zurückkehren dürfen. 3) Ludwig empfängt und trägt lehensweise die Städte und Schlösser Lichtenberg und Cusel und was dazu gehört, die der verstorbene Graf Friedrich von Veldenz als kurpfälzische Lehen gehabt hat, von Fr. als Kurfürsten des Reiches, und leistet ihm dafür Huldigung und Eid nach Lehensrecht und Gewohnheit, unbeschadet der Rechte, welche die Kurpfalz auf genannte Städte und Schlösser hat. Der Herz. und seine Erben sollen von den Kurfürsten der Pfalz in dem Besitz der Lehen gelassen werden. 4) Die übrigen Streitsachen sollen zu Speyer am 5. Jan. 1456 von ihren Räthen entweder gütlich oder rechtlich ausgetragen werden. Können sich die Räthe und ihre Zusatzleute nicht einigen oder keinen Majoritätsbeschluss erzielen, so soll Markgraf Karl

von Baden den Ausschlag geben; wenn dieser nicht kann oder nicht will, so soll man sich über einen andern Schiedsrichter einigen, oder ihn nöthigenfalls durch das Loos bestimmen. 5) Fr. erhält die Vollmacht, wegen der Forderungen, die Ludwig an die Gebrüder Jacob und Ludwig von Lichtenberg für den Schaden, den sie ihm in ihrem Kriege mit dem Grafen von Leiningen zugefügt, zu stellen hat, einen Entscheid zu geben. Ebenso will Fr. wegen der Streitsache zwischen Ludwig und den Herren Diether von Rüdesheim und Sigmund von Mühlhofen einen gütlichen Tag halten. 6) Die Lehen, die während des Krieges aufgesagt worden sind, werden denen, die es begehren, wieder zurückgegeben. 7) Ludwig empfängt die Lehen, die er von dem Erzbischof Jacob von Trier gehabt, ebenfalls wieder und verschreibt sich darüber, wie zuvor. d. fritag nach sante Michelstag. — K. XLII. (59)

1455
7. Okt. Ankunft Friedrichs in Worms zur Belehnung des Herzogs Ludwig von Veldenz. Fr. vermied jede Zusammenkunft mit Ludwig und liess die Belehnung durch den Grafen Hess von Leiningen vornehmen. Noch in der Nacht verliess er Worms. — Sp. Chr. 403.

1455
8. Okt.
Worms. Fr. belehnt den Herzog Ludwig von Veldenz mit der Burg Lichtenberg und ihren Zugehörungen, der Stadt Cusel, den Schlössern Pettersheim u. St. Michelsburg, dem St. Remigiuslande und dessen Zugehörungen, den Aemtern Basenbach und Nerzweiler und von Reichswegen mit den Burglehen zu Kaiserslautern und Neu-Wolfstein, was Alles Graf Friedrich von Veldenz von der Pfalzgrafschaft bei Rhein zu Lehen gehabt hat — vorbehaltlich seiner (Fr's.) und seines Sohnes Philipps Rechte darauf. Dagegen verspricht Ludwig die Lehen von dem Pfalzgrafen als Kurfürsten des Reiches und seinen Erben und Nachkommen zu tragen, dafür getreu und hold zu sein und Alles zu thun, was ein Edelmann seinem Lehensherrn nach Recht und Gewohnheit zu thun schuldig ist. d. feria quarta post b. Francisci confess. — O. in M. St. (60)

1455 8. Okt. Worms. Fr. bekennt:

„Als wir dem hochgebornen fursten unserm lieben vettern hern Ludwigen pfalczgraven — — diese hernach geschrieben gutter nemlich: Liechtenberg die burg, Cuschel, sant Michelsburg, Peddersheim die vesten und stat, sant Remigiuslant, die zwey Basenberger und Nerczwiler ampt mit allen und ir iglichs zugehorunge mit ussnemung unser unsers sons hertzog Philips unser beider erben unser mannen und eyns iglichen rechten daran zu lehen geluhen han, und wir nü meynen, daz dieselben guter mit aller irer zugehorde an unser furstenthum die pfaltzgraveschafft by Rine verfallen sin, und unser vetter obgnant meynt, daz die nit verfallen sin sollen, da gereden und versprechen wir, daz wir alslange wir in leben sin den vorgenanten hertz. Ludwigen und sinen erben der die graveschafft zu Veldentz innhaben wirt unangelangt und unbeteydingt by denselben obgenanten gutern und iren zugehorungen bliben lassen sollen, doch also daz derselbe hercz. Ludwig sich gegen uns halte und thue als eyn lehenmann sinem herren von recht und gewonheit schuldig zu thun ist, und ob wir ee von dots wegen abgeen wurden daz got lange verhutten wolle dann der vorgenant unser vetter hercz. Ludwig, so sollen — — unser sone hertz. Philips und sin erben denselben unsern vettern hercz. Ludw. als lange derselbe h. Ludw. in leben ist by denselben guttern und iren zugehorungen auch unangelangt und unbeteydingt bliben lassen, doch daz — — h. Ludw. dieselben guttere slosse stete lande und lute alsdann nach unserm dode von unserm sone h. Phil. und von sinen erben die kurfursten sin, und desselben h. Ludwigs erben graven zu Veldentz nach h. Ludwigs dode von uns h. Fr., ob wir dann in leben sin, mit glubden und eyden empfahen tragen und verbunden sin und davon thün und halten sollen als solicher lehen recht und gewonheit ist, und mit usnemung unser unsers sons h. Philips unser beider erben unser mann und eyns iglichen rechts daran, und soll diess beredunge iglichem teyl unschedelich und unvergriffenlich sin an sinen rechten — —.“ d. feria quarta post beati Francisci confess. — O. in M. St. (61)

1455 28. Okt. Festschiessen in Heidelberg zu Ehren der Markgrafen von Baden. Markgraf Karl empfängt von Fr. seine Lehen. Anwesend ist Erzherzog Albrecht von Oesterreich, der Friedrichs Schwester Mechtilde zur Frau hatte. — Sp. Chr. **404**.

1455 6. Dez. Heidelberg. Fr. bittet die Stadt Frankfurt um Geleite, da er nach Ulm zu einem gütlichen Tage zwischen Friedrich von Freyburg und Hans von Gelre reiten wolle. d. ipso die beati Nicolai. — O. in F. Fehdebriefe Band XIV. (62)

1455 29. Dez. Heidelberg. Fr. stellt dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich, von dem das Gerücht sage, dass er nach seines Bruders Krone strebe und desshalb bei den Kurfürsten geworben habe, folgendes Zeugniss aus: der Erzherzog habe auf die Nachricht, dass die Kurfürsten im Sinne hätten, einen andern römischen König zu wählen, dem Pfalzgrafen vorgestellt, dass dies dem Kaiser missfällig und dem Hause Oesterreich schimpflich und schädlich sein werde; wenn die Kurfürsten aber doch einmal einen andern König wählen wollten, so habe er Hoffnung, dass der Kaiser seiner (des Erzherzogs) Wahl nicht entgegen sei, weil so die Krone beim Hause Oesterreich verbliebe; in diesem Sinne habe der Erzherzog um seine (Fr's.) Stimme geworben. d. ipso die b. Thome episc. Canthuariensis. — Chmel, Materialien zur österr. Gesch. II. Band. S. 94 (63)

1456 15. Fbr. Bischof Ruprecht von Strassburg schliesst mit Fr. ein Bündniss auf Lebzeiten. — K. XLIII.

1456 28. Fbr. Kurfürstenversammlung um Oculi zu Frankfurt; wurde berufen von dem Erzbischof Dietrich von Mainz und dauerte bis zum 8. März. Anwesend waren die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln und Räthe der Kurfürsten von der Pfalz, Sachsen und Brandenburg. Sie beriethen sich über ein Schreiben an den Kaiser, in welchem derselbe aufgefordert wurde, im kommenden Frühsommer einen Tag in Nürnberg oder Frankfurt wegen der Türkenhülfe zu halten und denselben persönlich zu besuchen. Abschriften dieses Schreibens schickten sie an den Papst, den Legaten und an den König von Böhmen. Im Abschied steht der Beschluss, dass

alle Kurfürsten am 1. August ihre Sendboten zu Frankfurt haben sollten, um sich über die Antwort des Kaisers auf ihr Schreiben und über die nothwendigen Reichssachen zu berathen. — Aktenstücke in M. St. Acta comitiorum de annis 1281 usq. ad 1501.

1456 12. Mrz. Versöhnung Friedrichs mit Ludwig von Veldenz zu Speyer. Fr. gibt ein Festmahl im Hause des Domdechanten. Anwesend sind Friedrichs Bruder Ruprecht, Domprobst zu Würzburg, und Ludwigs Bruder Hans, Domherr zu Strassburg. — Sp. Chr 405.

1456 16. Mai Fr. besucht den Erzbischof Dietrich von Mainz in Aschaffenburg und bleibt 4—5 Tage bei ihm. Beginn eines freundschaftlichen Verhältnisses. — Sp. Chr. 406.

1456 19. Mai. Dauphin Ludwig von Frankreich schliesst mit Fr. ein Bündniss. — K. XLIV.

1456 24. Mai. Erzbischof Dietrich von Mainz schliesst zu Dieburg ein Bündniss mit Fr. auf acht Jahre. — K. XLV.

1456 25. Mai. Umstadt. Fr. bekennt, dass er bei dem Abschlusse des Bündnisses mit dem Erzbischof Dietrich von Mainz (am 24. Mai 1456) mit diesem folgendes verabredet habe: Wenn der Erzbischof ihn bis zum 15. August als Kurfürsten anerkannt hat, so soll das Bündniss acht Jahre lang währen, wenn aber der Erzbischof ihn bis zum 15. August nicht anerkannt hat, so soll ihr Bündniss mit diesem Tage aus, todt und kraftlos sein. d. feria tertia post Dominicam Trinitatis. — Gudenus Cod. diplom. tom. IV. S. 318 f. (64)

1456 30. Mai. Erzbischof Dietrich von Mainz besucht den Pfalzgrafen in Heidelberg. Beide sollen dabei zu den Heiligen geschworen haben, ihr beider Lebtage nicht wider einander zu thun. — Sp. Chr. 406.

1456 5. Juni. Heidelberg. Fr. vereinigt sich mit dem Erzbischof Dietrich von Mainz über die Herstellung der Sicherheit der Strassen und Zerstörung von Raubschlössern in ihren Landen und deren Nachbarschaft. d. am St. Bonifaciustag. — Erwähnt bei Johannis Rer. Mog. tom. I. p. 767 note 17. (65)

1456 24. Juli. Bischof Johann von Würzburg schliesst mit Fr. ein Bündniss auf Lebzeiten. — K. XLVII.

1456 17. Aug. Anerkennung der Arrogation von dem Erzbischof Dietrich von Mainz. — K. XLIX.

1456 10. Sept. Frankfurt. Fr. schreibt gemeinschaftlich mit den Kurfürsten von Mainz, Köln, Sachsen und Brandenburg an den Kaiser. Sie machen ihm darin über die drohende Gefahr der Christenheit, die schlimmen Zustände im Reiche und über seine Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit ernstliche Vorstellungen und ermahnen ihn, in eigener Person auf den Andreastag (30. Nov.) nach Nürnberg zu kommen. Wenn er nicht komme, so wollten sie doch dort zusammenkommen, zu rathschlagen, zu handeln und zu beschliessen, was ihnen zur Förderung des christlichen Zugs als Kurfürsten des heiligen Reichs zu thun gebühre. Sie bitten ihn, er möge den andern Fürsten und den Städten des Reiches schreiben, dass sie zu diesen Sachen auch mithälfen. — d. fritag nach unser l. frauwen dag nativ. — Ranke, deutsche Geschichte. Bd. VI. S. 18—22; auch in der Sp. Chr. 414. (66)

1456 Oktbr. Belagerung des Schlosses Montfort bei Kreuznach durch Fr. und den Erzbischof Dietrich von Mainz. Beginn am 16. Okt. Nach 14 Tagen kam zwischen den dortigen Gemeinern und den Belagerern ein Vertrag zu Stande, worin jene versprachen, aus dem Schlosse beiden Fürsten keinen Schaden mehr zu thun und das Schloss ihnen offen zu halten. So die Sp. Chr. 409. Anders erzählt M. v. K. 29. die Geschichte. Nach ihm wäre das Schloss nach fünftägiger Belagerung am 19. Okt. zur Uebergabe genöthigt und darnach geschleift worden.

1456 30. Nov. Kurfürstentag zu Nürnberg auf Andreas. Pfalzgraf Friedrich reitet mit einem Gefolge von 600 Pferden ein. Ausser Fr. waren anwesend: Ein päpstl. Legat, der Erzbischof von Mainz (dieser kam am 3. Dez.), Räthe des Erzbischofs von Köln, die Bischöfe von Speyer, Worms und Eichstädt, Markgraf Friedrich von Brandenburg, die Herzoge Ludwig und Hans von Bayern u. s. w. — Sp. Chr. 410 und Notizen in F.

1456 19. Dez. Nürnberg. Fr. schreibt gemeinschaftlich mit dem Erzbischof Dietrich von Mainz und dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg an den Herzog Wilhelm von Sachsen. Sie beklagen die missliche Lage des Deutschordens, von der sie durch Sendboten des Hochmeisters in Nürnberg unterrichtet wurden. Sie theilen ihm mit, dass sie beschlossen haben, dem Orden gegen seine Feinde zu Hülfe zu ziehen und bitten ihn, zu dem Tage, den sie auf Sonntag Reminiscere 1457 nach Frankfurt anberaumt, um hier die nothwendigen Massregeln zu berathen, persönlich zu kommen oder doch seine bevollmächtigten Räthe zu schicken. d. sontag nest vor sant Thomas des heil. zwelffbot. tag. — Müller I. S. 591 f. (67)

1456 ? Dez. Nürnberg. Abschied des Nürnberger Kurfürstentages, beschlossen von dem Erzbischf Dietrich von Mainz, dem Pfalzgrafen Friedrich, dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und den kursächs. Räthen:

1) Weil die übrigen Kurfürsten in Nürnberg weder erschienen, noch durch ihre Räthe vertreten waren, soll am Sonntag Reminiscere (13. März 1457) zu Frankfurt ein neuer Tag gehalten werden, auf dem alle Kurfürsten erscheinen und sich über des Reiches Sachen berathen sollen. Wer nicht persönlich erscheinen kann, soll doch wenigstens seine Räthe mit voller Gewalt zu dem Tage senden. 2) In Frankfurt soll man sich über die Verständniss und Einung, die in Nürnberg entworfen wurde, ganz vereinigen und jeder Kurfürst sein Siegel da haben. 3) Wenn der Kaiser inzwischen nicht im Reiche erscheint, so soll man sich auch vereinigen, ob und wie derselbe ferner von des Reichs wegen zu erfordern und zu ersuchen sei. 4) Man soll sich auch berathen wegen des Herzogthums Mailand und des Fürstenthums Cilly. 5) Sodann, ob es gut sei, dass etliche Fürsten des Reiches mit den Kurfürsten in ein bequemliches, gebührliches Verständniss gebracht würden, damit, wenn man etwas bei dem Kaiser oder gegen ihn vornehmen wolle, dies mit Hülfe der Fürsten besser geschehen könne. 6) Sodann, wie der Papst wegen des heil. Reiches und der deutschen Nation zu ersuchen sei. 7) Damit die Kurfürsten, die in Nürnberg weder anwesend noch

vertreten waren, von der Handlung des Tages unterrichtet werden, will der Pfalzgraf den Erzbischöfen von Cöln und Trier und Markgraf Friedrich dem alten Herzog von Sachsen diesen Abschied, die Verzeichnisse der entworfenen Verständnisse und eine Copie des Briefes, den der Kaiser den Kurfürsten nach Nürnberg gesendet hat, unverzüglich in eigener Person mittheilen und sie von den Sachen gänzlich unterrichten. 8) Was dem Pfalzgrafen und dem Markgrafen bei diesem Geschäfte begegnen wird, wollen sie ohne Verzug dem Erzbischof von Mainz mittheilen. 9) Und was dem Erzbischof von dem Pfalzgrafen und dem Markgrafen mitgetheilt wird, das soll er ohne Verzug vor dem Tage auf Reminiscere seinen Mitkurfürsten zuschreiben, damit ein jeder wisse, wornach er sich auf dem Tage zu richten habe. — Müller I. Seite 554 und 555. (68)

Hierher gehören folgende Entwürfe:

I. Entwurf einer Kurfürsteneinung. 1) Sämmtliche Kurfürsten wollen den Kaiser ersuchen, am 24. Mai am Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntag 1457 in Frankfurt zu erscheinen, um alsdann Friede und Einigkeit zu machen, die Gerichte und das Recht ordentlich und trefflich zu bestellen und in dem Reiche bleibend zu sein; sie wollen sich dann auch dort versammeln und ihm getreuen Rath, Hülfe und Beistand leisten. 2) Wenn der Kaiser auf ihr Ersuchen nicht eingehen will, so sollen ihn ihre Botschafter emsig und ernstlich ersuchen, dass er seinen Willen dazu gebe, dass sie einen römischen König wählen, und dass er im Reiche allen Ständen befehle, diesem neuen Könige gehorsam zu sein; sie wollen dann nach Frankfurt kommen und die Sache zur Ausführung bringen. 3) Wenn der Kaiser auch dies nicht thun will und in des Reiches Sachen also säumig erscheint, so wollen sie doch am 24. Mai in Frankfurt zusammenkommen und dort nicht eher von einander scheiden, als bis sie einen römischen König erwählt haben. Wer durch wichtige Gründe zurückgehalten ist, soll seine Machtboten nach Frankfurt senden. 4) Was dort beschlossen wird, soll von allen Kur-

fürsten gehalten werden. 5) Die Machtboten sollen blos von demjenigen Kurfürsten Stimme und Vollmacht haben, der sie geschickt hat, und wenn ein Kurfürst oder mehrere nach Frankfurt weder kommen noch Machtboten schicken, so sollen die andern, die anwesend oder vertreten sind, doch von Aller wegen Macht und Gewalt haben, einen römischen König zu erwählen und ihre Beschlüsse sollen von Allen straks und aufrichtig gehalten werden. 6) Wer durch die Wahl zum römischen König gemacht wird, der soll seine gewöhnliche persönliche Hofhaltung in Frankfurt an dem Main oder dreissig Meilen Wegs um Frankfurt, in einer Reichsstadt, haben, Friede und Einigkeit machen und sein königliches Gericht ordentlich und ganghaft halten, und sie wollen ihm dabei getreulich Rath, Hülfe und Beistand leisten. 7) Denselben König wollen sie jedoch nicht zur Krönung kommen lassen, bevor er nicht alle ihre Briefe, Gnaden, Freiheiten, Herkommen und Gewohnheiten bestätigt und ihnen seinen Schutz und Schirm versprochen habe. 8) Wenn der Kaiser seine Einwilligung zur Wahl eines römischen Königs gibt, so soll derselbe König die kaiserliche Krone bei Lebzeiten des Kaisers nur mit dessen Willen erhalten; gibt der Kaiser aber seine Einwilligung zur Wahl eines Königs nicht, und sie wählen trotzdem einen solchen, so soll derselbe zu allen königlichen und kaiserlichen Würden und Ehren gelangen. 9) Wenn ihnen wegen dieser Vereinigung Widerwärtiges begegnet, wollen sie sich mit vereinten Kräften dagegen unterstützen. 10) Was weiter wegen der Sache berathen werden und geschehen soll, soll Niemanden mitgetheilt werden, ausser nach vorausgegangener Berathung Aller oder der Mehrzahl von ihnen. 11) Die Räthe, die jeder bei diesen Verhandlungen gebraucht, sollen auf ihren Eid verpflichtet werden, Alles, wie vorgeschrieben steht, getreu zu beobachten. — ib. S. 555—558.

II. Erster Entwurf eines Schreibens sämmtlicher Kurfürsten an den Kaiser. Derselbe wird aufgefordert am Donnerstag nach Philipp und Jacob (5. Mai 1457) in Frankfurt zu erscheinen. Wenn er nicht erscheine — heisst es am Schlusse — so

müssen sie von solcher Pflicht und Amtes wegen, damit sie Gott dem Allmächtigen, der Christenheit, dem heiligen Reiche und gemeinem Nutzen gewandt sind, darzu denken und auch bestellen, dadurch das heilige Reich nützlicher und redlicher gehandelt werde, und wollen darum solcher Eide, die sie seiner Person gethan haben, gänzlich ledig und auch fürbass nicht mehr verbunden sein, doch mit Behaltung der Pflicht, mit der sie dem heil. römischen Reiche gewandt sind, bei dem sie dann bleiben wollen. — ib. S. 561 und 562.

III. Zweiter Entwurf eines Schreibens sämmtlicher Kurfürsten an den Kaiser. Derselbe wird aufgefordert auf den achten Tag nach der heiligen Dreifaltigkeit (19. Juni 1457), endlich und peremptorie in Frankfurt zu erscheinen. Wenn er das nicht thun werde, so möge er wissen, dass dem heiligen römischen Reiche und ihnen wegen ihrer Verpflichtung, den Gebrechen im Reiche zuvorzukommen, ferner ohne ein Haupt zu sein, nicht länger zustehe, sondern dass sie sich um ein anderes Haupt vorsehen und das also machen wollten, das sie gegen den allmächtigen Gott und gegen Jedermann verantworten können, darnach sich seine kaiserliche Majestät zu richten wissen möge. — ib. S. 562.

1456 24. Dez. Amberg. Fr. beglaubigt bei der Stadt Frankfurt den Conrad Held, den er mit besonderer Botschaft an sie sendet. d. feria quinta post f. b. Thome. — O. in F. Pfalzgr. bei Rhein. (69)

1457 9. Febr. Heidelberg. Fr. stellt der philos. Fakultät der Heidelberger Universität einen Brief aus über den Kauf eines ihr gehörigen Hauses:

„Als das eckhuse eyn sytt geyn Peter von Talheimshuse andersytt geyn der Slotkoppffinhüse und dem marstall daran ubergelegen, darjnne unser kantzler selige meister Hans Guldenkoppff sesshafft gewest ist, und zu dem altar des heyligen crutze jn unser frauwen cappellen jn unser statt Heydelberg gelegen gehort hatt und mit eynem wessel an unsere universitett des studiums zu Heydelberg und darnach von der universitet an die facultet artium das ist der fryen konste desselben unssers studiums

zu Heydelberg jn kauffs wyse kommen ist, und nu die facultet artium obgemelt uns umb unsser begerung und bette willen dasselbe obgemelte eckhuse furter zu kauff geben hatt umb funfftzehen gulden gelts jerlicher gulte mit druhundert gulden abezkeuffen und abetzulosen, der wir sie versorgt wol bewysen und vernugt han, da gereden und versprechen wir vor unss und den hochgebornen fursten unsern lieben sone hertzog Phylipps — — und unser erben — —, obe wir das obgemelt huse zu unsser cantzelye oder anderm unserem gebruche nit mer notturftig weren oder han wolten, so sollen und wolten wir das obgemelt husse mit der besserung, ob wir jnn der zijt icht daran gelegt oder gebessert hetten, der vorgenanten facultet widder werden und an sie kommen lassen umb die obgemelten somme funfftzehen gulden jerlicher gulte mit druhundert gulden abetzulosen, der sie uns als dann onevertziehen ussrichten und genugen darumb thun sollen und wir sollen dasselbe obgenant husse sust jn keyn ander hende wenden noch komem lassen.“ d. feria quarta post Dyonisij et sociorum eius. — A. in H. Acta facultatis artium. tom. II. p. 186ª. (70)

1457 9. Feb. Heidelberg. Fr. gewährt der philos. Fakultät der Heidelberger Universität etliche Freiheiten, er bekennt:

„Das wir von besundern gnaden fur uns und den hochgebornen fursten unseren lieben sone hertzog Philips — — und unser beyder erben soliche huse mit synem begriffe, so die facultet artium das ist der fryen konste unssers studiums zu Heydelberg kaufft han von unser lieben frauwen bruderschafft zu dem heyligen geyste zu Heydelberg, jn derselben unser stat zu Heydelberg gelegen an den kirchoff zu den Augustineren oben zu und unden zu an Jeckel Beckern und uff unsere statt müre daselbest stossende, fur alle bette sture wachte dienste und ander beswernisse gefryet han und fryen der gemelten facultet das auch also jn krafft diess brieffs so lang dieselbe facultet solche obgemelt huse jnhalt nutzt und gebrucht und nit lenger on geverde, und herumb so bevelhen und gebietten wir vestiglichen allen unsseren vogten und lant-

schribern auch burgermeystern dem ratt gemeynden und allen anderen den unseren, die ytzunt zu Heydelberg sin oder hernach dagesatzt werden, solche vorgenante huse by den Augustinern gelegen mit synem begryffe by solicher obgemelter unser friheit blyben zu lassen so lange die facultet artium das jnnen haben nutzen und bruchen werden und das nit zu besweren oder davon tringen.“ d. feria quarta post Dyonisij et sociorum eius. — A. in H. Act. facult. art. tom. II. fol. 186[b]. (71)

1457 15. Fbr. s. l. Eyn eynüng zwüschen pfaltzgrave Friderichen unnd hertzog Luwigen von Beyern, auch grave Ludwigen von Wirttemberg etc. uff drü jar gesetzt, ist hilfflich und usstreglich; steet datum under jren anhangenden sigeln uff frytag nach sant mathis tag anno domini 1457. — Regest. in C. Nro. 43½ fol. 142[a]. (72)

1457 25. Fbr. s. l. Fr. erneuert das Bündniss, das er am 27. April 1453 mit den Grafen Ludwig und Eberhard von Wirtemberg abgeschlossen, auf drei Jahre; auch Herzog Ludwig von Landshut ist hier eingeschlossen. Alle nehmen den Kaiser aus. Fr. nimmt aus den Herzog Albrecht von Bayern-München, den König Karl von Frankreich und seinen Sohn Ludwig, den König Reinhard von Sicilien, die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, die Bischöfe von Worms, Speyer und Würzburg, den Herzog Johann von Lothringen, die Markgrafen Karl und Bernhard von Baden, die Städte Heilbronn und Wimpfen und endlich seine Burgfrieden. Herzog Ludwig nimmt aus den Grafen Ulrich von Wirtemberg, dem er nicht Hülfe thun darf wider Fr., den König Ladislaus von Böhmen, die Pfalzgrafen Otto den Aeltern und Otto den Jüngern, die Gesellschaft von St. Georgenschild in Schwaben und die Städte Ulm, Gingen und Aalen. Graf Ludwig nimmt aus die Krone Böhmen, den Herzog Philipp von Burgund, beide Pfalzgrafen Otto, die Herzoge Albrecht und Sigmund von Bayern, das Haus Oesterreich, die Markgrafen Karl und Bernhard von Baden, den Grafen Ulrich von Wirtemberg, die Gesellschaft von St. Georgenschild und die Städte Ulm, Reutlingen, Gmünd, Gingen und Aalen. d. Freitag nach Mathias. — Auszug bei Steinhofer, Neue Wirt. Chr. II. S. 994 f. (73)

1457 24. Mrz. s. l. Fr. schreibt gemeinschaftlich mit den Kurfürsten von Mainz, Sachsen und Brandenburg an die Städte Speyer und Worms: die Räthe die sie und etliche Fürsten des Reiches auf den Sonntag Reminiscere (13. März) in Frankfurt gehabt, hätten zur Unterstützung des bedrängten Ordens beschlossen, einen Zug wider die Polen und zur Berathung desselben einen neuen Tag zu Frankfurt auf Montag nach dem Sonntag vocem jucundit. (23. Mai) vorzunehmen. Sie fordern die Städte auf, sich bei dem Zuge zu betheiligen. d. off unser lieben frauwen abent annunciacionis. — Sp. Chr. 417. (74)

1457 26. Mrz. s. l. Fr. vereinigt sich mit dem Erzbischof Dietrich von Mainz wegen verschiedener Reichssachen: Obwohl sie sich bisher viele Mühe gegeben, die Uebelstände im Reiche abzustellen, haben sie doch noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Weil sie nun von Gott dazu geordnet sind, Friede und Recht zu schaffen, und für das Beste erkennen, dass sie sich in diesen Sachen freundlich miteinander vereinigen und sich bemühen sollen mit dem Kaiser in eine ziemliche und redliche Verständniss zu kommen und ihm mit Rath und That behülflich zu sein, so vereinigen sie sich 1) mit dem Kaiser sich über folgende Punkte verständigen: a) der Kaiser soll den Franz Sforza nicht mit dem Herzogthum Mailand belehnen, noch in ein Verständniss mit ihm darüber kommen ohne ihr Wissen und ihren Willen. Auch sie wollen sich nicht ohne den Kaiser mit jenem verständigen; dagegen wollen sie sich Mühe geben, dass Sforza sich bewegen lasse, das Herzogthum Mailand als Lehen anzunehmen und sich mit dem Kaiser zu vertragen; will der Kaiser ihn dann belehnen, so wollen sie ihre Willebriefe dazu geben, doch sollen sie vorher „benügig“ gemacht werden; b) der Kaiser soll einen neuen Zoll auf die Fasten- und Herbstmesse in Frankfurt errichten und von diesem Zoll ein Drittel dem Kaiser, ein Drittel dem Erzbischof und ein Drittel dem Pfalzgrafen zufallen; c) ferner soll der Kaiser eine Gold- und Silbermünze im Reiche verordnen, ihnen beiden die Vollmacht geben, dieselben zu bestellen, und dazu ein Gesetz erlassen, dass von Jedermann

im Reiche, der Münzrecht besitze, nur Münzen von gleichem Korne wie die Reichs-Münze geschlagen würden und sie beide zu Conservatores und Handhaber dieses Gesetzes ernennen. Von dem was von dieser Münze abfallen wird, soll der Kaiser ein Drittel erhalten. Sodann soll 2) der Pfalzgraf sich gemeinschaftlich mit dem Erzbischof alle Mühe geben, dass der Kaiser den letzeren bei seinen und seines Stiftes Freiheiten, bei der römischen Kanzlei, dem zehnten Pfennig der Judensteuer erhalte und sich mit ihm wegen des strittigen zehnten Pfennigs gütlich vertrage, ihm gegen die von Strassburg und Erfurt Recht verschaffe und wenn eine dieser Städte in die Acht komme, sie nicht davon befreie ohne Wissen und Willen des Erzbischofs. 3) Dagegen soll Dietrich dem Pfalzgrafen behüflich sein, dass ihn der Kaiser als Kurfürsten anerkenne, belehne und ihm Briefe für die Städte in der Landvogtei gebe, dass dieselben die Reichssteuer an die Pfalzgrafen bei Rhein zahlen sollen, so lange die Landvogtei vom Reiche nicht eingelöst ist, und endlich dass der Kaiser Leichterung und Erklärung wegen der Eide thue, die der Pfalzgraf den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell und denen in der Landvogtei, als er sie in Besitz nahm, schwören musste. 4) Der Kaiser soll keinen König, Gubernator, Administrator, Statthalter u. s. w. im Reiche oder einem Theile des Reiches einsetzen, ohne ihr Wissen und ihren Willen; dessgleichen wollen sie gegen den Kaiser nichts vornehmen oder vorzunehmen gestatten, ohne sein Wissen, sofern sie das beiderseits mit Ehren thun können. Wenn der Kaiser sich ins Reich begeben will, um Frieden und Einigkeit zu machen, Gericht und Gerechtigkeit aufzurichten etc., so soll er dazu vor allen andern Kurfürsten sie gebrauchen, und sie wollen auch allen Fleiss thun, damit die Sachen auf das allerbequemste und füglichste angenommen und gehandhabt werden. Wenn aber der Kaiser nicht ins Reich kommt und dafür Statthalter und Administratoren zur Herstellung und Erhaltung des Friedens aufstellen will, so sollen und wollen sie beide dazu behülflich sein; doch müssen sie zum mindesten in den Gegenden und Kreisen, die ihren

Ländern am nächsten sind, als kaiserliche und Reichsstatthalter vor Anderen aufgenommen und eingesetzt werden. 5) Keiner von ihnen will wegen dieser Verabredungen und anderer Sachen, die das Reich und den Zug wider die Ungläubigen berühren, mit irgend Jemanden unterhandeln, oder etwas Endliches beschliessen, ohne sich zuvor mit dem Anderen gründlich unterredet zu haben, und wenn diesem dann gefällig wäre, an der Sache auch Theil zu nehmen, so soll der Erste allen Fleiss thun, dass sie miteinander dazu kommen, gelingt dies aber nicht, so sollen und wollen sie beide doch Freunde bleiben und sich nicht trennen und scheiden. Bei einem Kriege, den der Pfalzgraf etwa zu führen hat, soll dieser Artikel jedoch keine Geltung haben und Fr. ganz nach seinem Willen handeln dürfen, nur soll der Krieg dem Erzbischof keinen Schaden bringen. 6) Wenn die übrigen Kurfürsten damit umgehen, einen römischen König zu wählen oder irgend etwas im Reiche vorzunehmen, so wollen und sollen sie beide sich vorher über die Wahl einer Person und über ihre Zustimmung zu der betreffenden Sache verständigen; können sie wegen der Wahl aber nicht einig werden, oder wird Einer zum König gewählt, dem Einer oder sie beide die Stimme nicht gegeben haben, so soll Keiner von ihnen demselben Könige gehorsam sein, derselbe habe denn zuvor alle Ungnade oder Arglist, die er gegen sie beide oder Einen von ihnen hege und darum von ihnen oder Einem von ihnen nicht gewählt worden ist, gänzlich abgethan, sie in Gnaden aufgenommen und ihre Regalien, Briefe und Freiheiten bestätigt habe. 7) Wenn ihnen beiden oder Einem oder ihren Unterthanen wegen dieser Verabredungen Widerwärtiges begegnet, mit Prozessen, Beschädigung oder Anfeindung, sollen und wollen sie nichts annehmen, sondern sich gemeinschaftlich mit ihrer ganzen Macht dagegen wehren. 8) Wenn der Kaiser dieser Einung nicht beitreten oder die Artikel, alle oder einzelne, nicht annehmen will, so sollen und wollen sie doch in Vereinigung mit einander treten und die Artikel, die sie beide oder Einen allein angehen, stet und fest halten. d. sampstag nach unser l. frauwen tag annunciacionis. — K. LI.

1457 29. Apr. Heidel-berg. Fr. erneuert die Bestätigung der Privilegien der Universität zu Heidelberg:

„Als — — wir nu als ein pfalczgrave bij Ryne und fur uns selbs zu dem furstenthume der pfalczgraveschafft bij Ryne kummen sin, da gereden geloben und versprechen wir — — fur uns und den obgenanten unsern lieben sone herczog Philips und unser beyder erben bij unsern furstlichen eren wirden und rechter warheit in crafft dieses brieffs, das wir unsern leptagen gancz uss als ein pfalczgrave bij Ryne des heiligen romischen richs erczdruchsesse und kurfurste, und nach unserm tode der obgnante unser lieber sone herczog Philips und unser beyder erben der vorgnanten schule und studium zu Heydelberg alles das getrulichen halten tun und vollenfuren wollen, was wir jne dann zu halten und zu thun schuldig und pflichtig sin.“ d. sexta feria post dominicam Quasimodogeniti. — O. u. A. in H. (76)

1457 1. Mai. Heidel-berg. Fr. bekennt, dass er von dem Meister Sebastian, Altaristen des heiligen Kreuzaltars in der Frauenkapelle zu Heidelberg, ein Haus „mit synem begriffe und jmbüwe zü demselben altare gehorend um fünfftzehen gütter rinischer gulden gelts jerlicher und ewiger gulte uff eyn yeden sant Martins des heil. bischoffs tag fallende“ gekauft und dieselben fünfzehn Gulden auf den Nekarzoll zu Mannheim versichert und verschrieben habe; und gebietet dem Nikolaus Brechtel, dem Zollschreiber zu Mannheim und Allen, die nach diesem dahin kommen „das sie alle und iglicher besünder by den glübden und eyden so sie uns ytzunt gewant sin oder hernach werden den obgenanten meyster Sebastian und allen andern nachkommenden pfründern des heil. crützaltars obgemelt alle jare jerlichen uff sant Martinstag oder in den nechsten achtagen vor oder nach solch funfftzehen gulden gelts jerlicher gülte gütlichen und ane alles vertziehen und widdersprechen vor allen andern verschriben schülden usstzürichten und zübetzaln uff jr zimlich gebürlich quitantcz.“ Schliesslich: „und wir behalden herjnne fur uns und unsern sone hertzog Philips und unser erben vollen gewalt und macht solch vorgeschriben

funfftzehen gulden gelts jerlicher gült mit drühundert gutter rinischer gulden abtzükeuffen und abtzülosen wann und welchs jars wir wollen, doch das wir dem meister Sebastian und sin nachkommen solch ablosung eyn monat züvor verkünden und zü wissen tün sollen und jne damit auch die obgemelt gult nach marzal der tzyt usszürichten.“ d. dominica Misericordia domini. — O. u. A. in H. (77)

1457 24. Mai Heidelberg. Fr. bekennt zu Gunsten der Heidelberger Universität:

„Als unser altfordern seliger gedechtnisse unser universitet studium und hohe schule zu Heydelberg Wormser bistums von dem heiligen bebstlichen stule zu Rome erworben mit vil gnaden woldeten und fryheiten begnadet und begabet hant, und nachdem wir uss sunderlicher begirlichkeit geneyget sind zu dretten jn die fussstapffen der gemelten unser altforderen zu merüng und höherm uffganck der gnanten universiteten studiums und schulen, so haben wir zu lob und ere dem almechtigen got zu nucz und sterckunge des heiligen cristenlichen glaubens und widderstannt den ungeleubigen und das die gemelt universitet studium und schule hinfur desterbass jn unvergenglichem wesen verleiben zunemen gemerert und gebessert werden möge von gutem fryen willen mit vorwolbedachtem mut und nach rate unser rete dem rector doctorn und meistern gemeynlichen und allen jren nachkommen der obgerürten universiteten studiums und schulen ewiglichen und an alles widderrüffen gegeben und geben jne auch also in crafft diess brieffs in der besten wyse und forme solichs nach recht oder gewonheyt allerbast bestan crefftig und mechtig sin soll und mag alle unser gerechtikeit und besunder jus patronatus zu latin genant wir bisshere gehabt hant an den zwyen pastorien und pfarrkirchen zu Pfeffingken und Güntheim jn Wormser bistum gelegen und sollen und mogen so dick solich pastorien und pfarrkirchen hinfür zu ewigen tagen ledig werden rector doctores und meister obgemelte dieselben beide oder welche ledig wirdet verleyhen besęczen daroff presentiren die zu irem nutz keren und wenden wie jne nutzlich ist und allerbast fuget,

daran wir der obgenant unser sone hertzog Philips oder unser beyder erben oder yemant von unsern wegen sie und alle jr nachkommen nit hindern oder jrren sollen noch wollen jn dheynen wegk, dann wir alle gerechtikeit, wir bisshere gehabt han, an solichen kirchen gentzlichen gerümet und entlediget und der begeben und zu handen und zu gewalt der dickgemelten rector doctor und meister gesaczt und volkomenlich kommen lassen haben, by solichen kirchen und gerechtikeiten wir der genant unser sone und unser beyder erben sie auch hanthaben schüren und schirmen sollen und wollen als ander die unsern so ferr wir mit recht mogen ungeverlich; sie sollen jne auch diese unser gifft bestetigen lassen und incorporacien der genanten kirchen erlangen und nemmen von dem heiligen stule zu Rome oder den bischoffen jn der bistümben die gelegen sint oder an andern enden sie bedüncket tün mogen und nach notdürfft meynen versorgt werden wie jne füglich ist." d. feria tercia post dominicam Vocem jocunditatis. — A. in H. Act. Un. Heidelb. tom. III. fol. 55[b] u. 56[a]. (78)

1457 25. Mai Heidel-berg. Fr. schliesst mit der Stadt Strassburg eine Einung: 1) Sie wollen sich in guten Treuen halten, nicht in Feindschaft kommen und den Ihrigen, über die sie Macht haben, dies nicht gestatten. 2) Wenn Jemand den Pfalzgrafen oder seine Leute angreift und beschädigt, so sollen Amtleute und Bürger der Stadt Strassburg zur Hülfe herbeieilen, ebenso sollen, wenn die Bürger Strassburgs angegriffen werden, die Leute des Pfalzgrafen helfen. 3) Wenn Fr. oder seine Leute in dem unten (§. 17) benannten Kreise und Zirkel an Schlössern, Städten oder Gebieten vergewaltigt werden wegen einer Sache, wegen deren sie vor denen von Strassburg Recht zu nehmen gesonnen waren, so sollen die Strassburger zu Hülfe eilen, und umgekehrt die Pfalzgräflichen den Strassburgern. 4) Wenn Fr. mit Jemanden in Feindschaft kommt in dem unten genannten Kreise und Zirkel, so soll er es denen von Strassburg verkünden, und diese sollen innerhalb eines Monates versuchen, die Feindschaft abzutheidingen, geht dies nicht, und thut Fr. ein

Rechtsgebot auf die Bürgermeister und den Rath von Strassburg, und die Widerpartei nimmt es nicht an, so sollen die von Strassburg dem Pfalzgrafen helfen und ihm 50 Reisige an den Ort schicken, den Fr. bestimmt. Dort sollen die von Strassburg diese Reisigen in eigener Kost einen Monat lang halten, will Fr. dieselben nach Verlauf des Monats noch behalten, so kann er es thun, so lange er will, doch in seiner Kost. An dem Ort, an den sich Fr. die 50 Reisigen schicken lässt, soll er jedoch 100 Reisige zum Kriege bereit liegen haben. Die 50 Reisigen soll Fr. jedesmal durch die von Hagenau empfangen und an ihren Bestimmungsort führen lassen. Wenn diese dort nicht 100 Reisige Fr's. antreffen, sollen sie wieder heimkehren dürfen und bis Hagenau geleitet werden. In gleicher Weise soll es gehalten werden, wenn die von Strassburg mit Jemanden in Feindschaft kommen. 5) Wenn von den 50 zu Hülfe geschickten Reisigen etliche abgehen, so soll die Partei, die sie geschickt, dieselben wieder ergänzen. 6) Kein Theil soll in gemeinschaftlichen Kriegen oder Geschäften ohne Wissen des andern Theils mit der Widerpartei Sühne, Frieden, Fürwort oder Rachtung aufnehmen. 7) Wenn ein Theil mit des andern Hülfe Schlösser oder Städte erobert oder Gefangene macht, so soll der Theil, der der Sache Hauptmann ist, damit nach seinem Gefallen handeln, doch sollen die Gefangenen nur unter der Bedingung ledig gelassen werden, dass sie dem andern Theil Urfehde schwören. Antheil an dem Schatzungsgeld soll der Helfer nicht erhalten. 8) Kein Theil soll des andern offenen Feinden Geleit geben oder Unterstützung gewähren, es sei denn, dass dieselben sich zu offenen Tagen begeben. Ausgenommen sollen nur sein die Kaufleute, die mit dem Krieg nichts zu thun haben. 9) Wenn sich während dieser Einung Verhältnisse für einen Theil ergeben, wegen deren er nach dem Ausgang der Einung angefeindet wird, so wollen sie sich nicht scheiden, sondern sich gegenseitig helfen, als wenn die Einung noch bestünde. 10) Damit die Einung desto freundlicher gehalten werde, haben sie folgenden Austrag verabredet: a) wenn Fr. oder seine Prälaten,

Räthe, Mannen, Diener oder Unterthanen während der Einung um Sachen willen, die sich nach Datum der Einung begeben, mit der Stadt Strassburg Streit bekommen, so soll derselbe vor einem Gemeinen, zu dem jeder Theil zwei Zusatzleute stellt, ausgetragen werden. Fr. oder die Seinigen sollen den Gemeinen aus dem Rathe von Strassburg wählen, und wenn der erstgewählte es ausschlägt, Gemeiner zu sein, so sollen sie einen andern aus demselben Rathe wählen. Dieser Gemeine soll dann binnen 14 Tagen beiden Theilen einen Tag nach Hagenau bestimmen und jeder Theil dahin die zwei Zusatzleute schicken. Die Fünf sollen nicht eher auseinander gehen, als bis sie die Sache gütlich beigelegt oder wenn das nicht gelingt, nach Verhörung von Klage, Antwort, Rede und Widerrede rechtlich entschieden hätten. Nur wenn Gemeiner und Zusatzleute weitere Erkundigungen über die Sache einziehen müssten, mögen sie es thun, dann aber sollen sie binnen 3 Tagen und 6 Wochen den Rechtsspruch thun und denselben beiden Theilen verschrieben einhändigen. Der Rechtsspruch soll von beiden Theilen gehalten werden. Der Gemeine und die Zusatzleute sollen Recht auf ihren Eid sprechen, den sie beim Beginne ihrer Thätigkeit in Anwesenheit beider Theile ablegen sollen. Wenn Einer der Zusatzleute erkrankt oder verhindert wird, so soll der Theil, der ihn erwählt, einen andern nehmen. Gemeiner und Zusatzleute sollen der Eide, die sie vorher einem Theile gethan, ledig gesprochen werden, und ihnen versprochen werden, dass sie des Spruches wegen von Niemanden beschädigt oder beleidigt würden. Jeder Theil soll zum Rechtstage nach Hagenau und wieder nach Hause freies und sicheres Geleite haben. Wenn Einer der Betheiligten in Acht oder Bann ist, soll er nicht geleitet werden, doch soll Acht oder Bann das Rechtsprechen nicht beeinflussen. b) Wenn Bürger und Angehörige der Stadt Strassburg mit Fr. oder seinen Angehörigen Streit bekommen, sollen jene aus Fr's. Räthen einen Gemeinen nehmen, und alle Bestimmungen, wie oben, nur umgekehrt, gehalten werden. Nur soll der Rechtstag vom Gemeiner nach Speyer oder Germersheim angesetzt

werden. c) Wenn jeder Theil meint, er sei Ankläger und darüber Streit entseht, so soll von einem Gemeinen, über den beide Theile sich verständigen, und 4 Zusatzleuten entschieden werden, wer zur Anklage berechtigt sei. Wenn sich die beiden Theile über den Gemeinen nicht verständigen können, so soll jeder einen benennen und von diesen zwei Einer durchs Loos gezogen werden. Der Gemeine soll sodann beiden Theilen einen Tag nach Salz ansetzen, wo er und vier Zusatzleute entscheiden, wer Ankläger sei. d) Jeder Theil verpflichtet sich, die Seinigen anzuhalten, dass sie jeden Rechtsspruch annehmen und beobachten. e) Weiter verpflichtet sich jeder Theil, dass wenn Angehörige von ihm den Angehörigen des andern Unrecht und Schaden zufügen, denselben Genugthuung gegeben werde, und wenn dieselbe verweigert wird, er dem Beschädigten dazu verhelfe. f) Wenn Fr. oder seine Prälaten, Räthe, Mannen, Diener oder Unterthanen mit denen von Strassburg, ihren Bürgern, Dienern oder Unterthanen, oder umgekehrt, die von Strassburg oder die Ihrigen mit Fr. oder den Seinigen während der Einung Streit bekommen wegen Sachen, die sich nach Datum der Einung begeben, so soll, wenn es einzelne Bürger oder Personen, die in der Stadt wohnen, betrifft, der Kläger an dem Gerichte, wo der Beklagte gesessen ist, Recht suchen und erhalten. Was Lehenssache ist, soll vor dem Lehensherrn oder seinem Richter und seinen Mannen, was dinghöfig ist, in dem Dinghofe, zu dem es gehört, was Eigenthum ist, an dem Gerichte wo der Besitzer wohnt und endlich was Erbe ist, soll da ausgetragen werden, wo es angefallen ist. 11) Die Prälaten und die Pfaffheit in Strassburg sollen in dieser Einung ausgeschlossen sein und soll Fr. denselben wider die Stadt keine Hülfe leisten und Meister und Rath sollen gegen dieselben bezüglich der Einung gar keine Verpflichtung haben. 12) Diese Einung und Verschreibung soll keinem Theil an seinen Herrlichkeiten, Freiheiten, Rechten, Gerichten u. s. w. Eintrag thun. 13) Schlösser und Städte eines jeden Theiles sollen dem andern, so lange die Einung dauert, offen stehen, doch soll derselbe dem Besitzer keinen

Schaden darin thun, und wenn ein Theil im Krieg sich der Schlösser des andern bedient, soll er letzteren über die Ursache des Krieges unterrichten. 14) Wenn Fr. Jemandes Helfer wird, der nicht sein Unterthan ist, so soll er die von Strassburg nicht zur Mithülfe auffordern, und ebensowenig sollen letztere es thun, wenn sie Jemanden helfen, der nicht ihr Bürger ist. 15) Die Einung soll beginnen an dem Tage des Abschlusses und darnach fünf volle Jahre dauern. 16) Wenn Ludwig, Herr von Lichtenberg, der Bürger zu Strassburg ist, oder sein Bruder Jacob mit dem Grafen Schaffrid von Leiningen in Fehde verwickelt wird, so soll Fr. nicht verpflichtet sein, dem von Lichtenberg und den Strassburgern Hülfe zu leisten, dagegen will er in diesem Falle auch dem Grafen Schaffrid nicht beistehen. Nur wenn die von Strassburg aus Gründen, die mit dem Herrn von Lichtenberg nicht zusammenhängen, mit Schaffrid Streit bekommen, will er ihnen die in dieser Einung ausgemachte Hülfe wider jenen leisten. 17) Die Zirkel und Kreise, in welchen diese Einung gehalten werden muss, sind von der Stadt zum heiligen Kreuz bis Oppenheim und dazwischen auf beiden Ufern des Rheins bis an die Gebirge und über die Gebirge hinaus. Lützelstein mit Einartshausen und Kaiserlautern mit Wolffstein sollen zu dem Kreise und Zirkel gehören. Drei bis vier Meilen Weges über den Kreis soll übrigens die Einung auch noch gelten. 18) Fr. nimmt aus: den Papst, den Kaiser, die Könige von Frankreich, Sicilien und Böhmen, den Dauphin, alle Kurfürsten, den Erzherzog Albrecht von Oesterreich, den Herzog Ludwig von Landshut, seinen Bruder Ruprecht, beide Herzoge Otto von Bayern-Mosbach, den Grafen Friedr. von Sponheim, die Markgrafen Karl und Bernhard von Baden, die Bischöfe von Strassburg, Bamberg, Würzburg, Worms und Speyer, die Grafen Ludwig und Eberhard von Wirtemberg, die Städte Speyer, Heilbronn und Wimpfen, und endlich alle Burgfrieden. Die Stadt Strassburg nimmt aus: den Kaiser und das Reich, den Bischof Ruprecht von Strassburg, die Markgrafen Karl und Bernhard von Baden und deren Brüder, Dechanten und Capitel der hohen Stifter zu Strassburg, etliche

Ritter und Knechte, die Stadt Saarburg und alle Burgfrieden. — d. uff sant Urbans des heil. bobestes tag. — K. LIV. (79)

1457 25. Mai s. l. Fr. verspricht denen von Strassburg, dass er zu dem mit ihnen verabredeten Austraegalgericht als Zusatzleute zwei Laien, die nicht Doctoren oder Juristen sind, setzen wolle. K. 96. Dasselbe mussten die von Strassburg nach folgender Notiz (Abschrift in C. Nro. 43½ fol. 290ᵃ) dem Pfalzgrafen versprechen: da by ist ein brifflin darinn sich der rat verschrybt, ob es darzü keme, das sie züsetze setzen solten, das sie zwen leyen die nit doctores oder juristen sien setzen wollenn. sub eodem dato (25. Mai 1457) (80)

1457 15. Aug. Uneinigkeit zwischen Fr. und Markgraf Karl von Baden einer- und Graf Ulrich von Wirtemberg andrerseits. Markgraf Albrecht von Brandenburg setzt einen gütlichen Tag nach Maulbronn an. Dieser lag daselbst mit 200 Pferden, während Fr. und Karl bei Bretten und Graf Ulrich bei Vaihingen lagen. Es kam dann der folgende Vertrag zu Stande. — Sp. Chr. 418 u. M. v. K. 31.

1457 25. Aug. Vertrag zwischen Fr. und dem Grafen Ulrich von Wirtemberg und dessen Gemahlin Margaretha von Savoyen, abgeschlossen durch die Räthe der Grafen Ludwig und Eberhard von Wirtemberg: Albrecht Spät, Hofmeister, Wyprecht von Helmstädt, Stephan von Emershofen, Hans Harscher den Aeltern und Burkhard Bondorf von Wytingen. Er enthielt folgende Artikel: 1) dass Graf Ulrich und Margaretha ihre Ansprüche auf die 2982 fl., die auf die Zölle zu Mannheim und Oppenheim verschrieben waren, aufgeben, dagegen aber Möckmühl und Löwenstein, sodann den Zehnten zu Heilbronn ihr Lebenlang innehaben sollten; 2) dass Fr. und Pfalzgraf Philipp auf die 5000 Dukaten, die Margaretha, der Mutter Philipps, von ihrem ersten Gemahl, dem König von Sicilien, verschrieben waren, verzichten und dieselben dem Grafen Ulrich und Margaretha überlassen sollten. d. Donnerstag nach Bartholomäus. — Auszug bei Steinhofer, Neue Wirt. Chron. II. S. 992 f.

1457 5. Sept. Heidelberg. Fr. fordert die Stadt Frankfurt auf, seinem Angehörigen Jost Kremer von Germersheim gegen die Ihrigen zu seinem Rechte zu verhelfen. d. secunda feria post festum beati Egidii confess. — O. in F. Pfalzgrafen bei Rhein. (81)

1457 7. Nov. Feierlicher Eintritt in Speyer mit dem Bischof Siegfried von Vennigen. — Sp. Chr. 418.

1457 23. Nov. Heidelberg. Fr. fordert die Stadt Frankfurt auf, sie solle seinen Mann Hans von Guller im ungestörten Besitze seines Gutes lassen. d. ipso die sancti Clementis. — O. in F. Pfalzgrafen bei Rhein. (82)

1458 6. Febr. Landshut. Fr. schliesst mit dem Herzog Ludwig von Landshut ein Bündniss auf Lebenszeit mit folgenden Bestimmungen:

1) Sie sollen treue Freunde sein und um keiner Sache willen mit einander in Feindschaft kommen, ebensowenig sollen ihre Unterthanen sich befeinden. 2) Keiner soll den Prälaten, Grafen, Herren, Rittern, Knechten, Bürgern, Bauern oder Hintersassen des Andern Gewalt anthun oder den Seinigen dies zu thun gestatten, sondern Jeder den Andern bei seinen Fürstenthümern, Freiheiten, Zugehörungen etc. erhalten. 3) Wenn Jemand die Unterthanen oder Schirmbefohlenen Eines von ihnen irgendwie zu beschädigen oder anzugreifen beabsichtigt, so sollen des Andern Amtleute sofort zu Hülfe eilen, und wenn daraus Krieg entsteht, so sollen sie sich gegenseitig unterstützen bis zum Ende der Sache. 4) Wenn Jemand Einem von ihnen an seinen Ehren, Würden und Herrlichkeiten, Abbruch oder Minderung thun und seine Schlösser, Städte etc. mit Gewalt überziehen will, so soll ihm der Andere sofort zu Hülfe kommen. 5) Wenn Einer mit Jemanden Streit bekommt, so soll der Andere innerhalb eines Monates versuchen, ob die Sache nicht gütlich oder rechtlich beizulegen sei, ist dies nicht der Fall und kommt es zum Krieg, so soll er ihm auf sein Begehren 50 Reisige unter einem Hauptmann zu Hülfe schicken — im Nothfalle noch mehr. 6) Nimmt ein Gegner die Rechtsgebote erst dann an, wenn sie sich zum Kriege schon gerüstet haben, so soll die Hülfe doch geleistet werden, und die Fehde vorwärts gehen. 7) Ist Einer von ihnen nicht ver-

pflichtet in einer Fehde Hülfe zu leisten, weil er die rechtliche Entscheidung der Streitsachen nicht angenommen, so soll er doch gegen den Andern nicht sein und andere Leute nicht abhalten, Hülfe zu leisten, namentlich nicht die Seinigen, die ihm zureiten wollen. 8) Erobertes soll dem gehören, der die Fehde führt, wenn beide betheiligt sind, so soll Jeder nach Verhältniss der Anzahl seiner Leute, die die Fehde mitmachen, Antheil bekommen. 9) Keiner soll in der Fehde einen Frieden oder Vergleich eingehen, ohne des Andern Wissen und Willen. 10) Damit dies Bündniss freundlich und unverbrechlich von beiden Theilen gehalten werde, haben sie sich noch über folgende Austräge geeinigt: a) Wenn Einer von ihnen an den Andern eine Forderung zu stellen hat oder eine Ansprache bekommt, so sollen sie beide durch ihre Räthe versuchen lassen, die Sache gütlich beizulegen, wenn dies nicht geht, soll der, der die Ansprache thut, aus des Andern Räthen einen gemeinen Obmann wählen und dieser binnen 4 Wochen einen Fürstentag ausschreiben; zu diesem Fürstentag soll jeder Theil zwei Räthe zu dem Obmann setzen und diese fünf sollen Ansprache, Antwort, Widerrede und Nachrede etc. anhören und nochmals den Weg der Güte versuchen und wenn es nicht gelingt, längstens in zwei Monaten einen rechtlichen Spruch thun. b) Bekömmt einer von ihnen mit des Andern Räthen, Dienern, Mannen, Schutzbefohlenen etc. Streit, so soll derselbe vor deren Herrn oder dessen Räthen Recht suchen und binnen zwei Monaten erhalten. c) Geistliche Sachen sollen an geistlichen Gerichten, Erbschafts- und Eigenthumsangelegenheiten in dem Lande, wo Erbe und Gut gelegen sind, Lehenssachen vor dem Lehensherrn ausgetragen werden. d) Haben Grafen, Herren, Ritter, Knechte etc. des Einen an den andern Fürsten eine Forderung oder Ansprache, so soll Jeder den Anklägern vor seinen eigenen Räthen Recht widerfahren lassen. e) Haben Grafen, Herren, Ritter, Knechte etc. des Einen an die des Andern eine Forderung oder Ansprache, so soll jeder den Anklägern Recht vor sich oder seinen Räthen widerfahren lassen. f) Haben die Bürger, Bauern oder

armen Leute des Einen mit denen des Andern zu schaffen, so soll der Ankläger Recht erhalten bei dem Gerichte des Angeklagten. g) Wenn sie darüber nicht einig werden können, wer von ihnen Ankläger ist, so soll, wenn es gütlich nicht geht, ein Obmann durch das Loos bestimmt werden und derselbe mit 4 Zusatzleuten, entscheiden, wer die Anklage zu führen habe. 11) Jeder von ihnen soll seine Schlösser, Städte etc. dem Andern offen stehen lassen und gestatten, sich derselben im Kriege zu bedienen und darin für feilen Kauf sorgen. 12) Hat Einer von ihnen mit andern Fürsten etc. eine Einung, so soll er dieselbe, wenn ihre Zeit verflossen ist, nicht erneuen, ohne diese jetzt geschlossene Einung darin auszunehmen. Beide nehmen in dieser Einung aus den Papst, den Kaiser und jeden Burgfrieden, den sie gelobt haben und an den sie durch Verschreibung und Eid gebunden sind. d. an sand Dorotheen tag. — K. LV[a]. (83)

1458 6. Fbr. s. l. — Fr. schreibt gemeinschaftlich mit den Herzogen Albrecht, Ludwig und Otto von Bayern an den Bischof von Passau und fordert ihn auf, er möge ferner keine geringen Münzen von bayerischer Farbe und Form schlagen; da sie sich vereinigt, eine redliche und beständige Münze schlagen zu lassen, so hätten sie die geringen Münzen verboten und bäten ihn, durch seine geringen Münzen, den ihrigen ferner keinen Schaden zu thun. d. an montag sand Dorotheen tag. — Lori, Sammlung des bayr. Münzrechts I. S. 50 f. (84)

1458 6. Fbr. Landshut. — Fr. erlässt, gemeinschaftlich mit Obigen, dasselbe Schreiben an den Erzbischof von Salzburg. d. wie oben. — Lori, S. 52. (85)

1458 6. Fbr. Landshut. — Fr. schreibt, gemeinschaftlich mit Obigen, an den Landgrafen Johann von Leuchtenberg und fordert ihn auf, unverzüglich das Schlagen geringerer Münzen in bayerischer Farbe und Form bleiben zu lassen und für den Frevel, den er dadurch bisher an ihnen und ihren Landen und Leuten gethan, Genugthuung zu schaffen. d. wie oben. — Lori, S. 52. (86)

1458 6. Fbr. Landshut. Fr. vereinigt sich mit Obigen, dass sie Niemanden gestatten wollen, auf schwarze Farbe und in bayerischer Form Münzen zu schlagen ohne ihr Wissen und ihren Willen. Die Vereinigung soll 10 Jahre dauern und sie wollen sich, um sie aufrecht zu erhalten, mit aller Macht zu Hülfe ziehen. Doch haben sich Fr. und Otto nur für ihre Lande in Bayern verbunden und nicht für die am Rhein. d. wie oben. — Lori, S. 55. (87)

1458 24. Fbr. Nürnberg. Fr. schliesst mit dem Herzog Ludwig von Landshut eine Einung gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg: Da Markgraf A. mit dem Landgericht zu Nürnberg, das er wider sie und die Ihrigen auszubreiten und zu erweitern vornimmt, ihre Hof-, Land- und andere Gerichte vielfach beeinträchtigt, und eine Botschaft an den Kaiser, die um Abstellung dieser Neuerung bitten sollte, keine freundliche Antwort erhielt, wollen sie sich gegen den Markgrafen zusammenthun und sich, wenn er von seinem Vornehmen nicht ablasse und es darüber zum Krieg komme, gegenseitig treue Hülfe und Beistand leisten, gleichviel ob der Markgraf Rechtsgebote vor ihren Räthen annehme oder nicht. d. Freitag nach dem Sonntag Invocavit. — K. LV[b]. (88)

1458 6. Mrz. Landshut. Fr. sendet gemeinschaftlich mit den Herzogen Albrecht, Ludwig und Otto von Bayern eine Gesandtschaft an den Erzbischof von Salzburg mit folgenden Aufträgen: 1) Trotz ihrer Briefe und Bitten, dass der Erzbischof aufhören möge, Münzen mit schwarzer Farbe und bayrischer Form schlagen zu lassen, sei dies nicht geschehen, wodurch sie grossen Schaden erlitten hätten. 2) Sie bäten jetzt den Erzb. freundlichst, unverzüglich dies Münzen bleiben zu lassen, was er ihnen, sich selbst und dem Stift von Salzburg nach altem Herkommen schuldig sei. Die Fürsten von Bayern seien nicht mehr gesonnen, Schaden zu dulden. 3) Der Erzb. leide selbst durch die geringere Münze Schaden, denn durch sie komme Kupfer in das Land und Gold und Silber heraus. 4) Wenn er nicht aufhöre zu münzen, möge er wissen, dass sie auf Abwendung des Schadens sinnen würden. Durch sein Benehmen thue der Erzbischof ihren Regalien und

Freiheiten Eintrag. 5) Wenn der Erzb. sage, er sei ein Fürst des Reiches und habe das Recht, goldene und silberne Münzen zu schlagen, sei zu erwiedern, das Stift von Salzburg sei von Anfang an gestiftet, erhoben und begabt vom Hause Bayern, dem zu Ehren und nicht zum Nachtheil; es sei billich und natürlich, dass Niemand etwas wider sich selbst vornehme. 6) Wenn der Erzb. nicht aufhöre zu münzen, sollen die Gesandten, allen geistlichen und weltlichen Räthen, auch den Edelleuten und der Ritterschaft, die zu dem Stifte gehören und der Stadt Salzburg ihre Botschaft ausrichten. 7) Wenn der Erzb. aber aufhören wolle, sollen sie ihm ihr Wohlgefallen darüber ausdrücken und ihm sagen, dass sie, Fürsten, sich über eine Münze geeinigt hätten, die gut, redlich und nützlich sei. 8) Wenn er fragt nach dem Werthe und der Aufzahl, sollen sie sagen, dass auf eine Mark 6 Loth Silber und auf ein Landshuter Loth 30 Pfennige kommen sollen. 9) Wenn er sagt, er wolle mit ihnen münzen, sollen sie ihm sagen, es sei kein Zweifel, dass er, wenn er die Sache an die Fürsten von Bayern bringe, eine freundliche Antwort erhalten werde. d. an montag nach dem Sonntag Oculi in der vasten. — Lori, S. 52 f. (89)

1458 9. Mrz. Landshut. Fr. schliesst mit den Herzogen Albrecht, Ludwig und Otto von Bayern einen Münzverein. 1) Sie wollen ohne Verzug eine Münze schlagen, und zwar auf eine Landshuter Mark zwei Pfund Pfennig, davon sollen 6 Loth feines Silber sein und 10 Loth Zusatz, also dass auf ein Landshuter Loth nach der Aufzahl 30 Pfennige gehen sollen. 2) Diese Münze soll schwarz sein und so geprägt werden, dass auf der einen Seite das Zeichen der Stadt, wo sie geprägt wird, und auf der andern der erste Buchstaben des Namens desjenigen Fürsten, der sie prägen lässt, zu sehen ist. Herzog Otto will auf die eine Seite seiner Münze Bayernland prägen lassen, auf die andere Seite seinen Namen. 3) Jeder Fürst will seine Münze ernstlich besorgen und zu jeder Münze einen Versucher, einen Eisengraber, zwei Aufzieher (Wäger) und einen Präger, die alle ehrbare Leute sein müssen, bestellen. 4) Wenn

die Münzmeister Geld prägen wollen, so sollen sie es den zwei Aufziehern übergeben und diese den Versucher auffordern, das Geld nach Korn und Aufzahl zu untersuchen. Wenn es in beiden Stücken für tüchtig befunden wird, sollen sie es den Münzmeistern wieder zurückstellen. Wird das Geld aber an Korn für ungenügend befunden, so sollen die vier Personen sorgen, dass es wieder in den Tiegel gesetzt werde. Wird das Geld an der Aufzahl für ungenügend befunden, so sollen sie dasselbe so lange abwiegen, bis die Aufzahl richtig ist. Was etwa dadurch übrig bleibt, das soll der Aufzieher in einem Sacke aufbewahren und beim nächsten Guss in aller Gegenwart in den Tiegel setzen. 5) Beim Aufziehen (Wägen), soll man nach dem Loth aufziehen, und zwar nach Landshuter Gewicht, und sollen 30 Pfennige auf ein Loth gehen. 6) Beim Untersuchen und Aufziehen der Münze soll jeder Fürst einen seiner Räthe und die Stadt, wo gemünzt wird, zwei aus dem Rathe gegenwärtig haben, damit es redlich zugehe. 7) Amtleute, Versucher, Eisengraber, Präger, Aufzieher, Münzmeister und die abgeordneten Räthe sollen einen Eid leisten, dass sie alle Artikel dieses Münzvereines genau einhalten wollen. 8) Der Präger soll das Geschäft der Prägung selbst vornehmen, wenn er aber nicht kann oder wenn zu viele Münzen geprägt werden sollen, kann er es durch einen Knecht, der übrigens auch einen Eid leisten muss, thun lassen. 9) Die alte schwarze Münze, die sie und ihre Vorfahren in Bayern geschlagen haben, soll neben der neuen Münze im Werth bleiben und Niemand soll wider dieselbe etwas vornehmen. 10) So oft Einer der aufgestellten Amtleute oder Einer der Münzmeister, Versucher, Präger, Eisengraber, Aufzieher, etc. mit Tod abgeht oder entlassen wird, so soll er sogleich durch eine Person, die eidlich verpflichtet werden muss, ersetzt werden. 11) Niemand soll etwas vornehmen, wodurch die Münze heruntergesetzt wird; wer es thut, soll als Fälscher bestraft werden. 12) Niemand soll eine geringere Münze in das Land bringen und ausgeben, bei Strafe. 13) Die vorgeschriebene Münze wollen sie nicht abthun weder heimlich noch öffentlich, ohne

Rath und Wissen ihrer Lande und Leute. 14) Der Münzmeister, der die Münze nicht macht, wie vorgeschrieben ist, und an Korn oder Aufzahl ändert ohne der Fürsten Rath und des Landes Wissen, soll an Leib und Gut bestraft werden. 15) Sie gebieten allen Grafen, Freiherren, Landherren, Rittern, Knechten, Vitzthumen, Hauptleuten, Pflegern, Rentmeistern, Landschreibern, Richtern, Edeln und Unedeln, Amtleuten, Städten, Märkten und allen Unterthanen, alle vorgeschriebenen Artikel stet und fest zu halten bei Vermeidung harter Strafe und schwerer Ungnade. d. pfintztag vor dem suntag Letare zu mittervasten. — Lori, S. 58—61. (90)

1458 12. Mrz. Fürstentag zu Speyer am Sonntag Laetare, den Erzbischof Dietrich von Mainz, Pfalzgraf Stephan von Zweibrücken und sein Sohn Ludwig, Herzog Otto von Bayern und die Markgrafen Karl von Baden und Albrecht von Brandenburg besuchen; sie besprechen sich wegen ihrer Klagen gegen den Pfalzgrafen. — Lehmann's Sp. Chr. S. 926.

1458 24. Mrz. Heidelberg. Fr. thut kund:
„Als dy hochgeborn fürsten unser lieben vettern her Albrecht pfalczgrafe bej Rein herczog in Beyrn und grave zu Vobürg an einem und her Ludwig pf. b. R. hercz. in nydern und obern Bayrn an dem anndern teyle ettlich ir spenn auf uns als ainen gemainen obman veraint worden sind nach innhalt ains anlass mit ir baider insigel versigelt, das ist geschehen zu Frisingen auf sambstag negst nach sand Johannstag zu Sunbendten (25. Juni) in anno etc. 57., des wir uns umb ir bete willen als wir jne das zugeschriben angenomen und darauf einen rechttag gein Augspurg geseczt und darnach yeczo auch ein rechttag her gein Haydelberg beschiden han auf suntag Judica (19. März) negst vergangen hie zu Haidelberg zu sein und am montag darnach den sachen nachzukömen, als das unser tagebrif innhalten, und nu auf den egenanten montag der hochgeborn fürste unser lieber vetter her Johans pfalczgrafe bei Rein hercz. in Beyren des egenanten — — herczog Albrechts sone an stat desselben — — hercz. Albrechts seins vatter und die

wolgeborn und unser lieben besundern Wolfgang grave zu Schawnberg und Hainrich Nothaft pfleger zu Landshüt von wegen und an stat des egenanten unsers lieben vettern hercz. Ludwigs vor uns erschinen sin und von baiden teilen ir zusätze getan iren gewalt fürbracht und sich angedingt und dy sachen vor uns gehandelt han wie dann das gelautt hat, nach dem wir nu hoffnung gehabt han, das dieselben sachen zwischen den obgemelten partheien in der zeit von mondags negst bis auf hüte freitag oder davor sich entlich begeben haben sollten, und als das nit geschehen ist, und wir angesehen und bedacht haben dise nachkünftige heilige zeit, das es auf morgen sambstag unser lieben frawen tag ist annunciacionis zu latein genant und darnach der heilige palmetag und forter dy heilige martterwochen und darnach Ostern, also das in der zeit nit rechttage sein dadurch die sache rechtlich ende haben mochten, darumb dem allmächtigen got zu lobe und ere auch den parteyen und uns selbs zu güte und im bessten haben wir mit dem egenanten unserm lieben vettern hercz. Johans an stat seins vatter — — hercz. Albrechts auch mit dem von Schaunberg und Hainrich Nothaft ritter an stat unsers lieben vettern hercz. Ludwigs geredt, diser sach umb der heiligen zeit willen aufslags zu verfolgen und zu willigen, das sy als anwälten also getan und des anstant zeit und malestat und annders als in disem brif geschriben stet, wie wir das seczen, bewilliget und zu uns gestalt han doch also, das sölhs unserm vettern herczog Albrecht und hercz. Ludwig yglichem tail an allem seinem rechten dy er auf disen tag hat und haben möchte keinen unstaden noch schaden bringen, auch dem anlas unschedlich sein solle, das wir also an uns genomen haben, und darauf seczen wir der sachen ein aufslag zuge und anstant hie zwischen und dem sontag nach unsers herren fronleichnamtag nechst komet und bescheiden den partheien ein rechttag gein Heilprunn auf den sontag nach unsers herren fronleichnamtag negst komt (28. Mai) zu nacht da zu sein und am montag darnach den sachen nachczukomen in massen auf dise zeit zu Haydelberg geschehen sein solte, mit beheltnüsse yglichem teil

alles sins rechten das er auf disen tag nach laute des anlas und ordnung des rechtens gehabt hat und haben möchte nichtz ausgescheiden. Und ob das wär, das uns herczog Fridrich in der zeit ehafft [not] irren, darumb wir den obgenanten tag zu Heilprunn erstrecken oder auch die malestat anndern würden, dem sollen und wollen dy parthey nachkomen mit und zu allem rechten als zu dem tág den wir als vorstet gein Heilprunn bescheiden han alles ungeverlich. Es soll auch diser anstant, und auch ob wir dy zeit erstrecken und dy malestat anndern wurden, keinem tail an seinem rechten schaden bringen, auch keinem tail wider das annder fürstant bringen, sunder einem yglichen tail soll alle sein recht und gerechtikeit behalten und durch dise unser beredung nit benomen noch gekrenckt sein. Es sol auch kein teil gein dem anndern disen anstant und schub nymmer zu behelff fürcziehen, dem anndern sein gerechtikait zu bekrencken, dye er auf disen tag datum diss brifs nach laute des anlass und ordenung des rechtens hat und haben möchte. Es sol auch diser anstant und schub dem obgemelten anlas gancz unschedlich sein alles ungeverlich. Und zu urkund so han wir hercz. Fr. — — unser insigel an den brif gehenckt, und wir Albrecht — — und wir Ludwig — — bekennen: als unser obgemelten anwält wie vorgeschriben stet dem hochgebornen fürsten — — hercz. Fridrichen — — sölhs als vorstet gewilliget und das zu seiner liebe gestallt, das wir darczu mit rechtem wissen unsern gunst und willen geben han und geben in kraft diss brifs und gereden und versprechen auch dem also wie vorstet getreulich nachczukomen und zu halten ane alle widerrede und inntrag und an alle geverde und haben des zu warem urkund unser yglicher sein insigel bey des — — pfalczgrafen insigel an disen brif tün hencken.“ d. in vigilia annunciacionis beate et glor. virg. Marie. — A. in M. R. Fürstensachen, Bd. X. fol. 238ᵃ—239ᵃ. (91)

1458 27. Mrz. Heidelberg. Fr. theilt dem Herzog Albrecht von München mit, dass er den Rechtstag zu Heidelberg, den sein Sohn Hans persönlich besucht, vertagt habe und bittet ihn sein Siegel an die betreffende Urkunde zu thun,

und sie nachher an den Herzog Ludwig zu senden, damit auch dieser sie versiegle. d. secunda feria post dominicam Palmarum. — A. in M. R. Fürstensachen, Bd. X. fol. 290[a]. (92)

1458 6. Mai Heidelberg. Fr. theilt dem Herzog Albrecht von München mit, dass Herzog Ludwig von Landshut den Heilbronner Rechtstag besuchen wolle; er (Fr.) habe ihm dies nicht früher mittheilen können, da er nicht in Heidelberg gewesen sei und erst bei seiner Rückkehr am 4. Mai dort Ludwigs Brief gefunden habe. d. die sabbati post dom. Cantate. — A. in M. R. Fürstensachen, Band X. fol. 292[b]. (93)

1458 14. Mai Heidelberg. Fr. theilt dem Herzog Albrecht von München widerholt mit, dass Herzog Ludwig den Heilbronner Rechtstag besuchen wolle. d. dominica Exaudi. — A. in M. R. Fürstensachen, Bd. X. fol. 293[a]. (94)

1458 18. Mai. Mergentheim. Fr. schreibt dem Herzog Albrecht von München, dass er auf den Wunsch des Herzogs Ludwig von Landshut den Heilbronner Rechtstag verschieben wolle; seine Meinung sei, denselben am 16. Aug. dort abzuhalten; er bitte ihn, damit einverstanden zu sein und es ihm und dem Herzog Ludwig mitzutheilen. d. feria quinta post dominicam Exaudi. — A. in M. R. Fürstensachen, Bd. X. fol. 293. (95)

1458 29. Mai. Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Uns ist fürkomen, wie sich unnser oheim marggraf Albrecht von Brandemburg treffenlichen bewerbe, dessgleichen auch andere fürsten, die doch solichs im zu dinst und willen tun sollen, und künnen doch nicht eigentlich den grunt erfaren wider den soliche gewerbe fürgenomen werden, dann uns in landmärsweis furkombt von ettlichen dy sagen, es sey wider üch, die andern wider uns, und ettliche, es sei wider den bischof von Wirtzburg oder wider einen der unnsern under uns dreyen. Herumbe so meynen wir und deucht uns vast güt und not sin, das ir ew auch treffenlich beworben hetten und so sterkst gesein möcht, uff das ob der benant marggraf understen wurde, wider uns ettwas fürtzunemen, das ir uns dargegen hillf teten, desgleichen, ob er wider üch furtzunemen vermeynen

würde, wollten wir auch dun, dann wir uns mit dem bischof von Wirtzburg und anndern unnsern guten fründen besprochen haben, die sich der sachen halben bewerben, und zweivlt uns nit, sy sollten uns getrewlich beystannt tün werden, und uns düchte gut, ir liessent ewr gewerb und zurustunge bescheen und zuzurichten, dadurch der benant marggraf versteen möcht, so er austzüg, das ir in dann dahaymen suchen wurdent, desshalben er sich versehen müste dahaym zu beleiben, dann wir versteen, so er dahaymen verlybet, das ganntz nicht uss disen dingen werde; und so ir solich ewr gewerbe ernestlicher und schirst zu wegen bringen möchtent besser were, uff das, ob not sin wurde und wir üch embüten, das ir gerüst werent uns zu hellfen, desgleichen wir auch sein wöllen, und was ewer maynung hirinn sey wellent uns verschriben wissenn lassen.“ d. secunda feria post dominicam Trinitatis.

Zedula: „Auch versteen wir, das graf Ulrich von Wirttemberg und anndere understeen, die ritterschaft in ewrn landen zu werben und sy in ir hillf zu bringen, bedünkt uns gut sin, das ir ewrn landsezzen verbieten und sunss gein in daran sin wellent, nymant anders zu dienen sunder zu wartten üwer potschaft, so die geschee euch zu dienen, als wir auch allenthalben in unnserm lannde getan haben.“ — A. in M. R. Neuburger Copialb. B. XXVI. fol. 232. (96)

1458 2. Juni Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Uns ist merklich warnung kömen, wie ettlich fursten trefflich gewerbe hann auf meynung, in unser lannde zu ziehen und die unnsern zu beschedigen, uber das an uns noch dieselben die unnsern kein fordrung in geschrift zu recht noch sust, davon uns wissende ist, gelangt hat, das doch frömbd zu horen ist, und nach dem wir solichs übertzugs und geweltlichs fürnemens wartend sein und die zeit kurtz ist, als ewr liebe der zeit were die sein und gestallt der sach durch disen gegenwürtigen unsern lieben getrewen Anthonig von Wittstat, den wir derumb zu ewer lieb schicken, eigentlicher underricht werden sollent, so bitten wir ewr lieb mit gantzem ernste mit fruntlicher

ermanung solicher früntschaft eynung und vetterlich zuversicht, so wir mit eyne haben, das ewr lieb nach underrichtung Anthonigs, were die sin und uff welliche zeit das zugeen solle, mit ewrn landen und leüten dartzu thun dieselben understeen dahaymen zu behallten, und wiewol die eynung innhellt, in ainer benannten zeit der sachen gütlich oder rechtlich austrag zu suchen, das uns und den unnsern wol annemende und gefallen were, aber unser kuntschaft ist uns mellden und fürbringen, das die widerpartt dorumb nit still steen werden und in der zeit ire von den unsern vernemen sind solichen iren hohemut zu volbringen, desshalb wir maynen, ir uns ane vertziehen unser begerung mit gutem willen tun sollend und uch wolgebüre, zu dem ewr lieb der sachen halbe uns und der unnsern zu recht vor üch und üwern räten wol mechtig sein sölle zu frischer getat zu ziehen, und ob eynich ewr diener lanndsess oder die ewern von ymant geworben wären oder würden, mit den zu bestellen solichs abtzuslagen und uns ein treffelichen raisigen getzüg zu schicken nach underrichtung Anthonigs obgemelt — —.“ d. uff freitag nach unsers herrn fronlichnamstag. — A. in M. R. Neuburger Copialb. B. XXVI fol. 234. (97)

1458 8. Juni. Fr. schreibt dem Grafen Ulrich von Wirtemberg wegen des Schlosses Widdern: Da die Mehrheit der Gemeiner zu Widdern der Kurpfalz gewandt, derselben Räthe, Lehensleute und Diener seien, deren er (Fr.) zum Rechten wohl mächtig sei, so bitte er den Grafen sein Vorhaben gegen Widdern abzustellen, da es seine (Fr's.) Meinung sei, dass aus Widdern ferner nichts Anders als Billiges geschehe, was auch der neue Burgfriede, den die Gemeiner geschworen hätten, mit sich bringe. — Auszug bei Steinhofer, Neue Wirtemb. Chron. II. S. 1002. (98)

1458 8. Juni Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut und beglaubigt den Ulrich von Flehingen, den er mit besondern Aufträgen an ihn sendet. d. in octava corporis Christi. — A. in M. R. Neuburger Copialb. B. XXVI fol. 236ᵃ. (99)

1458 14. Juni Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Nach dem ewr lieb uns negst auf unnser schreiben üch von disen gewerben und leuffen getan fruntlich antwurt geben hatt, wie ir ew zurichten wollent, das wir von ewer lieb vast gern gehort han und daran ewern fründswillen in gutem trawen wol erkennen, und als ir uns dabey bittent, üch stetlich botschaft zu tün, und wir nw unnser botschaft negst zü üch getan han, darnach hat sich begeben, das der ertzbischof zu Mentz und wir unnser rete bey ein gehabt han von ettlichen gebrechen züschen uns zu teydingen, des sind wir alles auf sambstag negst vergangen fruntlichen und zumal gesünt und vertragen; und uff hüt hat unnser swager der lanndgraf von Hessen sein rät zu uns geschikt und tun verkunden, das er nicht wider uns sein noch dienen welle; so hat unser oheim der marggraf won Baden sein ret auch zu uns gesanntt und uns auch lassen zusagen, das er in disen sachen nit wider uns sein welle, also wollten wir nit lazzen sunder ewr lieb das zu wissen thun; nw vernemen wir, das marggraf Albrecht nicht dester mynner in seinem furnemen stee und vil hohes geprengs mit wortten gebruche, dorumb wir uns dest furderlicher zurichten, im nichtz empfor zu geben, und bitten ewer lieb früntlich, ir wellent auch in ewrm fürnemen bleiben mit rüsten und ziehen, so han wir zu got getrawen, ir und wir sullen dadurch erlanngen, das ettlicher leut bracht und geschray zu nicht werden sölle, daran ye nit zweivels als wir hoffen sin sol.“ d. uff sand Vits abent. — A. in M. R. Neuburg. Copialb. B. XXVI fol. 237. (100)

1458 18. Juni Heidelberg. Fr. sendet an den Herzog Ludwig von Landshut einen reitenden Knaben, der ihm die Antwort auf einen Brief mittheilen soll. d. dominica post beat. Viti et Modesti fest. — A. in M. R. Neuburger Copialb. B. XXVI fol. 238[a]. (101)

1458 22. Juni Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Als ewr lieb ewrn rat Wolfganng Pientzenawer ritter zu uns gesanntt und bitten lassen hat, in den irrungen zwischen uns und — — marggraf

Albrecht von Brandburg nichtz zu understeen, das zu mererm unwillen dienen möcht, bis auf zukunft annder ewer rete, als wir auch bissher uch zu gefallen getan hann, also sein ewr rete Ott Pientzenawer und Jörg von Chamer darnach zu uns kömen und haben uns underricht, wie sy bei dem benanten marggraven gewest sin und im furgehalten, das ewr lieb geschriben haben, das ewr liebe unnser und der unnsern gegen im zu recht vor ew oder ewrn reten mechtig sin sollen, das er aufgenomen und sich damit erboten hab, wiewol wir solichs an in nit gesonnen hann, wol er uns und den unnsern dergleichen widerumb gerecht werden, und haben dy negsten gemellten üwer rete uns gebeten, umb ewern willen unser rett mit macht gein Oeringen uff sambstag negstkünfftig zu nachts doselbst zu sin zu schiken, in massen des benanten marggraven und graf Ulrichs von Wirttembergs rete auch dohin mit macht komen sollten, uss disen dingen gutlich zu reden zu versuchen, ob die also gutlich hingelegt werden möchten; des tags wir dann umb ewern willen verfollgt haben, wie ungelegen uns das ist, dann wir nit versteen, das der benant marggrave sin gewerb und zuge verhallten sunder volfaren welle, und möcht sein er liess solich teyding und tagen gescheen und erbote sich recht zu nemen oder zu geben, von uns damit zu erlanngen, das wir nit understeen sollten uns sin ufftzuhallten oder dester mynner zu rüsten, und er sich in zyt solichs tagleistens dester bas zu versehen und zu rüsten seinem hochmut zu beharrenn möge, das wir uns nit irren lazzen, dann wir uns nit destermynner rüsten und alle gewerb wir haben fürgeen lazzen, als ob sölichs tags nicht gedacht were, desglichen unser lieber besünder fründ der bischof von Wirtzburg auch tut und ernestlich als uns nit zweivelt tun wirdet; herumb bitten wir ewr lieb früntlich, ir wellent mit ewerm zurüsten desgleichen auch tün und uch auf soliche tagen nit verlassen und uns fünf oder sechshundert reysiger gerüster pferde gein Winssperg schiken zu stund ane vertziehen und so furderlichist gesin mag für Halle her ab oder woher uch am bequemlichisten bedinckt und uns dy am schiristen zukomen, und das ir auch

mit ander ewer macht zu ross und zu füss ir dahaym han mögent den benanten marggraven mit ernest understeent zu stund zu übertziehen sein land und leüt zu beschedigen, und ob derselb marggrave so ir in dahaym ubertziehent hieniden uffbrechen wurde, wollten wir im zustund mit aller unnserer reysigen macht nachtziehen und unsern frund von Wirtzburg fleisslich bitten, solichs mit uns zu tün üch hillf und ernst thun, als wir uch des und alles guten getrawen, auch angesehen sunder verstentnüsse den gemellten marggraven berüren, dorinn ir und wir sin, uff das wir seins hochmuts nachmals vertragen verliben, als wir hoffen gescheen sölle, das wellen wir in derglichen mererm und in allem guten fruntlich umb ewr lieb verdienen." d. uff dornstag nach Albani.

Zedula: „Auch so ist uns warnung komen nach dem diser brief geschriben worden ist, das marggraf Albrecht ye nicht soliche sein werben thu umb Widerns willen sunder er vor im hab in under weg uns verdriesse zu tun, daran uns mer dann an Widern gelegen sin soll etc." — A. in M. R. Neub. Copialb. B. XXVI fol. 239ᵃ—240ᵃ. (102)

1458 26. Juni s. l. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Lieber vetter und geselle! nach dem ich deiner lieb negst geschriben und gebeten hab, dich zu rüsten und zu mir zu ziehen, als ich dann ain gut getrawen zu dir han, also in dem hat sich begeben, das die gemeiner zu Widern ein richtung mit marggraf Albrecht und dem von Wirttemberg furgenomen han, dorinn die gemeiner sich versehen haben als mir gesagt ist, das es bey der richtung beleiben sollte, und sind darauf aus dem slosse geriten, auch darauf die hillfe die ich in mit leuten kost und getzüg getan haben wollte abgeslagen, und auf hüt ist mir botschaft kömen, das marggraf Albrecht und der von Wirtemberg der rachtung nit nachkomen und ye fur das slos Widern wellen, das intzubringen; nw sind die gemayner die den besten tail da haben mein mann amptlüt und diener und hand der sach wider den margraven und den von Wirttemberg nicht zu tün, die werden nw durch diss fürnemen zu unschulden merklich beswert und

beschediget wider recht, mir das zu leiden swer und schimpflich ist, so versteen ich die meynung sey, das es mit Widern nit aufhören und ettwas ferrer wider uns fürgenomen werden sol, nw wais ich mit nymant nicht zu tün han und auch nie kain vordrung an mich getan ist, so ist auch der tag zu Oeringen an ends zurslagen, und hat der von Wirtemberg nymant daruff gehabt, so hat der marggraf den auch verechtlich gesücht; und dorumb lieber vetter, so bitt ich dein lieb mit fruntlichem erneste mit ermanen was ich dein lieb ermanen han, das du dich an alle teydinge botschaft oder was an dich lanngen mag nit keren, sunder von stund mit allem dem das du ytzunt vermagst zu uns ziehen und was dir volgen mag bescheiden wellest dir nachtzukemen gestallt mir getrewe hilf und beistant zu tün, als ich mich des zu dir versehe und getrawe, und dich nicht irren oder aufhalten lassen, es sey dann das ich dir mit meiner selbs hand schreibe; dann ich bin von Heidelberg heruff bis gein Wimppfen wol mit zwaitusent pferden gerukt und lig auf zwo milen wegs bey und bin auch in meynung, das ich dieselben mein reisigen nit zurreiten lazzen wil, ich sehe dann, ob es uber mich geen sol oder wo es hin wil; ich wil dich auch an allen zweivel nit umb sunst reiten lassen. Dorumb lieber vetter, so beleib nit auss das wil ich gar fruntlich verdienen mit allem dem das ich vermag, da ich dir lieb und dinst gethun kan — —." d. montag nach sant Johanns baptisten tag.

Zedula manus Palatini: „Lieber vetter und gesell! ich han deiner lieb lassen schreiben ainen anndern disen brief doch einem dem ich vast wol getraw, und kund in rechter warhait vor grosser unmüss deiner lieb zu derselben zeit nit mer geschreiben mit meiner hand dann disen zetel, dann ich han mich uffgemacht mit zweitusent pferden und bin also ytzunt na zu in gerukt und lig also und wart, ob es sich machen wol, und darumb lieber vetter so lass mich nit und kumb auch, als ich dir in dem brief geschriben han —." — A. in M. R. Neuburger Copialb. B. XXVI fol. 240[b] bis 241[b]. (103)

1458 Fr. schreibt dem Bischof Johann von Würzburg
27. Juni wegen des Schlosses Widdern: es seien zwei Ge-
Wimpfen. meiner, Kunz von Thann und Neidhard von Horneck, zu ihm gekommen und hätten ihm im Namen der Andern gesagt, wenn er (Fr.) den Berg bei Widdern nicht mit 3000 Mann, sodann das Schloss und die Stadt W. nicht besetze, so könnten oder möchten sie das Schloss nicht halten. Er könne dies aber, da er den Berg besehen, nicht thun, denn wer den Berg besetzt halte, könne leicht belagert und mehr bedrängt werden, als die in der Stadt u. s. w. Ferner hätten ihm die beiden Gemeiner gesagt, sie könnten, wenn sie dem Philipp von Heinriet seinen Antheil an dem Schlosse abkaufen und 3—4 Jahre nicht wider den Markgrafen Albrecht und den Grafen Ulrich sein wollten, ihre Sache leicht wenden. Wie er (Fr.) wisse, wollten die Gemeiner dies wirklich thun und sich nicht nöthigen lassen. Er sei berichtet worden, dass Ulrich nicht mehr als 800 reisige Pferde, 400 aufsitzende Hautzinger und 2000 Fussknechte und der Markgraf nicht mehr als 800 reisige Pferde und 2000 Fussknechte (darunter blos 1000 Bewaffnete), habe. Er hoffe dieselbe mit des Bischofs Hülfe aus dem Felde zu schlagen. d. dienstag nach St. Johannis des täuffers tage. — Lorenz Friese, bei Ludwigs Geschichtschr. des Bisthums Würzburg S. 820. (104)

1458 Einnahme und Zerstörung des Schlosses Widdern
29. Juni. durch den Markgrafen Albrecht und den Grafen Ulrich. — Sp. Chron. 421 f. und Lorenz Friese Seite 820. Gabelkhover und nach ihm Steinhofer, Neue Wirt. Chron. II. S. 1006 (siehe auch Stälin, Wirt. Gesch. III. Bd. S. 508, Note 5), nennen den 25. Juni, was aber, da Fr. noch am 26. und 27. nichts davon schreibt, unrichtig sein muss.

1458 Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut:
30. Juni „Nachdem wir ewr lieb ytz zum negsten in ew
Wimpfen. hand geschriben und gebeten hann, zu uns zu ziehen etc., so ist uns sythere fürkömen und hand des ein wissen, das der bischove von Mentz, der marggraf von Brandemburg und der von Wirttemberg in meynung und anslag sin und sich auch

dartzü gericht han, das sy fur ein slos ziehen wellen, das unser eygen und auf zwo meylen wegs bey Heydelberg gelegen ist; das maynen wir umb kain sach zu gestatten und sein von in allen ganntz unerfordert. Nw han wir uch vor eintzeit benant, als uff gestern umb Halle zu sin, und ewr lieb ist nicht kömen, und ist uns swer, das ir so lanng ussbeleiben; dorumb lieber vetter so ist ewr lieb und uns vil an disen dingen gelegen, so han wir uch das so zittlich zuvor zu wissen gethan, das wir ye hoffen ewr lieb hab sich dartzu gericht zu uns zu ziehen, und bitten ewr lieb früntlich und ernestlich mit hermannung was wir uch zu hermanen haben, das ewr lieb zu stund an alles vertziehen mit allem dem das ir bey ew hannd zu uns ziehen wellent uns hillf und beistannt tün, als wir uns zu ewr lieb verlazzen und getrauen und ewr lieb uns pflichtig ist, das wellen wir umb ewr lieb früntlich verdienen.“ d. sexta feria post beatorum Petri et Pauli app.

Zedula: „Auch lieber vetter so stellen sich die sachen so manigveltigklich mit frömbden fürnemen an, das wir uns lenger nicht enthallten mogen, wir müessen zusamengreyffen, dadurch wir uns irs wesens understeen ufftzuhallten; dorumb so welle ewr lieb sich dester ee fudern zu uns zekömen und uns nit lassen, als wir dann getrauen zu ew hann.“ — A. in M. R. Neub. Copialb. B. XXVI fol. 242^{b} u. 243^{a}. (105)

1453 Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut:
30. Juni „Als ewr lieb den Peüscher zu uns gesannt hat,
Wimpfen. den han wir verhort und wir han zumal merklich beswerung, indem das wir ewr lieb zu vilmalen beschriben und ermant han, zu uns zu ziehen und uns hillf und beystant zu tün, und so lang verhallten ist, das dann als ir selbst wol merken mögen ewr lieb und uns in künftigen zeiten wol zu unstäten lanngen mag; yedoch so han wir ainen unsern reitenden botten uff hüt dato diss brifs früe von uns zu üch gefertiget und ewr lieb aber gebeten, onvertziehen zu uns zu ziehen, des wir ew noch mit früntlichem ernst bittend zu tun, angesehen wie ewr lieb und wir einander gewant

sein, das wir dann mit allem vermogen umb ewr lieb fruntlich verdienen wellen; und komend mit dem das ir ytzund hannd, das übrig kumpt ew wol nach, dann wo ir ussbeliben, und wir in disen sachen von üch nit beystant haben, das ist ane tzweivel üch und uns nicht gut erlich oder nützlich, des gelauben in warhait, dann wir uns in kurtzer zeit stark mit reisigen getzug zugericht han, als uch der Büscher wol sagen wirt.“ d. uff freitag nach Petri et Pauli. — A. in M. R. Neub. Copialb. B. XXVI fol. 245ª. (106)

1458 30. Juni Wimpfen. Fr. schreibt dem Marschall Andreas Loder, Rath des Herzogs Ludwig von Landshut:

„Wir han unserm lieben vettern hertzog Ludwigen ettweofft geschriben gebetten und ermant, uns in disen sachen hillf und beystanntt zu tün, wir han auch dir in sunderhait geschriben mit erinnerung gestallt der sach züschen unserm vettern und uns, es hat uns aber noch nit verfanngen. Nw wirt uns vast furgehallten, wie unnser vetter sich vast zugericht und vil lüte hab beyeinander und well zu uns ziehen, er hat uns auch das selbs zugeschriben, wir werden aber verlazzen noch bissher. Nw hat marggraf Albrecht offembarlich gesagt, wir mögen uns wol an unnsern vettern lazzen, wann es aber an die hillf und wer kom, so sollen wir wol sehen was daraus werde, dann unsers vettern rete lazzen in nichtz dorinn thun. Dorumb lieber Endre, das solich des marggraven red nicht war sey oder werd, so schreiben wir dir in sünderhait in dem getrawen, du sullest dorinn reden und hellfen, das unnser vetter furderlich zu uns setze im und uns zu eren und gut, und das er on vertziehen köme, ist on allen zweivel, wann ander leut sehen, das wir zween getrewlich zu hauff setzen, es sol uns nutzlich sein und eins grossern vertragen, dann wir han uns in kurtzer zyt mit reisigem getzüg vast gesterkt und hetten wir das so furderlicher nit getan und uns auf unnsern vettern gelazzen, uns wer syther mer dann ainest begegnet, das uns nit ewen gewest wer. Dorumb thu hierinne als wir dir getrauen, das unnser vetter getrewlich zu uns setzze und ziehe, das wellen wir

doch mit leib und gut umb in verdienen und es auch gein dir erkennen.“ d. feria sexta post beatorum Petri et Pauli app. — A. in M. R. Neub. Copialb. B. XXVI fol. 245[b] u. 246[a]. (107)

1458 5. Juli Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Als ewr diener der Püscher nehst by uns gewest ist und uns von ewern wegen gesagt hat, das ir uff freytag nach Margarethe schirist (14. Juli), uff sein wollent, und wir darauf geanntwurtt hand, als ir wol wissent, dann wir gern gewollt, ewr lieb hett uns hillf getan in zeit wir uch gemant haben, und das ir nit so lanng zil nit vorgenomen hetten, dadurch unser widerparthy verstannden möcht han, das ir uns doch hillflich gewest weren, und das uns ewr hillf nutzberlich erschinen mocht sein, das aber nit gescheen ist villicht annder üwer unmuss halb und das ir solichs nit haben mugen tün, doch so haben wir mit der hillf gottes uns mit unsern rittern und knechten selber gehollfen, das uns oder den unsern kain schad gescheen ist, dann ob die gemeyner zu Widern beschedigt, die sind aus Widern geryten, haben unnsers entretten nit gewartt und uns zuversteen geben, das sy ein rachtung erlangen mögen wann sy wöllen, dorumb haben wir die unsern lazzen zurre reyten und wollten ew solichs unverkünt nit lazzen, uff das ir üch auch mit den ewern darnach wusten zurichten, und bitten ewr lieb, ir wellent gutlich versteen, das wir uch solichs nit er verkünt haben, dann uns gesagt worden ist, das unser widerparthey vor ir gehabt habe uns oder die unsern in ander wege zu beschedigen, deshalb wir uch nit ee solichs zu wissen getan han, bis dieselb widerparthey ganntz zurre ryten ist.“ d. feria quarta infra octavas visitacionis Marie. — A. in M. R. Neub. Copialb. B. XXVI fol. 248. (108)

1458 22. Juli Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Albrecht von München: „Als wir den tag der zwischen ewr liebe und dem hochgeborn fursten unserm lieben vettern herczog Ludwigen zu Heilprunn nächst gewest sein sollt erstreckt haben bis auf sand Bartholomeus tag schierst zu Augspurg zu sein, nun sein wir in

maynung gewest uns personlich vor solichem tag zu dem benanten unnserm vettern zu fügen mit ime zu underreden auf solich wege wir maynen wol dienen sollten zu dem die spenn zwischen euch und ime sint desterbass gütlich hingelegt mochten sein worden, also sein uns sachen zugevallen, das uns in der zeit gebürt üsser unnserm lannde zu einem anndern fürsten zu reiten dadurch uns hie zwischen und sant Bartholomeustag die zeit zu kurcz ist, das wir darzwischen nit zu demselben unnserm vettern komen mügen, sollend ir uns fur ware gelauben, und darumb so haben wir denselben tag auf sant Bartholomeustag schirst zu Augspurg sein sollt erstreckt bis auf sant Michelstag schirst zu Augspurg zu sein innhallt der erstreckungsbrieve wir euch hiemit schicken und bitten ewr liebe gar früntlichen, ir wellend solich erstrecküng verwilligen und uns solichs aufschubs den wir gar in gutem fürnemen verfollgen, und soverre ir sölich erstreckung bewilligen so wellent uns das zueschreiben und den erstreckungsbrieve nemen, dann wir dem benanten unnserm vettern auch geschriben und gebetten haben solicher erstreckung uns zuverfollgen, als ir versten mogt aus seiner antwortt die er uns auf soliche schrifft darumb an ine übersant geben wirt, dieselben antwortt wellent aufbrechen lesen und disem unnserm boten dem wir bevolhen haben euch die zu bringen widergeben, und ob ir solicher erstrecküng verfollgent, wellen wir uns hie zwischen und sant Michels tag zu dem benanten unnserm vettern fügen mit ime reden der leüffhalb yezo sind und auf weg wir maynen darzu vast fuderlichen dienen söllen, damit ir und derselbe unnser vetter auf dem tag Michaelis schirst sein sollt oder davor ob sich das allso begeben wollt ewr spenn gütlich vereynt werden möchten, darinn wir on zweivel allen vleis und ernst tün wellen, und well sich ewr liebe hierinn gütwillig beweysen als wir eüch getrawen und diss sachen ye gut und unparthilich mainen, das wellen wir früntlich umb dieselb ewr lieb verdienen.“ d. ipso die beate Marie Magdalene. — A. in M. R. Fürstensachen, Band X. fol. 298. (109)

1458 22. Juli Heidelberg. Fr. thut kund, dass er den Rechtstag, der wegen der Streitsachen zwischen den Herzögen Albrecht und Ludwig von Bayern am 23. August zu Heilbronn sein sollte, auf den 29. Sept. nach Augsburg verlegt habe. d. auf St. Marie Magdalenentag. — A. in M. R. Fürstens. Bd. X. fol. 298ᵇ. (110)

1458 30. Okt. Ingolstadt. Fr. thut kund:

„Als wir den hochgebornen fursten — hern Albrechten pfaltzgraven by Rin hertzogen in Beiern und grave zu Vohburg und hern Ludwigen pfaltzgraven by Rin hertzogen in niddern und obern Beyern tage zum rechten her gein Ingelstat uff sondag zunacht oder am montag zu fruer tagzyt darnach nehstvergangen daselbst zu sin gesatzt inhalt des tagbriffs dem benanten — — hertzog Albrecht ubersant und auch nach dem wir mit dem egemelten — — hertz. Ludwig im here vor Werde nehst geret haben, und als uff solichem tag der gemelt unser vetter h. Albr. durch den hochgebornen fursten unsern l. vettern hern Johansen und der benant — — hertz. Ludwig durch sich selbst vor uns als eyn gewilkorten richter und beider teyl zusetzen erschienen und den gemelten anlass aber bewilligt han, und die sachen nach lute derselben anlass im rechten vorgenomen und von beiden teyln darinn ettweviel im rechten gehandelt und vorbracht worden und doch die sachen nit zu ende bracht sint, haben wir und die zusetze umb merglicher orsach willen uns des bewegt, han den gemelten tag zu Ingelstat gewest im rechten erstreckt mit aber verwilligen beider parthien hiezuschen und dem sontag Reminiscere schierst konfftig uff denselben sondag zu nacht zu Amberg zu sin und uff mondag nehst darnach die sachen widder anzufahen an den enden da die jtzund gelassen sin und den forter nachzukomen nach lute des anlass in massen uff dem gemelten tag zu Ingelstat gescheheen sin solt doch dem gemelten anlass zuschen den parthieen beteydingt, des datum Frysingen am sampstag nehst nach sant Johans tag zu sonnwenden anno 57 etc., unschedlich unvergriffen und one allgeverde.“ d. feria secunda post festum dominorum Simonis et

Jude app. — O in M. R. Fürtsensachen, Band X fol. 310. (111)

1458 31. Okt. s. l. Fr. theilt dem Herzog Albrecht von München mit, dass er den Rechtstag von Ingolstadt trotz dem Einreden seiner Räthe in Amberg am 18. Februar 1459 fortzusetzen beschlossen habe; er versichere ihn, dass er dabei nicht verkürzt werde. d. vigilia omnium Sanctorum. — O. in M. R. Fürstensachen, Band X fol. 319. (112)

1458 25. Dez. Glänzende Weihnachtsfeier der Anhänger des Pfalzgrafen zu Heidelberg, während die Gegner in Aschaffenburg bei dem Erzbischofe von Mainz weilen. — Sp. Chr. 423 f.

1459 Januar. Fürstentag zu Bamberg. Heftiger Wortwechsel zwischen dem Markgrafen Albrecht und Pfalzgrafen Friedrich. — Sp. Chr. 424.

1459 22. Jan. Amberg. Fr. thut kund, dass er den Rechtstag am 18. Fbr. in Regensburg und nicht in Amberg, wie früher bestimmt gewesen, halten werde. d. Montag nach St. Agnes. — O. in M. R. Fürstensachen, Band X fol. 322. (113)

1459 22. Jan. Amberg. Fr. theilt dem Herzog Albrecht von Bayern obige Verlegung des Rechtstages mit. d. Montag nach St. Agnes. — O. in M. R. Fürstensachen, Band X fol. 321. (114)

1459 9. April. Ankunft Friedrichs in Eger. — Palacky, Fontes rer. Austr. Bd. XX S. 177 f.

Die Verhandlungen, die dem Abschluss eines Bündnisses vorausgingen, lernen wir aus dem Berichte kennen, den ein bayerischer Rath nach Landshut sandte:

„Vermerckt ettlich artikel dy furgehallten süllen sein, auf das und meins herren gnad in dy aynung zubringen angeczogen ward, als durch den pfalczgraven und ettlich sein räte furgeben ist worden.

Zum ersten süll der konig kurcz begeret haben, das sy als kurfursten ir aynung miteinander volstrecken, und so das beschen wär, alsdann von herczog Ludwig auch zureden. — Darauf hiet der pfalczgraf nach rate mit dem konig gerett, im wär gemaint herczog Ludwigen seinen vettern mit sampt

im in aynung mit dem konig zu bringen, und wär auch yeczo paser furczunemen dann hinnach. Do sollt der konig geantwurtt haben, es mocht diczmals ettlicher ursach halben nit gesein. — Darauf hiet der pfalczgraf widerumb gerett und begeret, im dieselben ursach zu versteen zu geben; also wär im zu erkennen geben worden, herczog Ludwig hiette ettliche gslos innen der cron zu Behaim zugehörend, nu hiet er in aufnemung seiner koniglichen wirdikait gelobet, daz reich zu mern und nit zu mynndern und auf solhs dy slos auch zum reich wider ze bringen, deshalben so möchte herczog Ludwig in dy aynung seinthalben nit genomen werden. — Darauf hiet der pfalczgrave widerumb gerett inmassen als vor, das sy herczog Ludwigen in aynung zu in nemen solten, wann er in peden wol anstünd, so wollt er sich selbs nachmals müen und vleis tün, das er sy bederseitten umb solh ir irrung gutlichen vertrüg; des aber der konig nit tun hiet wellen sunder gemaint, es sollte der austrag vorhin beschehen umb dy gslos. — Darauf hiet der pfalczgrave gerett, seind hercz. Lud. diczmals in dy aynung nit zu bringen war der furgehalten ursach halben, so pät er doch sein k. gnade, im nach besliessung irer aynung dannoch zu vergönnen, in dy sachen zu reden und zu teydingen, das hiet im der konig zu tün zugesagt, doch das solhs kurczlichen furgenomen und in dy lennge nit verczogen wurde. — Darnach hiet der pfalczgraf der aynung mit dem konig allain nachgeen und dorinn herczog Ludwig ausnemen wöllen als sein puntgenossen, das sollte der konig auch ettlicher mass widerrett und darczu gesagt haben, wollte der pfalczgrave ye hercz. Ludwigen aussnemen, so gepürat im da entgegen sein punttgenossen, mit den er in erbpuntnüss wär, auch aussczunemen. — Dawider sollte der pfalczgr. gerett haben, er hiet seinen leiplichen bruder auch annder sein nachst gesippt fründ, dy im nähner dann hercz. Ludw. wärn, auch ausczunemen, dy all liesse er underwegen und näm allain hercz. L. in solhem für, nach dem und er mit im in sunder fruntschafft und aynung auf ir baider lebtag werende wär, und darumb wollt er in ausnemen und getrawat, das solh

ausnemen im nit wider sein sollte. Do sollte der konig gefragt haben, ob doch baider herren punttnuss zu recht stund, und ob er herczog Ludwigen wider recht schuldig wär zu hellfen oder nit. — Darauf hiet der pf. geantwurtt, im zweivelät nicht, das sein vetter hercz. L. nyemands wider recht tät noch dhainerlai furnäm, des er nit verantwurtten mocht. Do sollt der konig gerett haben, seind er hercz. Ludwigen ye vermainat ausczunemen, so wollte er im vergonnen den also ausczunemen, ob er von wegen der krone mit im ainicherlai zu tün gewönne, das dann der pf. under solhem still sässe und dhainem tail, weder im selbs noch hercz. Ludwigen, beystant tät. — Darauf hiet der pfalczgraf geantwurtt, er möcht das nit tun, angesehen das solhs ir aynung nit innenhiellt, wollt er im aber herczog Ludwig als sein puntgenossen vergönnen ausczunemen, so wollte er der aynung furder gegen seinen koniglichen gnaden. nachgeen. Do sollte der konig kurcz geantwürtt haben, seind er hercz. Ludwigen ye vermainat ausczunemen, so gepürat im nichcz nachezugeben, noch dy krone zu mynnderen, darauf so wollte er da entgegen marggraf Albrechten auch ausnemen. — Darauf sollte im von des pfalczgraven räten namlichen dem kanczler und maister Marttein zu geben sein worden, er mochte gegen hercz. Ludwigen ausnemen den von Meincz, Wirczburg, margraf Fridrichen in der marich ir ainen aus den dreyen, welhen er wollt, des er nit tün hiet wöllen und wär allain auf margraf Albrechten den ausczunemen gestanden. — Item es sollte auch des konigs halben ettwas meldung beschehen sein auf maynung, wie sich meins herrn gnade in den tägen zu Nurmberg und Babmberg vast widerwarttig der krone zu Beheim gehallten sollt haben.“ — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XXXI fol. 145ᵃ—146ᵃ.

1459 13. Apr. Eger. Bündniss des Pfalzgrafen mit König Georg von Böhmen. Dasselbe hat einige Artikel mehr, als das vom 15. April und war ein Entwurf, über den man sich, wie es scheint, nicht einigen konnte. Vor Artikel 1 des Bündnisses vom 15. heisst es hier:

„Zum dritten haben wir uns veraynet, obe unser ainer sein undertan oder die jhenen, die im in zeiten dieser eynunge zubeschirmen und zu versprechen stünden, der er dan vor im und seinen reten gein irer widerparthey rechts zu pflegen mechtig wäre, von yemant wer der oder die wären, bekriegt und gewelticlich überczogen würde, wann dann derselbe under uns, der also bekriegt und überczogen würde, den anndern umb hilff und beistant schrifftlich ermonet, so soll der, der also ermonet würde, unverczogenlich mit seinen läwten und ganczer macht in des lannde ziehen, der sölhen krieg fürgenomen und uberczug getan hette an die ende, da es im am nehsten gelegen wäre, und understeen, den jhenen, ire lande und lawte, die solhen uberczug getan hetten, zu beschedigen und sich dagegen und darinne zu hallten demselben, der also überczogen were, zu gut, gleicher weiss und in aller masse, als ob in die sache des kriegs selbs angienge und berürte getreulich und an alle geverde. Doch so ist dabey beredt, ob wir der konig auss Hungern Bolan Osterrich Prewssen oder auss der marck obgemelter mass bekriegt und uberczogen würden, so soll unser fründte der pfalczgrave uns gegen solhem krieg und überczüg nit schuldig sein zu hellffen, er wollte es dann von freyem willen gerne thün, und desgelichen ob wir der pfallnczgrave auss Frannkreich des herczogen von Bürgundien lanndte auss Lothringen oder Sweintze bekriegt und überczogen würden, so sol unnser herr und fründt der konig auch nit schuldig sein uns zu hellffen, er wolte es dann von freyem willen auch gerne thün. Und so ainer als obgemelt ist von des anndern wegen zu krieg komen würde, so offt des not geschehe, so sollt unnser kainer mit den jhenen, mit den wir baide also zu krieg komen, kainerlay fride, sone, richtung und fürbort aufnemen oder ingeen an des anndern under uns wissen und willen. Nach Artikel 4: Und auf das so nemen wir baide in diser eynung auss unsern heiligisten vatter den babst und unnsern herrn den rom. kaiser und wir der konig obgenant darczue alle erbeeynunge, die unnser vorfarn zu Behaim konige vor allten zeiten mit anndern konigen

und auch geistlichen und weltlichen fursten fur sich ire erben und nachkomen konige zu Behaimen gemacht haben, doch also, obe derselben ainer oder mer unnser ainen seine undertan oder die ime zu beschirmen oder zu versprechen stünden, der er dann zurecht mechtig wäre, bekriegen und uberczieben würde, wann dann unser ainer von dem anndern darumbe schriftlich ermonet wirdet, so sol er im dargegen und dawider hilff und beistant thün in aller masse als hievor von der hilff in dem dritten artickel geschriben steet. Und in diser eynung nemen wir der pfallnczgrave auss den hochgebornen fürsten unnsern lieben vettern herrn Ludwigen pfallnczgr. b. R. u. hercz. in nidern und obern Beiren, doch so wellen wir der konig uns versehen, das unser fründte der pfallntzgrave dem genanten hercz. Ludwigen ob es schulden käme, des wir doch nit hoffen, wider uns wider recht nit beistant tette." d. freitag nach Misericordia. — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XXXI fol. 140ª—143ª. (115)

1459 15. Apr. Eger. Fr. schliesst mit dem König Georg von Böhmen ein Bündniss auf Lebenszeit. Sie wollen treue und feste Freundschaft halten, sich gegenseitig vor Schaden und Nachtheil bewahren und nicht in Fehden und Feindschaft kommen. Jeder soll seine Unterthanen und Schirmbefohlenen abhalten, denen des Andern feind zu werden. Damit diese Einung beständiger und aufrichtiger gehalten werde, haben sie sich über folgende Punkte vereinigt: 1) Wenn sie über irgend eine Sache Streit miteinander bekommen, sollen sie beide ihre Freunde nach Nürnberg oder nach Umständen in eine andere Stadt schicken und den Streit gütlich beizulegen versuchen; geht dies nicht, so soll derjenige, der Kläger ist, einen Obmann aus des Andern, des Beklagten (oder Antworters), Rath benennen, und dieser Obmann in einem Monat einen Rechtstag, zu dem jeder Theil zwei Räthe schickt, nach Nürnberg ausschreiben. Diese fünf sollen beide Theile verhören und in einem halben Jahre darnach einen rechtlichen Spruch thun. Was von ihnen einstimmig oder von der Mehrheit beschlossen wird, soll von jeder Seite treu und fest gehalten werden. Der

Obmann soll, um unparteiisch das Recht üben zu können, von seinem Herrn für die Dauer der Rechtssache seines Eides ledig gesprochen werden. 2) Wenn Prälaten, Grafen, Herren, Ritter, Knechte oder Unterthanen des Einen mit dem Andern Streit bekommen, so sollen sie vor den Räthen desselben Recht suchen. 3) Haben ihre Unterthanen miteinander Streit, so sollen folgende Grundsätze gelten: a) geistliche Sachen vor geistlichen Gerichten, b) Lehenssachen vor dem Lehensherrn, c) persönliche Sachen vor dem Gerichte verhandelt werden, da der Anworter (Beklagte) gesessen ist, d) betrifft es Richter und Knechte, oder Leute, die zu keinem Gerichte gehören, so soll der Beklagte Genugthuung geben vor dem Fürsten, dessen Rath, Diener oder Angehöriger er ist, e) betrifft es Erbe oder Eigenthum, so soll da gerichtet werden, wo Erbe oder Eigenthum gelegen ist, f) betrifft es Frevel oder Missethat, so soll da gerichtet werden, wo der Thäter ergriffen wurde. 4) Keiner von ihnen will, so lange diese Einung besteht, in eine andere Einung treten oder eine andere erneuen und verlängern, er habe denn zuvor diese Einung und des andern Person darin ausgenommen. Bei dem Abschlusse des Bündnisses waren anwesend: 1) von Seite des Königs: dessen Sohn Viktorin; Johann von Rosenberg, Hauptmann in Schlesien; Sdenko von Sternberg, Burggraf zu Prag; Sbinko Hase von Hasenburg, oberster Richter; Heinrich von Platz, Hofmeister; Heinrich von der Leypen, Marschall und Johann Hase von Hasenburg, Hofrichter; 2) von Seite des Pfalzgrafen: Reinhard, Bischof von Worms; Ulrich von Lenttersheim, Deutschordensmeister; Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg; Hess, Landgraf zu Leiningen; Johann, Wildgraf; Bernhard, Graf zu Eberstein, Schenk; Georg, Herr zu Limburg, Hofmeister; Dietrich von Sickingen, Marschall; Wolff Kemmerer von Dalburg und Paul von Streitberg, Pfleger zu Waldeck. d. an dem sonntage Jubilate. — K. LVIII. (116)

1459 15. Apr. Noch an dem Tage des Bündnisses stellte Georg eine Urkunde aus, worin er gestattet, dass der Pfalzgraf den Herzog Ludwig von Landshut im Bündniss

ausnehmen dürfe, und das den Pfalzgrafen das böhm. Bündniss nicht gegen den Herzog binden solle. — K. LIX.

1459 26. Mai Heidelberg. Fr. schreibt an die Bürgermeister und den Rath der Stadt Frankfurt:

„Uns ist zu etlichen malen furkommen und noch tegelich dut, das etliche fursten und herren die sich itzunt unser widdersachen zeugent ,ussgeben haben oder von iren wegen lassen thun, das wir uns widder recht gegen ine stellen, und sie nit rechts von uns bekommen mogen, dadurch dann krieg und verderben der lande entsteen und wir des ursach sin solten. Nu umb das ir vermerckt, were solichs von uns gesagt hat oder noch dete, das uns ungutlich daran geschicht, so ist das die warheit, das noch biss uff disen tag von keynem der gemelten fursten oder herren nye kein forderunge schriftlich oder muntlich an uns gescheen ist, und das ir gestalt der sache warlich als an ime selbs ist eigentlich bericht werden mögen, so ist nechst ein unverbunden tag zu Nuremberg zu halten an uns gesucht uff sontag nach sant Johans baptisten tag nechst da zu sin, den wir aller forderlichst darumbe uffgenommen han, das offembare und lantkundig werde, das uns an solchem versagen ungutlich getan ist und wirdt; darumbe so bitten wir uch mit besunder gunstlichem ernste, etliche uwer ratsfrunde uff den obgemelten sontag nach sant Johanstag nechst zu Nuremberg zu haben gestalt zu horen, uff das sie wissen uch des gruntlich zu bescheiden — —." d. uff samstag nach sant Urbanstag. — O. in F. Pfalzgrafen bei Rhein. (117)

1459 29. Mai Heidelberg. Fr. thut kund, dass er den Rechtstag zwischen den Herzogen Albrecht und Ludwig von Bayern, welcher am 17. Juni zu Heilbronn sein sollte, vieler Geschäfte wegen bis zum 9. September verschoben habe. d. Dienstag nach Fronleichnam. — A. in M. R. Fürstens. Bd. X fol. 237. (119)

1459 15. Juni Heidelberg. Fr. schreibt den Bürgermeistern und dem Rathe der Stadt Frankfurt:

„Als ir uns geschrieben und gebetten han, mit unsern amptluten zu bestellen, wann uwer burgere

an sie gesynnen werden, daz sie die mit geleyde
versorgen wollen etc. innhalt uwers briffs, haben wir
verstanden und wollen unser amptlude tün beschei-
den, wann die uwern geleits gesynnen, daz sie da-
mit versorgt und ine gegeben werden sollen, dann
uch gnade und guten willen zu bewisen sin wir
woll geneygt.“ d. uff sant Vits tag. — O. in F.
Pfalzgrafen bei Rhein. (118)

1459 Tag zu Nürnberg, auf dem der Inhalt des blin-
9. Juli. den Spruches verabredet wurde. Die päpstlichen
Legaten Stephan von Nardinis und Heinrich Senft-
leben, sodann die Herzoge Sigmund von Oesterreich
und Johann von Bayern übertragen die Beilegung
der Streitigkeiten, die zwischen Fr. einerseits und
dem Erzbischof von Mainz, dem Herzog Ludwig
von Veldenz und dem Grafen Ulrich von Wirtem-
berg andrerseits waren, dem Bischof Johann von
Eichstädt und dem Herzog Albrecht von Oesterreich.
Wie diese gütlich oder rechtlich entscheiden wür-
den, dabei solle es bleiben. Bischof Johann und
Herzog Albrecht mächtigten sich gemeinschaftlich
mit dem Herzog Ludwig von Landshut des Pfalz-
grafen, dass dieser damit einverstanden sei. d. am
montag nach sand Kylians tag. — Gudenus, Cod.
dipl. IV. S. 339 ff.; s. auch den Brief Fr's. vom
13. Nov. 1459, Sp. Chr. 425 und M. B. 62 f.

1459 Fr. thut kund, dass er den Rechtstag der wegen
30. Aug. der Streitsache der Herz. Albrecht und Ludwig von
Heidel- Bayern am 9. Sept. in Heilbronn sein sollte, merk-
berg. licher Geschäfte wegen bis zum 29. September ver-
schoben habe. d. Donnerstag nach St. Johannestag
decollat. — A. in M. R. Fürstens. Bd. X fol. 239. (120)

1459 Fr. schreibt dem Herzog Albrecht von Bayern,
30. Aug. Grafen von Vohburg:
Heidel- „Als wir eynen tag zuschen uwer lieb an eynem
berg. und dem — — hertzog Ludwig in Beiern am andern
teiln gein Heilpronn gesetzt haben uff sondag nehst
nach unser lieben frauwen tag nativitatis zu latin ge-
nant daselbst zu sin, also sin wir mit mercklichen
sachen beladen, daz wir solichem tage nit nach-
komen mogen, und besunder so mogen wir unser
rete, die wir vormals in den sachen gebrucht, un-

sern frunt den bischoff von Worms, unsern oheim lantgrave Hesse von Lynyngen und unsern cantzler, den die sache văst inn ist, by solichem tag nit gehaben, daz uch und auch uns unstatten bringen mocht, solten dieselben unsere rete by solichen sachen forter nit erschinen, dann uns der eyn teil zu dem tag zu Noremberg exaltacionis sancte crucis sin soll zu schicken geburt, darinn wir mit keynen unsern fugen anderung tun mogen; darumb wir denselben tag erstreckt han inhalt des erstreckungsbriff den wir uch hiemit schicken uwer liebe gar fruntlich byttende, in sollich erstreckung gutlich zu gehellen und solich unser furnemen anders nit dann von uns in gutter meynung zu versteen — —." d. dornstag nach sant Johans tag decollacionis. — O. in M. R. Fürstens. Bd. X fol. 340. (121)

1459 14. Sept. Nürnberg. Spruchbrief zwischen Fr. und dem Erzbischof von Mainz; erlassen von dem Bischof Johann von Eichstädt und dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich. Beide „bekennen offenlich mit dem brief von solher spenn zwitrecht und irrung wegen, so zwischen den hochwirdigen und hochgeborn fürsten unnsern lieben herren fründ und swäger hern Diethern, erwellten zu erczbischove zu Meincz und hern Fridrichen pfallczgraven bei Rein etc. sich erhebt und gemacht haben, derselben die yeczgenanten parthen bey unns in der güttikait beliben sind, wie wir sy dorumb entschaiden, das sy gennczlich dabei beleiben und stät hallten sullen und wollen getrülich und angeverde; also haben wir durch fridts eynikait und gueten willen zwischen denselben partheyen zubehallten, sy umb ir spenn, zwitrecht und irrung entscheiden, sprechen auch in der guetikait zwischen inen, das die newntausent gulden, darumb das capitel des tumbs zu Meincz demselben pfallczgraven ainen schuldbrief gegebenn, gein der geschicht, so sich in dem dorff zu Henczesshaim (Handschuhsheim bei Heidelberg) verlauffen hat, genczlich ab sein, und derselb schuldbrief hie zwischen und sand Michelstag nechstkünftig lediclichen wider und darzue ein versigelt quittancz für solh newntausent gulden gegeben werdenn; und es sullen die obenanten parttheien umb solh ir irrung und

spenne, wie die hievor gemelt sein, genczlich gericht und gesucht sein, dorumb kain vordrung noch zuspruch zu einand nit mer haben, die anndern oder äffern in kain weiss — —." d. an des heyligen creutztag exalt. — A. in M. R. Neuburger Copialb. Bd. XXXIX fol. 54.

1459 14. Sept. Nürnberg. Spruchbrief zwischen Fr. und dem Grafen Ulrich von Wirtemberg, erlassen von Obigen. Sie sprechen: „das die teyding zwischen herczog Fridrichen pfalczgraven — und graf Ulrichen von Wirttemberg von der 3000 gulden wegen jerlicher zinse, die der wolgebornen frawen Margarethen, grefin zü Wirttemberg, derselben grafe Ulrichs gemahlen, umb ir heiratguet und morgengab auf den zollen Boppenhaim und Monheim (Oppenheim und Mannheim), zu der Phallcz gehörig, verschriben worden gescheen sind, abe sind und die brief,' darumb ausganngen, zu der benanten frawen von Wirttemberg hannden hie zwischen und sand Michelstag schirist süllen wider geanttwurtt werden, und dieselben 3000 gulden jerlich zinnse süllen ir nü hinfür mit der ausstennden gult vollgen und zu irn zeytten nach innhallt der verschreybung, die sy vor darumb hat, bezallt werdenn, und dieselb verschreybung bei crefften beleiben; ob aber die abgetan wär sol sy darumb, das sy der habhaft sey, genügsamlich mit newer verschreybung versorgt werden; und es süllen die obgemelten parthei umb solich ir irrung und spenne — — gennczlich gericht und geslicht sein — —." d. wie oben. — A. ib. fol. 55ᵇ—56ᵇ.

1459 14. Sept. Nürnberg. Spruchbrief zwischen Fr. und dem Grafen Ludwig von Veldenz, erlassen von Obigen. Sie sprechen: „das der — — pfallczgrave von seinen und seins jüngen vettern herczog Philips wegen herczog Ludwigen und seinen erben seine lehen, die er von der Phalcz zu lehen hat, an vorwort und unverdingt lediclich zu erblehen leyhen sülle, desgeleichen sullen grave Emichen von Leyningen seine lehen von sein und seiner brueder wegen nach derselben herkömen an vorwort gelihen werden. Es soll auch graf Schaffrid von Leyningen mit sambt den seinen, die mit im nydergelegen sind, ir gefennknüss von den von Liechtenberg in den nechsten vierzehn

tagen nach dato des briefs auf ain slechte allte urfehde an entgelltnüss ledig gezellt werden, darzue der obgenant pfallczgrave ir mechtig sein sol; und es süllen die obgemellten partthei umb sölh irrung und spenn — — genczlich gericht und geslicht sein — —." d. wie oben. — A. ib. fol. 54^b—55^b.

1459 15. Sept. An diesem Tage wurden obige drei Spruchbriefe durch den Bischof von Eichstädt den Parteien, denen sie gehörten, ausgeliefert. Ueber die Verhandlungen, die bei dem Akte stattfanden, erfährt man Näheres durch den Brief, welchen Räthe des Herzogs Ludwig von Landshut an ihren Herrn schrieben. Er lautet:

Genediger herr, wir sein auf an gesstern freytag (14. Sept.) en zeytten herkömen, daselbhin dannoch nyemant von teydingern oder partheyen kumen was, dann Meintzisch und Wirttenbergisch räte. Bald darnach kam unnser genediger herr von Eystet, zu dem wir uns fuegten und im verkünden, wie unns ewer genade auf lautt der teyding hergefertigt hiet den sachen auf den abschiede nachzekömenn. Der anntwurt uns, wie er warttundt wär annder mitteydinger oder ir bottschaft, so die kämen wollt er unns ferrer verkunnden. Darnach verkundet er unns auf heut zu zwain horn auf den tag bei im auf dem haus zu sein, das wir also tetten; daselb er mit unns anfing zu reden, was im yetzo zu Hailbrunn auch hie von unnsers genedigen herren des pfalltzgraven wegen fürgehallten wär worden durch maister Ernsten und herrn Pernhartten vom Pach, und was die maynung, das der benant von Eystet still steen sullt und kain entschaid tun oder ubergeben, dann irs herren des pfallczgraven sprüch und irrung nit gehört wern, der dann vil wern, mer dann der widerpartheyen; nün kam ine für, wie der spruch allain inn haben würde der widerparthey sprüch, wollt er aber daran nit genügig sein, so wollt der pfallczgraf gern unnsern heyligen vatter den babst oder den kayser erkennen lassenn, ob der benant von Eystet icht pillich das tät und still stünde; würd er aber das alles verachten und ye den spruch ubergeben, ging

dann irm herrn dem pfallczgraven icht darauf widerwerttigs, das würde er suechen bey im und seiner stifft etc. mit vil anndern wortten. Nach sölher rede sagt unns der benant von Eystet und gab unns zu erkennen von erst, wie er in getrewen sich mitsambt ewrn genaden des pfallczgraven gemechtigt hiet, er wär auch von baiden ewern genaden vast gebetten worden als von herczog Albrechten und ewern genaden; nach sölher mechtigung hiet er sich verschriben müssenn bei seinen trewen gegen den widerpartheyen, das er in albeg den spruch ubergeben wolte und sulte. Derselben seiner verschreybung und gelübde wär er nu vast ersucht worden und wurde ser angehallten den spruch überzegeben. Nun möcht er dem nit widersteen, er must den ubergeben. Darauf bat er uns, mit den pfallczgrafischen zu reden und im in den sachen raten. Also kumen wir zusamen und sagten in, wie wir in bevelh hietten von ewern gnaden, das ain tail dem anndernn in seinen sachenn beystannd tün sullte und uns zu einander in raten ziehen und von einander nit sundern; darauf wir in zu versteen gaben unnsers genedigen herren von Eystet rede, so er mit unns gehabt hette. Nu underrichten sy unns der sach aller als der sechs stukch darauf dann gesprochen sullt werden: Meintz Velldentz Wirttemberg Leyningen etc. und sunst annder antreffund, das solher spruch unnserm genedigen herren dem pfallczgraven nit leidlich möcht sein von vil ursach wegen, uns darauf erzellt durch brief und sunst, dann das so daraus entsprung höher und grösser wär dann das darauf gesprochen würde. Nach vil underrichtung miteinander giengen wir allain zu dem von Eystet und sagten im, wie wir yecz in den sachen des pfallczgraven halben bey den räten gewesen wärn, die dann warttund wern anttwurt von seinen genaden auf ir begern. Darauf redten wir, nach dem wir gestern bei seinen genaden gewesen wern und im verkundet hietten, das wir auf lautt der teyding gevertigt wern her mit gewallt zu dem tag von ewern genaden, nu sagten und verkundten im das noch, wern nu die unterteydinger hie auch unnsers herrn des kaysers gewallt, so wollten wir auf lautt der teyding den sachen nachkömen, damit an ewern genaden

kain bruch wer und daselb ewer genaden gelimpfen und gerechtikait erzeln und fürbringen von Werde wegen, daran wir getrawtten, das sy und mäniclich ewern gnaden das zu guetem zelen und legen süllten. Darauf sein genad uns anntwürt, wir sahen wol, das er allain hie wär, nü süllten auf das maist der unnderteydinger drey sein, es wär auch nyemant der underteydinger wegen hie dann graf Haug von Monfort von herczog Sigmunds wegen, er sähe auch nyemant hie von unnsers herrn des kaysers wegen, also das er nichts in den sachen thun kund und möcht. Wir anntwurtten darzue und sagten wie vor, wie wir auf lautt der teyding mit vollem gewallt hergeferttigt wären von ewern genaden und wollten den sachen gern nach kömen sein, dann so ewer genaden gelimpf und gerechtikait ye offenlich gehört worden wär, so ewern genaden ye lieber gewesen wär, damit mäniclich verstannden hiet ewr genaden redlich furnemen von Werde wegen, so aber nyemant da wär und er in den sachen nichtz tun möcht, das uns dann sein genade sölhs unnser erschein mit gewallt von ewr genaden wegen auch erbieten den sachen auf lautt der teyding nachzukömen kundschafft und zeugknüss und briefe gebe, damit füran ob des not bescheen würde in gedechtnüss solhs sey, und das an ewern genaden den sachen nachzekomen kain bruch gewesen wär. Wir begertten auch solhs an graf Haugen von herczog Sigmundt wegen. Darauf wardt unns geantwurtt, sy wollten solh unnser erscheinen und erbieten so wir getan hieten von ewern genadenn wegenn ingedenngkh sein, und wo des notturfft sein wurde, ewer genaden zeugknüss und anhelig sein. Bey den reden allen haben wir gehabt ain notary des instrument nach nottürfft geben sol. Und ee sölh wört beschahen begert der von Eystet von unns des briefs von Dingkelspüchl auf lautt der teyding, darzu wir antwurtten, das die teyding innhielt, ob sich ewer genad der sachen halb mit unnserm herren kayser nit vertrug, das dann der in der teydingsleut hannde sullt gelegt werden, die dann auch darumb zu sprechen hietten, und ob das ewer genad mit dem kayser nit vertragen wär, so wärn doch die teydingsleut nit da,

die nemen und darumb sprechen sullten; darzue anntwurt er uns, ob er darumb angelangt wurde, darumb so wolt er solh unnser antwurt also den sagen. Darnach bat er unns, er wollt des pfallczgraven räten anntwurtten, das wir bey solher antwurt sein wöllten, darzue wir redten, wir weren geverttigt mit in zu sein in den räten, wollten sy nü vnns dabei haben, das wollten wir dann gern tun; er sagt wider, wie wir dabei wärn geviel im wol; also geviel des pfallczgraven räten wol uns dabei zu sein, und wart durch den von Eystet geanttwurtt der dann ain lang red het, wie er in die sach von trewen wegen kömen wer und sunderlich auf ewer genaden und herczog Albrechten rate hiet er sich des pfallczgraven mit sambt ewer baider genaden gemechtigt, er hiet das sunst nit tan, und hiet er sich daselben verschreiben mussen den spruch uberzugeben, den dann die widerparthey ye haben wollt, ser auch und vasst im darumb angestrengten und ermonten in solhs verschreyben; nü must er ye das tün und den spruch ubergeben, wann er sich des verpflicht het und getraut vnnserm genedigen herren dem pfallczgraven im in unwillen nit zu messenn, vermaint aber der pfallczgraff, das er solhs unpillichen täte oder tan hiet, so wolle er gern recht und fürkömen darumb leyden vor unnserm heyligen vatter dem babst oder dem kayser, wurde es aber anders in ungenaden nu aufgenomenn und im darumb oder seinem stifft zugezogenn unbillichs, so wer pesser ain lide dann mer, dann unnser herr von hymel komen ist zu leyden, mit vil anndren wortten dabei gesagt. Darauf wir zusamen gingen und uns undtterredten auf solich unpillich und unzimlich unverhört aller spruch irrung und zwitrecht zwischen der herren maynung den spruch also uberzugeben, und gedeicht uns notturfft sein von erst ewer genad entschuldigen und erzelen lassenn, wie sich ewer genad des pfallczgraven mit in baiden gemechttigt hiet [nit anders] *) wann auf lautt des teydingsbriefs, und nichts ausserhalb, darzu so wär ewern genaden zugesagt worden, das in dem ausprechen nit gesprochen werden süllt, das des pfallczgraven

*) Die eingeschlossenen Worte fehlen in der Abschrift, und wurden nach anderen Berichten über die Sache ergänzt.

würde und ere berürn süllt, und sagten also die und annder stukch, wie sich ewer genad [nit anders] gemechttigt hiet dann auf innhallt der teyding, und [als] sich ewer genadt gemechttigt hat, ist ewer genaden meynung allmal gewesen auch noch, das bed partheyen in iren spennen sprüch und irrung gehört werden sullen, darnach das der spruch auf ir baider spruch ewer gnad erst sullt gescheen, ewer genad hab sich auch ausserhalb und in sunderhait nichts gemechttigt und getrautten, das dem also nachgegangen sullt werden. Durch sölh rede haben wir ewer genade entschuldigt, ob der von Eystet ye den spruch ubergeb, das er sich des ausserhalb ewer genaden verschriben und gemechttigt hiet; wir sagten auch, das ewer genad nye davon gewist hiet, das er sich des verschriben gegen der parthey hiet, noch wir. Nach unnser rede und entschuldigung anttwurtten unsers genedigen herrn des pfallczgraven räte notturffticlich und liessen lesen die teyding, wie die partheyen in irn sprüchen und spenen gegeneinander entschaiden sullen werden, nü möcht er annders nit thun auch den spruch nicht ubergeben, dann ir sprüch gegeneinander nit gehört wärn, wann sy mer spruch hietten die auch höher rürtten dann die widerparthey, so wär der ain teydingsherr nit hie, der sölhen entschiedt tun sullt. Nach vil erzelenn und bitten, das er still steen süll und den spruch nit ubergeben süllt, sagt der von Eystet, er kennet selb, das auf lautt der teyding das sein süllt, das ir spruch gegeneinander sullten also entschiden werden, es wer auch unzimlich, das es annders gescheen süllt, aber nach dem und bei der teyding geredt worden wär und [er] sich des verschreyben hiet müssen, wann die sach sunst zu kainer bericht komen wär, so müst er den spruch ubergeben, die parthey strenngten auch ser darumb an und vil höher wort von in lydte. Also nach vil solhen reden gegeneinander schieden wir all von einander. Item die artikel so die uns aufgezaichnet sein geben worden haben wir mit des pfallczgraven rätten geredt, das die bericht durch des anndern herren ausbeleiben füran untugenlich sey, und das sy nit zu hoch anziehen, wie dann die geschrifft innhelt. Item des von Wirczburg

räte sein her nit kömen, dann doctor Gregory ist erst bey sechs tagen gein Montaw zum babst. Item wir sennden ewern genaden hiemit ain brief, ewern genaden von dem legaten gesenndet, den wir verlesenn haben, aber des kaysers brief ist uns nit worden, davon er schreybt, uns ist wol gesagt worden, wie der legat allen fürsten mit des kayers brieven schreybe, aber des kaysers brieve an ewr genade ist nit da gefundenn wordenn.“ d. Nüremberg am sambstag nacht nach exaltacionis s. crucis anno domini (1460 verschrieben statt) 1459. — A. in M. R. Neuburg. Copialb. Bd. XXXIX fol. 28[b]—33[b].

1459 16. Okt. Tag von Pilsen. Freundschaftsbündnisse zwischen Böhmen und Bayern. Pfalzgraf Friedrich ist anwesend und nimmt Theil an den Verhandlungen. Dieselben lernen wir aus einer gleichzeitigen Aufzeichnung kennen:

„Item an erichtag sand Gallen tag anno 59. zu Pillsen in der stat in meins genedigen herren hertzog Luduigs von Bairen herberg zum Watzla, in ainem egkhaus am margkt dass gelegen, sein zu dem hochgeborn fursten meinem genedigen herren hertzog Fridrichen dem pfalltzgrafen komen die edeln her Jan von Rosenberg, her Stenko von Sternberg, her Sbinko Hass, her Wohussla von Swanberg, her Gindersich vom Platz, her Hainrich von Colobrat, her Zallta vom Steinperg, her Bernhard vitzdomb und her Procob vom Rabenstein cantzler und haben aus bevelhnuss des durchluchtigen herren Jorgen königs zu Behaim dem benanten meinem genedigen herren hertzog Luduigen zugesagt von des konigs und ir selbs als von der cron wegen, das der teiding, durch ir baider gnaden räte zu Taust bescheen, irs herren des konigs und irnthalben sull nachgangen werden, und darauf dem pfalltzgraven dankt seins getreuen vleis den er im anfank zu Eger getan hiet, dardürch nü die sachen zu ainem loblichen wesen und stannde komen wär, des sy hoch erfreit wärn worden und wollten auch das mit aller willikait umb sein furstlich gnade verdienen. Item nachmals haben die bemellten herren und räte der crone meinen gnedigen herren den

pfalltzgrafen in sunderheit und ausserhalb meins gnedigen herren hertzog Luduigs gebeten, nach dem sy aus der teiding zu Taust bescheen vermerken, das baider bemellten herren des konigs und hertzog Luduig sprüch, so sy zu einander hieten, ir baider lebttag rüen und still steen sollten als ain begrabne sach die tod wär, und nach irm abgeen sollt ir baider erben all ir gerechtikait behallten sein, und so nü aber der benant mein genediger herr hertz. Lud. ain allte verschriben schuld von der cron zu Beheim nemlichen umb hundert tausent gullden in seiner gewallte hiete, die künfticlichen zwischen baider herren des konigs und hertzog Luduigs erben und nachkomen unfruntschaft und unwillen bringen möcht, derwartten das aber solicher kunfticlicher unwillen zwischen baider obgemellten herren des konigs und hertzog Luduigs erben und nachkomen auch gantz hingelegt und ausgereütt würde, so baten sy sein furstlich gnade mit allem vleis, in solichs zu sehen und wege furzunemen, damit solich schuld die hundert tausent gullden gantz abgetan, damit sy weiter nit gevordert wurde zu künftigen zeiten, das wollten sy mit aller willikait umb sein gnad verdienen; und erzellten darauf, das sy solich begerung und bete an sein gnad täten, das beschähe allain darumb, das sy zu kunftigen zeiten zwischen der wirdigen cron zu Beheim und dem haus von Bairn ye gern allen guten willen und fruntschafft sehen wollten, und wär in nit lieb, das ainicherlai sollte ansteend beleiben, das zu kunftigen zeiten zwischen baider herren erben und nachkomen unfruntschafft und unwillen möcht bringen. Item die bemelten herrn der krone vordraten und baten hern Jorgen Closner, hern Kristoffen von Parsperg, hern Wilhalmen Truchtlinger, hern Hannsen vom Degenberg und Cristoffen Dorner cantzler, bei der bemelten ir rede und begerung so sy mit dem pfalltzgraven tun wollten zusein, die auch zu hörn und daran zu sein, damit die in ain guts wesen käme und gesetzt wurde. Das teten die bemellten räte nach erlaubnüss meins genedigen herren hertzog Luduigs vorgenant, und wurden also bei solicher rede, die auch der benant her Procopi vom Rabenstain von der obgenanten herren

und sein selbs wegen tet inmass als die vorgeschriben stet. Item und als soliche rede von den behmischen herren gantz bescheen was, nam im der pfalltzgraf ain bedenken, solich ir begerung an sein vettern meinen genedigen herren hertzog Luduig zu bringen, das er auch an dem benanten tag von stund an tet. Item darauf hat mein genediger herr hertzog Luduig dem pfalltzgrafen geantwurtt mit mer dergleichen wortten: aus der rede, so die behmischen herren mit seiner lieb der schuld hundert tausent gulden halben so er von der cron zu Beheim hiet getan, konnd er nit annders versteen noch merken dann iren sundern guten willen, und das sy gern sähen, damit zu kunftigen zeiten die cron zu Beheim und das haus von Bairn in guter fruntschafft und nachpawrschafft gegeneinander warn, des sein gnad von in ain sunders gevallen hiette, sagät in auch des sundern dank und wollt das genediclich gegen in erkennen, dann es wär ain teiding zwischen seinem lieben herren und frund dem konig und sein durch ir baider räte am nagsten zu Taust bescheen, der wollte sein gnad nachgeen und hofft, das durch solichen fruntlichen eingang ir baider erben ewenpild nemen und auf sölhs zu kunftigen zeiten beyeinander auch in aller lieb fruntschafft und guter nachpaurschafft sitzen auch die nür mern und nit mynnern wurden. Und bei sölher antwurtt hertzog Luduigs sind gewesen von räten Ulrich herr zu Laber, Conrad herr zu Haydegk, herr Albrecht Nothafft, herr Parzival Aichperger, herr Hanns Seiberstorffer, herr Michael Riedrer, brobst cantzler, Sebastian Pflüg und die bnanten fünf rate Closner, Parsperger, Truchtlinger, Degenberger und Dorner canntzler; factum die et anno ut supra. Des phallnczgraven rete so zu Pilsen gewesen sein mit beiden herren: bischove von Wurms, grave Hess von Leyningen, lanndgrave von Lewtemberg, schennck Philipps von Erdpach, Fridrich von Flersheim, Sweigker von Sigkingen, Hainrich vom Eglofstain, Erhart von Rornsteten, Fridrich von Sickingen, Bernhart vom Pach, Weypprecht von Helmstat hofmaister, Pauls von Streitperg, cannczler, marschalk. — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XXX fol. 52ᵃ—54ᵃ.

1459 18. Okt. Anerkennung der Arrogation von dem König Georg von Böhmen. — K. LXII.

1459 21. Okt. Amberg. Fr. thut dem Bischof Ruprecht von Regensburg kund, dass er zu der neu gestifteten Pfründe der heiligen Jungfrau in der Pfarrkirche zu Pressat, Regensburger Diöcese, den Cleriker Johann Bernecker aus Pressat präsentire und bittet ihn, denselben zum Genusse der Pfründe kommen zu lassen. d. die Martis post undecim milium virg. — A. in C. Nro. 15½ fol. 4ª. (122)

1459 12. Nov. Heidelberg. Fr. thut kund, dass er den Rechtstag, der in der Streitsache der Herzoge Albrecht und Ludwig von Bayern am 2. Dezember zu Heilbronn sein sollte, mit Bewilligung beider Parteien, auf den 13. Jan. 1460 verschoben habe. d. Montag nach St. Martin. — A. in M. R. Fürstens., Bd. X fol. 240ª. (123)

1459 13. Nov. Heidelberg. Fr. schreibt an den Bischof Georg von Bamberg wegen seiner Irrungen mit Mainz, Veldenz, Wirtemberg und Leiningen: Er verwahrt sich dagegen, dass er die Unruhen und Kriegsrüstungen, die im vergangenen Sommer geschehen, verschuldet und verursacht habe; damit er wahrhaft unterrichtet werde, will er ihm den Sachverhalt mittheilen: Als er sich im vergangenen Sommer in seinen Landen in Bayern (d. h. in der Oberpfalz) aufgehalten, habe er von dem Bischof von Eichstädt und Anderen gehört, dass der (inzwischen gestorbene) Erzbischof Dietrich von Mainz, Herzog Ludwig von Veldenz, Graf Ulrich von Wirtemberg und Andere Forderungen an ihn zu stellen hätten, die leicht zu Aufruhr führen könnten, wenn man ihnen nicht zuvorkomme, und er sei zugleich gebeten worden, in einen unverbundenen Tag nach Nürnberg zu willigen, damit dort ein Vergleich versucht werde. Solche Reden hätten ihn sehr befremdet, da er sich durchaus keines Unwillens gegen die Fürsten versehen, und von ihnen weder eine Klage noch Forderung gehört habe; um aber zu erfahren, was an den Sachen sei, und um keinen Schein des Weigerns zu geben, habe er einen unverbundenen Tag angenommen und sei auch schon mit den Seinigen auf dem Wege nach Nürnberg gewesen, da habe

ihm Markgraf Albrecht von Brandenburg mitgetheilt, der Tag sei wendig geworden. Er sei also, obwohl ihm die Absage nicht recht war, umgekehrt, habe aber, da der Absagebrief so kurz vor dem Tage kam und er desshalb geglaubt, es hätten etliche Theidingsfürsten und Andere, die er zu dem Tage gebeten, denselben nicht erhalten können und seien nach Nürnberg gekommen, doch etliche Räthe nach Nürnberg gesandt, um jenen sein Ausbleiben zu erklären. Aber trotz des Absagebriefes seien die Theidingsleute, auch Markgraf Albrecht und die Räthe der kurpfälzischen Widersacher nach Nürnberg gekommen, und es sei daselbst seinen Räthen folgende Meinung vorgehalten worden: Wenn er (Fr.) 1) dem Erzbischof von Mainz eine Summe von 9000 fl., die das Capitel der Pfalzgrafschaft schuldig sei, nachlassen, 2) dem Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz seine Lehen ohne Geding und Vorwort leihen, 3) der Gemahlin des Grafen Ulrich von Wirtemberg wieder eine jährliche Gülte von 3000 fl., die sie früher von der Pfalz gehabt, geben und 4) den Grafen Schaffrid von Leiningen ohne Entgeltniss aus der Gefangenschaft bei den Lichtenbergern lösen wolle, würde die Sache zum Guten kommen. Zugleich habe man von seinen Räthen verlangt, sie sollten an ihres Herrn Statt ihre Zustimmung dazu geben! Diese hätten darauf entgegnet, dass sie allein, um ihres Herrn Abwesenheit zu entschuldigen, nach Nürnberg gekommen seien und sich desshalb gar keines Theidingens versehen hätten, aber sich doch erboten, soviel sie über die Verhältnisse wüssten vorzubringen, sie getrauten dadurch, die Unbilligkeit der an ihren Herrn gestellten Forderungen offenbar zu machen, würde aber das nicht gehört, so wollten sie, weil sie von der Friedensliebe ihres Herrn wüssten, an seiner Statt ein Rechtsgebot thun. Diese Reden seiner Gesandten, ihre Anerbieten über die Verhältnisse eine Unterrichtung zu geben und ein Rechtsgebot zu thun, seien verachtet und dawider gesagt worden, dass Erzherzog Albrecht von Oestreich, Herzog Ludwig von Landshut und der Bischof von Eichstädt an seiner (Fr's) Statt einen Anlass folgenden Inhalts angenommen: „Was Erzherzog Albrecht und

der Bischof nach dem Vorbringen beider Theile entscheiden würden, solle gehalten und desshalb auf den 14. September ein Tag nach Nürnberg gesetzt werden.“ Seine Räthe hätten dann dagegen protestirt und gesagt, sie wüssten wohl, dass auch er dies nicht annehme. Wenn bei diesem Handel nun nichts anderes beabsichtigt worden wäre, als die Streitigkeiten beider Theile gehörig zu verhören und dann gütlich oder rechtlich zu entscheiden, so hätte er sich dies wohl gefallen lassen, so aber habe er gehört, dass sich Erzherzog Albrecht und der Bischof zu Nürnberg verschrieben, den Entscheid zu thun, ohne die Sache zu verhören, und zwar die Streitigkeiten so zu entscheiden, wie seinen Gesandten anfangs vorgehalten worden sei, und den Entscheid wirklich in Briefform gesetzt und versiegelt hätten, welche Briefe der Bischof zu sich genommen habe. Darüber sei er sehr befremdet. Er habe dann sich selbst zu dem Erzherzog begeben und an den Bischof Räthe geschickt, um sie über die einzelnen Rechtsverhältnisse aufzuklären, nämlich: 1) Eine Gegend zwischen Lorsch und Caub, wegen der er mit dem Erzbischof von Mainz gestritten, sei ihm durch einen Rechtsspruch zugesprochen worden, er habe sie aber darnach dem Mainzer Capitel gegen eine Verschreibung von 9000 fl. wieder abgetreten. 2) Die Lehen, welche Graf Friedrich von Veldenz ehemals von der Pfalzgrafschaft gehabt, seien nach dessen Tod in den Besitz des Sohnes seiner Tochter den Herzog Ludwig gekommen und dieser habe sie angenommen, vorbehaltlich der Rechte der Kurpfalz auf sie, und den Lehenseid darüber geleistet. 3) Die Gemahlin des Grafen Ulrich von Wirtemberg (die Wittwe des Kurfürsten Ludwig IV. v. d. Pf. Margaretha von Savoyen) habe seinem Bruder Ludwig ein jährliches Einkommen von 5000 Dukaten mitgebracht, welche aber nicht bezahlt wurden, so dass bei 30,000 Dukaten rückständig seien, welche laut des Heirathsbriefes dem Philipp zugehörten; er (Fr.) habe aber auf diese Summe, sowie auf die 25,000 Dukaten, die der Herzog von Savoyen noch von der Mitgift zahlen müsse, verzichtet, wogegen ihn Margaretha der 3000 fl., die sie als verwittwete Kurfürstin

jährlich zu beziehen hatte, ledig und quitt gesprochen habe. 4) Graf Schaffrid sei ohne sein Wissen und Zuthun in Gefangenschaft gerathen, es liege also gar nicht in seiner Macht, denselben von der Haft ohne Entgeltniss zu befreien. — Und nachdem er diese Verhältnisse jenen Fürsten und die Briefe darüber mitgetheilt, habe er den Bischof ersuchen lassen, stille zu stehen und keinen Entscheid wider ihn zu thun. Wollten aber die Widersacher von ihren Forderungen nicht abstehen, so wolle er gerne dem Papst, oder dem Kaiser, seinen Mitkurfürsten oder anderen unparteiischen Fürsten, Rittern u. s. w. Recht nehmen und geben. Diese und andere Vorstellungen hätten aber bei dem Bischofe nichts geholfen, derselbe habe jedesmal gesagt, er müsse seinen Verpflichtungen nachkommen, und sei auch nach Nürnberg gekommen, und habe den Entscheid bekannt gemacht. Wie derselbe laute, wisse er (Fr.) gar nicht, denn er sei ihm gar nicht zugeschickt worden, und wenn eine Forderung desshalb an ihn käme, habe er durchaus nicht im Sinne, sie zu beachten. Schliesslich bittet er, den Sachverhalt, wie er ihn dargestellt, zu glauben und nichts Anderes. d. Dienstag nach St. Martin. — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. IX fol. 97 ff. und Bd. XXXIX fol. 206 ff. (124)

1459 **22. Nov.** Heidelberg. Fr. schreibt an die Bürgermeister und den Rath der Stadt Speyer. d. Donnerstag nach Elisabeth. (Dieser Brief hat denselben Inhalt wie der vom 13. Nov. an den Bischof Georg von Bamberg.) Ist vielfach abgedruckt, z. B. bei K. LXIII. u. Müller I. S. 625—29. (125)

1459 **24. Nov.** Fr. schreibt an die Stadt Vaihingen und die dazu gehörige Landschaft in Wirtemberg: er habe wahrgenommen, dass Graf Ulrich vorhabe, die Vormundschaft (über den Grafen Eberhard) länger zu behalten, als bisher bei der Herrschaft Wirtemberg herkömmlich gewesen, indem Graf Eberhards Vater und Bruder nicht so lange unter der Vormundschaft gestanden seien. Dazu habe Graf Eberhard von dieser Vormundschaft merklichen Schaden, welcher, wie zu besorgen sei, immer grösser werden könne, und welchen abzuwenden seine (Fr's.) Pflicht sei.

Er ermahne sie, sich nicht anders überreden zu lassen, sondern getreulich ihres natürlichen Herrn Ehre und Nutzen zu betrachten und zur Erhaltung derselben ihm getreulich beizustehen, gleichwie er ihnen auf ihr Begehren redlich helfen wolle und dem von Horneck und seinen Helfern befohlen habe, dem Grafen Eberhard und den Seinigen keinen Schaden zuzufügen. — Erwähnt bei Sattler, Gesch. des Herzogth. Würtenberg, Grafen III. Bd. S. 254 f. (126)

1460 2. Jan. Heidelberg. Fr. schreibt dem Erzbischof Diether von Mainz, dem Herzog Ludwig von Veldenz, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und dem Grafen Ulrich von Wirtemberg, eine Erwiderung auf die Briefe die dieselben an Fürsten, Herren und Städte des Reiches wegen des blinden Spruches gesendet: 1) Auf ihre Behauptung, dass seitdem er zur Regierung der Pfalz gekommen viel Aufruhr, Krieg und Beschädigung der Länder geschehen, und sie desshalb zur Gegenwehr gezwungen seien, erwidere er, dass ihm allerdings seit seiner Regierung viel Widerwärtiges geschehen sei — doch ohne seine Schuld, was sie wohl selbst sehen könnnten; lieber als Krieg sei ihm das Recht, wenn er solches erlangen könne. Die Vorwürfe von Hochmuth und Gewaltthätigkeit seien unbillig. 2) Auch die Vorwürfe, dass er die Beschlüsse der Tage zu Speyer und Worms, die zwischen dem Erzbischof Dietrich von Mainz, dem Ludwig von Veldenz und ihm angesetzt waren, verletzt habe, seien grundlos; die Sprüche, die auf jenen Tagen zu Anfang seiner Regierung gefällt wurden, habe er aufrichtig gehalten, doch wisse er Jedermann glaublich zu unterrichten, dass jene Sprüche von ihnen selbst in vielen Stücken nicht gehalten worden seien. Er habe Niemanden zum Schaden der Länder Vorschub geleistet, da sie selbst Niemanden mit Namen benennen könnten, müsse er glauben, dass sie ihm nur Unglimpf zufügen wollten. Niemals habe er eine Richtung, die er bewilligt und versiegelt habe, verachtet, niemals ihnen etwas unbilliges zugefügt. Darum hätten sie keinen Grund, zu schreiben, dass sie sich wider seine Gewalt und seinen Hochmuth wehren müssten; wenn sie den Frieden im Reiche

so gerne hätten, als sie schrieben, müssten sie sich vor Allem anders gegen ihn benehmen; 3) bespricht Fr. die Vorgänge des Nürnberger Tages vom Juli 1459 (was wir schon aus seinem Brief vom 13. Nov. 1459 kennen). Es sei fremd zu vernehmen, dass sie Hoffnung hätten, die Leute zu überzeugen, dass dies (der blinde Spruch) eine Richtung sei, die ihn binde, oder dass sie mit ihm vertragen seien. Er habe ihre Ansprache nie gehört, er sei weder mündlich noch schriftlich von ihnen erfordert worden, seine Gerechtigkeit sei nicht verhört, er habe Niemanden Vollmacht zu einem Tage gegeben, von einer Richtung gar nichts gewusst u. s. w. 4) Dann bespricht er die einzelnen Streitpunkte: a) Diether wisse wohl, dass sich sein Vorgänger Erzbischof Dietrich und das Domkapitel von Mainz zu Speyer und Worms verschrieben für ein Eigenthum der Pfalz 9000 fl. zu zahlen; b) Pfalzgraf Ludwig habe sich zu Worms verpflichtet, seine Lehen von der Pfalz zu tragen und ihm dafür den Lehenseid zu leisten u. s. w.; c) Graf Ulrich und seine Hausfrau hätten an ihn keine Forderung mehr zu stellen, denn er habe zu Maulbronn auf 5000 Dukaten und auf Rückstände die mehr als 30,000 Dukaten ausmachten und auf 25,000 fl. Heirathsgut verzichtet, wogegen ihn Ulrich und dessen Gemahlin von der Verpflichtung freigesprochen hätten, jährlich 2982 fl. als Wittthumsgeld an sie auszuzahlen; d) dass Markgraf Albrecht wider ihn auftrete, könnte ihn besonders befremden, da derselbe zu des Papstes Botschaft gesagt habe, die Herren hätten nichts von ihm (Fr.) zu fordern; aber seitdem er den Tag abgeschrieben, könne er (Fr.) über sein Benehmen sich nicht mehr wundern. 5) Er habe sich erboten von dem Papste entscheiden zu lassen, ob ihn die Nürnberger Sprüche binden sollten oder nicht, und dann, wenn der Papst ihn ledig gesprochen, ferner sich erboten, vor dem Papste, dem Kaiser, seinen Mitkurfürsten oder andern Fürsten, die nicht parteiisch seien u. s. w. Recht zu nehmen, dies sei aber Alles von ihnen verachtet worden. 6) Auf die Klage Diethers, dass er von ihm (Fr.) in seinen Rechten zu Deimbach beschädigt worden sei, müsse er erklären, dass er von einem

Rechte Diethers zu Deimbach, sowie von einem erlittenen Schaden daselbst nichts wisse. Wegen des Schadens, über den sich Herzog Ludwig beklage, habe er bereits ein Rechtsgebot gethan, wenn Ludwig dies annehme, werde sich zeigen, wer berechtigt zu einer Klage sei. Er meine aber, dass Ludwig bei seinem unbilligen Benehmen ausweichen werde. 7) Wenn sie mit ihrem unbilligen Benehmen, ihren Verhetzungen und Verläumdungen wider ihn nicht aufhören, werde er sich kurz bedenken und eine solche ehrbare und fürstliche Antwort geben, dass Jedermann sehen könne, dass er Beschwerung und Verderben der Lande nicht liebe und dies als christlicher Fürst gerne vermeiden wolle. d. uff mitwoch nach dem helgen jarstag circumcisionis domini. — Sp. Chr. 431—435. (127)

1460 Fr. thut kund, dass er den Rechtstag, der wegen
4. Jan. der Streitsachen der Herzoge Albrecht und Ludwig
Heidel- von Bayern am 13. Jan. zu Heilbronn sein sollte,
berg. mit Bewilligung beider Parteien bis zum 9. März verschoben habe. d. Freitag nach dem h. Jahrstag. — A. in M. R. Fürstens. Bd. X fol. 241^a. (128)

1460 Fr. schickt der Stadt Göppingen sein Verant-
10. Jan. wortungsschreiben gegen Kurmainz, Veldenz, Brandenburg und Wirtemberg (vom 2. Jan. 1460) und ermahnt sie, ihrem Herrn dem Grafen Ulrich von Wirtemberg nicht gegen ihn beizustehen. — Erwähnt bei Stälin, Wirtemberg. Gesch., Band III S. 521, Anm. 1. (129)

1460 Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Veldenz
19. Jan. wegen ihrer Streitigkeiten. d. uff sampstag nach
Heidel- sant Anthonientag. — (Das Original in M. St. ist
berg. so zerrissen und verblichen, dass es nicht mehr gelesen werden kann.) (130)

1460 Fr. thut kund, dass er den Rechtstag, den er den
19. Fbr. Herzogen Albrecht und Ludwig von Bayern auf den
Heidel- 9. März nach Heilbronn angesetzt, wegen merk-
berg. licher Geschäfte und der Fehden und Kriegsläufe, die er jetzt habe, bis zum 8. Juni verschieben müsse. d. Djenstag nach St. Valentin. — A. in M. R. Fürstens., Band X fol. 236^b. (131)

1460 26. Fbr. Verhandlungen zu Passau wegen des blinden Spruches:

„Vermerkt, das auf heut an Erichtag nach Esto michi, vasnacht, hertzog Albrecht von Osterrich durch seinen marschalh hern Türing von Helwig hat erzellen lassenn. Des ersten so well sein lieb in guetem vertrauen mit hertzog Ludwigen reden und als sy an einander gewant sein und thue das am frundtlichisten und bessten. Als hertzog Ludwig hab hern Wilhalm Truchtlinger erzelen lassenn hanndlung der ding zw Nürmberg, auch was zw Eger vor dem könig fürsten und herrn geredt sey durch marggraf Albrechten und des benanten Truchtlinger und annder hertzog Ludwigs räte rede fürbringen und antwurt, nü sey hertzog Albrecht der teydinger ainer zw Nürmberg gewesen, do dann hertzog Ludwigs räte mit im und dem von Eysteten geredt haben der sachen halb antreffund hertzog Fridrich den pfalltzgraven, es sey auch nit mynner, daselbs zw Nürmberg haben hertzog Albrecht der von Eystet und hertzog Ludwigs räte miteinander geredt von der artikel wegen den von Meintz und phalltzgraven antreffund da sey also von geredt, das die 9000 gulden so das capitel zw Meintz dem phalltzgraven geben sollt sullen ab sein, und der pfalltzgrave und die seinen haben ettwas schaden oder swerung getan, darumb in dann der von Meintz in clag furnem, das süll dargegen hin sein, also hab die sach wol irn bestannd. — Zum anndern was hertzog Ludwigen graven zu Velldentz gein der pfallcz irrung hab sey von der lehenn wegenn, da sey also von geredt, das der pfalltzgrave hertzog Ludwigen die lehen von Velldentz an vorwort leihen sull inmass vor herkömen als erblehenn sei und hertzog Ludwig im pflichtung tün, als sich dann gepür und auch vor bescheen sej. — Es wär auch dabei geredt worden, der pfalltzgrave sollt graf Schaffrid von Leyningen von den von Liechtenberg ledig machen und schaffen, do wär benent worden „on entgelltnüss“ und het hertzog Albrecht vermeint „onentgelltnüss“ wär vast zw weyt und zu schwär, es wär nu Schaffrid von Leiningen vil zeit gevangen gelegen, das im an leib oder gelidern ettwas gebräch, das nyemant gewennden möcht, also wär dasselb wort

auch vermitten, und süllt ledig gelassen werden. — So wär der dritt punnt das graf Emich von Leyning von der pfalltz lehen hett, dieselben sollt im der pfalltzgraf leyhen in mass vor herkömen wär und im nicht sunder beswerung dorinne thün. — Von des von Wirttenberg und seins gemähls wegen sei also geredt, das hertzog Ludwig der pfalltzgrave selige seiner gemähl ytzo der von Wirttenberg verschriben hab 3000 gulden gellts ir lebtag, die nü hertzog Fridrich pfalltzgrave abgeteydingt hab, ob nu die verschreibung noch vorhannden wär, die sollt bei crefften beleiben, wer die aber nit verhannden, so sollt die doch wider gemacht und gecrefftigt werden derselben frawen von Wirttenberg lebtag ir jerlich 3000 gulden reinisch zu geben, was auch hertzog Fridereich pfalltgraf der güllt nicht bezallt het und ausstund, das sollt er noch bezallen. — Dawider het hertzog Albrecht von Oesterrich geredt, das wär seinem vettern dem pfalltzgraven swär, dann sein swager gäb im damit unrecht, das er hinauss sollt geben was versessner eingenomen güllt wär. — Dargegen hetten hertzog Ludwigs rätte geredt, wie man dem tun sollt, wär das nit zallt oder geben, das dann das furan beschäch. Es wär auch sovil davon geredt, das daz in geschrifft wär begriffenn worden von ainem artikel auf den andern biss es zw solhem kömen wär und aus und in die nottl gesetzt hintz sy der ains wärn. — Auch so hett hertzog Albrecht von Oesterrich mit marggraf Albrechten sovil geredt, sölhs möcht nit gesein und wär zu swär dem pfalltzgraven; het marggrave Albrecht geantwurtt, nü gäb das die widerpartthey zue hertzog Ludwigs räte, das es desshalb nit stoss hiet. — Und seind hertzog Ludwigs rät die sachen also hetten lassen und nit mer irrung gehabt, so het er und der von Eysteten das auch lassenn dabei, und wär nü geredt worden von versorgnüss wegen. — Also hetten sich hertzog Albrecht von Osterrich der bischof von Eystet und hertzog Ludwig des pfalltzgraven gemechttigt, als dann das die geschrifft und versigellten brief weisten, und wie wol der von Oesterrich het sorg gehabt, die sach wär zu schwär und gewünn nit fürganng, so het im doch ainer hertzog Ludwigs

rät an der stiegen gesagt, er sollt die sach daran nit zerstossen lassenn, der pfalltzgrave würdt das wol thün, wann der von Osterrich der von Eysteten und hertzog Ludwig sich des mechtigten, und das ist gewesenn herr Hanns der Frawnberger. — Und wärn das die drei hertzog Ludwigs räte die in der sachen gehanndelt hetten: herr Oswallt Torringer, herr Wilhallm Aichperger und herr Hanns Frawnberger. — Es wär auch des notel gemacht und dazemal zu Nüremberg die brief geschriben besigellt und verfertigt worden und wärn mit hertzog Ludwigs rätte willen und wissen hinder den von Eysteten gelegt, der dann Werde einnemen sollde. — Und der tag exaltationis s. crucis zu Nüremberg het furgang oder nit, nichts destminder sollt der von Eysteten Werdt ubergeben dem kaiser auch die spruchbrief yeder parthej. — Es wär auch hertzog Albrecht von Osterrich von Nürmberg hin gein Mergethaim zw dem pfalltzgraven und het in do des hanndels und aller sach zw Nürmberg auf dem tag gehanndelt unnderricht und im aller nottl und bericht abschrifft gebenn. — Do het wol der pfalltzgrafe zue geantwurtt, im wär sölhs swär, er wär nye verhört noch sein räte von seinen wegen und er woltt der fürstenn graven herrn ritter und knechten die der pfalltz gemant und gewant wern underreden und der sachen halb irs rats pflegen. — Und also hiet sich die sach gehanndellt und das liess er seiner lieb im fründtlichisten und besten sagen. — Und als hertzog Albrecht von Oesterrich die sach hern Türinger von Hallwig hat reden lassenn zw Passaw in des bischoff von Passaw hoff im klain stübl in der camer als man aus der obern grossen stuben geet, dabei sind gewesen: hertzog Ludwig persöndlich selbs, her Jorg Törringer marschalh, her Hanns Seyberstorffer, her Wilhallm Trüchtlinger, her Hanns vom Degemberg, auch Michel Rieder brobst cantzler. So ist hertzog Albrecht als vorstet selbs persöndlich dabey gewesenn und her Türing und sünst nyemant dann die benanten zwen fursten und die 6 rätt.“ — A. in M. R. Neub. Copialb, Bd. XXXIX. fol. 113ª — 116ª und noch einmal ib. fol. 235ª—238ª.

1460 Tag zu Worms. Vergebliche Bemühungen des
23. Mrz. Cardinals Bessarion die Streitigkeiten am Rhein und in Bayern beizulegen. — Müller I. S. 756 ff.

1460 Fr. schreibt dem Markgrafen Albrecht von Branden-
27. Mrz. burg:
Alzei. „Wir — — lassen üch wissen, das wir des hochgeborn fursten unnsers lieben vettern hern Ludwigs — — hertz. in nidern und obern Bairn hellfer wider üch und ewr und des ewrn, ewr innhabennden lannde, leüt und güt und allen den, die üch zuversprechen oder zuverantwurtten steen, und des irn vynt sein wellen und ziehen uns sölher veintschaft in des obgenanten unnsers vettern friden und unfriden und wellen des auch unnser furstlich ere gegen ew, den ewrn, ewr innhabennden lannd, leüt und güt und allen den, die uch zuversprechen oder zu verantwurtten steen, genugsamlich bewart, und ob wir hierinn ainicherlai bewarung mer notturfftig weren oder wurden, wellen wir auch getan han mit disem unnserm offen briefe — —.“ d. auf donrstag nach dem sontag Letare. — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XXXIX. fol. 194ᵃ. (132)

1460 Fr. lagert mit dem Landgrafen Ludwig von Hes-
Anfang sen, der 1100 Pferde aus Hessen mit sich führte,
April. bei Alzei und Freinsheim. Mit vereinigten Truppen, 2000 Pferden, operirten sie gegen den Herzog Ludwig von Veldenz und die Grafen von Leiningen. Sie brandschatzten die Dörfer Guntersbrun, Bechtheim und Herxheim und verbrannten Karlebach. — Sp. Chr. 439.

1460 Fr. schreibt den Bürgermeistern und dem Rathe
5. April. der Stadt Frankfurt:
Alzei. „Uns zwifelt nit, ir haben wol vermerckt, wie der erwelt des stiffts zu Mentz ander fursten und hern sin parthie uns widder alles recht bekriegen, des wir uns mit hilffe des allmechtigen gottes unser guten frunde diener und helffer gedencken uffzuhalten. Nu sin wir underricht, das ir dem benanten erwelten mit lyhen und anderm zuschube dunt, das uns nach dem ungeburlichen furnemen uns und den unsern ereuget befremdet, uns das oder derglichen von jemant zu beschehen, und begern an

uch mit ernste uch gutlich bittende, das ir uns sechs dusent gulden lyhen die wir uch nach aller notdurfft wol versichern wollen daran ir habende sin sollen und uch in disen sachen gutwillig ertzeigen bewisen und halten, als wir uch getruwen, wollen wir gein uch und den uwern gnediglich erkennen und bedencken und begern heruff uwer beschriben antwort by dem botten." d. uff den heiligen Palmabent. — O. in F. Pfalzgr. bei Rhein. (Dabei ist ein Zettel mit den Worten: „Wissent das man by uns saget, uwer hylff und stuwer uwer stat syn gewest vor uns, des ich doch nit geluwben habe.") (133)

1460 7. April. Bruchsal. Graf Eberhard von Wirtemberg schliesst mit Fr. ein Bündniss auf 5 Jahre. d. feria secunda post dom. Palmarum. — Steinhofer, Neue Wirt. Chr. II. S. 1035 f.

1460 9. Apr. Bamberg. Bischof Georg von Bamberg schliesst mit Fr. und dem Herzog Ludwig von Landshut ein Bündniss auf drei Jahre. Doch nimmt der Bischof den Bischof Johann von Würzburg und die Markgrafen Johann und Albrecht von Brandenburg aus. — K. LXV.

1460 16.–20. April. Fr. rückt vor das mainzische Schloss Schauenburg und nimmt es in fünf Tagen ein. — Sp. Chr. 441 f. und M. v. K. 33.

1460 5. Mai Heidelberg. Fr. gebietet allen Grafen, Herren, Rittern und Knechten des Grafen Ulrich von Wirtemberg, die am 30. April bei Beilstein gefangen genommen wurden, sich, sobald sie diesen Brief erhalten, in Heidelberg in dem Wirthshause des Conrad Flor einzustellen und ohne sein Wissen und Willen daraus nicht zu entfernen. d. Montag nach dem Sonntag Jubilate. — Sattler, Gesch. des Herz. Würtemberg, Graven III. Bd. Beil. 121. (134)

1460 21. Mai Nürnberg. Die Bischöfe Georg von Bamberg und Johann von Würzburg und Herzog Ludwig von Landshut schliessen mit Fr. ein Bündniss auf Lebenszeit. Sie nehmen dabei aus den Papst in Sachen der Kirche und den Kaiser in Sachen des Reiches; der Bischof von Würzburg und Herzog Ludwig den König von Böhmen, und Ludwig allein den Erzherzog Albrecht

von Oesterreich. Ausdrücklich wurde bestimmt, dass Keiner der Verbündeten mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg ohne der Andern Wissen und Willen in eine Richtung, Einung, Verschreibung oder Verständniss kommen solle. — K. LXVI.

1460 c. 22. Mai. Fr. brandschatzt die Klöster St. Alban, St. Victor und St. Jacob und 9 Dörfer bei Mainz. — Sp. Chr. 442 und M. v. K. 37.

1460 29. Mai Heidelberg. Fr. verabredet mit dem Grafen Friedrich von Sponheim, der sein Helfer wider den Erzbischof Diether von Mainz und die Grafen Emich und Bernhard von Leinigen geworden ist, folgende Punkte: 1) Fr. verspricht, wenn er während des Krieges Städte, Schlösser und Dörfer des Grafen benützen müsse, daraus die Lande und Leute des Ludwig von Veldenz nicht zu beschädigen. 2) Des Grafen Amtleute sollen den Hauptleuten Fr's. zu einem feilen Kauf behülflich sein. 3) Wenn die Pfalzgräflichen in des Grafen Schlösser, Städte und Dörfer einziehen, sollen sie versprechen, den armen Leuten keinen Schaden zu thun. d. Donnerstag nach dem Sonntage Exaudi. — K. LXVIII. (135)

1460 24. Juni Im Feld b. Roth. Herzog Wilhelm von Sachsen versucht zwischen Fr. einerseits und dem Erzbischof von Mainz, dem Herzog Ludwig von Veldenz, dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und dem Grafen Ulrich von Wirtemberg einen Waffenstillstand zu machen. Er thut kund:

„Als der erwirdig in gote vater her Diether ertzbischof zü Meintze etc. die hochgebornen fürsten her Fridrich etc. her Ludwig etc. her Albrecht etc. und der wolgeborne Ulrich etc. unnser lieben herrenn — — als secher und hellfer gegeneinander züe offen vehden kriegen veindtscheften und ufrürn komen sind, das wir dem allmechtigen got zu lobe und fordernüsse der gemainen nutz, blutvergiessen verherung der lannd und vil übels daraus entsteen möchte zü verkomenn, zwischen allen und yglichen benanten partheien gütlich berett und beteydingt haben in massen hernach volget, also: das solh vehde kriege veintschafft und aufrür und alles das sich dorynne gemacht und begeben hat zwischen

allen obgenanten parthien irn hellfern und hellfershellfern und allen den die darunder verdacht oder gewant dorynne zu tun oder schicken gehabt han genntzlich ab und sy darauf gütlich gericht und geslicht sein und verliben süllen, als dieselben parthien auch alle und ir ygliche besunder solche vehd krieg veintschaft und ufrür ufheben abtun zü stund und onvertziehen so in diese richtung zü wissen getan wirt und solchs auch den irn irn hellfern hellfershellfern und den die darunder gewand sind an vertziehen verkünden und in den nechsten drein jarn nach datum des briefs volgend miteinander nit zu vehden ufrurn oder kriegen komen und der geleichen den irn und der sy ungeverlich mächtig sein zu tun nit gestattenn sollen; und auf das haben wir auch beteydingt, das der erwirdigist in got vater her Peter der heyligen römischen kirchen cardinal und bischove zw Awgspurg unnser lieber her — — in halbem jarsfrist schirst künftig an gelegen ende einen gütlichen tag den obgenanten parthien beschaiden und alsdann vleis tun sol, sy umb ir gebrechen dorynne sy ytzund geineinander steen gütlich zu vertragen oder derselben gebrechen und der die nachmals in den benanten drein jarn zwischen in entsteen möchten eins rechtlichen ausstrags zü verainen. Und wer es das der benant herczog Ludwig für sich und die gebrüder graven von Leinyngen in dise richtunng nit geheln oder der eingeen würde, alsdann sollen die benanten ertzbischof von Meincze marggrave Albrecht und graf Ulrich wider den phallntzgraven und die ihenen die mit im gewant wern demselben herczog Ludwigen und den gebrüdern grafen von Leyningen kainerlai hillf beystand oder zulegung tun in kain weise dessgleichen auch den irn und der sy ungeverlich mechtig sein zu tun nit gestatten; und darauff süllen all gevangen ledig sein und von allen partheien in acht tagen so ine dise richtung verkündt wird auf ain alt urfehde ledig geczalt werden und alle schatzung und ungegeben gelt auch bürgschaft oder ander sicherung darvor bescheen abe sein und allen den die ire lehen diss kriegs halb uffgesagt haben den sol in ainem monat un-

beswert so sy die ervordern von den lehenherren der benanten parthien wider gelihen werden ungeverlich. Und des alles zü merer bevestung so haben wir Ludwig von gots gnaden phallentzgrave bei Rein herczog in nidern und obern Bayrn uns unnsers lieben vettern des phallnczgraven in beywesen seiner räte des wirdigen hern Mathis Ramung canczlers und Albrechts Berwangen marschalks und mit irem wissen und willen herinn gemechtiget und von seinen wegen geredtt und versprochen, das er alles und yglichs so obgemelt ist seins tails hallten und volziehen sol; und wir herczog Wilhalm obgenant haben uns auch in solher masse gemechtigt des ertzbischoffes zü Meintz herczog Ludwigs von Velldenntz für in und die von Leinyngen und grave Ulrichs obgenant geredt und versprochen, das sy all und ir yglicher besunder sovil des sy oder ir yglichen berürt alles und yglichs so obgemelt ist hallten und volcziehen süllen; und wir marggrave Albrecht egenanter gereden und versprechen auch bey unnsern fürstlichen erenn und wirden und bey guten trewn für uns selbs alles und yglichs zu tun und zu halten getrewlich und unverbrüchlich so von uns in sunderhait obgeschriben steet. Wer es aber das die benanten ertzbischove, phaltzgrave, herczog Ludwig von Velldenntz und grave Ulrich sy all oder ir eins tails sich auf annder wege miteinander daniden im lannd vertragen und vereinet hetten, dieselben vertrag und aynung sollten gehalden und durch dise richtung nit abgetan sein oder geändert werden, doch das dise richtung gegen dem oder den, die oder der in dieselben vertrag und aynung nit gezogen werden, ungeleczt verlibe geverd und argliste in allen obgeschriben dingen genntzlich ausgeschaiden. Und zu urkund solhs des so von uns allen und unnser yglichem in sunderhait gemelt ist, haben wir herczog Wilhalm herczog Ludwig in nidern und obern Bairn und marggrave Albrecht — — unnser yglicher sein insigl tun hencken an disen brieve der ygliche parthie in geleicher forme lauttend ainen hat.“ d. uff sand Johanns des heyligen tawffers tage. — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XXXIX. fol. **295ᵃ—297ᵃ**.

1460 4. Juli. Schlacht bei Pfeddersheim. Fr. war nach E. A. 179 am 23. Juni von Heidelberg gegen Bockenheim gezogen und hatte das Dorf bis Anfang Juli belagert. Am 4. Juli rückte er dem Heere des Erzbischofs von Mainz und seiner Helfer die Bockenheim entsetzen wollten entgegen. Er war nach der Sp. Chr. 443 f. von dem Landgrafen Ludwig von Hessen und dem Junker Ludmann von Lichtenberg, der Erzbischof von dem Herzog Ludwig von Veldenz, dem Grafen Ulrich von Wirtemberg und den Grafen von Leiningen unterstützt. Nach E. A. 180 kamen die Wirtembergischen Hülfstruppen erst am Tage nach der Schlacht an und waren auf Seite Fr's. noch der Bischof von Speyer, Graf Friedrich von Sponheim und Hülfstruppen der Stadt Speyer.

1460 8. Juli Nürnberg. Herzog Wilhelm von Sachsen thut kund: „Als wir die hochgeborn fürsten unnser lieben swager und sweher hern Ludwigen pfallentzgraven bei Rein herczogen in nidern und obern Bairn und hern Albrechten marggraven zü Brandburg und burggraven zu Nurmberg umb sölich irrung und zwitrācht zwischen in entstanden, darumb sy dann gein einander zü vehden veintscheften und aufrür komen sein gerichtet und vertragen haben nach lautt der richtnüsbrieve der datum steet: im velde bey Rot an sannd Johanns des heyligenn tauffers tage nach Cristi unnsers herren geburdt 1460 darüber aussgangen in ainem artigkel also lauttende: „dann als ettlich vermaint sprüch den erwirdigisten in gote vater und die hochgeborn fürsten und die wolgeborn und edeln unnser besunder lieb herren öhaim fründe und besunder lieben hern Diethern erwelten und bestetigten zue Meintz eins und herrn Fridrichen phallentzgraven bey Rein — — des anndern, und aber zwischen dem genanten phallentzgraven eins und hern Ludwigen auch ph. b. R. herczogen in Bayrn und graven zü Velldenntz dorynn dann grave Emich von Leyningen und sein bruder auch begriffen sind des andern, und fürter aber zwischen dem genanten phallntzgraven eins und Ulrichen grafen zu Wirttemberg des andern tails antreffent durch hern Johannsen bischoven zu Eystet übergeben sind der datum steet: zu Nürmberg

an des heyligen crewtz tag exaltationis im nechstvergangen jare, dorumb dann die genannten des phallentzgraven widerparthej mitsambt marggrave Albrecht von Brandenburg an den vorgenanten herczog Ludwigen in nidern und obern Bairn als den der sich des phallntzgraven solt gemechtigt han vordrung getan haben, des nu der genannt unnser swager hertzog Ludwig bey uns beliben ist, also das wir darumb einen tag der auf Kilianj schirist erscheine gein Nurmberg setzen und den partheyen allen unvertzogenlich davor solhs verkünden und alsdann süllen wir auch in aigner person doselbst erscheinen und ob die gemelten des phallntzgraven widerparthej auf denselben tag komen oder ir räte dohin schicken werden oder nit, so wöllen und sollen wir hertzog Wilhalm geleich wol von Nürmberg nicht abschaiden, wir haben dann zuvoraus unnsern entschied von der gemelten sprüch wegen getan", also haben wir hertzog Wilhalm obgenannt in kraft des vorgeschriben artigkels den partheyen allen den obgemelten tag verkündet und sein auch auf denselben tag perschöndlich erschinen und nach dem nw von der obgemelten des phallntzgraven widerparthey wegen nymont auf die obgemelten unnser verkundünge für uns komen ist, so haben uns des genannten unnsers swagers hertzog Ludwigs räte in kraft des vorgesagten artickels mit vollem gewalt furbracht und ertzelt, nemlich das ain richtung und anlass auf Kilianj in dem nechstverganngen jar alhie zu Nürmberg begriffen sey zwischen den genannten ertzbischoven zü Meintz dem pfallntzgraven dem von Velldenntz dem von Wirttenberg wie dann vorberurt ist, dorynn sich dann der genannt unnser swager hertzog Ludwig und der hochgeborn fürste auch unnser lieber swager herr Albrecht ertzherczog zu Oesterrich etc. und der erwirdig in got vater unnser besunder lieber herr und fründ her Johanns bischove zu Eystet nach lautt derselbenn richtunge des vorgenannten unnsers liebenn öheims des pfallntzgraven etc. gemechtiget haben, dieselben richtunge hallt inne, das die ytzgenannten von Oesterrich und Eystet süllen macht haben auf des heyligen crewtz tag exaltacionis nechstvergangen zu Nürmberg den pfallntzgravenn und sein obgemelte

widerparthey umb ire zwitrecht und spenn zuentschaiden; also hab der von Eystet allain und in abwesen hertzog Albrechtz von Oesterrich auf den ytzgenannten tage ettlich entscheidbrief züe Nürmberg übergeben, dorynn dann vermeinte sprüch zwischen den genannten partheyen und doch wider den phallutzgraven als dem benannten unnserm swager hertzog Ludwigen furkome gesaczt, und wie wol die selben vermainte sprüch an in selbs durch die hernachgeschriben ursach unkreftig und untugenlich sein, so habenn doch die genannten von Meintz Velldenntz marggrave Albrecht von Brandburg und Ulrich grave zu Wirttènberg understanden vordrung an den genannten unnsern swager hertzog Ludwigen zutun als den der sich des phallntzgraven in den sachen solt gemechtigt haben, darumb dann irrung und zwitrecht zwischen in entstanden und die sachen uff uns nach lautt der vorberurten richtunge und artigkels zuentschaiden gesetzt sey, und auf das wir der unkreftigkait des vorbemelten spruchs bericht worden und unnsern spruch des gepürlichen westen zusetzen, so haben uns des gemelten unnsers swagers räte die hernachgeschriben ursach furbracht: Zu erst so solt hertzog Albrecht auch zue Nürmberg auf dem tag crucis exaltationis erschinen sein, das sey nicht bescheen, darumb so habe der von Eystet allain nit macht gehabt in hertzog Albrechtz abwesen dj sprüch zu übergeben, angesehen das im die richtung und anlas das nit zugeben. Darnach haben uns desselben unnsers swagers räte gemelt, es wär pillich gewesen, das mon dem pfallntzgraven den die sach berürt solhen tag zuvoran verkündet het, auf das er durch sich selbs oder sein machtboten darauf het mögenn erscheinen und sein notturft fürbringen, das sei auch nicht bescheen, sundern die vermainten sprüch sein in seinem abwesen und in darzw [un] ervordert und unverhört bescheen und übergeben worden. Zum dritten so hallten die richtung und anlass inn das der von Oesterrich und Eystet irn entscheid und ausspruch tun solten umb die spenn und irrung die dy genannten partheien gein einander hetten, das sey auch nicht bescheen, wann die sprüch sein allain gesetzt auf

ettlich artigkel die des phallntzgraven widerparthej gein dem phallntzgraven berurten und sey in denselben sprüchen ganntz nichs gemelt von den spennen und irrungen die der phallntzgrave gein in habe, als sich das dann aus den spruchbrieven clerlichen erfinde. Dieselben räte haben darnach fürter angetzogen, es wäre vor allen dingen billich gewesen, das der phallntzgrave und sein widerrparthej zuvoran geineinander in iren spennen und irrungen wern verhörett worden, auf das underrichten bescheen wär woruff die entschaid und die sprüch solten gesatzt worden sein, sölhs sey auch nicht bescheen, und nach dem nü herczog Albrecht von Oesterrich und dem von Eystet in kraft des anlass nicht verrer noch weiter macht gegeben sey dann die parthej umb ir irrung und spenne zuentschaiden, so sein dy sprüch gesetzt auf artigkel dorumb dann die parthey gein einander nit in irrung und spennen sundern der sy darvor genntzlich und gar gerichtet gewesen sein, das erfinde sich dadurch: Zw erst so sey ein spruchbrief gesetzt von newn tawsent guldein wegen den von Meintz und den pfallntzgraven berürnde, nün sein sy bederseitt der sachen halben gein einander in kainer zwitrecht und spennen zu zeit des anlass und des spruchs gestanden, sunderr das capitel zu Meintz habe sich verschriben und verpflicht dieselben newn tawsent guldein dem phallntzgraven in einer nemlichen tzeit aussrichten und dorumb so sey der spruch auf sach an dem ennde gesetzt die der anlass nit zugebe. Es sey auch ein spruch übergeben von des lehens wegen das hertzog Ludwig von Velldenntz von dem phallntzgrauen empfanngen und sein lebttag gantz aus nit auftzusagen sich gein dem pfallntzgraven verschriben und das gelobt und gesworn habe, desshalb sy dann zu zeiten des anlass und gemelten spruchs ganntz in kainer irrung noch spennen gestannden sei, auch ir kainer kain vordrung gein dem andern der sachen halb gehabt habe, und dorumb so sey der bemelt spruch an dem ende auch weiter gesaczt dann der anlas zugebe. Fürter haben die bemelten räte dargelegt, es sey ein ander spruch übergeben von heyratgutz und sach wegen des von Wirttemberg gemahel berürnde, dorumb dann der phallntzgrave und der

von Wirttemberg auch sein gemahl zü zeiten des anlass und spruchs gein einander in kainer zwitrecht spennen noch vordrungen gestanden sunder der ganntz vertragen verricht und verteydingt gewesen sein und sich der von Wirttemberg und sein gemahel der sachenhalb aller vordrunge und ansprach gein dem pfalltzgraven vertzigen und des nach allerr notturft verschriben haben, und deshalben so sey der vermaint spruch auch weiter gesetzt dann der anlass zugebe. Mer sei ein spruch übergeben derselb spruch sei auch bescheen und gesetzt auf sach die graven von Leinyngen berürende die dann in der richttunge und dem anlass nichtz bestymbt noch benannt sein. Und daruff haben des bemelten unnsers swagers hertzog Ludwigs räte an uns begert, das wir die vorberürten sprüch von unnserm herrn und frunde dem bischoff von Eystet uff des heyligen crewtz tag nechstverganngen hie zu übergeben der gemelten ursach halben unkreftig und untugennlich zusprechenn und zuentschaiden gerüchten, unnd dorumb so sprechen und entschaiden wir in kraft des gemelten artigkels, das die obgerürten sprüch unkrefftig und untugennlich sein. Des zw urkunde haben wir dem genannten unnserm swager hertzog Ludwigen disen unnsern spruchbrief uff sein begerunge nach lautt des vorgeschriben artigkels mit unnserm hieran gehanngen innsigel versigelt übergeben zu Nürmberg am dinstage Kilianj et sanctorum eius martyrum. — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XXXIX fol. 290ª—294ᵇ.

1460 16. Juli Westhofen. Fr. schliesst mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen, Grafen zu Ziegenhain und Nidda ein Bündniss auf Lebenszeit. Sie geloben sich Freundschaft und Unterstützung gegen Angriffe und Beschädigungen und verabreden einen Austrag zur Beilegung etwaiger Streitigkeiten. Das Bündniss ist beinahe wörtlich jenem gleich, das Fr. am 6. Febr. 1458 mit Ludwig dem Reichen abschloss; die Städte, in denen der Obmann verhandeln soll, sind Giessen und Oppenheim, je nachdem Fr. oder Ludwig die Anklage hat. Fr. verspricht, dem Landgrafen mit aller Macht Beistand zu thun, wenn ihn Erzbischof Diether von Mainz wegen der Hülfe, die er ihm

gethan, bekriegen wolle. Beide nehmen aus: den Papst und den Kaiser. Fr. nimmt allein aus: Ludwig den Reichen, den Grafen Friedrich von Sponheim, die Bischöfe von Würzburg, Bamberg, Worms und Speyer, die Städte Strassburg, Speyer, Heilbronn und Wimpfen und alle Burgfrieden. Ludwig nimmt aus: die Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen, die Markgrafen Friedrich den Aeltern, Johann, Albrecht und Friedrich den Jüngern von Brandenburg, die Aebte zu Fulda, Hersfeld und Corvei und ihre Stifte. d. uff mitwochen nach der heilgen aposteln scheidunge tag. — K. LXXI. (136)

1460 Zusammenkunft des Pfalzgrafen mit dem Erz-
18. Juli. bischof Diether in der neuen Hütte unterhalb Worms (s. K. 186), nachdem schon einleitende Verhandlungen in Worms stattgefunden hatten. Sp. Chr. 444 und E. A. 182. Der Friede kommt hier mit folgenden Bestimmungen zu Stande:

1) Alle Fehde und Feindschaft soll aus sein und jeder Theil dies seinen Helfern und Helfershelfern verkünden. 2) Alle Gefangenen ohne Ausnahme sollen längstens bis 15. Aug. betagt werden. 3) In vierzehn Tagen soll der Erzbischof dem Pfalzgrafen von den 9000 fl., die ihm das Capitel zu Mainz wegen des Landgerichts bei Lorch verschrieben hat, 3000 rhein. Gulden und die übrigen 6000 fl. nebst 300 fl. Zinsen in einem Jahre zahlen. 4) Schloss Schauenburg und die Dörfer Handschuhsheim und Dossenheim, die Fr. im Kriege gewonnen, bleiben in seinem Besitz mit Ausnahme der Zehnten und Gefälle, welche der Dechant und das Capitel von Mainz dort zu erheben haben. Doch bleibt dem Erzbischof und Capitel das Recht, dieselben mit 20,000 rhein. Gulden wieder einzulösen. 5) Der Erzbischof soll dem Pfalzgrafen 12,000 fl. auf Städte und Schlösser des Erzstiftes, die diesem gelegen sind; verschreiben und ihm jährlich 600 fl. Zins zahlen, bis diese 12,000 fl. bezahlt sind. 6) Der Erzbischof, soll den Spruch, der im vorigen Jahre zu Nürnberg vom Erzherzog Albrecht von Oestreich und Bischof Johann von Eichstädt wegen der Verschreibung von 9000 fl. erlassen wurde, längstens bis 15. August dem Pfalzgrafen nach Heidelberg

ausliefern und für sich und seine Nachkommen gänzlich auf den Inhalt desselben verzichten. 7) Der Erzbischof soll dem Pfalzgrafen wieder den dritten Theil an den Schlössern und der Gemeinschaft zu Kirchheim, Stauff und Tannenfels, wie vor dem Kriege, überlassen und bis 15 August den Burgfrieden mit ihm beschwören. 8) Aufgesagte Lehen sollen bis 29. Sept. denen, welche darum nachsuchen, zurückgegeben werden und die armen Leute, die im Kriege einem Theile abgedrungen worden, zu ihren früheren Herren zurückkehren dürfen. 9) Ihren Streit über das Bergwerk zu Deimbach sollen der Erzbischof und Fr. vor dem Grafen Philipp von Katzenelnbogen und vier Räthen, wovon jeder zwei ernennt, austragen lassen. Der Graf soll längstens bis 29. Sept. einen Tag anberaumen. 10) Der Erzbischof und Fr. sollen sich über eine gelegene Malstatt vereinen, dahin persönlich kommen oder ihre Räthe schicken und längstens bis 15. Aug. eine freundliche Einung schliessen, die zwanzig Jahre dauern soll. 11) Von den 15,000 fl., mit denen der Pfalzgraf das Stift St. Victor bei Mainz gebrandschatzt, soll der Pfalzgraf in vierzehn Tagen die Hälfte erhalten. 12) Die Feindschaft zwischen dem Erzbischof und dem Horneck von Hornberg soll aus sein, und ihre Streitigkeiten sollen längsten bis 11. Nov. vor Räthen des Erzbischofs, die dieser zu diesem Geschäfte bestimmt, ausgetragen werden. Von Streitsachen jedoch, die während der Fehde entstanden, soll der Erzbischof dem Horneck blos wegen des Schlosses Harth zu Recht kommen. 13) Am 15. Aug. sollen alle Gefangenen gegen Beschwörung der Urfehde betagt werden und alle Schatzungs-, Brandschatzungs- und sonstigen ungezahlte Gelder nicht mehr gezahlt werden; wenn aber bis zum 15. August die Versicherungen und Briefe wegen der Schauenburg, der 12,000 fl., der Einung und des Burgfriedens nicht dem Theile, dem sie gehören, eingehändigt worden sind, so soll jeder Theil seine Gefangenen in Haft behalten dürfen. 14) Diejenigen, welche Helfer des Herzogs Ludwig von Veldenz und der Grafen von Leiningen gewesen und in Gefangenschaft Friedrichs gekommen sind, sollen in dieser Rachtung nicht eingeschlossen sein.

d. in der nuwen hutten uff frytag nach der heil. zwolff boten schidunge. — K. LXXII.

1460 4. Aug. Hemsbach. Fr. schliesst mit dem Erzbischof Diether von Mainz ein Bündniss auf 20 Jahre. Dasselbe enthält folgende Punkte: 1) Sie wollen sich treu zusammen halten, nicht in Feindschaft kommen auch letzteres ihren Unterthanen nicht gestatten. 2) Keiner soll des Andern Prälaten, Herren, Ritter, Knechte, Bürger, Bauern u. s. w. vergewaltigen, sondern jeder den Andern bei seinen Fürstenthümern, Freiheiten etc. erhalten, unbeschadet der Zölle zu Wasser und zu Land, der Geleite, Gerichte und anderer Herrlichkeiten, die ein Jeder besitzt. 3) Keiner soll des Andern Grafen, Herren, Ritter etc. oder Städte, Dörfer, Bürger etc., die mit ihrem Herrn in Unwillen stehen, in Schutz und Schirm nehmen. 4) Wenn irgend Jemand die Unterthanen des Einen beschädigt durch Raub, Brand, Gefängniss, Angriff oder sonstwie, so sollen die Amtleute des Andern, die am nächsten gesessen sind, zu Hülfe eilen und zwar auf Kosten und Schaden des Theiles, der die Hülfe leistet. Und wenn Einer von ihnen wegen solcher Hülfeleistung in Fehde verwickelt wird, so soll ihm der Andere, dem die Hülfe geschehen, dabei helfen. 5) Wenn irgend Jemand Einen von ihnen an seinen Ehren, Würden und Herrlichkeiten Abbruch oder Minderung zu thun sich untersteht, oder an seinen Schlössern, Städten und Landen Gewalt und Schaden zufügen will, so soll der Andere sofort nach bestem Vermögen zum Widerstand herbeieilen. 6) Wenn Einer von ihnen mit Jemanden Streit bekommt, so soll er es dem Andern verkündigen und dieser in einem Monat darnach versuchen, ob er die Fehde und Feindschaft abtheidingen oder die Streitsache zu einem rechtlichen Austrag bringen könne, gelingt dies nicht, und will die Widerpartei ein Rechtgebot auf den Andern nicht annehmen, so soll dieser Andere seinem Freunde nach Ausgang des Monats fünfzig Reisige mit einem Edeln als Hauptmann zu Hülfe schicken auf seine Kosten, Schaden und Verlust. Wenn diese Reisigen aber an ihrem Bestimmungsorte angekommen sind, so sollen sie den täglichen

Krieg mitmachen auf Kosten dessen, dem sie geschickt wurden, dagegen soll Schaden nud Verlust der tragen, der sie geschickt hat. Der, dem sie geschickt wurden, muss wenigstens auch fünfzig Reisige stellen. Wenn mit den fünfzig geschickten Reisigen nichts ausgerichtet werden kann, so soll der Helfer in Monatsfrist mehr Hülfe thun etc. 7) Wenn die Gegenpartei die Rechtsgebote aber dann aufnimmt, wenn man sich schon zum Kriege gerüstet hat, so soll der Freund mit seiner Hülfe doch nicht stille stehen, sondern die zur Stunde leisten. 8) Tritt der Fall ein, dass der Freund jede Vermittlung von sich abweist, und also nicht schuldig wird, dem Andern Hülfe zu leisten, so sollen sie doch nicht widereinander sein und Keiner wider den Andern Jemanden Hülfe oder Zuschub leisten. 9) Wenn Einer dem Andern Hülfe leistet, so sollen alle eroberten Städte und Schlösser und die Gefangenen demjenigen gehören, der den Krieg veranlasst; wenn sie aber gemeinschaftlich einen Kriegszug unternehmen, so soll das Eroberte und Erbeutete nach Verhältniss der Leute, die jeder Theil stellte, vertheilt werden. Wenn Einer allein einen Krieg auf seine Kosten führt, so soll alles Eroberte etc. ihm gehören. 10) Keiner soll bei Kriegen oder bei gemeinschaftlichen Geschäften Sühne, Vorwort oder Rachtung aufnehmen, ohne des Andern Wissen und Willen. 11) Damit diese Einung fester gehalten wird, haben sie sich über folgenden Austrag verständigt: a) Gerathen sie unter sich über irgend eine Sache in Streit, so sollen ihre Räthe versuchen, sie gütlich zu verständigen. Gelingt ihnen dies nicht, so soll derjenige, der die Ansprache (Klage) hat, aus des Andern Räthen einen Obmann wählen. Dieser soll binnen vier Wochen einen Tag nach Worms oder nach Speyer ansetzen, je nachdem Diether oder Fr. die Ansprache hat, und jeder Theil dahin zwei Räthe schicken. Diese fünf (Obmann und die 4 Zusätze) sollen Ansprache, Antwort, Vertheidigung, Widerrede, Nachrede, Kundschaft u. s. w. verhören und versuchen, die Sache darnach gütlich beizulegen, oder, wenn dies nicht gelingt, längstens in zwei Monaten einen rechtlichen Spruch thun. Was die fünf oder die Mehr-

zahl festsetzen, soll gehalten werden. Wenn der Obmann, der gewählt wird, verhindert ist sich der Sache anzunehmen, so 'soll ein anderer Obmann gewählt werden. Der Obmann und die 4 Räthe sollen für die Dauer des Rechsgeschäftes der Eide, mit denen sie Einem verpflichtet sind, entbunden werden. b) Bekommt Einer von ihnen mit des Andern Mannen, Unterthanen oder Schutzbefohlenen Streit, soll der, der die Ansprache hat, Recht suchen vor deren Herrn oder dessen Räthen und in längstens zwei Monaten zu seinem Rechte gebracht werden. Geistliche Sachen sollen an geistlichen Gerichten, Erb- und Eigenthums-Angelegenheiten nach dem Rechte des Landes, darin Erbe und Eigenthum liegen, Frevel und Missethaten bei den Gerichten, wo sie geschehen sind, und Lehensachen vor dem Lehensherrn ausgetragen werden. c) Bekommen des Einen Mannen, Unterthanen etc. Streit mit dem Andern, so soll dem Ankläger vor den Räthen des Antworters (Angeklagten) Recht werden. d) Gerathen ihre Mannen, Unterthanen etc. unter sich in Streit, so soll jeder von ihnen dem Ankläger vor seinen Räthen gegen den Antworter Recht widerfahren lassen. e) Bei Streitigkeiten, die ihre Bürger, Bauern und armen Leute unter sich haben, soll der Kläger an dem Gerichte, wo der Beklagte gesessen ist, Recht suchen. 12) Wenn es streitig ist, welcher von ihnen die Anklage zu führen hat, so wollen sie es gütlich ausmachen, geht dies nicht, so soll es durch einen durchs Loos gewählten Obmann und vier Räthe entschieden werden. 13) Des Einen Schlösser, Städte, Märkte und Gebiete sollen in allen Kriegen und Feindschaften dem Andern offen stehen, damit er sich derselben bediene, doch nicht wider den Herrn, dem das Schloss etc. gehört. Es soll ihm auch darin Kost und Rath zu feilem Kauf um Geld gegeben werden. Die Rheingauen jedoch, zu Mainz gehörig, und die Thäler, zur Kurpfalz gehörig, sollen in diesem Artikel bezüglich der Oeffnung der Schlösser etc. ausgenommen sein. 14) Der Erzbischof soll nicht verpflichtet sein, dem Pfalzgrafen Hülfe nach Bayern und der Pfalzgraf nicht dem Erzbischof nach Hessen und in das Eichsfeld zu schicken. 15) Steht Einer

von ihnen mit Fürsten und Herren in Einung, so soll er dieselbe, wenn ihre Zeit aus ist, nicht verlängern, ohne zuvor diese Einung darin ausgenommen zu haben. 16) Ihre Amtleute sollen eidlich verpflichtet werden, die Artikel dieser Einung, welche sie angehen, zu beobachten. Uebertretungen sollen nicht mit Gleichem vergolten, sondern gütlich ausgetragen werden. 17) Wenn Einer von ihnen oder ihre Erben und Nachkommen diese Einung in einigen Punkten und Artikeln übertreten, so soll dieselbe doch in Kraft bleiben und die Streitsache nach dem verabredeten Austrag behandelt werden. 18) Keiner von ihnen soll seinen Unterthanen und denen, über die er Macht hat, gestatten, Unterthanen oder Angehörige des Andern vor ausländische Frei- oder Landgerichte zu laden, so lange der Ankläger Recht finden kann durch den verabredeten Austrag. 19) Beide geloben diese Einung 20 Jahre lang zu halten. — Erzbischof Diether nimmt aus: den Papst, die Kirche, den Kaiser, das Reich, alle geistlichen und weltlichen Kurfürsten, die Krone zu Böhmen, den Herzog Philipp von Burgund, den Bischof und das Stift zu Würzburg, alle seine Suffraganbischöfe, den Herzog Wilhelm von Sachsen, den Herzog Ludwig von Veldenz, alle Markgrafen von Brandenburg, den Markgrafen Karl von Baden, die Landgrafen Ludwig und Heinrich von Hessen, den Grafen Ulrich von Wirtemberg, die Städte Worms und Schwäbisch-Hall und endlich alle Burgfrieden, die er gelobt hat. Fr. nimmt aus: den Papst, den Kaiser und alle Kurfürsten, den Herzog Ludwig von Landshut, den Grafen Friedrich von Sponheim, die Bischöfe von Worms, Speyer, Würzburg und Bamberg, die Landgrafen Ludwig und Heinrich von Hessen, die Grafen Eberhard von Wirtemberg und Philipp von Katzenelnbogen, die Städte Strassburg, Speyer, Wimpfen und Heilbronn, und endlich alle Burgfrieden. d: uff montag nach sant Peters tag ad vincula. — K. LXXIII. (137)

1460 8. Aug. Vaihingen. Graf Eberhard von Wirtemberg vermittelt zwischen Fr. einer- und dem Herzog Ludwig von Veldenz und dem Grafen Ulrich von Wirtemberg andererseits einen Vertrag. Derselbe hatte folgende Artikel:

1) Alle Feindschaften und Fehden zwischen den Parteien und ihren Helfern sollen aus und ab sein, alle Gefangenen bis zum 15. August gegen Beschwörung der Urfehde ledig gelassen und Schatzungs-, Brandschatzungs- und sonstige unbezahlte Gelder nicht mehr bezahlt werden. 2) Alle aufgesagten Lehen sollen denjenigen, welche in einem Vierteljahre darum nachsuchen, von den Lehensherren zurückgegeben werden. 3) Die Streitsachen des Pfalzgrafen und des Ludwig von Veldenz sollen auf einem Tage, der von dem Grafen Eberhard längstens bis Weihnachten anberaumt wird, rechtlich entschieden werden. 4) Fr. soll durch den Grafen Philipp von Katzenelnbogen und Ludwig durch den Grafen Ulrich von Wirtemberg Bürgschaft thun lassen, dass jeder, wenn er dem Rechtstage und dem Spruche, der dabei gefällt werde, nicht nachkomme, dem Andern binnen Jahresfrist 40,000 fl. zahlen wolle. 5) Die Streitsachen zwischen dem Pfalzgrafen einer- und dem Grafen Ulrich und seiner Gemahlin Margaretha andrerseits sollen gleichfalls durch den Grafen Eberhard rechtlich entschieden werden. 6) Friedrich, Ludwig und Ulrich sollen ein Jahr lang nicht miteinander in Fehde und Feindschaft kommen. Doch soll Jeder seinen Verbündeten Hülfe leisten dürfen, nur wegen Sachen, wegen deren der letzte Krieg entstanden, soll kein Theil seinen Verbündeten Hülfe wider den andern Theil leisten. 7) Streitigkeiten, die während dieses Friedensjahres zwischen den Parteien entstehen, sollen vor dem Grafen Eberhard ausgetragen werden. 8) Jeder Theil soll den Angehörigen des andern, es seien Grafen Herren, Ritter, Knechte, Bürger oder A. gleich und billig Recht widerfahren lassen. 9) Die Fehden und Feindschaften, die zwischen Ulrich und dem Horneck von Hornberg, zwischen Dietrich Spät, Hans vom Stein und einigen andern Dienern Ulrichs und Fr., und endlich zwischen Ulrich und etlichen Räthen und Dienern des Pfalzgrafen gewesen, sollen gleichfalls aus sein. d. freytag vor sand Laurentzen tag des heyligen martrers. — Oefele, Rerum Boicarum script. II. S. 238—240.

1460 19.—23. August. Fr. belagert das leiningische Schloss Hassloch, das sich ihm am fünften Tage ergibt. — Sp. Chr. 447, überinstimmend mit E. A. 184 f.

1460 25.—28. August. Fr. belagert das leiningische Schloss Minfeld, das sich ihm am vierten Tage ergibt. — E. A. 185 u. Sp. Chr. 447.

1460 c. 18. Okt. Fr. verbrennt gemeinschaftlich mit dem Grafen Friedrich von Sponheim den Grafen von Leiningen das Thal von Dürkheim bis zur Hardenburg und thut ihnen ausserdem noch viel Schaden. — Sp. Chr. 448.

1460 5. Nov. Heidelberg. Fr. beglaubigt bei der Stadt Frankfurt seinen Getreuen Hans von Walborn, den er mit Aufträgen an sie sendet, und bittet, denselben gütlich zu verhören. d. Mittwoch nach Allerheiligen. — O. in F. Pfalzgrafen bei Rhein. (138)

1460 9. Nov. Graf Eberhard von Wirtemberg sitzt zufolge des Vaihinger Vertrages vom 8. Aug. wegen der Streitsache des Pfalzgrafen Fr. einerseits und des Grafen Ulrich von Wirtemberg und seiner Gemahlin Margaretha andrerseits zu Gericht und fällt den Spruch, dass Margaretha kein Recht mehr habe, von Kurpfalz eine jährliche Summe von 2982 fl. als Wittum zu beanspruchen. Von Seite Fr's. waren bei dem Tage Diether von Sickingen, Hofmeister und Mathias Ramung, Kanzler. Margaretha war mit dem Spruche nicht zufrieden, sondern appellirte am folgenden Tage an den Kaiser. — Sattler, Gesch. des Herzogthums Würtemb., Grafen, Bd. III. S. 269 f.

1460 16. Nov. Würzburg. (Herbipoli.) Fr. schliesst mit dem Dr. Martin Mayr einen Vertrag wegen der Erhebung des Königs Georg von Böhmen zum römischen König: 1) Fr. wählt Georg zum röm. König, doch soll er ihm Brief und Siegel erst dann darüber geben, wenn die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg dies auch thun werden. 2) Fr. will bei andern Kurfürsten und Fürsten getreuen und emsigen Fleiss thun, dass Georg röm. König werde. 3) Wenn Georg von dem Kurfürsten oder ihrer Mehrzahl zum röm. König gewählt ist, und von irgend Jemanden als solcher nicht anerkannt wird, will Fr. ihm mit den Kurfürsten, die ihn

gewählt haben, getreuen Rath, Hülfe und Beistand leisten. 4) Wenn dem König und dem Pfalzgrafen wegen diesen Sachen Widerwärtigkeiten begegnen, es sei mit geistlichen oder weltlichen Prozessen oder sonst in anderer Weise, so soll Keiner diese Prozesse annehmen und Jeder dem Andern gegen dieselben durch Appellation, Adhäsion oder mit ganzer Macht Hülfe und Beistand leisten. 5) Wenn Einer irgend etwas hört, das die Sache verhindern könnte, soll er es dem Andern mittheilen, damit sich der darnach zu richten wisse. 6) Dagegen soll sich König Georg verschreiben, dass er, sobald er röm. König geworden, den Pfalzgrafen als Kurfürsten anerkennen, die Arrogation bestätigen und die Pfalzgrafschaft bei allen ihren Rechten, Freiheiten und Privilegien erhalten wolle. 7) Der König soll den Pfalzgrafen als seinen und des Reiches obersten und gemeinen Hauptmann aufstellen und ihm dafür, so lange er lebt, jährlich 8000 ungar. Gulden geben und ihm dieselben an gelegenen Enden und Orten sicher stellen. 8) Wenn Fr. zuweilen nicht persönlich an des Königs Hof sein kann, so soll er doch einen Stellvertreter, der mindestens ein Graf oder Freiherr ist, nebst zwei Räthen auf seine Kosten am königlichen Hof halten, die in des Königs Rath handeln sollen, als ob Fr. selbst anwesend wäre. 9) Wenn der König den Pfalzgrafen im Felde oder sonst wo als Hauptmann gebraucht, so soll er ihm, wenn sich Fr. persönlich darum annehmen will, Kost und Schaden ersetzen; versieht Fr. die Hauptmannschaft nicht persönlich, so soll er Macht haben, einen Stellvertreter zu ernennen, doch Keinen ohne den Willen des Königs. Der Betrag des Kosten- und Schadenersatzes soll von obigen 8000 Gulden nicht abgezogen werden. 10) Georg soll den Pfalzgrafen und den Herzog Ludwig von Landshut zu seinen und des Reichs Statthaltern ernennen mit ganzer und voller Gewalt. 11) Der König soll einen Zoll auf die Frankfurter Fasten- und Herbstmesse und ausserdem für das ganze Jahr auf den Handel und die ganze Kaufmannschaft und alle Waaren legen und davon ein Dritttheil dem Pfalzgrafen überlassen. 12) Wenn der König, die Stadt Mainz Jemanden befehlen

will, so soll Fr. Einer derer sein, denen er solchen Befehl gemeinsam mit Andern, oder allein thun will. 13) Wenn der König die Kurfürsten zu des Reichs Sachen gebrauchen will, soll er den Pfalzgrafen, sofern es demselben gefällig sein wird, auch dazu gebrauchen und ihn immer vor den andern Kurfürsten und Fürsten bevorzugen. 14) Wenn das Erzstift Mainz, oder eines der Stifte Würzburg, Bamberg, Eichstädt, Strassburg oder Speyer ledig würde, so soll der König sich beim Papste oder einem Concil Mühe geben, dass es des Pfalzgrafen Bruder Ruprecht erhalte. 15) Wenn der König den Herzog von Mailand bestätigen will, so soll der Pfalzgraf seinen Willebrief dazu geben und von dem, was der Herzog zahlt, den zwölften Theil erhalten. 16) Wenn der Zoll zu St. Goar nach dem Tode des Grafen von Katzenelnbogen an das Reich zurückfällt, so soll der König den Pfalzgrafen und seine Erben damit belehnen, und wenn der Pfalzgraf oder seine Erben diesen Zoll in ihren Besitz bekommen haben, sollen von den 8000 rheinisch. Gulden, die der König jährlich dem Pfalzgrafen zahlen muss, soviele rhein. Gulden als von dem Zolle, nach Abzug der Kosten für die Bestellung desselben, eingehen, abgezogen werden; desshalb soll der Zollschreiber, der das Geld einnimmt, sowohl dem König wie dem Pfalzgrafen eidlich verpflichtet sein. Der Pfalzgraf soll Macht haben, diesen Zollschreiber anzustellen, und der König einen Monat nach der Anstellung dieses Zollschreibers Jemanden anstellen, der den Eid in seinem Namen von dem Zollschreiber in Empfang nimmt. 17) Der König soll dem Pfalzgrafen und den Seinigen, so oft es begehrt wird, Recht ergehen lassen und dem Pfalzgrafen Beistand thun, gegen Alle, die ihn unverfolgt Rechtens angreifen und beschädigen. 18) Der König soll dem Pfalzgrafen und seinen Erben vergönnen, alle Pfandschaften des Reiches abzulösen und damit es zu halten und zu machen wie diejenigen, von denen er die Pfandschaften löst, ermächtigt waren, doch wenn der König die Pfandschaften selbst lösen und an sich und das Reich bringen will, so soll er das Vorrecht haben. 19) Der König soll den Pfalzgrafen mit den Lehen, die früher die Grafen von

Lützelstein, deren Grafschaft er jetzt inne hat, gehabt haben, belehnen. 20) Der König soll den alten Gerichtszwang erneuen und verhindern, dass des Pfalzgrafen Leute vor auswärtige Gerichte geladen werden. 21) Der König soll keinen Hofrichter ohne des Pfalzgrafen und des Herzogs Ludwig Wissen und Willen aufnehmen. 22) Der König soll Macht haben, von den Städten Nürnberg, Bamberg und Amberg eine zu wählen, und dahin sollen dann bis Ostern beide Theile ihre Räthe mit voller Gewalt senden, die sich über alle Punkte und Artikel vereinigen und die Briefe darüber gegenseitig übergeben sollen. Der König und der Pfalzgraf sollen sich eidlich verpflichten, Alles getreu und fest zu halten, was in den Briefen steht. 23) Auf dem Tage soll der König den pfalzgräflichen Räthen zu wissen thun, ob die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, was oben von ihnen erwähnt ist, thun wollen. datum et actum dominica infra octavas Martini. — A. in M. R. Brandenburgisch-Ansbachische Reichstagsakten tom. V. Gedruckt (jedoch ganz schlecht, es sind sehr häufig Worte und Sätze ausgelassen) bei Höfler, kaiserliches Buch des Markgrafen Albrecht Achilles in der Quellensamml. für fränk. Gesch. II. Bd. S. 52—58. (139)

1460 26. Nov. Rechtstag zu Gerau, zur Beilegung des Streites zwischen Kurmainz und Kurpfalz über das Bergwerk zu Deimbach. Der Tag wurde nach einem Artikel des Friedens vom 18. Juli von dem Grafen Philipp von Katzenelnbogen angesetzt. Fr. sandte dahin den Wormser Domcustos Hans Ernst Landschad, den Marschall Albrecht von Berwangen und seinen Hofmeister Eberhard von Gemmingen. — K. 189 Note 11.

1460 16. Dez. Oppenheim. Fr. bittet die Stadt Frankfurt, seinem Büchsenmeister Conrad Regensberger Salpeter und Schwefel zollfrei und unbeschwert aus Frankfurt verabfolgen zu lassen. d. Dienstag nach St. Lucie. — O. in F. Pfalzgr. bei Rhein. (140)

1460 24. Dez. Heidelberg. Fr. bekennt, dass er von der Stadt Frankfurt 3000 Gulden geliehen habe und verfügt, dass sie von dem Zolle zu Oppenheim zurückbezahlt werden sollen, und zwar bei den sieben folgenden Herbst-

messen zu Frankfurt je 400 und bei der achten 200 Gulden. Die Städte Heidelberg und Weinheim leisten Bürgschaft. d. Mittwoch am hl. Christabend. — O. in F. Pfalzgrafen bei Rhein. (141)

1461 8. Jan. Weinheim. Fr. gestattet dem Ulrich Cutzer, Rektor der Pfarrkirche zu Romersheim, Strassburger Diöcese, seine Kirche gegen eine andere geistliche Pfründe mit dem Priester Nicolaus Reymer zu vertauschen, doch müsse bei dem Tausche jede Simonie und sonstige unerlaubte Handlung ferne bleiben. d. feria quinta infra octavas Epiphanie domini. — A. in C. Nr. 15½ fol. 4b. (142)

1461 19. Fbr. Einritt Friedrichs in Nürnberg mit 300 Pferden. Notiz in F.

1461 28. Fbr. Nürnberg. Fr. bekennt, dass er der Appellation des Erzbischofs Diether von Mainz, die derselbe wider die übertriebenen Geldforderungen der Curie für die Annaten erlassen, beigetreten sei und ihm Hülfe und Beistand versprochen habe. d. Samstag vor dem Sonntage Reminiscere. — Guden, Cod. dipl. tom. IV. S. 344 f. (143)

1461 1. Mrz. Nürnberg. Fr. schreibt gemeinschaftlich mit den Kurfürsten Diether von Mainz und Friedrich von Brandenburg an den Kaiser. Sie stellen ihm vor, dass es in dem Reiche schlecht stehe, kein Friede gehandhabt werde und Gericht und Recht ungeordnet seien u. s. w. Die Ungarn hätten eine Botschaft an sie gethan, mit dringender Bitte um Unterstützung gegen die Türken, und mit Klagen, dass der Kaiser ihnen ihre Krone vorenthalte und vielen Eintrag thue; sie hätten gesagt, wenn ihnen nicht Beistand gethan und die Krone ausgeliefert werde, müssten sie sich, so ungerne sie es thäten, mit den Türken verständigen. Sie (die Kurfürsten) hätten sich jetzt persönlich nach Nürnberg begeben, um Frieden zu stiften und einen Heerzug wider die Türken zu betreiben, sie stellen dem Kaiser vor, dass er schon seit 15 Jahren in den Reichslanden nicht gesehen worden sei, während man ihn doch in dem Vertrauen zum König erwählt habe, in ihm einen getreuen Regierer und Schirmer zu besitzen. Schliesslich ermahnen sie ihn, auf den Sonntag nach

Pfingsten (31. Mai) persönlich nach Frankfurt zu kommen, um des Reiches Nothdurft mit ihnen zu bestellen. Wenn er nicht komme, sei das Gebrechen nicht an ihnen und wollten sie doch thun, was sie Gott, dem gemeinen Nutzen und sich selbst schuldig seien. d. sontag Reminiscere. — Müller II. S. 16 f. (144)

1461 1. Mrz. Nürnberg. Fr. schliesst mit dem Erzbischof Diether von Mainz und dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg ein Bündniss: Da sie in dem guten Willen gewesen und noch sind, Alles zu thun, wodurch der christliche Glaube beschirmt, das heilige Reich versehen, Deutschland von mancherlei Beschwerung erledigt und in gute Ordnung gesetzt werde, inmassen sie sich freundlich unterredet haben: verpflichten sie sich, wenn Einem von ihnen Widerwärtigkeiten mit Pönen, Acht, Prozess etc. desshalb begegnen, sich neben- und beieinander zu halten, sich nicht zu trennen und, was Einem begegne, anzusehen, als begegne es Allen. In solcher Einigkeit und Treue wollen sie sein, damit durch sie oder ihre andern Mitkurfürsten, wenn sie beitreten wollen, die christliche Nothdurft betrachtet und Versehung des Reiches vorgenommen und zu gutem Ende gebracht werde. Alle Reden und Theidungen, die vom Papste, vom Legaten oder vom Kaiser an sie kommen würden, mit denen man versuchen wollte, sie auseinander zu bringen und zu trennen, soll Keiner von ihnen annehmen ohne der andern Wissen und Willen. d. am sontag Reminiscere. — K. LXXIV. (145)

1461 6. Mrz. Nürnberg. Fr. thut kund, dass er von den Kurfürsten von Mainz, Trier, Köln, Sachsen und Brandenburg, in die am 21. März 1446 zu Frankfurt geschlossene Kurfürsteneinung auf sein Begehren aufgenommen worden sei und dem Kurfürsten Friedrich v. Brandenburg, als Stellvertreter der übrigen Kurfürsten in Gegenwart trierischer und sächsischer Räthe eidlich bei seinen fürstlichen Ehren und Würden versprochen habe, alle Punkte und Artikel der Einung stet, fest und unverbrüchlich zu halten. d. uff freytag nach dem sontagk Reminiscere. — Müller II. S. 10 f. (146)

1461 18. Mrz. s. l. Die Stadt Speyer verlängert das Bündniss, das sie am 13. August 1451 mit Fr. auf 10 Jahre abgeschlossen, auf Friedrichs Lebenszeit und noch ein Jahr nach seinem Tode. d. mittwoch nach Letare. — O. in M. St. (In C. Nr. 43 1/2 fol. 300ᵃ findet sich die Urkunde registrirt, doch mit dem Datum Montag nach Lätare.)

1461 Mrz. od. April. Tag zu Bruchsal, auf dem der Streit zwischen Fr. und dem Grafen Ulrich von Wirtemberg durch den Markgrafen Karl von Baden geschlichtet werden sollte. Graf Ulrich machte zur Friedensbedingung, dass auch Ludwig von Veldenz und die Grafen von Leiningen in dem Frieden sein müssten, da der Tag, der desshalb zu Baden gehalten wurde, keinen Erfolg hatte, blieb die Sache unentschieden. — E. A 188.

1461 1. April Heidelberg. Fr. ertheilt dem Herzog Albrecht von Bayern einen Geleitsbrief für seine Reise durch das kurpfälzische Gebiet nach Köln. d. Mittwoch nach dem Palmtag. — O. in M. R. Fürstens., Bd. XII. fol. 152. (147)

1461 18. Apr. Bacharach. Fr. schliesst mit dem Grafen Johann von Nassau und Saarbrücken gegen den Herzog Ludwig v. Veldenz eine Einung auf Lebenszeit. Sie wollen 1) zwischen 18. April und 24. Mai des Grafen Feinde werden und ihn und seine Lande und Leute so lange bekriegen und beschädigen, bis er ihnen für seine widerrechtlichen Handlungen Genüge gethan. 2) Während des Krieges fest zusammenhalten und nur gemeinsam sich auf Waffenstillstand oder Frieden einlassen. 3) Graf Johann soll nicht gestatten, dass sein Bruder Philipp, der wider alles Recht von Ludwig von Veldenz gefangen gehalten wird, demselben irgend ein Schätzungsgeld zahle. 4) Von eroberten Städten oder Schlössern und von den Gefangenen sollen drei Theile dem Pfalzgrafen zufallen, ein Theil dem Grafen Johann, wenn letzterer wenigstens 50 Mann bei der Affaire gehabt habe; wenn die Anzahl der Betheiligten gleich war, solle auch die Beute gleichmässig ausfallen, und wenn Johann die Mehrzahl der Leute hatte, so soll er drei Theile und Fr. blos einen Theil erhalten. 5) Wenn Ludwig nach dem Schlusse eines Friedens wieder gegen

sie oder einen von ihnen wegen der beendigten Fehde übermüthig sei und neue Fehde anfange, sollen sie sich beide wieder mit ihrer ganzen Macht Beistand leisten. d. Samstag nach dem Sonntag Quasimodogeniti. — K. LXXVI. (mit dem falschen Datum, 11. April.) (148)

1461 4. Mai Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Wiewol wir in den negstvergangen kriegen mit hertzog Ludwigen grafen zü Velldentz gericht worden sin, und die rachtung begreifft, das unser ainer des anndern veinde nit husen oder herbergen und in jarsfrist miteinander zu vehden und aufrürn nit komen und uns umb sachen in sölhem jare entstanden mit recht nach lautte eins austrags darinne bestimbt genügen lassen sollten, das nit angesehen hat der benant hertzog Ludwig zu stund nach solher richtung unser veinde gehüset, gehallten, den unverholen zuschüb getan, die unsern mit name brandt und merklicher andrer beschedigung belestiget und teglich zu tund understeet, besunder unsern oheim, rat, manne und diener graf Philipps von Nassaw auch uber gesworne burkfriden, eynung und sundern gelauben, er zu im gehabt hat, wider ere und recht gefanngen und in ledig zu lassen weigert. Wir han rechtz an in gesonnen und das für ewr liebe und ander vil fursten und herren haben wollen nemen, das hat er uns alles abgeslagen bis ytzund zu letste, so er unsern ernste vermerkt, tüt er ettliche rechtpot doch verdinglich, im gelimpf zu schöppfen da er kainen haben mag gegen denjhenen, die herkomen und gelegenhait der dinge nit wissen, dester mynner nit beharret, beschediget er die unsern teglich mit name und prannde in manicherhannde wise und behellt auch den benanten von Nassaw in gefengnüss unbillich wie obgerürt; und ob annders an ew gelangt hette oder lanngen wurde, des wellent nit gelauben. Und solhs alles des benanten hertzog Ludwigs furnemen wir nit lenger zu dullden zu der notwere billich bewegt werden, desshalb mit demselben hertzog Ludwigen zu vehden zü komen, und dieweil derselb hertzog Ludwig das recht besunder fur ew abgeslagen hat, und wir uns alles güten und frunt-

schafft zu üch versehen, so bitten wir ewr lieb fruntlich, ir wellet unser hellfer und des benanten hertzog Ludwigs veint werden und uns des ewrn versigelten hellfbrief inhallt der eingeslossen copien schicken mit disem boten und üch darinn gutwillig beweisen, als wir üch des und alles guten getrauen und in sölhem und mererm mit geneigtem willen gern fruntlich umb ewr lieb verdienen und kein richtung ufnemen wöllen ir sint dann darinn auch versorget, und wann wir ewr hellfbrief überschiken werden, wellen wir üch zu wissen tün und vermainen üch doch der hillf diser zeit zu erlassen." d. uff montag nach dem sontag Cantate. — A. in M. R. Neub. Copialb., Nro. 23. fol. 336. (149)

1461 16. Mai Heidelberg. Fr. schreibt gemeinschaftlich mit dem Erzbischof Diether von Mainz den Bürgermeistern und dem Rathe der Stadt Frankfurt, dass sie mit etlichen anderen Kurfürsten und deren Räthen einen Tag auf den 31. Mai in ihre Stadt ausgeschrieben und den römischen Kaiser und Fürsten und Herren des Reiches dazu eingeladen haben; da sie aber inzwischen gehört, dass Bürgermeister und Rath Anstand nehmen den Tag in ihrer Stadt abhalten zu lassen, so bitten sie, ihnen bestimmt kund zu geben, ob sie den Tag in Frankfurt abhalten könnten und dort eingelassen würden. d. Samstag nach ascension. Domini. — O. in F. Kaiserbr. Bd. II. (150)

1461 2. Juni s. l. Fr. schreibt dem Grafen Ulrich von Wirtemberg, dass er sich des Herzogs Ludwig von Veldenz entschlagen wolle, weil derselbe nach dem Vertrag, den Graf Eberhard von Wirtemberg zu Vaihingen im vorigen Jahr aufgerichtet, ihm jetzt Rechtens nicht sein wolle. d. zinnsstag nach Trinitatis. — Auszug bei Steinhofer, Neue Wirtemb. Chron. III. S. 11. (151)

1461 Anfang Juni. Tag zu Mainz, berufen von dem Erzbischof Diether von Mainz. Die Verhandlungen beginnen nicht vor dem 4. Juni. S. darüber, Menzel, Kurfürst Friedrich der Siegreiche von der Pfalz S. 81 u. 82.

1461 5. Juni Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Nach dem und hertzog Ludwig graf zü Velldentz und wir negstmals in dem verganngen jare zu Vaihingen einer richtung vertragen worden sin,

hat sich sithere ettwevil schrift züschen uns begeben, das wir unser sprüch an ine erfordert darumb zu recht fürgeheischen und darnach unverdingt ere und recht zü geben und zu nemen, und welhs vor oder nach geen sollte, und das zu versichern geboten han, der er keins aufgenommen hat, zu dem das er uns alles rechten nach lautt der richtung aussgangen ist und uns ein lannge antwurt geschicket, darinne er im gern vil gelimpfs zugeben wollte und melldet darinn, das wir der richtung obgemellt gegen im in ettlichen stüken die er anzücht überfaren haben söllen, das sich mit warheit nymmer finden sol, und setzt in derselben schriffte ein verdingklich gepot, das wir im vor ettwas ingeben und darnach erst recht geben und wider nemen sollten, und als wir versteen, so hat er sölh sein schrift an ettwevil ennde aussgeschickt; desshalb so werden wir bewegt, üch und andern, an die sein schrifft gelanngt hat oder noch lanngen möchte, den hanndel auf das kürtzist warlichen zu schreiben, und bitten gar mit früntlichem ernste, das flisslich zu hörn; und ist das die maynung, das hertzog Ludwig und wir durch den wolgebornen unsern lieben oheim graf Eberharten von Wirttenberg ein richtung vertragen worden sin, die wir zu baidentailen bey furstlichen wirden und ern an eids stat verschriben und versigellt han zu hallten. Die hellt inne, das hertzog Ludwig und wir einander gerecht werden sollten umb die sprüch, die wir bede zu einander und unnser einer den anndern beschriben und ersucht hette, für dem obgenanten graf Eberharten und seinen räten, darauf graf Eberhart uns beiderseitt tag gein Wile und darnach gein Vaihingen gesetzt hat, die wir baide durch unser volmechtig anwald gesücht han; aber hertzog Ludwig ist durch sich oder die seinen nit erschinen, und als dem rechten er uber sölh hohe verpflichten nit nachgangen ist, so haben wir unnser sprüch an in schriftlich erfordert, nemlich Liechtenberg das slos, Cuschel die stat und annder slos, leüt und güt, die er als ein lehenman von uns empfangen und darüber gelobt und zu den heiligen gesworn und des sein brief mit anhangennden insigeln geben hat, innhalltend, das er uns unsern

lebtagen gantz uss getrew und holld sein, unsern schaden warnen, frommen und besstes getrülich werben und alles das tun sollte, das ein edelman seinem herren von seiner lehen wegen schuldig und pflichtig ist, dieselben lehensspflicht er durch eigen mütwillen an alle ervordern, auch on alle redlich ursach uns ufgeschriben und nicht destmynder über unnser erfordern dasselb eygenthumb inngehallten, das genützt und genossen und wider uns gepraucht hat und noch tüt wider alle pillikait und lehenrecht, als wir meinen, daby wir annder mer vordrung gemellt und uns dorumb recht zu tün fur ettlich fürsten und herren geboten hän, das er gantz abgeslagen hat. Nü hellt die richtung zu Vaihingen ein sunderlichen puncten auch inne, was sich in jarsfrist nach der richtung zwischen uns begeben möchte, das unnser ainer dem annderen darumb vor dem genanten unserm öheim graf Eberharten und seinen räten gerecht werden sollte zu tagen, die derselb unnser öheim auf unnser beider oder unser eins gesinnen setzen und bescheiden wurde, denselben puncten wir auch fur uns genomen und gemeint haben, das hertzog Ludwig seiner hohen verpflicht nit vergessen sunder dem nachkomen sollte, und haben unsern oheim graf Eberharten des erinnert, er hat darauf hertzog Ludwigen und uns zum rechten in diser vergangen vassten für sich gein Tübingen gesetzt, darzu wir aber mit völligem gewallt geschickt han, hertzog Lud. ist durch sich oder die seinen darzu auch nit erschinen und des rechten auch usflüchtig worden, wir han im alsballde darnach aber geschriben und uns gein im erboten, umb unnser beider vordrung, die wir zu einander und darumb einander beschriben und ersücht han, zü komen für die erwirdigen in gotte vättere und hochgebornen fürsten hern Diether zü Meintz, hern Johann zu Trier ertzbischof, hern Jorgen zü Babmberg, hern Johannsen zw Würtzbürg und hern Johannsen zü Speyr bischofen, ew, hern Johannsen, hern Sigmunden hertzogen in Bairn, hern Ludwigen landtgrafen zu Hessen, hern Karle marggrafe zü Baden, unnser lieb besonnder fründe, vetter, swäger und oheim auch den obgenanten graf Eberharten der

einen welhen er wollt, recht oder er und recht zu geben und zü nemen, zü nemen und zü geben, welhes vor oder nach geen sollte, und das verpürgt und versichert nemen und geben, das dem austrag also gevolgt, und was zu recht gesprochen, das dem nachgangen und genüg getan würde. Auf solh unverdingt gnüglich gepot hat er uns als obgemellt ist ein antwurt mit vil wortten geben, das wir die richtung überfaren haben sollen, und setzt darauf sein verdinglich gepot als vor gemellt ist, das doch nit warhait oder rechtlichs gründs hat, dann ir und aller meniklich sol und mag on zweivel gelauben und wissen, das wir wider die richtung nit getan, auch in keinen stuken überfarn han, und wissen das mit warhait zu ern und zu recht wol zu verantwurtten und han das auch darumb, das nit scheühung des rechten an uns vermerkt würde, so ufrecht und unverdingt zu ern, und zu recht geboten, als da oben und nachgemellt ist. Hette nü hertzog Ludwig sovil redlicher sprüch oder vordrung an uns, als er das in seinen schrifften mit wortten anzücht, es wäre von überfarn der richtung oder ander sach wegen, so wär ye fürstlich und auch pillich, als wir meinen, das er dann darumb, nach lautte der richtung sich der verpflichten rechten genügen lassen, das gesücht oder unnser rechtlichen pot eins aufgenomen hett, das er nit getan hat. Zu dem allem so han wir unnser räte in diser vergangen kreütztwochen zü Frankfürt gehabt fur unsern swager dem lanndtgraven zü Hessen obgenant zu einem unverpunden tage, da hertzog Ludwig persondlich gewest ist; auf dem tage haben wir uns durch unnser räte erboten, für den egenanten unsern swager zu komen und gegen hertz. Ludwigen ere und recht umb alle gemellte vordrung zu nemen und zu geben, zu geben und zu nemen, und welhes nach ordnung rechtz vor oder nach geen sollte, da mochte yglicher tail fürziehen, wes in duchte not sin vor oder nach zu geen, und was also zu recht erkannt, das dem nachgangen und das alles nach notturfftig versichert und verbürgt würde, wollte aber h. L. bedunken, das sein gepot die unsern übertreffen weren, so wollten wir den obgenanten unsern swager von Hessen und

sein räte erkennen lassen, welhe gepot under den seinen und den unsern die pillicher und rechtlicher weren, das den nachgangen würde, alles mit versicherung als vorstet. Das hat h. L. auch gantz abgeslagen und nit aufgenomen, das doch als wir maynen, unfurstlich und unbillich ist, sonder er understet sein unbillich unrechtlich fürnemen wider uns und die unsern zu merklichem schaden in ubung über die hoch verpflichten austreg in der richtung begriffen, auch unnser gnüglich rechtgebot, die wir im getan han, und nymbt im über das alles für ein pfanndung wider uns umb güllt, der wir im nit wissen schuldig auch von im noch nye underricht sin, das wir im ettwas davon pflichtig sein söllen, darumbe wir mainen, das er sölh fürnemen uns und den unsern[a] zu schaden weder mit ere gelimpf oder recht tun solle oder möge, und sich auch mit warhait nymmer finden sol, das es ein pillich pfanndung sy. Desshalb uns lennger das zu gedulden nit zu liden ist, sunder in willen sin, uns des mit hillf gottes, unser guten frond und güner mit steurung unsers rechtens auf zu hallten nach unser notturfft und versehen uns in kurtz mit im zu vehden und veintschaft zu komen, und bitten ewr lieb mit allem früntlichen ernste, ob dise sachen in ander meynung uns zu ungelimpf an üch gelangt hetten oder noch tun wurden, das ir das nit gelauben, auch hertz. Ludwigen oder yman von seinen wegen wider uns kein zulegung, sunder uns hillf und beistand tun wollen dem rechten zu liebe, und ir sollen unser mechtig sein, soverr uns ere uud recht on ausszüg mit genüglicher versicherung von hertz. Ludwigen unverlengert widerfarn mochte, zu geben und zu nemen, zu nemen und zu geben wie vorstet, das wir das lieber nemen wollten dann uns der gegenbere gebruchen zu vernnden beswerung der unschuldigen armen, und ewr lieb wolle sich hirinne fruntlich und gutbillig bewisen — —." d. crastina corporis Christi. — A. in M. R. Neuburger Copialb. Bd. XXIII. fol. 338[a]—341[a]. (152)

1461 6. Juni Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Hertz. Ludwig grave zu Veldents hat diss negstvergangen jare unnser offen feinde gehawset, geherberget, den merklich zu schübe getan und die

unnsern mit name, brannt und in manicherlay hannde wise groslich beschediget und recht zenemen und zegeben, des wir [vor] ewer liebe und vil annder fürsten und herren geboten, abgeslagen, als ir uss annderr unnser schrift uch übersannt eygentlicher versteen mogen, dardurch wir zu der notwere bewegt worden sin und nicht lennger uns und die unnsern zu retten haben mügen verhallten und sin desselben hertzog Ludwiges feind worden, wiewol wir ontzweivel des nicht gerne getan hann, sunder des genottdrenngt worden sin und han im des unnsern feindsbrive auch ewern hellfentsbrive auf hewt sambstag tün uberantwortten und meynen in mit gottes, ewer und annder unnser fründ hillf zu übertziehen, uns und die unnsern seins mütwillens und unrechtens auff zu hallten; in dem versteen wir, wie unnser oheim marggrave Albrecht von Brandemburg den genannten hertz. Ludwigen fast gegen uns gehetzet und ine verwendt hab, sein hellfer wider uns zu werden, desglichen grave Ulrich von Wirttenberg auch tun sol; nw hoffen wir unnsern willen von dem genannten hertz. Ludwigen zu erlangen, gegen des macht und hillf er noch zürr zeit hann mag sunder merclich ewer oder annder unser frund hillff; sollten aber dy bemellten marggrave Albrecht und grave Ulrich sin hellfer und unnser feinde werden, möchte uns zw unfügen kömen, und kunden ewer lieben hillff hirinne dest mynner empern; und das dyselben marggrave Albrecht und grave Ulrich dester irriger in sölichem irem fürnemen werden mögen, nach dem wir ye darvor haben, das sy nicht am geneygtisten sein sollten, unnser veinde zu werden, hirumb bitten wir ewer lieb gar früntlichen, ir wellent ew annemen ettlicher mass zu rüsten und zu schicken uns hillf und beistand wider denselben hertz. Ludwigen und sein hellfer zu tün und den ewern solichs zuversteen geben, uff das solichs an dieselben marggrave und grave Ulrich langen müge, sy in irem fürnemen zu verhindern, als ir das selbs nach dem füglichisten zu tün wol wissent. Alsdann versehen wir uns genntzlich, ir anslag nicht fürgang han sülle, und meynen durch sollich gestallt sie wendig gemacht werden sollten, das uns lieber were dann das wir merer ewer hillff

bedörffen worden, und schreiben üch sölichs in ewer hannd stennde, uff das soliche meynung ingeheim verlibe und ir ew doch darnach wissend zu richten und die ding nach dem fuglichisten furzenemen, und ob aber dyselben marggrave und grave Ulrich sich an solich gestallt nicht keren und unnser veind auch würden, in gemellter mass bitten wir ew fruntlichen, das ir ew ernstlich dortzu schikhen wellet uns wider die zu stünnd hillff und beistand verfengclichen zu tün — — —." d. sambstag nach unsers lieben herren fronleichnamstag. — A. in M. R. Neuburger Copialbuch Band XXIII. fol. 341b—342b. (153)

1461 8. Juni Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Nach dem und wir ewr lieb negst geschriben den hanndel zwischen hertz. Ludwigen grafen zu Velldentz und uns und wie gnuglich ere und rechtz austrags gein im erboten han, das er veracht und nit aufgenomen, des wir nit zweifeln ewr lieb in unserm schreiben wol vermerket hat, desshalb durch heischung unsrer notturfft sein wir desselben hertz. Ludwigen veind worden und ewrn feindssbrief mit dem unsern übersanntt, kumbt uns von treflichen lüten geleüblich für, das unnser swager graf Ulrich von Wirttenberg in sölher gestallt zu hertz. Ludw. gewont sey, das er im wider uns hellfen müsse und welle, des wir ye meinen, nach dem uns hertz. Ludw. gleichs pillichs austrags ausgangen ist und noch tüt und merklichen schaden zugefügt hat on alle redlich ursach, nit sein sollt; ydoch so sein wir der veintschaft von unserm swager graf Ulrich wartten und versehen uns, das er zu stünd unnser feind werde und auch understeen werde, uns an unserm fürnemen, als wir ytzund in das velld gezogen sind, zu verhindern und in unserm lannde uns zurugk zu ziehen. Nu han wir uns gerüst und geschikt, in das felld über hertz. Ludw. und in seine herrschafft, da er den pessten taile beyeinander hat ettwe ferr aus unnserm furstenthumb gelegen, zu ziehen in hoffnung mit hillf gottes und unsrer guten frund willen zu erlanngen, und hand bestallt, obe graf Ulrich vorgenant unser veind werden würde, das üch furderlich das zu wissen getan

werden sölle, und bitten ewr lieb mit fruntlichem vleiss und ernstlichem ersüchen und hermanen, wes wir ewr lieb von fruntschaft und fruntlicher eynung und verstentnüss ersuchen und hermonen mögen, das ir üch mit ewr lanndt und leüten also zurichten und schiken wöllen, ob sich begäbe, das graf Ulrich unser feind und icht wider uns oder die unnsern fürnemen wurde es wär mit name züg oder legere, so ir des von uch selbs oder von uns oder den unsern innen wurden, zu ziehen, entretten und entschütten wollent, wie sich dann das nach innhallt unnser obgemellten eynung heischet und gepürt, und üch darinn so fruntlich und gutwillig bewisen, als wir uns des und aller fruntschaft zu üch versehen, glauben und verlassen — —.“ d. uf montag nach Bonifacii.

Nachschrift: Und wir ziehen auf hut montag aus in meynung fur Meysenheim, inmassen wir das ewr lieb vormals auch geschriben han. — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XXIII. fol. 342^b—344^b. (154)

1461 9.—24. Juni. Belagerung von Meisenheim, dem Hauptsitze Ludwigs von Veldenz. — Sp. Chr. 450 u. E. A. 188 ff.

1461 23. Juni Im Feld vor Meisenheim. Markgraf Karl von Baden vermittelt zwischen Fr. einerseits und dem Herzog Ludwig von Veldenz und den Grafen Emich, Bernhard und Dietrich von Leiningen andrerseits einen Vertrag mit folgenden Bestimmungen: 1) Die Parteien überlassen es dem Markgrafen wegen ihrer Streitigkeiten in der Zeit vom 23. Juni bis zum Margarethentage (12. Juli) einen gütlichen Spruch zu thun, dem ohne Weigerung nachgekommen werden soll. 2) Alle Fehde und Feindschaft zwischen den Parteien und ihren Helfern soll aus und aller Schaden vergessen und gesühnt sein. 3) Alle Gefangenen sollen ledig gelassen werden, und die von dem Pfalzgrafen gefangen wurden, sich bis zum 12. Juli in Alzei zur Beschwörung der Urfehde stellen, die von Friedrichs Gegnern gefangen wurden in Armsheim. 4) Jeder der gefangen war, soll an dem Orte, wo er gelegen, seinen Unterhalt bezahlen; unbezahlte Schatzungsgelder u. s. w. sollen nicht mehr bezahlt werden. 5) Wenn wegen der güt-

lichen Richtung zwischen den Parteien Irrungen entstehen, und sie Erläuterungen der Richtung nothwendig haben, so sollen sie wegen dieser Erläuterungen sich an den Markgrafen wenden und dem, was derselbe ausspricht, nachkommen. 6) Den Personen, welchen wegen des Krieges die Lehen aufgesagt wurden, sollen sie wieder geliehen werden, wenn sie bis zum 29. Sept. darum nachsuchen. d. auf sant Johanns abent des taufers. — Oefele, Rer. Boic. script. II. S. 240 f.

1461 24. Juni Im Heer vor Meisenheim. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: „Als ewer lieb unnser hellfer gegen unnser widerparthey worden ist, das haben wir zu sunderm dank von ew empfanngen und erbieten uns des mit sünder begirde fruntlich umb uch zu verdienen, und sin vor uns und unser hellfer mit hertz. Ludwig grafen zu Velldentz und den Lynynschen und irn hellfern durch unnsern oheim marggraf Karl von Baden nach unserm willen im vellde gütlich gericht und haben erlich und nützlich richtung erlangt und hetten ew der richtung abschrift geschiket, die sol uns durch den benanten unsern oheim erst versigellt übergeben werden, also das wir die auf disszeit noch nit gehabt haben, und sin ewr lieb zü willefarn begirlich geneiget. d. uf sand Johannstag baptiste. — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XXIII. fol. 357[b]. (155)

1461 30. Juni Baden. Markgraf Karl von Baden gibt laut dem am 23. Juni 1461 vor Meisenheim vermittelten Vertrage in der Streitsache Fr's. mit dem Herzog Ludwig von Veldenz und den Grafen Emich, Bernhard und Dietrich von Leiningen folgenden Entscheid: 1) Fr. soll dem Herzog Ludwig das Schloss Lichtenberg mit Allem was dazu gehört als Mannlehen leihen und dieser jenem dafür schwören und Huldigung thun, und zwar längstens bis zum 10. August. 2) Herzog Ludwig soll von der Rente von 655 rhein. Gulden, die ihm von den Zöllen zu Bacharach und Caub jährlich zufielen, den halben Theil nachlassen und den andern halben Theil, nämlich 327½ Gulden, bis zum 10. August von Fr. als Erblehen erhalten und annehmen; doch unbeschadet des Einlösungs-

rechtes des Herzogs Otto von Bayern. Wenn dieser oder seine Erben die Rente (die Herzog Otto an Kurpfalz verpfändet hatte) wieder einlösen wollen, so soll Herzog Ludwig das Geld, das er von der Einlösung erhält, auf andere Güter, bei denen von 20 Gulden Capital ein Gulden Zins abfällt, anlegen und diese Güter von Kurpfalz als Lehen tragen. 3) Die Grafen Emich, Schaffrid und Bernhard von Leiningen sollen von Fr. als Lehen erhalten, was ihr Vater von Kurpfalz als Lehen gehabt hat. 4) Fr. soll den Grafen Philipp von Leiningen, den er in Gefangenschaft hält, bis zum nächsten Margarethentag (12. Juli) gegen Beschwörung der Urfehde ledig lassen, und soll der Graf verpflichtet sein, seinen Gebietsantheil von Fr. als Lehen zu tragen. 5) Fr. und Markgraf Karl wollen bis 24. August einen Tag halten, um den Herrn Ludwig von Lichtenberg mit dem Grafen Schaffrid von Leiningen, der in des ersteren Haft ist, gütlich zu vertragen. 6) Fr. soll binnen vier Tagen, nachdem die Grafen Emich und Bernhard ihre Lehen von ihm empfangen haben, dem Herzog Ludwig und den Gebrüdern v. Leiningen wiedergeben: die Schlösser Hassloch, Minfeld und Bischheim mit ihren Dörfern, Gerichten, Gewaltsamkeiten, Herrlichkeiten u. s. w. und die Leute daselbst, der Eide, die sie ihm schon geschworen, wieder ledig sprechen. d. an dinstag nach der heiligen Petri und Pauli Tag. — Oefele, Rer. Boic. script. II. S. 241—243.

1461 20. Juli Heidelberg. Fr. belehnt den Herzog Ludwig von Veldenz, nachdem Markgraf Karl von Baden einen Schiedsspruch gethan, mit den Mannlehen: Lichtenberg, Cusel u. s. w. (wie am 8. Okt. 1455) doch müsse Ludwig dafür lehenspflichtig sein. d. Montag vor sant Marien Magdalenentag. — O. in M. St. (156)

1461 20. Juli Heidelberg. Fr. thut kund:

„Als ein rachtunge nechst vor Meysenheim zuschen dem hochgebornen fursten unserm lieben vettern hern Ludwigen pfalczgrave bij Rine herczoge in Beyern und grave zu Velldencz eyns und uns des andern teyls beteydingt worden, und ein entscheit daruff durch den hochgebornen fursten

— — hern Karlle marggraven zu Baden etc. gescheen innhalt der rachtunge und entscheidsbrieff daruber sagende, und in dem entscheidsbrieff under anderm begriffen ist, das der benant — — herczog Ludwig an den gulten die er uff den zollen Bacherach und Cube jerlich fellig vermeynt gehabt han druhundert zwenczig und achthalben gulden jerlicher gulten uff den obgenanten zollen fellig und das heuptgelt nemlich sechs dusent und sechsthalp hundert rinischer gulden mit der somme solch gult abezulosen sin soll von unsers vettern herczog Otten auch pfalczgraven bij Rine seliger gedechtnisse erben von uns zu erblehen empfahen und wir ime die lyhen sollen, doch mit beheltnisse unserm vettern herczog Otten der losunge obe er die daran hette und tun wurde, das derselbe unser vetter herczog Ludwig solche gelt damit die losung geschee widder anlegen und die guter von uns zu erblehen empfahen soll, wie dann der obgemelt entscheitsbrieff das clerlicher usswyset, das wir solche sechs dusent sechsthalphundert gulden heuptgelts und druhundert zwenczig und achthalben gulden gulte uff die beyde zolle verwiesen obgerurt dem benanten unserm vettern herczog Ludwigen zu erblehen verluhen haben und verlyhen ime die inne und mit crafft diss brieffs also, das derselbe unser vetter und sine erben solche obbestympte anteyle sechs dusent sechsthalphundert gulden heuptgelts druhundert zwenczig und achthalben gulden gulten uff den zollen Bacherach und Cube jerlich fellig von uns und nach unserm tode von unsern erben pfalczgraven by Rine und kurfursten zu erblehen haben tragen und empfahen huldung thun geloben und sweren sollen so dicke sich das geburet uns getruwe und holt zu sin unsern schaden warnen frommen und bestes getrulich zu werben und alles das zu thun, das eyn manne sinem lehenherren von recht gewonheit und solcher erblehen wegen schuldig ist zu thun und billich tun solle sunder alle geverde, als auch der benant unser vetter herczog Ludwig solch obgemelt erblehen itzunt von uns empfangen daruber gelobt und gesworn hat.“ d. uff montag nach der heiligen zwolffbotten schiedunge tag. — O. in M. St. (157)

1461 14. Aug. Heidelberg. Fr. verspricht dem Bürgermeister und dem Rathe der Stadt Speyer, welche sich am 17. März 1461 verschrieben, ihm so lange er lebt und nach seinem Tode noch ein Jahr lang seinen Erben ihre Stadt offen zu halten und Hülfe zu leisten, dass er der Offenhaltung und Hülfe sich nicht wider einen Speyerer Bischof bedienen wolle, ausser wenn elf seiner Räthe, Grafen, Herren, Doctoren, Ritter und Edelknechte, die sie selbst auswählen dürfen, nach genauer Erwägung der Umstände aussprechen, dass sie mit Ehren die Offenhaltung wider den Bischof gebrauchen lassen und Hülfe thun könnten. Wenn die Stadt Speyer Friedrichs Hülfe wider einen Speyerer Bischof anruft, so soll er die verschriebene Offenhaltung und Hülfe wider denselben gebrauchen und soll dann die Stadt sich nicht ohne Fr. und dieser sich nicht ohne die Stadt mit dem Bichof vertragen, und die Stadt sich nicht mit dem Bischof verbünden, ohne zur Bedingung des Bündnisses zu machen, dass sie wider Fr. dem Bischof keine Hülfe zu leisten brauche. d. sexta feria post Laurentii martyris. — Remling, Urkundenbuch zur Gesch. der Bischöfe zu Speyer. II. Band Nr. 165. (158)

1461 21. Aug. Papst Pius II. erlässt die Absetzungsbulle gegen Diether von Mainz und erhebt den Grafen Adolph von Nassau, einen Mainzer Domherrn, auf den erzbischöflichen Stuhl. — Die Bullen bei Müller II. Seite 31 ff.

1461 Septbr. Fr. betheiligt sich persönlich an der Fehde des Herzogs Ludwig von Landshut wider den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, zieht mit 600 Pferden und vielem Fussvolk nach Ochsenfurt und verübt in der Umgegend grossen Schaden. Am 22. Sept. nimmt er die Stadt Uffenheim ein. Darnach nimmt er gemeinschaftlich mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg und dem Herzog Ludwig von Landshut das Schloss Hoheneck. — Lorenz Friese, S. 827; s. auch Sp. Chr. 457 u. M. K. 39.

1461 16. Okt. Abzug Friedrichs über Sulzbach aus der Fehde gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg. — Gemeiner, Regensburg. Chronik III. Seite 347. Note 629.

1461 Vergleich zwischen den Erzbischöfen Diether und
11. Nov. Adolf, abgeschlossen zu Frankfurt. Nach demselben sollte Diether auf das Erzstift verzichten und dafür einige Schlösser und Städte erhalten. Der Vergleich wurde jedoch nicht gehalten. — Müller II. S. 106—110.

1461 Tag zu Oppenheim, angesetzt vom Pfalzgrafen
c. um den Streit der Erzbischöfe Diether und Adolf
12. Nov. von Mainz beizulegen. Adolf von Nassau lässt durch seinen Botschafter dem anwesenden Pfalzgrafen erklären, dass er mit Diether bereits verglichen sei. Chr. Mog. IV. Seite 120 und 121. Der Tag war wahrscheinlich am 12. November, ein Tag nach dem vorigen Vergleichsversuche. Am 8. Nov. kam Markgraf Karl von Baden nach Heidelberg, um mit Fr. wegen der Mainzischen Angelegenheit zu unterhandeln. Von Heidelberg ritten beide Fürsten miteinander nach Oppenheim, wo Karl den Pfalzgrafen am 13. Nov. wieder verliess. — K. Urkundenbuch S. 246 u. 247.

1461 Zusammenkunft des Pfalzgrafen, des Erzbischofs
16. Nov. Diether und des Grafen Philipp von Katzenelnbogen in Hemsbach. — Chron. Mog. IV. S. 121.

1461 Fr. schliesst mit dem Erzbischof Diether von
19. Nov. Mainz und dem Grafen Philipp von Katzenelnbogen
Weinheim. ein Bündniss gegen den Grafen Adolf von Nassau. 1) Sie wollen sich freundschaftlich zusammenhalten und nicht in Feindschaft miteinander gerathen. 2) Die Schlösser, Städte und Dörfer des Erzstiftes, die jetzt von Adolf von Nassau und seinem Anhange besetzt sind und von ihnen etwa erobert werden, sollen allein dem Erzbischof Diether überlassen bleiben, was anderswo erobert wird, soll ihnen gemeinschaftlich gehören. 3) Auf die Gefangenen, Fürsten, Herren oder Knechte, soll jeder Theil gleiches Recht haben, und keiner dieselben ohne der Andern Wissen und Willen ledig lassen. 4) Schatzungs- oder sonstige Gelder, die abgedrungen oder erbeutet werden, sollen nach Verhältniss, als ein Theil Leute bei der Erbeutung hatte, vertheilt werden. 5) Der Proviant, welcher im Erzstifte erbeutet wird, soll an Diether fallen, das übrige an sie gemeinschaftlich. 6) Wenn sie bei Heerzügen oder Feldlagern getrennt sind und

24*

Einer den Andern bittet, ihm 100 oder 200 Reisige zu schicken, so soll es geschehen, doch muss der, dem sie geschickt werden, mindestens eben so viele Truppen im Felde haben. Was Einer mit den Hülfstruppen erobert, soll ihm allein gehören, doch muss er dieselben verköstigen. 7) Keiner soll in dieser Sache Sühne, Rachtung, Frieden, Anstand, Theiding oder Fürwort ohne der Andern Wissen und Willen aufnehmen. Sollte aber Diether mit Adolf eine ziemliche Rachtung schliessen können, so darf er es thun, wenn die beiden Andern darin auch bedacht würden, und namentlich müsse Diether sich ausbedingen, dass dem Pfalzgrafen das Domkapitel die Verschreibung, die er von Diether (wegen der Bergstrasse) besitze, bestätigt werde. 8) Wenn ihnen oder Einem von ihnen wegen dieser Mainzer Angelegenheit Widerwärtiges begegnet, wollen sie sich gegenseitig mit ihrer ganzen Macht unterstützen. 9) Der Erzbischof nimmt aus: sämmtliche Kurfürsten, den Herzog Philipp von Burgund, die Landgrafen von Hessen, den Grafen Emich von Leiningen und dessen Brüder. Pfalzgraf Friedr. nimmt aus: alle Kurfürsten, alle Herzoge von Bayern, die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Worms und Speyer, den Landgrafen Ludwig von Hessen, den Markgrafen Karl von Baden und den Grafen Eberhard von Wirtemberg. Der Graf Philipp von Katzenelnbogen nimmt aus: den Landgrafen Heinrich von Hessen, die Grafen Johann von Nassau und Otto von Solms und den Herrn Gottfried zu Eppenstein. Wenn die Zeit der Einungen, die sie mit den genannten Herren haben, aus ist, so wollen sie dieselben nicht erneuern, ohne die jetzt geschlossene Einung darin auszunehmen. 10) Um sicherer befreundet zu bleiben, soll der Austrag, über den sich Diether und der Pfalzgraf früher zu Hemsbach auf 20 Jahre vereinigten, von ihnen auf Lebenszeit ausgedehnt werden, und auch Graf Philipp demselben beitreten. d. uff sant Elisabethen der heil. wietdwen tag. — K. LXXX. (159)

1461 19. Nov. Weinheim. Vertrag zwischen Fr. und dem Erzbischof Diether von Mainz, worin dieser die Bergstrasse mit allen Städten, Schlössern etc. dem Pfalzgrafen für 100,000 Gulden verpfändet. [d. uff sand Elisabeth der heil.

witwe dag. — Erwähnt von Hellwich, Moguntia devicta, bei Joannis, Rer. Mogunt. tom. II. S. 159.

1461 20. Nov. Markgraf Karl von Baden in Heidelberg. Mit ihm kam Graf Johann von Nassau, um im Namen des Erzbischofs Adolf mit dem Pfalzgrafen zu unterhandeln. — K. Urkundenb. S. 247.

1461 30. Nov. s. l. Eyn vidimus eynner westfalischen eynüng zwuschen pfalltzgrave Friderichen, auch bischoff zu Strassbürg, fürsten von Osterrych, Baden und etlichen graven und richstetten; stet datum an sant Endris dag. — Regest. in C. Nr. 43½ fol. 211ᵃ. (160)

1461 Anfang Dezbr. Beginn der Fehde am Rhein wegen der Mainzischen Wirren. Diether nimmt mit Hülfe des pfalzgräflichen Volkes Castel, Flörsheim und Hochheim.

1461 2. Dez. Schierstein, Mosbach, Cloppenheim, Erlenheim und Wickert verbrennt.

1461 10. Dez. Friedrich, Diether und der Graf von Katzenelnbogen im Lager zu Walluf. Vereitelter Versuch in den Rheingau vorzudringen. Rückzug nach Castel. Heimkehr Friedrichs vor dem Christtag. — Chron. Mog. IV. S. 125 u. 126 und Sp. Chr. 462.

1461 22. Dez. Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Veldenz: „Nach dem wir uch nechst geschriben han, wie wir mit her Adolff von Nassawe, der sich schribet erwelter und bestettigter zü Meintze, grave Johan sinem Bruder und Eberhart von Epstein her zü Kongstein zu offner vehde komen sin und uch erinnert mit gutlichem gesinnen, unsern finden in disen dingen kein zulegunge wider uns zu tonde und des üwer verstentlich beschriben antwort begert, der ir uns nit geben sonder müntlich mit uns gerett; dagegen wir uch zu versteen geben, daz wir an derselben üwer antwort kein gnugen haben, sonder uns zu uch nach gestalt der sach und ir uns gewannt sin versehen wöllen, daz ir abziehen sollen; darumbe und dwile ir uns mit glubden und eiden gewannt und unser lehenmann und wir der obgemelten vehde fur uns selbs ein heuptmann sin, so ermanen wir uch alles des wir uch von derselben uwer pflicht wegen zü ermanen haben, daz ir mit den uwern von unsern finden abeziehen

und den kein hilff bijstande oder zulegung dun noch von den üwern gescheen lassen, das wider uns unser helffer und die unsern sin mochte, als wir meynen ir uns das schuldig und pflichtig sin und uch zu tun gebüre.“ d. uff dinstag nach sant Thomas tag. — O. in M. St. (161)

1462 2. Jan. s. l. Fr. schreibt dem Markgrafen Karl von Baden und beklagt sich über den von dessen Leuten zu Maulbronn verübten Schaden. d. Samstag nach dem h. Jahrstag. — (Den Brief selbst habe ich nirgends gefunden, er ist mit dem Datum in der Urkunde bei K. LXXXII. erwähnt.) (162)

1462 6. Jan. Frankfurt. Landgraf Heinrich von Hessen tritt dem Bündnisse bei, das Fr. mit dem Erzbischof Diether und dem Grafen Philipp von Katzenelnbogen am 19. Nov. zu Weinheim geschlossen. — K. LXXXII[a].

1462 8. Jan. Bannbulle wider den Pfalzgrafen und seine Anhänger. — Joannes, tom. II. S. 165. Sie wird auch mit demselben Datum in einem Bündnissbriefe des Erzbischofs Adolf, des Markgrafen Karl von Baden, der Grafen Ludwig von Veldenz und Ulrich von Wirtemberg vom 13. April 1462 (Original im kgl. Staatsarchiv) erwähnt.

1462 19. Jan. s. l. Fr. schreibt gemeinschaftlich mit dem Herzog Ludwig von Landshut an die Eidgenossen:

„Als wir herczog Ludwig üch in ainem anndern unnserm brieve hiebey geschriben haben, das der durchlüchtig fürst unnser lieber herr und sweher der könig zu Behem die krieg und zwietrecht, zwischen dem allerdurchlüchtigisten fürsten und herren hern Fridrichen römischen kaiser etc. unns herczog Ludwigen und marggraf Albrechten entstannden, aufgehebt und hingelegt und sich dorinn unnser gemechttigt hab, also tun wir üch zu wissen, das in derselben berichttung berett ist, das sy auf sand Thomas des heyligen zwelf boten tag nechstvergangen mit der sonnenaufganng eingeen und fürtter auf sannd Dorothea tag schirist vor seiner ko. liebe in seiner stat Znewm in Märhern gelegen zwischen uns obgenanten partheien ain gütlicher tage gehallten und vleis getan werdenn solt, uns obgenant partheien von der vordrung und sprüch wegen die

ain tail zum anndern vermaint zu haben gütlichen und früntlichen miteinander zu vertragen; sölh berichtung haben wir obgenanter herczog Ludwig von stund an angenomen und die seiner königlichen wirde zugeschriben, auch unnsern hellfern haubtlüten pflegern und ambtluten verkündet, sich der wissen zu hallten. Ueber und wider das alles ist grave Ulrich von Wirtemberg der dann als ein vermeinter kayserlicher haubtman und seiner maiestat hellfer in der richttung auch begriffen ist nach derselben richttung einganng unser des pfallntzgraven veinde und unnsers herrn kaisers hellfer worden von sach wegen darumb die richttung gemacht ist; wir werden auch glewplichen bericht, das marggrave Albrecht von Brandburg und grave Ulrich von Wirttemberg di dann unnsers benanten herrn des kaisers vermeinnt hauptlewt gewest und in solher richttung auch begriffen sein darüber und dawider von der sach wegen, darumb sein kayserlich maiestat auch wir herczog Ludwig als vorgeschriben steet gericht sein, euch und ettlich ander umb hillf und beystannd wider uns ersuchen, uf maynung durch ein schein ir vermeinten haubtmanschaft üch zu in zucziehenn, auf das sy irm fürnemen zu verhindrung gemains nutz und des fridens destbas ausswartten möchten, und wann wir nü an üch als liebhabern des friden gemeins nutz und der gerechtigkait kainen zweifel sunder ganntz getrawen han, ir werdet solh unnser herczog Ludwigs gelimpf unschuld und gerechtigkait davon wir üch vormals der sachen halben aigentlichen geschriben haben zu herczen nemen und über und wider di obgemelten bericht, di dann unnsers herrn des kaissers räte unnd volmechtig anwälld von Brag aus, als sy beslozzen ward, marggraf Albrechten und dem von Wirttemberg zugeschriben und sy zu hallten mit in geschaft haben, demselben marggrafen und dem von Wirttemberg wider uns unnser hellfer und di unnsern kainerlay rat hillf noch beystannd tun, als uns dann nit zweivelt, das ir, dieselb unnser gerechtigkait auch den genaigten guten willen den unnser vordern di pfaltzgraven auch annder herrn und das haws zu Bairn und wir ye und ye zu üch getragen haben und noch tun angesehen, das gerne tut; und auf das ir unnser

derselben unnser gerechtigkait unschuld und auch unnsers guten willens den wir gentzlich zu üch tragen volligclichen berichtet werdet, so wellen wir in kürtz unnserr treffenlich rete zu üch schicken und mit üch aus den obgemelten auch anndern sachen dermassen reden und hanndeln lassen, davon ir als wir getrawen annemigs wolgevallen empfahen werdet, begernde und mit früntlichem vleiss bittund, ob ichtz an üch gelangt hette oder daczwischen langen würde, üch allso zu enthallten und nymonds wider uns und unnser hellfer bewegen zu lassen — —, und des ewer antwort verschriben bey disem unnserm boten.“ d. an montag nach Anthoni. — A. in M. R. Neub. Copialb. Band XI. fol. 121ᵃ—122ᵃ. (163)

1462 22. Jan. Heidelberg. Fr. schreibt dem Grafen Ulrich v. Wirtemberg und beschwert sich, dass derselbe ungerechterweise sein Feind geworden; er fordert ihn auf, für den von ihm und seinen Helfern zu Maulbronn verübten Schaden Genugthuung zu geben, die Gefangenen ohne Entgeltniss ledig zu lassen und wegen des ganzen Vorfalls vor den Grafen Eberhard von Wirtemberg oder den Bischof Reinhard von Worms oder den Grafen Hess von Leiningen zu kommen. d. Freitag nach St. Sebastian. — Sattler, Gesch. des Herzogth. Wirtemberg, Grafen, Bd. IV. Beil. 7. (164)

1462 25. Jan. Heidelberg. Fr. schreibt der Stadt Speyer, dass Graf Ulrich von Wirtemberg sein Feind geworden sei und das Kloster Maulbronn geplündert habe. Als Grund seiner Feindschaft habe Ulrich angegeben, dass er von dem Pfalzgrafen in seiner Hauptmannschaft gegen den Herzog Ludwig von Landshut gehindert worden sei. Dies sei aber unrichtig, denn er (Fr.) sei des Kaisers Feind gar nicht geworden und habe Niemanden wider denselben geholfen. Er habe allerdings in Folge eines Bündnisses im vergangenen Sommer dem Herzog Hülfe geleistet, aber blos gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, mit dem jener wegen einer Sache stritt, die blos ihre Lande und Leute berühren, nicht aber den Kaiser und das Reich. Er bittet die Stadt, anders lautenden Gerüchten nicht zu glauben und dem Grafen

Ulrich keinen Beistand zu leisten. d. off sanct Paulustag conversionis. — K. LXXXI. (165)

1462 10.—13. Febr. Aufenthalt Friedrichs in Mainz. Unterhandlungen mit dem Rathe der Stadt wegen seiner Verbindung mit Diether. — Chron. Mog. IV. S. 131—133.

1462 23. Fbr. s. l. Fr. schreibt an den Markgrafen Karl von Baden, beklagt sich über den ihm zu Maulbronn zugefügten Schaden, wirft ihm Verletzung der Lehenspflicht vor und bespricht die Mainzische Angelegenheit. d. Dienstag nach St. Peterstag ad cathedrum. — (Den Brief selbst habe ich nirgends gefunden; er ist mit dem Datum bei K. LXXXII. erwähnt.) (166)

1462 6. Mrz. Fr. zieht wider den Markgrafen Karl von Baden und thut ihm im Remchinger Thal durch Feuer grossen Schaden. — Sp. Chr. 466. Das Datum aus des Markgrafen Brief. K. Urkundenbuch S. 242.

1462 23. Mrz. Fr. zieht mit den Truppen des Landgrafen Heinrich von Hessen vor Gauböckelheim und stürmt es am 24. März. — Chron. Mog. IV. S. 135 u. 136. Sp. Chr. 466.

1462 29. Mrz. Fr. kommt in Begleitung des Grafen von Katzenelnbogen nach Mainz, Nachts zwischen 8 und 9 Uhr und begehrt vom Bürgermeister Durchlass für seine Truppen.

1462 30. Mrz. Ueberfahrt über den Rhein. Lager in Walluf am 31. März und 1. April. Zweiter vergeblicher Anschlag wider den Rheingau.

1462 2. April. Rückzug Friedrichs mit Verlust.

1462 4. April. Aufenthalt in Mainz. Fr. gibt dem Rath Aufklärungen über den Rückzug aus dem Rheingau und fordert ihn auf, der Sache Diether's kräftigen Beistand zu leisten. Ohne Erfolg. Abreise Fr's. am 5. April. — Ueber die vier Notizen Chron. Mog. IV. S. 329—331.

1462 9. Apr. Heidelberg. Fr. schreibt dem Markgrafen Karl von Baden. (Antwort auf dessen Brief vom 16. März bei Kremer LXXXII.):

Wiewohl er den Markgrafen oft an seine Lehenspflicht erinnert, habe er doch dagegen sich ver-

gangen und sein Benehmen mit Schriften und Worten zu beschönigen gesucht, erst neuerdings durch ein langes Schreiben. Die Entschuldigung wegen der Vorfälle zu Maulbronn sei grundlos, denn Karl habe ihm (Fr.) ja selbst geschrieben, dass er den Grafen Ulrich von Wirtemberg (der zu Maulbronn den Schaden verübt und immer mit Friedrich in Zwietracht und Feindschaft gestanden) und seine Lande und Leute in seinen Schutz und Schirm genommen. Er (Fr.) sei von anderer Denkart, er wolle nicht Schaden mit Schaden vergelten, den Schaden im Remchingerthal habe er nicht gethan. (Nach einigen minder bedeutenden Bemerkungen kömmt Fr. zur Mainzer Angelegenheit.) Die Behauptung Karls, dass der Papst dem Erzbischof Diether Briefe mit väterlichen Ermahnungen und Warnungen wegen seines Benehmens zugesandt, sei er (Fr.) nicht zu glauben verpflichtet, denn es sei dem Erzbischof nichts eingehändigt worden, auch er habe keine derartigen Briefe zu sehen bekommen. Er sehe in einer solchen Behauptung nur die Absicht, den Erzbischof zu verunglimpfen. Sodann weist Fr. eine weitere Behauptung, dass der Erzbischof nicht den allgemeinen Nutzen der deutschen Nation gegen den Papst im Auge gehabt habe, entschieden zurück und sagt, das seien Worte, von denen Karl selbst keinen Grund wisse. Der Erzbischof habe eine ehrbare päpstl. rechtmässige Appellation gethan und dafür einen Anhang gefunden, der ihm genüge. Auf die Erklärung Karls, dass es ihm eine grosse Freude gewesen sei, wenn sich Diether um den Nutzen des Erzstiftes bemüht und nicht auf die gehört hätte, die ihn nach der mit Adolf versiegelten und bereits beschworenen Richtigung falsch beriethen, meint Fr., der Erzbischof wisse von einer Richtigung nicht, er meine, dass dies von Karl nur zum Scheine und um seine wirkliche Absicht zu verdecken vorgebracht werde, und dass das Stift, wenn Diether von Karl und andern lehenspflichtigen Leuten im Besitz gelassen worden wäre, jetzt in grossen Ehren und grösserem Nutzen stände; aber Karl und seine Partei hätte ihn durch Neid und Hass verhindert und ihren eigenen Nutzen dabei gesucht. Das sehe man an Algesheim, das

Karl genommen, und an den Verzierungen der Heiligen der Domkirche zu Mainz, die in Metz für Geld versetzt wurden, dessen grösster Theil ihm zugefallen sei, das sehe man ferner an der Verbrennung und Ausplünderung der Gotteshäuser Eusersthal, Schönau und Seinsheim. Das seien keine christlichen Handlungen, Karl habe seinen bösen, argen und vergifteten Willen lange nicht zu äussern gewagt, bis er jetzt einen Vorwand gefunden, die er auf Bullen und andere Briefe gründe, die mit Unrecht und ohne Wahrheit erlangt seien und den Einfältigen ins Gewissen sprächen. Starkenburg u. A., das er (Fr.) erhalten, habe er mit besserem Grunde, als Karl Algesheim. Ob der Papst ohne Karls Wissen den Erzbischof Diether entsetzt und den Grafen Adolf von Nassu erhoben habe, wisse Gott, denn Karl habe desshalb viele Botschafter an den Papst und Kaiser gesandt. Er (Fr.) wolle dahin gestellt sein lassen, wieviel Antheil Papst und Kaiser an dem bösen Handel hätten. Er halte die Entsetzung für Unrecht, denn er habe gehört, dass Beraubung nicht recht sei. Er zweifle nicht, dass, wenn der Papst von Adolf und seiner Partei wahrheitsgetreu über die Verhältnisse berichtet worden und an Diether väterliche Ermahnungen und Warnungen gesandt hätte, sich sowohl der Papst anders gehalten, als auch Diether seine Sache gegenüber demselben besser bestellt hätte. Niemand könne sagen, dass er (Fr.) in diesen Dingen gegen Papst und Kaiser mit Widerspenstigkeit vorgegangen, seine Absicht sei blos, von seinem Fürstenthum Bedrückungen des heil. Stuhles und des Reiches und das unrechtmässige Verfahren der Gegenpartei ferne zu halten, was er mit Hülfe Gottes und seiner guten Freunde durchzuführen gedenke. Er habe eine Botschaft an den Papst gesandt und ihn über die Sache wahrheitsgetreu unterrichten lassen und er hoffe, dass sich dadurch der Papst zu einem andern Benehmen gegen Diether und ihn bestimmen lasse. Er verwahrt sich gegen die Behauptung Karls, dass er (Fr.) gegen den Markrafen Albrecht von Brandenburg als kaiserlichen Hauptmann zu Feld gezogen und dem Kaiser mehr zum Hinderniss als zum Nutzen gereiche. Albrecht sei mit dem Herzog

Ludwig um einiger Sachen willen, die blos sie und ihre Lande und nicht das Reich berühren, in Fehde gekommen; er habe dabei dem Herzog als seinem Verbündeten Hülfe leisten müssen; dass Albrecht gerade zur Förderung seiner eigenen Sache nach der Reichshauptmannschaft gestanden, sei für ihn (Fr.) kein Grund zum stille stehen gewesen. — Hinter den Bemühungen um den Frieden, die Karl zu Weinheim, Heidelberg und Oppenheim gezeigt, sehe er (Fr.) blos die Absicht, ihn mit Worten aufzuhalten und ihn auszuforschen, damit er sein Verhalten darnach einrichten könne. Adolf habe sich gegen Diether durchaus treulos benommen, denn nachdem letzterer zum Erzbischof einmüthig erwählt worden, habe ihn jener anerkannt und ihm den Eid der Treue geleistet. Darnach habe er aber die Treue gebrochen und der Knecht sich unterstanden, Herr zu werden. Dass Karl dem Adolf Hülfe leiste, sei gegen die Lehenspflicht, die er Diether schulde. Die Bemühungen die sich die Gegenpartei gegeben, ihn (Fr.) für Adolf zu gewinnen, habe sie nicht gethan aus rechtlichem Antriebe, sondern desshalb, um im Erzstift weniger Widerstand zu finden. Schliesslich weist Fr. mit derben Worten die Behauptungen Karls zurück, dass er sich durch sein Benehmen gegen Gott, das Recht, den christlichen Glauben vergehe und ewiger Verdammniss schuldig mache. Fluch, Verdammniss und Entziehung des ewigen Heils verdiene Karl und seine Partei. Karl wolle sich durch schöne gleissende Worte und Arglist gerne gross und hochgeachtet machen, vergehe sich aber gegen Eid und Treupflicht, er (Fr.) halte sich in diesen Dingen, wie es einem frommen christlichen Fürsten zustehe. d. uff fritag vor dem heil. Palmtag. — K. LXXXIII. (167)

1462 9. April Heidel-berg. — Fr. schliesst mit dem Herzog Otto von Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein, eine Einung. d. fritag nach sand Ambrosien des heil. bischoffs tag. — O. in M. R. (168)

1462 2. Mai Heidel-berg. — Fr. schreibt den Bürgermeistern, dem Rathe und der Gemeinde zu Udenheim und beklagt sich über das feindliche Benehmen des Bischofs Johann von Speyer. Derselbe habe vor sein (Fr's.) und des

Erzbischofs Diether von Mainz Feind zu werden und mache an seinen Schlössern, namentlich zu Wersau, allerlei Befestigungen. Auch früher schon habe sich Johann unfreundlich gegen ihn benommen und ihm gegen die Grafen Emich von Leiningen und Ludwig von Veldenz keine Hülfe geleistet, wozu er doch nach ihrer Einung verpflichtet gewesen wäre; eben so wenig habe der Bischof ihm gegen den Grafen Ulrich von Wirtemberg geholfen. Es sei unglimpflich, dass der Bischof vorgebe, er müsse so handeln nach kaiserlichen und päpstlichen Briefen; andere Bischöfe hätten auch solche Briefe erhalten, verhielten sich aber ruhig gegen ihn (Fr.). Er habe nun schon versucht durch den Grafen Hess von Leiningen den Bischof mit sich auszusöhnen, allein dies sei nicht gelungen. Er melde ihnen dies, damit sie wüssten, wie sie sich zu verhalten hätten und nicht sich und das Stift Speyer ins Verderben brächten. Dass das, was er ihnen schreibe, wahr sei, wolle er von dem Bischof von Worms, dem Grafen Hess von Leiningen und dem Stifte und Dechanten zu Speyer, entscheiden lassen. d. off sondag Misericordia domini. — K. LXXXIV. (169)

1462 4. Mai Heidelberg. Fr. thut kund, dass er um Gottes- und ernstlicher Bitten willen in dem Kriege, den er gegen den Herzog Ludwig von Veldenz, den Markgrafen Karl von Baden, den Herrn Adolf von Nassau, den Grafen Ulrich von Wirtemberg und ihre Anhänger zu führen habe, alle Leute und Güter zu Lussheim und das Dorf Dudenhofen, die dem Bischof von Speyer gehören, verschonen wolle. d. uff dinstag nach misericordia domini. — Steinhofer, Neue Wirt. Chron. III. S. 49 f. (170)

1462 5. Mai Heidelberg. Fr. schreibt den Bürgermeistern und dem Rathe der Stadt Speyer: Als die Entsetzung Diethers von Isenburg von der erzbischöflichen Würde vor sich gegangen, sei er in Franken gewesen, habe aber darnach in Erfahrung gebracht, dass die Entsetzung nur in der Absicht geschehen sei, dass Adolf von Nassau und seine Anhänger, durch die Macht des Mainzer Erzstiftes verstärkt, gemeinsam die Pfalzgrafschaft befeinden und ihren alten lange getragenen

Unwillen an ihr auslassen könnten. Er habe aber daran gedacht dies abzuwenden. Als er aus Franken zurückgekehrt sei, habe Adolf zu ihm geschickt und mit ihm reden lassen, er (Fr.) solle seine Partei ergreifen. Adolf habe dagegen sich erboten, einen Tag festsetzen, mit Niemanden einen Vertrag ohne seinen (Fr's.) Willen eingehen und nie wider ihn sein zu wollen u. s. w. Er (Fr.) habe nun Leute abgeordnet, um den Grund der Sache zu erfahren, Adolf habe aber von Allem nichts gethan. Nichts desto weniger habe er(Fr.) dann einen Tag nach Oppenheim gesetzt, um den Streit der zwei Erzbischöfe beizulegen und sich persönlich dahin begeben. Unterdessen habe sich aber der von Nassau mit Diether verglichen und ihm dies in Oppenheim mittheilen lassen. Dies habe Adolf nur gethan um seinen Anhang wider die Pfalz zu verstärken. Bald nach diesen Dingen habe auch Ulrich von Wirtemberg als kaiserlicher Hauptmann ihm (Fr.) seinen Fehdebrief geschickt und darnach seien Ludwig von Veldenz und Karl von Baden zu ihm gekommen und hätten ihn gebeten, er möge dem Nassauer keinen Widerstand leisten, da derselbe nur gute Gesinnungen gegen ihn (Fr.) hege; und dies hätten sie nur desshalb gethan, um ihn aufzuhalten, damit Adolf im Erzstifte leichteres Spiel habe. Nachdem dies aber nichts geholfen und er mit dem Nassauer und seinen Anhängern in Krieg gekommen sei, hätten Ludwig von Veldenz und Karl von Baden im Rheingau seinen Gegnern geholfen, obwohl er beide bei ihren Lehenspflichten erinnert habe, wider ihn Niemanden Hülfe zu leisten. Der Markgraf Karl habe ihm sogar geschrieben, dass er wider die Pfalzgrafschaft sein und dem Nassauer gehorchen wolle nach päpstlichen und kaiserlichen Briefen. Ludwig von Veldenz sei auch des Grafen Ulrich von Wirtemberg Helfer und seiner Lehenspflicht untreu geworden und habe gesagt, Papst und Kaiser hätten ihn seiner Pflichten gegen den Pfalzgrafen Fr. ledig gesprochen. Die Sache, warum Ulrich sein Feind und Ludwig Ulrichs Helfer geworden, gehe den Papst aber gar nichts an und der Kaiser sei sein (Fr's.) Feind gar nicht. Dass er Fr. des Nassauers Feind geworden, habe er nicht aus Opposition gegen Papst

und Kaiser gethan, sondern allein aus Nothwehr, um sein Land gegen böse Anschläge zu schützen. d. mytwoche nach des heil. crutze tage inventionis. — K. LXXXV. (171)

1462 6. Mai Heidelberg. Fr. schickt dem Dechanten und dem Kapitel des Domstiftes zu Speyer seinen Fehdebrief, weil sich Bischof Johann in den letzten Fehden feindlich gegen ihn benommen, seine offenen Feinde gehauset haben u. s. w. und sie trotz seines freundlichen Ersuchens denselben nicht daran verhindert hätten. d. dornstag nach des heil. crutz tag invent. — K. LXXXVI. (172)

1462 22. Mai Heidelberg. Fr. schreibt dem Kaiser Friedrich und rechtfertigt sich wegen seines Benehmens in der Mainzer Angelegenheit. d. an sambstag nach dem sontag Cantate. — Dieser Brief wird unten in den Verhandlungen zu Wasserburg (17. Febr. 1463) angeführt. (173)

1462 26. Mai. Der Reichskrieg gegen Fr. verkündigt. — Siehe das Schreiben des Kaisers an den Kurfürsten von Sachsen bei Müller II. S. 126—128.

1462 5. Juni s. l. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: Weil seine Gegner sich unterständen die Pfalzgräflichen an der künftigen Ernte zu hindern, so solle Bayern ihm 500 oder doch wenigstens 300 Reisige schicken; wenn aber Herzog Ludwig in seinem Vorhaben mit Ueberziehung des Landes fortfahren und ihm 2000 Knechte schicken wolle, so bedürfe er der begehrten Reisigen nicht. — Auszug bei Steinhofer, Neue Wirtemb. Chronik III. S. 57 f. (174)

1462 10. Juni Heidelberg. Fr. ertheilt dem Johann von Vinstingen und Jeronimus Künlin, Licentiaten der Rechte, volle Gewalt mit dem König Ludwig von Frankreich ein Bündniss abzuschliessen. d. decima die mensis Junii. — A. in C. Nr. 54 fol. 2b. (175)

1462 30. Juni. Schlacht von Seckenheim. Nach der Sp. Chr. 472 bestand die Streitmacht Fr's. ausser der Mainzischen Hülfe aus 800 Reisigen und 2000 Fussgängern; die der verbündeten Gegner aus eben so viel Truppen. Doch kamen von letzteren blos die 800 Reisigen

ins Gefecht, da sie ihr Fussvolk bei St. Leon zurückgelassen hatten. Mit Fr. betheiligten sich am Kampfe der Erzbischof von Mainz, und die Grafen Philipp von Katzenelnbogen und Emich von Leiningen. Die Quellen über die Schlacht hat Stälin, Wirtemberg. Gesch. III. Band S. 538 zusammengestellt. Siehe dazu „Die Schlacht von Seckenheim 1462" in Mones Quellensammlung der badischen Landesgeschichte Band III. S. 140—147.

1462 30. Juni Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut, dass heute Markgraf Karl von Baden, sein Bruder Bischof Georg von Metz und Graf Ulrich von Wirtemberg mit einem reisigen Zuge von ungefähr 800 Pferden in das Amt Heidelberg gefallen seien. Er habe heimlich seinen reisigen Zug bei sich gehabt, auch sei der Erzbischof von Mainz mit 300 Pferden zu ihm gestossen; er sei den Feinden nachgezogen, mit ihnen zusammengerathen und habe die drei Fürsten gefangen und mit ihnen die Grafen von Werdenberg, Sendenwert und Leiningen und viele gute Ritter und Knechte. Ein Herr von Brandis, ein Graf von Helfenstein und etliche Ritter seien feindlicher Seits auf der Wahlstatt geblieben. Auf seiner Seite sei blos ein Ritter, Wiprecht von Helmstädt, getödtet worden. d. Mitwoch (nach) Petri et Pauli Apost. — Müller II. S. 137. (176)

1462 5. Juli. Tag zu Frankfurt, angesetzt von Herzog Philipp von Burgund zur Beilegung des Mainzer Streites. Anwesend sind: der Erzbischof von Köln, von Seite des Herzogs von Burgund: Graf Johann von Nassau, ein Ritter Walther und zwei Doktoren, sodann Graf Adolf von Nassau, der Graf von Königstein u. A. Der Tag blieb aber ohne Erfolg, da der Pfalzgraf und Diether durch ihre Gesandten erklären liessen, dass sie nur dann unterhandeln wollten, wenn Adolf vom Erzstifte zurücktrete. — Chron. Mog. IV. S. 333. (Ueber einen Tag am 29. Juni 1462 s. Steinhofer, Wirt. Chr. III. S. 60 und Müller II. S. 120.)

1462 Juli. Fr. zieht wider den Bischof Johann von Speyer zu Felde, verbrennt mehrere Dörfer des Bisthums und belagert und erobert die Schlösser Rothenberg und Wersau. — Sp. Chr. 473. K. 316 setzt die Belagerung Rothenbergs auf den 8. Juli.

1462 17. Juli s. l. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut, weil allerlei Praktiken und Anschläge geschähen, damit die Gefangenen wieder ihnen beiden abgedrungen werden möchten u. s. w., ermahne er ihn, wenn Graf Eberhard von Wirtemberg und Markgraf Albrecht von Brandenburg etwas mit Hülfe der Reichsstädte anfangen wollten, eilig zu Hülfe zu kommen. d. uff samstag vor Mariae Magdalenae tag. — Auszug bei Steinhofer, Neue Wirt. Chron. III. S. 80. (177)

1462 20. Juli Heidelberg. Fr. schreibt den Bürgermeistern und dem Rathe der Stadt Frankfurt:

„Wir sind ytzund ettlichs salpeters notdurfftig, des wir nit feyle wissen oder bekomen mogen, sind wir wol berichtet, wie ir ettwevil salpeters handt, darumb so biten wir uch mit fruntlichem ernst, das ir [uns] sechtzig zentner salpeters lyhen und des nit versagen wollent, als wir uch des wolgetrüwen, so wollen wir zu der nehsten Franckfürter herbstmesse üch sovil salpeters an des stat wider keuffen und antworten oder uch den betzalen lassen, was uch der gekostet hat — —.“ d. dinstag nach der heiligen aposteln schiedunge tag. — O. in F. Pfalzgr. bei Rhein. (178)

1462 30. Juli. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut, dass sich alle seine Gefangenen, edle und unedle, gestellt haben, und er bedacht sei, dieselben hart zu halten, wie Gefangenen zustehe. Er rathe dem Herzog, sich gegen seine Gefangenen auch so zu verhalten, damit man desto eher zu einer Rachtung komme; doch wolle er (Fr.) für seine Person keine Rachtung annehmen, sie sei denn ihnen beiden ehrlich und prächtig. — Sattler (Gesch. des Herz. Würt., Grafen, IV. Band S. 24) sagt, dass dieser Brief von Friedrich abgesendet aber aufgefangen worden sei. (179)

1462 7. Aug. Heidelberg. Bischof Reinhard von Worms und Graf Hess von Leiningen vermitteln zwischen dem Bischof Johann von Speyer und Fr. einen Waffenstillstand vom 8. August bis 5. September. d. samstag nach sant sixtus dag. — Remling, Urkundenbuch zur Gesch. der Bischöfe von Speyer II. Band Nr. 168.

1462 9. Aug. Heidelberg. Bischof Reinhard von Worms und Graf Hess von Leiningen vermitteln zwischen Fr. einerseits und dem Dechanten und Capitel des Domstiftes und den Stiftern St. German, St. Guido und Allerheiligen zu Speyer andrerseits einen Frieden, der folgende Bestimmungen enthält: 1) Die Fehde soll aus und Alles was geschehen von den Parteien und ihren Helfern vergessen sein. 2) Fr., sein Sohn Philipp und ihre Erben sollen die Dechanten und Capitel der vier Stifter bei ihren Freiheiten und Herrliehkeiten erhalten und sie in Schutz und Schirm nehmen. 3) Damit Fr. und seine Erben letzteres emsiger thuen, sollen der Dechant und das Capitel des Domstiftes ihnen übergeben Rothenberg, Stadt und Schloss, den Wildbann in dem Lusshart Wald und das Schloss Wersau, doch soll jeder Bischof von Speyer nach Friedrichs Tod das Recht haben Rothenberg und den Wildbann mit 32,000 fl. wieder einzulösen. 4) Fr. soll sich für sich, seinen Sohn und ihre Erben verschreiben, dass einem jeden Bischof von Speyer die Einlösung gestattet werde und dass er (Fr.) und seine Erben im Lusshart blos den Wildbann und keine andere Gerechtigkeit ausüben wollen. 5) Fr., sein Sohn und ihre Erben sollen Rothenberg und Wersau besitzen ohne in des Bisthums Landschaft, Herrschaft und Gerechtigkeit Eingriffe zu thun, es sei mit Geleite, Wildbann oder Anderem. 6) Die Gebote, die Fr. seither wider die Güter, Zinsen, Gülten und Zehnten der Stifter und der Pfaffheit zu Speyer erlassen, sollen ab sein, und was von abgenommenen Gütern, Zinsen und Zehnten noch vorhanden ist, soll den Stiftern und der Pfaffheit zurückgegeben werden. 7) Dechanten und Capitel der vier Stifter sollen ewig und jährlich an einem bestimmten Tage das Gedächtniss Friedrichs, seiner Vorfahren und seiner Nachkommen mit Vigilien und Seelenmessen feiern, wie es zu Worms geschieht. d. montag des heil. merterers sant Laurentien abent. — Remling, Urkundenb. II. Band Nr. 169.

1462 11. Aug. Heidelberg. Fr. nimmt den Dechanten und das Capitel des Domstiftes zu Speyer in seinen besondern Schirm und Schutz und verspricht ihnen, sie bei allen ihren Freiheiten, Herrlichkeiten und Gnaden zu erhalten.

d. mittwoch nach sant Laurentien des heil. merteler tag. — Remling, Urkundenbuch, II. Band Nr. 170. (180)

1462 22. Aug. Nürnberg. Waffenstillstand zwischen Fr. und dem Markgrafen Albrecht v. Brandenburg vermittelt von dem Cardinal Bischof Peter von Augsburg, dem Erzb. Hieronymus von Kreta, dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg und den Herzogen Johann und Sigmund von Bayern. Die einzelnen Bestimmungen waren: 1) Der Waffenstillstand soll vom 27. August 1462 bis zum 29. Sept. 1463 dauern. 2) Die Gefangenen sollen auf beiden Seiten während des Stillstandes frei sein, und zwar die Edeln und Reisigen auf Gelübde und Eide und die Bürger und Bauern gegen Bürgschaft. 3) Alle Schatzungen und Brandschatzungen und ungegebenen Geldsummen sollen anstehen bleiben bis zum Ausgang des Stillstandes. 4) Beide Parteien sollen am 16. Okt. zu Regensburg zu einem gütlichen unverbundenen Tage erscheinen. — K. XC.

1462 24. Aug. Heidelberg. Fr. schliesst mit dem Bischof Johann von Speyer eine Einung, worin er verspricht, den Bischof bei seinen Freiheiten und Herrlichkeiten zu erhalten, zu schützen und zu schirmen, und nicht in Fehde und Unwillen mit ihm zu kommen. Zur Beilegung etwa entstehender Streitigkeiten verabreden sie einen Austrag. Die Einung soll für Lebenszeit bestehen und Philipp und seine Erben sollen, wenn sie das Regiment des Fürstenthums der Pfalzgrafschaft angetreten haben, sich vier Wochen darnach verschreiben, alle Punkte dieser Einung zu halten und Briefe darüber geben. d. uff sant Bartholomeus des heil. aposteln dag. — Remling, Urkundenb. II. Band Nr. 171. (181)

1462 26. Aug. Heidelberg. Fr. thut dem Probst der Kirche des hl. Cyriacus in Neuhausen, ausserhalb Worms gelegen, kund, dass er zu der Pfründe und Kaplanei des Altars des Apostels Jacob in der Schlosskapelle zu Mannheim den Werner Lebkuch präsentire und bittet ihn, denselben zum Genusse kommen zu lassen. d. die Jovis que fuit vicesima sexta mensis Augusti. — A. in C. Nr. 15½ fol 1ᵃ. (182)

1462 26. Aug. Heidelberg. Fr. thut dem Probst der Kirche des hl. Cyriacus in Neuhausen kund, dass er zu der Pfründe und Kaplanei des Altars Johannes des Täufers in der Schlosskapelle zu Heidelberg den Mathias v. Kemnat, Presbyter der Diöcese Bamberg, präsentire, und bittet ihn, denselben zum Genusse kommen zu lassen. d. die Jovis que fuit vicesima sexta mensis Augusti. — A. in C. Nr. 15½ fol. 1[b] u. 2[a]. (183)

1462 28. Aug. Fr. ertheilt den wirtembergischen Räthen, dem Grafen Sigmund von Hohenberg, Georg Kayb von Hohenstein, Conrad vom Stein von Klingenstein, Werner Luz, Vogt zu Stuttgart und Johann Fünffer freies Geleite nach Heidelberg, um hier wegen der Ledigung des Grafen Ulrich zu unterhandeln. — Notiz bei Steinhofer, Neue Wirtemb. Chronik III. Seite 87. (184)

1462 5. Sept. Heidelberg. Fr. thut kund, dass er zu der Pfründe und Kaplanei des Altars des heil. Georg in der Schlosskapelle zu Neuen-Wolffstein den Presbyter Peter von Wolffstein präsentire und bittet, denselben zum Genusse kommen zu lassen. d. die solis que fuit quinta mensis Septembris. — A. in C. Nr. 15½ fol 1. (185)

1462 11. Okt. Fr. ertheilt den wirtemberg. Räthen (s. Nr. 184) freies Geleite nach Heidelberg, um hier wegen der Ledigung des Grafen Ulrich zu unterhandeln. — Notiz bei Steinhofer, Neue Wirt. Chron. III. S. 87. Ueber die Anerbietungen der Räthe 80,000 fl. zu zahlen und die Forderungen des Pfalzgrafen siehe Sattler, Gesch. des Herzogthums Würt., Grafen, Band IV. S. 25 f. (186)

1462 19. Okt. Heidelberg. Fr. schliesst mit der Stadt Strassburg ein Bündniss auf weitere 6 Jahre. (Der Inhalt ist derselbe wie der in dem Bündnisse vom 25. Mai 1457, nur ist der 16. Artikel, der von Ludwig von Lichtenberg und Schaffrid von Leiningen handelt, hier ausgelassen und die Ausnahmen sind anders.) Fr. nimmt aus: den Papst und den Kaiser, den König von Frankreich, den König von Sicilien, alle Kurfürsten, die Herzoge Albrecht von Oesterreich, Ludwig von Bayern, seinen Bruder Ruprecht, die Grafen Friedrich von Sponheim, Eberhard von

Wirtemberg, Philipp v. Katzenelnbogen, die Bischöfe von Strassburg, Bamberg, Würzburg, Worms und Speyer, die Städte Speyer, Heilbronn und Wimpfen und endlich alle Burgfrieden. Die Stadt Strassburg nimmt aus: den Papst, den Kaiser und das heilige römische Reich, die zwei Erzbischöfe von Mainz, Diether von Isenburg und Adolf von Nassau und ihre Helfer Kriegssachen und Feindschaft, jeden Bischof von Strassburg, die Herzoge Albrecht und Sigmund von Oesterreich, die Dompröbste, Dechanten und Capitel der hohen Stifte zu Strassburg, die Ritter und Knechte, die mit ihren Herren von Strassburg in Verschreibung sind, die Stadt Saarburg und endlich alle Burgfrieden. d. dinstag nach sant Lucas des heil. ewangelisten tag. — O. in M. St. (187)

1462 Fr. thut kund:
19. Okt. „Das wir mit babest und keiser noch andern
Heidel- darzü gewant kein süne richtung oder teiding nem-
berg. men wöllen, die — — von Strassburg sint dann auch darinn versorgt, daz sie irs stillesteens der egemelten processe und gebott halp fordrung und bekumberung entragen sin, doch ob sich die egenanten von Strassburg nü fürter und ee dann wir mit babst und keiser gericht werden einicher processe oder gebott von babest und keiser wider uns annemen zü helffen und deshalb kriegklich hilff wider uns tün wurden, so söllen wir diser unser verpflichtnng und züsage — — ledig und unverbunden sin.“ d. uff dinstag nach sanct Luxtag. — A. in C. Nr. 13 fol. 3^b u. 4^a. (188)

1462 Fr. nimmt den Pfarrer Johann Schirmer zu Luden
19. Okt. in seinen Schirm. d. uff dinstag nach sanct Luxtag.
Heidel- — A. in C. Nr. 13 fol. 4. (189)
berg.

·1462 Fr. nimmt den Jacob von Hohenstein in seinen
19. Okt. Schirm. d. uff dinstag nach sanct Gallentag. — A.
Heidel- in C. Nr. 13 fol. 6 u. 7^a. (190)
berg.

1462 Fr. verleiht um merklicher Dienste willen dem
21. Okt. Lienhart Kemnater das Dorf Asbach im Kraichgau
Heidel- auf Lebzeiten. d. uff dornstag der eilff tusent meyde
berg. tag. — A. in C. Nr. 13 fol. 7^b u. 8^a. (191(

1462 28. Okt. Eroberung von Mainz durch den Erzbischof Adolf von Nassau und seine Anhänger, den Herzog Ludwig von Veldenz, die Grafen Eberhard von Eppenstein, Herrn zum Königsstein, Johann von Nassau und Winrich von Oberstein, Herrn zu Falkenstein. Fr. wollte um dieselbe Zeit nach Mainz zu einem Tage reiten, blieb aber, von Mathias von Kemnat gewarnt, in Oppenheim. — Chron. Mog. IV. S. 335—342. Sp. Chr. 475—479 und E. A. 193 ff. Ueber den Grund, warum Fr. zu jener Zeit nicht in Mainz war, obwohl ihn die Gegner zu einem Tage dahin geladen hatten, s. Sattler, Gesch. des Herzogthums Würt., Grafen, Band IV. S. 26.

1462 17. Nov. Alzei. Fr. schreibt den Bürgermeistern und dem Rathe der Stadt Frankfurt:
„Wir begern mit fruntlichem ernste uch bittende, das ir zwen uwer rats fründe uff sannt Endristag (30. Nov.) nehst kompt bij unns zu Heidelberg han wollent, mit den wir zu reden han von sachen die nit zu schriben noch uber feldt usszuriechten sint, und daran uch und andern mergklichs gelegen ist, und wollent uch darinnen kein ander sachen verhindern lassen — —.“ d. uff mitwoche nach sannt Martins tag. — O. in F. Pfalzgr. bei Rhein. (192)

1462 14. Dez. Heidelberg. Fr. thut dem Probst der Kirche des heil. Paul in Worms kund, dass er zu der Pfründe des Altars der heil. Jungfrau Maria in der Kirche des heil. Lorenz zu Guntheim den Peter Erpff von Höchst, Cleriker der Mainzer Diöcese, präsentire und bittet ihn, denselben zum Genusse kommen zu lassen. d. die Martis que fuit decima quarta mensis decembris. — A. in C. Nr. 15½ fol. 2ᵃ. (193)

1462 31. Dez. Heidelberg. Fr. thut dem Probst der Domkirche zu Speyer kund, dass er zu der Frühmesserei der Pfarrkirche in Cleeberg den Presbyter Nikolaus Ysaac präsentire und bittet ihn, denselben zum Genusse kommen zu lassen. d. die Veneris que fuit ultima Decembris. — A. in C. Nr. 15½ fol. 2ᵇ. (194)

1463 5. Jan. Lonsheim. Fr. vereinigt sich mit dem Herzog Ludwig von Veldenz wider einen Erzbischof von Mainz. Beide bekennen:
„Wer es das uber kurtz oder lang nachdem so solich jrrunge jnn dem stifft Meintz itzund swebende

ist gericht und hingelegt, jnn welcher hande wise sich das begeben wirdet, und darnach ein ertzbischoff von Mentz, welcher der sin worde keyner ussgenomen, unss beyde oder unser eynen welcher der were understunde zu bringen oder zu drengen mit oder ane vehde von solichem allem oder des einsteils das uns von slossen stetten landen luten oder anderm jnn worden were oder hinfur jnn werden mochte von dem stifft Meintz als obgerurt, oder das sich die parthien, itzund umb den stifft Mentz jnn jrrunge und kriegen sint, in zyt solich kriegs heimlich ane unser beyder wissen und willen widder uns beyde oder unser eynen von der gemelten stette slosse und lantschaft wegen offsetzlich mit einander vertrugen und eins werden: das wir beyde fursten alssdann, ob sich die dinge begeben wie obgemelt, einander widder einen jglichenn ertzb. zu Meintz und die nehst obgemelten parthien und alle die jhenen die jne des widder uns oder unser eynen hulff oder zulegunge thun worden einander getruwelich beraden sin auch hulff und bistant thun sollen und wollen mit aller macht — —.“ d. off mitwoch nach dem heiligen jars dag circumcisionis. — A. in C. Nr. 13 fol. 119ᵃ—120ᵃ. (195)

1463 5. Jan. Lonsheim. Fr. vereinigt sich mit dem Herzog Ludwig von Veldenz. Beide bekennen:

„Als sich mergliche jrrung jm stifft Meintz umb denselben stifft begeben hat, und wir beide von parthien derselben sache worden und widder einander zu kriege und veintschaft komen sin, da haben wir uns umb ursach willen, das unser iglicher seiner parthie dester furderlicher hulff und bystand gedun, und wir auch fuglich mittel furgenomen mogen, die jrrunge zu gute zu bringen, got zu lobe umb gemeyns nutze und frieden willen der lannde solicher furwort vertragen, das unser lande und lute nit widder einander sin auch unser keiner dem andern durch sich oder die sinen jnn sunderheit beschedigen solle, unnser eyner habe dann dem anndern soliche fürwort ein monat zuvor mit sinem offen versigelten briefe uffgesagt.“ d. uff mittwoch nach dem heil. jarssdag circumcisionis. — A. in C. Nr. 13 fol. 120. (196)

1463 Fr. thut kund:
7. Jan. „Das wir zu besunderm wolgefallen auch unsern
Alzei. wiltpann zu uffrichtiger hanthabung, nachdem er uns ist entlegen, dem hochgebornen fursten unserm lieben vettern hern Ludwigen pf. b. R. herczog in Beiern und graven zu Veldencze gegonnt zugesagt und gewilligt haben — —, das er und die sinen von sinen wegen in unserm namen und von unsern wegen ane intrag und ungehindert zu allen und iglichen zitten ine das fugt sollent und mogent in dem wiltpannd zu Fischbacher pfarre so wyt der geet daran alle zu male nüst ussgesündert selbs jagen, weidwerg driben oder jagen und hegen lassen, und er und die sinen sich desselben wiltpants jagens und weidwergs ungehindert unser oder ymants von unsern wegen in unserm namen haben zu gebrüchen in massen wir thun mochten, biss als lang wir oder unser erben ime solichs zuvor eyn jar abgekont haben.“ d. uff fritag nach der heiliger drier konig dag. — O. in M. St. (197)

1463 Fr. thut kund, dass er von der Erlaubniss, die
8. Jan. Ludwig von Veldenz ihm gestern gegeben, nämlich
Alzei. in dem Haslocher Wald und in den anstossenden Wäldern zu jagen und Waidwerk zu treiben, rechtmässigen Gebrauch machen, und wenn ihm Ludwig die Erlaubniss aufgekündigt, ein Jahr darnach nicht mehr dort jagen wolle. d. samstag nach der heiligen drier konig dag. — O. in M. St. (198)

1463 Fr. ertheilt, da die Grafschaft und das Schloss
20. Jan. Lützelstein zu seinen Handen gekommen ist, und
Heidel- er von den alten Grafen von Lützelstein eine Ver-
berg. schreibung hat, dass nach dem Aussterben ihres Mannsstammes die Grafschaft mit allen Zugehörungen an das Fürstenthum der Pfalzgrafschaft bei Rhein fallen solle, dem Ritter Götz von Adelzheim Vollmacht für die Dauer eines Jahres, Allen denen, welche in der Grafschaft Mann-, Burg- oder erbliche Lehen besitzen, dieselben an seiner Statt zu leihen und Gelübde, Eid und Huldigung von denselben anzunehmen. d. Donnerstag St. Sebastianstag. — O. in M. R. (199)

1463 Bischof Georg von Metz wird aus der Gefangen-
22. Jan. schaft entlassen. Die Opfer, die er für seine Be-

freiung bringen musste, gebe ich nach folgender leider undadirten Notiz im Neuburger Copialbuch Bd. X. fol. 260ᵃ.

„Bischoff Jorg von Metz hat sich geschetzt gein dem pfaltzgraven: 1) Item das lannd zů Fryss für 15,000 gülden, das die marggraven von hertzogen von Lůtringen verpfendet hetten. 2) Item 10,000 gülden, der hat er 5000 gülden betzalt und sol noch 5000 gülden in jarsfrist geben. 3) Item 20,000 gülden, davon sol er geben 2000 gülden gelts jerlich bis er die zwaintzig taůsent gülden ausgericht. 4) Item er hat sich selbs verbüntlich gemacht sin lebtag gegen der pfaltz. 5) Item desgleichen sein ritterschafft, die mit ime nidergelegen sind, ist auch verbündlich und sol yeglicher eynen sein genoss mit ime ine jarsfrist verbinden. 6) Item unwillen babst und kaisers abezutragen oder 10,000 gülden eingeben.“ — Vergl. damit Sp. Chr. 483, E. A. 197 und M. v. K. 44, welche in einigen Punkten abweichen. Am nächsten kommt obiger Angabe Leonh. Pauholtz de Operchoven, in chron. Bav. (Joannes rer. Mog. tom. II. S. 181), dem ich auch das Datum entnehme. Urkundliche Belege für die einzelnen Angaben habe ich nicht gefunden, nur in Carlsruhe fand ich im Copialbuch der Pfalz Nr. 13 fol. 22ᵇ die Abschrift eines Schuldbriefes vom 13. Januar 1463, in dem sich der Bischof verpflichtet, binnen zwanzig Jahren an Kurpfalz 20,000 fl. zu bezahlen.

1463 Friedensverhandlungen zu Wasserburg. Aus dem
17. Fbr. Abschiede geben wir folgende Stellen:

„Item von des ersuchens und rechtlichen erpietens wegen das der pfallntzgraf an den kaiser tun sol volgt ein hernachgeschriben maynung: Zw erst sol der pfallentzgraf lassen mellden, wie er dem kaiser ainen brief zugesant hab des datum steet: zu Haidlberg an sambstag nach dem sontag Cantate anno domini etc. 62; derselb brief hallt inne von den unbillichen anslegen und geverlichen ersuchungen die her Adolf von Nassaw marggraf Karel von Baden und ir anhanng wider den pfallentzgrafen getan haben in meynung in zů vertrucken, und das der von Baden, herczog Ludwig von Velldentz, marggraf Albrecht von Brannenburg und graf Ulrich von Wirttemberg des pfaltzgrafen veinde

worden sind doch on redlich ursach und unerclagt unerlangt und unervolgt gen im aller sach gericht und recht und in deshalb zu der not und gegenwer auch bei herren Dietrichen ertzbischofen zu Meintz und andern seinen frunden rate hillf und beystand zu suchen gedrungen und im des redlich und gegrünte ursach gegeben haben, deshalb er allain in maynung die pfalltz bey dem stul zu Rome und dem heyligen Reich in wesen unverdruckt und unczertrennet zu behallten und in keinen wege unnserm heyligen vatter dem babst oder dem kaiser zu wider bewegt worden sey in getrawen, das der kaiser solich sein verantwortung gerechtigkait und unschullde von im für genugsam und gnedigclich aufneme und dem fürnemen seines ausschreibens, als sein maiestat des heyligen reichs fürsten stete und annder umb hillf wider in ersucht hat, abstelle und im ein gnediger herr sey. Ob aber der kaiser das nit vermeint zu thun, so hab sich der pfallntzgraf fur des heyligen reichs und sein mitcurfursten fursten grafen stet und ander gen dem kaiser zu recht erpoten inmassen der obgemelt sein brief aigentlich ausweise. — Auf solich schreiben hab der kaiser in ainem seinem brieve des datum steet: an montag vor sand Johannistag sunnwenden negstvergangen, geantwort, er welle die sach seinen hauptlüten verkünden nach dem sy mercklich darinn angerürt werden sy auch hören und nach rat und pillichem ob des not werde dem pfallntzgrafen dartzu verrer bey seiner maiestat aigen potschaft antworten und in all wege von des babsts und des reichs wegen als sich gepürt hallten. — Also hab der kaiser dem pfallntzgrafen noch bishere kain antwort geben, sunder es sey zwischen in baiden auf dem tag im sumer negst zü Nürmberg nach Jacobi gehallten berett und beteydingt, das ir ainer in ungüt gen dem andern nichtz handeln noch fürnemen sollt biss auf sand Michaelstage nü schirst volgende, alssdann der brief darinn solhs gesatzt ist an dem ende aigentlichen aussweiset. — Uber und wider das alles lanng den pfallentzgrafen glewblichen an, das der kaisér hillf und beystand wider in gesucht hab und noch suche bey dem von Burgundi und andern ennden, des sich dann der

pfallntzgraf der obgemelten ursach und auch herkomen der sachen halb darinn angesehen zu seiner maiestat nit versehen hete wo dem allso wär. Dann wie dem allen, so bitt der pfallntzgrafe sein maiestat mit aller undertenigkait, das dieselb maiestat sein unschuld gelimpf und gerechtigkait zu hertzen neme und darauf von seinem furnemen gen dem pfallentzgrafen abstelle, des erpiet sich der pfallentzgraf mit seinen herren und fründen umb den kaiser undertenigclich zu verdienen. — Ob aber der kaiser solichs nit vermaint zu tun, das er dann nochmals der rechtbot ains aufneme die im der pfallentzgraf in dem obgemelten brief zugeschrieben hab, auf das dadurch die pillichait an den tage bracht fride und ainigkeit gemacht und grösser kriege und aufrür in dem heyligen reich fürkomen werde, das welle der pfallntzgrafe verdienen. — Ob aber der kaiser solichs ye nit vermeint zu tun so sey ein verschreibung und pflicht auf dem tag zu Nuremberg als vorsteet aussgangen, das der kaiser die sach auch dabey beleiben und von seinem ersuchen umb hillf und beystand, das darüber wider den pfallntzgrafen als man sagt sol fürgenomen sein, abstelle alss dann die pillichait ervorder. — Ob aber dem kaiser sohls auch nit gemeint were, so sol sich der pfallntzgrave fur A. B. C. darumb zue recht erbieten daselbst in recht erkennen zu lassen, ob der kaiser die sache icht pillichen bey solher verschreibung und pflicht zu Nürmberg gescheen rueend und besteen lasse. — Wär aber dem kaiser das auch nit gemeint und wollt sein fürnemen ye darauf grünten, das der von Mentz durch den babst und stul zu Rome ungehorsam wär, darinn und darezu täte der pfallentzgraf dem von Mentz hillf und beystand, also hiet der babst den kaiser als einen vogt und schirmer der romischen kirchen angerüft und ersucht wider den pfallntzgrafen, darumb so wär die kayserlich maiestat schuldig und pflichtig dem babst gehorsam zu sein. — Dagegen wär von des pfallntzgrafen wegen also zu reden: der von Meintz schrieb auss, das er erwelt bestett für des heyligen reichs curfursten gehallten und des jar und jar in besess gewest und darüber seiner wird und stift zu entseczen understanden wär alles ine

unervordert unverhort unverschulter ding und unerwunden pillicher recht auch über das er sich erpoten hab und noch thu genugsamlich zu recht für den babst den kaiser des heiligen reichs curfursten fursten grafen hern capitel stete und annder etc. sey nü dem allso so verstee der kaiser selbs wol, ob in unser heyliger vatter der babst uber und wider das alles umb hillf und beystand ersuchte, das er doch nit pflichtig wär seiner heyligkait hillf zutun und seinen und des reichs curfursten und das loblich curfurstentumb also wider solhe vollige rechtpot understeen zuverdrucken und im hillfe zu benemen. — Wern aber die sach nit gestalt als dann der von Mentz ausschreibt, so hiete des babsts und kaissers furnemen dest pessern fug und schein. — Ob es nü allso sey als der von Meintz ausschreibet oder nicht, vermeint der pfallntzgraf das solhs pillich zu lewttrung und erclerung des rechtens bevoran vor dem babst oder kaiser oder an der andern ennde ainem welhs sy wellen in des von Meintz rechtboten bestimbt gen demselben von Meintz käm; erfinde sich dann daselbst in recht, das des von Meintz fürnemen ungegründet sey, so welle sich der pfallntzgraf in den sachen hallten dardurch im von dem babst und kaiser nichts zu verweisen käm, erfünde sich aber an der genanten ende ainem in recht, das des von Meintz ausschreiben und fürhallten gegründet sey, so verstee die kayserlich maiestat wol, das die pflicht damit er dem babst und der kirchen als vogt und schirmer gewant ist zu unpillichait nit pünde und das er deshalb von seinem fürnemen an dem ende pillichen abstee. — Und der pfallntzgraf sol auf das den kaiser hoch und tief ersuchen und biten lassen, ob sein maiestat ye von seinem furnemen nit gantz abstellenn wolte. des im doch der pfallntzgraf nit getrawe, das er doch daselb sein furnemen gen dem pfallntzgrafen in gut ansteen und rween lasse bis solang die sach gen dem von Meintz mit recht ausfündig worden sey als hievor steet. — Ob aber dem kaiser solhs auch nit gemeint wär, so sol sich der pfallntzgraf darumb gen dem kaiser zu recht fur A. B. C. erpieten und daselbst ausfündig lassen werden, ob der kaiser den sachen dermassen icht

pillichen nachkome. — Ob aber dem kaiser das auch nit gemeint wär, so sol sich der pfallntzgraf erpieten an der gemelten ende mit namen A. B. oder C. in recht erkennen zu lassen, wes er sich weiter und verrer zu recht zu erpieten schuldig sey, und das auch zu tun, auf das di gantz volkomenhait an im nit erwinde und menigclich verstee, das er zu wolstand des heyligen reichs auch gemainem nutz fride und gemach gentzlich geneigt sey, und sol den kaiser darauf ermonen und ersuchen lassen als in herczog Albrechts begrif angeczogen ist."

Dann folgen im Abschiede drei Abschnitte, deren Ueberschrift anzugeben genügen wird, nämlich:

1) „Vermerckt die vordrung die ertzherczog Albrecht von Osterrich an unsern herren den römischen kaiser tun und wie er sich darauf zu recht erpieten sol. 2) Fürter volget das anbringen gütlicher ersüchung und volliger rechtbot die von herczog Ludwigs in nidern und obern Bairn wegen an den kaiser gescheen solle. 3) vermerkt die vordrung und rechtbot die hertz. Sigmund von Osterich an unnsern herrn kaiser thun sol."

Dann heisst es weiter: „Item das alles sollen des pfallentzgrafen rete an den pfallentzgrafen bringen und soverr im die sach gevellet so sol er, herczog Ludwig und herczog Sigmund obgenant ir yeder sein treffenlich rete mit vollem gewalt zu der gütlicheit abredung und veranlassung des rechten notturftigclich geferttigt am mitwoch nach Letare (23. März) zu Saltzpurg in der stat haben, die dann fürtter mit dem von Saltzburg in des kaisers hof hinab reiten und den sachen obgemelter mass samentlich nachkomen sollen. — Es sol auch hertzog Ludwig daczwischen hertzog Albrechten schreiben auf welhen tag die rete bey dem kaiser, wo er dann alsdenn ist, sein werden, auf das er auf denselben tag sein rete auch mit vollem gewalt als hievor steet dahin schicke den sachen mitsambt der andern fursten rete obgemelter mass nachzugeen. — Ob aber der phallntzgraf sein rete als hievor steet nit schicken wollte, so sol er das herczog Ludwigen unvertzogenlich schreiben und yemont mit seinem secrete zu herczog Ludwigen auf sontag Oculi

(13. März) schicken, es soll auch hercz. Ludwig hercz. Albrechten und hercz. Sigmunden solhs zu wissen thun, auf das sy ir potschaft mit irn secreten auch zu hercz. Ludwigen schicken daselbst auf die artickel hievor geseczt brief begreiffen und die all dem kaiser fürderlich zu schicken. — Item ob der fürsten potschaft alsvor steet zu dem kaiser käme und die sach weder gutlich gerichtet noch auf recht veranlasset würden, so sollen der fürsten potschaft alsdenn sich miteinander underreden und entlich zu vertragen understeen auf maynung dadurch man sich mit fueg gewalts aufhallten der gegenwer fruchtperlich gebrauchen und ain tail an des andern wissen und willen kain richttung aufnemen werde alles getrulich und an geverde. — Item hertz. Albrecht sol auch daczwischen bey der landtschaft in Oesterrich und den von Wienn daran sein, damit die sach von seinen und irn wegen auf dem berürten tag bey unserm herren dem kaiser obgemelter mass fürgenomen und abgerett werde. — Item ob des pfallntzgrafen maynung were, das man zu dem kaiser kain potschaft tun sunder seiner maiestat schreiben sollt alss dann hievor steet, so sollen der fürsten aller vier rete an sontag Judica (27. März) beyeinander zu Braunaw in der stat erscheinen und daselbst entlich handeln in aller mass in des kaisers hof als hievor steet gehandelt worden sein sollt wie man sich mit fueg der gegenwer gebrauchen und gewalts aufhallten mög. — Und der schrift hat yeder fürst aine in gleicher form lauttend angenomen. Actum — — an pfintztag nach Juliane virg." — A. in M. R. Neub. Copialb. Band XI. fol. 346 ff.

1463 18. Fbr. Tag zu Oppenheim zur Beilegung des Streites zwischen den Erzbischöfen Diether und Adolf. Der Pfalzgraf ist durch seinen Hofmeister und seinen Kanzler vertreten. Der Tag dauerte bis 21. Febr. hatte aber, wie es scheint, keinen Erfolg. — Chron. Mog. V. S. 34.

1463 1. Mrz. Heidelberg. Fr. nimmt den Grafen Albrecht von Hohenlohe und zu Ziegenhain auf drei Jahre als seinen Rath an. d. am dinstag nach dem sontage Invocavit. — A. in C. Nr. 13 fol. 31ª. (200)

1463 10. Mrz. Meisenheim. Vergleich zwischen Kurpfalz und dem Herzog Ludwig von Veldenz. — Kremer 331 Note 7 nennt ihn einen Hauptvergleich, gibt aber weiter nichts von seinem Inhalte an.

1463 12. Mrz. Feierliche Handlung auf dem Schlosse Lindenfels am St. Gregorstag. Pfalzgraf Philipp willigt in Gegenwart des Kurfürsten Friedrich und mehrerer Zeugen und Notare in seine Arrogation. — K. XCIII.

1463 4. April Zabern. Eyn brieff, wie bischoff Ruprecht zu Strassbürg und pfaltzgrave Friderich sich vereyntt haben umb die gebrech, so sie hetten mit den dryen stetten Offenbürg Gengenbach unnd Zell, eynander zü helffen anzurichtten, das sie vertragen werden gütlich oder rechtlich, und sich nit von eynander zu scheyden, sünder zu volfarn. datum Zabern uff mondag nach Palmarum anno domini 1463. — Regesten in C. Nr. 43½ fol. 201ª. (201)

1463 12. Apr. Heidelberg. Fr. schreibt nach Oppenheim, wo über den Frieden unterhandelt wird, dass er vom 12. bis zum 24. April die Waffen ruhen lassen wolle. d. tertia Paschalium. — Notiz bei Joannes Rer. Mog. tom. II. Seite 190. (202)

1463 April. Tag zu Oppenheim zur Beilegung des Mainzer Streites. Anwesend sind: Pfalzgraf Friedrich, sein Bruder Ruprecht, Erzbischof von Köln, Graf Ludwig von Isenburg, Peter Weinheimer, Diethers Kanzler, Domdechant Richard von Oberstein, die Grafen Johann und Heinrich von Nassau und der Domscholastikus Volbrecht von Derss. Am 18. April wurde von Erzbischof Ruprecht und dem Grafen Heinrich von Nassau ein Waffenstillstand vom Sonntag Misericordias bis St. Martinstag (24. Apr. bis 11. Nov.) vermittelt. — Chron. Mog. V. S. 36—40; K. XCVII., und Joannes II. S. 190.

1463 20. Apr. Markgraf Karl von Baden wird aus der Gefangenschaft entlassen. Im X. Band der Neuburger Copialbücher fol. 260ᵇ findet sich folgendes Verzeichniss der Verpflichtungen die Karl dabei eingehen musste:

1) Item die graveschaft zü Spaneheim seinen teil das ist gewest annderhailb tail an der obern graveschaft mag er widerlosen mit 45,000 gulden, und tregt sölh tail jares nit uber 1400 gülden.

2) Item Bessickeim und Beinheim hat er dem pfaltzgraven eingeben für 35,000 gulden, tragen beide jerlichen nit 800 gülden. 3) Item er hat 10,000 gulden bare engeben und soll noch 10,000 gulden geben in zwayen jarn. 4) Item er hat sich verbunden wider mein herren nit zü sein noch zü thün. 5) Item er hat Pfortzheim zü lehen empfangen die lehenschaft er sein lebtagen nit aufsagen sole, und nach seinem tode wellen dann sein erben die aufsagen sollen sy der pfaltz 10,000 (sic) gulden züvor geben. 6) Item was mein herr pfaltzgrave ellter sprüch umb aller wasserfelle und anders darümb sy in jrrung gestanden sein sol der margrave nach lassen, tregt alles nit funftzig gülden gelts. 7) Item sein ritterschaft hat sich aüch verbunden züm pfaltzgraven als vor stet und des mer das jre yeglicher, einen seinen genoss mit jme verbüntlich machen sol. 8) Item Eppingen hat er geayget das doch vor mer gestanden hat dann es wert ist. 9) Item die heirrat zwischen seinen döchtern und grave Ulrichs söne hat er heraüssgeben. 10) Item unwillen babsts und kaisers abezütragen oder 30,000 gulden zü geben oder sich mit seiner ritterschaft zü stellen.

Im Copialbuch der Pfalz Nr. 51 in C. fand ich die Abschriften mehrerer hierher gehörigen Urkunden, nämlich:

1) Der Markgraf verpflichtet sich bei seiner Ledigung die am 27. Nov. 1460 zu Weil mit dem Grafen Ulrich von Wirtemberg geschlossene Einung und Brüderschaft abzuthun. d. sonntag Reminiscere (6. März). 2) Bei den Kriegshändeln zwischen Pfalz, Mainz und andern Fürsten und Herrn still zu sitzen. d. mitwoch nach dem sonntag Quasimodogeniti (20. April). 3) Er macht die Burgen und Dörfer Graben und Stein zu Lehen und verpflichtet sich, dieselben von Kurpfalz so lange zu tragen, bis er sie mit 5000 fl. wieder einlösen werde. d. mitw. nach Quasimod. 4) Er macht Schloss und Stadt Pforzheim zu Lehen und trägt es als solches bis zur Bezahlung von 40,000 guter rhein. Gulden. d. mitw. nach Quasimod. 5) Er verpflichtet sich, nie mehr wider Kurpfalz zu sein.

d. mitw. nach Quasimod. 6) Er tritt seinen Antheil an der Grafschaft Sponheim an Kurpfalz ab, kann jedoch denselben mit 45,000 fl. wieder einlösen. d. sonntag Reminiscere. 7) Er verpfändet die Schlösser und Städte Besigheim und Beinheim mit etlichen dazu gehörigen Dörfern und Pfandschaftsrechten und darf beide mit 35,000 fl. und 1500 fl. für Baugeld wieder einlösen. d. sonntag Rem. 8) Er verzichtet auf die Einlösung der Stadt Eppingen, die Markgraf Bernhard von Baden als Reichspfand im Besitz gehabt und an den Kurfürsten Ludwig von der Pfalz um 10,000 fl. verpfändet hatte, vorbehaltlich der Rechte des Reiches darauf. — Vergl. dazu Sp. Chr. 482 f., E. A. 197 f., M. v. K. 44 und Joannes, rer. Mog. tom. II. S. 181 und Mone's Quellensammlung III. Band I. Lief. S. 147—150.

1463 23. Apr. Heidelberg. Fr. schreibt seinen Leuten im Amte Oppenheim, dass er für seine Helfer und Helfershelfer mit Herrn Adolf von Nassau und dessen Helfern u. s. w. einen friedlichen Anstand eingegangen habe, der am 24. April mit Sonnenaufgang beginnen und am 11. November bei Sonnenuntergang endigen solle; während desselben solle kein Theil den andern beschädigen, jeder den andern ungehindert fahren und wandeln lassen, und Wandel und Verkehr auf dem Rheinstrom und dem Leinpfad frei und sicher sein, doch dürfen Angehörige einer Partei in die Städte, Dörfer und Schlösser der andern nur mit deren Wissen und Willen kommen. Er gebietet, diesen Frieden zu halten und ihn im Amte zu verkünden. d. auf St. Georgentag. — K. CII. (203)

1463 26. Apr. Graf Ulrich von Wirtemberg wird aus der Gefangenschaft entlassen. Verpflichtungen aus Bd. X. der Neuburger Copialbücher fol. 261:

1) Item er hat meinem herrn pfaltzgrafen verschriben 2000 gülden gelts auf etlichen steten mit 40,000 gulden abzülosen. 2) Item er hat jme verschriben 60,000 gülden zü zielen zü betzalen alle jar 15,000 gülden der hat er 15,000 gülden geben. 3) Item er hat ubergeben die lehenschaft die pfare und drey alltare geistlicher lehen zu Brechtheim die stat albeg der pfaltz gewest und noch ist. 4) It. er hat sich verbunden sein lebtag nit wider die

pfaltz zü thün. 5) Item desgleich sein ritterschaft und des mee das yeglicher ainen seinen genoss mit jme verbüntlich machen sol. 6) Item babst und kaisers unwillen abezütragen oder zehen tausent gulden in jarsfrist zü geben oder sich mit der ritterschaft gein Haidlberg zü stellen. 7) Item er hat Meckhmülen und Lewenstein die seiner hawssfrawen zu wiedem für 10,000 gulden gelts verschriben wärn wieder dem pfaltzgraven eingeben. 8) Item er hat Margbach zu lehen gemacht das sein lebtag nit aufzusagen, und ob sein erben das nach seinem tode aufsagen wolten so sollen züvor dem pfaltzgrafen 30,000 gulden gegeben werden. 9) Meister Mertin hat macht das mein genediger herr pfaltzgrave unserm herren dem römischen keiser zu ere und gefallen nachlassen solh mitbüntnüss der graven herrn und ritterschaft jrer genossen. — Vergleiche dazu Stälin, Wirt. Gesch. Band III. S. 543 f. und K. XCIV., XCV., XCVI. u. XCVII.

1463 29. Apr. Heidelberg. Fr. ertheilt seinen Leuten (im Amt Oppenheim) Verhaltungsmassregeln während des Friedens mit Adolf von Nassau. Sie sollen keinen Wein, keine Früchte, überhaupt keinen Proviant nach Mainz führen lassen, ausser was auf dem Rheine dahin gefahren wird. Kämen Bürger aus Mainz auf pfälz. Gebiet und würden da wegen Schulden angegangen, so sollen sie denen, die sie darum angehen, die Gerichte öffnen und bestens behülflich sein. Geleite und Zutritt in pfälz. Städte und Schlösser sollen sie den Bürgern aus Mainz nicht gewähren. d. auf freytag nach misericord. dom. — K. CIII. (204)

1463 22. Mai. Pfalzgraf Fr. verlässt mit Diether und dem Markgrafen Karl von Baden Heidelberg. Diether bleibt in Gernsheim, Friedrich in Oppenheim, Karl begibt sich nach Mainz. Diese Reise steht in Zusammenhang mit Unterhandlungen wegen des Mainzer Streites. Dann folgt eine Zusammenkunft in Idstein, woselbst Graf Johann von Nassau, Graf Eberhard von Königstein, Weihbischof Siegfried von Mainz, Markgraf Karl von Baden und kurpfälzische und isenburgische Gesandte erschienen. In derselben Woche (am 26., 27. und 29.) fanden weitere Zu-

sammenkünfte und Berathungen in Oppenheim statt. — Chron. Mog. V. 45 f.

1463 29. Mai. Fr. und Erzbischof Diether auf Pfingsten in Oppenheim, wo sie bis zum 2. Juni beisammen bleiben. Das Verhältniss beider war äusserst freundschaftlich und es hatte den Anschein, als ob Diether die erzbischöfliche Würde gegen Adolf von Nassau behaupten würde. — Chron. Mog. V. 46.

1463 5. Juni Heidelberg. Fr. thut kund:

„Daz wir unsern lieben getrüwen Bernharten vom Bach unserm marschalk und Symont von Balsshofen rittere unserm vogt zu Heidelberg in beiden samentlich und ir iglichem besonder gantzen gewalt und volle macht gegeben han und geben in den samentlich und ir iglichem besonder inn krafft diss brieffs, daz sie von unsern wegen und an unser statt mit des hochgeborn fursten unsers lieben vettern hertzog Ludwigs grafen zu Veldentz mechtigen reten die sloss Gutemburg und Mynefelt mit allen dorfen wylern und hofen auch allen luten und gutern nicht ussgenomen in̄ und zu den egenanten slossen gehörnde, als wir die zum teile zu urtet und ewikeit kaufft han, erblich huldung glubd und eide zu empfahen und inzunemen uns und nach unserm tode dem hochgeborn fürsten unserm lieben sone hertzog Philipps pfaltzgrafen by Rin und unsern erben, die pfaltzgrafen by Rine des heiligen romischen richs ertztrüchsessen und kurfursten sin, und unserm furstenthum der pfaltzgraveschafft by Rine furbass zu ewigen ziten mit aller pflicht gerechtikeiten gehorsamkeiten und allen andern herrelicheiten gehorsam und gewertig zu sin inn aller massen die verschribungen den kauff besagent solich meynunge eigentlich innhelt, und werent sie darinn noch me unser macht bedurffent die geben wir in mit krafft diss brieffs auch alles wie daz in recht oder sust aller bast macht und bestant hat haben sol und mag.“ d. uff sontag trinitatis. — O. in M. St. (205)

1463 6. Juni Heidelberg. Fr. gibt allen Pflegern und Richtern in seinem Lande zu Bayern (Oberpfalz): vollen gewalt gantz macht und den banne von des heiligen romischen richs oberkeit herrurende uber das blute zu sitzen so offt

und dicke sich das begeben oder not sin wirdet, und obe jnn abewesen eynches unsers plegers oder richters begeben wurde einen ubeltetigen zu rechtfertigen, so geben und bevelhen wir den obgemelten unsern plegern und richtern — — solch obgeschrieben volkomen gewalt macht und bann an der abwesen unser pleger oder richter statt das recht zu besitzen zu rechten und zu thun so vil und wie sich das begeben oder jnn recht geburen wurdet." d. uff mondag nach dem sontag Trinitatis. — A. in C. Nr. 13 fol. 43[b] u. 44[a]. (206)

1463 8. Juni s. l. Fr. vereinigt sich mit dem Herzog Ludwig von Veldenz und dem Herrn Ludwig von Lichtenberg für folgende Fälle: 1) Wenn Graf Schaffrid von Leiningen oder seine Brüder Einen von ihnen wegen der Gefangenschaft, in der ihn Ludwig von Lichtenberg lange Zeit gehalten und aus der er jetzt ledig geworden, befehden oder irgendwie beschädigen wollten, wollen sie sich gegenseitig mit ihrer ganzen Macht unterstützen. 2) Wenn Fr. und Graf Ludwig die Grafen von Leiningen wegen ihres Muthwillens, den sie seit langer Zeit an den Tag legen, bekriegen wollen, soll ihnen Ludwig von Lichtenberg Hülfe leisten. d. Mitwoch nach dem sonnentag der heil. Dryfaltigkeit. — K. CVI. (207)

1463 1. Juli Heidelberg. Fr. thut dem Bischof Johann von Würzburg kund, dass er zu der Pastorie der Kirche zu Unter-Griessheim, Würzburger Diözese, den Presbyter Mathias von Kemnat, seinen Kaplan präsentire und bittet ihn, denselben zum Genuss kommen zu lassen. d. die Veneris que fuit prima Julii. — A. in C. Nr. 15½ fol. 3[b]. (208)

1463 23. Aug. Friede zu Prag. Unter Vermittlung des Königs Georg von Böhmen werden Verträge abgeschlossen: zwischen dem Kaiser und dem Herzog Ludwig von Landshut, zwischen dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und dem Herzog Ludwig, zwischen dem Kaiser und dem Herzog Sigmund von Oesterreich (dieser am 24. August) und zwischen dem Markgrafen Albrecht und den Bischöfen von Bamberg und Würzburg. (S. Palacky, Geschichte von Böhmen IV. Bd. II. Abth. S. 287 ff. und Fontes

rer. Austr. XX. Band S. 312.) An die Verhandlungen über den Frieden knüpften sich Verhandlungen über die politische Reform des Reiches. (S. Palacky, S. 288 ff. und Fontes S. 313 ff.) Es wurde dabei ein Brief entworfen „wie der pfalltzgraf dem kaiser versorgnuss tun sol.“ Derselbe lautet:

Fr. bekennt: „Als sich der allerdurchluchtigist furst und herr her Fridrich romischer kaiser etc. unnser gnedigister herr in menig wege gein uns gnedigclich beweist hat, das wir dargegen zu pillicher danckperkait solicher guttat und genaden seinen kaiserlichen gnaden widerumb bey unnsern furstlichen wirden und eren zusambt der pflicht so wir als phalltzgrave und curfurst seinen k. gnaden schuldig sein und tun werden und sollen zugesagt gelobt und versprochen haben zusagen geloben und versprechen auch wissentlich in craft des briefs, das wir furan unser lebttag aus seiner k. gnaden getruer und gehorsamer curfürst sein beleiben und mit allem und gantzem vleiss uns understeen sollen und wollen zu thun und zu fürdern was zu merung seiner k. g. ern wirden nutz und frummen dienen und gefürdern mag, auch dabei und damit nicht sein noch darein verwilligen haimlich noch offennlich, das wider sein k. gnaden ere wirde standt oberkait oder wesen ist oder sein möcht, sunder das underkomen und verhutten nach unnserm bessten vermogen wo das an uns gelangt; ob auch sein k. M. ichts furnemen handeln oder tun würd zu gemeinem frid ordnung der gericht mit der münss oder in ander wege, dadurch sein k. g. als ro. kaiser und das heilig reich mer nutzung und güllt überkomen mag, das wir als curfurst darein willigen und auch bei andern curfursten und fursten wo des dann notturft sein wurde daran sein und getrulich raten und hellfen wellen, damit solichs geschee, doch uns an unnsern pfantschefften so wir von dem heiligen reich haben unschedlich und sol unns daran kainerlai püntnüss noch eynung so wir mit anndern villeicht tan hieten oder künfticlich tun würden nicht hindern noch irren in kain weis — —.“ — A. in M. R. Neub. Copialb. Bd. XI. fol. 388ᵃ. (Der Brief blieb blos Entwurf.)

1463 Separatvertrag zwischen den Erzbischöfen Adolf
5. Okt. und Diether von Mainz, vermittelt durch den Landgrafen Heinrich von Hessen im Felde bei Zeilsheim, am Mittwoch nach St. Franciscus. Der Vertrag bei Joannes rer. Mog. tom. II. S. 191 ff. Am 13. Febr. 1465 erhielt der Vertrag die Bestätigung des Kaisers. S. Chmel, Reg. Fried. III. Nr. 4147. — (K. 355 hat das falsche Datum 12. Oktober.) Zur Sache s. Sp. Chr. 485 f.

1463 Verhandlungen, um den Pfalzgrafen und den Mark-
7. Okt. grafen Albrecht von Brandenburg zu versöhnen.
Mergentheim. „Als wir Ulrich von Lenterssheim meister dutschs ordens jn dutschen und welschen landen fliss getan haben unnsere gnedigen herren den pfaltzgraven und marggrave Albrechten von Brandemburg etc. jn früntliche eynunge und verstentnisse zu bringen, das aber off diess zyte ettlicher ursach halb nit hat füglich wollen sin, haben wir doch uff solich rachtunge, nehst zu Prage zuschen denselben beyden unnsern gnedigen herrn furgenomen, erlanngt, das der genant — — marggrave Albrecht am mitwoche nehstvergangen uns gleuplich zugesagt hat, das er hie zuschen und dem sontag Quasimodogeniti (8. April 1464) schirst komende widder — — unsern herrn pfalczgraven durch sich noch die sinen und jn keynen wegk nicht zu argem oder ungüte jme kommen möcht furnemen wolle, so ferre er des eren und gelimpff haben uff erfordern siner büntgenossen den er vor jare und tag verpflicht gewest sy abe gesin möge, und wann er das also nicht abesin kondt solichs doch dem pfalczgraven zuvor einen monadt verkünden, und das es daruff zwüschen jne beyden hie zuschen und der benanten zyte jn gut und fruntschafft bestee. Item unns hat derselbe — — marggrave Albrecht auch zugesagt, das er und unnser herre pfalczgrave sich hiezuschen und der gemelten zijte personlich zu eynander fügen oder jr beyder rete zusammen schicken wollen und understeen, sich gütlicher früntlicher eynunge und verstennisse mit einander zu vereynen jr leptage lanng, also das sie nit widder einander sin und gemeynen usstrag han werden. Item solich obgemelt meynunge unnsers herrn marggraven haben

wir auch unserm herrn pfalczgraven uff hute frytag zu Mergetheim zu erkennen geben, daruff hat unns der — — pfalczgrave auch gleüplich zugesagt, das er es jn aller masse wie obgeschriben steet und von unnserm herrn marggr. Albrechten gemelt ist, getrüweliche und ungeverlich widderumb gein demselben unnserm herrn marggraven halten und vollentziehen woll so ferre das jne berüre. Item unnser herre pfaltzgrave wil auch fliss thun jn der gemelten zyte, ob er beyde bischoffe zu Bamberg und Wirczpurg und besunder unnsern herrn hertzog Ludwigen von Beiern mit unnserm herrn marggraven Albrecht auch vertragen mochte jn massen und als von jne beiden obgemelt ist. Und heruff haben wir Ulrich meister obgenant off hüte frytag nach Francisci confessoris a. **1463** jedem der genanten unnser gnedigen herren dieser aberede eyne zugeschickt. Nota hat der marggrave solichs wie obgemelt ettlicher masse verdinglich zugeschriben derglich myn gnediger herr der pfalczgrave jme widderumb zugeschriben hat.“ — A. in C. Nr. 54 fol. 135.

1463 10. Okt. Heidelberg. Fr. thut dem Probst und dem Capitel der Marienkirche zu Meckmühl, Würzburger Diöcese, kund, dass er zu dem Canonikat und der Präbende ihrer Kirche den Andreas Hub präsentire und bittet sie, denselben zum Genuss kommen zu lassen. d. decima Octobris. — A. in C. Copialbuch der Pfalz Nr. 15½ fol. 5ª. (209)

1463 17. Okt. Alzei. Vertrag zwischen dem Pfalzgrafen und dem Herzog Ludwig von Veldenz zu Alzei abgeschlossen:

„Als beyde fursten hertzog Friderich pfaltzgrave by Rine etc. und hertzog Ludwig graffe zü Veldentz off hüte mandag nach sant Gallendag anno **1463** hie zü Altzey persönlich by einander gewest sindt, habent sie sich under einander in manicher hande wisse gutlich und fruntlich underredt — — jn massen hienach volget: 1) Item das jre eyner dem andern hienfüre sin heimlichkeit offende und sins rats pflegen moge, der yme auch getruwelich mitgeteylt werden, und was also jn heymlichkeyt und glauben geoffendt würdt alle wegen verswiggen blyben soll. 2) Item ob sich etwass begebe, das jre eynen zü unwillen gegen dem andern bewegen

solt oder möcht, das soll jre eyner auch dem andern verkünden und forderlich daruff sie beyde understeen sollen soliche sache zü unwillen dienende hiengelegt werden nach jnnhalt der eynung, vormals zwschen jne begrieffen, oder sunst wie daz fuglich sin mag, doch alles derselben eynung unvergrieffen und unschedlich ungeverlich. 3) Item als beyde obgenant fursten die herrschafft Gutemburg und Mynfeldt mit jren zugehorden zü yren handen bracht und jn gemeinschafft jnnhaben und etlich gulte und schult daruff zuvor und er die zü jren handen bracht wurden verschrieben und uberwisset sin sollen, das doch one verhengniss der leheenherren von den soliche hereschafften zu leheen gangen sindt geschehen ist, item wurden dieselben gulden und schuldt an die benanten fursten an eynen oder die jren zü solicher hereschaft gehorig gefordert uber kurtz oder lang, daruff sollent sie gemeinlich antwürt geben und understeen, sich solicher schuldt und gulte zu weygern mit rechtbietten oder süst, und sol jnne recht oder süst solichs weygerns ursache anegezogen werden, das solich schulde one bewilligung der lehenherren verschrieben und gemacht sij, des sich dann der pfaltzgraf ein heubtmann machen und zü solicher orsach allein jnrecht versteen solle, und was dann durch recht oder sunst gutlich solicher hailb erwonnen oder verloren würt, das solle beyden fürsten gemeynlich jre ydem zum hailben teyll zü nutz und verlust komen und gefallen, und soliche sachen sie gemeynlich berurende und off yren gemeynen kosten und schaden ussgetragen werden, das sie dan einander hielff und bystandt dün sollen jne- oder usswendig vehden, wie sich das begeben, als davon auch jn der verschribung zwschen jne ober die hereschaft vormals begriffen gemelt wirt, die auch jnne jren crefften verliben und dürch diss fürnemen ungekrencket und ungeswechet verliben sollen. 4) Item als der pfaltzgrave vermeynt Scharpfemberg das sloss zu sinen handen ubergeben werden soll, hat herczog Ludwig sich begeben, das er vliss thün woll zu erlangen an den gemeynern derselben sloss also, das er und dieselben gemeyner sich verschriben vor sich jre erben und nachkomen, das der pfaltz-

grave sin erben der lande und lewte und alle die jne erbglich zu versprechen steent geistlich und weltlich sover dieselben die sich solichs erblichen schirmss gebruchen wollen mit recht vor dem pfaltzgraven und sinen reten genugt, auch den stiefft Wissenbürg und des lande lewte und sine angehorigen uss und jnn solich sloss nit beschediget oder jre fiende darinn gehusset oder geherberigt werden sollen, und das alle und iglich die jtzünt gemeinschafft jnn solichem sloss habent oder nochmals darjnn gewiennen mochten, globen und sweren solichs also zühalten und keyner nachmals zugelassen werden, er habe dann der glichen zuvor auch gelobt und gesworne, und soll auch solichs jn dem burgfrieden begriffen, das die die soliche glubde und eyde thün dem nachkomen und halten werden, und solichs soll der pfaltzgrave hie zwschen und sant Katherinamtag ungeverlich versichert und jme des versigelt brieffe nach noytdorfft gegeben werden, und wanne das geschieht des soll er sich genugen lassen und dargein soll der pfaltzgraffe auch off forderung und ansprach so er von sin und des apte von Wissenburgs wegen solichs sloss hailp vermeynt zu haben vertziheen und des nach noydtorfft sin versigelte brieff den gemeynern ubergeben. Actum jn geinnwurtigkeit herrn Gotzen von Adeltzheim ritter hoffmeister, herrn Mathis Ramung cantzler, Johannes Langwirt cantzler und Werner von Esche etc. — A. in C. Nr. 54 fol. 133ª—134ª.

1463 24. Okt. Oppenheim. Fr. erlaubt dem Juden Johel Kayn acht Jahre lang in Nieder-Ingelheim zu wohnen. d. off mondag nach der eilfftusent meyde tag. — A. in C. Nr. 13 fol. 64. (210)

1463 25. Okt. Oppenheim. Fr. thut Allen, die diesen Brief lesen, und besonders dem Bischof Johann von Eichstädt kund, dass er zu der Pfründe oder Frühmesserei des Altars der heil. Jungfrau Maria in der Pfarrkirche zu Lengenfeld, Eichstädter Diöcese, den Heinrich Serator von Neumarkt präsentire etc. d. feria tercia post beati Severini episcopi. — A. in C. Nr. 15½ fol. 5. (211)

1463 28. Okt. Tag zu Frankfurt in Gegenwart der päpstlichen Legaten. Hier wurde der Vertrag vom 5. Oktober,

der, wie es scheint bisher geheim gehalten worden war (Gleichzeitige erzählen nichts davon), feierlichst wiederholt (s. K. Urkundenbuch S. 312). Diether überliess seinem Gegner das Erzstift und erhielt zur lebenslänglichen Nutzniessung die Stadt Dieburg, die Stadt Steinheim mit dem Schloss und dem Zoll und das Schloss Höchst mit dem Zoll. Auch durfte er von dem Zolle zu Lanstein 30,000 fl. erheben. Fr. war gegen den Abschluss dieses Vertrages. (Siehe Sp. Chr. 486 f.) Doch gelang es seinem Bruder, dem Erzbischof Ruprecht von Köln, der sich um diese Zeit mit Fr. zu Oppenheim aufhielt, den langen Streit zu endigen. — Sp. Chr. 486 f.

1463 1. Nov. Heidelberg. Fr. bekennt, dass er die Mächtigung seines Bruders, des Erzbischofs Ruprecht von Köln, der zwischen ihm und dem Erzbischof Adolf von Nassau und dessen Anhängern einen friedlichen Stillstand verabredet, gutheisse. Er verspricht 1) die Fehde, die er bisher gegen Adolf etc. geführt, bis zum nächsten Martinstage einzustellen und 2) auf einem von Ruprecht angesetzten Tage die Beilegung aller Streitigkeiten zu versuchen, und ob dabei ein Friede erzielt werde oder nicht doch die Fehde gegen Adolf, die Grafen Johann von Nassau, Hans von Wertheim, Philipp von Rienegk und Eberhart von Eppenstein, den Herrn von Königsstein ruhen zu lassen und wider sie dem Erzbischof Diether von Mainz keinen Beistand zu leisten. 3) Sobald die Fehde eingestellt sei, auf allen Schaden, den er bisher gehabt zu verzichten und aufgesagte Lehen, denjenigen, die ihn darum angehen, wieder zu leihen. 4) Sich des Grafen Philipp von Katzenelnbogen bezüglich seines Beitritts zum Waffenstillstand zu mächtigen, und wenn derselbe nicht damit einverstanden sei, ihm keine Hülfe zu leisten, und endlich 5) sich mit dem Erzbischof Adolf über eine gelegene Malstat zu vereinigen, wo ihre Räthe eine Einung und Verständniss einleiten sollen, und wenn diese wegen etlicher Punkte nicht einig werden könnten, dieselben der Entscheidung des Erzbischofs Ruprecht und des Grafen Heinrich von Nassau, Domprobsts zu Mainz, zu überlassen d. uff aller Heiligen Tag. — K. CVII. (212)

1463 Ein brieff wie pfaltzgrave Friderich kürfürste etc.
1. Nov. und bürgermeyster und rat der statt und gemeynen
s. l. lands von Lütich und von Loyn sich pfaltzgrave Friderichs lebtage lang züsammen verbünden habenn, gein eynnander mit den jrenn frid und geleytt zü halttenn und dheinem des andernn fynt zü enthalten etc. recht zü gestattenn und zü schirmen, jr land zü öffen, das manlich sin handel und kaüffmanschafft dryben mag, zimlichen gemeynen feylen kaüff züzülassen, behelttlich yedem herrenn jr zölle und rechtt etc. jnn urkünde 6 anhangender jngesigel datum anno 1463 uff aller heyligen dag. — Regesten in C. Nr. 43½ fol. 271ᵃ. (213)

1463 Fr. macht einen Vergleich zwischen den Schwe-
4. Nov. stern der Klause zu Neustadt einer- und dem Stifte
Heidel- zu Neustadt und dem Pfarrer zu Winzingen andrer-
berg. seits. Die Klause, die früher mit unregulirten Schwestern besetzt war, hatte Fr. mit regulirten Schwestern besetzt und zu dieser Veränderung die Confirmation des Bischofs von Speyer erlangt. Nun beschwerten sich aber das Stift und der Pfarrer, dass dadurch ihre Rechte beeinträchtigt würden. Fr. liess von seinen geistlichen Räthen Klage und Antwort verhören und gab dann den Entscheid, dass es bei der Confirmation des Bischofs von Speyer zu verbleiben habe. d. off fritag nach aller Heiligendag. — Remling, Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern, Band II. Beil. 18. Ueber die Sache siehe ib. S. 85 f. (214)

1463 Fr. bestätigt dem Erzbischof Adolf von Mainz,
7. Nov. dass er alle Fehde und Feindschaft gegen ihn und
Heidel- seine Anhänger abgestellt habe. d. montag nach
berg. aller Heil. tag. — Der Brief ist erwähnt bei Kremer CIX. (215)

1463 Fr. schliesst mit dem Herzog Ludwig von Vel-
16. Nov. denz, nachdem die Irrungen im Mainzer Erzstifte,
Germers- wegen deren sie mit einander in Feindschaft ge-
heim. kommen, nun beigelegt sind; eine Einung auf Lebenszeit. Sie versprechen sich treue Freundschaft und gegenseitige Unterstützung bei Angriffen, Beschädigungen etc. Zur Beilegung etwaiger Streitigkeiten

verabreden sie einen Austrag. Nach diesem sollen ihre Räthe zuerst in Speyer oder Worms den Weg der Güte versuchen, wenn dies nicht geht, so soll der Kläger den Bischof Reinhard von Worms oder den Landgrafen Hess von Leiningen, welchen er will, zu einem Obmann bestellen, der mit vier Räthen einen gütlichen oder rechtlichen Spruch thun soll. Bei dem Tode des Bischofs soll dessen Nachfolger als Obmann eintreten und bei dem Tode des Grafen Hess einer der Wildgrafen Johann und Gerhard, Rheingrafen zum Stein. Fr. nimmt in der Einung aus: alle Kurfürsten, den König Reinhard von Sicilien und seinen Sohn den Herzog Johann von Calabrien, alle Fürsten von Bayern, die Landgrafen Ludwig und Heinrich von Hessen und die Stadt Strassburg. Herzog Ludwig nimmt aus: seine Brüder, den Markgrafen Albrecht von Brandenburg und den Grafen Ulrich von Wirtemberg. Beide nehmen aus den Papst und den Kaiser. d. an mitwoch nach sannd Martins des heyl. bischoffs tag. — K. CXI. (216)

1463 17. Nov. Germersheim. Fr. wiederholt das am 5. Januar 1463 mit dem Herzog Ludwig von Veldenz zu Lonsheim gegen einen Erzbischof von Mainz geschlossene Bündniss. d. off dornstag nach sant Martinstag. — A. in C. Nr. 13 fol. 126ᵃ—127ᵃ. (217)

1463 26. Nov. Heidelberg. Fr. präsentirt zu der Pfründe des St. Anna-Altars zu Alten-Wolffstein den Presbyter Peter von Wolffstein. d. die Saturni que fuit 26. Novembris. — A. in C. Nr. 15½ fol. 5ᵇ. (218)

1463 27. Nov. Heidelberg. Fr. verspricht für sich und seine Erben dem Erzbischof Adolf von Mainz, welcher die Verpfändung der Städte und Schlösser Starkenburg, Heppenheim, Benzheim und Mörlnbach mit allen Zugehörungen um 100,000 fl. anerkennt, alle Punkte und Artikel der darüber ausgestellten Urkunde (d. 24. November 1463) aufrichtig zu halten, ihm und seinen Nachfolgern im Stifte zu Mainz die Wiedereinlösung zu gestatten und nachher die Mannschaft, Bürger, Bauern und Einwohner der genannten Städte und Schlösser ihrer Gelübde und Eide die sie ihm (Fr.) geschworen, wieder zu entbinden. d. Sonntag nach Katharinentag. — K. CXI. (219)

1463 10. Dez. Heidelberg.

Fr. thut kund:

„Nach dem und sich des vergangen jars mergliche irrung ime stiefft Meincze umb denselben stiefft begeben hatt, derhalben der hochgeborne furste unser lieber vetter her Ludwig pfalczgrave bei Rine hercz. in Beyern und grave zu Veldencze und wir auch von parthien widdereinander unnd zu vehden und fintschafft komen sin, von des wegen derselbe unser vetter uns sin lehenspflichte uffgesagt hatt, und nu dieselben jrrungen vertragen und hingelegt sin, darumb so haben wir uff fruntliche gesynnen des genanten unsers lieben vetter ime diess nachgeschriben sin mannlehen — — (folgen die Lehen wie am 8. Okt. 1455) geliehen (mit den in derselben Urkunde angeführten Bedingungen). d. samstag nach unser lieben frauwen tag concepcionis. — O. in M. St. (220)

1463 10. Dez. Heidelberg.

Fr. thut kund:

„Als der hochgebornne furste unser lieber vetter her Ludwig pf. b. R. — — grave zu Veldencze nestmals uff inhallt einer berichte und entschiedt zwuschen ime und uns durch den hochgebornnen fursten — — hern Karle marggraven zu Baden bescheen sechs dusent sechsthalb hundert gulden heuptgelts und druhundert zwenczig und achtenhalben gulden gulten davon uff unsern zollen Bacherach und Cube zu erblehen, nach lute der brieve daruber sagend, entpfangen und uns die lehenspflichte von dieser irrunge ime stieffte Meincze gewest uffgesagt hatt: das wir demselben unserm lieben vettern herczog Ludwigen die obgemelten sechs dusent und sechshalb hundert gulden heuptguts und die druhundert und achthalben und zwenczig gulden gulte davon uff den egenanten unsern zollen Bacherach und Cube jerlich fellig zu erbelehen geluhen hann, mit beheltenisse unserm vettern herczog Otten der losunge, ob er die daran hette und thun worde, das der egenant unser vetter herczog Ludwig und sin erben solche somme widder anlegen und die guttere von uns und nach unserm tode von unsern erben pfalczgraven bij Rine und kurfursten, und alle diewile das die losunge von unserm vettern herczog Otten nit gescheen ist, die

obgemelten somme heuptgelts und gulte vonn uns und nach unserm tode von unsern vorgeschriben erben zü erbelehen haben tragen und enpfahen huldung dun geloben und sweren sollen, so dick sich das gebürt — —." d. uff samstag nach unser lieben frauwen dag concepcionis. — O. in M. St. (221)

1463 10. Dez. Heidelberg. Fr. verabredet sich mit dem Grafen Ludwig von Veldenz: „Das unnser keyner zu der stat Meintz komen noch wege suchen sol sich darjn zu trengen zu keuffen oder von eigener gewalt oder fur schulde zu handen bringen, unser eynem gelange dann und werde darjnne als vil als dem andern es sy jn pfantschafft kauffs oder erbs wise, und sollen uns darjnne vetterliche und früntliche one vorteyl einander meynen und halten und was zu iglicher zyte unnser eynem darjnne vorhanden qweme oder fallendt wurde sol derselbe dem andern alssbalde solichs verkünden." d. uff samsstag nach concepcionis Marie. — A. in C. Nr. 13 fol. 127ᵇ. (222)

1463 10. Dez. Heidelberg. Fr. vereinigt sich mit dem Herzog Ludwig von Veldenz wider den Grafen Emich von Leiningen und seine Brüder:

„Ob es sich begebe, das unnser eyner mit denselben von Lyningen allen oder iglichem oder sie oder jre eyner mit unnser eynem zu vehde uffrüren oder sust zu unwillen komen würden und des unnser eyner von dem andern herjnnert, sol derselbe der unnder unns von dem andern also ersucht würdet demselben hulff und getrüwe bejstannt thun und unnser eyner sich von dem andern biss zu vollendunge des kriegs nit scheiden oder sundern — —, das vermerckt moge werden, wir beyde keyne gefallen an solichem der von L. vornemen haben und der gancz müssig geen, sie auch hinfur inn reten deten und keynerley unnsern sachen zu schympff oder ernste gebruchen sunder aller unnser gnaden und günsts erüssert lassen sin wollen und solichs denselben von Lyningen mit unsern offen briefen verkünden wollen; und sol doch — — unnser fursten keyner pflichtig sin von des andern wegen hilff zu thun widder die — — von Lyningen — — dann zu vollendunge des Meintzischen kriegs itzunt swebende — —." Doch nimmt Ludwig aus den Grafen

Schaffrid von Leiningen und die Burgfrieden die er mit ihm hat. d. uff samsstag nach unnser lieben frauwentag concepcionis. — A. in C. Nr. 13 fol. 128^a—129^a. (223)

1463 Fr. verbündet sich mit dem Herzog Ludwig von
10. Dez. Veldenz. Sie wollen sich gegen Jeden, Niemanden
Heidel- ausgenommen, der ihnen beiden oder Einem von
berg. ihnen Hochmuth und Unrecht anthun will, mit ganzer Macht beistehen. d. uff samsstag nach unnser l. fr. concepcionis. — A. in C. Nr. 13 fol. 125^b und 126^a. (224)

1463 Fr. schreibt der Stadt Frankfurt:
13. Dez. „Wir sin in willen uns mit gots hilff uff morn
Bens- mittwoch gein Franckfort mit den unsern zu fugen
heim. und ein dage oder dry daselbst zu verliben, da begern wir mit ernste uch gunstlich bittend, ir wellent uns und den unsern die wir ungeverlich mit uns bringen werden, der doch uber drühundert nit sin, ein fry strack sicher geleit zu schriben gein Franckfort zu komen da zu sin und widder von dannen gen unser gewarsame und solchs mit diesem knechte zu schicken, dessglichen zu Sachsenhusen durch die uwern bestellen und schaffen, das die umb das dutschs huss daselbst geherbergt und die hüsere uffgetan werden, und uch darinne guttwillig bewysen als wir uch getruwen — —." d. uff dinstag sant Luciendag. — O. in F. Pfalzgrafen bei Rhein. (225)

1463 Fr. thut kund:
21. Dez. „Als der ersame unser caplan zu Lindenfels her
Heidel- Johann Schmidt ettliche wingarten nemlich ander-
berg. halben morgen am Sonnenberg und anderhalben morgen genant der hertzog jn der marck zu Ludembach gelegen zu siner caplany des altars sant Martyns jn der pfarkirche gehorig, und uns itzund furbracht hat, das jme und einem jglichen caplan ein merglich beswerunge und entlegen sy solch wingarten selbs zu büwen, und unns underricht, das der caplanyen nützer sy, das die umb ein jerliche wingülte zu erbbestentnisse verluhen werden, nachdem wir nu geneygt sint die geistlichen gotsgaben, die uns zu verlihen zusteen, jn wesen und zunemen zu hanthaben und solche her Hansen bete auch

gleüplich schin hat, das alles angesehen haben wir unnsern willen gunst und verhengknisse gegeben und geben dartzu, — — das — — her Johann solich wingarten zu Ludembach oder anderswo, da es der caplany das beste ist, umb ein jerlich wingulte verlihen mag, doch das versorgt werde, das solich wingulte erblich und ewiglich der caplany blibe und dyene ungemyndert und unverandert." d. uff sant Thomastag apostoli. — A. in C. Nr. 15½ fol. 6ᵃ. (226)

1463 28. Dez. Heidelberg. Fr. erlaubt dem Johann Hass Altaristen des St. Anna-Altars in der Pfarrkirche zur heil. Maria in Neustadt, Speyerer Diöcese, sein Altaramt mit dem Jodoc Russkolb gegen dessen Pfarrkirche zu Waldorf zu vertauschen, doch müsse bei dem Tausche jeder simonistische Umtrieb ferne bleiben. d. die Mercurii 28. mensis Decembris. — A. in C. Nr. 15½ fol. 6ᵃ. (227)

1464 14. Fbr. Tag zu Oehringen. Nachdem hier Fr. hatte erklären lassen, dass er nie im Sinne gehabt, gegen den Papst und den Kaiser widerwärtig und ungehorsam zu sein, und künftig sich gegen dieselben als getreuer und gehorsamer Fürst verhalten wolle, versicherten Markgraf Albrecht von Brandenhurg und Marschall Heinrich von Pappenheim, als kaiserliche Machtboten, dass der Kaiser wegen der Mainzischen Sache mit dem Pfalzgrafen versöhnt sei. — Kremer CXII. und Speyerische Chronik S. 488. — Markgraf Albrecht machte hier auch einen Vergleich zwischen dem Erzbischof Adolf von Mainz und dem Grafen Ulrich v. Wirtemberg, nach welchem sich jener verpflichtete, 37,000 fl., die er dem Grafen schuldig war, an Kurpfalz auszuzahlen und zu bewirken, dass dem Grafen an der Summe, die dieser an Kurpfalz als Lösegeld schuldete, 37,000 fl. abgezogen würden. Steinhofer, Wirt. Chron. III. S. 113. (Das Datum nach Stälin, Wirt. Gesch. Bd. III. S. 544, Note 4.)

1464 3. Mrz. Heidelberg. Fr. gibt dem Hans Knüttel, dem Johann Schweyger und dem Juden Heyme von Breisach, die im Auftrage des Markgrafen Karl von Baden reisen, um die vom Kaiser bewilligte Judensteuer und den goldenen Pfennig von den Juden einzusammeln, freies

und strackes Geleit durch sein Gebiet. d. uff samsstag nach dem sontag Reminiscere. — A. in C. Nr. 13 fol. 72[b]. (228)

1464 11. Mrz. Tag zu Worms auf Halbfasten. Anwesend: Pfalzgraf Friedrich mit 300 Pferden, die päpstl. Legaten, Bischof Honofrius und der Canonikus Petrus Ferrici, sodann Räthe der Erzbischöfe von Mainz und Cöln und des Bischofs von Metz, des Grafen Ulrich von Wirtemberg und des Markgrafen Karl von Baden und der Graf von Katzenelnbogen. Friedrich wird feierlich vom päpstlichen Banne losgesprochen. (Die Urkunde ist vom 13. März.) — K. CXIII. und Sp. Chr. 488.

1464 13. Mrz. Worms. Fr. thut kund:
„Als uns — — her Adolff erwelter und bestedigtter zü Mentz — — Starckenberg Heppenheim Bensshcim und Morlebach mit jre zugehorung mit willen sins cappittels des dhumstiefts zü Mentz für 100,000 gulden jnn zu haben verschrieben und nü 37,000 gulden von des — — Ulrichen graven zu Wirttemberg wegen uns uss zü riechtten off sich genomen und von derselben somme 37,000 gulden uns 20,000 gulden off die egenanten sloss und stette Starckenberg Heppenheim Bensshcim und Morlenbach mit jre zugehorung geschlagen hat — — —, da haben wir unserm heiligen vatter dem babst zu eren als von der absolucion wegen die uns durch siner heiligkeit legaten und oratorn gegeben ist demselben unserm Oheim von Mentz und sinem stieffte von der obgemelten somme uns off Starckemberg Heppenheim Bensshcim und Morlebach mit jr zugehorde verschrieben und geslagen 20,000 gulden abgestalt und nachgelassen — — und also, das die — — sloss Starckemberg Heppenheim Bensshcim und Morlebach fur die somme 100,000 gulden — — wiedder zu keuffen jnn crefften sin und bliben sollen.“ d. off dinstag nach dem sontag Letare. — A. in C. Nr. 13 fol. 74. (229)

1464 17. Mrz. Heidelberg. Fr. gibt den Leuten des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, die umher reisen, um die vom Kaiser dem Markgrafen verliehene Judensteuer, den goldenen Opferpfennig und die Schatzung von den Juden einzusammeln, freies und strackes Geleit

durch sein Gebiet. d. uff samsstag nach dem sontage Letare. — A. in C. Nr. 13 fol. 74[b]. (230)

1464 3. April Heidelberg. Fr. gibt dem Marschall Bernhard von Bach und dem Prothonotarius Heinrich Jeger volle Gewalt: „mit dem allerdurchluchtigisten — — Friderich romischen keyser — — — uns gutlich zu vereynen, auch mit siner keyserlichen gnaden in unnserm namen in sunderliche verstentnisse und eynunge zu geen, auch mit siner gnaden maiestat in sunderheit oder gemeinlich mit ettlichen andern fürsten oder der machtbotten entlich zu besliessen und anzugeen der meynunge nehst zu Prage furgenomen gemeynen frieden und sachen im riche gehandelt werden solten berüren, auch von unsern wegen und an unser stat unser regalia und lehen von siner kaiserlichen maiestet zu empfahen und daruber in unser sele glubde und eide zu thun und des alles auch unser bestetigunge der arrogacion briefe zu nemen und zu geben und alles das darinne zu thun das wir selbs thun möchten oder solten obe wir geinwertig weren, und was dieselben unser rete sampt oder ir eyner in unserm namen in den obgenanten sachen handelt und tüt glopt oder swert brieff nympt und gibt das gereden wir by unsern fürstlichen trüwen an eidstat getrüwelich stete und veste zu halten — —, und ob die obgenanten Bernhart und Heinrich samentlich oder sunderlich zu den obgemelten sachen me gewalts von uns zu haben bedürffen oder notdurfftig wurden den wollen wir ine hiemit — — auch gegeben han — —." d. off den heiligen Osterdinstag. — A. in C. Nr. 13 fol. 80[b] u. 81[a]. (231)

1464 7. April Heidelberg. Fr. thut dem Bischof Johann von Würzburg kund, dass er zu der Pfründe des Altars des heiligen Nicolaus in der Schlosskapelle zu Weinsberg den Nikolaus Nussdorf, Presbyter der Speyerer Diöcese präsentire, und bittet ihn, denselben zum Genusse kommen zu lassen. d. die sabbati que fuit septima Aprilis. — A. in C. Nr. 15½ fol. 6[b]. (232)

1464 11. Juni Heidelberg. Fr. bestätigt als oberster Landvogt im Elsass allen Juden, in der Landvogtei gesessen, ihre Freiheiten und Privilegien. d. uff montag nach sant Bonifacientag. — A. in C. Nr. 13 fol. 89[a]—90[b]. (233)

1464 25. Juni Heidelberg. Fr. thut kund, dass, nachdem Bischof Johann von Speyer sich verpflichtet hat, das Stift Speyer aufzugeben und seinem (Fr's.) Kanzler Mathias Rammung zu überlassen, er demselben Mathias, wenn er wirklich Bischof werden sollte, behülflich und förderlich sein, und ihn, das Stift Speyer und des Stiftes Lande mit allen Leuten und geistlichen und weltlichen Angehörigen in seinen besondern Schutz und Schirm nehmen wolle. Ferner verspricht Fr. dem Mathias noch 10 Jahre lang das Kanzleramt zu lassen und ihn so lange er lebt in seinem Hofe mit 8 reisigen Pferden und eben so viel Dienern und Knechten in Kost zu halten. d. am montag post nativitatis Johannis bapt. — Remling, Urkunden zur Gesch. der Bischöfe zu Speyer, II. Bd. Nr. 178. (234)

1464 29. Juni Heidelberg. Fr. thut kund, dass er seinem Getreuen Anton Oppenheim, Pastor in Furt, Wormser Diöcese, erlaubt habe, seine Pastorei mit dem Berthold Knorr, Canoniker der Kirche des heil. Peter zu Fritzlar, Mainzer Diöcese, gegen die Präbende des heiligen Andreas zu Worms zu vertauschen, doch müsse bei dem Tausche jeder simonistische Umtrieb ferne bleiben. d. penultima Junii. — A. in C. Nr. 15½ fol. 6ᵇ. (235)

1464 10. Juli Heidelberg. Fr. thut kund, dass er die Vorschrift in der allgemeinen Studienordnung der Heidelberger Universität (vom 29. Mai 1452, s. Nr. 25) bezüglich der Ferien der Doktoren und Meister der heil. Schrift dahin abändere, dass die genannten Doktoren etc. fortan vom achten Tage nach Peter und Paul bis zum 8. September Ferien halten dürfen; und zwar namentlich desshalb, weil die Doktoren etc. beschlossen haben, während der Ferien jede Woche eine Disputation über die heilige Schrift zu halten. Die übrigen Punkte und Artikel der allgemeinen Studienordnung bleiben in Gültigkeit. d. uff dinstag nach sant Kylianstag. — K. CXVI. (236)

1464 1. Aug. Koblenz. Fr. bekennt, dass ihm sein Bruder Erzbischof Ruprecht von Köln zu Lehen geliehen habe: „Staleck die veste und die vadye zu Bacherach und unnsern teil an dem sloss Waldeck uff dem hüntzrücke" ferner: „unnsern funfften teil an dem dorffe Laenss-

heim mit siner zugehorunge — —." d. uff sant Peterstag ad vincula. — A. in C. Nr. 13 fol. 94ᵇ. (237)

1464 9. Aug. Heidelberg. Fr. thut kund:
„Das wir den erbern meistern procuratorn dienern und knechten geistlichen und weltlichen, die von dem orden der heiligen dryfaltigkeit die erloser sin der cristenmenschen die in der heydenschafft gefangen und degelich von den Durcken gepyniget ussgeschickt sint und diesen briff zeugen werden, ein halb jar lang nach datum diss briffs nestvolgen unser fry strack und sycher geleyt zu wasser und zn lande in allen unsern landen und gebieten gegeben haben — —." d. uff dornstag sant Laurencien abent. — A. in C. Nr. 13 fol. 102ᵇ. (238)

1464 3. Sept. Heidelberg. Fr. gebietet dem Schultheissen, Bürgermeister und Rath zu Oppenheim, den Juden Seligmann mit Frau und Kind, 6 Jahre lang zu schirmen, wie die andern Bürger zu Oppenheim. d. uff mondag nach sant Egidientag. — A. in C. Nr. 13 fol. 104ᵇ u. 105ᵃ. (239)

1464 19. Sept. Heidelberg. Fr. thut dem Probst des St. Guidostiftes in Speyer kund, dass er zu der Frühmesserei des heil. Kreuz-Altars in der Pfarrkirche zu Bretten den Johann Laub präsentire und bittet ihn, denselben zu dem Genusse kommen zu lassen. d. die Mercurii que fuit 19. mensis Septembris. — A. in C. Nr. 15½ fol. 7ᵃ. (240)

1464 26. Okt. Hagenau. Fr. erneuert mit dem Herzog Johann zu Calabrien und Lothringen und Markgrafen zu Pontamousson das Bündniss, das er am 11. April 1453 mit ihm und dessen Vater Reinhard auf Lebzeiten geschlossen. d. Frytag vor sant Symon und Jude der heil. zwolff boten tag. — K. CXVIII. (241)

1465 6. Jan. Ein brieff wie bischoff Johanns zü Wirtzbürg bekent, als pfaltzgrave Friderich unnd hertzog Ludwig von Beyern sich mit jme vereynt lüt der brieff darüber der datum steet: zü Nüremberg an mitwoch nach vocem Jocund. 1460, unnd daby berett sy, wann er bischoff Johanns sins capittels verwilligung erlang, das dann dieselb eynüng uff der genanten des pfaltzgraven unnd hertzog Ludwigs erben und sin nachkommen auch steen, unnd

also dwile jr eyner lebt jr nachkommen und erben binden, die sie auch als dann geloben sollten etc. auch brieff geben und nemmen glych wie sie gethan hetten und verpflichtt weren lüt eynss brieffs des datum stünd: Nuremberg an frytag nach ascensionis domini der obgenanten jarzale, solich verwilligung hab er an synem capittel erlangt und versprichtt darumb by sinen fürstlichen eren etc. fur sich unnd sin nachkommen, das also zü vollenfüren, — geben an sontag epiphania domini. — Regest in C. Nr. 43½ fol. 162; s. auch K. Urkundenbuch S. 360.

1465 12. Jan. Heidelberg. Fr. thut kund, dass er dem Walther Bechtweiler, Rektor der Pfarrkirche zu Bischoffsheim, Strassburger Diöcese, erlaubt habe, seine Kirche mit dem Bernhard Altzeya, Kaplan des Altars des heiligen Theobald in der Hauptkirche zu Strassburg gegen eine oder mehrere Pfründen zu vertauschen. d. die sabbati post Erhardi. — A. in C. Nr. 15½ fol. 7ª. (242)

1465 19. Fbr. Heidelberg. Fr. thut dem Probst der Kirche des heiligen Cyriacus zu Neuhausen bei Worms kund, dass er zu der Frühmesserei des Altars der hl. Jungfrau Maria in der Pfarrkirche zu Mannheim den Johann Thomi von Blamayo präsentire etc. d. die Martis que fuit 19. Febr. — A. in C. Nr. 15½ fol. 7ᵇ. (243)

1465 20. Fbr. Heidelberg. Fr. thut dem Bischof Johann von Würzburg kund, dass er zu der Pfarrkirche zu Eicholzheim, Würzburger Diöcese, den Presbyter Peter Altfeld präsentire etc. d. die Mercurii que fuit 20. mensis Februarij. — A. in C. Nr. 15½ fol. 7ᵇ. (244)

1465 3. Mrz. Tag zu Nürnberg am ersten Sonntag in der Fasten, angesetzt von Fr. und dem Herzog Ludwig von Landshut zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen den Bischöfen von Würzburg und Bamberg. Fr. ist persönlich anwesend. Am 13. März geben Fr. und Ludwig den Entscheid, dass die Bischöfe, nachdem sie einmal mit Bewilligung ihrer Capitel in Erbeinung ständen, verpflichtet seien, bei ihren Irrungen nach dem in der Erbeinung enthaltenen Austrage zu verfahren. — Lorenz Friese, in Ludwigs Geschichtschreibern des Bisthums Würzburg S. 842.

1465 17. Apr. Heidelberg. Fr. nimmt den Grafen Hans von Wertheim auf zehn Jahre zu seinem Rath und Diener an. Derselbe soll ihm gegen Jedermann Hülfe leisten, nur nicht gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg. d. uff mittwoch nach dem heil. Ostertag. — A. in C. Nr. 13 fol. 153[b] u. 154[a]. (245)

1465 3. Juli. s. l. Fr. verbündet sich mit den Bürgermeistern, Räthen, Zunftmeistern und Gemeinden der Städte, Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weissenburg, Kaisersberg, Oberehenheim, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal und Rossheim, um den Grafen Hans von Lupfen, Landgrafen von Stuhlingen und Herren zu Landsburg für die Excesse, die er an der Reichsstadt Türkheim verübt, zu bestrafen. Sie wollen 1) mit Bewaffneten vor die Stadt Kunssheim, die dem Hans von Lupfen gehört, rücken und sie einnehmen, dessgleichen das Schloss Landsburg mit allen Dörfern, die dazu gehören; 2) in allen eroberten Plätzen die Festungswerke schleifen und nie mehr ihre Wiedererbauung gestatten. Weitere Bestimmungen sind 3) von Allem was in dem Kriege an Leuten, Gütern, Geld oder Geldeswerth durch Schatzung oder Nahme etc., in ihre Hände fällt, soll der Pfalzgraf die eine, die Städte die andere Hälfte erhalten. 4) Wenn irgend Jemand von ihnen wegen dieser Vereinigung später belangt wird mit Worten, Schriften, Werken oder in irgend welcher Weise, so sollen sie sich Alle mit ihrem ganzen Vermögen gegenseitig bis zum Ende der Sache mit Rath und That beistehen. 5) Kein Theil soll ohne Wissen und Willen des andern eine Rachtung oder Theiding annehmen. d. Mitwoch nach unnser Frauwen tag visitacionis. (Aus „understan" [unterstehen] hat Kremer S. 387 ein Schloss Unterstann gemacht.) — K. CXIX. (246)

1465 9. Sept. Heidelberg. Fr. thut kund:
„Als die wirdigen und ersamen — — her Jorge Hessler priester domeherre zu Colen canczler etc. eins und meister Peter von Steyne domherre zu Spire und kirchherre zu Bacherach doctores des andern teils in reden sin die kirche zu Bacherach berüren, und derselbe meister Peter in willen ist, dieselbe kirche zu Bacherach uffzugeben zu lassen

und der halben anderunge zu thun, und keiner zu derselben kirchen und mit der versehen werden solle, er sy unns dann anneme — — das wir geneigt sin zu dem — herren Jorgen, angesehen düglichkeit der person, auch das er unns und dem — — herrn Ruprechten erwelten und bestetigten zu Colen — — vil getruwer dinste getan hat und furbass tun mag, und haben bewilligt, das er zu solicher kirchen komen möge — —." d. off montag nach unnser lieben frauwentag nativit. — A. in C. Nr. 15½ fol. 8. (247)

1462 12. Sept. Ein brieff, wie bischoff Mathis zu Spier sich verschrybt, den vertrag oder schirm, als pfaltzgrave Friderich sinem vorfarn bischoff Johann und sin nachkommen inn schirm genommen hett mit landen und lüten, dagegen sich derselb bischoff Johann mit willigung sins capittels verschriebenn hett zü ewigen tagen by der Pfaltz zü blybenn, lut eynner verschribüng der datum stünde: Udenheim uff sant Bartholomeustag anno 1462, das er so wyt jne das berürtt haltten woltt etc. jnn urkund sins anhangenden jngesigels. Geben zu Heydelberg uff dorstag nach nativitatis Marie. — Regest in C. Nr. 43½ fol. 239ᵃ.

1465 30. Sept. s. l. Fr. schliesst mit dem Bischof Ruprecht von Strassburg eine Einung auf Lebenszeit. Sie verpflichten sich zu gegenseitiger Freundschaft und Hülfeleistung (der Bischof schickt dem Pfalzgrafen 20 Bewaffnete nach Hagenau und dieser jenem 50 nach Elsasszabern) und treffen Bestimmungen über die Ausgleichung etwa entstehender Streitigkeiten zwischen ihnen und ihren Unterthanen. Beide nehmen aus: den Papst und den Kaiser, Fr. nimmt aus: den König Reinhard von Sicilien und dessen Sohn Johann von Calabrien, seinen Bruder Ruprecht, Erzbischof von Köln, die Einungen mit seinen Mitkurfürsten, den Herzog Philipp von Burgund und dessen Sohn Karl, die Bischöfe von Bamberg, Würzburg, Worms, Mainz und Speier, alle Herrn von Bayern, den Herzog Sigmund von Oesterreich, die Landgrafen von Hessen, alle Fürsten und Herrn, die ihm verbunden sind, den Grafen von Katzenelnbogen, die Städte Strassburg, Speier und Wimpfen und die in

der Landvogtei, und die Burgfrieden zu Friedberg und Gelnhausen. Bischof Ruprecht nimmt aus: den König von Frankreich, seine Brüder, geistliche wie weltliche, seinen Schwager Vincentius, Graf zu Mors und die Stadt Strassburg. d. Montag nach sand Michelstag. — K. CXX. (248)

1465 29. Dez. in villa sancti Trudonis. Herzog Karl von Burgund schliesst mit Fr. eine Einung auf Lebenszeit. — K. CXXII[a].

1466 4. Jan. Die Stadt Heilbronn verlängert die am 10. Juni 1454 mit Fr. geschlossene, aber erst am 1. Nov. 1455 begonnene Einung auf weitere zehn Jahre. — K. CXXIII. (s. auch K. XXIX.)

1466 14. Fbr. Heidelberg. Fr. thut dem Bischof Johann von Würzburg kund, dass er zu der Pfarrkirche in Weinsberg, Würzburger Diöcese, den Presbyter Johann von Nussdorf präsentire etc. d. die Veneris que fuit 14. Februarii. — A. in C. Nr. 15½ fol. 9[a]. (249)

1466 22. Fbr. Heidelberg. Fr. schreibt den Botschaftern der Städte, die sich in Ulm nächstens versammeln, und beglaubigt den Deutschordensmeister Dietrich von Caub, den er mit einer besonderen Werbung an sie sendet. d. an sant Peterstag ad katedram. — A. in M. R. Nördlinger Reichstagsakten. (250)

1466 22. Fbr. Fr. beauftragt seinen Rath Dietrich von Caub sich nach Ulm zu begeben, und den Botschaftern der Städte, die sich am nächsten Mittwoch dort versammeln würden, folgendes vorzutragen: Er (Fr.) habe gehört, dass der Kaiser auf dem letzten Tage zu Ulm durch seinen Botschafter, den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, den Entwurf eines gemeinen Landfriedens vorgelegt habe, er billige dies vollkommen, denn ein Landfriede, wenn man redliche Absicht dabei habe, sei ein christliches ehrbares Werk und den deutschen Landen sehr nothwendig; er sehe aber, dass dieser Landfriede am meisten von dem Markgrafen erdacht werde, und wie dieser zu Frieden und gemeinem Nutzen geneigt sei, sehe man daraus, dass er aller grossen Kriege in Schwaben, Franken, Bayern, am Rhein und in Sachsen Ursacher und Hetzer gewesen sei,

und dass er bei dem Landfrieden keine redliche Absicht habe, sehe man daraus, dass er (Fr.), der Erzbischof von Köln, der Herzog Ludwig von Bayern, der Bischof von Würzburg und etliche andere Fürsten seines (Fr's.) Anhangs gar nicht zu dem Landfrieden aufgefordert worden seien. Wenn ein ehrlicher Landfriede gemacht werde, werde er (Fr.) und alle Fürsten seines Anhangs mit Leib und Gut und nach ganzem Vermögen hülflich dazu sein. Er glaube, dass der Kaiser und der Markgraf unter dem Vorwande eines Landfriedens bei den Fürsten und Städtern blos Anhang gewinnen, Partei machen und sie gegen ihn und den Herzog zur Hülfeleistung gewinnen wollten, dies führe aber nicht zu Frieden, sondern zu Aufruhr und Verheerung der Lande. Dies wolle er ihnen zu erkennen geben, damit sie das süsse Vorgeben und das arge Ende, das daraus erfolgen möchte, wohl betrachten und verhindern könnten; er habe zu ihnen das Vertrauen, dass sie sich zu nichts bringen liessen, daraus Unrath und Verheerung der Lande entstehen oder das wider ihn, den Herzog Ludwig und andere Fürsten sein möchte. (Hat blos die Jahreszahl 1466. Gehört aber unstreitig zu obigem Schreiben.) — A. in M. St. Acta comitiorum de ann. 1281 usq. 1501 fol. 26b—27b.

1466 26. Feb. Fr. schreibt den Herzogen Ernst und Albrecht von Sachsen. — Erwähnt von Droysen, Geschichte der preuss. Politik II., s. S. 327. — Der Inhalt scheint der nämliche gewesen zu sein wie in der Instruktion vom 22. Februar. (251)

1466 3. Mrz. s. l. Fr. schliesst mit dem Erzbischof Adolf von Mainz ein Bündniss auf Lebenszeit. Sie versprechen sich treue Freundschaft, sich gegenseitig keinen Schaden zu thun und ihren Unterthanen nicht zu gestatten, sich unter sich zu befehden und zu beschädigen. Zur Beilegung etwa entstehender Streitigkeiten verabreden sie einen Austrag. Aus folgenden Fürsten, dem Bischof Reinhard von Worms, dem Landgrafen Hess v. Leiningen, den Grafen Johann v. Nassau, Otto von Solms und Philipp von Hanau, dem Wildgrafen Johann zu Dünn, und dem Grafen Eberhard von Eppenstein, soll der Obmann gewählt werden, der

mit 4 Zusatzlèuten den Streit gütlich oder rechtlich entscheiden soll. Beide nehmen aus: den Papst und den Kaiser. Adolf nimmt aus: die Krone Böhmen, alle Kurfürsten, die Grafen Ludwig von Veldenz und Friedrich von Sponheim, den Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Karl v. Baden, die Landgrafen von Hessen, den Grafen Ulrich von Wirtemberg und die Stadt Worms. Fr. nimmt aus: alle Kurfürsten, den König von Frankreich, den König Reinhard von Sicilien und seinen Sohn den Herzog von Lothringen, den Herzog von Burgund und seinen Sohn Karl, alle Fürsten von Bayern, die Landgrafen Ludwig und Heinrich von Hessen, die Städte Strassburg, Speyer, Heilbronn und Wimpfen und die Burgfrieden zu Friedberg und Gelnhausen. Richard von Oberstein, Dechant und das Capitel des Domstifts zu Mainz bezeugen, dass das Bündniss mit ihrem Wissen und Willen abgeschlossen worden sei. d. am montag nach dem sonntage Reminiscere. — K. CXXIV. Vergl. dazu K. CXXXII. und 378. (252)

1466 4. März s. l. Fr. vereinigt sich mit dem Erzbischof Adolf von Mainz, dass Keiner von ihnen, wenn Einer der Personen, die sie in dem am 3. März geschlossenen Bündnisse ausgenommen haben, Einem von ihnen Gewalt oder Unrecht anthut, demselben Hülfe wider den Andern leisten wolle. d. am dinstage nach dem sonntage Reminiscere. — K. CXXV. (253)

1466 15. Mrz. Heidelberg. Fr. schreibt dem Kaiser: Er habe vernommen, dass Markgraf Albrecht von Brandenburg als kaiserlicher Anwalt etliche Tage in Ulm gehalten habe um einen Landfrieden zu errichten. Dass er (Fr.) dazu nicht berufen worden sei, liege, wie er gehört, an dem Widerwillen, den der Kaiser gegen ihn hege; das befremde ihn, denn der Kaiser habe doch vor 2 Jahren in Oehringen durch den Markgrafen Albrecht und den Heinrich von Pappenheim verkünden lassen, dass er allen Unwillen gegen ihn (Fr.) aufgebe. Seitdem habe er immer an die kaiserliche Gnade geglaubt und nach der Werbung und Wiederantwort des Hans Rohrbacher seine Räthe an den kaiserl. Hof geschickt in der Hoffnung, dass der Kaiser die Arrogation bestätigen und ihm als

Kurfürsten des Reichs die Regalia und Lehen verleihen werde. Er habe die Anerkennung aber nicht erlangen können; um Geld wolle er sie nicht erkaufen, denn sei sie recht mit Geld, so sei sie auch recht ohne Geld. Darnach hätten die Herzoge Ernst und Albrecht von Sachsen sich Mühe beim Kaiser gegeben, ihre Räthe nach Heidelberg geschickt, um zu erfahren, ob Philipp in die Arrogation willige, und sich von dessen Einwilligung genügend überzeugt. Auf Zureden der sächs. Herzoge, die ihm die kaiserl. Anerkennung in Aussicht gestellt, habe er abermals seine Räthe an den Kaiser gesendet, aber wieder ohne Erfolg. Daraus, dass Angehörige seines Kurfürstenthums wider die Bestimmungen der goldenen Bulle in dem kaiserlichen Hofe mit Citationen und Prozessen beschwert würden, sehe er (Fr.) nur, dass der Kaiser Widerwillen gegen ihn hege. Dies sehe man namentlich auch in der Angelegenheit des Grafen Schaffrid von Leiningen. Wegen derselben habe der Kaiser ihm (Fr.) einen Brief durch einen Fussboten geschickt und ihn vorgeladen. Wiewohl er nicht schuldig gewesen wäre, dieser Ladung Folge zu leisten, so habe er doch Jemanden abgeschickt, um den Kaiser und dessen Kammergericht zu unterrichten, dass er (Fr.) nicht nach kurfürstlichem Wesen und Herkommen vorgeladen sei. Aber alle seine Bitten um Aufhebung des Verfahrens wider ihn oder wenigstens um Aufschub desselben, alle seine Erbietungen, wahrheitsgetreue Aufklärungen über die Sache zu geben, und alle seine Rechtsgebote seien nicht gehört und angenommen worden. Man habe das Gerichtsverfahren fortgesetzt, trotz der Appellation an den Papst, die sein Machtbote in Neustadt angeschlagen, und den Grafen Schaffrid seiner Eide und Gelübde, mit denen er an Kurpfalz gebunden sei, ledig gesprochen. Jedermann könne sehen, dass ihm (Fr.) dadurch Unrecht geschehen sei. Der Sachverhalt sei folgender: Graf Schaffrid sei von dem Herrn von Lichtenberg gefangen genommen worden und lange in Haft gewesen, bis er an ihn (Fr.) einen kläglichen Brief schrieb mit der Bitte, ihm zu gestatten, sich mit den Gütern und Schlössern etc., die kurpfälzische Lehen seien, loszukaufen. Er (Fr.) habe das bewilligt und

Schaffrid habe sich aus Dankbarkeit verpflichtet, niemals wider Kurpfalz zu handeln. Nun aber begehre Schaffrid von dieser seiner Verpflichtung ledig gesprochen zu werden, ob ihm dies Ehre einbringe, wolle er (Fr.) dahin gestellt sein lassen. Er bittet schliesslich den Kaiser, die Arrogation zu bestätigen und ihm die Regalia zu verleihen und erbietet sich dagegen, dem Kaiser ein getreuer und williger Kurfürst zu sein. Habe der Kaiser Grund, es zu verweigern, so möge er es ihm schreiben und seine Entgegnung darauf annehmen. Wenn wegen der Sache Schaffrids Prozesse wider ihn vorgenommen würden, möge der Kaiser sie abstellen, er (Fr.) sei dagegen bereit vor den Kaiser zu rechtlichem Austrag zu kommen. Wenn der Kaiser Bedenken nehme, sich gnädig wider ihn zu erweisen, so wolle er darüber vor seine Mitkurfürsten etc. etc. zu Recht kommen. Er bitte um gnädige Antwort. d. uf samsstag nach dem suntag Oculi. — Müller II. S. 202—205. (254)

1466 Fr. schickt den Herzogen Sigmund und Albrecht
22. Mrz. von Bayern die Abschrift eines Schreibens an den
Heidel- Kaiser, und bittet sie, dem darin erzählten Sach-
berg. verhalt Glauben zu schenken, sich nicht wider ihn aufbringen zu lassen, sondern freundschaftlich zu ihm zu halten. d. Samstag vor dem Sonntag Judica. — O. in M. St. Bayer. Reichstagsakten tom. I. fol. 33½. (255)

1466 Fr. schickt dem Herzog Wilhelm von Sachsen
9. April die Abschrift eines Briefes an den Kaiser und bittet
Heidel- ihn, dem, was darin steht, Glauben zu schenken
berg. und sich nicht gegen ihn bewegen zu lassen. d. mitwoch nach dem heil. Ostertag. — Müller II. S. 205. (256)

1466 Fr. schliesst mit dem Herzog Ludwig von Vel-
21. Apr. denz eine freundliche Einung. d. off montag nach
Oppen- dem sontag Misericordia. — A. in C. Nr. 13 fol.
heim. 131^{b}—132^{b}; s. dazu K. 381. (257)

1466 Bischof Rudolf von Würzburg erneuert das am
8. Mai 6. Jan. 1465 von seinem Vorfahrer dem Bischof Johann mit Fr. und dem Herzog Ludwig von Landshut geschlossene Bündniss. — K. CXXVI. (Hier mit falschem Datum 8. April.)

1466 14. Mai. Fr. beschwört den Burgfrieden zu Meisterselden. d. mitwoch nach dem sonntag iucunditatis. — K. 381 Note 6. (258)

1466 7. Juni Alzei. Fr. bekennt, dass er die Fehde zwischen dem Herzog Ludwig von Veldenz und seinem Getreuen Mias von Stein heute gütlich beigelegt habe. d. uff samstag nach unsers herren fronlichnamsdag. — O. in M. St. (259)

1466 9. Juni Kreuznach. Fr. erlaubt den Juden Mosse von Lauingen und Leo, jetzt zu Heilbronn wohnhaft, und Judmann, zu Solms wohnhaftig, zehn Jahre lang in seinem Gebiete zu wandern. d. uff montag nach unnsers herren fronlichnamstag. — A. in C. Nr. 13 fol. 192[b]. (260)

1466 28. Juni Köln. Fr. thut kund, dass er aus besonderer Liebe und Freundschaft gegen den Bischof Mathias von Speyer alle Dörfer, Gerichte, Gebiete, Leute und Güter des Stiftes, die jener auf beiden Ufern des Rheines hat, in seine Hände genommen habe, ausgenommen die Schlösser und Städte Udenheim, Bruchsal, Kisslau, Lauterburg, Jockgrim, Kestenburg, Kirrweiler und Meisterselden. Er verspricht Alles, was er übernommen gegen Jedermann zu schützen und zu schirmen. Wenn der Bischof, sein Nachfolger oder das Capitel diese Verschreibung und ihren Inhalt nicht mehr haben wollen und es ihm (Fr.) melden, so soll dieselbe zur Stunde ohne Theiding und Widerrede aus und der Brief darüber kraftlos sein. d. in vigilia beatorum Petri et Pauli appostol. — Remling, Urkunden zur Gesch. der Bischöfe zu Speyer Nr. 184. (In der Gesch. der Bischöfe zu Speyer II. Bd. S. 160 nennt Remling bei den Schlössern und Städten, die dem Bischof blieben, noch das Schlösschen und Dorf Hanhofen, s. Sp. Chr. 492.) (261)

1466 2. Aug. Koblenz. Fr. nimmt gemeinschaftlich mit dem Erzbischof von Trier seinen Bruder den Erzbischof Ruprecht von Köln in die Kurfürsteneinung auf. d. uff samsstag nach sant Peterstag ad vincula. — A. in C. Nr. 13 fol. 197. Ueber Friedrichs Aufenthalt in Koblenz um diese Zeit s. Sp. Chr. 492. (262)

1466 9. Aug. Bacharach. Fr. schreibt den Aebten von Maulbronn, Eussersthal, Klingenmünster, Limburg, Schönau, Odenheim, Frankenthal, Stift Neustadt, St. Lamprecht und Heilsbruck und verbietet ihnen Früchte und Wein nach Speyer zu führen. — Sp. Chr. 491 und die Note. (263)

1466 18. Aug. s. l. Fr. verabredet mit dem Herzog Ludwig von Veldenz und dem Bischof Mathias von Speyer, da sie zusammen mit der Stadt Speyer Irrungen haben, folgende Punkte: 1) Sie wollen sich in dieser Sache freundschaftlich zusammenhalten und nicht von einander scheiden. 2) Sie wollen sogleich den Einwohnern in ihren Schlössern, Städten, Dörfern und Gebieten verbieten, denen von Speyer etwas zuzuführen, einen Markt bei ihnen zu besuchen oder Handel mit ihnen zu treiben, so lange diese Irrung dauert; nur der Pfaffheit, die in Speyer wohnt, darf etwas zugeführt werden. Damit ihre Unterthanen die Waaren, die sie auf Märkte zu bringen pflegen, absetzen können, haben sie sich vereinigt, in ihren Landen und Gebieten neue Wochenmärkte zu errichten, und zwar Fr. in Neustadt, Germersheim und Ogersheim, Ludwig in Bergzabern und Wachenheim und der Bischof in Udenheim und Kirrweiler. Die Märkte sollen am 7. September öffentlich ausgerufen werden. 3) Sie wollen den Prälaten, Grafen, Herren, Rittern, Knechten und andern Personen, die um Speyer wohnen, die Errichtung der Wochenmärkte verkünden und von ihnen begehren, dass sie ihre Leute anhalten, die Märkte zu besuchen und denen von Speyer nichts zuzuführen. Uebertretungen ihres Gebotes wollen sie ernstlich bestrafen. 4) Alle Personen, welche die Wochenmärkte besuchen, sollen Frieden und Geleite dahin haben, nur nicht ihre offenen Feinde und namentlich nicht die von Speyer. 5) Sie wollen Personen aufstellen, die Tag und Nacht die Strassen um Speyer bewachen und verhüten sollen, dass der Stadt etwas zugeführt werde. 6) Fr. und der Bischof wollen auch dafür sorgen, dass der Stadt auf dem Rheine nichts zugeführt werde. 7) Alle Drei wollen in ihren Gebieten nachforschen, welche Gülten, Zinsen und Schulden

die von Speyer darin haben, es sei an Geld, Wein, Früchten etc., und dieselben einziehen, und was Jeder in seinem Gebiete einzieht, soll allein ihm gehören. Sie wollen auch denen von Speyer keine Gülten geben, wenn Glimpf und Verschreibungen es gestatten. 8) Wenn sie oder Einer von ihnen mit denen von Speyer in Fehde verwickelt wird, so wollen sie, doch Jeder auf seine Kosten, sich gegenseitig helfen. Die Gefangenen sollen aller Drei Gefangene sein. Was durch Schatzungen oder auf andere Weise eingeht, soll nach Verhältniss der Leute, die Jeder dabei hatte, vertheilt werden. Bürger und Bauern dürfen von dem, der sie gefangen, allein, Edle und Reisige dagegen nur mit Aller Wissen und Willen geschetzt und ledig gelassen werden. 9) Wenn es zu einem Feldzug wider die Stat Speyer kommt, so sollen sie denselben gemeinschaftlich unternehmen. Von den Bewaffneten zu Ross und zu Fuss soll Fr. die eine Hälfte stellen, die andere Hälfte Ludwig und der Bischof. Wenn die Stadt erobert wird, soll Fr. einen halben Theil erhalten, den anderen Ludwig und der Bischof, mit Schonung der geistlichen und weltlichen Rechte die der Bischof und seine Geistlichkeit daselbst besitzen. 10) Keiner will ohne die Andern sich in Unterhandlungen einlassen, die zu einer Richtung oder einem Austrage führen. 11) Wenn sie mit denen von Speyer täglichen Krieg führen, so soll Fr. eine Anzahl Reisige stellen und Ludwig und der Bischof zusammen eben so viel. Was erobert oder erbeutet wird, soll zur Hälfte dem Pfalzgrafen gehören, zur Hälfte den beiden Andern. 12) Von Allem, was die Stadt Speyer nach einem Friedensvertrage herausgibt, soll Fr. die eine Hälfte und Ludwig und der Bischof die andere erhalten. 13) Der Bischof soll die Gefangenen von Speyer, die er jetzt in seiner Gewalt hat, nicht ohne der Andern Wissen und Willen ledig lassen, und von dem Schatzungsgelde soll Fr. die eine Hälfte erhalten und die andere Ludwig und der Bischof. 14) Wenn es nothwendig wird, wegen einer Rachtung, eines Friedens, eines Anstands oder Anderem eine Zusammenkunft zu halten, und wenn Einer von ihnen eine solche verkündet, so sollen die Andern Folge

leisten. d. mantag nach unser lieben frauwen tag assumptionis. — K. CXXVII. (264)

1466 21. Okt. Germersheim. Fr. stiftet zwischen dem Bischof Mathias von Speyer und der Stadt Speyer einen gütlichen Vergleich. d. uff donrstag nach der eylfftusent meyde tag. — S. Remling, Gesch. der Bischöfe zu Speyer II. Bd. S. 162. Sp. Chr. 494 u. K. 386 Note 10. (265)

1466 23. Okt. Strassburg. Herzog Sigmund von Oesterreich macht zwischen Fr. und dem Grafen Johann von Lupfen einen Vergleich. Derselbe enthält folgende Punkte: 1) Johann von Lupfen soll 15 Jahre lang nacheinander des Pfalzgrafen und seiner Erben verpflichteter Diener sein; 2) soll er während dieser 15 Jahre alle seine Schlösser und Städte, die er auf der Seite des Rheins, auf der Kunssheim liegt, besitzt und namentlich Landsburg dem Pfalzgrafen offen halten; 3) soll er während der Jahre dem Pfalzgrafen 100 Reisige zuführen, so oft er in jedem Jahre ein Monat zuvor dazu aufgefordert wird und dieselben einen Monat lang auf Fr's. Kosten diesem dienen lassen. 4) Bei diesen drei genannten Verpflichtungen sollen ausgenommen sein: Jeder römische Kaiser oder König, Herzog Sigmund und das Haus Oesterreich, der Bischof von Strassburg, die Gesellschaft von St. Georgenschild, so lange Graf Johann derselben verpflichtet ist, und der ganze Stamm der von Lupfen. 5) Fr. soll den Grafen während der 15 Jahre in seinem Schirme haben wie seine andern edlen Diener. 6) Fr. soll dem Grafen zu seinem Rechte in Türkheim verhelfen, wie es des Grafen Vater und Bruder besessen haben. Die Irrungen, die desshalb entstehen können, sollen vor den Bürgermeistern und dem Rathe der Stadt Strassburg gütlich oder rechtlich ausgetragen werden. 7) Wegen der Irrungen, die zwischen dem Grafen und denen von Kaisersberg bestehen, sollen beide Theile einen gütlichen Tag suchen, zwischen dem 23. Okt. und Lichtmess; wenn sie nicht gütlich vereinigt werden können, sollen sie zu Recht vor die Bürgermeister und den Rath der Stadt Strassburg kommen. 8) Zwischen dem 23. Okt. und Weihnachten sollen alle Häuser, Höfe und liegenden Güter, die einem Theile während des Krieges abgenommen worden sind, zurückgegeben

werden. 9) Die Verschreibung, welche die von Türkheim dem Grafen Johann gegeben haben, soll dieser binnen 14 Tagen wieder zurükgeben, und die von Türkheim sollen ihrer Verpflichtung gegen den Grafen ledig sein. 10) Alle Gefangenen sollen gegen Beschwörung der Urfehde unverzüglich ledig gelassen werden. Ungegebene Gelder etc. sollen nicht mehr bezahlt werden; doch soll jeder Gefangene seine Verköstigung bezahlen. 11) Die 1600 Gulden, welche die von Amersweiler, und die 300 Gulden nebst Wein, welche die von Mörsweiler und Winzheim dem Pfalzgrafen zu geben sich verpflichtet haben und die 400 Gulden, welche die von Amersweiler und die 200 Gulden, welche die von Mörsweiler und Winzheim dem Grafen Johann zu geben sich verpflichtet haben, sollen in diesem Vergleich nicht abgetheidingt sein. 12) Da die Städte Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weissenburg, Oberehenheim, Mühlhausen, Kaisersberg, Münster im St. Gregorienthal, Türkheim und Rossheim auch Theil an den Irrungen gehabt, und etliche sogar die Fehde mitgemacht haben, wird entschieden, dass aller Unwille zwischen den Parteien aus und ab sein soll. 13) Die Fehde zwischen Peter von Regesheim und denen von Münster soll ebenfalls aus sein. 14) Dieser Vergleich soll am 26. Okt. mit Sonnenaufgang in Kraft treten. d. an donrstag nach der heil. ainleftausent maid tag. — K. CXXVIII.

1467 7. Jan. Heidelberg. Fr. meldet der Stadt Frankfurt, dass er dem Grafen Eberhard von Wirtemberg und etlichen Vasallen desselben einen gütlichen Tag auf den 22. Januar nach Heidelberg gesetzt habe, und bittet sie, dazu ihre Boten mit Vollmacht zu senden. d. Mittwoch nach dem heil. drei Königstag. — O. in F. Fehdebriefe Band XV. (266)

1467 8. Jan. Pfalzgraf Philipp willigt nach zurückgelegtem 18. Lebensjahre vor einer zahlreichen Versammlung zu Heidelberg in die Arrogation. — K. 391 ff.

1467 18. Jan. Heidelberg. Fr. meldet der Stadt Frankfurt, dass er seinem Burggrafen zu Starkenburg und seinem Ritter Hans von Cronberg befohlen habe, einen „Knaben“ nach Frankfurt zu senden, um ihre Boten zu dem Heidel-

berger Tage (22. Jan.) zu geleiten. d. Sonntag nach Antonius. — O. in F. Fehdebriefe Bd. XV. (267)

1467 26. Jan. Die Stadt Wimpfen schliesst mit Fr. eine Einung auf 10 Jahre. — K. CXXIX.

1467 11. Apr. Fr. ertheilt dem Schenk Conrad von Erbach, Domherr zu Mainz und Domcustos zu Worms, einen Geleitsbrief für eine Reise nach Rom. d. samstag nach dem sonntag Quasimodogeniti. — Erwähnt von K. 400 Note 6. (268)

1467 12. Apr. Heidelberg. Fr. schreibt dem Grafen Emich von Leiningen: er habe vernommen, dass er nach dem Tode des Grafen Hess von Leiningen Ansprüche auf dessen hinterlassene Schlösser, Dörfer, Briefe etc. erhebe. Da aber die Pfalzgräfin Elisabeth als Wittwe, der Bischof Reinhard von Worms als Lehensherr, und die Gräfin Margaretha von Leiningen als Schwester des verstorbenen Hess ein Recht darauf zu haben glauben, so befehle er (Fr.) ihm, von seinem Vorhaben abzustehen und nichts mit Gewalt oder Drohungen vorzunehmen, denn er wolle die genannten Parteien bei ihren Rechten erhalten. d. auf Sontag Misercordiae. — K. CXXXI. Dieser leiningische Erbstreit rief einen kurzen Krieg hervor, in dem Fr. das Schloss Leiningen einnahm. Er lieferte es zwar dem Bischof von Worms aus, erhielt aber den halben Theil davon und sonst „viel guter Lehen“ von dem Nachlass des Verstorbenen. Siehe M. v. K. 49, Sp. Chr. 495 und K. 398. (269)

1467 16. Apr. Heidelberg. Fr. vereinigt sich mit dem Bischof Reinhard von Worms wegen der Leiningischen Erbschaft. Letzterer verspricht dem Pfalzgrafen, ihm von dem Schloss Neu-Leiningen und seiner Zugehör und von den übrigen Wormsischen Lehen, nämlich der Vogtei zu Osthofen, dem Gericht zu Uebersheim und den Dörfern Rheindürkheim und Hamm den halben Theil zu überlassen, wenn Fr. ihm zu dem Besitz derselben verhelfen werde. d. Donnerstag nach dem Sonntag Misericord. dom. — Angeführt von K. 396 f. (270)

1467 11. Juni. Eyn brieff wie ertzbischoff Johann zü Trier bischoff Jörg zü Metze und marggrave Marx von Baden

gebrüdere zwüschen pfaltzgrave Friderichen und marggrave Karlen von Baden eyn eynüng und vertragk jr beyder leptage lang zü halten gemacht haben, das sie sich früntlich zusamen haltten, nit fynt werden, noch den jrn gestatten sollen, und ob jrrüng zwüschen jnen würden, wie es soll gehaltten werden etc. datum under jr fünff anhangenden jngesigeln zu Heydelberg uff donrstag nach Bonifacii. — Regest in C. Nr. 51 fol. 42ᵃ.

1467 19. Juni Heidelberg. Fr. thut dem Bischof Rudolf von Würzburg kund, dass er zu der Pfründe des Altars der heil. Maria Magdalena in der Pfarrkirche zu Löwenstein, Würzburger Diözese, den Nicolaus Hornbleser von Heidelberg präsentire etc. d. 19. mensis Junii. — A. in C. Nr. 15½ fol. 11ᵇ. (271)

1467 24. Juni. s. l. Fr. nimmt die Stadt Weissenburg zehn Jahre lang in seinen Schirm. d. off santt Johans bapt. geburt dage. — Erwähnt bei K. CXXXIV. (272)

1467 27. Juli Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Veldenz: „Nach dem uwer liebe ein jaregulte uff unsern zollen Bacherach und Cube hat und bisshere zu ettlichen ziden daselbs die zolle von unnsern wegen uffgeslossen worden sin und das gelt von hands komen, also so uwer liebe und andere dahin geschickt han, das dann nit ussrichtunge als billich gewest were gescheen ist, das zuverkomen und das uwer liebe und ander zu rechter zijte ussgericht und nit verhindert werden, haben wir ein ordnunge mit uffsliesse zu beqwemlichen zijden nach gestalt der zolle furgenommen, das sich villicht der zijte als uwer gulte gefellet nit glichen wil, und umb das uwer liebe an der beczalunge nit uffgehalten werde, so bitten wir uwer liebe mit ernste, ir wollen dieselbe uwer gulte so die erschint nu fortter mè zu Heidelberg by unnserm camermeister Wendel von Gemyngen holen lassen auch uwer qwytancien uff denselben camermeister setzen, so sol uwer liebe gütlich und fuderlich ussgericht werden; und uwer liebe wolle diess in keyner geverde versteen, dann es sol unnsernthalben gancz ungeverlich auch unschedelich uwer verschribunge sin, und uch darinne gutwillig bewissen, als wir uch getruwen und auch früntlich

gerne verdien wollen, und des uwer beschrieben antwort.“ d. uff montag nach sant Jacobs tag. — O. in M. St. (273)

1467 4. Aug. Heidelberg. Fr. erlaubt dem Markgrafen Karl von Baden, Grafen zu Sponheim:

„Das er die zwey dorffere Clynnbach und Wynden mit nützung frondinst und anderm gebrüchen und geniessen mag huzwüschen und dem heyligen Palmtag anno 1469, doch also, daz er dieselben frondinste und nützunge nit hoher oder mee gesynnen nemmen noch von sinen wegenn gescheen lassen, auch die armen lute unnd jnwonere nit übertryben oder ubersetzen soll, dann sie von altter her gethan haben unnd thün sollen jnn dheynen wegk; er soll auch dieselben armen lüte jr lyp und güt getruwelich schützen und schirmen, als ander die sinen und nit gestatten, das sie von hertzog Lüdwigen graven von Veldentz oder andern zu diensten gebotten oder verbotten getrüngen werden, alles nach sinem vermögen; ussgescheyden ob wir jrs dinsts gesinnen würden. Er soll auch bestellen, daz alle die welde die dartzü hörent nit verhaüwen verwüstet oder verkaüfft werden von sinen wegen — —; unnd wann der obgenannt heylig Palmtag jnn anno 1469 verschienen ist, so soll disser brieff und verschrybüng ab und dot sin; und daruff, so wollen wir schaffen, das die armen lute und jnwonere der vorgenanten zweyer dorffere Clynnbach und Wynden mit jren frondinsten und anderm als vorstet dem — — marggraven die vorgemeltt zytt uss gehorsam und gewerttig sin sollen.“ d. uff dinstag nach sant Peters dag ad vincula. — Die Urkunde ist vollständig in einer andern enthalten, durch welche der Markgraf sich verpflichtet, alle Punkte derselben zu beobachten. Letztere A. in C. Nr. 51 fol. 74[b] u. 75. (274)

1467 9. Aug. Heidelberg. Fr. thut kund, dass er dem Martin Steger, Canonikus der Stiftskirche der heil. Jungfrau Maria zu Möckmühl erlaubt habe, seine Frühmesserei mit dem Erhard Dankwart gegen dessen Frühmesserei zu vertauschen etc. d. nono die Augusti. — A. in C. Nr. 15½ fol. 12[a]. (275)

1467 17. Aug. Caub. Fr. schliesst mit den Gemeinern des Schlosses Rheinberg im Oberamt Bacharach einen Burgfrieden. d. dinstag nach sant Laurencienn dag des heil. mertelers. — K. CXXXVI. (276)

1467 5. Sept. Heidelberg. Fr. thut kund:
„Das unns angelangt ist, wie der wirdige herr Johann Rott dumdechan zu Passawe etc. doctor beschuldigt oder von jme uss geben sy, er solle die edeln Ulrichen und Hugen graven zu Werdenberg gebruder gegen unns versagt han, das sie die jhenen sin sollen die da verhindern, das unnser gnedigster herre der romisch keiser und wir geeynt werden sollen, da sagen wir in warheit — —, das unns der egenant meister Johann Rott unbekannt ist, und das er noch nyemont von sinen wegen oder in sinem namen mit wortten oder schriefften uns nye kein botschafft getan, auch der von Werdenberg obgenant in der oder andern sachen gegen unns nye gedacht oder furbracht hat noch schaffen getan — — und geben jme dess diesen unnsern entschuldigungsbrieff." d. Heidelberg uff samsstag nach sant Egidien tag. — A. in C. Nr. 13 fol. 226[b]. (277)

1467 9. Sept. Verhandlung zu Heidelberg wegen der Heirath des Pfalzgrafen Philipp. Philipp erklärt sich gegen die von Fr. projektirte Heirath mit der Gräfin Ottilie von Katzenelnbogen. — Eine Abschrift des Instrumentes über die Verhandlung in C. Nr. 13 fol. 224[a] bis 225[b], s. K. 404—406.

1467 3. Nov. s. l. Fr. enthebt die Stadt Speyer, die laut des Bündnisses vom 18. März 1461 fünfzehn Reisige zu seinem Dienst halten musste, dieser Verpflichtung. d. dinstag nach Allerheiligen tag. — Erwähnt bei Kremer, Urkundenbuch S. 386. (Dafür versprach aber die Stadt, an Fr. so lange er lebe jährlich 400 Gulden für seinen Schutz zu zahlen. K. CXXXVIII.) (278)

1467 14. Nov. Maulbronn. Fr. schliesst mit dem Grafen Eberhard v. Wirtemberg ein Bündniss auf 5 Jahre. Sie versprechen sich treue Freundschaft und gegenseitige Unterstützung bei feindlichen Angriffen und verabreden zur Beilegung etwa entstehender Streitigkeiten einen Austrag. Beide nehmen aus den Papst und den Kaiser.

Friedrich nimmt aus: alle Kurfürsten, den Herzog Karl von Burgund, alle Herzoge von Bayern, den Herzog Johann von Calabrien, den Bischof von Würzburg, den Landgrafen Ludwig von Hessen, den Markgrafen Karl von Baden und die Stadt Strassburg. Graf Eberhard nimmt aus: den Herzog Karl von Burgund, den Grafen Ulrich von Wirtemberg und dessen Söhne Eberhard und Heinrich, die Herrschaft Wirtemberg, die Gesellschaft von St. Georgenschild und die von Ulm und Reutlingen. d. sampstag nach sant Martins des heil. bischofs tag. — K. CXXXIX. (279)

1467 16. Nov. Maulbronn. Fr. verspricht dem Grafen Eberhard von Wirtemberg, dass, wenn eine der im Bündnisse vom **14.** November **1467** ausgenommenen Personen demselben Gewalt oder Unrecht anthun wollte, ohne vorher Recht von ihm gefordert zu haben, wie es sich bei einem Grafen gebühre, er (Fr.) derselben keine Hülfe und keinen Beistand thun wolle. Nur Herzog Ludwig von Landshut soll ausgenommen sein. d. Montag nach sanct Martins tag. (Am **15.** Novbr. hatte Graf Eberhard dem Pfalzgrafen dasselbe Versprechen gegeben und nur den Grafen Ulrich von Wirtemberg, dessen Söhne Eberhard und Heinrich und die Herrschaft Wirtemberg ausgenommen.) — Datt, de pace imperii publica libr. V. S. **190.** (280)

1467 27. Dez. Schönau. Fr. verkündet allen Amtleuten und Unterthanen und besonders allen Bürgermeistern, Räthen und Gemeinden in seinen Städten, Märkten und Dörfern der Oberpfalz:

„Nach dem bisshere vil und manigerley missetat und frevel in dem obgemelten unnserm lande begangen und gescheen, die dann heimlich vertruckt verteidingt und nit an unser oberamptlute bracht und gestrafft sin, als sich wol gebürt und billich gescheen were, zu verhutten kunfftigen mysshandel und frevel und umb desswillen, das solichs nach kunfftiglichen verkumen und verhüten moge werden, so haben wir unnserm viczdum zu Amberg — — Conraten von Helmstat bevolhen und jme des moge macht und gewalt gegeben — —, das er an unnsrer stat und in unnserm namen in allem unnserm lande zu Beiern — — by libe und gut gebieten sol,

was missetat oder frevel sich furbasser begeben und gescheen werden, das ein jglicher der das weis oder erfert rügen und furbringen soll unnserm viczthum und lantschreiber zu Amberg, das auch nyeman dieselben frevel missetat one unnsers viczthums und lantschribers obgenant wissen und willen richten noch verteidingen sol — — und welches der oder die weren die solich frevel oder missetat verswygen — — die sollen in unnser straff gefallen sin, das wir sie an libe und gute so hoch wir wollen straffen mogen — —." d. uff sant Johans des heil. zwelffboten und evangel. dag. — A. in C. Nr. 13 fol. 228. (281)

1468 12. Mrz. Landshut. Fr. sagt dem Doktor Martin Mayr zu: „Das wir siner elichen sone eynem der dartzu geschickt und töglich ist, so wir darumb ersücht und gebetten werden, die erst pfarrer kirche und pastory die zu unnser lehenschafft steet und uff die wir zu presentirn haben und ledig wirt und ist lutterlich umb gots willen gnediglich verlihen und jne daruff presentiren wollen — —." d. uff samsstag sant Gregorien des heil. babsts tag. — A. in C. Nr. 13 fol. 233ª. (282)

1468 5. April s. l. Fr. schliesst mit dem Grafen Friedrich von Sponheim eine Einung auf Lebenszeit. Sie versprechen sich treue Freundschaft und gegenseitige Beschützung und Unterstützung und verabreden einen Austrag. Sie nehmen aus den Papst und den Kaiser, alle Kurfürsten und alle Herrn von Bayern. Fr. nimmt besonders aus: die Herzoge Karl v. Burgund und Johann von Calabrien, die Bischöfe von Würzburg, Worms und Speyer, den Landgrafen Ludwig von Hessen, den Grafen Eberhard von Wirtemberg und die Städte Strassburg, Speyer, Heilbronn und Wimpfen. d. dinstag nach dem sontag Judica. — K. CXLI. (283)

1468 21. Juni. Germersheim. Fr. bekennt, dass er den Juden David von Worms in seinen Schirm genommen und ihm freies und sicheres Geleite in seinem Gebiete zugesagt habe. Doch soll David demjenigen, welchem das Geleite befohlen wird, das alte Geleitgeld, nämlich für die Meile einen weissen Pfennig, zahlen und für die ihm ertheilte Gnade und Freiheit jährlich 10 Malter

Korn nach Alzei oder Pfeddersheim liefern. d. uff dinstag nach unsers herrn fronlichnamstag. — A. in C. Nr. 13 fol. 243[a]. (284)

1468 21. Juni Germersheim. Fr. thut kund, dass er seinem Getreuen Anton Oppenheim, Pastor zu Furt in der Wormser Diöcese, erlaubt habe, seine Pastorei an den Johann Myntzenberg gegen irgend eine andere geistliche Pfründe auszutauschen. d. feria tercia post corporis Christi. — A. in C. Nr. 15½ fol. 13[b]. (285)

1468 24. Juni s. l. Fr. schliesst mit dem Erzbischof Adolf von Mainz einen Münzvertrag:

1) Sie wollen mit dem Schlagen der Pfennig-Münze, über die sie sich früher geeinigt, stille stehen, und Keiner soll ohne des Andern Wissen und Willen Pfennige schlagen lassen, ausser wenn sie darüber sich gemeinschaftlich berathen haben. 2) In ihren Gebieten sollen die Münzen des Herzogs Ludwig von Veldenz und des Grafen Friedrich von Sponheim und die Pfennige, die keine Buchstaben haben, verboten sein. 3) Vom 8. Sept. an sollen für einen Gulden nicht mehr als 16 Schilling-Pfennige gegeben werden. 4) Es sollen blos Weiss-Pfennige von ihnen und den übrigen Kurfürsten am Rhein angenommen werden und zwar 24 für einen Gulden. 5) Wer mehr als 16 Schillingpfennige und mehr als 24 Weisspfennige für einen Gulden nimmt oder gibt, der soll das erstemal für jeden Pfennig, den er mehr nimmt oder gibt, um 12 Pfennige bestraft werden; geschieht es öfter, so soll der Herr, dem der Uebertreter angehört, denselben nach Wohlgefallen härter strafen. 6) Wer verbotenene Münzen in ihr Land bringt, soll derselben verlustig gehen und ausserdem noch Strafe erhalten; wer verbotene Pfennige einzeln ausgibt, der soll bei jedem Pfennig einen Schilling-Pfennig verlieren, ebenso der, welcher solches Geld annimmt. 7) Wer einen Gulden kaufen will, der darf auf 16 Schilling-Pfennige vier Pfennige geben und nicht mehr; Landfahrer, die die Landstrassen benützen und Waaren in ihre (kurpfälz. und mainzische) Schlösser, Städte, Lande und Gebiete bringen und da verkaufen, dürfen von dem Gelde, das sie aus den Waaren lösen, Gulden kaufen um 16 Schilling-Pfennige und 6 Pfge. darauf

geben; wenn aber ein Landfahrer betroffen wird, der einen Gulden um Geld, das er nicht gelöst hat, kauft und mehr als vier Pfennige auf 16 Schillings-Pfennige gibt, der soll Alles Geld verlieren und ausserdem noch bestraft werden. 8) Wer einen Gulden um Weisspfennige kaufen will, der darf ungestraft dem Wechsler 24 Weisspfennige und zwei Pfennige geben. 9) Sie wollen an einigen Plätzen Wechsler aufstellen und wo diese sind, darf Niemand anders wechseln, wo keine Wechsler sind, darf Jedermann wechseln. 10) Bei allen Käufen und Verkäufen, die um Gold geschehen, soll der Käufer den Gulden bezahlen mit 16 Schillingpfennigen und 4 Pfg. oder 24 Weisspfennigen. 11) Alle ihre Amtleute, Landschreiber, Bürgermeister, Stadtknechte etc., sodann alle Schultheissen, Richter und Büttel sollen eidlich verpflichtet werden, diese Münzordnung in allen ihren Punkten zu bewahren. Verschweigt einer irgend eine Uebertretung, die er erfahren, so soll der Hehler so gut wie der Schuldige bestraft werden. 12) Sie wollen besonders in jedem Lande eine Person oder zwei aufstellen, die diese Ordnung überwachen, acht haben, dass jede Uebertretung bestraft werde, und das Nöthige dazu thun sollen. 13) Wechsler und Gängler, die aus den Leuten die schweren Pfennige ziehen, sollen verboten sein und bei Befund bestraft werden. 14) Wollen die Städte Worms, Speyer, Heilbronn, Wimpfen, Landau und Weissenburg, die bisher ihre Münzen gebraucht haben, diese Ordnung nicht halten, nachdem sie darum ersucht worden sind, so wollen sie denselben alles Geleite zu Wasser und zu Land und jegliche Zufuhr entziehen. 15) Von ihren Unterthanen, die ihnen als Bethen, Zinsen oder Steuern Geld zu zahlen schuldig sind, wollen sie für einen Gulden 16 Schilling-Pfennige und 4 Pfennige oder 24 Weisspfennige nehmen. 16) Sie behalten sich vor, diese Ordnung, wenn es nothwendig sein wird, zu ändern. d. uff sant Johans bapt. geburt dag. — K. CXLII. (286)

1468 Fr. gestattet dem Juden Leser ein Jahr lang in
29. Juni Pfeddersheim zu wohnen. d. uff sant Peter und
Germersheim. Paulstag. — A. in C. Nr. 13 fol. 243[b]. (287)

1468 12. Juli Germersheim. Fr. vereinigt sich mit dem Bischof Mathias von Speyer über einen Burgfrieden in dem Schloss und der Stadt Neu-Leiningen. d. dinstag nach sant Kilians dag. — K. CXLIII. (288)

1468 5. Sept. Heidelberg. Fr. thut allen Leuten in der Oberpfalz kund: „Das wir furgenommen han unsere jegery in — — unserem lande zu Beyern abezüstellen und dagegen gelt vor die atzung jars von den unsern nemen zu lassen, begern und gesinnen darumb an alle und jglich die unsern — —, mit den unser vitzthum zu Amberg — — Conrat von Helmstat desshalben reden wirdet, ime darin zu glauben unnd uch willig zu bewisen — —; wan wir dann die jegery nachmals widder haben wollen, so soll solch atzung auch widder abe sin. d. uff montag nach sant Egidien. — A. in C. Nr. 13 fol. 264ª. (289)

1468 10. Sept. in castro novo Friedrichsburg. Fr. thut dem Dekan und dem Capitel der Stiftskirche der heiligen Jungfrau Maria zu Neustadt, Speyerer Diöcese, kund, dass er zu dem Canonikat und der Präbende in ihrer Kirche den Presbyter Gottfried Bever präsentire etc. d. sabbato infra octavas nativit. beate Marie virginis. — A. in C. Nr. 15½ fol. 14ª. (290)

1468 18. Okt. Heidelberg. Fr. thut kund: „Das unns die ersamen geistlichen brudere der reformirten regill sant Franciscus orden furbracht haben, das unser heyliger vatter der babst herleübung und des ein bulle gegeben habe, alle die jhene die sich zu ine gebrudert haben und davon abtronnig worden sint zu iren handen zu bringen und zu nemen, unnd darumb so heissen und bevelhen wir allen unnsernn amptluten lantschribern schultheissen burgermeistern retten gemeinden und allen andern unnsern underthanen — — ernstlich unnd vestiglich gebietend, das sie den brudern der reformirten regel welche dann diesen unnsern briefe furbringen und zeigen werdent hilff ratte und bystant tun alle die zu ine gehoren und ungehorsame und one laüwe irs obersten von ine gewichen und abtronnig worden sint in unnsern landen und gebieten zu iren händen und in ir geware zu bringen — —.“ d. uff dinstag nach sant Gallen des heil. richters tag. — A. in C. Nr. 13 fol. 267ᵇ. (291)

1468 2. Nov. Heidelberg. Fr. schreibt der Stadt Frankfurt, dass er zwischen ihr und den Burgmannen zu Friedberg einen gütlichen Tag halten wolle und bittet sie um ihre Zustimmung. d. Montag nach Allerheiligen. — O. in F. Pfalzgr. bei Rhein. (292)

1468 20. Dez. Germersheim. Fr. thut kund:
„Als herr Johann von Nussdorff die pfarre zu Winssperg verwechsselt hat umb unnser frauwen pfründe auch derselben pfarre, das wir als lehenherre derselben pfarre unnsern günst und willen zu solchem wehssel geben haben und geben auch den — — alle symonische geverde ussgescheiden." d. uff dinstag sant Thomas abend. — A. in C. Nr. 15½ fol. 15ª. (293)

1469 1. Febr. Kurfürst Johann von Trier erklärt auf ein Schreiben Friedrichs, worin derselbe während der Zeit, da der Kaiser sich jenseits des Gebirges (d. i. in Italien) aufhält, das Reichsvikariat beansprucht, dass er die Rechte und Freiheiten des Kurfürstenthums der Pfalz anerkenne. Dieselbe Erklärung gab am 3. Febr. der Kurfürst von Mainz, am 5. Febr. der von Köln. — Müller II. S. 26 f.

1469 Febr. Fr. zieht seinem Bruder Ruprecht, Erzbischof von Köln, wider die Kölner Stiftsherrn zu Hülfe. Um Fastnacht d. J. traf er im Kölnischen ein. Ueber die Fehde s. M. v. K. 50. (294)

1469 26. Juni Köln. Fr. verspricht dem Dechanten und Capitel der Domkirche zu Köln, dass er, da sein Bruder Erzbischof Ruprecht von dem halben Zoll zu Kaiserswerth ihnen jährlich am 24. Juni 1000 rheinische Gulden zu zahlen schuldig sei und Zoll und Schloss zu Kaiserswerth jetzt ihm für 35,000 Gulden verschrieben habe, die Verpflichtung seines Bruders auf sich nehmen und, damit Zoll und Schloss leichter wieder ausgelöst werden könnten, jährlich blos 600 Gulden am 24. Juni ihnen in Köln auszahlen wolle. d. Montag nach St. Johannstag Mitsommers. — O. in M. R. (295)

1469 8. Juli s. l. Fr. schliesst mit dem Kurfürsten Ernst v. Sachsen, den Herzogen Ludwig und Albrecht von Bayern und dem Herzog Albrecht von Sachsen eine Einung auf 4 Jahre: 1) Sie wollen sich freundschaftlich

zusammenhalten, nicht in Fehden und Feindschaft miteinander kommen und ihren Unterthanen sich unter sich zu befehden verbieten. 2) Keiner soll der Andern offene Feinde beherbergen oder irgendwie unterstützen und Jeder in einem Monate seinen Pflegern, Vögten und Amtleuten gebieten, Niemanden wider diese Einung Geleit zu geben. 3) Wenn Einer von ihnen befehdet wird, so soll Jeder der andern, wenn es begehrt wird, mit 100 Gewappneten zu Pferd und 400 Fussgängern einen Monat nach der an ihn ergangenen Ermahnung Hülfe leisten. Wenn zwei oder mehr von ihnen befehdet werden, so soll Keiner verpflichtet sein, mehr Hülfe zu leisten, sondern soll dieselbe getheilt werden. Die Herzoge von Sachsen sollen als eine Person gelten, weil sie ihr Fürstenthum und Regiment ungetheilt haben. 4) Wenn die Bischöfe Rudolf von Würzburg und Wilhelm von Eichstädt und der Herzog Otto von Bayern dem Bündnisse beitreten wollen, sollen sie aufgenommen werden. Alsdann sollen der Pfalzgraf, der Bischof von Würzburg und die Herzoge von Sachsen, weil ihre Gebiete beisammen liegen, die Hülfe unter sich leisten und ebenso die drei Herzoge von Bayern und der Bischof von Eichstädt. 5) Sie nehmen aus: den Papst und den Kaiser. Fr. nimmt aus: den König von Sicilien, alle Kurfürsten des Reichs und Fürsten von Bayern, die Herzoge Karl von Burgund und Johann von Calabrien und Lothringen, den Bischof v. Würzburg, den Landgrafen Ludwig von Hessen, den Grafen Eberhard von Wirtemberg und die Stadt Strassburg. Die Herzoge von Sachsen nehmen aus: den König von Böhmen, den Herzog Wilhelm von Sachsen, die Markgrafen von Brandenburg und die Landgrafen von Hessen. Die Herzöge Ludwig und Albrecht von Bayern nehmen aus: die Könige von Polen und Böhmen, den Herzog von Burgund, alle Herrn von Bayern, den Herzog Sigmund von Oesterreich, den Erzbischof von Salzburg, den Bischof von Augsburg und die Reichsstädte Augsburg, Nürnberg, Ulm, Nördlingen, Alen, Gingen und Bopfingen, die Bischöfe von Würzburg und Eichstädt und den Herzog Otto von Bayern. Fr. und die zwei bayr. Herzoge nehmen auch die Einung aus, die sie

früher miteinander geschlossen. Wenn die Bischöfe von Würzburg und Eichstädt und Herzog Otto der Einung beitreten, sollen sie ihre Bundgenossen auch ausnehmen dürfen. d. an sannd Kilianstag des heil. peichtigers. — K. CXLIV. (296)

1469 1. Sept. Pressburg. Fr. schliesst mit dem König Mathias von Ungarn und von Böhmen und den Herzogen Ludwig und Albrecht von Bayern ein Bündniss auf Lebtage; sie wollen gegenseitige Freundschaft halten, nicht in Krieg und Fehde mit einander kommen, ihren Unterthanen es nicht gestatten und ihre offenen Feinde nicht beherbergen u. s. w. Wenn Einer von ihnen in des andern Königreich, Fürstenthum, Ländern, Gerichten und Gebieten Jemanden betritt, der ihn oder seine Unterthanen beschädigt oder angegriffen hätte, und Recht von ihm begehrt, so soll ihm dies werden nach Gewohnheit des Gerichts, in dem der Beschädiger betroffen wurde. Jeder soll seine Amtleute und Pfleger ermahnen, diesen Geboten nachzukommen. Sie nehmen aus: den Papst und den Kaiser. Fr. nimmt allein aus: alle Kurfürsten, den Herzog Johann von Calabrien und Lothringen, den Markgrafen Karl von Baden, die Landgrafen von Hessen, den Grafen Eberhard von Wirtemberg und die Städte Strassburg, Speyer, Heilbronn und Wimpfen. Herzog Ludwig nimmt aus: den König Casimir von Polen, den Herzog Sigmund von Oesterreich, den Bischof Wilhelm von Eichstädt und die Stadt Nürnberg. Fr. und Ludwig nehmen zusammen aus: den Herzog Karl von Burgund, alle Herrn von Bayern, die Herzoge Ernst und Albrecht von Sachsen und den Bischof Rudolf von Würzburg. Herzog Albrecht nimmt aus: alle Herrn von Bayern, den Herzog von Sachsen und den Bischof von Eichstädt. — K. CXLV. (Ueber die dem Abschlusse des Bündnisses vorausgehenden Verhandlungen siehe Palacky, Fontes rer. Austr. XX. Band S. 600 f.) (297)

1469 17. Okt. Bretten. Fr. vermittelt zwischen dem Markgrafen Karl von Baden einer- und den Grafen Ulrich und Eberhard von Wirtemberg andrerseits folgenden Vergleich: 1) Es soll zwischen ihnen eine freundschaftliche Einung und Verständniss gemacht werden.

2) Der Zoll zu Esslingen soll nicht mehr erhoben werden, bis zum Austrag vor dem Kaiser. 3) Dem Diether von Gemmingen (bad. Landhofmeister) soll sein Theil an dem Schloss Heimsheim und Alles was ihm entrissen wurde, bis zum 28. Okt. zurückgestellt werden. 4) Alle, welche mit den drei Fürsten oder ihren Angehörigen in Fehde stehen, sollen vor den Grafen Joss Nikolaus von Zollern zu einem gütlichen Tage kommen. 5) Alle Fehde soll aus sein, die Gefangenen sollen ledig gelassen werden, doch Urfehde schwören und ihren Unterhalt während der Gefangenschaft bezahlen. 6) Wenn sie unter sich Ansprache haben wegen anderer Sachen, die vor oder in die Zeit der Fehde fallen, sollen sie ihre Räthe zu dem Grafen Joss Nikolaus von Zollern schicken, der diese Streitigkeiten entscheiden soll u. s. w. — Auszug bei Sattler, Gesch. des Herzogthums Würtenberg, Grafen IV. Bd. S. 83 f. (298)

1469 18. Nov. s. l. Fr. erweitert das Bündniss, das er am 14. Nov. 1467 mit dem Grafen Eberhard von Wirtemberg auf 5 Jahre geschlossen, nachdem beide eingesehen, dass es während des zweijährigen Bestandes ihnen und ihren Landen zu Nutzen und Frommen gedient hat, in der Art, dass es nach dem Verlauf der drei Jahre noch zehn Jahre bestehen soll. Sie versprechen sich dabei noch, sich im Kriegsfalle mit 50 Gewappneten zu Pferd beizustehen. Sie nehmen aus: den Papst und den Kaiser. Fr. nimmt aus: die Könige von Ungarn und von Sicilien, alle Kurfürsten, alle Fürsten von Bayern, die Herzoge von Burgund und von Calabrien, den Landgrafen Ludwig von Hessen, den Bischof von Würzburg, die Städte Heilbronn und Wimpfen und den Markgrafen Karl von Baden (diesen laut des Bündnisses vom 11. Juni 1467). Graf Eberhard nimmt aus: den Herzog Karl von Burgund, den Grafen Ulrich von Wirtemberg und dessen Söhne Eberhard und Heinrich, die Herrschaft Wirtemberg und die Städte Ulm, Reutlingen, Gmünd, Gingen und Aalen. d. samstag nach sand Martins tag. — K. CXLVII. (Das Datum ist verdächtig, da 1469 der Martinstag auf Samstag fällt. Sattler, Grafen IV. Bd. S. 87 hat den 14. November.) (299)

1469 27. Nov. Beginn der Belagerung von Weissenburg durch Friedrich. — E. A. (im III. Band der Quellen und Erörterungen) 269. Ueber die Ursachen der Belagerung s. Häusser, Geschichte der rhein. Pfalz, I. Seite 384 ff.

1469 9. Dez. Tag zu Lauterburg. Der Bischof von Speyer und Räthe der Städte Strassburg, Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Ehenheim und der übrigen Städte, die zu der Landvogtei im Elsass gehörten, und von Worms und Speyer versuchen in der Weissenburger Streitsache einen Vergleich. Nach demselben sollten die Weissenburger 1) den Abt Jacob von Bruck und den Probst Antis von Leiningen mit ihren Anhängern aus dem Kloster vertreiben und die Mönche und Anhänger Fr's. wieder einsetzen, 2) Genugthuung leisten nach Fr's. Gefallen, 3) ihm Kosten und Schaden ersetzen und 4) einen Widerruf thun, weil sie an Fürsten und Herren geschrieben, dass sie von Fr. wider Recht und Verschreibungen bekriegt worden seien. Der Vergleich wurde von den Weissenburgern nicht angenommen. — E. A. 271 f.

1469 17. Dez. Germersheim. Fr. erlaubt dem Stift St. German, ausserhalb Speyer gelegen, das in den vergangenen Kriegsläufen arg beschädigt wurde, Geldsammlungen für die Herstellung ihrer Baulichkeiten anzustellen und gebietet allen Unterthanen, die Sammler, welche von dem Stifte ausgeschickt werden, zehn Jahre lang in allen seinen Städten, Dörfern und Gebieten Almosen fordern zu lassen. d. uff sontag nach sant Lucientag. — A. in C. Nr. 13 fol. 296ᵃ. (300)

1470 15. Jan. Wien. Kaiser Friedrich III. ernennt den Herzog Ludwig von Veldenz zum Reichshauptmann wider Fr. d. an montag vor sand Anthonien tag. — K. CXLVIII.

1470 19. Jan. Germersheim. Fr. thut dem Bischof Rudolph von Würzburg kund, dass er zu der Pfarrkirche zu Löwenstein, Würzburger Diöcese, den Cleriker Thomas Wegener präsentire etc. d. die Veneris post Anthonj. — A in C. Nr. 15½ fol. 15. (301)

1470 22. Jan. s. l. Fr. vereinigt sich mit dem Erzbischof von Mainz und dem Bischof von Würzburg mit 300 Pferden und 900 Bewaffneten zu Fuss die Kirchhöfe zu

Schweigern und Schupf einzunehmen und, wenn diese Massregel die Herren von Rosenberg nicht zur Ruhe bringen sollte, im kommenden Frühjahr deren Schlösser Boxberg und Schupf zu belagern. d. montag nach st. Antoniustag. — Johannes, rer. Mogunt. tom. I. S. 786 Note 42 u. Lorenz Friese S. 851 (letzterer hat den Vertrag mit anderem Datum). (302)

1470 2. Febr. Fr. schreibt dem Kaiser und rechtfertigt sich wegen seines Verfahrens gegen den Abt, den Probst und das St. Petersstift zu Weissenburg. d. um unser lieben frauentag Kertzweihe. — Den Brief habe ich nicht gefunden, er ist erwähnt K. CLXII. (303)

1470 6. Fbr. Vergleich zwischen Fr. und der Stadt Weissenburg, vermittelt durch Sendboten der Städte Hagenau, Colmar, Schlettstadt und Oberehenheim. Derselbe hatte folgende Artikel:

1) Die Weissenburger sollen vor Ludwig von Lichtenberg den Jungen, Diether von Sickingen, Wolf von Dalburg, Hans von Cronenberg, Hans von Ingelheim und Simon von Balshofen kommen und nach Fr's. Anklage und ihrer Vertheidigung thun, was diese sechs zu Recht erkennen. Fr. soll einen Rechtstag ansetzen nach Speyer, Landau oder Lauterburg, aber den Weissenburgern 3 Tage und 6 Wochen vorher verkünden. Er soll die Botschaft derselben zu dem Tage und wieder heimwärts mit gutem Geleite versorgen. 2) Jede Plünderung, die ausserhalb der Stadt Weissenburg, sowie Brand, Raub und Todtschlag, die in diesen Irrungen geschahen, sollen von den Rechtsverhandlungen ausgeschlossen und verziehen sein. 3) Der Verkehr und Wandel zwischen den Pfalzgräflichen und Weissenburgern soll, wenn nicht besondere Feindschaften bei einzelnen vorhanden sind, wieder hergestellt werden. 4) Fr. darf die vier Thürme bis zum rechtlichen Austrag oder bis zur Beilegung der Irrungen zwischen den Geistlichen wegen des Stiftes behalten, doch soll er den Weissenburgern daraus keinen Schaden thun. Letztere sollen die vier Thürme nicht beschädigen. 5) Alle Gefangenen auf beiden Seiten sollen gegen Beschwörung der Urfehde ledig gelassen werden, aber ihren Unterhalt während der Haft bezahlen. Ungegebene

Schatzungs- und Brandschatzungsgelder sollen nicht mehr bezahlt werden, und wer dafür Bürgschaft geleistet, soll davon frei sein. 6) Alle Verträge und Verschreibungen zwischen Fr. und den Weissenburgern und die Pflicht, die letztere dem Fr. als Oberlandvogt im Elsass gethan, sollen kräftig und giltig bleiben. d. uff dinstag sant Dorotheen der heil. jungfr. tag. — K. CXLIX. E. A. 267 berichtet, dass der Vergleich zu Germersheim gemacht worden sei.

1470 9. Mrz. Germersheim. Fr. thut kund:
„Als uns furbracht ist von dem ersamen doctor Anthonien Mutelen dutschs ordens, das er fremd kunst kun mit der gedechtniss das uber gemeyne lute und menschen beheltniss sy, des haben wir uss sundern begirden den egenanten doctor Anthonien zu uns besant und ine personlich und in bysin des erwirdigen — — hern Mathis bischoff zu Spier und ander unser rette gelert und ungelert furgenomen siner kunst zu probieren und ime furgeben artickel wort und silben nach unserm gefallen in merglicher zale und fremder unbekanter sprach by vier hundert fach zu setzen, die hat er nach kurtzem bedacht in unser geinwertickeit verstentlich nach lut unsers furgebens von wort zu wort fur sich und hinter sich usswendig der zettel fry geret und erzalt, das wir uber naturlichen menschen gedechtniss achten mogen, und wan er solch sin kunst mit solcher meisterschafft bewert hatt — —, des geben wir ime der warheit zu liebe diss urkund — —.“ d. uff fritag nach dem sontage Esto michi. — A. in C. Nr. 14 fol. 168 (304)

1470 20. Mrz. Die Stadt Weissenburg bricht den Vertrag vom 6. Febr. und gelobt dem Herzog Ludwig von Veldenz als kaiserlichem Hauptmann Gehorsam. — E. A. 281 f.

1470 19. Apr. Fr. nimmt gemeinschaftlich mit dem Erzbischof von Mainz und würzburgischen Hauptleuten Stadt und Schloss Boxberg ein. — M. v. K. 51.

1470 29. Apr. Fr. nimmt das Schloss Schupf ein. — M. v. K. 52. Sp. Chr. 502 nennt den 5. Mai.

1470 13. Mai. Beginn der Fehde mit Ludwig von Veldenz. Fr. lässt durch den Vogt von Heidelberg die Stadt Schriesheim und die Veste Strahlenburg erobern. — E. A. 285, M. v. K. 55, Sp. Chr. 502.

1470 30. Juni. Fr. erobert die Stadt Armsheim. — M. v. K. 55 f. Sp. Chr. 502.

1470 15. Juli. Fr. nimmt das Schloss Wachenheim ein. — Sp. Chr. 502. M. v. K. 56 f.

1470 23. Juli Winzingen. Fr. schreibt dem Herzog Wilhelm von Sachsen: Es habe ihn sehr befremdet, dass der Kaiser den Herzog Ludwig von Veldenz durch einen General-Brief zum Reichshauptmann wider ihn ernannt und demselben befohlen habe, das Stift Weissenburg zu beschützen. Darauf sei seine Antwort: Es sei lange Zeit her im St. Peters Münster und Stift zu Weissenburg ein unordentliches Leben gewesen, etliche Väter vom Orden des heil. Benedikt hätten versucht, dasselbe zu bessern, seien aber von den ungehorsamen Mönchen von Bruck und Leiningen daran verhindert worden. Er habe denselben angeboten, die Sache vor den Papst zu bringen, allein sie hätten es ausgeschlagen und in ihrem schnöden Leben verharrt; er habe die Sache dann vor den Papst gebracht, vor den allein sie gehöre, und der habe sich darum angenommen, aber noch keinen Ausspruch gethan. Inzwischen hätten sich die Weissenburger, die ihm versprochen, in den Sachen stille zu sitzen, darein gemischt und sich schwer gegen ihn und die Seinigen vergangen; er sei aber darnach mit ihnen desshalb verglichen worden, habe ihnen die vier Thürme übergeben, seine Feindseligkeiten eingestellt und keine Ungnade mehr gegen sie gezeigt. Alle diese Dinge seien gütlich beigelegt worden, bevor dem Herzog Ludwig der Generalbrief zugekommen, man sehe daraus, dass er (Fr.) unbilliger Weise in demselben getadelt werde. Er habe auch dem Kaiser Brief und Botschaft gesandt und gebeten, dass er (Fr.) vorher gehört werde, da dies nicht geschehen sei, habe er das unbillige und ungerechte Verfahren gegen sich gar nicht erwartet. Jedermann sehe ein, dass er nicht unbillig gehandelt habe, er könne

nicht anders glauben, als dass das Verfahren wider ihn in dem alten Unwillen des Kaisers, den er nicht verschuldet habe und den er trotz allen Erbietungen nicht besänftigen könne, seinen Grund habe. Der kaiserliche Brief sehe es nicht auf des Reiches Ehre und Nutzen ab, denn sollte ein Fürst zu des Reiches Ehre und Nutzen aufgestellt werden, so wüsste der Kaiser ohne Zweifel einen zu finden, der statthafter und geschickter als Herzog Ludwig sei. Er (Fr.) habe nie wider das Reich gehandelt und wenn des Reiches Nutzen betrieben werde, sei er immer dabei. Dass er (Fr.) wider das Reich gehandelt und man desshalb den Herzog Ludwig als Hauptmann wider ihn aufstellen müsse, sei blos ein Vorwand, durch den man den Herzog in seinen persönlichen Händeln decken und unterstützen wolle. Diese Händel hätten ihren Grund darin, dass Ludwig das Schloss Scharffenberg, das er übergeben sollte, behalten, zu einem Raubschloss gemacht, daraus kurpfälzische Leute beschädigt und jeden Austrag zurückgewiesen habe. Ludwig sei noch bis zum heutigen Tage sein Lehensmann, Jedermann könne daher sehen, mit welchen Ehren derselbe die Hauptmannschaft wider ihn (Fr.) annehmen könne. Er sei gerne bereit die Streitsache vor den Kaiser, die Kurfürsten oder andere geistliche oder weltliche Fürsten, die unparteiisch seien, oder vor eine Anzahl von Grafen, Herren, Rittern oder Stadträthen zu bringen. Schliesslich bittet er den Herzog Wilhelm, seine Erbietungen bei dem Kaiser zu befürworten. d. uf montag nach sant Marien Magdalenen tag. — K. CL.

(Müller II. S. 337 f. bringt ein Post scriptum zu diesem Briefe: Nachdem dieser Brief geschrieben gewesen, habe er (Fr.) von dem Kaiser einen Brief erhalten, worin er zum Reichstag nach Nürnberg eingeladen und „lieber Oheim und Fürst" genannt worden sei. Damit stehe der Generalbrief, den der Herzog von Veldenz vor drei Wochen erhalten habe, im Widerspruch. Wenn dieser Generalbrief mit Wissen des Kaisers ausgegangen sei, hätte er (Fr.) den letzten freundlichen Brief nicht erhalten. Uebrigens sei er durch die unbilligen Kriegshändel verhindert nach Nürnberg zu kommen.) (305)

1470 24. Juli s. l. — Fr. verabredet mit dem Erzbischof Adolf von Mainz und dem Bischof Rudolf von Würzburg, nachdem sie das Schloss Schupf, daraus ihren Gebieten viel Schaden geschehen, erobert haben, folgende Punkte: 1) Sie wollen das Schloss zerstören und nie mehr dessen Wiedererbauung gestatten. 2) Was an Leuten, Gütern, Dörfern, Weilern, Höfen, Nutzungen, Gülten, Renten, Gefällen u. s. w. zu dem Schlosse gehört hat, wollen sie mit dem Schlosse Boxberg vereinigen, so dass die Aemter Schupf und Boxberg fortan ein Amt bilden. 3) Wenn die Ganerben zu Schupf desshalb gegen sie oder Einen von ihnen etwas vornehmen, wollen sie sich gegenseitig unterstützen. 4) Sie wollen in Boxberg einen gemeinsamen Keller, der von ihretwegen die Renten, Gülten u. s. w. einnehmen und ihnen darüber Rechnung ablegen, und einen gemeinschaftlichen Amtmann ernennen, der ihre armen Leute schützen soll. 5) Jeder von ihnen soll abwechselnd namhafte Personen mit den geistlichen Lehen durch den Amtmann belehnen lassen. 6) Die weltlichen Lehen werden von dem Amtmann in ihrer Aller Namen ertheilt, diejenigen jedoch, welche heimfallen, sollen nicht mehr ausgegeben, sondern zu dem Schlosse Boxberg geschlagen werden. 7) Die armen Leute im Amte soll der Amtmann in ihrem Namen in Schutz und Schirm nehmen und was sie Schirmgeld zahlen, der Keller einfordern und einnehmen. d. am dinstag sant Jacobs abent des heil. zwolffboten. — K. CLI. (306)

1470 24. Juli s. l. — Fr. vereinigt sich mit dem Erzbischof von Mainz und dem Bischof Rudolf v. Würzburg zu einem Burgfrieden im Schlosse Boxberg. d. am dinstag sant Jacobs abent des heyl. zwolfboten. K. CLII. (307)

1470 13. Aug. Germersheim. Fr. schliesst mit den beiden Rheingrafen Gerhard und Johann dem Jüngeren eine freundliche Einung. d. am montag nach sant Laurenzen tag. — K. 433 Note 1. (308)

1470 13. Aug. Germersheim. Fr. verspricht den Rheingrafen Gerhard und Johann dem Jüngeren, die ihm Hülfe wider den Herzog von Veldenz leisten, dass, wenn sie andere Helfer an sich ziehen, die ihre Lehen aufsagen,

und diesen im Kriege vom Feinde Dörfer, Leute und Gülten abgenommen werden, er keinen Vertrag abschliessen wolle, bevor jenen Helfern nicht wieder ihre Lehen verliehen und sie selbst wieder zu ihrem Eigenthum oder zu billigem Schadenersatz gekommen seien. d. uff Montag nach sant Laurentien tag. — K. CLIII. (309)

1470 14. Aug. s. l. Fr. schliesst mit dem Erzbischof Adolf von Mainz eine Einung: 1) Wenn Ludwig von Veldenz oder seine Leute den Erzbischof befehden, soll Fr. demselben oder denselben keine Hülfe leisten, kein Geleit geben und nicht gestatten, den Erzbischof aus seinen Städten und Schlössern zu beschädigen. 2) Ebenso soll sich Adolf gegen Fr. in der Fehde halten, die dieser mit Ludwig gegenwärtig hat. 3) Wenn Fr. das Schloss und Thal Olm überzieht, soll Fr. seinen Hauptleuten einschärfen, dass Adolf und die Seinen nicht beschädigt werden. Wenn Fr. Olm erobert, soll er den Erzbischof und sein Stift es um 6000 fl. einlösen lassen und diesem das Schloss ausliefern, sobald er 6000 fl. baar empfangen hat. Ausserdem soll Adolf dabei noch 2000 fl. auf die Pfandschaft von Pfeddersheim schlagen, doch also, dass Adolf oder seine Nachkommen diese 2000 fl. besonders ablösen können und nicht mit der Summe, um welche Pfeddersheim versetzt ist. 4) Nach der Eroberung soll Fr. Olm innehaben mit allen Renten, Gefällen und Nutzungen u. s. w. und es nicht wieder an Ludwig von Veldenz kommen lassen oder an irgend Andere ohne Wissen und Willen des Erzbischofs, seiner Nachkommen und seines Stiftes. 5) Wenn der Erzbischof Schloss und Amt Olm eher in seine Gewalt bekommt, als Fr. es erobert, so soll er dasselbe besitzen ohne an Fr. die oben erwähnten 8000 fl. zu zahlen, doch soll er es nicht wieder an Ludwig von Veldenz zurückgeben. 6) Der Vertrag, den Fr. und der Erzbischof früher abgeschlossen, soll in Gültigkeit bleiben, und nur die Ausnahme Ludwigs von Veldenz ausgeschlossen sein. d. am dinstag unnser lieben frauwen abent assumpcio. — K. CLIV. (310)

1470 19. Aug. Germersheim. Fr. schreibt der Stadt Frankfurt:

„Wir versteen, wie ir einen knecht bij uch habenn, genant Swartz Friederich, der dem closter Spanheim hat etlich pferde helffen nemen und uff unser ersuchen das gelt widder zu geben zugesagt hat, das noch nit gescheen ist, und nu ist das gemelt closter inn unserm schirme und uber das das der gemelt Friderich mit uns und dem gemelten closter nicht zu thun gehabt hat, darumb so begern wir an uch mit ernst bitten mit dem genanten knecht zu schaffen, das er dem closter sin gelt das sie fur die pferde ussgeben hant, und ob er das nit thun wilt rechts zu ime zu gestatten — —.“ d. uff sondag nach unser lieben fr. tag assumpcion. — O. in F. Pfalzgrafen bei Rhein. (311)

1470 27. Sept. s. l. Fr. thut kund:

„Als Clare Dettin von Augspurg sich gutte wile getruwelich und erberclich zu unns gehalten und unsernn kinden Friderich und Ludwig die wir mit ir gewonnen haben mutterlich truwe erzeigt und bewiesen hat und nach dütt das unns dann zu sunderm danck von ir ist, darumb wir mit wolbedachtem mutte — — derselben Claren gegeben und geordent haben als hernach steet: item zweytusent gulden die sie zu Worms umb hundert gulden gelts angeleit hat, item dusent gulten die sie zu Spier um funffzig gulden gelts angeleit hat, item so han wir geordent, das sie noch zweytusent gulden von unser kinde gult die wir ine uff etlichen richstetten kaufft hant uffheben und innemen soll; item so hat sie ein huss zu Heydelberg und zu Worms auch in einem dorff genant Dannstat uff vierhalbhundert gulden wert ligender gutter unnd was sie nach von iren kinden oder sust ererben und uberkommen mag, das alles vorgeschriben soll ir erblich recht eygen fry ledig gutt sin — —.“ d. dornstag nach sant Matheus des heil. zwolffbot. und evang. tag. — A. in C. Nr. 14 fol. 39. (312)

1470 9. Okt. Heidelberg. Fr. thut kund:

„Das die wirdigen und edeln — — dechan und capittel der hohen stiefft zu Strasspurg umb unnser bete willen diese nachgemelten brieffe die unnsern naturlichen kinden Friderich und Ludwig gebrudern

zusteen hinder sich genomen, die wir in besunder glauben und in truwes handen hinder sie geleit haben, die sie getruwelich bewaren und es damit halten sollen als hernach steet: Zum ersten so sollen dieselben dechan und capittel mit den briefen nyeman gehorsame noch gewertig sin dann uns und unnserm bescheide dwile wir leben, und wer es das wir mit tode er abgingen dann die egenanten kinde selb mündig weren, das ist, das der jungste Ludwig achzehen jare alt ist, so sollen die egenanten dechan und capittel mit den briefen unnser kinde furmundern, die uff die zyte ir furmunder sin, gehorsame und gewertig sin von unnser kinde wegen, so lang biss die kinde zu iren tagen kumen, das Ludwig achtzehen jare alt wirdet, und wann dieselben kinde also zu iren tagen kumen sin, so sollen dechan und capittel — — den — — beiden kinden oder ir eynem, welcher dann in leben were, mit den briefen gehorsame und gewertig sin — —. Und sint diess die brieve unnser kinde: Zum ersten ein bebstliche bulle innhalten, das unnser heiliger vater der babst Friderichen elich gemacht hat und unnserm fründe von Worms befolhen, der unelickheit halp mit ime zu dispensiren und elich machen. 2) item ein permentin brieff darinne unnser frundt von Worms mit Friderich der unelickheit halp dispensiret, nach dem unnser heil. vatter der babst ime das bevolhen hat, hebt sich an „universis et singulis.“ 3) item ein bebstlich bulle innhalten, das unnser heil. vatter der pabst Friderichen ein gracien gegeben hat uff dem stiefft Spire, das er da zu einem canonicken uffgenommen werden solle. 4) item ein permentin processe brieff darinne der dechan zum heiligen geist zu Heidelberg gebütt allen und iglichen, das Friderich uffgenomen werden solle zu einem thumherren zu Spire nach innhalt der bebstlichen bullen, und hebt sich an „reverendo in Christo patri.“ 5) item ein bebstlich bulle die die andern bullen und gracien alle bestetigt, die man zu latin nennt „perinde valere.“ 6) item ein permentin privilegium darinne unnser fründe von Spire Friderich und Ludwigen sie beide und ir yeden besunder zu allen weltlichen sachen elich macht von gewalt und macht keiser Karls

des vierden, hebt sich an „Mathias dei gracia episcopus spirensis.“ 7) item ein permentin gifft brieff darinn wir unnsern kinden zu geeigt und ingeben hant ettlich burglehen zu Alcey Oppenheim und Starckenberg und auch ettliche erblehen und winzinse. 8) Item ein permentin brieff darinne wir unnsern kinden Fr. u. L. das slosslin und dorff Aspach mit siner zugehörunge inngeben han. 9) Item ein permentin lehenbrieff darinne unnser frunde von Spire Aspach das sloss und dorff Friderichen und Ludwigen zu lehen lihet. 10) Item ein permentin ordenungsbrieff darinne wir unnsern kinden Friderich und Ludwigen auch Claren irer mutter ein ordenunge gemacht hant wie sie sich in unnserm leben und nach unserm tode halten sollen. 11) Item ein gultbrieff uff der stat Basel unnsern kinden besagende hundert gulden gelts fallende uff sant Johanns tag baptiste mit zwein tusent gulden abezulosen. 12) item ein gultbrieff uff der stat Strasspurg besagende zweyhundert gulden gelts off sant Jorgen tag. 13) Item ein gultbrieff off der stat Spire besagende zweyhundert gulden fallende uff sannt Martins tag halp und uff sant Walpurgen tag die andern halp. 14) Item ein gultbrieff off der stat Worms besagende zweyhundert gulden gelts uff unnser frauwentag purificacion. halp und die andern halp off sant Johanns baptisten tag, sint mit viertusent gulden abezulosen. 15) Item ein permentin formunderbrieff wie die furmunder sich der furmunderschaft Friderichs und Ludwigs by unnserm leben angenommen hant — —.“ d. off dinstag sant Dionisius tag. — A. in C. Nr. 14 fol. 40[b] u. 41[a]. (313)

1470 15. Okt. Fr. erobert Ruprechtseck bei Meisenheim. — M. v. K. 57, Sp. Chr. 502.

1470 20. Okt. Alzei. Fr. schliesst mit dem Grafen Johann von Nassan, Herrn zu Heinsberg, ein Bündniss. d. auf samstag nach st. Gallen tag. — K. 445 Note 8. (314)

1470 17. Dez. Kaiser Friedrich III. übergibt dem Herzog Ludwig von Veldenz die Reichslandvogtei im Elsass, welche bisher Fr. innehatte, bis auf Widerruf. — Chmel, Regesten Friedrichs III. Nr. 6173.

1470 s. d. Heidelberg. Fr. thut kund:
„Das wir von gutem fryen willen und redelicher ursach billich bewegt Claren Dettin von Augspurg recht und redelich gegeben haben unnser huse mit garten wingarten allem begriffe und aller zugehorunge das wir zu Worms haben in der vorstat gegen unnser lieben frauwen bruder kirchen uber gelegen und von Kolbeln dem luttensleger und siner hussfrauwen an uns komen und gefallen ist — —." d. a. 1470. — A. in C. Nr. 14 fol. 40ª. (315)

1471 19. Fbr. Heidelberg. Fr. verspricht dem Abt und Convente zu Maulbronn, ihnen die 900 Malter Korn und 20 Fuder Wein, die sie ihm geliehen, in zwei Jahren wieder zurückzugeben. d. uff dinstag nach sant Veltins tag. — A. in C. Nr. 14 fol. 63ᵇ. (316)

1471 4. Mrz. Heidelberg. Fr. überträgt seinem Haushofmeister Wendel von Remchingen seiner getreuen Dienste wegen den Flecken und das Schloss Morlebach auf Lebzeiten. d. uff montag nach Invocavit. — A. in C. Nr. 14 fol. 64. (317)

1471 5. März Heidelberg. Fr. schreibt dem Kaiser: trotz seiner Rechtsgebote, die er auf dem Reichstage zu Nürnberg und vor dem Papst gethan, habe der Kaiser die Reichshauptmannschaft wider ihn nicht abgethan, ja sogar neuerdings den Städten, zu der Landvogtei im Elsass gehörig, geboten, den Herzog Ludwig von Veldenz als Landvogt aufzunehmen. Auch habe der Kaiser in einem Ausschreiben ihn wieder beschuldigt, dass er (Fr.) durch seinen muthwilligen Frevel die kaiserliche Majestät und das Reich zur Nothwehr zwinge. Er bitte den Kaiser, ihm sein väterliches Erbe nicht zu nehmen und die Hauptmannschaft abzustellen. Wenn der Kaiser meine, dass er (Fr.) Unrecht habe und desshalb ein Tag vor unparteiischen Reichsfürsten, Grafen, Herren und Städteboten oder vor dem Kaiser selbst in seinem Hofe angesetzt werde, so wolle er dahin kommen oder Leute dahin abschicken und sich so verantworten, dass Jedermann seine Unschuld erkenne. Wenn seine Verantwortung aber nicht für genügend erachtet werde, wolle er bei seinen Rechtsgeboten bleiben, und wenn auch dies nicht genügen

werde, wolle er rechtlich erkennen lassen, wie und wo seine Rechtfertigung geschehen solle. Bessere und vollkommenere Erbietungen könne er nicht machen, wenn sie nicht angenommen würden, geschehe ihm grosses Unrecht und werde er zur Nothwehr gezwungen. d. uff dinstag nach Invocavit. — K. CLIX. (Müller II. S. 423 hat Montag nach Inv.) (318)

1471 6. März s. l. Fr. schickt eine Abschrift des vorigen Schreibens an die Stadt Speyer. d. mitwoch nach dem sonntag Invocavit. — Lehmann, Chronik der Stadt Speyer S. 963. (319)

1471 10. Mrz. Heidelberg. Fr. schreibt dem Herzog Wilhelm von Sachsen: er schickt ihm die Abschrift seines Briefes an den Kaiser (vom 5. März) und bittet ihn die Erbietungen, die er darin mache, bei dem Kaiser zu befürworten. d. of sontag Reminiscere. — Müller II. S. 424. (320)

1471 6. April. s. l. Fr. erlässt ein Gesetz für die Stadt Heidelberg: I. Zum ersten orden und setzen wir, das hinfur von nyemant were der sy einicher win zu schencken uffgetan werde, er sy dann zuvor durch die geswornen winscheczer und den ungelter versücht und gescheczt, wie hoch man den schencken und geben solle. 2) Item das solichs ufrecht und gehalten werde, so sollen burgermeister und ratte zu Heidelberg alczit setzen und bescheiden zwene oder dry glauphaftig erber menner, die mit einem ungelter zu iglicher zit solich win die man offthun und schencken will zuvor scheczen und bescheiden, das iglicher win nach sinem werde und nit hoer gegeben werde. 3) Item dieselben 2 oder 3 sollen auch daruber globen und sweren, des solle ein eydt begriffen werden von burgermeister und ratte. — 4) Item des winscheczens solle sich auch nyemant in Heydelberg, er sy geistlich oder werntlich edel oder unedel gefriet oder ungefriet, widdern, so ferre er win zu H. schencken will. 5) Item welcher auch also win schencken wil, er sy geistl. od. werntl. edel od. unedel gefriet od. ungefr., der solle auch gehorsame sin zu ziten so man off hort schencken und wenig win schenckt, wann an ine gesonnen wirt win zu schencken, das er solichs one alle weigerüng thüe.

II. **Von der becker wegen.** 1) Item es sollen brotbeseher geseczt werden die morgens und abents, wann sie wollen und sie fuglich bedunckt, ein iglich brot besehen und sie darinn getrulich halten gein dem armen als gein dem richen — — und sundern fliss darinn haben, das das mererteil brots nit ungewegen verkaufft werde. 2) Item sollen die selben brotbeseher globen und zu den heiligen swern, inhalt des eydts der daruber gemacht ist oder werden solle von burgermeister und ratte. 3) Item uff denselben eidt sollen sie einem iglichen backe brots, es sy heller oder zweyer pfennig wert, oder ander brot ein brot offsnyden und besehen, obe das wol gearbeit gnug gebacken und nach siner geburde von rechtem melwe gemacht sy, und wann sie anders funden dann ein iglichs brot sin solle, das sollen sie fur einen schantbacken erkennen, und vor allen dingen so es an dem gnug backen gebreche hat, das solle auch fur einen schantbacken gebusset werden. 4) Item wann aber an den yecz gemelten stucken nit gebreche funden ist, so sollen die brotwiger dasselbe brot darnach wigen, finden sie dann ein hellerwecke oder ein hellerbrot ein lott oder anderthalbs ungeverlich zu licht, das mogen sie ungestrafft hingeen lassen, ist es aber zwey lot zu licht, so solle der becker zu busse geben ein pfunt heller und solle ein virdenteil desselben brotbacks umb gots willen geben werden. 5) Item ist es aber dryer lot zu licht, so solle er geben zwey pfünt zu busse und sollen zwey teil des gebacks umb gots willen gegeben werden und den drittenteil mag der becker in die gemeyne verkaüffen fur sinen wert als funff brot vor vire oder vier fur dry oder dry fur zwey nach bescheit der geswornen brotwiger, ist es aber vier lot zu licht solle er dry pfunt zu busse geben und den ganczen gebacken verlorn haben, der soll halp um gots willen gegeben werden, und das ander halpteil solle fur sin wert verkaüfft und in der statte nucze gewandt werden. 6) Item von der pfisterwecke wegen, da einer zwene pfennig gilt, orden und seczen wir, welcher becker pfisterwecke backen will, dasselbe brot solle gancz semel und gegrisst darinn kein bollen lassen und wolgebacken sin, und am gewicht so mag dasselbe brot

han vier lot mynner dann sust zweyer pfennig wert weckbrot dwile es semelbrot sin solle, wer es aber das uber die vier lot solicher pfisterweck ein lot oder anderthalbs zu licht funden wurde, das mag hingeen, ist er aber zwey lot uber solichs zu licht, so solle der becker ein pfünt heller mit verlierung des brots verfallen sin und damit gehalten werden, wie vorgemelt; — — 7) Item mit den leyben die zwene pfennig gelten wann die wie die obgemelt nach dem offsnyt recht und wolgebacken funden und darnach gewiegen werden, so sollen sie mit zwey lotten mynner, dann die offsatzung ist, unstraffbar bliben, haben sie aber dru lott mynner, so solle die straff sin ein pfunt heller mit verlierung des brots etc. 8) Item wann aber ein becker ein schantbacke tüt, so sol er das brot alles verlorn han und soll das halbteile umb gots willen gegeben und — — (wie in §. 5) und er solle ein monat im selbs und andern ungebacken sin. 9) Item werden aber off ein zit me dann ein schantbacke funden, so solle desselben brots ein teil was zimlich ist umb gots willen — — (wie §. 8). 10) Item wann auch also die becker straffbar funden werden, davon soll den wiegern von einem iglichen geback iglichem wieger von den hellerbroten ein pfennig wert und von dem zwey pfennig wert ein brot werden und gefallen, damit das sie desste flissiger zusehen und wiegen und irs versumen etlicher masse erstat werden, und beducht dann den ratte, das solicher lone den wiegern fur ir arbeit zu clein were, so mogen sie mit willen und wissen unnsers husshoffmeister ye zu zitten ine den lone bessern. 11) Item welcher becker off diese ordenung in dracz oder forteil stil steen und nit backen wolt, der solt auch forter zwene monat oder off ein abtragk ungebacken sin ime selbs und andern luten. 12) Item dwile sich die gemeinde erbotten hat, einem hussbecker wollen den husszinss bezalen, sollen burgermeister ratte und burgermeister von der gemeinde nach einer bequemlichen behusung einen hussbecker und einem oder me fromen erbern beckern besehen die also bestellen, dieselben hussbecker sollen gefriet werden und darzü nicht pflichtig sin zu backen, dann allein den, die mit der stat libe und

leyde liden one unser sunderlich erlaübung, und sol man von der stat welden einem solichen becker mit einem halbhundert holcze zü stuer kommen. 13) Item ist auch güt, welcher also zü einem hussbecker zügelassen wirdet, das dem sin zimlicher lone von dem malter von der firntzel und auch von dem symmern gesaczt und gemacht werde. 14) Item dieselben hussbecker sollen einem iglichen das sin backen und widder geben umb des willen, des kein irrung darinn falle, das dann alle jare oder welche zit es im jare not ist, ein versuche gescheen mit fruher und nuwer frucht off das man warlich wisse wievil brots und mit was gewicht die zit das malter oder firnczel ertragen moge. 15) Item dieselben hussbecker sollen auch einem iglichen, der das begert, sin deick in sinem huss oder in dem backhüse in bywesen sins gesindes, die er daby haben wil, machen. 16) Item des stiffts becker zum heiligen geist der soll nyemant backen dann den herrn off dem stifft, wil aber sust yemant anders umb lone und des pfennig wert backen, so soll er in der ordenung der ander becker wie vorgeschriben stet auch begriffen sin. 17) Item dwile versehelich ist, das man die behusung und die hussbecker nit so balde bekomen und haben mag, so solle den beckern zu H. itzunt gebotten werden, das sie einem iglichen gemeinsman, der das von ine begert, sin eigen mele backen und ime auch das sin widder geben sollent, wie es off die hussbecker geseczt ist. 18) Item solle auch ein iglicher hussbecker einem iglichen der erste ist mit sinem mele auch zum ersten backen. 19) Item es solle auch hinfür ein iglicher becker jars macht han zu der ersten zucht zehen süwe und zu der andern zucht acht suwe inzulegen und nit me, wer es aber, das ir einer me suwe zu einer iglichen zucht halten und inlegen wurde, das soll derselbe becker von einer iglichen süwe, die er uber die obgenanten suwe ingelegt hat drü pfunt heller zu pene verfallen sin die unablesslich zu geben.

III. **Von der müller wegen.** 1) Item so wollen wir zuvoran mit unserm muller schaffen und bestellen, das der globen und zu den heiligen sweren solle ein iglichen, der das an ine begert, zumale

so man gemalen mag, und welcher der erste ist, das er dem auch zum ersten malen und einen iglichen sin frucht in mele widder geben und nit verandern solle. 2) Item er soll auch fliss tün das einem iglichen das sin getrulich und recht gemalen werde. 3) Item wo sich erfunde, das ein muller welicher der were das nit dette, der soll dem jhenen dem er schaden getan hett sinen schaden bekeren und darzu in unser straff und der statt gefallen sin. 4) Item es solle auch ein iglicher muller dem jhenen, der zu malen by ime gesinne, sin frucht in derselben huse holen und das mele demselben in sin huss oder in des beckers huse antworten, dahin er ine bescheidt. 5) Item es solle auch ein iglicher muller dem, dem er malen soll, sin frucht an die wage furen und wigen lassen und auch das mele widder an die wage furen und aber wiegen lassen, off das einem iglichen das sin widder werde, und von der wagen in die behusung, wie er als vor stet bescheiden wirt furen. 6) Item so sollen burgermeister und ratte bestellen, das der massen in der Monich müle Ingelnheims müle und zu Bergen auch globen und swern, das also zu halten. 7) Item sie sollen auch ein melebeseher seczen der getrulich zusehe, das die muller das mele recht und auch nuczlich malen. 8) Item es soll auch ein iglicher muller nit me dann vier swine zu iglicher zucht inlegen und halten und woe er me inlegen würde, so solle er von einem iglichen swine dru pfunt heller zu pene verfallen sin.

IV. **Von des buweholcz wegen** ist unnser meynung, dwile die holczmenger bissher buwe holcze gein Heidelberg gefurt hant, die andern herrn zusteent, das dann gutlich mit denselben holczmengern geredt und ine die beswerung furgehalten werde und das sie furbasser daran sin, das iglich holcze und borte sin rechte lenge habe, nemlich was zwencnzig schuwe han solle das es dieselben habe, desglichen was 30, 40, 50 oder 60 schuwig sin solle, das es auch dieselben lenge habe, desglichen auch die bort und das solichs ine in warungs wise gesagt werde, das wir in dieser ordenüng also furgenomen haben, was under 30 schuwen lang sy, das es nit hoer dann fur 30 schuwe bezalt, und

also auch der andern leng halb und auch mit den borten gehalten werde.

V. **Von des brenholczs wegen.** 1) Wir seczen und orden auch von des br. wegen, das allen holczflotzern hinder unserm vettern herczog Otten, dem abt von Schonaü, dem von Hirsshorn, zu Gemonden und zu Heidelb. gesessen verkunt werden solle, das sie furbass das brenholcz in rechter lenge und gross hauwen sollen als das von alter her komen ist. 2) Item ine auch daby zu sagen, das wir geordent han, das alles brenholcze besehen werden solle, nemliche hernholcze mittelholcze und nachholcze und was sin lenge und gross nit habe, als von alter herkomen ist, das solle auch fur sinen wert gescheczt und dermassen verkaufft werden. 3) Item als unser gemeinde hie zu H. angibt, das sie gancze uss der stat welde geslagen sin sollen und das ine dhein brenholcze stiefel trüder oder affterslege darinn gegeben werden, und dann daby gesagt wirt, das die welde vast abgeen und verhauwen sin, da wollen wir uff diessmale unsern husshoffmeister oder ander die unsern orden, mit den zweyen rats burgermeistern und den zweien der gemeinde burgermeistern und mit zweien uss der gemeinde der stat welde beriten und besehen und ratslahen ein ordenung machen sollen, wie die welde offzubringen und forter gehauwen und was und wievil zu iglicher zit und an welchen enden daruss gehauwen werden soll, und daruber und auch mit den fursten, als obgemelt ist, ein ordenüng begriffen und die an uns bringen, darinn soll auch angesehen und bedacht werden das holcze so den rats personen zu Heidelb. wurdet und auch die affter slege der sich die burgermeister underziehen, wie es damit soll gehalten werden. 4) Item von der forster eydt wegen wollen wir, obe der nit nach notturft geseczt were, das der nach aller notturfft begriffen und geseczt werde. 5) Item in der walt ordenung solle auch geseczt werden, wenn der stat welde oder etwas davon verkaufft solt werden, were daby und mit sin solle. 6) Item in derselben ordenung auch zu versorgen ob es anders vor nit versorgt ist, wan ein slagk ussgehauwen wirdet, das dann ein zit lang das vihe nit in denselben slagk

getriben werde biss das die ussschussling zu rechter mass widder gewachssen sint.

VI. **Von der brucken wegen:** Item wir orden und seczen, was holcze zu der brucken geordent gekaüfft gehauwen oder gegeben ist oder württ, das solle by der brucken bliben und darzu gebrucht werden, so lange es darzu tuglich ist, wann aber einig holcze an der brucken untuglich worden und nit me darzü tuglich oder zu gebruchen ist, und doch an andern enden zu verbuwen tuglich were, es were zu rymen burgen zu werren oder anderm das solle verkaufft oder in der stat nucze verbuwet werden, was aber in der gestalt nit nuczlich oder tuglich were das soll den burgermeistern gefallen, als es auch vormals gehalten worden ist. —

VII. **Von des mists wegen:** Item von des mists wegen uff dem marckt wollen und seczen wir, wann derselbe miste in der stat coste offgeslagen wirt, so solle er auch der stat sin, wenne ine aber die burgermeister off iren costen offslahen lassen so solle er auch ir sin.

VIII. **Von reisen:** Wir orden und seczen auch, das hinfure, wann uns die von Heidelb. reisen, das der solt und reysegelt off die ligenden gutter in stat und in marcke gelegen off einen iglichen nach dem er gutter hat gelegt, und hette einer nit ligend gutter, so soll off sin hant narung und gewerbe geseczt einem iglichen nach siner gebure, und das solichs glich und ungeverlich offgeseczt und keiner unbillich beswert werde, doch hindan geseczt die jhenen die des gefriet sin und des schin darlegen.

IX. **Von der hockern wegen:** seczen und orden wir, dwile Rotermel angezogen wirt, das er den gemeinen nucze mit den zufuren hie zu H. verhindern solle, das er und ander, die burger und lantferer sin wollen, globen und swern, das nit zu tün, noch schaffen getan werden, und das sie furderlich furderung tun wollen gein allen fure luten, profande herzubringen, und wo sie das verhinderten das sie darumb in swere straff gefallen sin sollen.

X. **Von der andern hockern wegen:** die alle dinge eer keuffent dann sie nach der ordenung tun sollent, das da der ratte den statknechten und allen muttern off ir eyde bevelhe und das er desglichen

dem grossen Claussen in sunderheit auch off sinen eydt von unsern wegen bevolhen werde, welche hockere eer kaufft oder beslegt dann sie tun sollen, das dann derselbe dasselbe gekaüfft gut verlorn habe und darzu ein pfunt heller zu pene gebe; da solle das gekaufft gut uns und das pfunt heller der stat werden.

XI. **Von der meczler wegen:** das sie smere und unsslit usser der stat verkauffen das soll forter versorgt, das das nit me geschee, es sy dann, das die hantwercks lude oder ander zu Heydelberg das nit kaüffen oder haben wollen, doch also das der selbe der smere oder unsslit hat kein düerung mit geverden darinn mache oder thüe.

XII. **Von der ziegeler wegen:** orden und seczen wir, das die hinfur kein swarczen oder wissen kalcke ziegel oder gebacken steyne off den Rine furen sollen. —

XIII. **Von der wacht wegen:** orden und seczen wir auch, das drissig uss den tuglichsten im ratte den burgermeistern uss der gemeinde uss den zunfftmeistern und uss andern redelichen uss der gemein das der 30 zusamen sin geordent werden, der alwegen vier des nachts scharwacht tun sollen, den auch gefolgt und geacht werden solle als den burgermeistern, die auch flisslich umbgeen und wol zusehen sollen, das recht und wol gewacht werde und darinn sundern fliss haben.

XIV. **Von der stat rechnung wegen:** seczen und orden wir, das der rat, wann die gescheen solle, der gemeinde solichs zu wissen thüe, ymants von der gemeinde wegen daby zu orden und zu haben solich rechnung zu horen. — Datum et actum off samstag den heil. Palme abent. — A. in C. Nr. 13 fol. 320ª—325ᵇ. (321)

1471 5. Juni. Fr. nimmt die Stadt Wachenheim ein. — M. v. K. 61, M. B. 217—235, Sp. Chr. 502.

1471 14. Juni. Fr. nimmt die leiningischen Orte Gross- und Kleinbockenheim ein. — M. v. K. 61 f., Sp. Chr. 503.

1471 5. Juli Germersheim. Fr. schreibt dem Kaiser: Dreimal nacheinander habe er dem Kaiser geschrieben, im ersten Briefe vom 2. Februar 1470 habe er dargethan, dass er keinen Frevel an dem St. Petersstift zu Weissenburg begangen habe, was er dort gethan habe, sei nach dem Angeben der Visitation, die durch den St. Benedikten-Orden vorgenommen worden sei, nach päpstl. Bullen u. s. w. geschehen, wie es sich auch zu Speyer vor dem päpstlichen Orator herausgestellt habe. Er habe seine Räthe abgesendet, die Händel zwischen ihm und den Bürgern zu Weissenburg zu vertragen, in dem Vertrauen, dass der Kaiser an dem Betragen der Bürger kein Gefallen finden, sondern ihm (Fr.) Genugthuung gönnen werde. Doch er habe keine Antwort erhalten. Erst Pfingsten darnach habe Ludwig von Veldenz eine Generalschrift ausgesendet, die grosse Beschuldigungen wider ihn (Fr.) enthalten und ihn Beschädiger des Reiches und ungehorsam genannt habe. Dadurch sei er genöthigt gewesen, ein Gegen-Ausschreiben zu erlassen und sich zu verantworten. Er habe eine Abschrift desselben dem Kaiser zugeschickt und ihn gebeten, ihm ein gnädiger Herr und Kaiser zu sein; doch er habe keine Antwort erhalten. Ja der Kaiser habe darnach, ohne ihn vorzuladen und zu verhören, ihm die Landvogtei im Elsass, sein väterlich Erbe abzunehmen versucht. Er habe desshalb wieder geschrieben und gebeten, der Kaiser möge ihn bei seinem Erbe lassen und ihm gestatten, sich rechtlich vor dem Papste zu verantworten; er habe darauf keine Antwort erhalten, sondern nur von seinem Boten gehört, dass er auf dem Reichstag zu Regensburg Antwort erhalten solle. Er habe seine Botschaft nach Regensburg geschickt, um diese Antwort zu vernehmen und nöthigenfalls seine Sache vorzutragen. Er bitte nochmals den Kaiser, ihn bei seinem väterlichen Erbe zu lassen, die Hauptmannschaft und Aufgebote wider ihn abzuthun und ihm ein gnädiger Kaiser zu sein. Wenn der Kaiser meine, dass er (Fr.) sich in einigen Stücken anders, als sich zieme, gegen ihn gehalten, sei er bereit, sich zu verantworten oder den Streit rechtlich

austragen zu lassen. d. auf den freitag nach sant Ulrichs tag. — K. CLXII. (322)

1471 5. Juli Germersheim. Fr. schickt den Räthen und Sendboten der Städte Strassburg, Augsburg, Nürnberg, Ulm und der andern Frei- und Reichsstädte die Abschrift obigen Briefes an den Kaiser:

„Die wir auch mit allem vleyss biten unverdrösslich zu horen und darauff unnsern herrn kayser mit vleiss biten helffen unser unschuldt und erbieten anzusehen uns wider zu unnserm väterlichem erb komen und wo sein mayestat ungenadt zu uns zu habenn vermaint und zu verantwurten komen zu lassen und deshalb recht von uns zu nemen nach unnserm velligklichen erbieten und uns ein genediger kayser zu sein dagegen wir albeg gewest und noch willig sein wellen uns gegen seinen mayestat alss ein getrewer gehorsamer kurfürst zu halten und hierin ansehen die billichait und euch alzo beweysen und ertzaigen als wir euch des und alles güten getrawen — —." auff freytag nach sand Ulrichs tag. — O. in F. Pfalzgr. bei Rhein. (323)

1471 23. Juli. Fr. lagert sich mit seinem Heere vor Nieder-Olm und überlässt es nach einem Vertrage dem Erzbischof von Mainz. — K. CLXIII. und 457, M. v. K. 62 f.

1471 4. Aug. Fr. nimmt die Stadt Lambsheim ein. — M. v. K. 63 f. Sp. Chr. 503 nennt den 3. August.

1471 9. Aug. s. l. Fr. erneuert mit dem Herzog Nikolaus von Calabrien und Lothringen die Einung, die er mit Reinhard, König von Sicilien und Johann, Herzog von Calabrien, am 11. April 1453 und mit Herzog Johann am 26. Oktober 1464 abgeschlossen, auf Lebzeiten. d. uff sant Lorencien abent. — K. CLXIV. (324)

1471 11. Aug. s. l. Fr. nimmt gemeinschaftlich mit dem Herzog Nikolaus von Calabrien und Lothringen in dem Bündniss, das sie am 9. August geschlossen, den König Ludwig XI. von Frankreich und den Herzog Karl von Burgund aus, also, dass das geschlossene Bündniss sie gegen dieselben nicht binden soll. d. uff sondag nach sant Lorencien dage. — K. CLXV. (325)

1471 18. Aug. Fr. stürmt die Stadt Dürkheim und nöthigt die Grafen von Leiningen zur Capitulation. — M. v. K. 64—66, Sp. Chr. 503 nennt den 17. August.

1471 23. Aug. Fr. nimmt die Stadt Sobernheim ein. — M. v. K. 66. Sp. Chr. 503.

1471 24. Aug. Im Feld bei Sobernheim. Fr. verspricht den Unterthanen Ludwigs von Veldenz zu Sobernheim, die ihm den Huldigungs-Eid leisteten, sie unverbrüchlich bei ihren Gerechtigkeiten zu lassen. d. auf sant Bartholomeentag. — K. 467 Note 2. (326)

1471 26. Aug. Fr. rückt vor die Stadt Moschel und die Landsburg. Herzog Ludwig von Veldenz bittet um Frieden. — M. v. K. 67. Sp. Chr. 503.

1471 26. Aug. Im Feld vor Moschel. Fr. ertheilt dem Herzog Ludwig von Veldenz und allen seinen Dienern und Knechten freies und sicheres Geleite, um zu ihm nach Mannheim zu kommen und von da wieder nach Hause. d. an montag nach sand Bartholomeus tag. — O. in M. St. (327)

1471 29. Aug. s. l. Fr. vereinigt sich mit dem Herzog Ludwig von Veldenz wegen ihrer Streitigkeiten vor den Bischof Mathias von Speyer, den Hofmeister Diether von Sickingen, den Ritter Lutz Schott, den Heinrich Jäger und Heinrich Martin zu kommen. Diese sollen gütlich vermitteln oder einen rechtlichen Schiedsspruch thun. d. auf st. Johannstag decollation. — O. in M. St. (328)

1471 2. Sept. Heidelberg. Friede mit Ludwig von Veldenz vermittelt durch den Bischof Mathias von Speyer. Die Bedingungen waren nach der Sp. Chr. 503: 1) Herzog Ludwig soll binnen 14 Tagen die Landvogtei abtreten. 2) Die Einungen und Verschreibungen zwischen Kurpfalz und Veldenz sollen, weil sie gegen Kurpfalz verlezt wurden, ab sein und von Ludwig zurückgestellt werden. 3) Herzog Ludwig soll von Neuem seine Lehen von Kurpfalz empfangen. 4) Alle gewonnenen und eroberten Flecken sollen in Händen der Kurpfalz bleiben bis zur endlichen Rachtung der Dinge. 5) Kommt Herzog Ludwig der Rachtung

nicht nach, so sollen alle Gefangenen sich wieder stellen. 6) Wenn die von Weissenburg der Rachtung beitreten wollen, sollen sie es binnen 14 Tagen melden. — K. 469 Note 4. Eine wirkliche Originalurkunde oder eine Abschrift über den Frieden konnte ich bis jetzt nirgends finden. S. was Heintz (Abhandl. hist. Classe der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften I. Bd. I. Theil S. 363 ff.) über den Frieden sagt.

1471 6. Sept. Heidelberg. Fr. belehnt den Grafen Ludwig von Veldenz, nachdem Bischof Mathias von Speyer am 2. Sept. einen Schiedsspruch gethan, mit Lichtenberg, Cusel u. s. w. (wie am 8. Okt. 1455), doch müsse Ludwig ihm und seinen Nachfolgern huldigen. d. freitag nach sant Egidientag. — O. in M. St. (329)

1471 6. Sept. Heidelberg. Fr. belehnt in Folge des Schiedsspruches, den Bischof Mathias von Speyer gethan, den Herzog Ludwig von Veldenz mit 327½ fl. jährlicher Gült von Zöllen zu Bacharach und Caub, vorbehaltlich der Rechte des Pfalzgrafen Otto darauf. d. auff freitag nach sant Egidientag. — O. in M. St. (330)

1471 7. Nov. Dresden. Fr. nimmt gemeinschaftlich mit den Kurfürsten von Trier und Sachsen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg in die Kurfürsteneinung auf. d. am dornstag nach Leonhardi des heil. bichtigers dag. — A. in C. Nr. 14 fol. 134. (331)

1471 5. Dez. s. l. Vertrag zwischen Fr. und der Stadt Weissenburg vermittelt von Räthen der Stadt Strassburg unter Mitwirkung der Bischöfe von Worms und Speyer:

1) Alle Feindschaft zwischen Fr. und der Stadt Weissenburg, alle Forderungen, die sie gegenseitig hatten, sollen aus und ab sein. 2) Alle Bürger und Einwohner Weissenburg's sollen die nächsten zehn Jahre hindurch in Fr's. Gebiet freies und sicheres Geleite haben, nur nicht um Geldschulden einzuklagen. Eben so wenig die Pfalzgräflichen Geleit erhalten, um in Weissenburg Geldschulden einzuklagen; haben sie aber durchaus Geleite nothwendig, so sollen sie sich an einen Städtemeister wenden, der ihnen dasselbe nicht abschlagen soll.

3) Wenn die von Weissenburg von Jemanden angegriffen und beschädigt werden, soll Fr. ihnen, sobald sie es begehren, Hülfe leisten, doch sollen die Weissenburger Recht annehmen vor Fr. seinem Hofgericht oder den Enden, wohin die Sache rechtlich gewiesen wird. 4) Wenn Friedrichs Amtleute, Diener etc. mit Bürgern oder Einwohnern Weissenburg's Streit bekommen, sollen sie an den Rath zu W. sich wenden, der ihnen Recht verschaffen soll. Wenn Bürger und Einwohner in Weissenburg mit Leuten Fr's. Streit bekommen, sollen sie sich an Fr. oder sein Hofgericht wenden. Doch sollen geistliche Sachen vor geistlichen Gerichten, Lehensgüter vor dem Lehensherrn, liegende Güter an den Enden, wo sie liegen, ausgetragen werden. Frevelthaten sollen in den Gerichten, wo sie geschehen, und Missethäter, die Leibesstrafe verdient haben, da, wo sie ergriffen worden, bestraft werden. 5) Für diese Einung sollen die von W. dem Pfalzgrafen und seinen Erben die 10 Jahre lang immer am Martinstag 200 rheinische Gulden bezahlen. 6) In dem Streit des Kaisers mit Fr. wegen der Landvogtei im Elsass sollen sich die von W. halten wie die andern Städte in der Landvogtei und nach dem Herkommen. 7) Wenn die Streitigkeiten wegen der Oberlandvogtei ausgetragen werden, so soll es mit der Vogtei zu Weissenburg gehalten werden nach altem Herkommen, doch die Frevel, die während der Streitigkeiten vorfallen, sollen verzeichnet werden, und nach Beendigung des Streites das was einem Landvogt und den Weissenburgern von den Freveln (d. h. von den Pönen für die Fr.) gebührt, ihnen gegeben werden. 8) der Inhalt dieses Vertrages soll der Obrigkeit des Kaisers und der Pflicht, mit der die von W. ihm und dem Reiche verbunden sind, keinen Eintrag thun. 9) Wenn Fr. mit dem Kaiser wegen der Landvogtei nicht vertragen wird, und es zu Feindseligkeiten kommt, so soll dieser Vertrag in Kräften bleiben, wenn die Weissenburger stille sitzen; wenn sie sich aber darein mischen und dem Pfalzgrafen widerwärtig werden, so soll der Vertrag beide Parteien nicht mehr binden. d. uff sant Niclaus abent. — K. CLXVI.

1472 24. Jan. Heidel- berg. Fr. erlässt eine Verordnung, wie es im Falle seiner Verehelichung mit dem Besitzthnm der Pfalz zu halten sei:

1) Da Philipp in einer Urkunde vom 24 Januar 1472 seine Einwilligung gegeben, dass sich Fr. trotz früherer Versprechungen vermähle, so verspricht Fr. für sich, seine eheliche Gemahlin und seine ehelichen Leibeserben, dass, wenn er über kurz oder lang sich verehelichen und eheliche Leibes-Erben bekommen würde, und diese mit Städten, Schlössern, Mannschaft, Nutzungen und Gütern versehen wollte, dieselbe Gemahlin und seine ehelichen Leibeserben, so lange Philipp und seine ehelichen Söhne, die Pfalzgrafen bei Rhein und Kurfürsten werden, am Leben seien, keinen Anspruch haben sollen oder wollen auf die Rechte, Regalien, Ehren, Würden oder Herrlichkeiten, die dem Kurfürstenthum der Pfalz zugehören. 2) Philipp und seine Erben sollen nach Fr's. Tod behalten die Landschaften, Schlösser und Städte, die in den Theilungsbriefen zwischen dem Kurfürsten Ludwig III. und seinen Brüdern bei Kurpfalz zu bleiben bestimmt wurden, nämlich: die Veste Stahleck, die Stadt Bacharach und der Zoll daselbst, die Veste Stahlberg, das Thal Steeg, die Stadt und Burg Caub mit dem Zolle daselbst, die Veste Pfalzgrafenstein, die Thäler Diebach und Mannbach, die Burg und Stadt Alzei, die Veste Winzingen, die Stadt Neustadt an der Haardt, die Veste Wolfsberg, die Veste Mannheim und die Zölle daselbst, die Burg und Stadt Weinheim, die Stadt und das Schloss Lindenfels, die Stadt Heidelberg mit den zwei Burgen, die Stadt und Burg Dilsberg und die Stadt Gemünd am Neckar. Dann in der Oberpfalz: die Burg und Stadt Amberg, die Burg Waldeck, die Stadt Kemnat, die Vesten Helffenberg, Heuspurg, Murach und Ruden und die Stadt Nabburg. 3) Philipp und seine Erben sollen auch nach seinem (Fr's.) Tode die Landschaften, Schlösser und Städte erhalten, die Kurfürst Ludwig III. seinem Sohne Ludwig IV. mit der Bestimmung, dass sie bei der Pfalz bleiben sollen, vermacht hat, nämlich: die Burg und Stadt Oppenheim, die Burg und Stadt (Gau-) Odernheim, Oberingelheim, Niederingelheim,

(Gross-) Winternheim, (Sauer-) Schwabenheim, Nierstein, die Burg und Stadt Lautern und was zu der Pfandschaft daselbst gehört, die Stadt und das Thal Stromberg, den Flecken Freinsheim, die Stadt Ogersheim, die Veste und den Flecken Ortenburg, die Stadt Offenburg, die Stadt Gengenbach und die Stadt Zell und was zur Gemeinschaft daselbst gehört. Sodann den zu Kurpfalz gehörigen Theil der Grafschaft Sponheim, nämlich Kreuznach, Kirchberg, Ebernburg, Coppenstein, Gemünden u. s. w. Ferner die Stadt Ladenburg, das Schloss Stein, die Schlösser und die Flecken Dirmstein und Lamersheim, die Silberburg, die Stadt Bretten, und in Bayern die Burg und Stadt Grafenwerth. 4) Ferner soll an Philipp und seine Erben übergehen die Landschaften, Schlösser, Städte etc., die Fr. vor der Arrogation von seinem Vater geerbt hat, als: die Landvogtei im Elsass, enthaltend die Städte Hagenau, Kolmar, Schlettstadt, Kaisersberg mit Burg, Türkheim, Rossheim, Mühlhausen, Oberehenheim, Münster im St. Gregorienthal, Weissenburg mit der Vogtei, und Heilig Kreuz mit dem Schloss und den Zoll beim Kestenholz. Sodann die Stadt Germersheim mit der Burg und dem Rhein- u. Landzoll, das Schloss und die Stadt Hagenbach, den Flecken Billikeim, das Schloss Neuen-Wolffstein, die Kastenvogtei über Maulbronn, die Städte Eppingen und Heidelsheim, die Veste Schwezingen, die Flecken Kirschgartshausen, Rheinhausen, Leimen u. Neckarau, den kurpfälzischen Antheil an der Burg Waldeck im Hundsrück und an den Schlössern Schönburg bei Wesel und Rheinberg, die Veste Otzberg mit dem Städtlein Herings, die Stadt Umstadt, Gemeinschaft mit dem Grafen von Hanau an der Stadt Gelnhausen, Oeffnung, Antheil und Gemeinschaft an den Schlössern und Städten Ochsenstein, Reichshofen, Meisterfelden, Hochfelden, Morsmünster, Hünnenburg, Winnstein, Werth, Wangenberg und Geroldseck. Und endlich in der Oberpfalz die Burg und die Stadt Vilseck, die Märkte Pressat, Hahnbach und Vichtach und die Kastenvogtei über das Kloster Castl. 5) Sodann erhält Philipp etc. folgende von Fr. neu erworbenen Städte, Schlösser etc: die Starckenburg, die Städte Heppenheim, Bensheim

und Mörlebach, die neue Vesste Friedrichsburg, die Burg Wersau, die Burg u. die Stadt Rothenberg, die Strahlenburg, die Stadt Schriesheim, die Schauenburg mit Handschuhsheim an der Bergstrasse, die Stadt Beinheim, das Schirmrecht über Schuttern, die kleine Burg Hofweiler, das Schloss Cleeburg, die Burg und das Thal Gräfentann, die Burg und Stadt Neuleiningen gemeinschaftlich mit dem Bischof von Worms, die Burg Altleiningen und die übrigen Gemeinschaften mit dem von Westerburg, das Schloss und die Stadt Wachenheim, die Städte Lamsheim, Pfeddersheim und Armsheim, die Burg Ruprechtseck mit Zugehör, die Burg Böckelnheim, die Städte Sobernheim und Monzingen, den Flecken Waldböckelnheim, das Schloss und die Stadt Boxberg mit Schupf in Gemeinschaft, die markgräflichen Theile an Kreuznach und die Grafschaft Sponheim mit Zugehör, die Veste Bischweiler und dazu 2000 Gulden jährliche Zinsen von dem Grafen Ulrich von Wirtemberg, sodann 1000 Gulden von dem Erzstifte Mainz wegen Ehrenfels. Endlich alle Zinsen und Verschreibungen von dem Bischof von Metz und den Zoll zu Ogersheim „der von der hütten dargezogen ist.“ 6) Für sich, seine Gemahlin und seine ehelichen Leibeserben behält Fr: die Burgen und Städte Weinsberg, Löwenstein mit dem Zehnten zu Heilbronn, Möckmühl und Neuenstadt am Kocher, die Veste Schwarzach, die Burg und die Stadt Besigheim, die Burg und die Stadt Lützelstein mit dem Zoll, die Veste Einartshausen mit Zoll, das Leberthal, die pfälzischen Theile an Rapoltsweiler, die Burg Landsperg mit dem Flecken Barre, die Stadt und die Burg Selz mit dem Zoll, das Schloss Neuenburg mit dem Zoll, die Pfleg- und Gemeinschaft zu Guttenberg, das Schloss Scharfeneck und endlich die Stadt und das Schloss Kaiserswerth mit dem Zoll. Was von den genannten Städten, Schlössern etc. zur Zeit versetzt ist, darf Fr. einlösen, doch soll desshalb seiner Gemahlin und seinen Kindern nichts abgezogen werden. Alle Verschreibungen, Briefe, Register und Zinsbücher, die über die Mannschaft, Zinsen, Renten und Gülten obiger Schlösser und Städte vorhanden sind und aller Hausrath, alle Pfänder, Geschütze und fahrende

Habe, die in jedem Schloss zurückgelassen werden, sollen darin bleiben. Alle Schlösser und Städte etc. sollen in der Gestalt und dem Umfange, den sie bei seinem Tode haben, auf seine Gemahlin und seine Kinder erblich übergehen. 7) Gemahlin und Kinder Fr's. sollen mit den andern Schulden der Pfalz nichts zu thun haben. 8) Das Geld, mit dem etwa einige der Schlösser und Städte etc., die Pfandschaften sind, vom Reiche oder sonst Jemanden eingelöst wird, soll an seine Gemahlin und seine Kinder fallen. 9) Die Schulden, die Fr. nach Datum dieses Briefes für den Gebietstheil, der an Phillipp fällt, macht, sollen seine (Fr's.) Gemahlin und seine Kinder auch nichts angehen. Von den Schulden, die Fr. für das gesammte Fürstenthum macht und die er bei seinem Leben nicht mehr bezahlen kann, sollen seine ehelichen Erben den sechsten Theil zahlen oder, wenn ihnen dies zu beschwerlich ist, sollen sie die Burg und Stadt Selz mit dem Zoll dafür hergeben. 10) Fr. will in seiner Kanzlei einen Secretarius anstellen, der alle Schulden, die künftig gemacht werden, verzeichnen und dabei ausdrücklich bemerken soll, für wen dieselben gemacht werden. Jeder der grossen Hofmeister soll den Secretarius, sobald eine Schuld gemacht wird, genau über dieselbe unterrichten. 11) Wenn Fr. oder seine Söhne sterben ohne eheliche Söhne zu hinterlassen oder wenn sie bei ihrem Tode blos Töchter hinterlassen, so soll Philipp von den Töchtern die geschickteste mit 32000 Gulden ausstatten oder mit Schlössern und Städten etc. aus dem Besitz, den Fr. für sich und seine Erben sich ausbedungen, welche 1600 Gulden tragen. Eine zweite Tochter soll Philipp für ein Kloster ausstatten. Wenn er dies gethan, dann sollen alle Landschaften, Herrschaften, Schlösser, Städte, Nutzungen, Lehen, Mannschaften, Herrlichkeiten, Leute und Güter, die sich Fr. für sich und seine Erben ausbedungen, wieder an Philipp und seine Erben zurückfallen. 12) Wenn Fr. während seines Lebens noch neue Schlösser, Städte etc. gewinnt, soll bei seinem Tode davon die Hälfte an Philipp die andere Hälfte an seine (Fr's.) eheliche Kinder fallen, wenn er solche während seines Lebens nicht schon unter dieselben

getheilt hat. 13) Weil Friedrich wünscht, dass nach seinem Tode zwischen Philipp und dessen Erben und seinen ehelichen Leibeserben Freundschaft und Eintracht herrschen soll, so verordnet er, dass immer der Aelteste seiner Erben von den Kurfürsten von der Pfalz das Schloss und die Stadt Möckmühl als Mannlehen tragen und dafür den Lehenseid thun soll. 14) Wenn Fr's. eheliche Nachkommen von ihren Schlössern, Städten oder Nutzungen etwas verkaufen wollen, sollen sie zuerst dem Kurfürsten Philipp oder seinen Erben anbieten es zu kaufen, wenn es diese nicht nehmen, können sie es an andern Enden verkaufen. 15) Da sich Philipp in Bälde vermählen wird, so will ihn Fr. nach Rath der pfälzischen Räthe anständig mit Landschaft, Herrschaft, Mannschaft, Schlössern, Städten, Nutzungen, Leuten und Gütern versehen, doch soll Fr. dessen Staat ordnen und setzen können, wo es ihm gutdünkt. d. uff fritag nach sant Vincencien tag des heil. mertlers. — K. CLXVIII. (332)

1472 29. Jan. Speyer. Vertrag zwischen Fr. einer- und dem Abt, dem Probst und dem Stift zu Weissenburg andrerseits, vermittelt durch die Bischöfe von Worms und Speyer und dem Wormser Domcustos Johann Ernst:

1) Fr. soll die Irrungen, die er mit dem Abt, dem Probst und dem Stift gehabt, abstellen und ihnen ferner kein Hinderniss bereiten, wenn sie das Stift ordnen und besetzen mit Wissen und Zustimmung des Papstes und des Kaisers. 2) Er soll diejenigen, welche gegen den Willen des Papstes und des Kaisers und das Vornehmen des Abtes und Probstes etwas unternehmen nicht unterstützen und die Gülten und Renten des Abts, des Probsts und des Stifts, die von ihm oder den Seinen beschlagnahmt waren, wieder freigeben. 3) Wenn der Abt und der Probst wieder die, welche des Stifts Güter unrechtlicher oder gewaltsamer Weise innehaben, rechtlich verfährt und einen Rechtsspruch erlangt, so soll Fr. jene Leute wider diesen Rechtsspruch nicht unterstützen. d. uff mittwoch nach sant Paulus bekerunge tag. — K. CLXIX.

1472 23. Mrz. Heidelberg. Fr. schreibt dem Kaiser: Herzog Ludwig v. Landshut habe ihm am 15. Fbr. 1472 geschrieben und dabei die Abschrift seines Schreibens mitgeschickt, das der Kaiser an ihn (Fr.) geschrieben, dies kaiserl. Schreiben selbst habe er aber erst am 10. März durch einen Boten erhalten. In diesem Schreiben heisse es, dass der Kaiser Fr's. Antwortschreiben auf den zu Nürnberg geschriebenen kaiserlichen Brief wohl vernommen habe, aber die Wahrheit dessen, was darin stehe, in Zweifel ziehe. Darauf sei seine (Friedrich's) Antwort: Jeder, der dies Antwortschreiben gelesen habe, müsse von dessen Wahrheit überzeugt sein, wenn der Kaiser wirklich etwas Unbeständiges, Unwahrhaftes und Böses darin gefunden habe, hätte er es gewiss besonders hervorgehoben und ihm (Fr.) zum Vorwurf gemacht. Sodann beklagt sich Fr. über die Entziehung der Landtvogtei im Elsass und die Errichtung der Reichshauptmannschaft gegen ihn und bestreitet, dass der Kaiser dabei billig und gerecht verfahren sei. Dass der Kaiser nicht geneigt sei, die Streitsache zu kurzem Austrage kommen zu lassen und ihm die Landvogtei wieder zu geben, wolle er klar beweisen. Der Kaiser habe gegen sein (Fr's.) Rechtsgebot ein anderes Rechtsgebot vor den Kurfürsten gethan, aber er (Fr.) könne aus folgenden Ursachen die Sache nicht von den Kurfürsten austragen lassen, nämlich: 1) Die Königreiche Böhmen, Ungarn und Polen seien miteinander in Krieg verwickelt und Niemand wisse, wer Kurfürst bleibe und wann der Krieg zum Ende komme. 2) Es sei, so lange ein menschliches Gedächtniss zurückreiche, nie gehört worden, dass wegen einer solchen Sache die Kurfürstten jemals zusammen gekommen seien. Daher komme er, wenn er das Rechtsgebot aufnehme, zu keinem Ende. Auch sage der Kaiser selbst, dass er dem Schiedsspruch nur dann nachkommen wolle, wenn er ihm gefalle. Man sehe also, wie gefährlich es für ihn (Fr.) sei, wenn er dies Rechtsgebot annehme. 3) Wenn er das Rechtsgebot annehme, aber kein rechtlicher Spruch erzielt werde, verliere er jede Gelegenheit sich zu rechtfertigen, was er jetzt füglich thun könne. Des Kaisers Meinung sei durch scheinbare Rechtsgebote ihn zu binden,

ihm Gelegenheit zur Rechtfertigung zu entziehen und die Landvogtei vorzuenthalten. Das Rechtsgebot vor den Kurfürsten nehme er (Fr.) nur unter der Bedingung an, dass er zuvor wieder in der Landvogtei eingesezt werde. Der Kaiser erwiedere gar nichts auf das Rechtsgebot vor dem Kurfürst Ernst von Sachsen, das er (Fr.) unbedingt gethan habe und von dem er meine, dass kein anderes unparteiischer und ehrbarer sei. Zu Regensburg habe der Kaiser ausgesprochen, dass er ihm (Fr.) einen Fürsten als Richter setzen wolle, aber dies sei auch nicht geschehen, woraus man abermals sehen könne, dass der Kaiser es zu keinem kurzen Austrag kommen lassen wolle. Schliesslich beklagt sich Fr. noch über die Entziehung der Landvogtei, protestirt gegen das Verfahren des Kaisers und erneuert das Rechtsgebot vor dem Kurfürsten Ernst von Sachsen. d. uf montag nach dem heil. Palmtag. — K. CLXX. (333)

1472 7. Apr. Heidelberg. Fr. schickt der Stadt Frankfurt die Abschriften zweier Briefe, von welchen den einen der Kaiser an ihn, den anderen er an den Kaiser geschrieben. d. uff dinstag nach Quasimodogeniti. — O. in F. Pfalzgrafen bei Rhein. (334)

1472 21. Mai Heidelberg. Fr. thut dem Stadtrathe zu Neustadt kund, dass er den Klausnern bei Neustadt erlaubt habe, ihre Klause nach der Angabe seines Rentmeisters Michael Mossbach auszubauen und zu erweitern, und bittet ihn, dies geschehen zu lassen. d. off donerstag nach dem heil. pfingstage. — Remling, Urkundenb. II. Bd. Nr. 197. (335)

1472 14. Juni Heidelberg. Fr. bestätigt den Empfang von 2000 Gulden, die ihm die Stadt Hagenau vertragsmässig zahlen musste. d. uff sontag vor sant Vits und Modesten tag. — A. in C. Nr. 14 fol. 151[b]. (336)

1472 4. Juli s. l. Fr. schliesst mit dem Bischof Ruprecht von Strassburg eine Einung auf Lebenszeit. Sie versprechen sich treue und feste Freundschaft und verabreden zur Beilegung etwa entstehender Streitigkeiten einen Austrag. Fr. verspricht dem Bischof noch besonders Hülfe und Beistand, wenn er desshalb, dass er den Grafen Philipp von Nassau mit dem Theil

der Herrschaft Lichtenberg, der ein Lehen des Stiftes Strassburg ist, belehnen würde, von irgend Jemanden angefeindet werden sollte. Beide nehmen in der Einung aus: den Papst und den Kaiser. Fr. nimmt aus: den König Reinhard von Sicilien, den Erzbischof von Köln, die Kurfürsteneinung, den Herzog Karl von Burgund, die Bischöfe von Würzburg, Worms und Speyer, alle Fürsten von Bayern, den Herzog Sigmund von Oesterreich, die Landgrafen von Hessen, die Fürsten und Herrn die ihm verbunden sind, die Städte Strassburg, Speyer und Wimpfen und endlich die Städte, die zu der Landvogtei gehören. Bischof Ruprecht nimmt aus: den König von Frankreich, seine Brüder geistlichen wie weltlichen Standes, seinen Schwager den Grafen Vincenz von Mörs und die Stadt Strassburg. d. uff samstag sant Ulrichs des heil. bischofs tag. K. CLXXII. (337)

1472 28. Juli. Fr. schliesst mit den Markgrafen von Baden einen Vergleich. d. Zinsstag nach sant Marien Magdalenen tag. — Angeführt von K. 482 Note 5.

1472 9. Dez. Heidelberg. Fr. verspricht den Bürgermeistern und dem Rath der Stadt Schlettstadt, die ihm 300 Gulden geliehen, dieselben in drei oder vier Jahren wieder zurückzuzahlen. d. uff mitwoch nach unser frauwen tag concepcion. — A. in C. Nr. 14 fol. 154. (338)

1472 15. Dez. Heidelberg. Fr. verspricht den Bürgermeistern und dem Rath der Stadt Stadt Speyer, die ihm 1000 Gulden geliehen, dieselben acht Tage vor oder nach St. Martinstag wieder zurückzuzahlen. d. dinstag nach sand Lucien tag. — A. in C. Nr. 14 fol. 145b. (339)

1473 2. Fbr. s. l. Fr. verspricht den Bürgermeistern und dem Rath der Stadt Colmar, die ihm 1000 Gulden geliehen, dieselben in drei oder vier Jahren zurückzuzahlen. d. uff unser frauwen tag lichtmesse. — A. in C. Nr. 14 fol. 154b. (340)

1473 10. Fbr. Heidelberg. Fr. stellt seinem Amtmann zu Boxberg, Contz von Berlichingen nachdem er denselben im Beisein seiner Räthe verhört, ein Zeugniss aus, dass derselbe in dem Dienste seines Bruder, des Erzbischofs Ruprecht von Köln, ehrlich, redlich und wie einem

frommen Edelmann gebühre, gehandelt und nicht, wie die Rede ausgegangen sei, sich unredlich gehalten habe. d. uff mitwoche nach sant Appolonien tag. — A. in C. Nr. 14 fol. 171[b]. (341)

1473 Fr. verspricht den Bürgermeistern und dem Rath
18. Fbr. der Stadt Kaisersberg, die ihm 400 Gulden ge-
s. l. liehen, dieselben in drei oder vier Jahren wieder zu bezahlen. d. sontag Estomichi. — A. in C. Nr. 14 fol. 154[b]. (342)

1473 Fr. nimmt den Meister Johann Mergentheim als
19. Fbr. Rath und Diener an. d. off frytag nach sant Val-
Heidelberg. tinstag. — A. in C. Nr. 14 fol. 173. (343)

1473 Fr. trifft Anordnungen über die Versorgung seiner
15. Mrz. natürlichen Söhne Friedrich und Ludwig. d. uff
Heidelberg. montag nach dem sonntag Reminiscere. — Die Urkunde ist enthalten in K. CLXXIV. (344)

1473 Fr. bekennt, dass er den Ritter Simon von Bals-
18. Mrz. hofen, Vogt zu Heidelberg, den Diether von Hand-
Heidelberg. schuhsheim und seinen Prothonotarius Alexander Pellendorfer zu Vormündern seiner natürlichen Söhne Friedrich und Ludwig ernannt habe:

„Zu thun als nachstet, daruff sie uns auch globt und gesworn hann, nemlich das sie alle jare der amptlut unnd knecht, den dan der egenanten unser kinde gut unnd nutzung zu bewaren bevolhen ist oder furder wirdet, rechnung inn bysin der kinde muter Claren mit fliss horen und uffmercken sollen, wie damit umbgangen werde und ob das in eynchen weg zu bessern, das es auch furgenomen, und was zu jederzyt an der rechnung ubersteen werdet solichs Claren der kynde mutter zu iren handen geantwort und in bysin der furweser inn eyn busse ingelegt werden, darzu dry slusell sin, der wir einen, Clare den andern und der furweser einer dem wir das befelhen den dritten haben sollen, dieselbe busse auch hinder eynem dechan und custor zum heiligen geist zu Heidelberg inn desselben stiffts sunderlich bewarung und gewolte inn beheltniss und versorgniss befolhen und gestelt und behalten werden soll in namen unser — — kinde; wurde auch Clare icht zuschen den rechnungen innemen von

der kind wegen das soll sie by eyn behalten und so erst die furweser daby gesin mogen darlegen und berechen, woher das gefallen sy und aber als vorstet ingelegt werden inn die bussen ungeverlich. Wer es auch das den kinden etwas furgespart wurde, damit ir nutz geschafft werden mocht, darzu sollen die egenanten personen auch geneigt beholffen und berathen sin und daran manen und triben, das es zum besten und nutzlichsten den kinden zu gut angelegt und versorgt werde, und sunderlich nit uber tusent gulden unangelegt lassen sunder, wan dusent gulden furhands und nutzlich angelegt werden mogen sammenthafft das soll zu stunt gescheen, ob aber icht feyle oder feile zu machen were umb eyn mynder somme so mocht man auch die mynder somme anlegen und allwege fliss han, das es an gutem wert und an nuczlich ligende guter oder redlich gerecht lantleuffig zinse und gulte angelegt werde. In welcher zit auch im jare die obgenanten furweser durch ir vorgemelt forschung, die sie auch getrulichen darinn thun sollen, oder sust innen oder anlangen wurde der kinde sach, warum das sin mocht, zu bessern und damit ir ere und nutzen zu schaffen oder ir schade zu verkomen were, darzu sollen auch die egenanten personen getruwen fliss thun und furkeren den kinden zum besten, und wo sie das durch sich selbs nit gethun mochten, so sollen sie das zu iglicher zit so lang wir inn leben sin an uns pfaltzgraven Friderichen der kinde vatter bringen, furter darinn aber zuthun nach unserm bescheit, da durch alle male der kinde nutz furgewant werde, als wir des ein besundern getruwen und glauben zu ine han — —. Und zu welcher zit sich also begeben mocht oder wurde das sie von uns oder durch sich selbs einer von dem andern berufft wurden der kind sach zu handeln nutz zu schaffen oder iren schaden zu warnen, und der obgenanten furmunder eyner oder zwen unser gescheffd oder ander merglichem anligende die zyt daby nit gesyn mochten, das sie sich doch an merglich ursach nicht verhindern lassen sollen, so solten doch die andern zwen oder der drit mit der mutter oder wen wir me darzu geben solch der

kind sach zu der kind nucz und besten handeln und furnemen in aller mass als ob sie alle zugegen weren thun mochten und sollen. Und ob wir dots abgangen, den got verhuten wolle, so sollen die furweser darnach furuss furmünder sin handeln und zu handeln hann mit Friderich unserm eltsten sone als nach stet, und ob ir einer alssdann auch abgeen wurde, so sollen die andern zwen zu stunt einen dritten kiesen und von dem pflicht entpfahen inhalt dises briffs zuvor und ee er zugelassen wirdet. Item wann wir also abgangen, ee — — unser kinde F. und L. 18 jerig worden werentt, so sollen die obgenanten furmunder oder die an ir stat ersecզt wurden furuss in dieser pflicht bliben biss Ludw. zu sinen 18 jaren kompt, das wirt nemlich so man zelen wurdet 81 jare der myndern zall und der alt ist, als dann sollen sie ime disser furmunderschafft abdretten und alles das sie den kinden zusteen hinder ine hetten oder hinder andern wissen demselben Ludwigen zu stellen uffembaren und uberantwurtten und nach irem besten vermogen daran sin, das den beyden kinden oder welchs inn leben blibe eyn volkomen redlich rechnung geschee von iren amptluten knechten und andern, die das ir dann zu male zu verrechen und inhetten onverziehen — —. Und ob Ludwig er abging dann F. sin bruder vor oder nach unserm tode — — so sollen sie Friderichen so er 18 jar alt were (1479) inn solcher massen auch abdretten und thun wie vorstet. — Und wir pfaltzgrave Fr. behalten uns auch die will wir leben von unser kinde wegen die oberst furmunderschafft und die obgenanten personen und furweser zu setzen und entsetzen und dises unsers befelhs mynderung merung und anderung zu thun nach unserm willen und gefallen — —.“ d. uff dornstag nach dem sontag Reminiscere. — A. in C. Nr. 14 fol. 223b bis 225b. (345)

1473 Fr. schreibt der Stadt Frankfurt, dass er von
7. Mai der Fehde des Herzogs von Calabrien und Loth-
Heidel- ringen wider die Stadt Metz nichts gewusst habe;
berg. er habe demselben auf seine Bitte allerdings 200

Reisige geschickt, aber ohne zu wissen, gegen wen er sie gebrauche. d. uff frytag nach misericordia domini. — O. in F. Pfalzgr. b. Rhein. (346)

1473 12. Mai Heidelberg. Fr. theilt der Stadt Frankfurt mit, dass er seit Fasten 1472 vom Kaiser keine Antwort erhalten habe, er bittet sie den Kaiser zu bewegen, seine Rechtsgebote anzunehmen, und wenn er dies nicht thue, demselben gegen ihn (Fr.) keine Hülfe zu leisten. d. uff mittwoch nach dem sonntag Jubilate. — O. in F. Pfalzgr. bei Rhein. (347)

1473 12. Mai Heidelberg. Fr. schreibt dem Kaiser:

„Uwer keyserlichen maiestat han ich hievor zu vielmalen geschrieben gebetten und durch myn mitcurfursten und fursten des richs bitten lassen mir eyn gnediger her und keyser zu sin uwer ungnade die ir off mich gewant han gnediglich abezustellen, nachdem ich die nit weiss verschult haben, das dann die zijt nit hat mugen sin, sunder daroff mee beswerniss als mich bedunckt gefolgt, das uwer keyserlich maiestat mich an der landfogthy mynem vetterlichen erbe geirrt und understanden hat zu entwenden, darumb ich uwer gnade inn sunderheit geschrieben und gebetten han mich ungeirrt zu derselben lanndfogthy inn Elses mynem vetterlichen erbe kommen und geruglich bliben zu lassen nach usswisung myner verschribung etc., das aber noch bisshere gutlich auch nit gefolgt hat, darumbe ich bewegt bin worden uwer maiestat etlich rechtgebotte furzuslagen off myn mitcurfursten und dann inn sunder ob uwer maiestat das nit gefellig were dermass unverdingt off den hochgebornen fursten hern Ernsten hertzog zu Sachssen auch mynen oheym und mitcurfursten nach innhalt eyns sendbrieffs off montag nach dem heyligen Palmetag anno etc. 72. nehst verschienen von mir ussgangen, darinn ich antwort begert und bisshere gewart han und noch warten bin, das ich ye gehofft hett als ich noch thun uwer keyserlich maiestat hette sich inn der zijt des besten bedacht mir antwort geben oder mir gnade oder recht nach lüt derselben myner bete und rechtbote widerfaren lassen und mich uss ungnaden geslossen; dwil nü uwer keys. m. ytzt inn das riche heruss kommen und inn der nehe

ist, so erinner ich uwer k. m. inn guter meynung und ungezwiffeltem getruwen uwer k. m. sy solicher meynung uwern fursten und andern underthan des richs friede und gnade zu schaffen und furzunemen und mich widder zu der lanndfogthy mynem vetterlichen erbe kommen zu lassen und vor einen gehorsamen des richs curfursten offnemen haben und halten, ob das also geschicht das ich ye mein die billicheit vor allen dingen erfordern sy, so sol uwer k. m. an mir nit zwifeln des ich mich auch hie mit erbiete alles des willig zu sin das eynem gehorsamen getruwen curfursten zustett in allen des richs sachen und gescheфften und nit mynder dann ander myn mitcurfursten thun wo mir das zimlich und geburlich sin soll und mag, han auch daroff etlichen mynen mitcurfursten und fursten des richs auch stetten im rich thun schriben bitten und begern mir das an uwer maiestat helffen zu erlangen, das ich ye getruwen wil, ob myn selbs bette unverfenglich were des ich nit hoffen wil, dieselben sovil fliss an keren, das sie uwerr maiestat zu gutem gnedigen willen und das antwort zu geben bewegen werden, dann ich mich ye gar ungern inn widderwertigkeit stellen wolt, wo ich durch uwer selbs gnade oder ander furderniss von uwerr keyserlichen maiestat offnemen myns rechterbietens oder gnedigen willen und neygung erlangen mochte, dann an mir bisshere nit erwonden hat oder nochmals erwinden solt uwer k. m. undertenig willige gehorsame dinste zu erzeugen und vor mynen gnedigsten herren und keyser zu haben, wo ich vermerckt uwer k. m. solichs inn gnediger meynung von mir offnemen wolt und bit nochmals umbe eyn gnedige antwort.“ d. off mitwoch nach dem sontag Jubilate. — A. in F. Pfalzgr. b. Rhein. (348)

1473 Fr. vereinigt sich mit Eberhard Hofwart von
27. Juli Kirchheim, dessen Ehefrau Else von Hohenburg
Heidelberg. und deren Söhnen Hans und Ludwig zu einem Burgfrieden im Schlosse Hohenburg und dem Felsen Löwenstein und eine Viertelmeile um dieselben. d. uff dinstag nach sant Jacobstag des heil. zwolffboten. — K. CLXXVII. (349)

1473 2. Sept. Heidelberg. Fr. notum facit:
„Reverendo in Christo patri nostro carissimo domino Reinhardo episcopo Wormaciensi vel eius in spiritualibus vicario generali sincerum complacendi affectum cum salute: ad premissariam in Aspach altaris sancti Silvestri pape vacantem ad presens per obitum domini Johanni Erkenbrecht novissimi possessoris, cuius collocacio racione juris patronatus hac vice dumtaxat ad nos loco dilectorum filiorum nostrorum naturalium Friderici et Ludovici de Bavaria, qui nondum ad annos legitimos devenerunt et adhuc sub tutela sunt, pertinere dinoscitur, Johannem Dernbecher presentavimus serieque presencium vobis presentamus rogantes et exhortantes, ut eundem Johannem ad prefatam premissariam investire velitis facientes sibi de fructibus proventibus et emolimentis plenarie responderi nobis in complacenciam singularem — —." d. secundo Septembris. — A. in C. Nr. 15½ fol. 17[b]. (350)

1473 31. Dez. Heidelberg. Fr. thut kund, dass sich Pfalzgraf Otto, Herzog von Bayern, mit seinen Schlössern, Städten, Landen, Dörfern, Leuten und Gütern in kurpfälzischen Schirm begeben habe. d. an fritag nach dem heiligen Cristtag. — A. in C. Nr. 14 fol. 226[b] und 227[a]. (351)

1474 27. Jan. Heidelberg. Fr. schreibt an den Kaiser wegen seiner Aussöhnung: Was der Kaiser bei den jüngsten Versöhnungsversuchen des Herzogs Ludwig von Landshut gefordert habe, nämlich: 1) Zahlung von 32000 Gulden. 2) Herausgabe der Mortenau und der Landvogtei im Elsass. 3) Lossprechung der einst gefangenen Fürsten von ihren Verpflichtungen und Herausgabe ihres Lösegeldes etc. etc. habe er nach seiner eigenen Meinung und nach dem Rathe seiner Räthe nicht bewilligen können; auch hätten seine Räthe, die er nach Trier zum Kaiser gesandt, um ihn mit Hülfe des Herzogs von Burgund zur Versöhnung zu bewegen, nichts ausgerichtet; er bitte jetzt, um die Aussöhnung nicht länger hinauszuschieben, der Kaiser möge ihm ein gnädiger Herr sein, ihn im Besitze der Mortenau und der Landvogtei lassen und als Kurfürsten anerkennen. Wenn der Kaiser dies nicht wolle, so widerhole er

(Fr.) seine Rechtsgebote vor sämmtlichen Kurfürsten, dem Herzog Ernst von Sachsen und dem Herzog Karl von Burgund; wenn der Kaiser auch dies nicht wolle, möge er ihm zu wissen thun, wie er (Fr.) Gnade oder Recht erlangen könne. d. uff dornstag nach conversionis Pauli. — K. CLXXIV. (352)

1474 14. Apr. Heidelberg. Fr. thut allen Pflegern, Landschreibern, Kastnern, Bürgermeistern, Räthen und allen andern Angehörigen seines Landes in Bayern (d. i. Oberpfalz) kund, dass er die dortigen Städte, Schlösser, Märkte, Lande und Leute seinem Sohne Philipp als einem regierenden Fürsten bis auf Widerruf übergeben habe, damit er dort an seiner Stelle regiere und alle Nutzen und Gefälle für sich einnehme und gebrauche; doch bleiben die Amtleute etc. in seiner (Fr's.) Pflicht und diejenigen, welche dort neu eingesetzt werden, müssen auch ihm huldigen; ferner darf Philipp von dem Lande nichts versetzen, verkaufen oder verändern und keinen Krieg anfangen ohne sein Wissen und Wollen. Er ermahnt Alle seinem Sohne gehorsam zu sein wie ihm selbst; doch mit dem angegebenen Unterschied. d. dornstag nach dem heil. Ostertag. — K. CLXXX. (353)

1474 27. Mai. Kaiser Friedrich III. spricht auf dem Reichstage zu Augsburg die Acht wider Friedrich aus. Siehe Müller II. S. 626 ff.

1474 12. Juni Heidelberg. Fr. erlässt ein Schreiben an Fürsten, Herren und Städte, worin er seinen Streit mit dem Kaiser und dessen Verfahren gegen ihn erzählt:

Sobald er die Ungnade und den Unwillen des Kaisers gegen sich (Fr.) gemerkt habe, habe er mehrmals Bischöfe, Prälaten, Grafen und Herren als Gesandte an den Kaiser geschickt, um denselben unterthänigst zu bitten, dass er seine Ungnade abstelle und ihm die Regalien verleihe und ihm zu erklären, dass er fortan des Kaisers treuer und gehorsamer Kurfürst sein wolle. Doch es habe nichts geholfen, die Seinigen seien jedesmal unverrichteter Sache nach Hause gekommen. Er habe niemals einen Grund der kaiserlichen Ungnade erfahren, erst etliche Jahre darnach habe der Kaiser angegeben, dass er (Fr.) das Kurfürstenthum der

Pfalz, das dem Herzog Philipp gehöre, sich anmasse. Er habe hierauf dem Kaiser mitgetheilt, dass er dies mit dem Rathe der trefflichen Räthe und Glieder der Pfalz thue und von Papst Nikolaus und seinen Mitkurfürsten anerkannt worden sei. Auch die Kurfürsten hätten dem Kaiser gerathen, die Arrogation zu bestätigen, da sie dem Reiche und der Pfalz von Nutzen sei, und der Kaiser habe den Kurfürsten geschrieben, dass er es thun wolle, und ihnen ein Formular der Confirmation zugesandt und sie aufgefordert, dieselbe zu besiegeln, er wolle darnach ebenfalls sein kaiserliches Majestäts-Siegel daran hängen. Aber der Kaiser sei dem bis auf den heutigen Tag noch nicht nachgekommen. Er (Fr.) sei aber trotzdem von dem Papst und den Kurfürsten als Kurfürst aufgenommen und werde als solcher im ganzen Reiche anerkannt. Er sei in die Kurfürsteneinung aufgenommen worden und habe als Kurfürst Lehen empfangen und vertheilt. Sein Sohn Philpp sei mit Allem einverstanden und habe, nachdem er zu seinen vollkommenen Jahren gekommen, sich wieder dafür erklärt und dem Kaiser mit eigener Hand einen Brief geschrieben und ihn gebeten, die Arrogation zu bestätigen. Da der Kaiser vielleicht in Zweifel gezogen, dass dies Philipps freier Wille sei, so habe er (Fr) auf Ersuchen des Kaisers bewilligt, dass der Kaiser durch vertraute Personen die Verhältnisse untersuchen lasse. Dies sei geschehen und man habe gesehen, dass Philipp aus freiem Willen handle. Dazu sage die goldene Bulle: „Wer der Pfalz Fürstenthum und Land mit Huldigung innehabe, der sei rechtmässiger Kurfürst" Ruprecht der Aeltere habe nach dieser Bestimmung anstatt Ruprechts des Jüngeren, seines Bruders Sohn, so lange er lebte, die Kurwürde bekleidet mit Erlaubniss Kaiser Karls IV. Der Kaiser habe, dies Alles nicht beachtend, seine Ungnade nicht aufgegeben, ihm die ihm zukommenden fürstlichen Titel nichtgegeben ihn zu des Reichs Sachen nicht als Kurfürsten zugezogen, in öffentlichen Ausschreiben verunglimpft und des Reichs Beschädiger genannt. Alle diejenigen, welche gegen die Pfalz feindselig gestimmt seien, hätten sich zum Kaiser gehalten

und seien von ihm günstig aufgenommen worden. Der Kaiser habe seinen (Fr's.) Grafen, Herren und Lehenmannen geboten, wider ihn, ihren rechten Herrn, zu sein, doch diese hätten sich, dies Gebot verachtend, gehalten als ehrbare Leute. In neuester Zeit habe der Kaiser ihm die Landvogtei abgenommen, obwohl er (Fr.) Brief und Siegel darüber habe, dass sie ihm blos dann genommen werden könne, wenn die Geldsumme, um die sie verpfändet, bezahlt sei. Der Kaiser habe den Herzog Ludwig von Veldenz als kaiserlichen Hauptmann wider ihn aufgestellt und denselben durch öffentliche Ausschreiben unterstützt. Er (Fr.) habe immer Gnade und Recht gewünscht, aber nie dazu kommen können, der Kaiser habe seine Rechtsgebote ausgeschlagen. Das Rechtsgebot, das der Kaiser vor einiger Zeit vor sämmtlichen Kurfürsten gethan, habe er aus Gründen, die er in einem früheren Schreiben veröffentlicht, nicht annehmen können. Seine (Fr's.) Rechtsgebote vor seinen Mitkurfürsten, namentlich auf den Herzog Ernst von Sachsen, und andere, seien nicht beachtet worden. In neuester Zeit habe sich der Herzog von Landshut bemüht, zu Augsburg zwischen dem Kaiser und ihm gütlich zu theidingen; er (Fr.) habe darauf seine Botschafter zu der kaiserl. Majestät geschickt in der Hoffnung, Gnade und Recht zu erlangen; die Botschafter seien bei dem Kaiser gewesen, als er sich zu Baden bei dem Markgrafen Karl aufgehalten und seien ihm auch nach Strassburg nachgefolgt, wo sie nach langem Warten eine unbillige Antwort erhalten hätten. Der Kaiser habe nämlich verlangt, er (Fr.) solle 1) ihm die Landvogtei und die Mortenau herausgeben und dazu noch 32,000 Gulden bezahlen, 2) den Fürsten und Herrn, die in seine Gefangenschaft gekommen, etwas von ihrem Schatzungsgeld nachlassen, ihnen ihre Verpflichtungbriefe übergeben, die Lehenspflicht abthun und sich mit der Urfehde begnügen, 3) dem Stift Mainz eine hohe Summe Geldes von der Pfandschafts-Summe der Bergstrasse abstreichen, 4) dem Herzog Ludwig von Veldenz die ihm abgenommenen Städte und Schlösser zurückgeben, 5) von den Gülten von acht vergangenen und von 8 kommenden Jahren etwas

nachlassen. Diese Forderungen seien ganz unbillig, namentlich weil der Papst durch den Bischof Honofrius und den Dr. Peter Ferrici und der Kaiser durch den Markgrafen Albrecht von Brandenburg und den Ritter Heinrich von Pappenheim, die als Bevollmächtigte zu Oehringen erschienen, in die Rachtung der gefangenen Fürsten gewilligt und erklärt hätten, allen Unwillen gegen ihn (Fr.) abzustellen. Er habe darum zu Oehringen von den Schatzungsgeldern 20,000 fl. nachgelassen, in der Hoffnung, dass er den Papst und den Kaiser dadurch sich zum Danke verpflichten werde. Als der Kaiser nach Trier gekommen sei habe er (Fr.) seine Botschafter dahin gesandt, in der Hoffnung, dass diese gemeinschaftlich mit dem Herzog Karl von Burgund den Kaiser zum Guten bringen würden, allein vergeblich. Die Botschafter seien gar nicht angehört und durch die plötzliche Abreise des Kaisers verhindert worden, ihre Angelegenheit öffentlich der Versammlung in Trier vorzutragen. Zu dem Allem habe der Kaiser jetzt zu Augsburg einen unerhörten und unbilligen Handel vorgenommen, daraus er nicht anders verstehe, als dass derselbe ihm jede mögliche Widerwärtigkeit zu bereiten sinne. Der Kaiser habe ihm nämlich eine Citation verkündigen lassen, worin ihm vorgeworfen werde, dass er 1) das Kurfürstenthum angenommen, ohne belehnt zu sein, und über das Blut gerichtet, 2) einen Knecht Namens Erhard Bock in seinem Dienst gehalten, der eine kaiserl. Botschaft niedergeworfen habe, 3) die von Weissenburg belagert und 4) die von Hagenau von des Reichs Strassen abgehalten habe. Er (Fr.) solle, so hiesse es, am 45. Tage persönlich oder durch Bevollmächtigte am kaiserl. Gerichte erscheinen, um sich vor Richtern und Beisitzern, die der Kaiser ihm setzen werde, wegen dieser Beschuldigung zu verantworten und verfallene Pöne zu bezahlen. Dieser Citation fehlten einige Punkte, die eine förmliche Citation von Rechtswegen haben solle. Namentlich seien die Richter und Beisitzer nicht genannt, er (Fr.) könne also nicht sehen, ob sie verdächtig seien oder nicht. Die Malstatt des Gerichts sei nicht angegeben, er habe also keine Bürgschaft, ob er sicher dahin gelangen

und sicher wieder weggehen könne. Er habe Grund zum Argwohn, da ihm des Kaisers Geleit nicht zugeschickt worden sei. Die Citation sei berechnet, ihn zu überrumpeln. Es sei in derselben erwähnt, dass er verfallene Pöne entrichten solle, eine Zumuthung, die nicht gerechtfertigt und so zu verstehen sei, als ob der Kaiser sich schon im Voraus mit seinen Richtern und Beisitzern über ein Urtheil verständigt hätte. Er (Fr.) habe nun, obwohl er nicht schuldig gewesen sei der Citation zu folgen, seine Räthe und Botschafter mit genügenden Vollmachten ausgesandt und beauftragt, sich zum Kaiser zu begeben. Diese hätten denselben in Augsburg angetroffen und seien am Montag nach Cantate (9. Mai) vor dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und andern Fürsten und Herrn, die der Kaiser zu Richtern und Beisitzern geordnet hatte, erschienen. Am nämlichen Tage habe der Kaiser durch seinen Fiscal seine Klagepunkte vortragen lassen und gefragt, ob Jemand für ihn (Fr.) antworten wolle. Seine (Fr's.) Gesandten hätten protestirt und erklärt, dass sie den Markgrafen Albrecht als Richter und seine Beisitzer niemals angenommen, hätten ihre Vollmachtsbriefe vorgelegt und eine Frist von einem Monat erbeten, um ihren Herrn von den Dingen in Kenntniss zu setzen, damit er (Fr.) sich bedenken könne, was zu thun sei. Darüber sei nun auf beiden Seiten viel gestritten und endlich vom Kaiser erklärt worden, dass die erbetene Frist nicht zu gestatten sei. Markgraf Albrecht und seine Beisitzer hätten sich die Sache überlegt und erklärt, dass sie am Donnerstag nach Cantate (12. Mai) einen Spruch thun wollten, da habe der Kaiser dem Markgrafen den Gerichtsstab genommen, sich niedergesetzt und erklärt, selbst einen Spruch thun zu wollen. Seine (Fr's.) Räthe hätten dagegen protestirt, dass dies nicht sein dürfe, es sei ihnen aber keine Antwort geworden, darauf hätten sie öffentlich protestirt und den Platz verlassen. Da habe der Kaiser, obwohl er (Fr.) sich niemals erboten, vor demselben Recht zu nehmen oder zu geben, ausgesprochen, dass er auf den Freitag nach Vocem jucunditatis (20. Mai) einen anderen Tag bestimme, auf dem er (Fr.) oder seine

Anwälte erscheinen sollten, und auf dem, er (Fr.) erscheine oder erscheine nicht, geschehen sollte, was Recht sei. Nun sei es doch ganz umöglich gewesen, dass in der kurzen Frist von acht Tagen Botschaft von Augsburg an ihn (Fr.) und von ihm wieder nach Augsburg habe kommen können. Er habe daher gegen diese verdächtige Zumuthung appellirt und zwar an den Papst, wie wohl bekannt sei. Nachdem nun am 20. Mai Niemand mit seiner (Fr's.) Vollmacht erschienen sei, habe der Kaiser den Gerichtstag bis Freitag vor Pfingsten (27. Mai) verlängert und sich, als dieser Tag erschienen, niedergesezt und über ihn ein Urtheil gesprochen, nämlich: dass er den kurfürstlichen Titel niederlegen und niemehr gebrauchen solle, dass er das crimen laesae Majestatis begangen habe, und dadurch in die Pönen der goldenen Bulle, der königlichen Reformation und des fünf- und vierjährigen Landfriedens und in Acht und Aberacht verfallen sei. Er habe gegen dieses Urtheil wiederholt an den Papst, als das oberste Haupt, appellirt. Aus dem erzählten Handel könne man sehen, dass der Kaiser weder das natürliche Recht noch das geschriebene Recht befolgt habe, denn er habe ihm (Fr.) die Vertheidigung, wie sie das natürliche Recht verlange, entzogen, und göttliche, natürliche und geschriebene Rechte sprächen aus, dass kein Mensch zugleich Kläger, Sachwalt und Richter sein könne. Auch habe der Kaiser eine Ordnuug, die er neulich seinem Gerichte gemacht habe, gegen ihn (Fr.) nicht angewendet, indem er seine Sprüche vorgetragen habe lite non contestata, und Klage und Forderungen nicht bewiesen und beigebracht habe. Vor dem Kaiser könne er nicht Recht erhalten, wenn seine Sache aber einmal vor ein gerechtes Gericht komme, werde ein Austrag gelingen. Jedermann sehe ein, dass, wenn der Kaiser Macht habe, des Reiches hohe Glieder, gegen die er Unwillen habe, zu entsetzen, und bei diesem Vornehmen Unterstützung finde, dies viel Widerwärtigkeit und Unordnung in dem christlichen Volke und den Landen des römischen Reichs hervorrufen werde. Er bittet, an dem Benehmen des Kaisers keinen Gefallen zu finden und ihm (Fr.) zu seinem Rechte

behülflich zu sein. Wenn der Kaiser etwas mit der That gegen ihn vornehme oder vornehmen lasse, so werde er gezwungen, Beistand dagegen zu suchen, wenn daraus Nachtheil und Verderben für etliche Länder entstehe, sei es nicht seine Schuld. d. uff sontag nach unsers herrn fronleichnams tag. — K. CLXXXI. (354)

1474 19. Juni Heidelberg. Fr. gibt dem Johann von Steinheim, den er mit Briefen an den König von Ungarn und Böhmen sendet, ein Credenzschreiben. d. 19. mensis Junii. — A. in C. Nr. 14 fol. 20ª. (355)

1474 23. Aug. Augsburg. Vergleichsprojekt zwischen dem Kaiser und Fr., das auf dem Reichstage zu Augsburg von kaiserlichen Räthen unter Mitwirkung Ludwigs des Reichen und des Bischofs von Augsburg vorgelegt wurde:

1) Der Kaiser soll allen Unwillen, alle Sprüche und Forderungen, alle ergangenen Urtheile und Prozesse wider den Pfalzgrafen abthun und fallen lassen und ihm Briefe darüber geben. 2) Der Pfalzgraf soll sich verschreiben, des Kaisers gehorsamer Fürst sein zu wollen 3) und zusagen, dass er dem Anschlag wider die Türken, wie er zu Regensburg begonnen und in Augsburg beschlossen wurde, für seinen Theil nachgehen wolle 4) und seine Zustimmung geben, dass der Kaiser im Reiche eine Gülte und Nutzung, die 100,000 Gulden betrage, errichte und versprechen, den Kaiser dabei zu unterstützen und diejenigen, die sich dagegen widerspenstig zeigen, nicht zu unterstützen, ihnen kein Geleit in seinen Gebieten zu geben u. s. w. 5) und sich bemühen, dass die Herzoge Ernst und Albrecht von Sachsen und Ludwig von Bayern auch die Errichtung der Gülte bewilligen und sich in gleicher Weise desshalb verschreiben. Dagegen will der Kaiser die Kurfürsten von Mainz, Trier und Brandenburg und die Herzoge Sigmund von Oesterreich, Wilhelm von Sachsen und Albrecht von Bayern zur Einwilligung bewegen. Was Fr. bei den Herzogen Ernst und Albrecht von Sachsen und Ludwig von Bayern ausrichtet, soll er bis zum 14. September dem Kaiser verkünden und darnach soll der Kaiser die betreffenden Kurfürsten und Fürsten zu einem Tage

einladen, um mit ihnen die Sache weiter zu berathen und zu fördern. 6) Auf demselben Tage sollen sich der Kaiser und die obigen Kurfürsten und Fürsten vereinigen und verbinden, dass, wenn sich Jemand unterstehen sollte, in das heilige Reich zu ziehen und der kaiserlichen Majestät Ehre, Würde, Stand und Obrigkeit zu verletzen, die Kurfürsten und Fürsten, sobald der Kaiser sie ermahnt, mit ziemlicher Macht zu Hülfe kommen. Wenn der obigen Kurfürsten und Fürsten Einer oder Mehrere wegen derselben Sache feindlich überzogen werden, so soll der Kaiser, sobald er darum ersucht wird, die obigen Kurfürsten und Fürsten ermahnen, den Ueberzogenen Hülfe zu leisten. Und diese sollen schuldig sein, Hülfe zu leisten, und nicht auf andere Unterthanen des Reiches warten. Der Kaiser soll die Kurfürsten von Mainz, Trier und Brandenburg und die Herzoge Sigmund von Oesterreich, Wilhelm von Sachsen und Albrecht und Otto von Bayern bewegen, in diese Vereinigung zu treten, und der Pfalzgraf die Herzoge Ernst und Albrecht von Sachsen und Ludwig von Bayern. 7) Fr. soll dem Kaiser die Landvogtei und die Mortenau mit Allem, was dazu gehört, abtreten und die Briefe, die er darüber in Händen hat, herausgeben. 8) Kein Theil soll den andern wegen der Landvogtei beirren, und der Pfalzgraf denen von Hagenau den heiligen Forst unbeirrt lassen, beides bis zum Ausgang des oben erwähnten Tages. 9) Der Kaiser soll dem Pfalzgrafen Briefe geben, dass die Herausgabe der Landvogtei etc. ohne Schaden für die andern Reichspfandschaften und deren Freiheiten erfolge. 10) Der Kaiser soll für die Herausgabe der Landvogtei etc. dem Pfalzgrafen von der oben erwähnten Gülte 70,000 rhein. Gulden verschreiben, die in 4 Jahren zu erheben seien. 11) Der Kaiser soll dem Pfalzgrafen die Zölle zu Oppenheim, Bacharach und Caub um 4000 fl. erhöhen und dieselben Fr. so lange einnehmen, bis ihm die obigen 70,000 fl. ganz bezahlt sind, dann aber nicht mehr. 12) Pfalzgraf Philipp soll den Kaiser bitten, dem Fr. die kurfürstlichen Lehen zu leihen und die Arrogation zu bestätigen. 13) Fr. soll dem Erzbischof von Mainz 20,000 fl. von der Pfandschaftssumme der

Bergstrasse abstreichen. 14) Zwischen dem Erzbischof von Mainz und Fr. soll ein Vertrag geschlossen werden, dass sie nicht mehr wider einander sein und zwischen ihren Unterthanen keine Feindschaft dulden wollen und ein Austrag verabredet werden. 15) Fr. soll dem Herzog Ludwig von Veldenz alle Schlösser, Städte, Märkte, Dörfer u. s. w., die er ihm während der Hauptmannschaft abgenommen, wieder zurückgeben. 16) Fr. soll dem Markgrafen Karl von Baden an den Städten, die er von ihm hat, 20,000 rhein. Gulden nachlassen, die der Gemahlin Karls, der Schwester des Kaisers zu gut kommen sollen. 17) Fr. soll dem Grafen Ulrich von Wirtemberg den jährlichen Zins von 2000 fl., die er ihm für die 40,000 fl. geben muss, nachlassen. Ulrich soll von den 40,000 fl. in zehn Jahren 20,000 fl. abzahlen, und zwar jedes Jahr 2000 fl. Auf dem kommenden Tage soll man verabreden, wie die übrigen 20,000 fl. abzuzahlen seien. 18) Wenn dies Alles geschehen, soll der Kaiser den Pfalzgrafen belehnen und die Arrogation bestätigen und auf dem oben erwähnten Tage sollen die Briefe über die einzelnen Artikel beiderseits übergeben werden. 19) Alle einzelnen Briefe, die dem Kaiser, dem Pfalzgrafen und dem Herzog Ludwig von Bayern gegeben werden, sollen mit des Bischofs von Augsburg Siegel versehen sein. 20) Von diesen Artikeln sind drei gleichlautende Zettel ausgestellt, von denen den einen der Kaiser, den andern Fr., den dritten Herzog Ludwig von Bayern, jeden mit des Bischofs von Augsburg Siegel versehen, in Händen haben. d. ann freytag sant Bartholomeus abent. K. CLXXXII.

1474 3. Okt. Tag zu Oppenheim. Friedrich beräth sich mit den Prälaten, Grafen, Herren und Rittern der Pfalzgrafschaft über die Vergleichs-Bedingungen des Kaisers. — K. 500. Siehe auch das Schreiben vom 5. Oktober.

1474 4. Okt. Oppenheim. Fr. verspricht dem Grafen Diether von Isenburg, der ihm auf Widerruf erlaubt, in Höchst Münzen schlagen zu lassen, dass er aus dieser Erlaubniss kein Recht machen wolle. d. Dienstag nach St. Michael. — Guden, Cod. dipl. tom. IV. S. 414 f. (356)

1474 5. Okt. Oppenheim. Fr. schreibt dem Herzog Ludwig von Landshut: Seine Räthe hätten ihm die zu Augsburg zwischen dem Kaiser und ihm (Fr.) durch des Herzogs Räthe vermittelte und von dem Bischof von Augsburg versiegelte Abrede (das Vergleichungsprojekt) übergeben, er habe aber besonderer Geschäfte wegen noch nicht antworten können. Er und sein Sohn Philipp seien am Montag nach St. Michael (3. Okt.) zu Oppenheim gewesen und hätten viele Prälaten, Grafen, Herren und Ritter, ihre Räthe und merklichen Glieder des Fürstenthums der Pfalzgrafschaft bei Rhein, bei sich gehabt, mit denen sie die zu Augsburg gemachte Abrede berathen hätten. Das Resultat der Berathung sei der Ausspruch gewesen, dass diese Abrede ihm (Fr.), seinem Sohn Philipp und der Pfalzgrafschaft viel zu schwer und schädlich sei. Darum wolle er (Fr.) dieselbe nicht annehmen, so sehr er auch geneigt sei, in dem Kaiser einen gnädigen Herrn zu haben und demselben gehorsam und willfährlich zu sein. Wenn er die Landvogtei und die Mortenau dem Kaiser herausgebe und dafür nicht mehr als 70,000 fl. erhalte, so entziehe er seinem väterlichen Erbe bei 55,000 fl. Dazu sei ihm die Abzahlung der 70,000 fl. nicht sicher, denn die Errichtung der Gülte (von der Fr. das Geld beziehen sollte) könnte vielleicht nicht geschehen, und die Zölle am Rheine seien so gemindert und herabgekommen, dass der gemeine Mann, der den Rhein befährt, den Aufschlag nicht ertragen und dadurch eine Umgehung der Rheinfahrt herbeigeführt werden könnte. Dies wüssten die Kurfürsten am Rhein recht wohl, es sei ihm (Fr.) auch nicht lieb, dass das Reich seinetwegen belästigt werde. Dass er den Fürsten, die in seiner Haft gewesen, ihre Verpflichtungen nachlassen solle, werde ganz unbilliger Weise von ihm gefordert, indem er mit denselben gerichtet und die Richtung von des Papstes und des Kaisers Anwälten zu Oehringen bewilligt worden sei. Er wisse nicht, wodurch er gegen den Kaiser sich so verschuldet habe, dass er dem Erzbischof von Mainz 20,000 fl. und dem Grafen Ulrich v. Wirtemberg auch 20,000 fl. nachlassen solle. Doch damit der Kaiser seinen guten Willen sehe, wolle er ihm, wenn er durch-

aus die Landvogtei und die Mortenau haben wolle, an der Pfandschaftssumme, die mehr als 120,000 fl. betrage, 20,000 fl. nachlassen. Ferner wolle er nachlassen: 1) Dem Erzbischof von Mainz 10,000 fl. an der Pfandschaftssumme der Bergstrasse. 2) Dem Markgrafen von Baden 10,000 fl. an der Pfandschaftssumme seiner Schlösser. 3) Dem Grafen Ulrich von Wirtemberg 5000 fl. von dem Hauptgeld. Die übrigen 35,000 fl. wolle er in einer Anzahl von Jahren mit Abzug der Zinsen annehmen. 4) Dem Herzog Ludwig von Veldenz wolle er das Schloss Ruprechtseck zurückgeben, doch mit der Bedingung, dass es nicht mehr aufgebaut werde. Wenn der Kaiser diese Anerbietungen gnädig aufnehme, so wolle er sich bemühen, seine übrigen Irrungen mit demselben beizulegen, damit man merke, dass es ihm darum zu thun sei, einen gnädigen Kaiser zu haben. Er bittet den Herzog dem Kaiser seine Anerbietungen zu überbringen und bei demselben zu befürworten. d. uf mitwoch nach sant Franciscus tag. — K. CLXXXIII. (357)

1474 17. Okt. Germersheim. Fr. schreibt den Herzogen Ernst und Albrecht von Sachsen: Von seinen Irrungen mit dem Kaiser würden sie wissen; er habe auf Zureden des Königs von Dänemark und des Herzogs Ludwig von Landshut den Bischof von Worms, den Hans von Ingelheim und den Ritter Götz von Adelsheim nach Augsburg geschickt, um zwischen dem Kaiser und ihm gütlich theidingen zu lassen. Nachdem diese Räthe bis in die neunte Woche in Augsburg verweilt, habe Herzog Ludwig versucht, die kaiserl. Majestät und ihn zu vertragen, und dessen Räthe hätten seinen (Fr's.) Räthen eine von dem Bischof von Augsburg versiegelte Abrede übergeben, um sie ihm (Fr.) mitzutheilen. Dieselbe sei jedoch sehr ungünstig für ihn, indem er sein väterliches Erbe (die Landvogtei im Elsass) herausgeben, den einst von ihm gefangenen Fürsten ihre Verschreibungen nachlassen und noch andere schwere Bedingungen erfüllen solle. Er habe desshalb seine Einwilligung versagt, aber doch sich erboten, jenen Fürsten merkliches nachzulassen. Er schickt ihnen die Abschrift eines Briefes, den er über die Sache

an den Herzog Ludwig geschrieben und bittet sie, ihm Glauben zu schenken. d. auf montag nach sanct Gallen tag. — Müller II. S. 666 f. (358)

1474 Fr. bekennt:
18. Okt. „Das wir gleuplich underricht siut und unns kont und wissen ist, das des hochgebornen fursten — — herrn Albrechts pfaltzgraven by Rine hertzog in Beiern vatter hertzog Ott — —, und desselben hertzog Otten vatter konig Ruprecht — — und des mütter ein konigyn von Sicilien, und desselben unnsers vettern hertzog Otten seligen mütter ein burggrafyn von Nuremberg, und derselben burggrafyn mutter ein marggrafin von Myessen gewest, so ist des benannten unnsers vettern hertzog Albrechts mutter auch ein hertzogin von Beiern hertzog Heinrichs pfaltzgraven by Rine und hertzogen in Beiern dochter, und desselben hertzog Heinrichs seligen mutter ein hertzogin von Meylandt gewest, so ist desselben hertzog Albrechts mutter hertzog Heinrichs seligen dochter von jr mütter ein hertzogin von Osterrich, und derselben hertzogin von Osterrich mutter ein frauwe von Hollanden, und sin alle obgemelten personen seliger gedechtnisse fursten und fürstin eliche geborn gewesen, als auch der benant unser vetter hertzog Albrecht ein furst von sin acht anen als obgemelt und eliche geborn ist, und das solichs die warheit sy sagen wir by unnsern furstlichen wortten eren und wirden und geburt uns mer darjnne zu tünde und solichs hocher zu sagen das wolten und mochten wir auch tun — —.“ d. uff dinstag [nach?] sannt Gallentag. — A. in C. Nr. 13 fol. 105. (359)

1474 Fr. schreibt den Herzogen Wilhelm und Albrecht
23. Okt. von Sachsen, die ihn gebeten, ihren Truppen den
Germersheim. Durchzug durch sein Land zum Feldzuge wider den Herzog Karl von Burgund zu gestatten, dass er dies nicht thun könne, denn er sei mit dem Herzog seit langer Zeit in freundlicher Verständniss und sein Bruder Ruprecht von Köln werde von demselben gegen seine ungehorsamen und widerwärtigen Unterthanen unterstützt. d. Sonntag nach Lucas dem Evangel. — Müller II. S. 667 f. (360)

1475 19. Mai Germersheim. Fr. thut dem Probst zu Neuhausen kund, dass er zu dem Altar der heiligen Katharina in Schriesheim, Wormser Diöcese, den Georg Strube von Heidelberg präsentire etc. d. 19. die mensis Maii. — A. in C. Nr. 15½ fol. 19ª. (361)

1475 11. Juli. Germersheim. Fr. thut kund:
„Als das mesenerampt zu Byhingen das wir zu verlyhen haben durch abgangk Jorgen Renners ledig worden ist, das wir von besundern gnaden und getruwer dinst willen, uns unser felckener Heintz bissher gethan hat, jme dasselb messener ampt sin leben lang verlihen haben und verlihen jme das — —." d. uff dinstag nach Kiliani.

Nachschrift: Item es trecht zu gemeynen jaren 24 malter der dryer frucht korn dinckel und habern und hat ein messener 2 schilling heller zu presentz. Item wan eins stirbt so wirt dem mesener uff den altar ein heller weck und ein eye durch den drissigsten. — A. in C. Nr. 15½ fol. 10ᵇ. (362)

1475 31. Dez. Heidelberg. Fr. ertheilt den Nonnen des St. Augustinsordens in Neustadt an der Hardt etliche Freiheiten. d. uff sant Silvesters tag. — Remling, Klöster Band II. Beilage Nr. 19. (363)

1476 27. Jan. Heidelberg. Fr. erneuert die Einung mit der Stadt Heilbronn auf weitere zehn Jahre. Er nimmt darin aus: den Papst, den Kaiser, den König von Sicilien, alle seine Mitkurfürsten, alle Fürsten von Bayern, den Herzog Karl von Burgund, die Bischöfe von Worms, Würzburg und Speyer, den Grafen Eberhard von Wirtemberg und die Städte Speyer und Wimpfen. d. uff samstag nach conversionis Pauli. — A. in C. Nr. 54 fol. 153ᵇ (b. K. CLXXXV. ist die Ausfertigung der Stadt Heilbronn vom 28. Januar). (364)

1476 9. April Heidelberg. Fr. scribit:
„Venerabili domino preposito aut eius officiali ecclesie sancti Ciriaci Nuhusensis extra muros Wormacienses salutem in domino: ad beneficium et capellaniam altaris sancti Johannis babtiste in capella castri nostri Heydelberg vacantes ad presens per mortem domini *Mathie de Kemnaten* eiusdem capellanie ultimi possessoris, cuius presentatio jure

patronatus ad nos pleno jure spectare dinoscitur, dilectum domimum Johannem Kelbel de Kemnaten presbyterum Ratisponensis diocesis presentamus etc." d. feria tercia post Palmarum. — A. in C. Nr. 15 ½ fol. 19ᵇ. (36)5

1476 30. Apr. Heidelberg. Fr. thut kund, dass er dem Magister Johann Riemelsheimer, Rektor und Besitzer der Marienkapelle in Ober-Dieppah, Trierer Diöcese, erlaubt habe, seinen Altar an den Peter Leo, Vikar in Mossbach, Würzburger Diöcese, gegen seine Vikarie zu vertauschen etc. d. ultima die mensis Aprilis. — A. in C. Nr. 15½ fol. 20ᵃ. (366)

1476 13. Juli Heidelberg. Fr. thut dem Bischof Reinhard von Worms kund, dass er zu der Kaplanei der heil. Jungfrau Maria in Lichtenklingen den Georg Hertenkorff v. Hagenau, Strassburger Diöcese, präsentire etc. d. 13. mensis Julii. — A. in C. Nr. 15½ fol. 13ᵇ. (367)

1476 16. Aug. Heidelberg. Fr. thut dem Erzbischof Diether von Mainz kund, dass er zu der Pastorei in Kirperg den Magister Palanten, Licenciaten der Theologie, präsentire etc. d. sexta feria post festum assumpcionis beate et glor. virg. Marie. — A. in C. Nr. 15½ fol. 20ᵃ. (368)

1476 23. Sept. Bacharach. Fr. bekennt mit den Kurfürsten von Mainz und Trier:

„Das wir angesehen und betracht haben den merglichen abgangk uns etlich zit her an unsern zollen uff dem Rine bescheen ist und noch jn manicherley wege zu gescheen understanden wirt und sunderlich auch durch bede, das ein jglicher sich geflissen hat das sin durch bede zolfry furzubringen, das wir solchs zuverkomen umb unsers besten und nutzes willen uns miteinander und ein iglicher gegen dem andern verpflicht und begeben han begeben und verpflichten uns — —, das unser keyner nymant nichts mer fur die zolle den Rine uff oder ab zolfrey furgeen lassen sol sünder sich uff dise verschribung und verpflichtung vestiglich stuwern und der halten, auch unser keyner gein yemant wer die weren und beten jne icht zolfrey furgeen zu lassen sich gein dem oder den zu erkennen geben mit den oder der glichen worten wie die gesin

mochten den unglimpff uff die andern zu schieben sunder uff der meynung zu bliben, das wir uns verschriben haben das wir des nit thun dorffen oder sollen ungeverlich, doch sol herjnn ussgenommen sin ob yman fryhung oder verschribung von uns allen oder etlichen under uns het das er zolfry sin selt, oder das unser einer yman ein fruntschafft thun wolt etwas zolfry geen zu lassen von fryhem willen das mag er thun unschedlich diser verschribung und das doch solchs an wert nit uber zehen fuder sy, und sol damit auch ungeverlich gehalten werden, und sollen wir kurfursten herjnn gegen einander auch nit begriffen sin in dem das unser iglicher in sin slos zu notturfftiger provision furen lesset — —.“ d. uff montag nach sant Mattheus. — A. in C. Nr. 13 fol. 139b. (369)

1476 12. Dez. Tod Friedrichs zu Heidelberg. Am 29. Januar 1477 wurde er bei den Barfüssern in Heidelberg in Barfüsserkleidung beigesetzt. — Sp. Chr. 511.

Das in den Regesten citirte „Chron. Mog.“ ist von Bodmann in dem Rheinischen Archiv für Geschichte und Literatur, herausgegeben von Vogt u. Weitzel, Jahrg. 1811 Bd. IV. u. V., theilweise edirt.

Dr. Karl Menzel.





